KIM IL SUNG

W E R K E

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

W E R K E

24

Juni–Dezember 1969

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
1986

I N H A L T

FÜR DEN PFLEGLICHEN UND SPARSAMEN UMGANG MIT DEM STAATSEIGENTUM UND DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER FISCHWIRTSCHAFT

Schlußwort auf dem 19. Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode, *30. Juni 1969* 1

1. Über die bessere Pflege und Einsparung von Staatseigentum 1

1) Die Erziehung der Werktätigen im Kollektivgeist als Voraussetzung für die Pflege und Einsparung von Staatseigentum 1

2) Für die verstärkte Kontrolle über das Staatseigentum 7

3) Für eine bessere Kooperation 20

4) Für die Unterbindung außerplanmäßiger Bauarbeiten 39

5) Für eine bedeutende Erhöhung der Erzeugnisqualität 45

6) Für die Bekämpfung der Wühl- und Sabotageakte gegen das Staatseigentum 50

2. Über die Weiterentwicklung der Fischwirtschaft 53

1) Die Festigung der materiell-technischen Basis im Fischereiwesen 53

2) Für die umfassende Entwicklung der Küstenfischerei und der Anzucht von Fischen, Molusken und Seegräsern sowie für den besseren Schutz der Ressourcen in den Gewässern 62

3) Für eine bessere Fischverarbeitung 67

4) Für die rasche Entwicklung der Wissenschaft im Fischereiwesen 69

5) Für eine bessere Versorgung der Fischer 70

ANTWORTEN AUF FRAGEN DES STELLVERTRETENDEN DIREKTORS DER IRAKISCHEN NACHRICHTENAGENTUR *TAHA-AL BASRI*

1. Juli 1969 75

ANTWORTEN AUF FRAGEN ABDEL HAMID AHMED HAMURUSHIS, DES GENERALDIREKTORS DES VAR-VERLAGES „*DAR-AL TACHRIR*“

1. Juli 1969 82

FÜR DIE WEITERE INTENSIVIERUNG UND ENTWICKLUNG DES EINHEITLICHEN PLANUNGSSYSTEMS

Rede auf einer Beratung mit Mitarbeitern der Planung, *2. Juli 1969* 97

1. Über die Schaffung der staatlichen Planungsabteilungen in den Betrieben 97

2. Über die Schaffung neuer Methoden für die Planung 105

3. Über die Planung der Kommunalwirtschaft und des Handels 116

4. Über die rasche Ausarbeitung des Volkswirtschaftsplans für das nächste Jahr 119

ANTWORTEN AUF FRAGEN DER DELEGATION DES DEMOKRATICHEN JUGENDVERBANDES FINNLANDS FÜR DIE „KANSAN UUTISET“, DAS ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI FINNLANDS

2. September 1969 121

FORTSCHRITTLICHE JOURNALISTEN DER FÜNF KONTINENTE, FÜHRT EURE MÄCHTIGE REVOLUTIONÄRE FEDER UND VERURTEILT NACHDRÜCKLICH DEN US-IMPERIALISMUS!

Begrüßungsansprache auf der Internationalen Konferenz über die Aufgaben der Journalisten der ganzen Welt in ihrem Kampf gegen die Aggression des US-Imperialismus, *18. September 1969* 145

ÜBER EINIGE ERFAHRUNGEN DER DEMOKRATISCHEN UND DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION IN UNSEREM LANDE

Vorlesung, gehalten vor Kadern der Partei- und Staatsorgane, *11. Oktober 1969* 160

1. Über die Bodenreform 160

2. Über Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft 173

3. Über die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie 184

EINIGE AUFGABEN ZUR BESSEREN SOZIALISTISCHEN STATISTIK

Rede im Politkomitee des ZK der PdAK, *21. Oktober 1969* 191

ÜBER EINIGE AKTUELLE AUFGABEN DER PARTEI UND DER WIRTSCHAFT

Rede vor Verantwortlichen Sekretären der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees, *25. Oktober 1969* 200

1. Über die Parteiarbeit 200

2. Über die Wirtschaftstätigkeit 211

DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND EINIGE POLITISCHE UND MILITÄRISCHE AUFGABEN DER VOLKSARMEE

Schlußwort auf dem Kongreß der Bataillonskommandeure, ihrer Politstellvertreter und der VSJA-Vorsitzenden der Bataillone der KVA, *27. Oktober 1969* 220

1. Über die internationale Lage 221

2. Über die innere Lage 231

3. Über die politische Arbeit in der Volksarmee 237

4. Über einige militärische Aufgaben 256

ÜBER DEN MASSENSPORT UND DIE ZUVERLÄSSIGE VORBEREITUNG DES GANZEN VOLKES AUF DIE ARBEIT UND DIE LANDESVERTEIDIGUNG

Rede auf dem Republiktreffen der Sportler, *4. November 1969* 263

ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ORGANISATORISCHEN PARTEIARBEIT IN DER VOLKSARMEE

Rede vor der Entsendung der Leiter der Abteilungen Organisation der Politischen Verwaltungen der Armeen und Armeekorps der KVA, *7. November 1969* 276

ANTWORTEN AUF FRAGEN ALI BALUTS, DES KORRESPONDENTEN DER LIBANESISCHEN ZEITUNG „AL ANWAR“

22. November 1969 288

EINIGE FRAGEN ZUR KOMMUNISTISCHEN BILDUNG UND ERZIEHUNG DER JUGEND

Schlußwort auf dem 20. erweiterten Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode, *5. Dezember 1969* 301

1. Einige Aufgaben zur Entwicklung der sozialistischen und kommunistischen Bildung 301

1) Über die Vervollkommnung der sozialistischen Pädagogik 301

2) Über die konsequente Durchsetzung des Juche bei der polytechnischen Bildung 312

3) Über die Revolutionierung der Lehrer und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse 315

4) Über die bessere Führung der Betriebshochschulen 322

5) Über die materielle Festigung der Schulbildung 324

6) Über die Intensivierung der Leitung des Schulwesens durch die Partei 330

2. Über die Verstärkung der Funktion und Rolle des VSJA als Kampfreserve der Partei 336

1) Über die Verwandlung des VSJA in eine revolutionäre Organisation 337

2) Über die Intensivierung der Arbeit des VSJA und der Kinderorganisation an den Schulen 344

3) Über die bessere Arbeit mit der Jugend verschiedener Schichten 352

4) Über die umfassende Erziehung der Jugend durch revolutionäre Literatur- und Kunstwerke 360

ÜBER EINIGE AUFGABEN DER ABTEILUNGEN DES ZK DER PARTEI

Rede auf der Tagung des Sekretariats des ZK der Partei *24. Dezember 1969* 372

FÜR DEN PFLEGLICHEN UND SPARSAMEN UMGANG MIT DEM STAATSEIGENTUM UND DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER FISCHWIRTSCHAFT

Schlußwort auf dem 19. Plenum des ZK der PdAK
in der IV. Wahlperiode
30. Juni 1969

Genossen!

In meinen Ausführungen möchte ich auf die Aufgabe verweisen, das Staatseigentum besser zu pflegen, mit ihm sparsam umzugehen und die Fischwirtschaft weiterzuentwickeln.

1. ÜBER DIE BESSERE PFLEGE UND EINSPARUNG VON STAATSEIGENTUM

1) DIE ERZIEHUNG DER WERKTÄTIGEN IM KOLLEKTIVGEIST ALS VORAUSSETZUNG FÜR DIE PFLEGE UND EINSPARUNG VON STAATSEIGENTUM

Vor allem an der ideologischen Front muß ein verstärkter Kampf geführt werden, um die Veruntreuung und Verschwendung von Staatseigentum zu verhindern.

Diese Vergeudung ist ein Ausdruck der bürgerlichen Ideologie. Mit

anderen Worten, wer das gesellschaftliche und Gemeineigentum nicht als sein eigenes Hab und Gut betrachtet, verhält sich gleichgültig gegenüber dem Kollektiv und der Gesellschaft und denkt nur an sein Wohl. Das ist also ein von der bürgerlichen Gesellschaft ererbtes egoistisches und individualistisches Gedankengut.

Es ist keineswegs einfach, die Menschen von diesen Ideen zu befreien, die sich in einem längeren Zeitraum herausgebildet haben. Die ideologischen Rudimente lassen sich keinesfalls nur durch gesetzliche Maßnahmen aus der Welt schaffen, und es wäre auch auf diese Weise nicht möglich, mit diesem Problem fertig zu werden. Wichtig ist vor allem, die Menschen von den Überresten der alten Ideologie zu befreien und auf sie kommunistisch einzuwirken. Insbesondere kommt es darauf an, ihnen durch intensive ideologische Arbeit klarzumachen, daß jeder Nutznießer der gesellschaftlichen Reichtümer ist und besser leben wird, je mehr wir davon haben.

Allerdings ist es bis jetzt versäumt worden, in dieser Beziehung besser zu arbeiten.

Es steht außer Zweifel, daß viele unserer Parteimitglieder und andere Werktätige auch bis tief in die Nacht hinein hingebungsvoll und bewußt arbeiten.

Ein Beispiel dafür.

Seinerzeit hatten einige unserer Wirtschaftsfunktionäre die Forderung der Partei nicht klar erkannt, das Wertgesetz richtig anzuwenden. Deshalb erzählten sie im Eisenhüttenwerk Hwanghae den Arbeitern Märchen und sagten, man würde für sie Wertpapiere drucken und alles an sie verteilen, was sie über den Plan hinaus produzieren. Darauf antworteten sie, daß sie so etwas nicht brauchten und für die Partei, die Heimat und das Volk aufopferungsvoll arbeiten werden, wenn sie etwas zu essen und anzuziehen haben. Sie forderten von den Funktionären, mit dem Gerede über ihre sogenannten Wertgesetze aufzuhören.

Was besagt das? Das zeigt uns, daß ein großer Teil unserer Arbeiter von Egoismus frei und von hohem revolutionärem Bewußtsein geprägt sind, alles für die ganze Gesellschaft und das Volk einzusetzen. Von ihnen können wir sagen, sie handeln wirklich im Sinne der

Arbeiterklasse und sind in hohem Maße revolutioniert. Auch unter den ehemaligen Kleinbauern gibt es viele, die bereitwillig alles für die ganze Gesellschaft tun.

In unserer Gesellschaft begegnen wir jedoch nicht wenigen Menschen, die sich von ihnen unterscheiden, also welchen, die weder im Geiste der Arbeiterklasse tätig noch revolutioniert sind. Sie stellen ihre eigennützigen Interessen über die der Gesellschaft und des Kollektivs. Solche Menschen finden wir auch unter den Arbeitern.

Das ist kein Zufall. Wie wir immer wieder betonen, haben wir noch viele Arbeiter, die umgeformt werden müssen. In Pyongyang und anderen Städten hatten wir früher Privathändler, Handwerker und Unternehmer. Viele reiche Bürger lebten auch auf dem Land. Viele von ihnen wurden Arbeiter, manche sogar zu Kadern befördert, wofür sie sich eigentlich nicht eignen.

Natürlich haben sich einige gebessert und arbeiten vorbildlich. Man kann also keineswegs sagen, niemand von ihnen handle im Sinne der Arbeiterklasse oder keiner von ihnen sei revolutioniert worden. Etliche Bürger müssen jedoch umerzogen werden, denn sie sind auf Eigennutz erpicht, sobald sich eine Gelegenheit bietet. Dabei sieht man es ihnen gar nicht an.

Ich nenne ein Beispiel.

Bis 1967 gab es in der Arbeitersiedlung Taean, Bezirk Süd-Phyongan, keine Hühnerfarm. Danach ließ der Staat einen entsprechenden Betrieb für die Versorgung der Arbeiter bauen. Er liefert pro Tag 23 000 bis 24 000 Eier. Dabei zählt die genannte Arbeitersiedlung 20 000 Einwohner. Es steht also jedem von ihnen täglich mindestens ein Ei zur Verfügung. Der übrige Teil wird unter anderem an die Arbeiter von Nampho geliefert. Das bedeutet, daß in Taean die Eierversorgung gesichert ist.

Dank der Fürsorge der Partei und des Staates werden den hiesigen Arbeitern auch genügend Eier angeboten, und sie können ihren Tisch reicher decken. Meines Erachtens ist es ihre Pflicht, mit größerem Fleiß für Partei und Staat zu arbeiten und die sozialistische Ordnung aktiv zu unterstützen. Was tun aber manche egoistischen Leute? Sie veräußern diese Produkte weiter. Wie es heißt, erwerben sie in Taean Eier, und

zwar ein Stück für 22 Jon, und verkaufen sie in Kiyang, das hinter einem Hügel liegt und in dem sich das Traktorenwerk befindet, und zwar ein Ei gegen 40 bis 50 Jon. Nehmen wir an, sie erhalten für ein Ei 40 Jon. Aus 100 Stück schlagen sie 18 Won Gewinn und aus 200 36 Won. Wenn sie 300 Eier verkaufen, ergibt sich eine Summe, die dem Monatslohn eines Durchschnittsarbeiters gleichkommt. Wie alle wissen, besteht bei uns ein Versorgungssystem, wonach der Staat den Reis so gut wie unentgeltlich liefert. Die Mieten und die Gebühren für Strom und Trinkwasser sind ebenfalls sehr niedrig. Wer nur vier Tage lang auf diese Weise Schwarzhandel treibt, könnte einen ganzen Monat ohne zu arbeiten leben.

Übrigens hatten wir, als der Grundstein für die Hühnerfarm in der Arbeitersiedlung Taean gelegt wurde, die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees damit beauftragt, in recht vielen Orten solche Betriebe zu errichten, weil sie sonst einige Jahre lang ihre liebe Not wegen des Weiterverkaufs an Eiern haben würden. Darin sahen wir einen Weg zur Verhütung von Wuchergeschäften.

Wir wissen jedoch, daß nicht alles glatt und reibungslos verläuft. In vielen Gebieten entstanden solche Farmen. Allerdings gab es dabei auch Terminverzögerungen. Als in Taean die materielle Basis für die ausreichende Eierversorgung geschaffen war, hatte Kiyang noch nicht diese Möglichkeit. Nun dachten manche Leute daran, diese Chance für sich auszunutzen und die Produkte weiterzuveräußern. Bei ihnen machte sich die bürgerliche Ideologie wieder bemerkbar, in den Tag hineinzuleben, ohne zu arbeiten.

Ich führe ein anderes Beispiel an.

Auf der heutigen Tagung sind auch Politstellvertreter der Regimenter der Volksarmee anwesend. Sie informierten mich über Auseinandersetzungen, bei denen es um die Ausmerzung des ideologischen Gifts der Bürokratie und des Militärklüngels ging, das einst parteifeindliche und konterrevolutionäre Elemente in der Volksarmee verbreitet hatten. Sie haben mir gesagt, daß dabei auch die individualistischen und egoistischen Erscheinungen scharf kritisiert wurden. Familienangehörige einiger Offiziere hatten nämlich 20 bis 30 Schweine gefüttert, die sie verkauften, um Waren von Repatriierten zu

erwerben. Auf diese und ähnliche Weise kam es zu vielen negativen Vorkommnissen, was keineswegs auf eine unzureichende Bekleidung oder Ernährung zurückzuführen gewesen wäre, denn bei uns wird die Volksarmee mit allem bestens versorgt. Solch eine Verhaltensweise rührt daher, daß die betreffenden Personen stark mit Rudimenten der bürgerlichen Ideologie behaftet sind.

Anhand dieser Beispiele will ich verdeutlichen, daß Werktätige kommunistisch umgeformt werden müssen, auch wenn materielle Güter in Hülle und Fülle vorhanden sind. Solange es einen Spielraum für eine kapitalistische Betätigung gibt, kommt es unweigerlich zur Wiederbelebung der bürgerlichen Ideen.

Manchmal sehen wir, wie aus den Rissen der Asphaltstraßen immer wieder Gräser wachsen, die sehr zählebig sind. Ebenso langlebig und gefährlich bleiben die Rudimente des Kapitalismus, die sich dann bemerkbar machen, sobald nur eine kleine Lücke entsteht. Dieses Beispiel hatte ich auch schon früher einmal angeführt.

Wenn die ganze Welt kommunistisch, oder schon vorher in unserem Land der Kommunismus verwirklicht sein wird, ist es möglich, daß sich unter unseren Werktätigen die bürgerlichen Ideen nicht mehr wiederbeleben. Solange aber diese Gesellschaft nicht existiert, werden diese Ideen bei jeder nur geringfügigen Gelegenheit um sich greifen.

Wie wir immer wieder hervorheben, müssen wir sozusagen zwei Festungen einnehmen, um den Kapitalismus ganz und gar zu besiegen und den Triumph des Sozialismus und Kommunismus zu sichern, nämlich die materielle und die ideologische. Wir können den hohen Gipfel des Sozialismus und Kommunismus nicht erklimmen, falls wir es versäumen, eine dieser Festungen zu nehmen. Wir können zwar die Produktivkräfte entwickeln und große Mengen materieller Reichtümer erzeugen, aber keine kommunistische Gesellschaft aufbauen, wenn wir nicht alle Werktätigen kommunistisch erziehen, das heißt, sie nicht bereit sind, mit hohem revolutionären Elan und hingebungsvoll für das ganze Volk und die Gesellschaft zu arbeiten.

Natürlich gibt es bei uns zwar keine sozialökonomischen Ursachen mehr, aber noch viele Möglichkeiten und Chancen für die Entstehung bürgerlicher Ideen. Besonders deshalb, weil unser Land in Nord und

Süd geteilt ist, die eine Hälfte der Heimat der US-Imperialismus besetzt hält und die gestürzten Elemente der Ausbeuterklassen verzweifelt versuchen, die sozialistische Ordnung im Norden der Republik zurückzurollen und hier die kapitalistische Ordnung wiederaufzubauen, müssen wir uns entschieden intensiver mit den bürgerlichen Ideen auseinandersetzen.

Mit individualistischem und egoistischem Gedankengut sind nicht nur die ehemaligen Reichen behaftet, sondern auch diejenigen, die in Armut lebten, und zwar mehr oder weniger jeder Bürger. Niemand würde mit Sicherheit behaupten können, vom Individualismus und Egoismus völlig frei zu sein. Es ist richtig, daß wir von solch einer Fragestellung ausgehen.

Es ist also unsere Aufgabe, unter den Genossen und allen anderen Werktätigen einen intensiven ideologischen Kampf zu führen, um die individualistischen und egoistischen Ideen auszumerzen. Andernfalls können wir niemals die Veruntreuung von Staatseigentum unterbinden. Das ist das A und O im Ringen um den pfleglichen und sparsamen Umgang mit diesem Volksvermögen.

Über die konkreten Ziele der ideologischen Revolution und des ideologischen Kampfes möchte ich heute nicht viel Worte verlieren. Sie sind im Bericht der Parteikonferenz und in anderen Dokumenten hinreichend dargelegt worden.

Für die Erziehung der Menschen gibt es verschiedene Formen und Methoden: Vorträge, Schulungen in der Politik der Partei und in den revolutionären Traditionen, das Verlesen von Artikeln im Kollektiv, Versammlungen der Partei- und Massenorganisationen und auch individuelle Gespräche. Das Wichtigste in der Erziehung der Menschen ist die Kritik. Hin und wieder begegnen wir welchen, die meinen, sie sei für diese Zwecke nicht geeignet. Dabei ist sie am wirksamsten. All diese Formen und Methoden helfen als bedeutende Mittel den Menschen, die Rudimente der bürgerlichen Ideologie zu überwinden und eine kommunistische Haltung zu beziehen, sich für die Gesellschaft und das Kollektiv einzusetzen.

Demnach ist jeder verpflichtet, aktiv an Schulungen und Versammlungen teilzunehmen, die für die Genossen und die Mitglieder

der Massenorganisationen durchgeführt werden. Niemand sollte es als lästig empfinden, sich an diesen Zusammenkünften zu beteiligen. Ebensowenig darf man denken, man könne solch ein Forum von erzieherischem Wert organisieren, wenn man Zeit dazu hat.

Schulungen oder Versammlungen sind wichtige Anlässe, sich auch mit bürgerlichen Auffassungen auseinanderzusetzen. Wer Schulungen fernbleibt und keine Anstrengungen unternimmt, die Politik der Partei, die kommunistischen Ideen und die revolutionären Traditionen zu begreifen, wer an Versammlungen nicht teilnimmt und es nicht mag, unter der Kontrolle der Organisationen zu leben, ist außerstande, sich von Rudimenten der bürgerlichen Ideologie zu befreien. Schließlich besteht die Gefahr, daß er, davon behaftet, vom Weg abkommt. Das sollte jeder beherzigen.

Die Genossen und alle anderen Werktätigen müssen es als ihre Pflicht und wichtige revolutionäre Aufgabe ansehen, an Schulungen und Versammlungen ihrer Organisationen teilzunehmen. Auf diesem Wege sollten sie die Überreste des bürgerlichen Gedankenguts aus ihrem Bewußtsein ausmerzen und sich ständig auf revolutionäre Weise stählen.

2) FÜR DIE VERSTÄRKTE KONTROLLE ÜBER DAS STAATSEIGENTUM

Eine andere Seite des Kampfes ist die intensive Kontrolle über das Staatseigentum, um dessen Veruntreuung und Verschwendung zu verhindern.

Die sozialistische Gesellschaft hat noch mit vielen Bürgern zu tun, die ideologisch zurückgeblieben, d. h. von Rudimenten bürgerlicher Ideen behaftet sind. Die ideologische Erziehung allein reicht nicht aus, mit der Veruntreuung und Verschwendung von Volksvermögen völlig Schluß zu machen. Das muß durch eine entsprechende Kontrolle untermauert sein. In den Lehranstalten z. B. helfen Ermahnungen allein nur wenig, daß die Schüler fleißig lernen. Die Prüfungen aber veranlassen sie dazu, sich intensiver mit dem Studium zu befassen.

Ähnlich verhält es sich mit den rückständigen Bürgern. Auch hier muß die Erziehung mit der verstärkten Kontrolle einhergehen.

Die intensive Kontrolle des Staatseigentums erfordert vor allem, klare Bestimmungen zu erarbeiten, in denen die Ordnung und Disziplin im Umgang mit dem Staatseigentum umrissen sind.

Wie wir alle wissen, ist die sozialistische Gesellschaft ein festes Kollektiv, in dem das ganze Volk um ein gemeinsames Ziel ringt. Hier sind alle wichtigen Reichtümer gesellschaftliches Eigentum. Deshalb müssen alle Menschen nach einer kollektiven Disziplin handeln und das wertvolle Volks vermögen gemeinsam hüten und pflegen. Dazu braucht man Bestimmungen als ein Mittel der Kontrolle.

In der Volksarmee handeln alle Soldaten strikt nach Dienstvorschriften. Dazu gehören das Aufstellen der Wachposten und die Wachablösung. Bestimmungen sind eben Verhaltensregeln, an die sich alle Mitglieder eines Kollektivs zu halten haben. Ohne solch ein Reglement ist es faktisch nicht möglich, daß Hunderttausende Soldaten wie ein Mann handeln.

Wenn wir die sozialistische Gesellschaft richtig führen wollen, brauchen wir Bestimmungen und Gesetze, die ein Kontrollinstrument sind und an die sich alle Mitglieder der Gesellschaft orientieren müssen.

Für eine Versammlung muß es ebenfalls eine Ordnung geben: Während der Versammlung darf niemand rauchen, sich über andere Dinge unterhalten, vor sich hindösen, nach Belieben den Raum verlassen oder ihn betreten, man muß den Diskussionsbeiträgen anderer aufmerksam zuhören. Die nahezu 2000 Teilnehmer dieser Tagung halten Disziplin, und deshalb verläuft sie ordnungsgemäß und zielgerichtet. Diese Ordnung muß sein. Es darf nicht vorkommen, daß jeder das sagt, was ihm gerade einfällt. Wir dürfen niemals den Liberalismus dulden, was äußerst schädlich ist, weil er die Ordnung der Gemeinschaft untergräbt und ein kollektives Leben unmöglich macht. In der sozialistischen Gesellschaft darf so etwas nicht zugelassen werden.

Sie kann nicht funktionieren, wenn es keine Ordnung, Bestimmungen und Gesetze gibt, an die sich alle ihre Mitglieder halten und auf deren Grundlage sie kontrolliert werden müssen. Allerdings

fehlt bei uns eine derartig festgelegte Verfahrensweise, weshalb auf diesem Gebiet viele Fehler auftreten.

Auf diesem Plenum wurde besonders unterstrichen, daß es hinsichtlich der Verwaltung des Staatseigentums nicht einmal die elementarste Ordnung und Disziplin gibt. Wir vermissen auch entsprechende nennenswerte Bestimmungen, die unentbehrlich sind.

Das Eigentum des Staates ist die Frucht der aufopferungsvollen und patriotischen Arbeit unserer Werktätigen. Für seine gemeinsame exakte Verwaltung brauchen wir eine strikte Disziplin und eine in sich geschlossene Ordnung wie auch klar umrissene Bestimmungen. Es muß auch eine Ordnung herrschen, wonach die hierbei auftretenden Disziplinverstöße strengen ökonomischen und gesetzlichen Sanktionen zu unterziehen sind.

Ich habe den Eindruck, daß es zur Zeit im Zusammenhang mit der Registrierung, Inventur und der Anwendung der konstanten Fondsbestandteile eine Reihe von Unklarheiten gibt. Es fehlen in vieler Beziehung entsprechende Vorschriften. Möglicherweise haben wir einiges von anderen Ländern in jeder Zeit kopiert, als wir noch über wenig konstante Fonds des Eigentums verfügten. Diese Bestimmungen sind für unsere heutige Wirklichkeit ungeeignet.

Manche Mitarbeiter hatten es für lästig gehalten, viele Bestimmungen zu erarbeiten, als wir mit dem Aufbau des Sozialismus begannen. Von der gegenwärtigen Warte aus gesehen, war das eine falsche Ansicht. In der sozialistischen Gesellschaft müssen Ordnung und Bestimmungen vorhanden sein, mit deren Hilfe man die gesamte Arbeit aller Menschen regeln und kontrollieren kann. Selbst die kleinsten Unzulänglichkeiten in dieser Hinsicht können zur Unterminierung der Ordnung des Staates und der Gesellschaft führen.

Offensichtlich gibt es bei uns noch viele dieser Mängel, die eine Ursache dafür sind, daß große Mengen wertvoller Reichtümer des Landes veruntreut werden.

Dazu einige Beispiele.

Als in Pyongyang Hühnerfarmen entstanden, erkundigte ich mich etwa zwei Monate später nach dem Eierangebot in den Kaufhallen. Es stellte sich heraus, daß 40 bis 50 von den 400 Eiern einer Kiste

zerbrochen waren. Bald darauf fand eine von der Partei organisierte Zusammenkunft der Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Geflügelzucht und der Mitarbeiter des Handels in Pyongyang statt, um eine entsprechende Regelung zu treffen. Auf diesem Forum hatte man genau erklärt, wie die Eierbehälter und -kisten und die Ladeflächen des Lastwagens zum Transport dieser Produkte aussehen und wie sie gebaut werden müssen. In Pyongyang, wo man diese Anordnung der Partei befolgte, gibt es seither keine Transportschäden mehr, wohingegen in anderen Orten, in denen dies unbeachtet blieb, noch immer erhebliche Mengen zu Bruch gehen.

Die genannten Mitarbeiter hätten gemäß dem Signal der Partei Schritte zur Verhütung dieser Schäden unternehmen sollen. Es wäre also notwendig gewesen, dementsprechend wohldurchdachte Bestimmungen auch für andere Gebiete auszuarbeiten, um festzulegen, daß man die Eier zunächst nach der Größe sortieren und in Behälter stecken muß sowie diese nur in vorschriftsmäßige Kisten verstauen darf, das heißt, daß die Eier einen festen Halt haben und auch die Verpackungen nicht wackeln. Es hätte ebenfalls eine Vorschrift geben müssen, wonach der Eiertransport nur unter Einhaltung der genannten Festlegungen zu erfolgen hat und bei ihrer Verletzung Strafe zu zahlen ist. Das alles hätte Schäden verhindert. Nur in Pyongyang hält man sich an die Vorschriften, während in anderen Gebieten immer noch mehr als 10 % der Bruttoproduktion von Eiern durch Bruch verlorengehen. Dabei werden für die Erzeugung dieser Produkte viel Futter und Arbeitskräfte aufgewandt.

Auf der jüngsten Tagung des Politkomitees des ZK der Partei haben wir auch eine Frage behandelt, die mit Schamottesteinen zusammenhängt. Es hieß, bei uns gibt es keine vernünftigen Bestimmungen zur Regelung dieser Angelegenheit, und man behandelt dieses Material nicht pfleglich.

Überhaupt sollte man mit Schamotteziegeln sehr sorgsam umgehen, um keine Kanten zu beschädigen. Solche Ziegel, bei deren Herstellung es doch sehr auf die Qualität ankommt, werden unter freiem Himmel gelagert und dem Regen ausgesetzt. Sie werden beim Abtransport beschädigt, weil man nicht gewissenhaft arbeitet.

Vor einigen Tagen bemerkte ich in einem Betrieb einen Stapel von solchen Steinen, der sich ohne Schutz im Freien befand. Es gab auch angeschlagene Ziegel bzw. mit Versehrten Kanten. Wen wundert es, daß die Öfen nicht für längere Zeit in Betrieb bleiben, wenn man derartige Ziegel vermauert und irgendwie verputzt.

Ebenso fehlen Kriterien zur Beurteilung der Qualität von Strohsäcken.

Sie sollen – wie vorgeschrieben – engmaschig hergestellt werden, was aber die zuständigen Mitarbeiter nicht kontrollieren. Außerdem denkt beim Einfüllen von Reis kaum jemand daran, nur geeignete Säcke zu benutzen. Große Mengen Reis gehen während des Transports verloren, weil die weitmaschigen Säcke durchlässig sind und die Kraftfahrzeuge undichte Ladeflächen haben.

Große Verluste gibt es auch bei Kunstdünger. Das ist darauf zurückzuführen, daß keine Bestimmungen über den Umgang mit solchen Erzeugnissen vorhanden sind und damit unsachgemäß umgegangen wird. Vor einiger Zeit sahen wir während der Fahrt in die Bezirke auf einer Straße verstreute Düngemittel. Dabei bedeutet Dünger Reis und Reis wiederum Gold. Es ist ein schwerwiegendes Vergehen, daß Düngemittel und Reis, wertvolle Güter, die unsere Arbeiter und Bauern mit großer Mühe produzieren, auf diese Weise vergeudet werden.

Es herrscht auch keine Disziplin und Ordnung im Zusammenhang mit der Lagerung und Verwendung von Baumaterial wie Zement und Stahl. Es gibt zwar eine Festlegung über die Ausgabe von Material, doch keine für die Kontrolle, wofür man es benutzt.

Wenn jemand für ein Bauvorhaben eine gewisse Menge Zement und Stahl anfordert, sollte man sich erkundigen, ob das auch dem tatsächlichen Bedarf entspricht. Ebenso sollte man den Einsatz, den Verbrauch des Materials und den Verbleib der nicht verwendeten Mengen unter die Lupe nehmen. Bis jetzt haben wir keine entsprechenden Bestimmungen für die Kontrolle des Materialverbrauchs, und niemand denkt an solch eine Maßnahme. Im Bauwesen ermittelt man heute faktisch erst nach Abschluß eines Vorhabens den Aufwand an Material, und zwar so, daß die ausgegebene als die verwendete Menge angesehen wird.

Im Umgang mit dem Staatseigentum fehlen Disziplin, Ordnung und präzis erarbeitete Vorschriften. Das bietet viele Chancen, das Volksvermögen zu veruntreuen.

In einem Bericht der zuständigen Justiz- und Staatsanwaltschaftsorgane las ich einmal von einer Verkäuferin, die Stoffe verkaufte. Sie hatte sehr oft Reste gestohlen und sie nach Hause genommen. Schließlich war ihre Truhe voll von diesen Dingen. Ich glaube kaum, daß sie sich von Anfang an mit der Absicht trug, so viel Stoffe zu behalten. Höchstwahrscheinlich nahm sie zunächst ein- oder zweimal Stoffreste mit, ohne dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Dies veranlaßte sie dann wohl dazu, solche Vergehen zu wiederholen. Ohne Zweifel ist es schlecht, Staatseigentum zu entwenden, denn die Menge spielt keine Rolle. Dennoch muß man sagen, daß ihr Verhalten in starkem Maße darauf zurückzuführen ist, daß es keine exakten Bestimmungen über die Handhabung mit den Stoffresten gab und dies niemand kontrollierte. Es wäre unentbehrlich gewesen, diese Bestimmungen zu erarbeiten und eine Ordnung für die tägliche, wöchentliche und monatliche Auswertung des Stoffverkaufs und die Durchführung einer sehr sorgfältigen Inventur festzulegen. Dann hätte sie nicht die Möglichkeit zum Diebstahl gehabt, und es wäre nicht soweit gekommen, daß sie sich schuldig gemacht hat und im Gefängnis sitzt.

Wie ich hörte, sollen sogar Ärzte auf die Namen von Verstorbenen oder einiger aus dem Krankenhaus als geheilt Entlassenen Rezepte ausgestellt und die Medikamente verkauft haben. Sie hatten nämlich die Gelegenheit ausgenutzt, daß es bei ihnen keine entsprechende Ordnung, Disziplin und Kontrolle gab. Das ist wirklich ein schweres Verbrechen.

Wir könnten uns manche rechtliche Auseinandersetzungen ersparen, wenn bei uns eine strenge Ordnung und Disziplin herrschen und durch eine geeignete Kontrolle die Veruntreuung und Verschwendung von Staatseigentum verhütet würde.

Koreaner sind keineswegs übelgesinnt, und sie verstehen es, sich an die geltende Ordnung und Disziplin zu halten. Etliche Bürger machen sich jedoch schuldig, weil es in bezug auf die Verwaltung des Staatseigentums keine Disziplin und Ordnung gibt und sie viele

Möglichkeiten haben, das Staatseigentum zu veruntreuen und zu verschwenden. Hinzu kommt, daß die Menschen von Rudimenten der bürgerlichen Ideologie behaftet sind. Es heißt doch, „sehen ist wollen“, also begehen manche Leute auch Diebstahl. Das verlangt von uns, die Kontrolle entschieden zu verstärken und keine Chance zur Veruntreuung und Verschwendung zuzulassen, um das Staatseigentum pflegen, mit ihm sparsam umgehen und seine Entwendung verhindern zu können.

Dazu brauchen wir unter anderem Bestimmungen über die Registrierung und Inventur des konstanten Fonds des Eigentums und seine Verwaltung, über den Naturschutz und den Schutz der Wälder wie auch über die Verwendung von Düngemitteln, Zement, Stahl, Pflanzenschutzmitteln und Getreide. Es wurde mir mitgeteilt, daß es in den Betrieben auch keine exakten Festlegungen über den Schichtwechsel gibt. Das alles muß ausgearbeitet werden. Wir brauchen neue Vorschriften. Zugleich ist es erforderlich, alle geltenden Bestimmungen zu überprüfen und die überholten zu erneuern.

Alle Werktätigen müssen wir gründlich mit den erarbeiteten Festlegungen vertraut machen, damit sie von ihnen bewußt eingehalten werden. Die Mitarbeiter der Staatsanwaltschaft sollten nicht immer wieder nach Schuldigen suchen, sondern unter der Bevölkerung die Bestimmungen über die Verwaltung des Staatseigentums und die Gesetze erläutern.

In Anbetracht der zu verstärkenden Kontrolle ist es auch wichtig, viele Voraussetzungen zu schaffen, um Veruntreuung und Verschwendung von Staatseigentum zu verhüten.

Gegenwärtig fehlen aber diese Möglichkeiten.

Erwähnt sei nur der Mehrverbrauch von Strom, wogegen wir ankämpfen.

Wir haben bei jeder Gelegenheit unterstrichen, daß wir optimal Strom einsparen müssen, weil er bei uns knapp ist. Ungeachtet dessen wird aber viel Strom verschwendet, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß wir über keine Kontrollmittel verfügen. Gegenwärtig können wir nicht klar feststellen, wer wieviel Strom verbraucht. Dabei ist es wichtig, das zu wissen, um durch eine intensive

Kontrolle den Mehrverbrauch zu unterbinden. Anderenfalls ist sie gar nicht möglich.

Dazu brauchen wir Stromzähler, und zwar für jeden Betrieb, jede Werkabteilung, jede Maschine, jede Schicht und auch für jede Familie. Es muß eine strenge Ordnung herrschen, wonach je nach Stromverbrauch die Gebühren zu berechnen, bei Vergeudung Strafen aufzuerlegen und in schweren Fällen die Stromlieferungen zu untersagen sind.

Bereits unmittelbar nach dem Waffenstillstand haben wir den Auftrag erteilt, Stromzähler herzustellen. Seitdem sind 15 Jahre vergangen, ohne daß die zuständigen Mitarbeiter entsprechende Maßnahmen ergriffen hätten. Sie haben immer wieder nur davon geredet, mit dem Mehrverbrauch von Strom Schluß zu machen.

An und für sich braucht ein Betrieb nicht nur Stromzähler für verschiedene Stellen. Zweckmäßigerweise sollte auch jede Maschine einen Schalter bzw. einen automatischen Schalter haben, der die Maschine abstellt, sobald damit nicht mehr gearbeitet wird. Es ist nicht allzu schwierig, diese Geräte zu bauen. In der Versuchsserie hatte man bereits automatische Schalter hergestellt. Obwohl seitdem eine längere Zeit vergangen ist, denkt niemand an ihre Massenproduktion. In manchen Betrieben hat nicht jede Maschine einen Schalter. In manchen Fällen gibt es nur einen für einen Betrieb oder eine Werkabteilung. Aus diesem Grunde laufen alle Maschinen, unabhängig davon, ob mit ihnen produziert wird oder nicht. Dadurch geht viel Strom verloren.

Die zuständigen Mitarbeiter denken nicht daran, den Stromverbrauch streng und sorgfältig zu kontrollieren und Schritte zur Überwindung des Mehrverbrauchs zu unternehmen. Sobald bei Niedrigwasser der Strom nicht mehr ausreicht, stoppen sie die Stromlieferung, ohne gründlich zu erwägen, welche Bereiche sie unbedingt mit Strom versorgen müssen. Auf diese primitive Weise wird der Stromverbrauch „kontrolliert“. Im Wirtschaftsleben der sozialistischen Gesellschaft darf man so etwas niemals dulden.

Wir benötigen so schnell wie möglich Stromzähler und andere Meßinstrumente wie auch verschiedene Mittel zur Kontrolle, um die Verwendung von Staatseigentum genau zu berechnen und auf diese Weise die Verschwendung zu verhüten.

Ich führe ein weiteres Beispiel an.

Ein großer Teil unseres recht hohen Fischfangertrages verkommt, während es für die Bürger nur ein geringes Angebot gibt. Diese Frage stand auch heute zur Debatte. Es hat keinen Sinn, wenn von einem Fang Hunderttausender Tonnen Fisch berichtet wird und weiterhin große Mengen verderben. Das ist nichts weiter als eine Verschwendung von Arbeitskraft. Es kommt nicht auf die großen Worte an, sondern darauf, daß den Bürgern wirklich Fisch zur Verfügung steht.

Der genannte Mangel ist natürlich darauf zurückzuführen, daß keine entsprechenden Maßnahmen zur Verarbeitung eingeleitet werden. Die Hauptursache liegt jedoch darin, daß es keine Möglichkeit gibt, die Mitarbeiter der Fischwirtschaft zu veranlassen, daß sie den Fang verarbeitet der Bevölkerung zur Verfügung stellen und nicht verderben lassen. Zur Zeit interessieren sie sich lediglich für den Fang, weil sie die Verarbeitung nichts angeht.

Vor allem muß man eine staatliche Planauflage nach bestimmten Kennziffern exakt festlegen, um zu verhindern, daß bei einem Fang Verluste auftreten. Das Fischereiwesen sollte den Auftrag erhalten, verarbeitete Fische zu liefern, entsprechende Mengen an eingesalzenen, getrockneten, eingefrorenen und konservierten. Es muß eine Ordnung herrschen, wonach man unabhängig vom Fangertrag nur derartige Produkte akzeptieren darf. Dann werden sich die zuständigen Mitarbeiter Mühe geben und auch dafür sorgen, daß möglichst nichts bei einem Fang verkommt. Bisher hat man nur den Auftrag erteilt, eine bestimmte Menge Fisch aufzubringen. Das ist der Grund, weshalb sich die zuständigen Mitarbeiter lediglich für den Fang interessieren und keine Schritte unternehmen, daß Fische frisch bleiben und nicht verderben. Hin und wieder berichten die Mitarbeiter des Fischereiwesens, daß sie den unbrauchbaren Teil ihres Fangs ins Meer geschüttet hätten. Das wird aber nicht kontrolliert. Daher weiß man kaum, wie hoch der Fangertrag eigentlich ist.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae erfüllt den Plan für Feinbleche nicht. Es stellt große Mengen Dickbleche her, weil das leichter ist. Das behindert aber die Produktion in den Maschinenfabriken. Gewiß ist das ein Fehler der zuständigen Mitarbeiter des Werkes. Das Problem

besteht jedoch mehr darin, daß sie keinen Sanktionen unterliegen, auch wenn sie den Plan nicht in allen Kennziffern erfüllen. Das Werk erhielt nicht nur die Mittel für die Auszahlung der Löhne und Gehälter, sondern auch noch Prämien, sobald es, ungeachtet der Kennziffern, das Ziel der wertmäßigen Bruttoproduktion erreichte. Das ist nur ein Beispiel dafür, daß es bei der Verwirklichung des Staatsplans keine Disziplin gibt und die Finanzkontrolle schwach ist.

Die Betriebe zeigen nur wenig Interesse für die Erfüllung der Pläne in allen Kennziffern. Das hängt in vieler Hinsicht damit zusammen, daß die Preise falsch festgelegt sind. Die Produktion von Feinblechen ist mit viel größeren Schwierigkeiten als die von Dickblechen verbunden. Dementsprechend müßten auch die Preise weit höher liegen. Dann würde das Eisenhüttenwerk auch materiell interessiert sein, Feinbleche herzustellen. Bei den jetzigen Preisen ist es jedoch günstiger, mehr Dickbleche zu produzieren.

Der Verantwortliche Sekretär des Parteikomitees des Eisenhüttenwerkes Hwanghae sagte gestern in seinem Diskussionsbeitrag, daß sie bis Mitte des Monats Anstrengungen unternehmen, um den Plan in allen Kennziffern zu erfüllen. Wenn man jedoch in der zweiten Hälfte merkt, daß das Plansoll in Frage gestellt ist, wird das Material nur der Werkabteilung für Dickbleche geliefert. Durch die Steigerung der Produktion dieser Bleche erreicht das Werk das Ziel in der Bruttoproduktion.

Die politische Orientierung der Partei, in der Leichtindustrie die Sortimente zu erweitern und die Qualität zu erhöhen, wird nur ungenügend durchgesetzt. Der Grund ist in erheblichem Maße bei den zuständigen Mitarbeitern zu suchen. Sie unterstreichen diese Frage nur in Worten und treffen kaum Vorkehrungen, um die Werktätigen ökonomisch zu stimulieren und die Möglichkeiten für eine Vergrößerung der Sortimente und eine Qualitätsverbesserung herauszufinden.

Die Produktion von mehr Gebrauchsgütern in hoher Qualität setzt eine strenge Kontrolle voraus, damit der Plan in den einzelnen Positionen erfüllt wird. Zugleich sollte man neue Erzeugnisse und eine höhere Qualität besser bezahlen. Häufig kommt es jedoch vor, daß man

in dieser Hinsicht keine angemessenen Preise festsetzt. Es gibt kaum Preisunterschiede. Aus diesem Grunde zeigen die Werktätigen kein Interesse, das Sortiment zu erweitern und die Qualität zu verbessern.

Ich möchte auf die Schuhproduktion verweisen. Wenn die Werktätigen von einer Größe zu einer anderen übergehen wollen, müssen sie die Form ändern und manche komplizierte Probleme in Kauf nehmen. Deshalb produzieren sie lieber ein und dieselbe Größe. Das darf aber nicht zugelassen werden. Es ist unentbehrlich, für die einzelnen Monate exakte Pläne nach Sortiment und Größe aufzustellen. Außerdem muß auch eine strikte Ordnung herrschen, wonach es die vorgegebenen Pläne in allen ihren Teilen zu verwirklichen gilt. Andernfalls kann man sie nicht als erfüllt ansehen. Neben den Preisen für unterschiedliche Größen haben wir auch andere Preise zu regeln. Schuhe, deren Produktion mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist, muß man besser bezahlen. Wir vermissen allerdings eine ökonomische Kontrolle und einen entsprechenden Anreiz. Das Ergebnis ist, daß sich sehr viele Schuhe gleicher Größe im Angebot befinden.

In den Kaufhäusern herrscht großer Mangel an Artikeln des täglichen Bedarfs, was keineswegs darauf zurückzuführen ist, daß die Basis unserer Industrie nicht stabil genug wäre. Die Ursache liegt darin, daß unsere Mitarbeiter die Produktion dieser Waren unterschätzen und kein Interesse dafür zeigen. Wir müßten diesen Betrieben klare Plankennziffern vorgeben, günstigere Preise für die Massenbedarfsartikel festlegen und verschiedene Bedingungen schaffen. Dann könnten wir durchaus dieses Problem bewältigen.

Seinerzeit bestand bei den Bauern kaum Interesse, ihre Waren zu verkaufen. Daraufhin hatte man angemessene Aufkaufpreise festgesetzt. Seitdem produzieren sie sogar Kulturen in großen Mengen, die sie früher nicht angebaut hatten. Und sie verkaufen ihre Waren an den Staat. So muß es auch bei der Produktion von Artikeln des täglichen Bedarfs sein. Man darf den Betrieben nicht einfach Kennziffern vorgeben. Das Staatliche Plankomitee, das Preiskomitee oder das Sekretariat beim Ministerkabinett müssen geeignete Preise für die Bedarfsartikel festsetzen und auch günstige Bedingungen für die planmäßige Produktion dieser Waren schaffen. Das wird aber nicht

getan, und es gibt wenig Artikel des täglichen Bedarfs, wodurch für die Bevölkerung manche Unannehmlichkeiten entstehen.

Gegenwärtig ist die Finanzkontrolle sehr schwach. Als Folge lagern in diesen und jenen Betrieben große Mengen von Material, das sie nicht brauchen. So bleiben staatliche Mittel ungenutzt. In solchen Fällen sollte man verschiedene Methoden der Kontrolle anwenden: man dürfte diesen Betrieben keine Gelder für den Ankauf anderer benötigte Materialien bereitstellen, oder ihnen müßten Geldbußen auferlegt werden. Die Betriebe würden dann ungenutztes Material unverzüglich anderen Werken zur Verfügung stellen, weil sie, falls sie sich nicht daran hielten, kein anderes Material bekämen und ihre Produktion in große Schwierigkeiten geriete. Jetzt entstehen aber für die Betriebe keine Nachteile, selbst wenn sie Material ungenutzt lagern. Deshalb nehmen sie alles, was sie bekommen. Dabei brauchen andere Betriebe dieses Material dringend.

Wir müssen durch eine strenge Kontrolle erreichen, daß alle Bereiche der Volkswirtschaft den Staatsplan jedes Quartal und jeden Monat in allen Kennziffern unbedingt erfüllen. Die Kontrolle der Betriebstätigkeit in den Werken durch Won gilt es entschieden zu verstärken.

Zur Zeit werden Prämien gezahlt, sobald das Ziel der Bruttoproduktion erreicht ist, unabhängig davon, wie es bei einzelnen Kennziffern aussieht. Dieses vernunftwidrige System muß man sofort abschaffen. Der Plan ist erst dann verwirklicht, wenn beide Bedingungen erfüllt sind. Danach sind auch die Ergebnisse zu bewerten.

Aufgabe des Staatlichen Plankomitees und des Komitees für Materialversorgung ist es, wohldurchdachte Verbrauchsnormen je Erzeugniseinheit festzulegen und einen exakten Selbstkostenplan für die Erzeugnisse zu erarbeiten. Das Preiskomitee hat für richtige Erzeugnispreise zu sorgen. Die jetzigen sind größtenteils veraltet. Sie müssen überprüft und schnellstens korrigiert werden.

Ich spreche viel von Selbstkosten und Preisen. Das bedeutet aber keineswegs, daß ich nur die materielle Interessiertheit unterstreiche. In der Leitung der sozialistischen Wirtschaft geht es in der Hauptsache darum, daß die Werktätigen durch die Hebung ihres Bewußtseins

bereitwillig in der Produktion mitarbeiten. Wir dürfen aber niemals den Übergangscharakter der sozialistischen Gesellschaft ignorieren, den materiellen Anreiz nicht als absolut überflüssig ansehen oder in der Wirtschaftsführung außer acht lassen, die Preise als ökonomische Hebel zu nutzen.

Das wird seit langem betont. Der Artikel „Über einige theoretische Probleme der sozialistischen Wirtschaft“, der unlängst veröffentlicht wurde, behandelte erneut eine wichtige prinzipielle Frage der sozialistischen Wirtschaftsführung. Bei unseren Funktionären fehlt jedoch der Eifer, die Dokumente der Partei intensiv zu studieren. Auch diejenigen, die sich damit befassen, sind außerstande, das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Sie lernen um des Studiums willen. Folglich kennen sie sich in den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus und in den Prinzipien der sozialistischen Wirtschaftsführung schlecht aus. Sie sind auch nicht in der Lage, die ökonomischen Hebel richtig anzuwenden. Sie sollten diese Fehler so bald wie möglich beheben und ihre Aufmerksamkeit darauf richten, gemäß den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus die ökonomischen Hebel in der Wirtschaftsführung richtig einzusetzen.

Eine gewissenhafte Statistik ist sowohl für die Verwaltung des Staatseigentums als auch für die gesamte sozialistische Wirtschaftsführung überaus bedeutsam.

Es gibt örtliche Parteiorganisationen und Staatsorgane, die sich eigenmächtig in die Angelegenheiten der Institutionen für Statistik einmischen und die entsprechenden Angaben über die Produktion und Konsumtion nach eigenem Ermessen abändern wollen. Das ist ganz und gar nicht in Ordnung. Eine Statistik muß wissenschaftlich fundiert und objektiv sein. Niemand hat das Recht, daran Änderungen vorzunehmen.

Unsere Institutionen für Statistik sind nach einem einheitlichen System gegliedert, und auch die Zweigstellen in den Bezirken unterstehen einzig und allein dem Statistischen Zentralamt. Die örtlichen Partei- und Staatsorgane haben kein Recht, sich in die Angelegenheiten dieser Institutionen in den Bezirken und Kreisen einzumischen, denn sie gehören unmittelbar zum Staatsapparat. Solch ein Recht dürfen wir niemandem einräumen. Das ist eine

Voraussetzung, um eine objektive und wissenschaftlich fundierte Statistik über Produktion und Konsumtion aufstellen zu können.

Alle unsere Mitarbeiter sollten klar erkennen, wie wichtig in der sozialistischen Gesellschaft die Statistik und die Kontrolle sind. Ohne solch ein in sich geschlossenes System ist es nicht möglich, die Volkswirtschaft zu planen und den Sozialismus erfolgreich aufzubauen. Wir müssen die Rolle dieser Institutionen entschieden verstärken, um eine wissenschaftlich fundierte Statistik über Produktion und Konsumtion erarbeiten zu können, sowie durch eine strikte Kontrolle auch für den reibungslosen Verlauf der beiden letztgenannten Bereiche sorgen.

Unsere Aufgabe ist es, straffe Disziplin und Ordnung hinsichtlich der Verwaltung des Staatseigentums zu schaffen und durch gewissenhafte Kontrolle zu erreichen, daß mit diesem Eigentum pfleglich und sparsam umgegangen wird. Auf dieser Grundlage müssen wir intensiv darum ringen, daß alle Werktätigen die Festlegungen über die Verwaltung des Staatseigentums und die Gesetze einhalten. Wer sie verletzt, das Staatseigentum verantwortungslos behandelt und es veruntreut und verschwendet, ist gesetzlich streng zu bestrafen. So wollen wir mithelfen, die Wiederbelebung der bürgerlichen Ideen konsequent zu unterbinden, weil sie die Interessen des Staates und des Volkes beeinträchtigen.

Wir müssen die Initiativen und das Bewußtsein der Werktätigen in jeder Weise fördern und zugleich mit Hilfe verschiedener Mittel und Methoden, darunter ökonomische, gesetzliche und gesellschaftliche, eine verstärkte Kontrolle ausüben. Dadurch können wir eine grundlegende Wende in der Verwaltung des Staatseigentums herbeiführen und in entschiedenem Maße die Veruntreuung und Verschwendung überwinden.

3) FÜR EINE BESSERE KOOPERATION

Eine wesentliche Ursache dafür, daß in den einzelnen Bereichen der Volkswirtschaft das Staatseigentum unrationell genutzt und in großen Mengen verschwendet wird, besteht auch in der mangelhaften

Kooperation zwischen den einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft und den Betrieben.

Die sozialistische Wirtschaft ist eine Planwirtschaft, und in der sozialistischen Gesellschaft bilden alle Zweige der Volkswirtschaft und sämtliche Betriebe eine untrennbare Einheit. Vergleichen wir unsere Volkswirtschaft mit einem großen Betrieb, so sind die einzelnen Bereiche sozusagen seine Werkabteilungen oder Brigaden. Hat ein Zweig oder ein Betrieb Planrückstände oder verletzt einer die kooperative Disziplin, so beeinflußt dies die jeweiligen anderen Bereiche und behindert stark die Entwicklung der gesamten Wirtschaft.

Nennen wir die Kohleindustrie. Planrückstände in diesem Zweig würden die Stahlproduktion beeinträchtigen, diese wiederum den Maschinen- und Investbau; blieben die planmäßigen Lieferungen von Maschinen aus, so käme dann die Textilindustrie nicht weiter. Auch in anderen Produktionszweigen gäbe es Probleme. Das läßt sich mit dem menschlichen Organismus vergleichen, der nicht voll funktionieren kann, falls auch nur ein Teil – etwa ein Arm, ein Bein, ein Auge, die Nase, der Mund und das Ohr – krank ist.

In der ersten Hälfte dieses Jahres lief im Hüttenwerk Nampho die Kupferproduktion nicht richtig, was anderen Bereichen der Volkswirtschaft manche Schwierigkeiten bereitete. Das Kabelwerk kam nicht weiter. Demnach konnte man keine Kupferdrähte herstellen und folglich auch keine Elektromotoren. Dabei ist ein Elektromotor sozusagen das Herz für eine Maschine. Die vielen Erzeugnisse in den Maschinenfabriken standen als Halbfabrikate im Lager, weil die Motoren fehlten.

Das ist nur ein Beispiel, das anschaulich zeigt, wie wichtig es ist, daß die einzelnen Zweige der Volkswirtschaft und die Betriebe den Plan unbedingt erfüllen und die Disziplin in der Kooperation konsequent einhalten.

Die Kooperation in der sozialistischen Gesellschaft ist ein gesetzlich festgelegter Auftrag, den alle Bereiche der Volkswirtschaft und alle Betriebe vorbehaltlos erfüllen müssen. Niemand darf sich dazu gleichgültig verhalten.

Manche Mitarbeiter haben das jedoch immer noch nicht klar

erkannt. Sie nehmen es nicht ernst, die Disziplin für die Kooperation zu wahren. Manche Funktionäre, die rein betriebsegoistische Interessen verfolgen, erlauben es sich sogar, die staatlichen Plankennziffern eigenmächtig abzuändern. Die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft wird stark behindert, weil z. B. Zulieferbetriebe nicht die Erzeugnisse herstellen, die sie produzieren müssen.

Dazu einige Beispiele.

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres ließ die Produktion von Traktoren und Kraftwagen zu wünschen übrig. Wir erkundigten uns bei den Werkdirektoren nach der Ursache. Der Direktor des Traktorenwerkes sagte, daß er von der Maschinenfabrik Ryongsong keine Kurbelwellen und vom Stahlwerk Kangson keine Dünnwandrohre bekomme. Der Direktor des Automobilwerkes meinte, sein Betrieb erhalte keine Feinbleche für Karosserien, weshalb man den Bau der Fahrzeuge nicht abschließen könne. Da das Eisenhüttenwerk Hwanghae keine Feinbleche herstellt, wird nicht nur die Produktion in den Automobil- und Traktorenwerken, sondern auch in den Maschinenfabriken, Fabriken für Konsumgüter und vielen anderen Betrieben, die diese Bleche benötigen, stark behindert.

Von nun an müssen alle Bereiche der Volkswirtschaft und sämtliche Betriebe die vom Staat für die Kooperation festgelegten Pläne unter allen Umständen, vorbehaltlos und vorfristig erfüllen. Es ist dafür zu sorgen, daß diese strenge Disziplin durchgesetzt wird.

Das erfordert in erster Linie von allen Parteiorganisationen, einen intensiven ideologischen Kampf gegen diejenigen zu führen, die vom Betriebsegoismus und Lokalpatriotismus behaftet sind und glauben, es genüge, wenn ihr Bereich und ihr Betrieb den Plan erfüllen, und nichts davon wissen wollen, ob andere Betriebe ihre Aufgaben verwirklichen und was aus der gesamten Wirtschaft des Landes wird.

Wie ich sehe, haben unsere Mitarbeiter das Wesen und die Schädlichkeit des Betriebsegoismus und Lokalpatriotismus noch nicht klar erkannt. Davon zeugt die Haltung der Verantwortlichen Sekretäre und anderer Parteifunktionäre der Betriebe. Sie finden sich mit dem betriebsegoistischen Verhalten einiger Kader und Werktätiger ab, anstatt sie zu bekämpfen. Dabei berufen sie sich darauf, das „liege im Interesse

ihres Betriebes“. Das ist grundfalsch. Es hat den Anschein, als ob dieses Vorgehen dem betreffenden Betrieb und Kollektiv Vorteile bringt, in Wirklichkeit aber schadet das gewaltig der Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft und schließlich auch den jeweiligen Betrieben und Kollektiven, die ein Glied der gesamten Volkswirtschaft bilden.

Die Kapitalisten kümmern sich absolut nicht darum, was mit anderen Bereichen und Betrieben geschieht, ob es mit ihnen aufwärtsgeht oder ob sie bankrottgehen. Sie denken nur an sich selbst, wollen allein Profit scheffeln und ein Wohlleben führen. Mehr noch: Sie wünschen sogar, daß es anderen Bereichen und Betrieben schlecht ergeht und sie ruiniert werden, um sich bereichern zu können. In der kapitalistischen Gesellschaft kann das auch gar nicht anders sein, weil hier die Produktionsmittel Privateigentum sind.

In der sozialistischen Gesellschaft hingegen, in der alle Produktionsmittel dem Volk gehören und die Produktion aller Zweige und Betriebe nach einem Plan verläuft, sollte man nicht nur an den Erfolg des eigenen Bereiches und Betriebes denken. Hier darf die betriebsegoistische Einstellung niemals geduldet werden.

Die Parteifunktionäre müssen einen prinzipienfesten Kampf führen, um die Linie der Partei durchzusetzen. Sie dürfen keineswegs von Ruhmsucht gefesselt sein. Was würde geschehen, wenn die Verantwortlichen Sekretäre der Parteikomitees, die Bevollmächtigten der Partei, vom Parteiprinzip abgehen und wie manche Direktoren oder Chefingenieure vom Betriebsegoismus befallen sind? Dann wäre es ausgeschlossen, die Disziplin in der Kooperation durchzusetzen und die Überlegenheit der sozialistischen Planwirtschaft zu beweisen.

In den kommenden ein, zwei Jahren sollten wir als Schwerpunkt den Betriebsegoismus und Lokalpatriotismus energisch bekämpfen. Das muß dazu beitragen, daß alle Funktionäre und Werktätigen im Verlaufe der verstärkten ideologischen Auseinandersetzungen mit diesem Übel Schluß machen.

Die wichtigste Garantie für die Gewährleistung der Kooperation besteht darin, daß die Orientierung der Partei für die detaillierte Planung realisiert wird.

Die einen oder anderen könnten der Meinung sein, daß unsere Partei

überflüssigerweise auf solch einer Planung bestehe, weil sie ein schwer zu lösendes Problem sei, womit die Menschen ihre liebe Not hätten. Das aber wäre eine falsche Ansicht.

Die sozialistische Gesellschaft, in der alle Bereiche der Volkswirtschaft eine eng verflochtene organische Einheit bilden, muß eine detaillierte Planung haben, um die Wirtschaft exakt leiten zu können. Stünden uns genügend Devisen zur Verfügung, so könnten wir einige Erzeugnisse importieren, die wir im Volkswirtschaftsplan nicht vorgesehen haben, z. B. eine bestimmte Sorte von Stahlrohren für eine Maschinenfabrik. Wir sind jedoch nicht in der Lage, dringend benötigte Waren sämtlich und rechtzeitig einzuführen. Daher ist es sehr wichtig, auf der Grundlage einer wohldurchdachten detaillierten Planung aus eigener Kraft Material herzustellen, das die einzelnen Bereiche der Volkswirtschaft brauchen.

In der sozialistischen Gesellschaft ist eine gut funktionierende detaillierte Planung unerläßlich, selbst wenn man genügend Devisen hat und mit vielen Ländern enge ökonomische Beziehungen unterhält. Um die sozialistische Wirtschaft, die ein organisches Ganzes bildet, rasch zu entwickeln, muß sie exakt geplant sein, das heißt, auch die Tätigkeit sämtlicher Bereiche und Betriebe; es muß alles wie ein Zahnrad in das andere greifen, und es darf kein Glied ausgelassen werden. Von dieser Planung als einer unserer wichtigsten Aufgaben hängen die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus ab.

Das Leben hat uns in der Überzeugung bestärkt, wie bedeutsam es ist, die Orientierung der Partei für die detaillierte Planung in die Tat umzusetzen. Wenn sie schlecht funktioniert, sehen wir überall die Auswirkungen: eine unzulängliche Kooperation, Verschwendung von viel gesellschaftlicher Arbeit und ungenutzte Lagerung wertvollen Staatseigentums.

Einige Beispiele seien angeführt.

In der Kohleindustrie kommt es noch häufig dazu, daß man einen Vortrieb völlig umsonst vornimmt. Das ist ausschließlich auf die schlechte Planung zurückzuführen. In der Armee wird vor einer Schlacht für eine genaue Aufklärung der gegnerischen Lage gesorgt. Ähnlich sollte man auch in den Kohlebergwerken vorgehen. Durch eine

sorgfältige Erkundung muß man feststellen, wo sich das Erdreich, Gestein und Kohleadern befinden. Auf dieser Grundlage gilt es, einen exakten Plan für den Vortrieb aufzustellen und mit der Arbeit zu beginnen. Zur Zeit erfolgt aber solch eine Erkundung nicht. Man beginnt einfach mit dem Vortrieb und stützt sich dabei auf einen primitiven Plan. Anscheinend ist man der Meinung, mit Glück stoße man ohnehin auf ein Kohleflöz oder es sei einerlei, ob man welche finde, weil der Vortrieb nicht auf eigene, sondern auf Staatskosten erfolge. Verwerflich ist es, Mittel und Arbeitskräfte des Landes aufzuwenden und dermaßen verantwortungslos vorzugehen! Es ist richtig, auf der Grundlage der detaillierten Erkundung einen genauen Plan für den Vortrieb auszuarbeiten und die Arbeit in Angriff zu nehmen. Fehlen die Kräfte dafür, so sollte man zusätzliche Kräfte im Plan vorsehen und einsetzen. Das wird aber nicht getan, und große Mengen Staatseigentum gehen verloren, weil nicht gewissenhaft gearbeitet wird.

Kritisiert wurde auch, daß man neue Maschinen demontiert, um Ersatzteile zu gewinnen. Ich habe mich danach erkundigt und als wesentliche Ursache hierfür festgestellt, daß keine detaillierte Planung vorliegt. Aufgabe des Staatlichen Plankomitees ist es, nicht nur die Produktion von Maschinen, sondern auch die der Ersatzteile in den Plan aufzunehmen. Für die Ersatzteile gibt es jedoch keine präzisen Festlegungen. Beispielsweise läuft die Herstellung von Kompressoren weiter, aber nicht die der Ersatzteile. Die Betriebe, die diese Maschinen verwenden, sind gezwungen, neue Kompressoren auseinanderzunehmen und so Ersatzteile zu gewinnen.

Die Partei verlangt seit jeher, eigens Betriebe für Ersatzteile zu bauen, ihnen einen exakten Plan vorzugeben und den entsprechenden Bedarf zu decken. Die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und andere Planungsfunktionäre geben sich jedoch keine Mühe, die Direktiven der Partei zu verwirklichen. Als Ergebnis bleibt die Produktion von Ersatzteilen weit zurück. Viele Nähmaschinen stehen still, weil Ersatzteile fehlen. Das betrifft auch Rundfunkgeräte, Fernsehempfänger, Kraftwagen und Traktoren.

Die Materialversorgung weist ebenfalls viele Mängel auf. Die

Hauptursache liegt darin, daß detaillierte Pläne fehlen. Obwohl sich unsere Planungsorgane mit der detaillierten Planung befassen, gibt es viele Kennziffern, die unberücksichtigt bleiben. Es ist zwar eine Tatsache, daß das Staatliche Plankomitee mehr Kennziffern als früher in den Plan aufnimmt. Dabei handelt es sich immer noch nur um die größeren Positionen für die Ministerien. Sie konkretisieren den Plan für die Betriebe, die ihn wiederum weiter präzisieren. Das bedeutet, die staatlichen Plankennziffern tragen Gesetzescharakter, wohingegen die von den Ministerien oder Betrieben eingeplanten „unverbindlich“ bleiben.

Diese Art Pläne, die zu nichts verpflichten, sind für die sozialistische Wirtschaft ungeeignet. Überhaupt ist der Begriff „unverbindlich“ gewissermaßen eine moralische Kategorie, die den Lehren von Konfuzius und Mencius entstammt. Für die Leitung der sozialistischen Planwirtschaft darf es diesen Begriff nicht geben. Im Sozialismus ist die Erfüllung aller Wirtschaftspläne Pflicht. Kein Produktionsplan, auch nicht solche für kleinere Erzeugnisse, darf unverbindlich sein.

Nehmen wir an, die Metallurgie hat auf Grund des volkswirtschaftlichen Bedarfs 1000 verschiedene Erzeugnisse zu produzieren. Dann ist es eine staatliche, gesetzlich verankerte Aufgabe, dies alles bereitzustellen. Soll die chemische Industrie 500 verschiedene Waren erzeugen, so ist das in den Staatsplan aufzunehmen. Ebenso muß es Gesetz sein, falls die Leichtindustrie 10 000 verschiedene Erzeugnisse herstellen soll. Wenn die Produktionsauflagen nach Sortiment und Standards und in allen Details entsprechend den staatlichen Kennziffern aufeinander abgestimmt sind, kommt es sicherlich nicht vor, daß manche Betriebe eine Unmenge nicht benötigter Erzeugnisse lagern oder den normalen Verlauf der Produktion anderer Werke behindern, weil dringend gebrauchtes Material nicht geliefert wird. Den Kontoren wäre es bei richtiger Planerfüllung möglich, den Betrieben laut Vertrag die erforderlichen Erzeugnisse rechtzeitig zur Verfügung zu stellen.

Wenn wir die detaillierten Pläne erarbeiten und die Wirtschaftstätigkeit in allen Details aufeinander genau abstimmen,

würde unser ökonomisches Potential ausreichen, um die Produktion wesentlich zu steigern, vorausgesetzt, daß man es zweckentsprechend nutzt.

Die Orientierung der Partei auf die detaillierte Planung wird nur ungenügend verwirklicht. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß Planungsmitarbeiter in mancher Beziehung dem Kriechertum nachhängen.

Wir dürfen niemals anderen blindlings folgen, sondern müssen alle Probleme beim Aufbau des Sozialismus aus eigener Kraft und entsprechend unserer Realität lösen. Natürlich könnten wir auch ohne eine detaillierte Planung den Staatshaushalt irgendwie recht oder schlecht führen, wie das in diesen und jenen Ländern der Fall ist. Das wäre aber ein Hindernis für uns, die Wirtschaft des Landes rasch zu entwickeln und unsere Rückständigkeit so schnell wie möglich zu überwinden.

Der Kurs unserer Partei auf einheitliche und detaillierte Planung entspricht voll und ganz der marxistisch-leninistischen Theorie über den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Lenin sagte, daß in allen Bereichen der sozialistischen Gesellschaft, sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft, eine zentralistische Disziplin herrschen muß. Und die einheitliche und detaillierte Planung ist der beste Weg im ökonomischen Bereich, diese Disziplin zu verstärken.

Die Planungsfunktionäre sollten ein für allemal mit dem Kriechertum brechen und beharrlich darum ringen, den schöpferischen Kurs unserer Partei auf die einheitliche und detaillierte Planung, der von großer Lebenskraft zeugt, durchzusetzen.

Eine detaillierte Planung ist nichts Geheimnisvolles. Die Planungsfunktionäre können diese Aufgabe bewältigen, wenn sie dazu fest entschlossen sind.

Die Verwirklichung der detaillierten Planung erfordert vor allem, das alte Planungsschema mutig über Bord zu werfen. Seinerzeit hatten die auf den Betriebsegoismus erpichten Funktionäre der Ministerien Pläne vorgelegt, die mechanisch zusammengefaßt wurden, um den Staatsplan auszuarbeiten. Die detaillierte Planung läßt sich jedoch niemals realisieren, wenn man dieses alte Schema und diese überholten Methoden beibehält.

Die Planungsmitarbeiter müssen in ihrer Arbeit alles Überlebte kühn überwinden und neue Wege einschlagen. Das erfordert, eine Methodik zu begründen, die dem System der einheitlichen Planung entspricht und die Aufstellung eines bilanzierten Plans ermöglicht.

Bisher haben die Funktionäre die Pläne vom grünen Tisch aus bürokratisch und aus subjektivistischen Erwägungen heraus erarbeitet. Wenn sie sich aber von diesen überholten Methoden freimachen und mit der Masse der Produzenten ausgiebig diskutieren, sind sie in der Lage, bilanzierte Pläne aufzustellen.

Nehmen wir als Beispiel die Ausarbeitung der entsprechenden Pläne für die Metallurgie. In diesem Fall könnten Mitarbeiter des Gebietsplankomitees des Bezirks Süd-Phyongan in das Stahlwerk Kangson gehen, sich direkt mit den Arbeitern unterhalten und auch mit dem Parteikomitee des betreffenden Werkes beraten. So wäre es möglich, Reserven und Möglichkeiten der Produktion zu erkunden. In dieser Beziehung könnten sie dann klar erkennen, welche Stahlsorten in welcher Menge in welchem Monat produziert werden können und welche technischen Vorbereitungen in welchem Monat erforderlich sind.

Auf diese Weise sollten auch das Gebietsplankomitee des Bezirks Nord-Hwanghae im Eisenhüttenwerk Hwanghae und das des Bezirks Nord-Hamgyong im Stahlwerk Songjin und im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ einen Entwurf für die detaillierte Planung erarbeiten und ihn dem Staatlichen Plankomitee vorlegen. Der Entwurf muß auch Maßnahmen vorsehen, das heißt, Fragen aufwerfen, die zu lösen sind, um die Produktion zu sichern.

Aufgabe des Staatlichen Plankomitees ist es unter anderem, die Entwürfe der Gebietsplankomitees für die metallurgischen Betriebe mit denen der Ministerien für Maschinenbau und Bauwesen und der anderen zuständigen Ministerien zu vergleichen und genau zu untersuchen, welche Stahlsorten überflüssig und welche in größeren Mengen erforderlich sind.

Die Überprüfung darf sich natürlich nicht nur darauf beschränken. Eine detaillierte Planung kann nicht zustande kommen, wenn man einfach die Produktionskapazitäten für Stahl und den Bedarf daran

vergleicht. Auch die Bedingungen für die Lieferung von Roh- und Brennstoffen sowie des Stromes müssen gründlich untersucht werden. Betrifft es den Strom, so ist zu erwägen, daß in diesem und jenem Monat eine bestimmte Menge Strom erzeugt und daher die Metallurgie damit nur entsprechend versorgt werden kann. Auch für die anderen Monate muß das alles eingeplant sein.

Im Anschluß an diese Überprüfung gilt es, die Entwürfe für die detaillierte Planung durch die Gebietsplankomitees zu koordinieren. Wenn dies das Stahlwerk Kangson angeht, sollten Mitarbeiter des Gebietsplankomitees des Bezirks Süd-Phyongan im Werk z. B. erklären, daß die anfangs vorgesehene Menge von Rundstahl des angegebenen Standards nicht erforderlich ist, weil kein Bedarf daran besteht, und dafür Produktion dieser und jener Sorten Formstahl gesteigert werden muß. Bekanntzugeben ist ebenfalls, daß in diesem und jenem Monat nur eine bestimmte Menge an Strom zur Verfügung steht. Der Bedarf und die Möglichkeiten der Versorgung des Staates in anderer Beziehung sind zu nennen, um auf dieser Grundlage den Planentwurf koordinieren zu können. Die Änderungen bringen es mit sich, daß eventuell technische Vorbereitungen getroffen werden müssen. In diesem Fall ist natürlich auch der entsprechende Termin zu berücksichtigen.

Diesen koordinierten Planentwurf legen die Gebietsplankomitees erneut dem Staatlichen Plankomitee vor, das ihn so wiederum überprüfen und die detaillierten Pläne für die einzelnen Betriebe festlegen könnte.

Die Mitarbeiter der Gebietsplankomitees, die sich in den Produktionsstätten auskennen, sind bei der Aufstellung bilanzierter Pläne durch das Staatliche Plankomitee richtig einzusetzen. Dieser Frage ist große Aufmerksamkeit zu widmen.

Seinerzeit hatten wir den Mitarbeitern des Staatlichen Plankomitees empfohlen, sich öfter in die Betriebe zu begeben und die reale Lage kennenzulernen. Es ist allerdings für diese Mitarbeiter nicht leicht, daß nur sie Tausende Betriebe aufsuchen und sich mit dem Stand der Dinge vertraut machen. Heute kann man das jedoch ohne weiteres bewältigen, wenn die Mitarbeiter der Gebietsplankomitees mobilisiert werden.

Die Gebietsplankomitees haben die Möglichkeit, die Situation der Betriebe konkret zu erforschen, zumal sie sich in ihrer Nähe befinden. Zur Zeit aber kommen sie dieser Forderung nicht nach. Wenn sie sich systematisch nach der Planerfüllung in den Betrieben erkundigen und feststellen, wie es dort wirklich aussieht, so würden sie alles in Erfahrung bringen: wieviel Maschinen und Ausrüstungen es in den Betrieben gibt, welche Leistungen sie aufweisen, wieviel Maschinen im Einsatz sind oder still stehen, ob man alle Ausrüstungen voll auslastet, wieviel Maschinen zur Reparatur müssen, wo die schwächsten Stellen in einem Betrieb auftreten und welchen Abschnitt es zu verstärken gilt, um die Produktion erhöhen zu können.

Wenn die Mitarbeiter der Gebietsplankomitees das alles genau wissen und zu einer Beratung zusammenkommen, kann das Staatliche Plankomitee sehr schnell viele Probleme lösen, die bei der Erarbeitung der detaillierten Planung auftreten. Nehmen wir an, der Vorsitzende eines Gebietsplankomitees sagt, in einem Eisenhüttenwerk seines Bereiches sei die rechtzeitige Reparatur der Schmelzöfen wegen fehlender Schamottesteine behindert, und trägt die Bitte vor, ihn in dieser Beziehung ein wenig zu unterstützen, um die Stahlproduktion steigern zu können. In solch einem Fall könnte sich der Vorsitzende des Plankomitees eines Gebiets, wo es ein Werk für feuerfeste Steine gibt, bereit erklären, das Material zu liefern. Diese Art Beratung würde helfen, viele Probleme zu lösen.

Den Operationsplan in der Armee arbeitet auch nicht das Verteidigungsministerium allein aus. Es legt die Stoßrichtung und das anzugreifende Objekt, die Gefechtsordnung sowie die Bewaffnung und Ausrüstung, also die Grundkonzeption für die Operation, fest, die von den Armeen und von der Hauptverwaltung für Rückwärtige Dienste konkretisiert wird. Die Menge an Granaten und Kraftstoff wie auch an Verpflegung sowie die Tagesmärsche – das alles berechnen sie genau und legen dies erneut den übergeordneten Stellen vor. Auf einer Zusammenkunft beraten dann darüber wieder eingehend die Kommandeure der Teilstreitkräfte und Waffengattungen sowie andere Kommandeure, um den Operationsplan endgültig zu bestätigen. Auf dieser Grundlage wird den Stäben der Teilstreitkräfte und

Waffengattungen der Kampfbefehl erteilt. Die Hauptverwaltung für Rückwärtige Dienste und die Verwaltung für Waffen erhalten dann entsprechenden Kampfbefehl: die Menge an Kraftstoff für die jeweiligen Truppen, den Termin und den Abschnitt für die Lieferung von Granaten sowie die erforderliche Verpflegung für die festgelegten Tage. Es gibt keinen Unterschied in der Ausarbeitung eines Operations- und Volkswirtschaftsplans.

Wenn wir in der genannten Weise Pläne aufstellen, ist es überflüssig, daß Ministerien oder Betriebe eigens Kennziffern festlegen, was bisher wegen der Versäumnisse des Staatlichen Plankomitees und der Gebietsplankomitees geschah. Diese Institutionen hatten nämlich den Kurs auf die einheitliche und detaillierte Planung nicht befolgt und keine detaillierten Kennziffern eingeplant, was sie hätten tun müssen. Statt dessen überließen sie die Verantwortung dafür den Ministerien. Die Ministerien und Betriebe brauchen also keine derartigen Kennziffern mehr zu erarbeiten, weil nun der Staat die Wirtschaftstätigkeit in allen Details aufeinander abstimmt.

Es muß aber auch für eine verstärkte Kontrolle und eine straffe Disziplin sorgen, damit die detaillierten Pläne gewissenhaft verwirklicht werden, denn auch noch so gute Pläne nützen nichts, wenn sie unerfüllt bleiben.

Der Staatsplan ist ein Gebot der Partei und ein Gesetz des Staates und widerspiegelt den Willen des ganzen Volkes. Niemand hat das Recht, dagegen zu verstoßen. Alle Wirtschaftsinstitutionen und Betriebe haben einzig und allein die Pflicht, diesen Plan zu erfüllen.

Zur Zeit kommt es jedoch häufig vor, daß Ministerien oder Betriebe den Staatsplan in seinen Kennziffern eigenmächtig korrigieren oder Planrückstände haben. Dafür gibt es natürlich verschiedene Gründe. Manche Funktionäre der Ministerien und Betriebe lassen sich nicht von einem ausgeprägten Partei- und Staatsbewußtsein leiten. Die Hauptursache besteht allerdings in lockerer Disziplin bei der Planerfüllung und in der fehlenden Kontrolle.

In Zukunft muß man die Kontrollfunktion der Planungsorgane und anderer Staats- und Wirtschaftsorgane hinsichtlich der Verwirklichung des Staatsplans entschieden verstärken. Bevor es die Gebietsplan-

komitees gab, war es für das Staatliche Plankomitee schwierig, den Stand der Planerfüllung richtig zu überprüfen, weil es seinen Sitz in Pyongyang hat. Seit dem Bestehen der Gebietsplankomitees müßte es nun möglich sein, die Planerfüllung in den Betrieben systematisch zu kontrollieren, rechtzeitig die Fehler beheben und Probleme lösen zu helfen.

Auch die Organe der Staatsanwaltschaft sollten die exakte Erfüllung der detaillierten Pläne stets beaufsichtigen und diejenigen Betriebe gesetzlich zur Verantwortung ziehen, die es versäumen, den Plan in seinen Kennziffern in die Tat umzusetzen.

In bezug auf eine reibungslose Kooperation ist es weiter wichtig, die Rolle der Kontore zu verstärken und die Materiallieferungen in die richtigen Bahnen zu lenken.

Die Betriebe können ohne Material nichts anfangen, auch wenn sie sich die größte Mühe geben, den Plan in seinen Kennziffern zu verwirklichen und die Disziplin in der Kooperation exakt einzuhalten. Wir können also die Disziplin bei der Planerfüllung und in der Kooperation erst sichern, wenn wir die Materialversorgung verbessern.

Bei der Lieferung von Material geht es hauptsächlich darum, das Taeaner System konsequent anzuwenden, das heißt, die übergeordneten Instanzen sind dafür verantwortlich, die Produktionsstätten mit den benötigten Materialien zu beliefern. Das verlangt, die Rolle der Kontore ein für allemal zu verstärken.

Alle Kontore der einzelnen Ministerien bestehen jedoch faktisch dem Namen nach und kommen ihrer Rolle kaum nach.

Wir haben mit dem wichtigen Ziel derartige Kontore geschaffen, daß sie verantwortungsbewußt all die benötigten Materialien den Betrieben liefern und deren Funktionäre ihre ganze Kraft auf die Anleitung der Produktion konzentrieren können, ohne wie früher Reisen wegen fehlenden Materials unternehmen zu müssen. Nach dem neuen System sind für die Materialversorgung nicht mehr die jeweiligen Mitarbeiter der Betriebe, sondern ausschließlich die Kontore der Ministerien zuständig.

Sie sollten folgendermaßen ihrer Rolle nachkommen: Sie erkundigen sich zunächst genau nach Sortiment und Menge des Materials, das die

Betriebe des entsprechenden Bereichs der Ministerien in jedem Quartal und Monat benötigen. Auf dieser Grundlage schließen sie Verträge mit den Kontoren anderer Ministerien und sorgen dann dafür, daß sie jeweils wie vereinbart rechtzeitig Material zur Verfügung stellen. Außerdem schließen sie Verträge mit den genannten Institutionen ab, um die Erzeugnisse der Betriebe des eigenen Bereichs zu realisieren. Auf dieser Basis werden die Waren übergeben.

Wenn die Kontore der Ministerien in dieser Beziehung gut arbeiten, dürfte es überflüssig sein, daß die zuständigen Mitarbeiter der Betriebe wegen fehlenden Materials umherreisen. Sie würden dann auch nichts mehr mit den komplizierten Angelegenheiten zu tun haben, die mit dem Verkauf der Erzeugnisse verbunden sind. Natürlich bestehen in den Betrieben nach wie vor Abteilungen der allgemeinen Verwaltung. Sie üben jedoch andere Funktionen als früher aus. Die Aufgabe der Abteilung für Materialversorgung ist es, das erhaltene Material an die Werkabteilungen und Brigaden auszugeben. Die Verkaufsabteilung verkauft die Erzeugnisse ihres Betriebes an das zuständige Kontor und nicht wie früher an andere Betriebe. Damit entfällt in dieser Hinsicht mit ihnen der direkte Verkehr. Das alles wird zwischen den Kontoren der einzelnen Ministerien abgewickelt.

Ohne Zweifel könnte die Verkaufsabteilung hin und wieder Erzeugnisse ihres Betriebes an andere Betriebe liefern. Das muß zweckmäßigerweise jedoch unter allen Umständen auf Anordnung des Kontors und in dessen Auftrag geschehen. Auf keinen Fall bedeutet das einen direkten Verkehr zwischen den Betrieben. Deren Erzeugnisse werden auf schnellstem Wege an das Kontor geliefert, das allein befugt ist, über die Verwendung dieser Waren zu entscheiden.

Das von der Partei geschaffene Taeaner Arbeitssystem erfordert, die Materialversorgung auf dieser Grundlage zu gewährleisten.

Da jedoch die Kontore ihrer Rolle nicht nachkommen, sind die Betriebe nach wie vor gezwungen, viele Mitarbeiter wegen fehlenden Materials auf Reisen zu schicken. Das Taeaner System besteht nahezu zehn Jahre, doch das System der Materialversorgung befindet sich nach wie vor im alten Zustand. Die Kontore existieren faktisch nur dem Namen nach.

Die Hauptursache für ihre mangelhafte Arbeit liegt darin, daß sie von den Funktionären der Ministerien schlecht angeleitet und unterstützt wurden.

An und für sich ist es die wichtigste Aufgabe der Ministerien, die technische Anleitung und die Materialversorgung der Betriebe zu sichern. Demnach gehört es zu den wesentlichen Obliegenheiten der zuständigen Funktionäre, die Kontore wirksam anzuleiten und zu unterstützen. Sie haben der Arbeit dieser Kontore, die sie als wichtiges Glied wie ihren rechten Arm ansehen sollten, stets große Aufmerksamkeit zu schenken.

Nahezu alle Funktionäre der Ministerien hatten jedoch nur die Schaffung von Kontoren im Sinn. Sie gaben sich keine Mühe, die Kontore mit dem Ziel einzurichten, daß sie im Geiste des Taeaner Systems gute Arbeit leisten können. Sie haben auch fast überhaupt nicht ihre Arbeit rechtzeitig ausgewertet und ihnen nicht geholfen, Fehler zu korrigieren. Ich kann ohne Übertreibung sagen, es gab keinen Minister, der sich unmittelbar in den Kontoren gründlich über die Lage informiert hätte und aufrichtig darum bemüht gewesen wäre, Probleme lösen zu helfen. In die Betriebe fahren sie hin und wieder, doch kaum zu den Kontoren.

Das zeugt davon, daß die Minister und andere Funktionäre der Ministerien mit Worten für die Einführung des Taeaner Systems sind, aber das nicht zur Tat werden lassen. Das heißt, ihre Parteiverbundenheit läßt noch zu wünschen übrig, und sie sind immer noch nicht fest genug mit der einheitlichen Ideologie der Partei gewappnet.

Eine andere Ursache dafür, daß die Kontore ihrer Rolle unbefriedigend gerecht wurden, liegt in der mangelhaften Arbeit des Komitees für Materialversorgung.

Wie bereits festgestellt, werden zwischen den Kontoren entsprechend den vom Staat unter den Betrieben aufgestellten detaillierten Plänen Verträge abgeschlossen. Die Materiallieferung muß also auf der Grundlage dieser Verträge in Form des Warenaustausches erfolgen. Zur Zeit aber läßt das Komitee für Materialversorgung die Kontore völlig außer acht und gibt jeden Monat den Material-verteilungsplan unmittelbar an die Betriebe weiter. Das bringt die

Produktion in den Betrieben durcheinander und hindert die Kontore an einer reibungslosen Tätigkeit.

Das Komitee für Materialversorgung sollte sich von dieser Arbeitsweise trennen. Es braucht also nicht extra einen Materialverteilungsplan aufzustellen, wenn man über bilanzierte Pläne für alle Betriebe verfügt sowie die Rohstoffe und Halbfabrikate über die zuständigen Kontore liefert.

Als Beispiel sei die Produktion und die Lieferung von Bleichmitteln genannt. Die betreffenden Institutionen müßten bei der Aufstellung der detaillierten Pläne festlegen, wie hoch die Produktion dieser Ware in der chemischen Fabrik Pongung im Januar und in den folgenden Monaten liegen muß. Zugleich sollte man vorsehen, welche Mengen von diesen Erzeugnissen monatlich dem Zellstoffwerk Kilju, dem Chemiefaserwerk Sinuiju und den örtlichen Industriebetrieben zu liefern sind. Auf der Grundlage des vorliegenden Plans wäre es möglich, daß das Kontor des Ministeriums für Chemische Industrie Verträge mit dem Kontor des Ministeriums für Textil- und Papierindustrie und den Kontoren anderer Ministerien abschließt und sie jeden Monat realisiert.

Das Komitee für Materialversorgung ist deshalb verpflichtet, anstatt das Material zu verteilen, zu kontrollieren, ob die zuständigen Kontore sachgemäß Verträge entsprechend den detaillierten Plänen schließen und ob sie ordnungsgemäß verwirklicht werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe besteht darin, daß es über eine gewisse Reserve an Material verfügt, um Betrieben zu helfen, in denen es zu unvorhergesehenen Schäden kommt, oder die Materialversorgung zu sichern, falls es wegen dieser oder jener Ursachen nicht in der Lage ist, den Betrieben gemäß den detaillierten Plänen Material zu liefern.

Angenommen, die chemische Fabrik Pongung hat Maschinenschäden und kann die geplanten zehn Tonnen Bleichmittel nicht herstellen, die sie hätte dem Zellstoffwerk Kilju bereitstellen müssen. In solch einem Fall müßte das Komitee für Materialversorgung das Kontor des Ministeriums für Chemische Industrie unterstützen und von seinen Reserven dem Kontor des Ministeriums für Textil- und Papierindustrie den erforderlichen Posten übergeben, damit das Zellstoffwerk Kilju

weiterarbeiten kann. Auch wenn Importwaren nicht rechtzeitig wie vorgesehen eintreffen, muß das Komitee für Materialversorgung auf seine Reserve zurückgreifen.

Das Komitee für Materialversorgung sollte ein eigenes zentrales Kontor haben, das die vom Staat bereitgestellte Reserve je nach Notwendigkeit an die Kontore der Ministerien zu verkaufen hat.

Das zentrale Kontor könnte auch eine koordinierende Rolle spielen, indem es dafür sorgt, daß sich die Kontore der Ministerien durch den Austausch ihrer Rohstoffe und Halbfabrikate gegenseitig ergänzen. In manchen Kontoren dieser oder jener Ministerien lagern große Mengen, die von anderen dringend benötigt werden. Das zentrale Kontor müßte also eine Übersicht über die Rohstoffe und Halbfabrikate haben, die den Kontoren der Ministerien zur Verfügung stehen, und diesen empfehlen, die oder andere Materialien zu kaufen und zu verkaufen. Das würde wesentlich zur reibungslosen Abwicklung dieser Tätigkeit beitragen.

Ebenso könnte das zentrale Kontor Werkzeuge oder Ersatzteile direkt an die Betriebe verkaufen. In den Betrieben kommt es nicht selten vor, daß die Produktion stark behindert wird, weil sie in den detaillierten Plänen Kugellager oder einige andere Ersatzteile nicht vorgesehen haben. Es wäre also zweckmäßig, wenn in solchen Fällen die zuständigen Mitarbeiter der Betriebe die Möglichkeit hätten, die von ihnen benötigten Ersatzteile oder anderes Material unmittelbar zu erwerben.

Eine weitere wesentliche Ursache dafür, daß die Kontore ihrer Rolle nicht gerecht werden, liegt darin, daß es keine klaren Bestimmungen und Festlegungen für deren Tätigkeit gibt.

Wie auch in den Diskussionsbeiträgen zum Ausdruck kam, sind deshalb die Aufgaben der Kontore nicht eindeutig umrissen. Sie handeln isoliert, anstatt gemeinsame Schritte zu unternehmen. Es besteht also kein Zweifel an Unzulänglichkeiten bei der Materiallieferung.

Von der Partei wurde ein neues System der Materialversorgung geschaffen. Dementsprechend hätte der Ministerkabinett unverzüglich die erforderlichen Bestimmungen und Festlegungen erarbeiten müssen.

Das ist aber nicht geschehen.

Das Ministerkabinett sollte umgehend Bestimmungen für die Kontore herausgeben und auch die Dozenten der Hochschule für Volkswirtschaft beauftragen, detaillierte Normen für sie aufzustellen.

Niemand braucht zu denken, die Ausarbeitung dieser Normen sei etwas Geheimnisvolles, die entstehen würden, wenn man das, was darüber auf diesem Plenum von uns gesagt wurde, in einer geeigneten Form schriftlich abfaßt.

Erforderlich ist es gleichfalls, die Direktoren und ihre Stellvertreter der Kontore wie auch andere zuständige Mitarbeiter für einen bestimmten Zeitraum zum Studium an die Hochschule für Volkswirtschaft zu delegieren. Wie in der Armee alle Offiziere an den Offiziersschulen eine systematische Ausbildung erhalten, sollten auch die genannten Mitarbeiter an der Hochschule für Volkswirtschaft gewissenhaft lernen und klar erkennen, worin ihre Hauptaufgabe besteht und von welchen Normen sie sich in ihrer Tätigkeit konkret leiten lassen müssen. Erst dann können sie alle im Gleichschritt zusammenwirken und die Materiallieferung entsprechend den objektiven Erfordernissen der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft sichern.

Ebenso sind Funktionäre der Ministerien und Betriebe sowie Planungsfunktionäre für eine bestimmte Zeit zum Studium zu delegieren.

Im allgemeinen haben unsere Kader ein sehr schwaches ökonomisches Wissen. Zur Zeit machen sich bei der Planung, der Materiallieferung und der Leitung der Betriebe diese und jene Fehler bemerkbar. Das liegt in erster Linie darin begründet, daß die zuständigen Mitarbeiter ideologisch noch nicht befähigt sind, der Forderung der Partei, die Leitung der Wirtschaft zu verbessern, nachzukommen, auch in gewissem Maße darin, daß sie sich in den Theorien der sozialistischen Wirtschaft und in den Methoden der ökonomischen Leitung nicht gut auskennen.

Die Funktionäre der Staats- und Wirtschaftsorgane und der Betriebe lassen sich hauptsächlich in zwei Kategorien einteilen. Die einen sind ehemalige Arbeiter und Bauern, denen der Weg zum Lernen so gut wie versperrt war. Die anderen sind entweder Hochschulabsolventen oder

diejenigen, die sich anderweitig bilden konnten. Die erstgenannten geben sich große Mühe, der Partei treu zu dienen und gute Arbeit zu leisten. In vielen Fällen läßt jedoch ihre Arbeit zu wünschen übrig, weil sie von der Leitung der Wirtschaft nicht viel verstehen. Von den Mitarbeitern der zweiten Kategorie müßte man erwarten, daß sie die Leitung der Wirtschaft beherrschen. Das entspricht jedoch nicht der Tatsache. Nur wenige von den Mitarbeitern des Staatlichen Plankomitees, des Sekretariats beim Ministerkabinett und der Ministerien haben sich auf die Ökonomie spezialisiert. Die meisten sind Techniker, die mehr oder weniger ihren Fachbereich kennen und technische Kontrollen durchführen können. Sie verstehen allerdings nur wenig von der Leitung der Wirtschaft und sind außerstande, die Produktion in den Betrieben ökonomisch zu analysieren. Sie wissen, wieviel Kilowattstunden Strom für die Gewinnung von einer Tonne Stahl benötigt werden und welche Erzeugnisse durch die Verbindung dieser und jener chemischer Elemente hergestellt werden. Sie haben jedoch so gut wie keine Vorstellung davon, wie die Arbeitsnormen festgelegt werden und wie sich die Selbstkosten der Erzeugnisse zusammensetzen. Noch weniger sind sie darüber im Bilde, welche Betriebe dem Staat welchen Gewinn bringen.

Wer von den ökonomischen Gesetzen und von der Leitung der Wirtschaft des Sozialismus keine Ahnung hat, ist nicht in der Lage, die Wirtschaft in Übereinstimmung mit dem Taeaner System wissenschaftlich und auf rationellem Wege anzuleiten. Alle müssen sich Kenntnisse über die Wirtschaft und deren Leitung aneignen. Das betrifft sowohl diejenigen, die früher große Bildungsmöglichkeiten hatten, als auch diejenigen, die nur wenig lernen konnten.

Ich schlage vor, daß sich zunächst die Minister an den Hochschulen weiterbilden. Auch wenn sie einige Monate studieren, wird die Arbeit der Ministerien weitergehen. Die Minister sollten sich also an den Hochschulen einige Monate neue Kenntnisse aneignen und dann wieder ihren Dienst beginnen. Das bringt mehr Vorteile.

Dasselbe gilt für die Funktionäre anderer Staats- und Wirtschaftsinstitutionen und die Mitarbeiter der Betriebe, darunter für die Direktoren und Chefingenieure. Auch die Parteifunktionäre müssen

sich ökonomisches Wissen aneignen.

Sollte es Schwierigkeiten für die Weiterbildung der genannten Funktionäre im Direktstudium geben, muß ihnen ein Fernstudium ermöglicht werden.

Die Hochschule für Volkswirtschaft, die besser als früher ausgestattet ist, verfügt über entsprechende Lehrbücher und auch über Lehrer, die ein recht hohes Niveau haben. Die Arbeit würde also einen großen Schritt vorankommen, wenn alle Wirtschaftsfunktionäre an dieser Hochschule für einige Zeit lernen.

4) FÜR DIE UNTERBINDUNG AUSSERPLANMÄSSIGER BAUARBEITEN

In unserer sozialistischen Gesellschaft kann und darf nicht geduldet werden, daß Bauvorhaben ohne Grundlage eines Plans realisiert werden.

Das kommt jedoch in den Bezirken immer noch vor, obwohl wir das mit Nachdruck untersagt haben. Das hat seine Ursachen. Die Bezirke sehen sich manchmal gezwungen, Bauarbeiten zu veranlassen, weil sie dringend notwendig sind. Ungeachtet dessen haben sie kein Recht dazu, denn diese Vorhaben sind nicht im Staatsplan vorgesehen.

Andererseits können wir von den Mitarbeitern der zentralen Institutionen nicht verlangen, daß sie in Erfahrung bringen, in welchem 'Bezirk und an welcher Straße ein Kaufhaus erneuert oder in welcher Ortschaft eine Brücke rekonstruiert werden muß. Auch dem Staat ist es nicht möglich, all diese Einzelheiten einzuplanen. Also müßten die Bezirke wenigstens das Recht haben, unter der Kontrolle der zentralen Stellen kleinere Objekte vorzusehen und zu bauen. Die örtlichen Volkskomitees sind jedoch nicht befugt, Bauvorhaben aus eigener Entscheidung in Angriff zu nehmen, das nicht in den Staatsplan aufgenommen worden ist; das betrifft die Reparatur der Hotels, die Verlegung der Kaufhäuser und auch den Brückenbau.

Aus diesem Grunde sind die einzelnen Bezirke sehr daran interessiert, daß unentbehrliche Bauobjekte in den Staatsplan aufgenommen werden. Das Staatliche Plankomitee hingegen beruft sich

auf fehlende Mittel, auf die vielen großen und wichtigen Bauvorhaben und ignoriert einfach die Vorlagen der unteren Stellen. Deshalb ist es sehr schwierig, etwas in den Staatsplan aufzunehmen.

Die Mitarbeiter der zentralen Institutionen interessieren also nicht die Probleme der Bevölkerung in ihrem Alltag. Sie sorgen aber auch nicht dafür, daß die beabsichtigten Bauvorhaben vom Staat eingeplant werden oder die Bezirke selbst darüber entscheiden können. Das ist der Grund, weshalb die Bezirke außerplanmäßige Bauvorhaben durchführen, obwohl sie genau wissen, daß sie damit gegen das Gesetz verstoßen. Übrigens geht es hierbei nicht etwa um die Errichtung von Privatwohnungen der Vorsitzenden der Bezirks- oder der Kreisvolkskomitees. Gebaut wurden Kaufhäuser oder Kinderkrippen, das heißt Objekte, die für die Bevölkerung unentbehrlich sind. Wir können uns also nicht auf eine Gesetzesverletzung berufen und sie bestrafen. Man zwingt gewissermaßen unsere Menschen dazu, nicht eingeplante Bauvorhaben in Angriff zu nehmen, das Gesetz zu verletzen und sich schuldig zu machen.

Weshalb sollten wir es denn den Vorsitzenden der Kreis- oder Stadtvolkskomitees nicht erlauben, unentbehrliche Objekte in den Bezirken aus eigener Entscheidung zu verwirklichen! Dazu gehören Kinderkrippen und Bänke an den Bushaltestellen.

Bereits vor Jahren hatten wir die Frage aufgeworfen, den Bezirken das Recht einzuräumen, kleinere Bauvorhaben nach eigenem Plan zu realisieren. Die zuständigen Mitarbeiter haben jedoch den Forderungen der Partei nicht entsprochen.

Wir müssen diese unrationelle Ordnung so schnell wie möglich korrigieren und durchgreifende Maßnahmen einleiten, damit in den Bezirken nicht mehr außerplanmäßig gebaut wird.

Die Bezirke sollen aber diese und jene Objekte kleinerer Art selbst ausführen können, weil es ohnehin ausgeschlossen ist, sie alle in den Staatsplan aufzunehmen. Das setzt voraus, den Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees bestimmte Mittel und auch Baumaterial, wie Holz, Zement und Glas, zur Verfügung zu stellen. Sofern sie aber nur Geld erhalten, können sie nirgends Material besorgen. Selbst falls bei uns ein großer Mangel herrscht, müssen wir das Baumaterial für die einzelnen

Bezirke unbedingt sichern.

Dementsprechend müßte auch eine neue Bestimmung erlassen werden, wonach Objekte, für die Hunderte oder Tausende Won erforderlich sind, im Verantwortungsbereich der Bezirksvolkskomitees oder der Bezirksvolksversammlungen liegen.

Es wäre falsch anzunehmen, die zentralen Stellen brauchen keine Kontrolle mehr auszuüben, weil die Bezirke das Recht haben, dies und jenes aus eigener Entscheidung bauen zu lassen. Die zentralen Institutionen sollten auf alle Fälle die in den Bezirken aufgestellten Pläne überprüfen und feststellen, ob die vorgesehenen Objekte wirklich unerläßlich sind. Fehler sind rechtzeitig zu korrigieren. Ständig zu kontrollieren ist auch, ob in den Bezirken Mittel und Material zweckentsprechend eingesetzt werden.

Die Bezirke ihrerseits dürfen es nicht zulassen, daß die vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel und Baustoffe unüberlegt verwendet werden. Vor dem Baubeginn sollte man an Ort und Stelle festlegen, welche Kaufhäuser saniert und welche verlegt werden müssen, wo eine neue Kinderkrippe errichtet werden soll und wo eine Brücke benötigt wird. Dieser Planentwurf ist im Volkskomitee oder auf einer Volksversammlung gewissenhaft zu erörtern, um einen Beschluß zu fassen, der vom Ministerkabinett bestätigt werden muß.

Durch solch eine Verfahrensweise und entsprechende Maßnahmen könnten die in den Bezirken erarbeiteten Pläne rechtskräftig verankert werden. Dann würde man nicht mehr von außerplanmäßigen Bauvorhaben sprechen brauchen. Das ist auch eine Voraussetzung dafür, Gesetzesverstöße zu vermeiden.

Die Bezirke dürfen aber nicht nur auf die Lieferung von Baustoffen durch die zentralen Stellen warten. Sie sollten auch eigenes Material umfassend nutzen.

Auf einer Fahrt durch einige Bezirke haben wir festgestellt, daß das Gebirge reich an Bäumen ist, von denen allerdings viele von Raupen befallen sind. Das ist die tatsächliche Lage. Weshalb sollte man dann auf Holz warten, das die zentralen Institutionen schicken, und in dürftigen Hütten leben? Nach zweckentsprechenden Gesichtspunkten sind Bäume zu fällen, die für den Bau von modernen Wohnungen und

Schulen sowie anderen Einrichtungen gebraucht werden, anstatt nur zuzusehen, wie die Bäume verkommen. Die Kiefern müßten in bestimmten Abständen gefällt werden, damit sie schneller wachsen und ausgezeichnetes Holz liefern.

Erforderlich ist es ebenso, die Produktion in den Zementwerken der Bezirke zu steigern, größere Mengen Baublöcke aus Granitgrus herzustellen und Bäume zu fällen. Dann könnten die Bezirke ohne weiteres moderne Wohnungen und attraktive Schulen errichten, ohne von zentralen Stellen Material erhalten zu müssen.

Der Baumbestand des im Flachland liegenden Kreises Sinchon genügt, um die alten Häuser durch komfortable zu ersetzen. Das trifft auch für den Kreis Pyoksong zu. Außerdem könnte er weiteren zwei Kreisen Holz liefern, das für die Sanierung der Häuser ausreicht.

Das Fällen von Bäumen wird zur Zeit vom Ministerium für Territorialverwaltung und vom Ministerium für Öffentliche Sicherheit streng kontrolliert. Ab sofort ist das Bäumefällen je nach Notwendigkeit zu erlauben.

Auf diese Weise sollten wir den Bezirken gewisse Rechte einräumen und entsprechende Voraussetzungen schaffen, damit die örtlichen Volkskomitees schöpferische Initiativen bekunden und die Wirtschaft in den Bezirken effektiv weiterentwickeln können.

Die Sorge muß gleichfalls der Werterhaltung von bestehenden Gebäuden gelten.

Nach dem Krieg hat unser Volk Trümmer weggeräumt und viele Häuser errichtet. Wir haben Hunderttausende moderne Wohnhäuser gebaut. Zudem haben wir unter anderem sehr viele Schulen, Kultureinrichtungen und Betriebe geschaffen. Das alles ist wertvolles Vermögen des Landes.

Doch all das wird nicht rechtzeitig und sorgsam saniert und gewissenhaft gepflegt. Diese schönen Gebäude werden beschädigt, der Regen sickert durch. Das kommt nicht selten vor. Dabei sind sie erst vor wenigen Jahren entstanden.

Das muß so schnell wie möglich überwunden werden. Wir sind verpflichtet, die Gebäude, die unser Volk unter großem Aufwand geschaffen hat, beizeiten instand zu setzen und besser zu pflegen, damit

sie 100 und 200 Jahre und noch länger genutzt werden können.

Hierbei ist vor allem darauf zu achten, daß die Mittel für die Sanierung nicht zweckentfremdet werden.

Die bisherige mangelhafte Instandsetzung und Pflege ist keineswegs darauf zurückzuführen, daß die Lieferung von Mitteln und Material ausgeblieben wäre. Im Gegenteil, der Staat hat sie jedes Jahr ausreichend bereitgestellt. Das Material, das für die Schulen, örtlichen Industriebetriebe und Wohnungen vorgesehen war, haben die Volkskomitees nach eigenem Ermessen für andere Zwecke eingesetzt, darunter für den Bau von Nudelrestaurants und Dienstgebäuden.

Es darf nicht geduldet werden, daß diese Mittel zweckentfremdet werden. Ganz abgesehen davon, daß genügend Restaurants und Dienstgebäude für die Volkskomitees vorhanden sind. Und wenn es den Volkskomitees an Räumen mangeln sollte, könnte man auch neue Wohnungen zu diesem Zweck benutzen.

Von nun an muß eine strenge Disziplin herrschen, wonach das Material für die Instandsetzung von Schulen oder von Dienstgebäuden eingesetzt werden.

Der Staat sollte die genannten Mittel und Material, die er bisher den Volkskomitees zur Verfügung stellte, unmittelbar den Betrieben für die Sanierung von Gebäuden übergeben, damit sie nicht anderweitig verwendet werden können.

Nehmen wir an, im laufenden Jahr wird eine Schule instand gesetzt. In diesem Falle sollte die Bank die Gelder nicht dem Volkskomitee, sondern dem zuständigen Betrieb für die Sanierung von Gebäuden geben. Es muß also eine Ordnung eingeführt werden, wonach nur der Schuldirektor oder der zuständige Betrieb diese entgegennehmen dürfen.

Wenn wir solch eine in sich geschlossene Ordnung schaffen, können wir verhindern, daß sie von Unbefugten in Empfang genommen werden. Dann würden diese Mittel zur effektiven Nutzung für die Sanierung und Pflege von Gebäuden dienen.

Alle Parteiorganisationen müssen sich mit denjenigen ideologisch auseinandersetzen, die die Mittel für Sanierungen von öffentlichen Gebäuden und Wohnungen anderweitig einsetzen. Durch eine ständige straffe Kontrolle sind sie verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Gelder

für die entsprechenden Vorhaben verwendet werden. Wer diese Mittel zweckentfremdet einsetzt, muß streng bestraft werden.

In diesem Sinne schlage ich vor, weitere eigens für Sanierungen bestimmte Betriebe zu schaffen.

Sie sollten überall entstehen, in Großstädten, Kreisstädten Arbeitersiedlungen und Dörfern, und sich voller Verantwortungsbewußtsein um eine rechtzeitige Instandsetzung kümmern. Das trägt dazu bei, die Bauten, für die wir große Summen staatlicher Mittel aufgewandt haben, längere Zeit zu erhalten, die Produktion zu steigern und den Alltag der Bevölkerung angenehmer zu gestalten.

Auch die Arbeit der Verkaufsstellen für Baustoffe ist zu verbessern.

Wir bestreiten nicht, daß manche unserer Werktätigen sich kaum darum bemühen, die vom Staat zur Verfügung gestellten komfortablen Wohnungen in Ordnung zu halten und sorgsam zu pflegen. Es muß aber auch gesagt werden, daß sie nirgends das für die bessere Gestaltung und Renovierung von Wohnungen benötigte Material, Zement, Nägel, Glas und dergleichen, kaufen können.

Wir haben bereits vor etlichen Jahren Maßnahmen eingeleitet und angeordnet, Verkaufsstellen für Baustoffe einzurichten, um dieses Problem lösen zu helfen. Danach sind zwar hier und dort welche entstanden, in denen jedoch Baustoffe nicht im Angebot sind, weil sie von den Betrieben aufgekauft werden. Die Bevölkerung kann also nichts erwerben. Wenn eine Verkaufsstelle zehn Tonnen Zement erhält, werden sie an die Betriebe verkauft. Mit den einzelnen Bürgern will man sich nicht abgeben. Das ist nicht in Ordnung.

In Zukunft sind diese Waren nur an die einzelnen Kunden zu verkaufen, an die Genossenschaftsbauern und Arbeiter und an die Bevölkerung überhaupt, und zwar in angemessener Menge. Zement könnte man in kleineren Packungen von vier oder fünf Kilogramm anbieten. Das ist handlich und verleitet nicht zur Verschwendung, ist also recht vorteilhaft.

Sortiment und Menge der Waren, die ständig im Angebot sein müssen, sind festzulegen. Die für die Sanierung von Wohnungen benötigten Erzeugnisse, z. B. Zement, Nägel, Glas, Fußbodenbelag, Tapeten, Fensterverkleidung, müssen zu jeder Zeit erhältlich sein.

5) FÜR EINE BEDEUTENDE ERHÖHUNG DER ERZEUGNISQUALITÄT

Eine wichtige Aufgabe bei der Überwindung der Verschwendung von Staatsvermögen besteht darin, sich intensiv für die Erhöhung der Erzeugnisqualität einzusetzen.

Das wird von der Partei je und eh unterstrichen. Manche Mitarbeiter widmen jedoch dieser Sache sehr wenig Aufmerksamkeit, so daß es unmöglich ist, das wertvolle Staatseigentum für die Entwicklung der Volkswirtschaft und für ein besseres Leben des Volkes effektiv zu nutzen. Es gibt auch nicht wenig Fälle, in denen Material vergeudet oder gehortet wird.

Einige Betriebe erzeugen immer noch Waren von mangelhafter Qualität und Ausschuß, und das nicht in geringen Mengen. Dadurch gehen viel Arbeitskraft und Material verloren.

Wie wir aus den Diskussionsbeiträgen entnehmen konnten, stellt die Glasfabrik Nampho mehr als 1000 Arten Erzeugnisse her, darunter Tafelglas und Industriegläser. Dabei wird jedoch viel Ausschuß produziert. Das behindert die Produktion anderer Betriebe, ganz zu schweigen davon, daß in der Fabrik selbst Arbeitskräfte und Material vergeudet werden. Die Planrückstände in der Herstellung von Industriegläsern hindern die Betriebe für Arzneimittel daran, ihre Waren auszuliefern. Das betrifft auch die Betriebe für die Produktion von Bier und Limonade.

In den Kaufhallen häufen sich Ladenhüter an, was hauptsächlich auf die niedrige Qualität zurückzuführen ist.

Gewiß liegt eine der Ursachen hierfür darin, daß die Mitarbeiter des Handels für keine richtige Warenstreuung sorgen.

In erster Linie ist jedoch dieser Mißstand auf die niedrige Qualität der Waren zurückzuführen.

Ein Beispiel dafür ist das Gewebe aus Flachs, das in der modern ausgestatteten Textilfabrik Hyesan bereits sechs Jahre produziert wird. Diese Ware ist bei den Bürgern wegen ihrer niedrigen Qualität nicht

sehr gefragt. Unter den Anwesenden auf dieser Zusammenkunft sehe ich niemanden, der einen Anzug aus diesem Gewebe trägt. Stoff gleicher Art aus anderen Ländern ist fest wie Baumwolle und von heller Farbe. Der aus der Fabrik in Hyesan ist zu grobmaschig und sieht verwaschen aus. Es macht keine Freude, daraus einen Anzug zu schneidern. Die Planen aus dieser Fabrik sind wasserundicht, weshalb sie nicht verwendet werden können. Ebenso finden viele andere Waren wegen ihrer schlechten Qualität keinen Kunden.

Diese mangelhafte Qualität hängt vor allem damit zusammen, daß die Funktionäre der Ministerien unzuverlässig arbeiten und somit nicht für eine bessere Qualität sorgen. Zudem leiten sie die Betriebe bürokratisch und formalistisch an.

Die technischen Ausrüstungen und Produktionskapazitäten unserer Industrie sind keineswegs schwach. Nennen wir als Beispiel die Textilindustrie. Alle Werke, einige örtliche Industriebetriebe ausgenommen, sind modern ausgestattet. Sie haben bereits eine jährliche Kapazität von 400 bis 500 Millionen Meter Gewebe. Ungeachtet dessen ist dieser Bereich immer noch nicht in der Lage, den Bedarf der Bevölkerung an Gewebe qualitativ und quantitativ zu decken. Das ist ausschließlich ein Ergebnis der schlechten Arbeit der zuständigen Funktionäre. Kein Funktionär des Ministeriums für Textil- und Papierindustrie zeigt genügend Initiative. Sie arbeiten gewissermaßen über den Daumen gepeilt und laufen planlos und geschäftig umher. Diese Genossen haben tatsächlich keinen Plan und sind verantwortungslos tätig. Im vorigen Jahr hatten sie eine Textilfabrik angewiesen, im Winter Gewebe für Mückennetze herzustellen, was damals überhaupt nicht notwendig war. Stellvertreter des Ministerpräsidenten hatten davon erfahren und die Einstellung dieser Produktion gefordert. Wir hatten bereits vor einigen Jahren die genannten Funktionäre kritisiert, weil sie ohne jede Überlegung und ganz plötzlich in absurder Weise der Fabrik für Frottiertücher Sariwon die Auflage gaben, nicht diese Waren, sondern Gewebe für Mückennetze herzustellen. So mußte die Produktion dieser Erzeugnisse eingestellt werden, die ein sehr hohes Niveau erreicht hatte. Mehr noch: Bei der Herstellung von Mückennetzen wurde viel Ausschuß

produziert, und dadurch wurde dem Staat gewaltiger Schaden zugefügt.

Diese primitiven Arbeitsmethoden der erwähnten Funktionäre sind keinesfalls plötzlich, von heute auf morgen, entstanden.

Die Partei unternimmt seit längerer Zeit große Anstrengungen, um ihnen die Fehler korrigieren zu helfen. Auf jeder Zusammenkunft mit ihnen machten wir sie auf ihre Mängel aufmerksam, zeigten ihnen, auf welche Weise sie arbeiten müssen, und fast jeden Tag erkundigten wir uns telefonisch nach diesen und jenen Dingen und wiesen sie auf dies und jenes hin. Die Partei sorgte auch beharrlich dafür, diesen Bereich mit entsprechenden Mitarbeitern zu besetzen. Wir haben uns persönlich über die zuständigen Kader informiert und Leiter der Verwaltungen und andere Funktionäre eingesetzt, die auch entsprechende technische Fähigkeiten haben.

Die überlebten Arbeitsmethoden dieser Funktionäre sind jedoch ein chronisches Übel, und es zeigt sich hier noch keine Besserung.

Im übrigen haben sie nicht allzu viele Betriebe, die sie anzuleiten haben, ausgenommen die kleineren örtlichen Industriebetriebe. Der Minister und andere Funktionäre hätten also nach einem präzisen Plan die Direktiven der Partei befolgen und jedes Jahr wenigstens ein, zwei Betriebe konzentriert aufsuchen und nach Kräften unterstützen müssen. Alle Betriebe dieses Bereiches würden Erzeugnisse in hoher Qualität geliefert haben, wenn man so gehandelt hätte. Sie haben aber weiterhin völlig überflüssige Rundfahrten unternommen und keinen einzigen Betrieb auf ein entsprechendes Niveau gebracht. Als Folge ist dieser Bereich nach wie vor nicht in der Lage, Waren, darunter Gewebe, Kleidung, Schuhe, Kopfbedeckungen, Strümpfe und Unterwäsche, in guter Qualität und ausreichender Quantität herzustellen.

Auch die Funktionäre anderer Ministerien sind mehr oder weniger mit diesen Fehlern behaftet, sie gehen formalistisch und bürokratisch vor und zeigen kein Interesse für die Erhöhung der Qualität. Das muß so bald wie möglich überwunden werden. Andernfalls ist es ausgeschlossen, in allen Zweigen der Volkswirtschaft einen energischen Kampf für die Hebung der Erzeugnisqualität und die Beseitigung von Verschwendung zu führen.

Die mangelhafte Qualität in den Betrieben liegt außerdem darin

begründet, daß die Orientierung der Partei auf das Seßhaftmachen der Techniker und Facharbeiter nicht konsequent befolgt wird.

Das verlangt die Partei schon seit langem. Die Funktionäre mancher Betriebe handeln jedoch entgegen dieser Weisung. Anstatt enger mit den Fachleuten zusammenzuarbeiten, lassen sie sie eigenmächtig versetzen. Das ist ein wesentliches Hindernis dafür, daß die Erzeugnisqualität nicht verbessert wird.

Seit ein, zwei Jahren liefert die Glasfabrik Nampho plötzlich schlechte Qualität, was hauptsächlich damit zusammenhängt, daß die Funktionäre der Fabrik ohne gründliche Überlegung vorgingen und den Oberingenieur und den Ingenieur für Technologie sowie andere Techniker, die bereits sehr lange hier arbeiteten, versetzt haben.

In den Betrieben darf es eine derartige Kaderarbeit nicht geben. Unsere Partei fordert zuverlässige Kader. Dabei fordert sie, auf die Mitarbeiter wirksam Einfluß zu nehmen und sie alle als treue Diener der Partei zu entwickeln. Sie verlangt keineswegs, diejenigen, deren Familienverhältnisse oder Lebensweg mehr oder minder problematisch sind, ausnahmslos aus unseren Reihen auszuschließen. Natürlich müssen wir uns von Leuten trennen, die die Politik der Partei verleumden oder der Produktion Schaden zufügen. Mehr noch, sie müssen rechtskräftig bestraft werden. Wer jedoch in jeder Beziehung hinter der Politik unserer Partei steht und voller Hingabe arbeitet, um die Produktion zu steigern und die Erzeugnisqualität zu erhöhen, darf nicht ausgeschlossen werden, auch wenn es im Hinblick auf den Lebensweg oder die familiären Verhältnisse Probleme geben sollte. Wir müssen unermüdlich auf sie einwirken und ihnen helfen, besser zu arbeiten.

Bei den Technikern, die von der Glasfabrik Nampho in andere Bereiche überführt wurden, handelt es sich um Bürger, die unsere Partei in ihren 20 Jahre langen schweren Kämpfen herangebildet hat. Bereits in der ersten Zeit nach der Befreiung gaben wir uns die größte Mühe, aus eigener Kraft Glas herzustellen. Genosse Kim Chaek und einige andere Funktionäre hielten sich damals fast nur in der Fabrik auf und machten einige Jahre lang beispielhafte Anstrengungen. Schließlich gelang es, mit der Glasproduktion zu beginnen. Bald darauf brach jedoch der Krieg aus, der die Fabrik dem Erdboden

gleichgemacht hatte. Nach dem Krieg bauten wir die Fabrik wieder auf und nahmen sie in Betrieb. Da hier die Produktion hohe technische Meisterschaft und langjährige Erfahrungen erfordert, wollte uns jedoch dieses Vorhaben nicht so recht gelingen. Wir hatten Techniker aus anderen Ländern eingeladen, die in diesem Bereich an der Weltspitze standen. Aber auch sie konnten keine Methoden ausfindig machen, die unseren Bedingungen entsprachen. Schließlich waren unsere Techniker und Arbeiter in der Lage, die Glasproduktion aufzunehmen, die unseren Vorstellungen entspricht. Wir müssen diese unsere Techniker und Facharbeiter seßhaft machen, mit ihnen enger zusammenwirken und mehr neue Spezialisten ausbilden.

In einigen Betrieben läßt die Qualität der Erzeugnisse auch deshalb zu wünschen übrig, weil die Rohstoffe unsachgemäß gelagert und verwaltet werden.

Viele Werke haben nur dürftige Lagerhallen, und die wertvollen Rohstoffe werden nicht sorgfältig aufbewahrt. Der Transport weist ebenfalls Mängel auf. Hin und wieder werden Fahrzeuge eingesetzt, ohne die Ladeflächen von Schmutz gereinigt zu haben. Das alles hat schließlich zur Folge, daß zahlreiche Rohstoffe, die dem Regen ausgesetzt sind, verkommen oder beschmutzt und unbrauchbar werden. Außerdem werden Rohstoffe für die Produktion verwendet, die durch die mangelhafte Aufbewahrung nicht mehr die erforderliche Qualität haben. Das ist auch eine Ursache für die niedrige Qualität.

Wie wir dem Diskussionsbeitrag der Genossin, des Verantwortlichen Sekretärs des Parteikomitees der Textilfabrik Hyesan, entnehmen konnten, hat diese Fabrik die Voraussetzung dafür, besseres Gewebe zu erzeugen, wofür allerdings Rohstoffe in entsprechender Qualität vorhanden sein müßten. Große Mengen Flachs, die infolge unsachgemäßer Lagerung verderben, werden ohne Aussortieren verwandt. Daher ist das Garn unansehnlich und nicht haltbar.

Bei uns ist Flachs ebenso wertvoll wie Baumwolle. Aufgabe der Parteiorganisationen des Bezirks Ryanggang ist es, Maßnahmen zu treffen, damit alle Kreise, die diese Kultur anbauen, so schnell wie möglich Lagerhallen fertigstellen, damit von nun an kein Flachs mehr verkommt.

Das dürfte nicht allzu schwierig sein, denn im Bezirk Ryanggang, der einen großen Baumbestand hat, könnte man dazu auch Abprodukte der Sägewerke verwenden. Es ist ratsam, für den Bau dieser Lagerhallen unter anderem Arbeitseinsätze zu organisieren. Der Staat müßte Zement zur Verfügung stellen.

6) FÜR DIE BEKÄMPFUNG DER WÜHL- UND SABOTAGEAKTE GEGEN DAS STAATSEIGENTUM

Im Zusammenhang mit der Überwindung der Veruntreuung und Verschwendung von Staatseigentum sei abschließend die Notwendigkeit unterstrichen, die Spionageabwehr zu verstärken.

Wir setzen all unsere Kraft und unsere Talente nicht nur für das Wohl der Menschen unserer Generation ein, sondern auch für den Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft, in der unsere Nachkommen ebenfalls glücklich leben werden. Die US-Imperialisten, die Südkorea besetzt haben, und ihre Handlanger, die Grundbesitzer, die Kompradorenbourgeoisie und die reaktionären Beamten, wollen den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus bei uns verhindern. Der Gegner schleust ständig Spione ein, um die sozialistische Ordnung im Norden der Republik zu stürzen und den Aufbau des Sozialismus zu untergraben. Für seine Wühl- und Sabotageakte ist dem Gegner jedes Mittel recht.

Beim Aufbau des Sozialismus gibt es viele Vorfälle, deren Ursachen man nicht einfach in technischen Schwierigkeiten sehen und auch nicht übersehen darf.

Die Studenten der Kim-Il-Sung-Universität und der Technischen Hochschule „Kim Chaek“, die im Jahre 1967 im Pyongyanger Wärmekraftwerk eingesetzt waren, um die Hochwasserschäden zu beheben, hatten zugestopfte Rohre entdeckt. Dieser Akt ist offensichtlich das Werk von Saboteuren gewesen.

Die Genossen, die am Bau eines Eisenhüttenwerkes mitwirken, berichteten mir, daß jede Nacht von einer montierten Ausrüstung Schrauben entfernt werden. Das zeugt ebenfalls davon, daß Übel-

gesinnte ihre Hände im Spiel haben.

Ein weiteres Beispiel sei genannt.

Im vergangenen Jahr hat man in einem chemischen Betrieb im Oktober, wo es keine Fliegen mehr gibt, nur die entsprechenden Bekämpfungsmittel erzeugt und die Produktion von Medikamenten eingestellt. Jeder wird wohl wissen, daß man in der kalten Jahreszeit diese Präparate nicht braucht. Das kann nicht einfach als ein Versehen in der Arbeitsorganisation angesehen werden.

Unsere Funktionäre sollten sich darüber im klaren sein, daß die Gegner immer und überall auf eine Gelegenheit lauern, die Produktion zu behindern und den Aufbau des Sozialismus bei uns zu hintertreiben. Spione, Diversanten und Saboteure können sich überall versteckt halten, unter anderem im Bauwesen, in den Produktionsstätten, in den Institutionen für Bildung und Kultur und auch in der Armee, um ihre hinterhältigen Ziele zu verwirklichen.

Diesen Kreaturen steht es nicht auf der Stirn geschrieben, was sie sind. Wie wir immer wieder feststellen, geben sie sich als tüchtige Leute aus, hinter den Kulissen jedoch begehen sie diversive und subversive Akte. Insbesondere wenn eine angespannte Lage herrscht oder beim Aufbau des Sozialismus Probleme entstehen, wollen sie über uns herfallen und uns an der Gurgel packen.

Das verlangt von uns, stets hohe revolutionäre Wachsamkeit zu üben, die hinterhältigen Manöver der Gegner scharf zu verfolgen und in der Spionageabwehr nie nachzulassen.

Die Mitarbeiter für öffentliche Sicherheit haben bisher den Kampf gegen Spione, Diversanten und Saboteure unbefriedigend geführt. Damit haben wir uns auch auf dem jüngsten Republiktreffen der Mitarbeiter für öffentliche Sicherheit ernsthaft auseinandergesetzt. Ihr Hauptfehler ist, daß sie keinen klaren Klassenstandpunkt vertreten. Aus diesem Grunde haben sie nicht scharf genug die feindlichen Handlungen der Übelgesinnten verfolgt und die Ursachen für die Vorkommnisse einfach als technische Mängel angesehen und unter anderem behauptet, eine bestimmte Havarie sei auf defekte Schalter zurückzuführen gewesen. Auf diese Weise haben sie sich gegenüber solchen Erscheinungen gleichgültig verhalten. Damit meinen wir

natürlich keineswegs, man solle auch technisch bedingte Unzulänglichkeiten als einen Akt von Spionen betrachten. Es ist nicht notwendig, die Menschen einzuschüchtern, indem man von einem eingedrungenen Spion spricht, wenn dies gar nicht der Fall ist. Man darf jedoch nicht alle Vorkommnisse im Bauwesen und in der Produktion über einen Kamm scheren und alles mit technischen Mängeln abtun. Vorkommnisse entstehen sowohl durch diese Faktoren als auch durch die Umtriebe der Feinde. Wir müssen klar erkennen, daß feindliche Elemente längere Zeit untertauchen können, um den Aufbau des Sozialismus zu unterminieren. Sie könnten auf raffinierte Weise diversive Handlungen begehen und dies so hinstellen, als ob es an technischen Fehlern liege. Notwendig ist es, alle Vorkommnisse gründlich zu untersuchen und die wirklichen Ursachen festzustellen.

Was muß für eine erfolgreiche Spionageabwehr getan werden?

Hierbei kommt es vor allem darauf an, überall, in den Betrieben und auch in den Schulen, eine konsequente Ordnung und Disziplin durchzusetzen. In einer blitzblanken Wohnung würden sich die Handlungen der Eindringlinge wie in einem Spiegel zeigen, und auf dem glatten Boden wären ihre Spuren zu sehen. Ähnlich kämen alle Handlungen der Spione ans Tageslicht, wenn es eine strenge und exakte Ordnung und Disziplin gäbe. Wir müssen dafür sorgen, daß in allen Bereichen eine revolutionäre Ordnung und Disziplin herrscht und hohe Wachsamkeit geübt wird, dann können Spione, Diversanten und Saboteure nicht mehr ihr Unwesen treiben.

Durch eine verstärkte Spionageabwehr die sozialistischen Errungenschaften konsequent zu bewahren – das ist für uns eine große, ehrenvolle und revolutionäre Aufgabe. Auf diesem Wege müssen wir unsere kostbare sozialistische Ordnung und unser gesellschaftliches und Staatseigentum zuverlässig vor Machenschaften der Spione, Diversanten und Saboteure schützen.

2. ÜBER DIE WEITERENTWICKLUNG DER FISCHWIRTSCHAFT

1) DIE FESTIGUNG DER MATERIELL-TECHNISCHEN BASIS IM FISCHEREIWESEN

Wie wir immer wieder betonen, ist es außerordentlich bedeutsam, unsere Fischwirtschaft zu entwickeln. Unser Land ist auf drei Seiten vom Meer umgeben, das unermeßliche Ressourcen birgt. Es ist ein wichtiger Bereich, dem unsere ständige Aufmerksamkeit gelten muß. Die Förderung dieses Zweiges ermöglicht es uns, weniger Mittel als für die Viehwirtschaft zu investieren und auf schnellerem Wege die Bevölkerung mit verschiedenen Lebensmitteln zu versorgen. Das ist ein lohnendes Vorhaben und notwendig für die Entwicklung der Viehwirtschaft.

All die Jahre seit der ersten Zeit nach der Befreiung richtet unsere Partei großes Augenmerk auf die Entwicklung der Fischwirtschaft. Aus dem Studium der Geschichte unserer Partei wissen Sie sicherlich sehr gut, daß bei uns zuallererst im Fischereiwesen Genossenschaften entstanden. Unmittelbar nach der Befreiung beschloß unsere Partei, diese Produktionsform zu schaffen; sie erkannte, daß der individuelle Fang keineswegs zur Weiterentwicklung der Fischwirtschaft führen würde. Sie sorgte dafür, daß der Staat die Genossenschaften finanziell unterstützt und ihre materiell-technische Basis stabilisieren hilft. Als Ergebnis festigte sich diese Basis im Laufe einiger Jahre mehr und mehr, und der Fangertrag stieg wesentlich.

Der Weg war allerdings nicht glatt, und es gab manche Windungen und Wechselfälle. Mit bestialischen Bombenangriffen und Schiffsartilleriesalven hatten die US-Imperialisten während des Vaterländischen Befreiungskrieges das materielle Fundament dieses Zweiges völlig zerstört. Wir besaßen kaum einsatzfähige Schiffe.

Trotz all dieser Verwüstungen ließen wir uns nicht entmutigen, nahmen alle Entbehrungen auf uns und gingen daran, die materiell-technische Grundlage der Fischwirtschaft zu schaffen.

Konzentriert hatte sich unsere Partei vor allem darauf, Schiffsmotoren zu bauen. Wir gingen davon aus, daß wir Fisch in großen Mengen fangen könnten, wenn uns nur Schiffe mit den erforderlichen Motoren zur Verfügung stünden. Wir begannen mit der Produktion von Glühkopfmotoren, die nicht gerade modern waren. Dann gingen wir dazu über, Dieselmotoren herzustellen, zunächst kleinere Typen. Schließlich gelang es uns, Motoren von 200 PS und 400 PS zu produzieren, und heute bereits von 1000 PS. Wir sind auch in der Lage, verschiedene andere Motoren aus eigener Kraft herzustellen, darunter 28 PS-Motoren für Traktoren, Motoren für den Traktor „Phungnyon“, für den LKW „Sungri-58“ und für den LKW „Jaju“. Der Motorenbau hat bei uns ein ziemlich hohes Niveau erreicht. In einigen Jahren werden wir auch Motoren mit einer hohen Drehzahl in guter Qualität selbst produzieren können, wenn wir größere Anstrengungen unternehmen.

Die Motoren, die wir heute liefern, reichen aus, Schiffe in größerer Zahl zu bauen. Bekanntlich gehören zur Schiffsproduktion Motoren, Stahlblech und Navigationsanlagen.

Bei uns ist auch eine eigene industrielle Basis entstanden, die es uns ermöglicht, Radars, Echolote, Netze und verschiedene andere Fanggeräte herzustellen.

Damit dürfen wir uns jedoch niemals zufriedengeben. Wir haben faktisch die Grundvoraussetzungen für die Fischwirtschaft geschaffen. Besonders unter den stark verändernden ozeanischen Bedingungen, die in jüngster Zeit zu beobachten sind, können wir den Fangertrag nicht erhöhen, wenn wir es versäumen, die materiell-technische Basis dieses Bereiches zu stärken.

Bekanntlich gab es auch in unseren Küstengewässern einst große Schwärme von Wanderfischen wie Makrelen, Sardinen und Nibea argentata. Daher hatten die Schiffe stets einen hohen Fangertrag.

Durch die veränderten Meeresströmungen gibt es in der letzten Zeit in unseren Küstengewässern kaum Makrelen oder Nibea argentata. Es

tauchen aber große Schwärme von Anschovis, Makrelenhechte, Sandaale, Kalmare und dergleichen auf. Wir hätten dementsprechend alle Vorbereitungen treffen müssen. Da uns in dieser Beziehung aber Erfahrungen fehlten, wartete man nur auf die Schwärme von Makrelen. Bereitgestellt wurden auch Netze und überall Behälter zum Einsalzen, Gerätschaften also, die nur für die Fischarten geeignet sind, die wir früher fingen. Große Schwärme Makrelen, die einst zu uns wanderten, blieben jedoch aus. Wir konnten aber auch andere Fische nicht fangen, weil die Voraussetzungen fehlten. Seither haben die zuständigen Mitarbeiter den Mut verloren und wissen weder ein noch aus.

Meines Erachtens gibt es nun eine klare Orientierung für die Entwicklung der Fischwirtschaft. Es kommt darauf an, ungeachtet der ozeanischen Bedingungen eine stabile materiell-technische Basis zu schaffen, damit zu jeder beliebigen Zeit alle Fischarten gefangen werden können, darunter Tintenfische, Anschovis, Makrelen oder Sardinen. Das setzt voraus, verschiedene Schiffe zu bauen und vielfältige Fanggeräte bereitzustellen. So könnten wir auch in den Küstengewässern einen jährlichen Fangertrag von 400 000 bis 500 000 Tonnen erzielen.

Es wäre notwendig gewesen, ein Fundament zu schaffen, das stabil genug ist, um unter Berücksichtigung der veränderten ozeanischen Bedingungen mehr Fisch zu fangen. Wie wir aus dem Bericht und den Diskussionsbeiträgen entnehmen konnten, ist die materiell-technische Basis unserer Fischwirtschaft noch nicht stark genug, um mit diesen Bedingungen zurechtzukommen. Wir sind nicht in der Lage, verschiedene Fanggeräte und Schiffe zu bauen, die es uns ermöglichen würden, entsprechend den genannten Veränderungen Fischfang zu betreiben. Wir fangen zwar die Fischarten vom Meeresgrund, aber nicht die Fische, die sich in der mittleren Tiefe befinden.

Im Bereich der Technik sind wir noch weit zurückgeblieben. In anderen Ländern sind die Schiffe mit Filteranlagen für Meerwasser ausgestattet. Die Besatzung kann dieses gereinigte Wasser benutzen. Wir müssen jedoch für die Wasserversorgung der Fischer Frachter einsetzen, die ins weite Meer hinausfahren, weil wir noch nicht in der Lage sind, solche Anlagen zu produzieren.

Mitarbeiter der Fischwirtschaft waren auf einem Außenmarkt und besichtigten unter anderem Maschinen zur Herstellung von schuppenartigem Eis, zur Filterung von Salzwasser und einfache Echolote. Sie sagten, wir könnten selbst derartige Maschinen herstellen, wenn uns zehn Importmaschinen einschließlich der genannten Ausrüstungen zur Verfügung stünden. Der Preis betrage insgesamt 100 000 Pfund Sterling. Ich hatte die Mitarbeiter des Außenhandels beauftragt, diese Maschinen einzuführen. Wie mir berichtet wurde, haben sie aber nur drei Maschinen erworben, obwohl seither mehr als ein Jahr vergangen ist. Das Fischereiwesen kann nicht vorankommen, wenn man sich dermaßen gleichgültig zur Schaffung der entsprechenden materiell-technischen Basis verhält.

Durch verstärkte staatliche Investitionen müssen wir diese Basis der Fischwirtschaft, die zurückbleibt, schnellstens festigen.

Vor allem geht es um den Bau verschiedener Schiffstypen.

Die 450-Tonnen-Trawler unserer Produktion weisen viele Mängel auf. Auf diesen kleinen Schiffen können sich die Fischer kaum richtig erholen. Es gibt auch manche andere Unbequemlichkeiten. Der größte Mangel besteht jedoch darin, daß die Sicherheit nicht gewährleistet ist. Diese Art Fangschiffe sind für das Schwarze Meer oder die Ostsee mit einem nicht allzu hohen Seegang geeignet. Auf dem Stillen Ozean mit tobenden Wogen sind sie aber schwer einsetzbar. Auf diesen unsicheren Schiffen müßten die Fischer für zwei, drei Monate weit auf See hinausfahren, alle Nöte erdulden, und sie würden kaum die Möglichkeit haben, sich zu entspannen. Könnten wir da mit ruhigem Gewissen Fisch essen, wenn wir jene Menschen da draußen wüßten!

Dabei kennen die Funktionäre des Fischereiwesens die Lage genau. Dennoch leiten sie keine Maßnahmen ein. Das zeigt, daß ihnen Parteiverbundenheit und die Verbundenheit zur Arbeiterklasse und zum Volk fehlen. Wir hatten veranlaßt, diesen Bereich mit Genossen zu besetzen, die in langen Arbeitsjahren erprobt worden sind. Ich glaube jedoch, daß sie immer noch bürgerlichen Ideen nachhängen. Die Kapitalisten, für die Geld alles ist, wollen von den Nöten der Beschäftigten nichts wissen. Die Arbeiter sind gezwungen, unter Lebensgefahr zum Fang hinauszufahren, um existieren zu können.

Früher nannten die Menschen die Fischer Leute, die schon auf der Bahre liegen.

Heute ist die Arbeiterklasse Herr des Landes. Wir müssen das Leben des Menschen als das Wertvollste ansehen und unser erstes Augenmerk darauf richten, den Arbeitsschutz zu gewährleisten und den Alltag der Arbeiter zu erleichtern und angenehmer zu gestalten. Wenn wir Schiffe bauen, müssen wir auch an Taifune denken und alle entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen treffen und dafür sorgen, daß die Fischer keine Unbequemlichkeiten haben.

Auf Trawlern, die zur Zeit gebaut werden, fehlen Verarbeitungsanlagen, weshalb große Mengen Fisch verderben. Diesen Mangel muß man ebenfalls beheben.

In den Berichten heißt es, auch im laufenden Jahr habe in der Hochsaison der Fang von Anschovis im Tagesdurchschnitt 1000 Tonnen betragen, im Monat entsprechend also 30 000 Tonnen. In den Kaufhallen ist aber nur wenig davon zu sehen. Als Grund nennen die zuständigen Mitarbeiter, daß große Mengen verkommen, weil die Schiffe keine Gefrieranlagen haben. Angeboten wurden demnach nicht mehr als 100 Tonnen des täglichen Fangertrages.

Von nun an sind alle Schiffe, die gebaut werden, mit Gefrieranlagen zu versehen, damit kein Fisch verdirbt.

Wir müssen größere Schiffe mit starker Schubkraft und niedriger Höhe produzieren, um die Sicherheit und die Bequemlichkeiten zu gewährleisten und Verarbeitungsanlagen einzurichten. Ich habe gehört, daß andere Länder im Pazifik meistens große Schiffe einsetzen. Wir müssen mehr 600- bis 1000-Tonnen-Schiffe bauen.

In größerer Zahl zu produzieren sind auch Hecktrawler. Unlängst hat eine Schiffsbesatzung einen 50 Tonnen schweren Walfisch gefangen. Er konnte jedoch nicht an Bord gebracht werden, weil ein geeigneter Kran fehlte. Man mußte diesen Fisch stückweise aufs Schiff hieven. In Zukunft müssen die Werften Schiffe herstellen, die auch ganz große Walfische aufnehmen können. Auf Fangfahrten sollte man mehr Walfische schießen, weil er viel Tran und Fleisch liefert. Auch ein paar Walfische bringen uns großen Nutzen.

Wir brauchen auch mehr Verarbeitungsmutterschiffe.

Da uns solche Schiffe fehlen, können wir die vorhandenen nur für die Hochseefischerei einsetzen. Daher sollten wir für die Küstengewässer Verarbeitungsmutterschiffe von 3000 bis 5000 t bereitstellen, die zu den Fangschiffen fahren, den Ertrag übernehmen und sofort verarbeiten. So können die Fangschiffe größere Ergebnisse erzielen, und der Fisch wird frisch bleiben.

Die Kapazitäten der Werften müssen vergrößert werden. Es sind ebenso mehr neue Zentren für den Schiffbau zu schaffen.

Zunächst ist auf schnellstem Wege die Werft Ryuktae zu errichten. Die Funktionäre dieser Werft geben sich große Mühe. Die Arbeit kommt jedoch nicht schnell genug voran, weil sie vom Ersten Ministerium für Maschinenbau und vom Bezirksparteikomitee nicht gewissenhaft unterstützt wird. Sie müssen sich dieser Arbeit besser widmen, denn schließlich soll die Werft Schiffe von 600 und 1000 t für die Hochseefischerei und auch Wasserfahrzeuge für die Küstengewässer in größerer Zahl bauen.

Aufgabe der Werft Chongjin ist es, Schiffe von 3000, 5000 und 7000 t und später auch mehr Verarbeitungsmutterschiffe und Frachter von 10 000 t herzustellen.

In absehbarer Zeit ist in der Nähe der Insel Komdok eine Werft zu schaffen, die dem Fischfang auf dem Westmeer dienen soll.

Der Ausbau von Werften bringt es mit sich, daß wir die Zentren für die Produktion von Schiffsausrüstungen stärken müssen. Dazu gehören u. a. Radars, Maschinen zur Herstellung von schuppenartigem Eis, zum Schütteln und Verladen von Fischen.

Großes Gewicht ist auf die effektive Nutzung von Schiffen zu legen.

Vor allem kommt es darauf an, ein in sich geschlossenes System der Schiffsreparatur aufzubauen.

Wir können den Nutzungsgrad der Schiffe nicht erhöhen, selbst wenn wir sehr viele herstellen, sie aber nach dem Einsatz nicht rechtzeitig instand setzen. Folglich hätten wir auch nicht die Möglichkeit, die Produktion von Fisch zu steigern. Das wurde bereits 1959 auf der Beratung der Parteiaktivisten des Fischereiwesens des Bezirks Kangwon mit Nachdruck festgestellt. Ebenso haben wir auf den Plenartagungen des ZK der Partei mehr als einmal darüber

gesprochen. Dennoch gibt es kein ordnungsgemäßes System für Schiffsreparaturen. Wir vermissen auch eine qualitative und termingerechte Instandsetzung.

Überhaupt müßte man genügend Reserven an Motoren und Ersatzteilen haben, um die Schiffe, sobald sie vor Anker liegen, überprüfen und je nach dem Zustand überholen zu können, z. B. Motoren auszuwechseln, Schrauben festzuziehen oder beschädigte Stellen zu verschweißen. Dann würde die Instandsetzung eines Schiffes höchstens 15 Tage dauern.

In den Werkstätten fängt man erst nach dem Einlaufen eines Hochseeschiffs an, Motoren, Ersatzteile oder Anstriche zu beschaffen. Man braucht Monate für die Reparatur eines Schiffs. Manchmal soll man sogar 150 Tage dazu benötigen. Dadurch verpaßt man die Fangsaison.

Hierfür sollten auch die Mitarbeiter des Maschinenbaus in mancher Beziehung die Verantwortung tragen. Sie beriefen sich auf das Fehlen von Stahl und dergleichen und vernachlässigten die Ersatzteilproduktion. Wieviel Stahl würde man wohl dafür schon brauchen! Das Verhalten der genannten Funktionäre zeigt, daß sie sich wenig bemühen, um die politische Orientierung der Partei zur Entwicklung der Fischwirtschaft durchzusetzen. Damit müssen wir uns ideologisch hart auseinandersetzen.

Die Zentren für Schiffsreparaturen sind zu verstärken und die genannten Fehler rasch zu beheben.

In Rajin ist ein Dock entstanden. Jetzt sollte man so schnell wie möglich das Ausbaggern beenden, so daß ein 10 000tonner einlaufen kann. Dort ist auch eine Werkstatt für die Reparatur von größeren Schiffen zu errichten. Man sollte dem Ministerium für Fischerei ein Fabrikgebäude eines anderen Bereiches zur Verfügung stellen und hier Maschinen installieren. Es müssen auch Fachkräfte eingesetzt werden.

Die qualitätsgerechte Reparatur von Schiffen erfordert vor allem, Zentren für die Ersatzteilproduktion zu schaffen und entsprechend ausreichende Reserven anzulegen. Außerdem sollte in der Kim-Chaek-Stadt solch eine Fabrik entstehen. Das ist günstig, weil das Stahlwerk Songjin das Material liefern würde.

Gleichzeitig müssen wir durch eine exakte organisatorische Arbeit erreichen, daß die Schiffe so schnell wie möglich den Hafen wieder verlassen.

Falls Frachter längere Zeit vor Anker liegen, können die Verarbeitungsmutterschiffe wegen der ausgelasteten Gefrieranlagen nicht arbeiten, dann wiederum die Fangschiffe nicht, weil ihre Ladekapazität nicht mehr ausreicht.

Die zuständigen Mitarbeiter treffen keine Vorbereitungen und beginnen erst, wenn ein Schiff einläuft, die Arbeit zu organisieren und den Fang auszuladen, Speiseöl, Gemüse, Salz oder Holzfässer zu beschaffen. So mußte ein Schiff nahezu 20 Tage vor Anker liegen. Allein durch solche Versäumnisse konnten im vorigen Jahr Zehntausende Tonnen Fisch nicht gefangen werden, zumal es sich dabei um wohlschmeckende Fische wie Heringe oder Schollen handelt. Der Schaden war gewaltig.

Hierfür sind nicht nur die Mitarbeiter dieses Bereiches verantwortlich, sondern auch die Parteiorganisationen der Stadt Chongjin und der Kim-Chaek-Stadt. Ich habe gehört, daß in anderen Ländern nicht nur Hafenarbeiter, sondern mitunter auch Soldaten helfen, um Schiffe zu löschen und sie mit verschiedenen Gütern zu versorgen. Die genannten Parteiorganisationen, die es mit großen Fischereihäfen zu tun haben, sollten sich in den Fischereibetrieben vor dem Einlaufen der Frachter beizeiten erkundigen, ob die Kräne in Ordnung sind, Lagerhallen für den Fang, genügend Wasser, Speiseöl, Gemüse, Salz und Holzfässer zur Verfügung stehen. All das müssen sie genau überprüfen und entsprechende Vorkehrungen treffen. Sind Kräne außer Betrieb, so müssen die Funktionäre der Stadtparteikomitees mit gutem Beispiel vorangehen. Sie sollten die Mitarbeiter der Institutionen mobilisieren und auch einmal selbst im Gummimantel mit anpacken, um das Fanggut schnellstens ausladen und die Schiffe mit Wasser, Lebensmitteln und Holzfässern versorgen zu können. Bisher haben diese Parteiorganisationen faktisch nichts unternommen.

Das ZK der Partei gibt sich die größte Mühe, um die Bevölkerung mit größeren Mengen Fisch zu beliefern. Es kann jedoch keineswegs mit rechten Dingen zugehen, wenn die örtlichen Parteiorganisationen in

dieser Beziehung schlafen. Niemand verlangt von ihren Funktionären, auf See zu fahren und Fisch zu fangen. Ist es aber so schwer, das Fanggut auf schnellstem Wege zu löschen?

Von nun an müssen die zuständigen Fischereibetriebe und die Parteiorganisationen von Chongjin und Kim-Chaek-Stadt ihr Augenmerk darauf richten, daß die Schiffe so bald wie möglich die Häfen wieder verlassen können.

Ebenso notwendig ist es, daß die Ministerien für Eisenbahnwesen, Kraftverkehr und Seetransport wie auch die anderen Ministerien das bevorzugt liefern, was für den Hochseefischfang notwendig ist.

Die verfügbaren Schiffe für die Hochseefischerei reichen bei guter Arbeitsorganisation aus, die jährliche Produktion von 150 000 bis 200 000 t, darunter schmackhafte Fische wie Heringe und Schollen, zu sichern. Das ist viel nützlicher, als in den Küstengewässern 300 000 t Myongthae zu fangen. Auf den genannten Schiffen werden Kopf und Schwanz der Fische für die Verarbeitung abgetrennt und die anderen Teile eingefrostet. Es wird alles genutzt.

Wir könnten an Ort und Stelle 2000 t Fischtran und rund 12 000 t Fischmehl gewinnen.

Erforderlich ist auch, bessere Fanggeräte herzustellen.

Dieser Bereich ist bei uns äußerst zurückgeblieben. Sehr zu bemängeln ist auch das Sortiment. Zudem wird der Bedarf nicht gedeckt.

Es gibt auch wenig Netze. Ab sofort sind in vielen Gebieten Betriebe zu bauen, um große Mengen qualitätsgerechte Netze produzieren zu können.

Auf diesem Wege müssen wir die materiell-technische Basis der Fischwirtschaft entschieden stärken und das Fischereiwesen modern gestalten. Dann können wir den Fangertrag steigern, ohne daß davon etwas verdirbt.

2) FÜR DIE UMFASSENDE ENTWICKLUNG DER KÜSTENFISCHEREI UND DER ANZUCHT VON FISCHEN, MOLUSKEN UND SEEGRÄSERN SOWIE FÜR DEN BESSEREN SCHUTZ DER RESSOURCEN IN DEN GEWÄSSERN

Zunächst einiges zur Küstenfischerei.

Zur Zeit ist das Angebot an Fisch nicht sortimentsreich. Die Hochseefischerei liefert nur einige Arten. Früher wurden die Bewohner des Bezirks Phyongan stets mit mariniertem Muschelfleisch und Garnelen versorgt, die zu den Spezialitäten dieses Bezirks gehörten. Heute jedoch werden sie nur sehr selten angeboten.

Die zuständigen Mitarbeiter sehen die Ursache für die schlechten Wachstumsbedingungen von Muscheln und Garnelen darin, daß es in den letzten Jahren viel Niederschläge gab. Sicherlich ist das ein Fakt, der nicht zu bestreiten ist, doch das dürfte nicht die Hauptursache sein. Schließlich ist es möglich, hierfür bessere Bedingungen zu schaffen.

Gegenwärtig werden nur wenig Muscheln gesammelt. Der Ertrag von Garnelen und anderen Fischarten ist nicht hoch. Das hängt in erster Linie damit zusammen, daß wenig Fischer im Einsatz sind. Früher haben auf dem Westmeer vor Monggumpho und der Insel Sin zahlreiche kleine Boote mit Netzen und Langleinen gearbeitet, was wir heute vermissen. Heute sehen unsere Funktionäre nur große Vorhaben als lohnend an. Sie denken fast nur daran, mit großen Schiffen weit auf See hinauszufahren und bei einem Wurf Dutzende Tonnen Fisch zu fangen. Das ist nicht in Ordnung. Die Küstenfischerei könnte ebenfalls einen hohen Ertrag erzielen.

Im Vorjahr soll in einer Fischereigenossenschaft des Bezirks Süd-Hamgyong jeder Fischer in neun Monaten durchschnittlich einen Fangertrag von 6,5 t erzielt haben. So könnte ein Fischer jährlich mindestens 8 t Fisch fangen. Das ist ein bedeutendes Ergebnis. Nehmen wir an, das Verhältnis zwischen Fisch und Fleisch sei zwei zu eins. Demnach bedeuten 8 t Fisch 4 t Fleisch. Bei einem Verhältnis von drei

zu eins wären das mehr als 2,5 t Fleisch. In der Viehwirtschaft gewinnt man im besten Falle 3 t Fleisch, vorausgesetzt, daß ein Hektar für Futter zur Verfügung steht. Selbst im Viehwirtschaftsbetrieb Ryokpho, der zu den produktivsten Betrieben zählt, hatte bisher ein Arbeiter jährlich höchstens eine Tonne Fleisch erzeugt. Die Schweine- und Rinderhaltung ist mit großem Arbeitsund finanziellem Aufwand verbunden. Wir haben unter sehr großem Aufwand kurzfristig viele Hühnerfarmen gebaut. Für solch eine Farm haben wir finanzielle Mittel ausgegeben, mit denen wir faktisch Hunderte kleiner Boote hätten bauen können.

Wir dürfen die Küstenfischerei niemals unterschätzen. Für die Entwicklung dieses Bereiches müssen wir in den Küstengebieten mehr Fischereigenossenschaften schaffen.

In Großstädten und Arbeitersiedlungen sind viele bewährte Mitbürger, die lange Jahre in den Bergwerken und Fabriken für Land und Volk gearbeitet haben, dann krank geworden sind und jetzt Rente beziehen. Es wäre nicht schlecht, sie für den Fischfang zu gewinnen und ihnen weiter Renten zu zahlen. Sie würden dann sicherlich gern mit Netzen und Langleinen umgehen. So können sie sich stets mit nahrhaftem Fisch ernähren und Freude am Fischfang finden. Diese Beschäftigung würde auch ihrer Gesundheit gut tun. Die Rentner würden keine Gewissensbisse spüren, wenn sie sich mit Fischerei befassen, statt daheim zu sitzen und die finanzielle Unterstützung durch die Sozialversicherung in Anspruch zu nehmen.

Die Kreisparteikomitees im Küstengebiet sollten dafür sorgen, daß mit den verläßlichen Rentnern aus Großstädten und Arbeitersiedlungen Fischereigenossenschaften organisiert werden, für deren Mitglieder geeignete Wohnhäuser zu bauen sind. Diese Genossenschaften sollten nicht allzu groß sein, und zwar aus nur 15 bis 30 Personen bestehen. Hier brauchen wir auch keine vielen Leitungskader. Wer sollte dann auf Fischfang gehen, wenn es in einer Genossenschaft einen Direktor, einen Stellvertreter für allgemeine Verwaltung und vieles anderes Leitungspersonal gebe? Ich schlage vor, einen Leiter und einen erfahrenen Fischer einzusetzen. Der Staat muß jeder Genossenschaft im Durchschnitt drei bis vier Schiffe zur Verfügung stellen, die mit einem

28-PS-Motor für Traktoren oder einem Motor für LKW bestückt sind und fünf, sechs Fischer befördern können.

Die Fischereibetriebe müssen in Zukunft hauptsächlich auf hoher See und auch in den tiefsten Gebieten der Küstengewässer auf Fang gehen. In den nahen Küstengewässern sollten die Fischereigenossenschaften Fisch fangen.

Nun wende ich mich der Anzucht von Fischen und Seegräsern zu.

In dieser Beziehung haben wir sehr günstige Bedingungen, denn wir haben viele Flüsse, Seen und ausgedehnte Flächen Marschland. Da der Fluß Chongchon frei von Toxinsubstanzen ist, könnte man im Oberlauf Fische züchten, die im kalten Wasser leben, im mittleren Lauf unter anderem Karauschen und Karpfen und im Unterlauf Meeresfische. Es herrscht die Auffassung, daß Fischbrut, die man in die Flüsse Taedong oder Chongchon aussetzt, wieder wegzieht. So ist das aber nicht. Flußfische bleiben im Süßwasser, und solche, die in den Unterlauf ausschwärmen, wandern bald wieder in den Oberlauf. Die genannten Flüsse sind sozusagen Seen, und auch Jungfische bleiben dort.

Ebenso eignet sich der Pothong sehr für die Fischzucht, denn er birgt zahlreiche Mikroben und hat viel Schlamm. Das ist ein günstiger Ort für Karauschen, Stenopharyngodon und Karpfen.

Außerdem verfügt unser Land über viele natürliche Seen wie den Kwangpho und Sijung und über zahlreiche Stauseen.

Nutzen wir effektiv diese guten Möglichkeiten, könnten wir große Mengen Fisch züchten. Die Mitarbeiter für Süßwasserfischerei sind der Meinung, daß wir durch sachgemäße Zucht eine Jahresproduktion von 300 000 bis 500 000 t sichern können. Es wäre aber auch schon ein bedeutendes Ergebnis, wenn wir in den Flüssen und Seen 100 000 t fangen würden.

Die Binnenfischerei eines Landes soll jährlich einen Fangertrag von 3 Mio. Tonnen Fisch erzielen. Viele Haushalte dieses Landes haben vor ihren Häusern Stauseen angelegt, in denen Fisch gezüchtet wird. Auch das soll hohe Einnahmen bringen.

Unsere Mitarbeiter hingegen vernachlässigen diese Arbeit, obwohl sie günstige Voraussetzungen haben. Wenn die zuständigen Mitarbeiter den Auftrag erhalten, in die Flüsse Taedong und Chongchon Jungfische

auszusetzen, dann grübeln sie darüber, wie lange sie darauf warten müssen, bis sie fangreif sind, und ob sie ihnen selbst zugute kommen werden. Daher zeigen sie kaum Interesse für diese Sache. Das ist ein Zeichen dafür, daß sie sich noch nicht konsequent die kommunistische Arbeitseinstellung angeeignet haben. Sie denken nämlich kaum daran, der Gesellschaft und dem Volk zu dienen. Sie sind also in vieler Beziehung von individualistischen und egoistischen Ideen infiziert.

Wir müssen ihre Erziehung im Geiste des sozialistischen Patriotismus intensivieren. Das muß dazu beitragen, in Flüssen und Seen mehr Fisch zu züchten.

In den Fischzuchtbetrieben sind viele kräftige junge Menschen tätig. Ich schlage deshalb vor, auch hier Genossenschaften aus Rentnern zu schaffen. Für diesen Bereich brauchen wir nicht viele Mitarbeiter, da es hier nur wenig zu tun gibt. Beim Hochpumpen des Flußwassers gelangen große Mengen Fisch in die Stauseen. Also braucht man nur Vorkehrungen zu treffen, damit die Fische in diesen Gewässern bleiben. Es ist auch nicht allzu schwierig, für die Stauseen Laich zu gewinnen. Wenn deren Wasserspiegel sinkt, müßte man den Laich feucht halten, damit er nicht am Boden bleibt und austrocknet.

Wir müssen auch mehr Seetang und Laminaria aufziehen, die sehr nahrhaft und außerordentlich gut für die Gesundheit sind. Während meines Aufenthaltes in einem anderen Land stellte ich fest, daß dort aus Seetang Pillen oder Pulver gewonnen werden, die man wie Arzneimittel nur in kleinen Mengen nimmt. Als ich fragte, ob man auch Seetangsuppe zubereitet, sagte man mir, daß es dort nicht in großen Mengen im Angebot ist.

Unser Land, das an drei Seiten vom Meer umgeben ist, hat manche Möglichkeiten, Seetang oder Laminaria zu züchten. Ungeachtet dessen haben die zuständigen Mitarbeiter in den letzten Jahren kein entsprechendes Interesse dafür gezeigt. Aus diesem Grunde wird Seetang nur in geringen Mengen angeboten. Wir müssen auf die Anzucht dieser Pflanze große Aufmerksamkeit richten. Im Bezirk Süd-Hwanghae soll es dafür gute Voraussetzungen geben. Ich schlage vor, für diesen Bezirk konzentriert Investitionen bereitzustellen und eine jährliche Produktion von 100 000 bis 200 000 t zu erreichen.

Die Ressourcen in den Gewässern sind nach Kräften zu schützen.

Unsere Gebirge, unsere Meere und Flüsse sind wertvoller Reichtum unseres Volkes. Unsere Berge sollen bewaldet sein, damit wir einen großen Bestand an prächtigen Vögeln und anderen Tieren haben. In den Meeren und Flüssen müssen Schwärme von Fischen ziehen. Manche Bürger haben jedoch nach wie vor üble Gewohnheiten, wie sie in der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus typisch waren. Ihnen ist die Wirtschaft des Landes gleichgültig. Sie denken nicht daran, die wertvollen Ressourcen des Landes zu achten und zu behüten.

Es gibt sogar Leute, die mit Netzen oder Angeln Jungfische fangen, sogar Sprengstoff, Nußbaumrinde oder Kalkmehl verwenden und so die Jungfische ausrotten. Es fragt sich, ob es einen Zweck hat, jährlich Milliarden Jungfische den Flüssen zuzuführen.

Die Flüsse bergen meistens auch deshalb einen geringen Bestand an Fischen, weil sie durch die Abwässer der Fabriken und Erzbergwerke vergiftet werden. Wir haben mehr als einmal mit Nachdruck davor gewarnt. Das wird nach wie vor von einigen Erzbergwerken nicht beachtet. So gelangt das Abwasser der Färberei der Textilfabrik Pyongyang ungereinigt in den Taedong.

Das ist eine Ursache dafür, daß Fischschwärme im Taedong, die früher bis zur Brücke Okryu zogen, heute nur bis zur Stelle vor Mangyongdae wandern und sich wieder in Richtung Meer bewegen. Es wäre doch wunderbar, wenn die Fische wie früher wieder bis zur Brücke Okryu kämen. Die Pyongyanger würden sich am Anblick der Fischschwärme im Taedong freuen und die Sonntage interessanter mit Angeln verbringen. Den Anglern würde es schon großes Vergnügen bereiten, wenn sie auch nur ein paar Fische fangen würden. Unsere Mitarbeiter zeigen jedoch kaum Interesse für den Schutz der Fischressourcen. Deshalb hat der Taedong einen kleinen Fischbestand, und man sieht hier an Sonntagen nur wenige Angler.

Durch eine umfassende Aufklärung müssen wir erreichen, daß die Bürger die Ressourcen der Gewässer sorgsam schützen. Das trifft auch für die Schulen zu. Die Mädchen und Jungen sollten von klein auf diese Gaben der Natur achten lernen.

Ebenso ist es notwendig, entsprechende Bestimmungen zu

erarbeiten und strenge Kontrollen durchzuführen. Wer diese Bestimmungen verletzt, muß gesetzlich zur Rechenschaft gezogen werden. Erforderlichenfalls sind auch Geldstrafen zu verhängen. Das Ministerium für Territorialaufbau hat Maßnahmen einzuleiten, wonach nur großmaschige Netze zu verwenden sind und so das Fangen von Jungfisch verhindert wird. Es dürfen nur Netze benutzt werden, die von den zuständigen Institutionen bestätigt wurden.

Im Interesse des Schutzes von Fischen muß das Mähen von Seegräsern verboten werden.

Die Fische können ohne diesen Schutz kaum laichen und existieren. Die Gewässer gleichen dann einem kahlen Berg, auf dem es weder Rehe noch Fasane gibt.

Früher hat man in einigen Gebieten diese Gräser gemäht, indem man sich darauf berufen hat, sie seien nahrhaft und als Faserrohstoffe geeignet. Wir hatten einmal die Gelegenheit, uns im Erholungsheim Sokhu mit älteren Bürgern zu unterhalten, die schon lange dort leben. Auch von ihnen haben wir erfahren, daß durch das Mähen dieser Gräser der Fischbestand zurückgegangen ist.

Von nun an dürfen bis auf Seetang keine anderen Gräser gemäht werden, auch wenn sie noch so wertvolle Substanzen enthalten. Das ist eine Voraussetzung für das starke Wachstum der Meeresfische.

3) FÜR EINE BESSERE FISCHVERARBEITUNG

Im vorigen Jahr haben wir solch große Mengen Fisch gefangen, daß man täglich pro Kopf der Bevölkerung 68 g hätte anbieten können. Das ist ein sehr hohes Niveau. Da jedoch die entsprechenden Voraussetzungen zur Verarbeitung fehlten, ist viel Fisch verdorben.

Wir müssen überall Kühlhäuser errichten, damit kein Fisch verkommt. Dabei geht es nicht nur um große Anlagen, denn auch kleinere werden in diesen und jenen Fischereibetrieben und -genossenschaften der verschiedenen Gebiete benötigt.

Dasselbe gilt für Kühlwagen, die den Fisch aus den Kühlhäusern zügig befördern sollen. Dadurch ist es möglich, die Fracht der

Fangschiffe unverzüglich zu löschen. Soll es schwierig sein, diese Wagen aus eigener Produktion zu liefern, müssen wir auf den Import zurückgreifen.

Vor allem ist es wichtig, den Myongthae im Winter besser zu verarbeiten. Der Film über seine Verarbeitung, der unlängst vom Studio für populärwissenschaftliche Filme gedreht wurde, ist sehr nützlich. Wie er zeigt, müssen wir die Verarbeitung von Myongthae industrialisieren und modernisieren, da wir jährlich einen Fangertrag von mehr als 300 000 t erzielen. Hierfür brauchen wir einen großen Gefrierbetrieb, um das gefrostete Fanggut maschinell verarbeiten zu können.

Reichen die Maschinen nicht aus, so kann der Fisch auch manuell verarbeitet werden, wofür den Arbeitern beheizte Räume zur Verfügung stehen müssen. Die Werktätigen der Maschinen- bzw. Textilfabriken arbeiten in warmen Hallen. Es darf nicht geduldet werden, daß die Arbeiter des Fischereiwesens bei minus 20 bis 30 Grad vor Kälte zittern. In der Zeit der Herrschaft des japanischen Imperialismus waren die Koreaner gezwungen, für einen Tageslohn von 5 oder 3 Jon den Kapitalisten zu dienen, weil sie sonst keine Arbeit bekamen und ein Hungerdasein fristen mußten. Frauen, die Rogen marinierten und Innereien ausnahmen, trugen ihre Kinder auf dem Rücken und waren dem Frost ausgesetzt. In unserer Gesellschaftsordnung darf das jedoch nicht hingenommen werden.

Das Staatliche Plankomitee und das Fischereiwesen sind verpflichtet, für den Bau von Einrichtungen zur Fischverarbeitung mehr Investitionen bereitzustellen. Sie haben die weitere Schaffung von Gefrier betrieben zu veranlassen und bessere Bedingungen zu sichern, damit die Werktätigen bequemer arbeiten können. Das muß dazu beitragen, größere Mengen Fisch einzufrosten, einzusalzen, Rogen und Innereien zu marinieren und mehr Fischtran zu gewinnen. Durch gute Arbeit ist es möglich, jährlich 2000 t Fischtran zu erzeugen. Das ist eine große Menge. Dieses Erzeugnis eignet sich gut für unsere Kinder. Durch den Export sind wir auch in der Lage, viel Valuta zu erwirtschaften.

4) FÜR DIE RASCHE ENTWICKLUNG DER WISSENSCHAFT IM FISCHEREIWESEN

Die heutige Welt ist von der Wissenschaft geprägt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß Wissenschaft und Technik über alles entscheiden. Wir können in der Fischwirtschaft keine Neuerungen erwarten, wenn wir uns nur auf die alten Erfahrungen stützen und keine entsprechende Wissenschaft entwickeln. Unsere Aufgabe ist, die Forschung in diesem Bereich voranzubringen und unser Fischereiwesen zu modernisieren.

Im Forschungsinstitut für Fischwirtschaft sind mehr fähige Wissenschaftler und Techniker einzusetzen, deren Aufgaben unter anderem darin bestehen sollten, so schnell wie möglich verschiedene wissenschaftlich-technische Probleme zu klären: Wege zur Steigerung des Fangertrages, zur besseren Erkundung von Fischschwärmen, zur künftigen Entwicklung unserer Fischerei, zur Anzucht von Fisch, Molusken und Seegräsern, zur Verarbeitung von Fisch und zur Herstellung entsprechender Maschinen.

Der Staat muß ausreichende Ausrüstungen und Voraussetzungen schaffen, damit die Wissenschaftler und Techniker sich tatkräftig der Forschung widmen können.

Die Entwicklung der Wissenschaft im Fischereiwesen fordert gebieterisch, sich ideologisch konsequent mit dem konservativen Verhalten auseinanderzusetzen. Die konservativen Mitarbeiter, die ihre alten Erfahrungen überbetonen, wollen nicht die neuesten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse einführen und sind ein Hemmschuh für unseren Fortschritt.

Der Bezirk Süd-Hamgyong erbringt nahezu 60 % unserer Meeresprodukte. In den letzten Jahren sind aber in diesem Bezirk so gut wie keine weiteren Erträge zu verzeichnen, was auf das ausgeprägte konservative Verhalten der Funktionäre der Verwaltung für Fischwirtschaft des Bezirks Süd-Hamgyong zurückzuführen ist. Sie meinen, weil sie im Fischfang alt geworden sind, kennen sie sich in

diesem Bereich am besten aus. Sie bilden sich nicht weiter und sind nur wenig bereit, die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft und Technik in diesem Bereich überzuleiten. Diese Bürger haben früher nicht einmal gewußt, wie ein Echolot aussieht. Ohne Zweifel gibt es erfahrene Mitarbeiter dieses Zweiges, die allein nach der Farbe des Meerwassers beurteilen können, ob dort Fischschwärme ziehen. Es ist ganz natürlich, daß wir sie schätzen und von ihren besten Erfahrungen nach Kräften lernen müssen. Wir brauchten allerdings Dutzende von Jahren, wenn wir die jungen Fischer auf dieses Niveau bringen wollten. Außerdem haben die Erfahrungen der Älteren ihre Grenzen. Überhaupt bringen die wissenschaftlichen Untersuchungen mit Hilfe des Echolots weit genauere Ergebnisse als die visuellen Beobachtungen. Demnach müssen ihre Erfahrungen auf alle Fälle der Wissenschaft in diesem Bereich dienen und sich ihr fügen und dürfen deren Entwicklung keineswegs behindern.

Im Fischereiwesen müssen wir uns mit den konservativen Kräften, die unseren Vormarsch aufzuhalten trachten, ideologisch hart auseinandersetzen und zum raschen Voranschreiten dieser Wissenschaft beitragen.

Ebenso gilt es, Fachleute für diesen Zweig systematisch auszubilden.

In Zukunft müssen die Fachschulen für Fischereiwesen die Besten aufnehmen und sie intensiv entwickeln.

Es ist erforderlich, die Fachleute dieses Bereiches seßhaft zu machen und diejenigen, die in anderen Zweigen eingesetzt sind, abzuberufen, damit sie wieder auf ihrem Fachgebiet arbeiten können.

5) FÜR EINE BESSERE VERSORGUNG DER FISCHER

Die Versorgung der Fischer läßt immer noch zu wünschen übrig, obwohl wir bei jeder Gelegenheit gefordert haben, sie zu verbessern. Bis vor kurzem wurden die Hochseefischer sogar mit Gemüse und Früchten schlecht beliefert, obwohl sie bei uns in starkem Maße angebaut werden. Die zuständigen Funktionäre dachten nicht daran,

diese Fischer mit Apfel- und Pfirsichkonserven zu versorgen, die man längere Zeit aufbewahren kann.

Sie hatten auch nicht die Möglichkeit, Radio zu hören, Zeitungen oder Zeitschriften zu lesen, um sich über die allgemeine Lage und die Geschehnisse in der Heimat zu informieren und Filme zu sehen. In einigen Bezirken, Städten und Kreisen wurden Wohnungen, die der Staat für die Fischer bauen ließ, anderen Bürgern zur Verfügung gestellt.

Doch der Minister für Fischereiwesen, seine Stellvertreter, die Leiter der Verwaltungen und die Funktionäre der Fischereibetriebe ließen es außer acht, über diese Sachlage der Partei zu berichten. Während unseres Aufenthaltes in Sinpho im Vorjahr haben wir uns mit den Hochseefischern unterhalten, die vom Fang zurückgekehrt waren. Wie wir erfuhren, haben viele Leute sie aufgefordert, mehr Fisch zu fangen, doch es gab fast niemanden, der sich nach ihren Lebensbedingungen erkundigt hätte. Sie schilderten uns in allen Einzelheiten ihre Lebenslage. Anschließend leiteten wir Maßnahmen zur besseren Versorgung der Fischer ein. In diesem Zusammenhang faßte das Ministerkabinett im vergangenen Jahr einen Beschluß. Es wurde auch angewiesen, getrocknete Schnitzel aus Rettich zu liefern, die auf einfache Art herzustellen, leicht zu befördern und schmackhaft sind, wenn sie aufgeweicht zubereitet werden. Die Schnitzel aus Rettich lassen sich leicht herstellen. Man braucht nur die Rettiche zu schneiden und zu trocknen. Auch dieses Jahr sollte man durch eine Kampagne größere Mengen dieser Erzeugnisse bereitstellen.

Getrocknete Schnitzel aus Rettich sind auch für die Werktätigen der geologischen Erkundung gut geeignet. Wir beabsichtigen, im Politkomitee des ZK der Partei Maßnahmen der Erkundung zu erörtern und entsprechende Schritte zu unternehmen. Meines Erachtens ist auch die Lebenslage der Geologen nicht zum besten bestellt. Natürlich haben sie im Gebirge die Möglichkeit, klares Quellwasser zu trinken, genießbare Pflanzen und Wildfrüchte zu sammeln. Sie erhalten aber kein Gemüse. Für die Arbeiter dieser beiden Bereiche ist die Herstellung von getrockneten Schnitzeln aus Rettich zu erhöhen.

Ebenso sollten die Hochseefischer mehr Speiseöl, Frischgemüse und Obst erhalten.

Im laufenden Jahr müssen wir spezielle Schiffe bauen, die auf hoher See die Fangschiffe regelmäßig mit genügend Wasser versorgen. Zur Zeit reicht die Wassermenge von Kim-Chaek-Stadt nicht aus. Das Bezirksparteikomitee oder das Stadtparteikomitee ist verpflichtet, dieses Problem so bald wie möglich zu lösen, um den Hochseefischern ausreichend Wasser zur Verfügung zu stellen.

Wir müssen außerdem gute Erholungsbedingungen für die Hochseefischer schaffen. Wer arbeitet, sollte sich auch entspannen und Freude haben. Niemand kann ohne Erholung und kulturelle Betätigung hohe Leistungen vollbringen. Die Hochseefischer sollten, nachdem sie sieben bis zehn Tage gearbeitet haben, die Möglichkeit haben, auf den Verarbeitungsmutterschiffen zu baden, sich die Haare schneiden und medizinisch behandeln zu lassen, Filme zu sehen und sich einen Tag richtig auszuruhen. Wir haben noch zuwenig Verarbeitungsmutterschiffe. Ich rufe die Werktätigen dieses Bereiches auf, Devisen selbst zu erwirtschaften und ein Schiff dieser Art zu erwerben.

Rechtzeitig zu beliefern sind die Hochseefischer mit Zeitungen, Zeitschriften und dergleichen. Da sie die Zeitungen verspätet erhalten, können sie sich nicht rechtzeitig über das aktuelle Geschehen in der Heimat informieren. Es wäre deshalb angebracht, in einer Kajüte auf dem Verarbeitungsmutterschiff mit den aus der Heimat empfangenen Nachrichten für die Fischer Informationsblätter in einigen Exemplaren anzufertigen. Die Besatzung sollte auch die Möglichkeit haben, sich gute Filme anzusehen. Sie könnte auch Laienkunstzirkel bilden, damit sich die jungen Menschen kulturell betätigen können.

Dann werden die Fischer voller Ehrgefühl und Stolz ihrer Arbeit nachgehen. Und viele Jugendliche würden sich bereit erklären, Fischer zu werden.

Den Seeleuten müssen auch komfortable Wohnungen zur Verfügung stehen. Es ist zu empfehlen, daß sie rund drei Monate auf Fangfahrt sind und danach etwa einen Monat in der Familie angenehme und erholsame Tage verbringen. Da es nicht viele Hochseefischer gibt, wird es nicht schwierig sein, für sie moderne Wohnungen zu bauen.

Aufgabe der Machtorgane ist es, dieses Vorhaben zu beschleunigen. Sie müssen dafür sorgen, daß Wohnungen, die einst für Fischer

vorgesehen waren, aber von anderen bezogen wurden, wieder den Seeleuten übergeben werden.

Die bessere Versorgung der Fischer setzt ein höheres Verantwortungsbewußtsein der zuständigen Funktionäre voraus. Die Direktoren und anderen Funktionäre der Fischereibetriebe, die von der Partei eingesetzt worden sind, haben unter anderem die Aufgabe, die politische Orientierung der Partei in diesem Bereich durchzusetzen und sich um den Alltag der Fischer zu kümmern. Die zuständigen Funktionäre sind verpflichtet, großes Augenmerk auf das tägliche Leben der Arbeiter zu richten, damit sie keine Unbequemlichkeiten haben.

Zu den größeren Fischereibetrieben, in denen es viel zu tun gibt, gehören zahlreiche Hochseefischer. Das erfordert, verantwortungsbewußte und fähige Mitarbeiter als Stellvertreter des Direktors für allgemeine Verwaltung einzusetzen.

Abschließend sei unterstrichen, daß auf die Jugendlichen ideologisch stärker einzuwirken ist, damit sie das Meer lieben und unerschrocken auf hohe See fahren.

In unserem Land, das an drei Seiten vom Meer umgeben ist, darf niemand das Meer fürchten. Da die Bevölkerungszahl ständig wächst, müssen wir das Meer bezwingen und seine unversiegbaren Gaben erschließen, um besser leben zu können. In den Tälern gibt es nicht viele Ressourcen, die wir für uns nutzen könnten. Auf den Meeren können die jungen Menschen ihren Mut erproben und sich körperlich abhärten.

Der Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit hat die Aufgabe, Seeklubs zu schaffen, unter anderem in Chongjin, Sinpho, Hamhung, Wonsan und Nampho. Dort sollen die Jugendlichen schwimmen lernen und Seefahrten unternehmen. Dasselbe gilt für die Schulen, denn die Kinder sollten schon von klein auf das Meer lieben.

Außerdem brauchen wir mehr Romane und Filme über das Meer, die in den jungen Menschen die Liebe zum Meer und den Wunsch nach Fahrten auf hoher See wecken.

Auf diesem Plenum haben wir die Entwicklung der Fischwirtschaft erörtert. Das war meiner Meinung nach sehr richtig. Wir haben bereits

eine bestimmte Basis der Fischwirtschaft gelegt, Erfahrungen über den Fang auf hoher See und in den Küstengewässern gesammelt und die besten Fangmethoden entwickelt. Demnach hat unser Fischereiwesen eine überaus große Perspektive.

In absehbarer Zeit könnten allein die staatlichen Fischereibetriebe eine Jahresproduktion von einer Million Tonnen haben, wenn wir die Hochseefischerei weiterentwickeln und die Küstenfischerei verstärken. Das Fischereiwesen ist aufgerufen, in der Zeit des nächsten Perspektivplans beharrlich um dieses Ziel zu ringen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie sich intensiv dafür einsetzen werden, das auf dem Plenum Beschlossene mit Leben zu erfüllen und sich den Erwartungen der Partei würdig zu erweisen.

ANTWORTEN AUF FRAGEN DES STELLVERTRETENDEN DIREKTORS DER IRAKISCHEN NACHRICHTENAGENTUR *TAHA-AL BASRI*

1. Juli 1969

Frage: Wie beurteilen Sie, Exzellenz, den erbitterten Kampf, den die südkoreanische Bevölkerung gegen die Okkupation der US-Imperialisten und für die Befreiung Südkoreas führt, und auf welcher Basis schlagen Sie, Exzellenz, die Vereinigung der beiden Teile des Landes vor?

Antwort: Was die Fragen der südkoreanischen Revolution und der Vereinigung Koreas anbetrifft, so haben wir uns bereits im Bericht auf der Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der Gründung der DVRK im vergangenen Jahr ausführlich dazu geäußert. Außerdem wurden von uns zahlreiche Dokumente, vor allem der Bericht auf der Konferenz der Partei der Arbeit Koreas im Jahre 1966, über die Frage der südkoreanischen Revolution und der Vereinigung Koreas veröffentlicht. Wenn Sie dieses Dokument lesen, werden Sie meines Erachtens unser Programm für die Vereinigung Koreas und unseren Standpunkt zum revolutionären Kampf der südkoreanischen Bevölkerung gegen die US-amerikanischen, imperialistischen Okkupanten gut begreifen.

Das koreanische Volk kennt heute keinen größeren Wunsch, als das geteilte Vaterland so schnell wie möglich zu vereinigen.

Darüber, ob die große Aufgabe der Vereinigung Koreas innerhalb kurzer Zeit gemeistert werden kann, entscheidet hauptsächlich die Lösung der folgenden drei Fragen.

Erstens gilt es, den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil der Republik zügig voranzubringen und so unsere revolutionäre Basis auf allen Gebieten in politischer, ökonomischer und militärischer Hinsicht zu stärken. Zweitens gilt es zu erreichen, daß die südkoreanische Bevölkerung den Kampf gegen die US-Imperialisten und deren Lakaien entschlossener führt und die eigenen revolutionären Kräfte schnell verstärkt. Und drittens gilt es, die Völker der Welt, besonders jener Länder, die selbst im revolutionären Kampf stehen, und alle Kräfte, die dem Imperialismus die Stirn bieten, zusammenzuschließen, und die US-Imperialisten auf internationaler Ebene maximal zu isolieren und zu schwächen sowie gleichzeitig dem koreanischen Volk aktive Unterstützung und Ermutigung in seinem Kampf für die Vertreibung der US-Imperialisten und die selbständige Vereinigung Koreas angedeihen zu lassen.

Nach unserem Dafürhalten wird die Vereinigung Koreas dann Wirklichkeit werden, wenn diese drei revolutionären Kräfte hinreichend vorbereitet und eng verbunden sind.

Wie wir der südkoreanischen Bevölkerung und allen Völkern der Welt umfassend erklärt haben, bestehen wir nach wie vor darauf, die Vereinigung Koreas auf friedlichem Wege herbeizuführen. Unser Vorschlag für die Vereinigung des Landes sieht vor, nach dem Abzug der US-Imperialisten aus Südkorea durch die Abhaltung von allgemeinen Wahlen in ganz Korea auf demokratischer Grundlage, ohne Einmischung äußerer Kräfte eine einheitliche Zentralregierung zu schaffen.

Diese unsere Forderung ist im höchsten Maße gerechtfertigt und vernünftig, und zwar deshalb, weil unser Vorschlag für die Vereinigung des Landes das unerschütterliche nationale Selbstbewußtsein des gesamten koreanischen Volkes widerspiegelt und die Möglichkeit eröffnet, die Vereinigung auf demokratischem Wege in Übereinstimmung mit dem freien Willen der verschiedensten Bevölkerungsschichten, ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit, ihrer politischen Anschauungen und Besitzverhältnisse, ihres Bildungsgrades, ihres Glaubensbekenntnisses oder Geschlechts, zu erreichen.

Die Regierung der DVRK hat entsprechend dem einmütigen

Wunsch und Willen des koreanischen Volkes schon mehrfach außerordentlich vernünftige und konkrete Vorschläge zur Vereinigung Koreas unterbreitet und jede nur mögliche Anstrengung unternommen, um sie zu verwirklichen.

Doch die US-Imperialisten und ihre wechselnden Marionettenregierungen in Südkorea haben sich hartnäckig unseren gerechten Maßnahmen und Vorschlägen für die Vereinigung Koreas widersetzt und alle nur denkbaren Machenschaften betrieben, um die Spaltung unseres Landes zu verewigen.

Das größte Hindernis für die friedliche Vereinigung unseres Landes ist die Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten. Wenn die Aggressionstruppen der US-Imperialisten in Südkorea verbleiben, sind allgemeine Wahlen in Nord- und Südkorea nach dem freien Willen des Volkes unmöglich. Deshalb müssen zuallererst die Aggressionstruppen des US-Imperialismus aus Südkorea abziehen, damit Korea auf friedlichem Wege vereinigt werden kann.

Die US-Imperialisten wollen jedoch Südkorea nicht freiwillig verlassen. Mehr noch: Die südkoreanischen Marionetten, die sich auf die Bajonette der US-Imperialisten stützen, flehen die Yankees inständig an, die Aggressionstruppen in Südkorea zu belassen.

Das entspricht jedoch keineswegs dem tatsächlichen Willen der südkoreanischen Bevölkerung. Die südkoreanische Bevölkerung fordert ebenso wie die Bevölkerung Nordkoreas, daß die US-Imperialisten möglichst schnell aus Südkorea verschwinden mögen, und wünscht, daß das Land selbständig und friedlich auf demokratischer Grundlage vereinigt wird.

Die US-Imperialisten und ihre landesverräterischen Lakaien bemühen sich verzweifelt, diesen Wunsch der südkoreanischen Bevölkerung zunichte zu machen, und unterdrücken grausam den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung für die Vereinigung Koreas. Sie lassen in Südkorea jeden, der das Wort friedliche Vereinigung gebraucht, verhaften und rücksichtslos einkerkern, sie verstärken beispiellos ihre faschistische Unterdrückung der fortschrittlichen Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und Massenmedien. Sie werfen die Patrioten ins Gefängnis und ermorden sie barbarisch.

Die friedliche Vereinigung des Landes ist unmöglich, solange die US-Imperialisten und ihre Lakaien, das derzeitige Marionettenregime, in Südkorea an der Macht bleiben. Die friedliche Vereinigung unseres Landes kann nur verwirklicht werden, nachdem die Aggressionstruppen des US-Imperialismus zum Abzug aus Südkorea gezwungen worden sind, die südkoreanische Bevölkerung das gegenwärtige Marionettenregime gestürzt hat und die fortschrittlichen Kräfte an die Macht gelangt sind. Falls die US-Imperialisten Südkorea verlassen und demokratische, fortschrittliche Kräfte mit Nationalbewußtsein die Macht ergreifen, sind wir bereit, mit ihnen auch jetzt Verhandlungen über die Vereinigung Koreas auf friedlichem Wege zu führen.

Der revolutionäre Kampf der südkoreanischen Bevölkerung gewinnt von Tag zu Tag an Kraft, obgleich die US-Imperialisten und die gegenwärtige südkoreanische Marionettenclique verzweifelte Anstrengungen unternehmen, den revolutionären Kampf in Südkorea durch eine verstärkte faschistische Unterdrückung zu ersticken.

Die südkoreanische Bevölkerung weiß sehr genau, daß die friedliche Vereinigung des Landes nur dann möglich sein wird, wenn sie die US-Imperialisten als Feind Nummer eins aus Südkorea vertreibt und deren Lakaien, das Marionettenregime Park Chung Hees, zerschlägt; sie führt einen entschlossenen Kampf in unterschiedlichen Formen gegen den US-Imperialismus und dessen Lakaien, um ihren Wunsch nach Vereinigung des Landes schnellstens zu verwirklichen.

Dieser Tage kämpfen in Südkorea zahlreiche Jugendliche und Studenten in machtvollen Demonstrationen gegen die Machenschaften der Marionettenclique Park Chung Hees, die so eifrig die sogenannte „Verfassungsänderung zur Ermöglichung einer dreimaligen Wahl“ betreibt, um auf lange Zeit an der „Macht“ zu bleiben.

Der revolutionäre Kampf der südkoreanischen Bevölkerung ist selbstverständlich schwer und hart, doch sie ist im Laufe ihres langwierigen Kampfes gegen Unterdrücker gestählt worden, die Reihen ihrer Kämpfer und ihre revolutionären Kräfte wachsen unablässig.

Die südkoreanische Bevölkerung verfügt ebenfalls über Erfahrungen aus dem heldenhaften Kampf beim Sturz des Marionettenregimes Syngman Rhees, dieses langjährigen Lakaien des US-Imperialismus.

Durch ihren schweren und harten Kampf wurde die südkoreanische Bevölkerung immer mehr wachgerüttelt und hat klarer erkannt, wie sie künftig vorgehen muß, um im Kampf siegreich zu bestehen. Gleichzeitig sind aus den Reihen ihrer Kämpfer zahlreiche ausgezeichnete revolutionäre Führungskader hervorgegangen.

Die südkoreanische Bevölkerung wird mit Gewißheit die US-Imperialisten aus Südkorea vertreiben und das Marionettenregime Park Chung Hees stürzen. Bald wird der Tag kommen, an dem sie aus eigener Kraft eine Volksmacht errichtet und gemeinsam mit der Bevölkerung des nördlichen Teils das Land vereinigt. Daran glauben wir fest.

Heute verbreiten die US-Imperialisten in dem vergeblichen Versuch, ihren verabscheuungswürdigen Charakter als Aggressoren vor den Völkern der Welt zu verbergen, die unsinnige und verlogene Behauptung, daß wir einen „Überfall“ auf Südkorea beabsichtigen würden. Sie verkünden lautstark, daß die sich in Südkorea entfaltende revolutionäre Bewegung ein Werk des nördlichen Teils der Republik sei. Dabei setzen sie die ständigen Provokationen gegen den nördlichen Teil der Republik fort und versuchen, uns mit Krieg zu drohen, während sie den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung brutal unterdrücken.

Die US-Imperialisten können jedoch die Völker der Welt durch keinerlei betrügerische Schliche täuschen und ebensowenig das koreanische Volk durch Drohungen einschüchtern.

Das koreanische Volk wird die widerrechtliche Besatzung Südkoreas durch die US-Imperialisten niemals dulden und nie in seinem Willen nachlassen, die nationale Vereinigung herbeizuführen.

Das irakische Volk unterstützt heute wie in der Vergangenheit aktiv den Kampf des koreanischen Volkes gegen die Aggression des US-Imperialismus und für die Vereinigung des Landes. Das bedeutet für das koreanische Volk eine große Ermutigung. Wir möchten dem irakischen Volk unseren Dank dafür aussprechen und der Überzeugung Ausdruck verleihen, daß es auch künftig unserem Volk in seinem gerechten Kampf aktive Unterstützung gewähren wird.

Frage: Wir sind davon überzeugt, daß Sie, Exzellenz, den Kampf, den die arabischen Völker gegen Zionismus und Imperialismus führen, recht genau kennen. Wie schätzen Sie, Exzellenz, den bewaffneten Kampf der arabischen Völker zur Befreiung Palästinas ein?

Antwort: Unsere Regierung und unsere gesellschaftlichen Organisationen haben mehrfach Erklärungen abgegeben, aus denen hervorgeht, daß wir den Kampf der arabischen Völker gegen das Vordringen des Zionismus und des Imperialismus sowie für die Befreiung Palästinas unterstützen.

Die arabischen Völker kämpfen heldenhaft mit der Waffe in der Hand gegen das räuberische und dreiste Vordringen der israelischen Expansionisten und gegen deren Drahtzieher, die Imperialisten, angeführt vom US-Imperialismus. Der Kampf gegen die USA und Israel, den die arabischen Völker gegenwärtig führen, ist ein gerechter Kampf zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und Würde, zur Wiedergewinnung der besetzten arabischen Gebiete und für die Sache der Befreiung des palästinensischen Volkes.

Das koreanische Volk unterstützt aktiv den gerechten Kampf der arabischen Völker und bekundet feste Solidarität mit ihnen. Unser Volk wird auch in Zukunft zuverlässig an der Seite des palästinensischen Volkes, das mit der Waffe in der Hand für die Befreiung seines Vaterlandes eintritt, und an der Seite aller arabischen Völker stehen, die sich entschlossen gegen die Aggression des Zionismus und des Imperialismus zur Wehr setzen; es wird im Kampf gegen den Imperialismus und gegen die USA immer Schulter an Schulter mit den arabischen Völkern schreiten.

Wir betrachten Ihren Kampf und den der arabischen Völker als den unseren und sind fest davon überzeugt, daß der gerechte Kampf der arabischen Völker unbedingt den Sieg davontragen wird.

Die US-Imperialisten gehen jetzt dem Untergang entgegen. Überall in der Welt werden sie mit machtvollen antiimperialistischen nationalen Befreiungskämpfen konfrontiert, erleiden eine Niederlage nach der anderen und müssen immer empfindlichere Schläge hinnehmen. Wenn die revolutionären und fortschrittlichen Völker der ganzen Welt ihre

Kraft zusammenschließen und entschlossen gegen den US-Imperialismus und dessen Lakaien auftreten, sind die US-Imperialisten, die israelischen Expansionisten und andere Reaktionäre aller Schattierungen dem Untergang geweiht, ganz gleich, wie stark und bösartig der US-Imperialismus auch sein mag.

Frage: Wie denken Sie, Exzellenz, als einer der hervorragendsten Repräsentanten des Sozialismus über die gesellschaftlichen Errungenschaften, die dank der Revolution vom 17. Juli 1968 in Irak verwirklicht wurden? Wie beurteilen Sie, Exzellenz, die Hinrichtung der in Irak festgenommenen US-amerikanischen und israelischen Spione?

Antwort: Wie unsere Regierung bereits erklärt hat, unterstützt das koreanische Volk ebenso wie das irakische Volk voll und ganz die von der Revolutionsregierung Iraks getroffenen Maßnahmen zur Verteidigung der Revolution und der revolutionären Errungenschaften in Irak. Die Arbeiterklasse und das Volk Koreas wünschen von ganzem Herzen der Arbeiterklasse und dem Volk Iraks unter der Führung der Revolutionsregierung Iraks, daß sie neue Siege im Kampf um die Vereitelung der Aggressionsabsichten des US-Imperialismus und der israelischen Expansionisten, die Festigung der Unabhängigkeit des Landes und den Aufbau eines neuen Lebens erringen mögen.

Was die Hinrichtung der in Irak festgenommenen US-amerikanischen und israelischen Spione betrifft, so meine ich, daß es eine völlig legitime Maßnahme war, die zum Schutz der Sicherheit des Landes und der Errungenschaften der Revolution vor allen feindlichen Subversions- und Diversionsakten getroffen wurde. Man darf gegenüber imperialistischen Spionen, die die Souveränität des Landes und dessen Sicherheit bedrohen, keine Gnade walten lassen, sondern muß einen unversöhnlichen Kampf gegen die Feinde der Revolution führen. Das koreanische Volk unterstützt voll und ganz das irakische Volk, das eine strenge Bestrafung der Agentenbande des US-Imperialismus und der israelischen Aggressoren vornahm.

ANTWORTEN AUF FRAGEN ABDEL HAMID AHMED HAMURUSHIS, DES GENERALDIREKTORS DES VAR-VERLAGES „*DAR-AL TACHRIR*“

1. Juli 1969

Frage: Genosse Ministerpräsident, das Wichtigste, was ich während meines Besuches in Korea kennengelernt habe, ist der revolutionäre Geist, aus eigener Kraft schaffen. Während meines Aufenthaltes in Korea habe ich gesehen, wie ausgezeichnet dieses Prinzip auf allen Gebieten der Innen- und Außenpolitik Ihres Landes verwirklicht wird. Insbesondere konnte ich genau erkennen, wie konkret das Prinzip, aus eigener Kraft schaffen, im Lande selbst in die Tat umgesetzt wird. Ich kann jedoch nicht sagen, daß es mir in der kurzen Zeit gelungen sei, alles zu verstehen. Könnten Sie, Genosse Ministerpräsident, mir ausführlichere Erläuterungen dazu geben?

Antwort: Über die Lage unseres Landes hat, soviel ich weiß, schon der Chefredakteur der Zeitung „*Rodong Sinmun*“, der Vorsitzende des Zentralvorstandes des Verbandes der Journalisten, mit Ihnen gesprochen.

Wie Sie gesehen haben, haben wir in den verflossenen Jahren keine geringen Erfolge bei der Schaffung einer neuen Gesellschaft und eines neuen Lebens erzielt. Diese Erfolge waren nur dank der klugen Politik unserer Partei und Regierung, dank ihrer weisen Führung und des mutigen Kampfes unseres Volkes für die Verwirklichung der Politik der Partei möglich.

Beim revolutionären Kampf und beim Aufbau ließ sich unsere Partei unerschütterlich von der Juche-Ideologie leiten, und unser mit

dieser Ideologie der Partei ausgerüstetes Volk führte und führt nach dem revolutionären Prinzip, aus eigener Kraft schaffen, einen unbeugsamen Kampf.

Wir verwirklichen die Revolution in Korea. Über diese Revolution sind natürlich die Koreaner selbst am besten im Bilde. Der Herr der koreanischen Revolution ist das koreanische Volk, und der ausschlaggebende Faktor des Sieges dieser Revolution ist unsere eigene Kraft. Kein Ausländer hat das Recht, uns im Zusammenhang mit der koreanischen Revolution ein Rezept zu erteilen, wie in diesem oder jenem Fall zu verfahren ist, und kein Ausländer kann an unserer Stelle die koreanische Revolution vollziehen. Um sie erfolgreich zu verwirklichen, müssen die Koreaner als deren Herren selbst mit Überlegung handeln und alle entstehenden Probleme ausgehend von den Interessen der koreanischen Revolution mit eigener Kraft lösen.

Deshalb sahen wir bereits unmittelbar nach der Befreiung unsere wichtigste Aufgabe in der Durchsetzung des Juche auf allen Gebieten der Revolution und des Aufbaus und kämpften für ihre Verwirklichung.

Das Juche durchzusetzen bedeutet, auf eine Kurzformel gebracht, eine selbständige Position einzunehmen, die sich darin äußert, nicht blindlings anderen zu folgen und sich nicht auf fremde Kräfte zu stützen, sondern dank dem eigenen Verstand, dank den eigenen Kräften zu leben, alle Aufgaben unter Berücksichtigung der eigenen Bedingungen und zum Nutzen der Revolution des eigenen Landes zu lösen.

Wir haben in der Ideologie das Juche konsequent durchgesetzt und es auf dem gesamten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gebiet verwirklicht. Das Juche in der Ideologie, die Souveränität in der Politik, die Selbständigkeit in der Wirtschaft, die Selbstverteidigung zum Schutze des Landes – das ist der unerschütterliche Standpunkt unserer Partei.

In den vergangenen Jahren hat unsere Partei konsequent die Position des Juche vertreten, die darin besteht, alle Fragen der Revolution und des Aufbaus selbständig, entsprechend den realen Bedingungen unseres Landes, hauptsächlich mit eigenen Kräften zu lösen. Und das ganze Volk wollte nicht mehr auf Fremde angewiesen sein und kämpfte im

revolutionären Geiste, unter der Losung „Aus eigener Kraft schaffen“, um unsere Revolution mit eigenen Kräften und mit den einheimischen Ressourcen zu vollenden und den Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande auf die gleiche Weise aufzubauen.

Weil wir das Juche und das Prinzip, aus eigener Kraft schaffen, durchsetzten, konnten wir unsere Revolution in äußerst hohem Tempo vorantreiben, alle möglichen Schwierigkeiten und Prüfungen bewältigen sowie Siege und Erfolge erringen. Das Juche und das Prinzip, aus eigener Kraft schaffen, sind das wichtigste Unterpfand aller unserer Erfolge.

Vielleicht haben Sie Filme von unserem Lande gesehen, die unmittelbar nach dem Waffenstillstand gedreht worden sind. In unserem Lande hatte der Krieg große Zerstörungen angerichtet. Alles war niedergebrannt und vernichtet, Städte und Dörfer lagen in Schutt und Asche. Zum Beispiel in Pyongyang standen nach dem Krieg nur noch einige Häuser, und auch sie waren stark beschädigt. Unser Land befand sich damals in einer wirklich schweren Lage, unzählige Schwierigkeiten mußten überwunden werden.

Wir ließen jedoch den Mut nicht sinken und gingen nach dem Kriege an den Wiederaufbau, durchdrungen vom festen Glauben, daß wir trotz dieser schweren Bedingungen einen Neubeginn schaffen würden, weil wir auf die Partei, die Staatsmacht, das Volk und das Land zählen konnten. Unsere Partei gab dem Volk den Glauben daran, daß es sich trotz der schweren Kriegszerstörungen wieder aus den Ruinen erheben würde, wenn es sich auf die eigene Kraft stützt; sie mobilisierte das Volk voller Tatkraft zum grandiosen Kampf für den Wiederaufbau nach dem Kriege. Die Partei rief alle Schichten der Bevölkerung unseres Landes dazu auf, sich mit aller Hingabe für die erhabene Sache des Aufbaus des sozialistischen Vaterlandes einzusetzen, und zwar nach dem Motto, wer Kraft hat, gibt seine Kraft, wer Wissen besitzt, steuert es bei und wer technische Fertigkeiten hat, sind diese einzusetzen.

Das ganze Volk unseres Landes folgte dem Aufruf unserer Partei, erhob sich einmütig und führte einen aufopferungsvollen Kampf, bei dem es seine ganze Kraft, sein ganzes Können und sein gesamtes

Wissen einsetzte. Unsere Werktätigen, die das herstellten, was es zu dieser Zeit nicht gab, und das ausfindig machten, woran es mangelte, produzierten selbständig Maschinen und bauten Werke wieder auf. Darüber hinaus trugen unsere Werktätigen durch wissenschaftliche Entdeckungen, durch technische Neuerungen und Verbesserungsvorschläge dazu bei, daß ungelöste und schwierige Probleme in unserem Lande mit eigener Kraft gemeistert wurden. Besonders die patriotisch eingestellte Intelligenz unseres Landes vollbrachte große Taten.

Das möchte ich an einigen Beispielen veranschaulichen.

Unter der Herrschaft der japanischen Imperialisten gab es im nördlichen Teil unseres Landes so gut wie gar keine Textilindustrie. Nur einige tausend Spindeln waren vorhanden, pro Kopf der Bevölkerung wurden lediglich 14 Zentimeter Textilien erzeugt. Nach der Befreiung war die Versorgung der Bevölkerung mit Bekleidung keine leichte Sache. Die Baumwolle bringt in unserem Lande keine guten Erträge, denn die Sommer sind niederschlagsreich. Deshalb blieb die Bereitstellung von Textilrohstoffen nach wie vor ein schwieriges Problem.

Unsere Wissenschaftler lösten nach dem Prinzip, aus eigener Kraft zu schaffen, dieses schwierige Problem erfolgreich. Einige Wissenschaftler entwickelten eine Methode zur Produktion von Vinalon aus Kalkstein, der bei uns in großen Mengen vorkommt. Andere Wissenschaftler schufen eine Methode zur Herstellung von Fasern aus Schilfrohr, an dem unser Land sehr reich ist. Auf diese Weise konnten wir die Bekleidungsfrage der Bevölkerung voll und ganz mit der Kraft unserer Wissenschaftler und auf der Basis einheimischer Rohstoffe lösen.

Viele Schwierigkeiten standen auch vor unserer Metallurgie. Bei uns wird keine Kokskohle gefördert, so daß wir Eisen mit importierter Kokskohle schmelzen mußten. Unseren Wissenschaftlern gelang es jedoch, eine Methode zur Erzeugung von Eisen mit Anthrazit zu entwickeln, an dem unser Land unermeßlich reich ist. Auf diesem Wege eröffneten wir die Perspektive für die Eisenproduktion mit einheimischen Rohstoffen. Das war ein neuer und höchst wichtiger Beitrag zur Festigung der selbständigen Wirtschaftsbasis des Landes.

In manchen Ländern werden heute Düngemittel durch Elektrolyse von Wasser erzeugt. Diese Methode eignet sich jedoch nicht für uns, denn sie ist zu energieintensiv. Unseren Wissenschaftlern ist es aber gelungen, eine Methode zur Produktion von Düngemitteln durch Vergasung von einheimischer Kohle zu entwickeln.

Außerdem wurden viele verschiedene Mineralien entdeckt, von denen man früher annahm, daß sie in unserem Lande nicht vorkommen; dadurch entwickelte sich die Industrie rasch. Auch in der Landwirtschaft leisteten wir bei der Bewässerung eine umfangreiche Arbeit und brachten neue Verfahren zur Anwendung, die in anderen Ländern unbekannt sind. Schnelle Fortschritte machte das Bauwesen, denn seine Entwicklung beruht auf einheimischen Rohstoffen und Materialien.

Die Juche-Ideologie und der Geist, aus eigener Kraft schaffen, fanden gleichfalls auf dem Gebiet von Bildung und Kultur eine eindrucksvolle Verkörperung.

Den Funktionären und dem Volk unseres Landes wurde es zur Gewohnheit, aus eigener Kraft zu schaffen, sie packten die Aufgaben mutiger als je zuvor. Welche Forderung die Partei auch stellt, sie wird sofort aufgegriffen, ohne das geringste Zögern, die Werktätigen meistern die Aufgaben, wie schwierig und kompliziert sie auch sein mögen, unbedingt aus eigener Kraft und gestützt auf ihren eigenen Verstand.

Als wir unmittelbar nach dem Waffenstillstand Hochöfen wieder aufbauten, mangelte es an Fachleuten, Ausrüstungen und Material. Einfacher wäre es gewesen, Fachleute aus anderen Ländern herbeizurufen und die Ausrüstung im Ausland zu erwerben. Doch dazu reichten damals unsere Mittel nicht aus. Deshalb wagten wir ein kühnes Experiment. Wir entließen Studenten des dritten Studienjahres vorzeitig aus den technischen Hochschulen und gaben ihnen den Auftrag, Hochöfen zu projektieren und zu bauen. Die Zahl der vorzeitig entlassenen Studenten betrug annähernd zweihundert. Sie waren Tag und Nacht im Einsatz und errichteten in reichlich einem Jahr gut funktionierende Hochöfen.

Hätten wir Hochöfen mit Hilfe anderer Länder gebaut, wäre uns das

nicht nur sehr teuer zu stehen gekommen, sondern wir hätten auch viel Zeit verloren. Die Projektierung hätte ein Jahr gedauert, der Bau der Ausrüstung ein weiteres Jahr erfordert, ihre Lieferung hätte noch mehr Zeit beansprucht, und im Endergebnis hätte es bis zur Fertigstellung des Hochofens mindestens vier bis fünf Jahre gedauert.

Stützt man sich auf die Hilfe anderer Länder, werden für den Bau eines Hochofens nicht nur gewaltige Mittel benötigt, sondern es wird auch viel Zeit gebraucht, während mit eigener Kraft in der kurzen Zeit von nur einem Jahr ein hervorragender Hochofen errichtet werden konnte. Wie vorteilhaft ist es, aus eigener Kraft zu schaffen!

Sehr teuer stellt sich auch zum Beispiel der Import einer Elektrolokomotive. Wir konnten E-Loks, die unser Land in großer Zahl braucht, nicht im Ausland kaufen. Deshalb stellten wir Studenten und Technikern die Aufgabe, sie selbständig zu projektieren und zu bauen. Und heute fertigen unsere Fachleute mit ihrem eigenen Wissen und ohne fremde Hilfe ausgezeichnete E-Loks, mit denen fast alle Eisenbahnstrecken des Landes elektrifiziert wurden.

Sahen wir irgendeine leistungsstarke Maschine, nutzten wir sie als Muster und entfalteten überall die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“. Auf diese Weise entwickelten wir unsere Maschinenbauindustrie. Heute produzieren wir mit eigener Kraft gleichfalls Kraftfahrzeuge und Traktoren, ebenso verschiedene Waffenarten, ja wir erzeugen mit eigenen Händen nahezu alles, was wir brauchen.

Auf diese Weise schufen wir, auf die eigene Kraft gestützt, eine feste Basis unserer selbständigen nationalen Wirtschaft, stärkten ehern die Verteidigungsmacht des Landes und waren in der Lage, die Nahrungs-, Kleidungs- und Wohnungsfrage zur Zufriedenheit der Bevölkerung zu lösen.

Heute arbeiten auf unseren Baustellen moderne Maschinen eigener Produktion, auf den Feldern wird der Boden mit unseren Traktoren gepflügt, und auf unseren Straßen fahren in langen Kolonnen Autos vom Typ „Jaryokgaengsaeng“. Die Kämpfer unserer Volksarmee stehen gleichsam als eherner Schutzschild auf der Wacht für die Heimat, ausgerüstet mit Waffen, die unsere Arbeiterklasse hergestellt hat. Unser Volk hat selbstverständlich noch nicht den Wohlstand wie in

den entwickelten Ländern erreicht. Doch wir brauchen keinen Reis aus anderen Ländern zu importieren, wir alle ernähren uns ausreichend mit dem Reis eigener Produktion. Wir leben in Häusern, die wir selbst gebaut haben, wir tragen Kleidung aus Textilien eigener Produktion und benutzen Gebrauchsgegenstände, die wir mit eigenen Händen hergestellt haben. So leben wir, ohne andere beneiden zu müssen.

Weil wir das Juche und das Prinzip, aus eigener Kraft schaffen, durchgesetzt haben, konnten wir in einer äußerst kurzen Frist unser einstmals rückständiges koloniales Agrarland in einen entwickelten sozialistischen Industrie-Agrar-Staat verwandeln. Unser Volk besitzt heute Stolz und Würde, ist eine Nation geworden, die jetzt niemand mehr willkürlich anzutasten wagt.

Mitunter wird die Meinung vertreten, ein kleines Land brauche keine komplex entwickelte Industrie, während eine andere Ansicht dahingeht, daß ein Land besser nur einen Teil von dem erzeugen sollte, was es im Inland braucht. Den Rest solle es in anderen Ländern erwerben. Natürlich kann man das importieren, was in der betreffenden Entwicklungsetappe der Produktivkräfte im eigenen Lande nicht erzeugt oder wenig gebraucht wird. In jedem Fall muß aber das Grundprinzip gelten, eine selbständige nationale Industrie auf der Basis der eigenen Kräfte und der einheimischen Ressourcen aufzubauen. Besonders notwendig ist es, unbedingt jene Dinge selbst zu produzieren und sich damit selbst zu versorgen, die im eigenen Lande im großen Umfang gebraucht werden, ebenso wichtige Rohstoffe und Materialien. Nur dann ist die Selbständigkeit der nationalen Wirtschaft gewährleistet.

Die Juche-Ideologie und der Geist, aus eigener Kraft schaffen, entspringen keineswegs dem Nationalismus. Wir setzen das Juche durch und stützen uns auf unsere eigene Kraft, um den Sozialismus und Kommunismus schneller und besser aufzubauen. Die Koreaner müssen den Sozialismus und Kommunismus in ihrem Land aufbauen und in Korea leben, denn es kann doch wohl nicht ihr Ziel sein, ihr Land zu verlassen und in einem fremden Lande zu leben. Wenn wir, auf die eigene Kraft gestützt, den Sozialismus und den Kommunismus in Korea vorbildlich aufbauen, erfüllen wir damit unsere nationale Pflicht

und werden gleichzeitig auch unserer internationalistischen Pflicht genügen und einen Beitrag zur Entwicklung der Weltrevolution leisten.

Wir setzen das Juche durch und lassen uns von dem Geist, aus eigener Kraft schaffen, leiten. Damit meinen wir keineswegs, daß wir die internationale Solidarität negieren, die Zusammenarbeit und Hilfe zwischen den Bruderländern ablehnen und alles allein lösen wollen. Wir bestehen unverändert auf der weiteren Festigung der internationalen Solidarität zwischen den Bruderländern und halten Zusammenarbeit und Hilfe für notwendig.

In der schweren Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg ließen uns die sozialistischen Länder und die friedliebenden Völker der Welt aktive Unterstützung angedeihen. Wir erhielten keine geringe Hilfe von den sozialistischen Bruderländern. An den Erfolgen unseres Wiederaufbaus nach dem Krieg waren auch die Völker der Bruderländer durch ihre Hilfe beteiligt. Wir sind dankbar dafür und werden das nicht vergessen.

Wir übernehmen das Fortschrittliche und die guten Erfahrungen von anderen Ländern. Und wenn wir eine Sache nicht selbst schaffen können oder etwas Neues beginnen, nehmen wir die Hilfe anderer Länder in Anspruch und erwerben von ihnen das, was uns fehlt. So haben wir Wärmekraftwerke mit Unterstützung sowjetischer Fachleute gebaut. In unserem Lande wird noch kein Erdöl gefördert, und deshalb errichten wir eine Erdölraffinerie gleichfalls mit Hilfe sowjetischer Fachleute. Beim nächsten Mal werden wir Wärmekraftwerke und ebenso Erdölraffinerien mit eigener Kraft, mit eigenen Fachleuten errichten.

Wir halten es für notwendig, daß die Bruderländer zusammenarbeiten, einander helfen und daß die Unterstützung anderer Länder in Anspruch genommen wird, aber wir halten das nicht für die Hauptsache. Auch in der Periode des Wiederaufbaus nach dem Kriege war es für uns nach wie vor der wichtigste Grundsatz, uns auf die eigene Kraft, nicht aber auf die Hilfe anderer Länder zu stützen. Und das gilt heute um so mehr. Wie aufrichtig die Unterstützung anderer Länder auch sein mag, sie ist begrenzt und spielt beim Aufbau der nationalen Wirtschaft nur eine Nebenrolle. Die Hilfe anderer Länder

ermöglicht es nicht, die eigenen Bedürfnisse zur rechten Zeit und in vollem Maße zu befriedigen.

Wenn die Unterstützung anderer Länder überbewertet wird oder man sich sogar ganz und gar auf andere verläßt, hören die Völker auf, an ihre Kraft zu glauben, werden gar nicht an eine Mobilisierung der inneren Reserven ihres Landes denken, blindlings sich nur auf andere verlassen und sie in jeder Beziehung nachahmen. Und das macht es letzten Endes unmöglich, erfolgreich einen souveränen, unabhängigen Staat aufzubauen. Denken Sie an Ihren eigenen Beruf: Sie selbst sind ein Mann der Feder. Was würde wohl dabei herauskommen, wenn Sie alles von anderen entlehnen oder einfach fremde Artikel als die eigenen ausgeben würden! Mit solchen Methoden kommt man nicht weit. Auch schreiben muß man mit dem eigenen Verstand – nur dann entsteht etwas Gutes, nur dann wird sich auch die publizistische Fähigkeit vervollkommnen.

Unsere Erfahrungen beweisen, daß nur die konsequente Durchsetzung des Juche und das Stützen auf die eigenen Kräfte gestatten, mit Erfolg eine selbständige nationale Wirtschaft aufzubauen und das Aufblühen und die Entwicklung des Landes zu gewährleisten.

Sie sprechen sehr positiv über unsere Ergebnisse beim Aufbau des Sozialismus in unserem Land, aber das sind nur die ersten Schritte. Die bereits erreichten Erfolge sind kein Anlaß zur Selbstüberschätzung für uns.

Uns steht noch viel Arbeit bevor. Noch ist es uns nicht gelungen, das Land zu vereinigen. Den südlichen Teil unseres Vaterlandes halten nach wie vor die US-Imperialisten, die Rädelsführer des Weltimperialismus, besetzt. Diese Horden von unserer Heimaterde zu vertreiben und unser Land zu vereinigen – das ist die höchste revolutionäre Aufgabe unserer Nation.

Damit das geteilte Vaterland wieder eins wird und der Sieg der Revolution im ganzen Land näher rückt, müssen wir den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil der Republik noch mehr vervollkommnen und unsere revolutionären Kräfte auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet weiter festigen. Als wichtigste Aufgabe steht vor uns die weitere Stärkung der selbständigen Grundlage der nationalen

Wirtschaft. Dazu soll die schnelle Entwicklung unserer Industrie beitragen.

Dabei liegen natürlich viele Schwierigkeiten und Hindernisse vor uns. Das sind jedoch nicht solche Schwierigkeiten, die einen Stillstand verursachen. Ebensowenig sind es Hindernisse, vor denen wir zurückweichen müßten, sondern Hürden auf dem Weg, der vorwärts führt.

Bei Schwierigkeiten den Mut nicht sinken zu lassen und vor Hindernissen nicht zurückzuweichen, sondern ständig Neuerertaten zu vollbringen und unablässig zu neuen Siegen voranzuschreiten – das ist der revolutionäre Geist unseres Volkes. Indem wir das Juche auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens weiter konsequent durchsetzen und einen hohen revolutionären Geist, aus eigener Kraft schaffen, bekunden, werden wir auch künftig kühn alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden und die uns auferlegte nationale und internationalistische Pflicht vorbildlich erfüllen.

Frage: In Ihrem Bericht, Genosse Ministerpräsident, auf der Festveranstaltung anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung Ihrer Republik haben Sie erklärt, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des sozialistischen Lagers schmerzlich seien und daß sie überwunden werden müßten. Sind Sie der Ansicht, daß sich die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des sozialistischen Lagers nach dem September 1968 noch mehr vertieft haben?

Antwort: Wir haben schon früher gesagt und sagen es auch heute, daß zwischen den sozialistischen Ländern Meinungsverschiedenheiten bestehen, und wir haben durchaus nicht die Absicht, das zu verhehlen.

Man darf jedoch Meinungsverschiedenheiten zwischen sozialistischen Ländern nicht mit Widersprüchen zwischen imperialistischen Mächten oder mit Widersprüchen zwischen sozialistischen und imperialistischen Ländern, also zwischen verschiedenen Staats- und Gesellschaftsordnungen, gleichsetzen. In allen sozialistischen Ländern liegt die Macht in den Händen der Arbeiterklasse, sind die Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum. Dadurch ist die Ausbeutung des Menschen durch

den Menschen verschwunden, und die Menschen wurden von Unterdrückung befreit. Aus diesem Grunde kann es zwischen den sozialistischen Ländern keine Widersprüche geben, die von Grund auf gegensätzliche Interessen antagonistischer Klassen widerspiegeln.

Meinungsverschiedenheiten zwischen sozialistischen Ländern sind eben immer nur unterschiedliche Standpunkte von Bruderländern, die für ein gemeinsames Ziel kämpfen. Wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen sozialistischen Ländern auftreten, dann sind das in der Hauptsache Unterschiede in der Beurteilung des Imperialismus und im Hinblick auf taktische und strategische Fragen des antiimperialistischen Kampfes.

Manche Politiker entfalten keinen aktiven Kampf gegen den Imperialismus und gegen die USA, weil sie die Kräfte des Imperialismus, vor allem des US-Imperialismus, überschätzen und der Meinung sind, daß der Einsatz der Atombombe durch die Imperialisten zum vollständigen Untergang der Welt führen würde. Damit können wir uns nicht einverstanden erklären.

Natürlich dürfen wir den Imperialismus weder unterschätzen noch überschätzen. Der Imperialismus, vor allem der US-Imperialismus, geht bereits seinem Untergang entgegen.

Wenn es sich nicht so verhielte, dann wäre unverständlich, weshalb der US-Imperialismus im Koreakrieg eine Niederlage erlitten hat. Wenn er nicht unausweichlich zum Untergang verurteilt wäre, hätte er nicht in Südvietnam eine Niederlage nach der anderen erlitten. Das spricht dafür, daß dem US-Imperialismus schon das Grab bereitet ist.

Auch damals, als das Volk der VAR, das das imperialistische Joch abgeworfen und den Weg zur Errichtung eines neuen Lebens eingeschlagen hatte, unter der Führung von Präsident Nasser den Suezkanal nationalisierte, wagten es die Imperialisten nicht, einen Krieg vom Zaun zu brechen.

Das algerische Volk errang die Unabhängigkeit im mutigen Kampf gegen die Imperialisten Frankreichs, und auch viele andere Länder Afrikas, die das Joch des Imperialismus abgeschüttelt haben, schlugen den zur Errichtung eines neuen Lebens führenden Weg ein. Auf dem

afrikanischen Kontinent kracht das System der Kolonialherrschaft des Imperialismus in allen Fugen.

Und herrscht etwa in Lateinamerika Ruhe? Nein, keinesfalls. Auch in Lateinamerika, das als der „ruhige Hinterhof“ der USA angesehen wurde, entbrennt ein heftiger Kampf der Völker gegen die USA und gegen die Diktatoren, die US-Imperialisten sind ohnmächtig und erleiden Niederlagen. Das revolutionäre kubanische Volk baut unmittelbar vor der Haustür des US-Imperialismus kühn den Sozialismus auf. In jüngster Zeit erhielt in Lateinamerika der „Sonderbotschafter“ Nixons eine Ohrfeige, stieß auf den machtvollen Widerstand der Völker gegen die USA und wurde vor die Tür gesetzt.

Der Imperialismus erhält nicht nur Schläge von außen, sondern erleidet auch innere Erschütterungen und ist in eine ernste Krise geraten. In den USA nehmen der Kampf der Farbigen gegen die Rassendiskriminierung, für Freiheit und demokratische Rechte sowie die Antikriegsbewegung der Volksmassen große Dimensionen an. Und in Frankreich haben sich die Arbeiterklasse und Volksmassen zum Kampf erhoben, sie zwangen de Gaulle trotz seiner diktatorischen Macht zum Rücktritt.

Das alles sind Anzeichen dafür, daß der Imperialismus im Niedergang begriffen ist.

Wie schon erwähnt, bestehen zwischen den sozialistischen Ländern Meinungsverschiedenheiten darüber, wie der Imperialismus einzuschätzen ist, wie man den Imperialismus bekämpfen und die Befreiungsbewegung der Völker unterstützen soll.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozialistischen Ländern sind, bildlich gesprochen, mit einem vorübergehenden Familienzwist vergleichbar. Auch in einer Familie entstehen zwischen Brüdern Streitigkeiten, die wieder vergehen. Und es wäre doch unwahrscheinlich anzunehmen, daß es zwischen Bruderländern überhaupt keine Fragen gäbe, in denen ihre Meinungen auseinandergehen!

Das ist unsere Auffassung über die Meinungsverschiedenheiten zwischen sozialistischen Ländern.

Sie interessieren sich für die Frage, ob sich diese Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozialistischen Ländern in letzter Zeit

vertieft haben. Aber wir sind da ganz anderer Meinung.

Weil die Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozialistischen Ländern zur Zeit noch nicht überwunden sind, können Differenzen je nach den Umständen entweder häufiger auftreten oder seltener werden. Das bedeutet jedoch nicht, daß sich die Meinungsverschiedenheiten noch mehr vertieft haben, und völlig abwegig ist die Vorstellung, die sozialistischen Länder hätten sich ganz und gar entzweit.

Anders verhält es sich, wenn eines der sozialistischen Länder völlig auf die Seite des Imperialismus übertreten würde. Das ist jedoch seit dem Entstehen der Meinungsverschiedenheiten nicht geschehen, und das kann auch nicht sein. Unter diesen Umständen kann man nicht die Auffassung vertreten, die sozialistischen Länder hätten sich völlig entzweit. Die Völker aller sozialistischen Länder kämpfen für ein gemeinsames Ziel: für den Aufbau einer freien, glücklichen sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Die sozialistischen Länder sind auf der Grundlage der Forderungen nach klassenmäßiger Geschlossenheit der internationalen Arbeiterklasse, die im Kampf gegen den Weltimperialismus und den Kolonialismus gesiegt hat, zu einem einheitlichen Bund vereint. Daher können die Völker der sozialistischen Länder in keinem Falle entzweit werden.

Die sozialistischen Länder werden letzten Endes ihre Meinungsverschiedenheiten überwinden und mit gleichen Ansichten Seite an Seite gegen den Imperialismus, für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus kämpfen.

Alle Versuche der Imperialisten, Zwietracht zwischen den sozialistischen Ländern zu säen und sie zu entzweien, sind zum Scheitern verurteilt.

Frage: Trifft es zu, daß der Grund für den Verzicht Ihrer Partei auf die Teilnahme an der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die unlängst in Moskau stattfand, von dieser Ihrer Analyse der Meinungsverschiedenheiten innerhalb des sozialistischen Lagers ausgeht?

Antwort: Im Prinzip ist unsere Partei nicht gegen eine internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien. Es

ist notwendig und gut, wenn sich die Bruderparteien an einen Tisch setzen, um in kameradschaftlicher Atmosphäre Fragen zu erörtern, die für die Entwicklung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung wichtig sind, sowie die gemeinsamen Kampfaufgaben festzulegen und die Aktionseinheit zu gewährleisten. Eine solche Beratung leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Weltrevolution und fördert die Geschlossenheit.

Um jedoch dieses angestrebte Ziel zu erreichen, muß eine internationale Beratung der Bruderparteien nach ausreichender Vorbereitung und nach Heranreifen aller Bedingungen einberufen werden. Wenn unter den heutigen Bedingungen eine internationale Beratung stattfindet, dann besteht die Möglichkeit, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderparteien vor dem Gegner noch deutlicher offengelegt werden, und das ist letzten Endes ungünstig für die Geschlossenheit dieser Parteien.

Ausgehend von dem Streben nach Geschlossenheit aller Bruderparteien sowie von den Interessen der koreanischen Revolution und der internationalen revolutionären Bewegung enthält sich unsere Partei der Teilnahme an jeder – ganz gleich welcher – internationalen Beratung der Bruderparteien, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da noch nicht alle Bedingungen dafür herangereift sind, einberufen wird. Das ist der unabänderliche Standpunkt unserer Partei.

Frage: Haben Sie, Genosse Ministerpräsident, vielleicht den Wunsch, dem Volk der VAR durch Zeitungen des Verlages „Dar-al Tachrir“ etwas zu übermitteln?

Antwort: Das Volk der VAR führt, geleitet von Präsident Nasser, einen mutigen Kampf gegen die von den US-Imperialisten angeführten anderen imperialistischen Staaten und deren Helfershelfer, die israelischen Aggressoren, für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und erzielt große Erfolge im Kampf für den Aufbau einer neuen Gesellschaft.

Das koreanische Volk begrüßt von ganzem Herzen die Erfolge des Volkes der VAR und bringt seine volle Unterstützung für dessen

gerechten Kampf und die Solidarität mit ihm zum Ausdruck. Unser Volk betrachtet den antiimperialistischen und antikolonialen Kampf des Volkes der VAR als eine Unterstützung unseres großen Anliegens – der Vereinigung unseres Vaterlandes.

Das koreanische Volk ist von Genugtuung erfüllt, das Volk der VAR zum Kampfgenossen zu haben, und wird im gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus, vor allem gegen den US-Imperialismus, stets Schulter an Schulter mit dem Volk der VAR schreiten.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen und dem Volk der VAR von ganzem Herzen neue Erfolge im Kampf für die Vertreibung der israelischen Aggressoren aus den von ihnen okkupierten Gebieten, für die Verteidigung der Würde der arabischen Nation und für das Aufblühen Ihres Landes wünschen.

FÜR DIE WEITERE INTENSIVIERUNG UND ENTWICKLUNG DES EINHEITLICHEN PLANUNGSSYSTEMS

Rede auf einer Beratung mit Mitarbeitern der Planung

2. Juli 1969

Ich habe mir Ihre Entwürfe über die Intensivierung und Entwicklung des einheitlichen Planungssystems angesehen und möchte nun dazu einige Gedanken äußern.

1. ÜBER DIE SCHAFFUNG DER STAATLICHEN PLANUNGSABTEILUNGEN IN DEN BETRIEBEN

Mit der Schaffung von Gebietsplankomitees haben wir eine überaus wichtige Maßnahme zur einheitlichen Planung eingeleitet. Diese Komitees haben dazu beigetragen, die Masse der Produzenten mit den Absichten der Partei und des Staates besser vertraut zu machen, die betriebsegoistischen und lokalpatriotischen Praktiken bei der Planung und die subjektivistischen Fehler des Staatlichen Plankomitees im wesentlichen zu überwinden und bei der Erarbeitung von wissenschaftlich fundierten, realistischen und mobilisierenden Plänen bestimmte Fortschritte zu erzielen.

Seit dem Bestehen der Gebietsplankomitees haben wir jedoch im Verlauf einiger Jahre erkannt, daß diese Komitees nicht ausreichen, um

die von der Partei vorgezeichnete Orientierung zur einheitlichen Planung durchzusetzen. Das heißt, es fehlen Abteilungen, die ihnen unterstehen. Gegenwärtig gibt es in den Betrieben Planungsabteilungen, und es liegt auf der Hand, daß diese Abteilungen eine Zelle des Systems der einheitlichen Planung im Rahmen der Gebietsplankomitees sind. Doch diese Abteilungen gehören verwaltungsmäßig zu den Betrieben. Demnach sind sie nur der Form nach eine Zelle des einheitlichen Planungssystems. Aus diesem Grunde ist es nicht möglich, die Masse der Produzenten mit dem Vorhaben der Partei und des Staates vertraut zu machen und dem Egoismus der Betriebe ein Ende zu bereiten.

Bis jetzt wird die Orientierung der Partei zur einheitlichen Planung nicht konsequent befolgt. Das liegt hauptsächlich daran, daß die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und der Gebietsplankomitees nicht beharrlich und intensiv genug an diese Sache herangehen. Die unbefriedigende Arbeit hängt jedoch in mancher Beziehung auch mit den genannten Unzulänglichkeiten im Planungssystem selbst zusammen.

Aus dieser Erwägung heraus halte ich es für erforderlich, staatliche Planungsabteilungen in den Betrieben zu schaffen, die den Gebietsplankomitees unterstehen und als deren Zellen Bewegungsfreiheit haben.

Diese staatlichen Planungsabteilungen sollten also die Funktion einer Zweigstelle des Gebietsplankomitees ausüben. Dann wird ein Betrieb zwei Abteilungen für Planung haben. Eine Planungsabteilung gibt es bereits, die zum Stab des Betriebes gehört und die laufende Produktion plant. Außerdem haben wir noch eine staatliche Planungsabteilung, die dem Gebietsplankomitee untersteht.

Das Parteileben der Mitarbeiter der staatlichen Planungsabteilungen muß jedoch unter Kontrolle des betreffenden Betriebsparteikomitees stehen, da sie in den Betrieben tätig sein werden. Verwaltungsmäßig unterstehen sie jedoch nicht dem Werkdirektor, sondern dem zuständigen Gebietsplankomitee. Der Betrieb darf den Mitarbeitern der staatlichen Planungsabteilungen bei der Ausarbeitung der Pläne keine Vorschriften machen. Das ist eine Voraussetzung dafür, daß diese

Mitarbeiter vom festen Standpunkt der Partei und des Staates aus wirksam sind und gegen betriebsegoistische Erscheinungen schonungslos auftreten.

Das heißt aber nicht, daß sie losgelöst vom Direktor und den anderen Betriebsfunktionären arbeiten sollen. Bei der Erarbeitung eines Planentwurfs müssen sie sich stets mit den Betriebsfunktionären beraten. Dabei kann es wegen Meinungsverschiedenheiten Wortgefechte geben, die man jedoch nicht zu fürchten braucht. Die Mitarbeiter der staatlichen Planungsabteilungen haben unbedingt die Sachlage der Betriebe objektiv zu beurteilen und den Plan vom Standpunkt der Partei und des Staates aus aufzustellen.

Die Gebietsplankomitees dürfen jedoch diese Mitarbeiter nicht nach eigenem Ermessen anderweitig einsetzen, nur weil sie ihnen unterstehen. Wir haben keine staatlichen Planungsabteilungen gebildet. Ich habe jedoch den Eindruck, die Vorsitzenden mancher Gebietsplankomitees rechnen damit. Das darf keineswegs geduldet werden. Mit der Schaffung der genannten Abteilungen verfolgen wir das Ziel, daß die zuständigen Mitarbeiter ihren Sitz in den Betrieben haben und dort die Orientierung der Partei zur einheitlichen Planung noch besser verwirklichen helfen. Staatliche Planungsabteilungen in den Betrieben wären also völlig überflüssig, wenn die zuständigen Mitarbeiter für andere Bereiche eingesetzt würden.

Die Mitarbeiter der staatlichen Planungsabteilungen in den Betrieben haben für die Gebietsplankomitees Pläne auszuarbeiten und zu kontrollieren, ob die Pläne im Monat, im Quartal und in den Kennziffern rechtzeitig erfüllt werden. Ihre Aufgabe besteht auch darin, die verfügbaren Produktionsreserven in den Betrieben systematisch aufzuspüren und den Gebietsplankomitees Maßnahmen vorzuschlagen, um die Schwierigkeiten bei der Planerfüllung überwinden und auftretende Probleme lösen zu helfen. Die Betriebe der Sonderkategorie und die der Kategorien 1 und 2 müssen die Gebietsplankomitees und das Staatliche Plankomitee von ihren Problemen bei der Planerfüllung informieren, um sie rechtzeitig aus dem Wege räumen zu können. Mit anderen Worten, es obliegt den staatlichen Planungsabteilungen, in den Betrieben den Planentwurf der Volkswirtschaft für die höheren

Instanzen zu erarbeiten, durch Kontrollen dessen rechtzeitige Verwirklichung zu sichern und die Unzulänglichkeiten in diesem Prozeß rechtzeitig festzustellen und beseitigen zu helfen. Dann könnten sich die Betriebe die vielen Dienstreisen ersparen.

Bis jetzt wird der Kurs auf die einheitliche Planung nicht exakt durchgesetzt, und es fehlt eine detaillierte Planung. Das zwingt die Betriebe, zahlreiche Mitarbeiter für die Beschaffung von Material auf Dienstreisen zu schicken. Das ist jedoch nicht der richtige Weg und führt nur zur Blockierung von Arbeitskräften. Außerdem kann niemand kontrollieren, ob die vielen Mitarbeiter, die unterwegs sind, gewissenhaft ihre Aufträge erledigen. Die Angestellten der staatlichen Planungsabteilungen können jedoch all diese Probleme lösen helfen, wenn sie in den Betrieben tätig sind.

Die Gebietsplankomitees könnten auch mit den verfügbaren Kräften gute Planungsarbeit leisten, sobald in den Betrieben die genannten Abteilungen als Zellen dieser Komitees gebildet werden. Aufgabe eines Gebietsplankomitees ist es, die Mitarbeiter der staatlichen Planungsabteilungen in den Betrieben zu aktivieren, die von ihnen erarbeiteten Planentwürfe allumfassend zu analysieren und zu überprüfen, die für das Staatliche Plankomitee miteinander abgestimmt, koordiniert oder zusammengefaßt werden müssen. Dann könnte ein Gebietsplankomitee die vielen einzelnen Kennziffern durchaus in Einklang bringen.

Ebenso sollten die Gebietsplankomitees die Probleme gründlich überprüfen, die von den staatlichen Planungsabteilungen in den Betrieben bei der Planerfüllung aufgeworfen werden. Gegebenenfalls könnten sie diese selbst lösen oder das Staatliche Plankomitee um Unterstützung bitten. Nehmen wir an, die staatliche Planungsabteilung des Eisenhüttenwerkes Hwanghae teilt mit, daß im kommenden Monat die Produktion einer bestimmten Sorte Stahl in Frage gestellt ist. In diesem Falle hat das Gebietsplankomitee des Bezirks Nord-Hwanghae die Aufgabe, sich dieser Angelegenheit konsequent anzunehmen und das Problem auf die genannte Weise zu lösen. Wird darüber dem Staatlichen Plankomitee berichtet, so muß es die gesamtstaatlichen Produktionskapazitäten in Betracht ziehen und ausfindig machen, ob

ein metallurgisches Werk eines anderen Gebietes in der Lage ist, die entsprechende Menge Stahl zusätzlich zu produzieren. Wenn die Möglichkeit besteht, hat das Staatliche Plankomitee das betreffende Gebietsplankomitee damit zu beauftragen. Andernfalls muß es die Planauflagen des Eisenhüttenwerkes Hwanghae und die des Betriebes, der den Stahl benötigt, vorübergehend koordinieren. Das ist ein Weg zur Lösung anstehender Probleme.

Eine solche Planungsabteilung sollte möglichst aus wenigen Mitarbeitern bestehen.

Anfangs würde solch eine Abteilung ein größeres Pensum an Arbeit bewältigen und mit Komplikationen zu tun haben. Wenn man jedoch ein, zwei Jahre Pläne erarbeitet und sich Übersicht verschafft, würde man auch mit wenigen Kräften auskommen, da es in den Betrieben keine nennenswerten Veränderungen geben kann. Unserer Meinung nach müßte es auch für einen Großbetrieb wie das Eisenhüttenwerk Hwanghae ausreichen, solch eine Abteilung mit sieben bis acht Mitarbeitern zu besetzen. Dieses Werk hat insgesamt rund 40 Werkabteilungen, darunter die komplexen Werkabteilungen Kokerei, Hochofen, Stahl und Walzgut. Jeder dieser Mitarbeiter müßte also die Pläne für fünf Abteilungen aufstellen. Für das Chemiefaserwerk Sinuiju würden fünf und für die Textilfabrik Sinuiju vier Fachleute für die Planung ausreichen. In der Maschinenfabrik Rakwon gibt es z. B. weder größere Werkabteilungen noch kompliziertere Vorhaben. Also könnten drei Planungsfunktionäre durchaus in der Lage sein, sich gründlich mit der Lage im Betrieb vertraut zu machen.

Für eine staatliche Planungsabteilung in einem Betrieb sollte man je nach der Größe und dem Charakter der Arbeit drei bis vier oder fünf bis sechs, höchstens aber sieben bis acht Mitarbeiter vorsehen. Mindestens sind jedoch drei erforderlich, weil das die Zusammensetzung einer staatlichen Abteilung verlangt.

Was die kleineren Betriebe mit nur 20 bis 30 Beschäftigten anlangt, so wird es unserer Ansicht nach nicht notwendig sein, solche Abteilungen zu schaffen. Das betrifft auch die kleineren örtlichen Betriebe und Produktionsgenossenschaften. Es darf aber nicht geduldet werden, diese Betriebe außerhalb der staatlichen Kontrolle zu lassen.

Ich schlage deshalb vor, in den Betrieben einschließlich in denen der Kategorie bis 3 solche Abteilungen einzurichten. Für die kleineren Betriebe ist es ratsam, sie in den Kreisvolkskomitees zu schaffen, die für den ganzen Kreis zuständig sein sollten.

Für die staatlichen Planungsabteilungen sind Beschäftigte zu gewinnen, die laut Planstelle in den Betrieben in großer Zahl festgelegt, aber überflüssig sind. Durch eine überlegte Koordinierung ließe sich das durchaus machen. Man könnte mindestens einige dieser Abteilungen ins Leben rufen, wenn weniger Mitarbeiter Dienstreisen unternehmen würden. Auch für die staatlichen Planungsabteilungen in den Kreisvolkskomitees sollte man Angestellte von den bestehenden Planstellen abziehen.

Die Schaffung der staatlichen Planungsabteilungen bedeutet die Entstehung eines einheitlichen in sich geschlossenen staatlichen Planungssystems vom Staatlichen Plankomitee bis hin zu den Produktionsstätten. Dadurch wird es möglich sein, die Arbeiter mit den Absichten der Partei und des Staates besser vertraut zu machen, die unter den Betriebsfunktionären zu beobachtenden betriebsegoistischen Erscheinungen zu überwinden und die schöpferischen Initiativen der Werktätigen weiter zu fördern. Das ist eine Voraussetzung dafür, die Orientierung der Partei zur einheitlichen und detaillierten Planung konsequent durchzusetzen.

Erforderlich ist ebenso, die Rolle der bestehenden Gebietsplankomitees zu verstärken.

Diese Komitees nehmen im einheitlichen Planungssystem einen überaus wichtigen Platz ein, und sie haben bei der Realisierung des von der Partei vorgezeichneten Kurses auf die einheitliche und detaillierte Planung große Bedeutung.

Bekanntlich haben wir hauptsächlich mit dem Ziel diese Komitees gegründet, die betriebsegoistischen und lokalpatriotischen Praktiken bei der Planung auszumerzen. Damit diese Komitees dieser Mission voll gerecht werden können, haben wir sie nicht dem zuständigen örtlichen Machtorgan, sondern direkt dem Staatlichen Plankomitee unterstellt. Anstatt die genannten Praktiken zu bekämpfen und im Sinne der Partei zu handeln, sind manche Funktionäre der Gebietsplankomitees mit

Lokalpatriotismus behaftet. Zur Zeit besteht das einheitliche Planungssystem nur der Form nach. Tatsächlich aber wird bei der Planung der Kurs der Partei und des Staates nicht gebührend befolgt.

Wie der Vorsitzende des Gebietsplankomitees des Bezirks Nord-Phyongan kritisch bemerkte, wird der von diesem Komitee dem Staatlichen Plankomitee vorgelegte Planentwurf vom Staatlichen Plankomitee nicht überprüft. Das ist natürlich nicht in Ordnung. Man sollte sich überlegen, wie es dazu kommen konnte. Das Staatliche Plankomitee hätte sich mit dem Planentwurf des Gebietsplankomitees auf alle Fälle vertraut gemacht, wenn er genau auf der Grundlage der Kontrollziffern ausgearbeitet worden wäre und die Absichten der Partei richtig widerspiegelt. Das Problem besteht darin, daß der Planentwurf des Gebietsplankomitees diesen Anforderungen nicht entspricht und unrealistisch ist. Man legt ein Investvorhaben für 200 Mio. Won vor, obwohl laut Kontrollziffern Objekte für 100 Mio. Won vorgesehen sind. Ginge das Staatliche Plankomitee von diesen Berechnungen aus, so würde es in der festgelegten Zeit kaum die Pläne aufstellen können. Daher läßt es die Entwürfe aus den Bezirken außer acht und erarbeitet die Pläne auf der Grundlage der Kontrollziffern. Also sind auch die Gebietsplankomitees daran schuld.

Sie beziehen nicht konsequent den Standpunkt der Partei und des Staates. Dafür trägt das Staatliche Plankomitee große Verantwortung, das die Anleitung der Gebietsplankomitees so gut wie unterlassen hat, obwohl seit dem Bestehen dieser Komitees Jahre vergangen sind. Es hat die Mitarbeiter der Gebietsplankomitees auch nicht beharrlich dazu angehalten, die Politik der Partei vorbehaltlos zu verfechten und durchzusetzen. Aus diesem Grunde kennen sie ihre eigentliche Aufgabe nicht. Sie haben sogar gegen die Kontrollziffern verstoßen, die im Politkomitee des ZK der Partei und auf der Tagung des Ministerkabinetts beschlossen wurden.

Auch die Bezirksparteikomitees tragen einen Teil Verantwortung dafür, daß die Gebietsplankomitees nicht in der Lage waren, parteigemäße Prinzipienfestigkeit zu wahren. Sie müssen vom festen Standpunkt der Partei aus alle Bereiche anleiten und kontrollieren, damit alle Angelegenheiten im Bezirk in Übereinstimmung mit der

Linie des ZK der Partei abgewickelt werden. Das gilt auch bei der Erarbeitung der Pläne. Es ist ihre Aufgabe, die Planentwürfe der Gebietsplankomitees streng zu überprüfen und festzustellen, ob sie dem Kurs des ZK der Partei entsprechen. Dabei müssen sie rechtzeitig auch auf die kleinsten Fehler hinweisen. Wenn z. B. ein von dem Gebietsplankomitee ausgearbeiteter Planentwurf vorliegt, der den Kontrollziffern für den Investbau zuwiderläuft, so müssen sie die dafür Verantwortlichen streng darauf aufmerksam machen, daß niemand berechtigt ist, die Kontrollziffern zu ignorieren, und daß man nach Wegen suchen muß, um die Produktion mit den von zentralen Gremien zugeteilten Mitteln zu sichern. Zur Zeit wird jedoch der Planentwurf eines Gebietsplankomitees bestätigt, ohne ihn gewissenhaft überprüft zu haben, ganz zu schweigen davon, daß die Planung von den Bezirksparteikomitees nachlässig angeleitet wird. Dadurch wird faktisch die lokalpatriotische Tendenz der Mitarbeiter der Gebietsplankomitees gefördert.

Für einen Kommunisten geziemt es sich nicht, üble Gewohnheiten zu fördern. Er hat Erscheinungen zu bekämpfen, die den Prinzipien der Partei zuwiderlaufen. Solch eine Parteiorganisation ist keine lebendige Formation.

Aufgabe des Staatlichen Plankomitees und der Bezirksparteikomitees ist es, unter den Angestellten der Gebietsplankomitees das einheitliche ideologische System der Partei konsequent durchzusetzen und durch Anleitung und Kontrolle zu erreichen, daß sie sich stets vom Standpunkt der Partei und des Staates leiten lassen.

Die Mitarbeiter der Gebietsplankomitees sind deshalb nicht fähig, die Linie der Partei und des Staates konsequent durchzusetzen, weil sie die Sachlage in den Betrieben nicht genügend kennen und unzureichende ökonomische Kenntnisse haben.

Es ist ihre Pflicht, sich mit der Situation in den Betrieben vertraut zu machen und sich Kenntnisse über die ökonomischen Gesetze des Sozialismus und die sozialistische Wirtschaftsleitung anzueignen. Darauf sollten sie großes Augenmerk richten und sich somit in der Arbeit verstärkt weiterbilden. Im Monat müßten sie wenigstens fünf Tage lernen und die übrigen Tage arbeiten. Auf diese Weise sollten sie

das Niveau ihres ökonomischen Wissens erhöhen.

Unter Berücksichtigung des Arbeitspensums haben wir in den Bezirken mit größerem Anteil von Industrie zwei Gebietsplankomitees geschaffen, wodurch eine Reihe großer Probleme auftrat. In Zukunft ist nur ein Gebietsplankomitee im Bezirk erforderlich. Allerdings müssen wir das in Hamhung und das in Chongjin belassen. Die Planstellen der Komitees dürfen nicht gleich groß sein. Zugrunde gelegt werden sollten der Anteil und die Größe der Industrie.

2. ÜBER DIE SCHAFFUNG NEUER METHODEN FÜR DIE PLANUNG

Wenn wir die neuen staatlichen Planungsabteilungen in den Betrieben schaffen und ein in sich geschlossenes System der Planung vom Staatlichen Plankomitee bis hin zu diesen Planungsabteilungen durchsetzen, bedeutet das nicht, daß die Orientierung der einheitlichen und detaillierten Planung automatisch verwirklicht wird. Hierzu brauchen wir entsprechende neue Methoden für die Planung.

Die Planungsfunktionäre sehen darin ein sehr schwieriges Problem. Hierzu gibt es jedoch nichts Geheimnisvolles. Nun etwas zur Prozedur und zu den Methoden der Planung im neuen System. Vielleicht ist das eine Unterstützung für die Erarbeitung von neuen Methoden.

Im neuen System der Planung muß die Volkswirtschaft zunächst mit der Aufstellung von Grundkennziffern in den Betrieben beginnen. Wir führen bei der Ausarbeitung des Plans die Grundkennziffern mit dem Ziel ein, in der Planung die Demokratie der Produzenten noch stärker zur Geltung zu bringen. Die Grundkennziffern sind weder Planentwürfe noch Kontrollziffern. Sie dienen zur Unterstützung bei der Aufstellung der Volkswirtschaftspläne und werden in den Betrieben mit den Produzenten umfassend beraten. Auf der Grundlage ihrer schöpferischen Gedanken und Aktivität und der Untersuchung aller Möglichkeiten zur Produktionssteigerung werden die Grundziffern

errechnet und dem Gebietsplankomitee, den Ministerien und Verwaltungen vorgelegt. Sie tragen dazu bei, die Demokratie der Werktätigen vollauf zu entfalten. Diese Zahlen sind bei der Überwindung des Subjektivismus der staatlichen Planungsorgane von großer Bedeutung.

Die Grundziffern müssen so festgelegt sein, daß sie die Möglichkeiten der Produktion optimal zum Tragen bringen. Das setzt die klare Kenntnis der staatlichen Planungsorgane über die wirkliche Lage in den Betrieben voraus. Die staatlichen Planungsabteilungen in den Betrieben sind verpflichtet, jeden Tag und jeden Monat über die Wirtschaftstätigkeit in den Betrieben und die verändernden Produktionsbedingungen Buch zu führen, um auf diese Weise über die Situation in den Betrieben genau im Bilde zu sein.

Besonders gründlich müssen sie sich mit den Produktionsleistungen vertraut machen. Hierbei geht es nicht etwa um die Produktionskapazität für einzelne Erzeugnisse, deren Produktion sich nach dem Bedarf verändert, sondern um die Produktionskapazität für wichtige Erzeugnisse, an denen der volkswirtschaftliche Bedarf hoch ist und deren Herstellung sich fortsetzt. Es ist wichtig zu wissen, wieviel Maschinen und Ausrüstungen vorhanden sind, welche Kapazität sie haben, wieviele davon außer Betrieb sind, welchen Stand die technische Qualifikation der Arbeiter hat, wie die Lieferbedingungen der Rohstoffe und wie hoch die Materialverbrauchsnormen sind. Darüber muß man ständig auf dem laufenden sein und nach Reserven für die Produktionssteigerung suchen. Mit anderen Worten, die Mitarbeiter der staatlichen Planungsabteilungen müssen sich zum Beispiel stets Gedanken darüber machen, wie die Produktion durch die Verbesserung der leistungsschwachen Maschinen und Ausrüstungen, durch volle Auslastung dieser Arbeitsmittel und die Überwindung der Diskrepanz zwischen den Technologien gesteigert werden kann, welche Reserven sich für das Produktionswachstum ergeben würden, wenn sich die Arbeiter mit niedrigem technischem Niveau intensiv weiterbilden und ihre Arbeitsmethoden verbessern, wie mehr Leistungen vollbracht werden könnten, wenn die Materiallieferung gesichert wäre und somit die gegenwärtigen durch Materialmangel bedingten Ausfallstunden der

Maschinen und Werktätigen beseitigt wären, wie man mit mehr geliefertem Material Produkte herstellen kann, wenn die Verbrauchsnormen je Erzeugniseinheit verringert werden. Deshalb dürfen sich die Mitarbeiter der staatlichen Planungsabteilungen nicht damit begnügen, Entwürfe für die höheren Stellen erarbeitet zu haben, und Hurra rufen, sondern müssen ständig die Planerfüllung kontrollieren und weiterhin Stoff sammeln, das sie als informatives Material nutzen könnten.

Nicht nur die staatlichen Planungsabteilungen, sondern auch die Gebietsplankomitees müssen die Sachlage in den Betrieben gründlich kennen und die Reserven für die Produktionssteigerung ermitteln. Die Angestellten der Gebietsplankomitees könnten wahrscheinlich in den Büros herumsitzen, weil es staatliche Planungsabteilungen gibt. Das darf nicht sein. Natürlich ist es nicht möglich, daß die Gebietsplankomitees alle Betriebe ihres Gebietes aufsuchen, um die Sachlage kennenzulernen. Ihre Aufgabe besteht allerdings darin, öfter in größere Betriebe und wichtige Fabriken zu gehen und sich über deren Situation zu informieren. Über die Sachlage anderer Betriebe müssen sie sich bei den staatlichen Planungsabteilungen informieren. Auf diesem Wege sollten sich die Gebietsplankomitees über alle Bereiche und Betriebe ihres Bezirkes ein klares Bild verschaffen.

Nicht nur die staatlichen Planungsabteilungen und die Gebietsplankomitees, sondern auch das Staatliche Plankomitee ist verpflichtet, einen klaren Überblick über die tatsächlichen Bedingungen in den Produktionsstätten zu haben.

Da es Gebietsplankomitees gibt und staatliche Planungsabteilungen entstehen werden, kann das Staatliche Plankomitee stets über die Lage in den Betrieben informiert sein, wenn es diese Stellen wirksam anleitet und kontrolliert, damit sie ihrer Rolle vollauf gerecht werden können. Es ist aber unerläßlich, daß die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees sich direkt in den Betrieben mit der Sachlage vertraut machen, um die von den Gebietsplankomitees eingereichten Angaben zu kontrollieren und ihre eigene Arbeit besser zu leisten. Natürlich kann das Staatliche Plankomitee nicht alle Betriebe des ganzen Landes aufsuchen und dort Erkundigungen einholen. Deshalb muß es sich auf

die Großbetriebe von volkswirtschaftlicher Bedeutung konzentrieren, mit deren Arbeitern an Ort und Stelle Aussprachen führen und sich über die Sachlage der Betriebe informieren.

Nur wenn sich die Gebietsplankomitees und das Staatliche Plankomitee auf diese Weise einen klaren Überblick über die Sachlage der Betriebe verschafft haben, können sie die Betriebe anleiten, damit sie die Grundkennziffern genau zu errechnen vermögen. Nehmen wir an, diese Komitees haben erfahren, daß eine Maschinenfabrik, die in diesem Jahr 200 Maschinen herstellte, im darauffolgenden Jahr zusätzlich 50 Maschinen produzieren kann, vorausgesetzt, daß die technische Qualifikation der Arbeiter erhöht wird und die Rohstoffe rechtzeitig geliefert werden. In diesem Falle müssen sie sich das einprägen und darauf gestützt überprüfen, ob die von den Betrieben eingereichten Grundkennziffern richtig errechnet wurden, und, falls dabei festgestellt wird, daß die Reserven nicht genau einkalkuliert sind, rechtzeitig Berichtigungen vornehmen.

Wenn in dieser Weise die Bedingungen gründlich untersucht worden sind, können bereits vor Juni die Grundkennziffern für das nächste Jahr vorgelegt werden.

Die Betriebe sollen die erarbeiteten Zahlen ihrem zuständigen Gebietsplankomitee, dem Ministerium und ihrer zuständigen Verwaltung zur Einsicht übergeben, die dann diese Kennziffern zusammenzufassen haben.

Allein in einem Gebiet sind fast alle Industriezweige vertreten, darunter die Metallurgie, der Maschinenbau, die Chemie- und die Leichtindustrie. Deshalb ist es für die Gebietsplankomitees nicht leicht, die von den Betrieben der entsprechenden Bezirke vorgelegten Grundkennziffern zusammenzustellen. So kompliziert das auch sein mag, diese Arbeit muß getan werden.

Die Gebietsplankomitees, die Ministerien und die Verwaltungen haben die zusammengestellten Ziffern an das Staatliche Plankomitee weiterzuleiten. Auf diese Weise werden die von den Betrieben errechneten Grundkennziffern auf zwei Wegen erfaßt. Damit wollen wir erreichen, daß die Ministerien und Verwaltungen die Produktionsleistungen der Betriebe nicht künstlich verringern oder die

schöpferischen Initiativen der Produzenten ignorieren.

Bisher wurden die Angaben über die Produktionsmöglichkeiten nur von den Ministerien und Verwaltungen im Staatlichen Plankomitee in Erfahrung gebracht, die diese Gelegenheit ausgenutzt haben, um betriebsegoistisch vorzugehen, und sogar die Reserven der Betriebe für unrealistisch und deren Produktionskapazitäten für unerreichbar hielten und das nach oben meldeten. Von nun an werden die Grundkennziffern an zwei Stellen geschickt. Jetzt können die eingereichten Angaben über die Produktionsmöglichkeiten von den Ministerien und Verwaltungen nicht mehr geändert werden, wenn sie das auch wollten.

Das wird auch die Arbeit des Staatlichen Plankomitees erleichtern, das die Grundkennziffern der Ministerien mit denen der Gebietsplankomitees vergleichen und berücksichtigen kann. So wird es auch keine Komplikationen in den Beziehungen zu den Ministerien geben.

Liegen die Grundkennziffern vor, so sind auf der nächsten Etappe die Kontrollziffern auszuarbeiten.

Bisher hat das Staatliche Plankomitee die Kontrollziffern vorgegeben, auf deren Grundlage die Ministerien, Verwaltungen und die Betriebe Planentwürfe anfertigen sollten. Deshalb stimmten die Kontrollziffern in vielen Fällen mit der Realität nicht überein, und es kam sogar vor, daß Planentwürfe nicht auf der Grundlage der Kontrollziffern ausgearbeitet wurden. Von jetzt an werden die Grundkennziffern von den Betrieben vorgelegt, auf deren Grundlage die Kontrollziffern entstehen, und solche Erscheinungen wird es nicht mehr geben.

Niemand darf annehmen, die zusammengefaßten Grundkennziffern seien schon die Kontrollziffern. Die von den Betrieben vorgelegten Grundkennziffern sind entstanden, ohne den staatlichen Bedarf und die gesamte Wirtschaftslage des Landes zu kennen, indem nur die Produktionsmöglichkeiten überprüft wurden. Demnach könnten die Betriebe bei deren Errechnung davon ausgehen, daß sie mehr Erzeugnisse, die der Staat nicht dringend benötigt, aber für ihn unentbehrliche Güter in geringeren Mengen produzieren wollen oder diese überhaupt nicht vorsehen. Da die Grundziffern der einzelnen Betriebe und Gebiete, wie gesagt, ohne Berücksichtigung des

staatlichen Bedarfs und der Lieferbedingungen zustande gekommen sind, darf man bei der Festlegung der Kontrollziffern nicht einfach die Grundziffern so übernehmen, wie sie sind. Sie sind hierbei lediglich eine Information und keineswegs von absolutem Wert.

Dem Staatlichen Plankomitee obliegt es, die Grundziffern zur Grundlage zu nehmen und auf der Basis der vom ZK der Partei für die volkswirtschaftliche Entwicklung festgelegten Orientierung zu überprüfen, was mehr zu produzieren und was nicht erforderlich ist, und Kontrollziffern aufzustellen. Angenommen, während der besagten Orientierung nach im nächsten Jahr die Produktionskapazitäten von Dickblechen beizubehalten und die von Feinblechen zu verdoppeln sind, haben die Betriebe Grundziffern vorgelegt, die das Gegenteil zum Inhalt haben. In diesem Falle muß das Staatliche Plankomitee, indem es den Kurs der Partei befolgt und den staatlichen Bedarf berücksichtigt, die Kontrollziffern festlegen, d. h. die Produktion von Dickblechen wie im vorherigen Jahr belassen und die von Feinblechen verdoppeln. Auf diesem Wege muß das Staatliche Plankomitee die Interessen der einzelnen Gebiete und Betriebe mit denen des Staates und der Volkswirtschaft verbinden und Kontrollziffern festlegen. Das bedeutet keineswegs ein Verstoß gegen die Prinzipien des demokratischen Zentralismus, im Gegenteil, das dient zu dessen Verstärkung.

Das Staatliche Plankomitee hat die Aufgabe, die Kontrollziffern für das nächste Jahr auszuarbeiten und im Juni bis Juli dem Politkomitee des ZK der Partei zur Bestätigung vorzulegen.

Natürlich wird es schwierig sein, dem Politkomitee alle Einzelheiten darzulegen. Unseres Erachtens ist es angebracht, einige hundert Sortimente wichtiger Produkte dem Politkomitee vorzuschlagen und zur Diskussion zu unterbreiten. Das Politkomitee überprüft, ob die vom Staatlichen Plankomitee vorgelegten Kontrollziffern dem Niveau der Produktivkräfte des Landes und der politökonomischen Aufgaben der Partei entsprechen, und bestätigt sie dann.

Ist die Hauptorientierung vom Politkomitee beraten und beschlossen worden, so muß das Ministerkabinett die Kontrollziffern weiter konkretisieren. Sonst ist eine formale Erörterung der vom Politkomitee beschlossenen Sortimente von Erzeugnissen auf einer Tagung des

Ministerkabinetts nicht notwendig. Die Tagung des Ministerkabinetts ist eine fachbezogene Zusammenkunft. Hier dürfen also die Beschlüsse des Politkomitees nicht formal angenommen werden. An der Tagung des Ministerkabinetts, auf der die Kontrollziffern zur Diskussion stehen, sollen auch die Leiter der Verwaltungen teilnehmen und konkrete Vorschläge machen. Dort ist mindestens ein Beschluß über die Kontrollziffern von 3000 bis 5000 Erzeugnissen zu fassen.

Hierfür hat das Staatliche Plankomitee einen präzisen Entwurf über die Kontrollziffern zur Bestätigung durch das Ministerkabinett auszuarbeiten. Nehmen wir an, es handelt sich um die Kontrollziffern für die Zementproduktion. Man soll nicht einfach angeben, daß soundso viel Tonnen Zement zu produzieren sind. Es ist notwendig, auf der Grundlage eines exakt ermittelten Bedarfs an Bauten die Menge von Zement genau anzugeben, und zwar wieviel Tonnen der Marke 160, wieviel Tonnen der 200 und darüber. Auch bei Stahl sind die Kontrollziffern nach Sortiment und Standard genau festzulegen. Man darf also nicht einfach soundso viel Tonnen Rundstahl, Formstahl und Feinblech angeben. Je nach Standards sind die Mengen in Tonnen vorzusehen.

Das Ministerkabinett hat die Pflicht, die vom Staatlichen Plankomitee vorgelegten Kontrollziffern entsprechend der Linie des Politkomitees der Partei zu erörtern und zu beschließen und die Kontrollziffern nach einem Ministerkabinettsbeschluß in Anlagen an die unteren Ebenen weiterzugeben. Das ist eine notwendige Maßnahme, die eingeleitet wurde, um eine strenge Disziplin bei der Planung zu sichern. Sobald unsere Mitarbeiter ein höheres Niveau erreicht und sich vom Betriebsegoismus befreit haben, kann das Ministerkabinett die Kontrollziffern nur für Hunderte von Sortimenten beschließen. Wir haben aber eben erst mit der Einführung des einheitlichen Planungssystems begonnen, und unsere Funktionäre haben noch ein niedriges Niveau. In mancher Beziehung sind sie betriebsegoistisch. So ist es notwendig, daß der Ministerkabinett 3000 bis 5000 Sortimente an Erzeugnissen als Kontrollziffern berät und beschließt.

Das Staatliche Plankomitee hat nach den vom Ministerkabinett

bestätigten Kontrollziffern die einzelnen Posten so konkret wie möglich zu präzisieren – für 30 000, 50 000 oder 100 000 Sortimente. Es muß eine erweiterte Anlage der Kontrollziffern ausarbeiten. Doch bevor es diese Anlage an die unteren Stellen weiterleitet, ist es besser, sie auf den Beratungen der Minister mehrmals zu überprüfen. So würden auch die Minister aktiviert werden, die zur Zeit die Planung sehr vernachlässigen. Wenn auf diese Weise die Kontrollziffern sachgemäß aufgestellt werden, ist ihre Gültigkeit gewährleistet. Außerdem entsteht im wesentlichen in der Etappe der Kontrollziffern der Volkswirtschaftsplan.

Sind die Anlagen für die Kontrollziffern fertiggestellt, so muß man ein Exemplar an die Ministerien und ein weiteres an die Gebietsplankomitees schicken. Wenn die Ministerien, Verwaltungen, Betriebe und Gebietsplankomitees die Kontrollziffern erhalten, ist es ihre Aufgabe, auf dieser Grundlage den Planentwurf zu erarbeiten.

Die Kontrollziffern werden vom Politkomitee des ZK der Partei und der Tagung des Ministerkabinetts zum Beschluß erhoben, d. h. sie sind der Wille der Partei und des Staates. Natürlich werden die Kontrollziffern zunächst durch die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees erarbeitet. Wenn sie jedoch vom Politkomitee des ZK der Partei und von der Tagung des Ministerkabinetts beraten und beschlossen werden, sind sie nicht mehr die des Staatlichen Plankomitees, sondern die der Partei und des Staates.

Die Kontrollziffern dürfen von niemandem eigenmächtig verändert werden. Dazu haben nur das ZK der Partei und der Ministerkabinett das Recht. Die Ministerien, Verwaltungen, Betriebe und Gebietsplankomitees haben nur die Pflicht, die Kontrollziffern zu erfüllen. Sie dürfen sie auf keinen Fall abwandeln. Beispielsweise ist für ein Gebiet in den Kontrollziffern ein Investbauvorhaben von 100 Mio. Won festgelegt. In diesem Falle muß das entsprechende Gebiet einen Planentwurf nur im Rahmen dieser Investitionen ausarbeiten. Man darf dabei nicht versuchen, darüber hinaus bauen zu wollen. Zur Zeit kommt es oft vor, daß in den Kontrollziffern 100 Mio. Won für den Investbau vorgesehen sind, aber im Planentwurf 150 bis 200 Mio. Won.

Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere Mitarbeiter die

Kontrollziffern nicht für einen Beschluß der Partei und des Staates, sondern für das Ergebnis der Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees halten. Das ist nicht in Ordnung.

Bei der Ausarbeitung des Plans sehen die Mitarbeiter der Betriebe allgemein eine niedrigere Produktion vor als in den Kontrollziffern und fordern mehr Material und Arbeitskräfte an als sie in den Kontrollziffern vorgesehen sind. Weil die Betriebe entgegen diesen Kontrollziffern viele Lieferbedingungen stellen, muß das Staatliche Plankomitee viel Zeit aufwenden, um den Planentwurf zu beschneiden. Folglich ist es nicht in der Lage, die Pläne rechtzeitig für die unteren Ebenen zusammenzustellen. Es heißt, die Betriebe fordern oft entgegen den Festlegungen zusätzliche Lieferungen an, und das Staatliche Plankomitee verringert deshalb bei der Vergabe der Kontrollziffern an die unteren Ebenen absichtlich die Menge des Materials und die Zahl der Arbeitskräfte. Das ist ebenfalls nicht in Ordnung. Das eine wie das andere Verhalten untergräbt die Disziplin des demokratischen Zentralismus bei der Planung.

Wir müssen diese Praktiken bei der Planung ein für allemal überwinden. Natürlich können die Ministerien, Verwaltungen und Betriebe bei der Planung ihre Meinungen äußern. Sie müssen jedoch unbedingt auf die Realisierung der Kontrollziffern zielen, dürfen nicht gegen sie gerichtet sein oder auf ihren Verzicht hinauslaufen.

Die Ministerien, Verwaltungen und die Betriebe sollten von der Überlegung ausgehen, wie diese Festlegungen durchgesetzt werden können. Von dieser Warte aus haben sie alles exakt miteinander abzustimmen und Maßnahmen zu ergreifen. Angenommen, ein Betrieb schlägt bei der Ausarbeitung der Grundziffern höheren Instanzen vor, ihm mehr Geldmittel zur Verfügung zu stellen, um mit den vorhandenen Kapazitäten durch die Vervollkommnung irgendeiner Technologie die Produktion zu erhöhen, dann könnte der Staat in diesem Falle diesem Wunsch nicht nachkommen und ihm Kontrollziffern übergeben und fordern, die Produktion zu steigern, weil der Bedarf an Erzeugnissen groß ist und zudem ihm nicht genügend finanzielle Mittel bereitstehen. Auch in solch einem Fall muß der Betrieb die in den Kontrollziffern vorgesehene Produktion sichern,

indem er eine Bewegung für technische Neuerungen ins Leben ruft und Maßnahmen unter anderem für die Erhöhung der technischen Qualifikation der Arbeiter und die Rationalisierung der Produktionsorganisation einleitet.

Bei der Ausarbeitung der Pläne können zwischen den Gebietsplankomitees und den Ministerien bzw. Verwaltungen unterschiedliche Meinungen auftreten. Häufig kommt es vor, daß sich die Ministerien und Verwaltungen die Arbeit leichter machen wollen und daher mehr Mittel für den Investitionsbau anfordern als sie in den Kontrollziffern vorgesehen sind. Die Gebietsplankomitees könnten auf der Grundlage der tatsächlichen Angaben fordern, daß die Produktion ohne zusätzliche Bauvorhaben durch die Mobilisierung der Reserven gewährleistet werden muß. In diesem Falle können die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und des Ministerkabinetts an Ort und Stelle festlegen, diese Vorhaben aufzunehmen und auf andere zu verzichten.

Bei der Planung ist der demokratische Zentralismus durchzusetzen. Das bedeutet aber nicht, daß die Kontrollziffern auf gar keinen Fall verändert werden dürfen. Es könnte vorkommen, daß es mit den darin vorgegebenen Investitionsmitteln ganz und gar unmöglich ist, die Produktion zu sichern. Die Ausarbeitung eines Planentwurfs wäre überhaupt nicht notwendig, wenn man sogar bei solchen unvermeidlichen Umständen fordern würde, die vorgegebenen Kontrollziffern bedingungslos zu akzeptieren. In diesem Falle müssen sich die zuständigen Mitarbeiter vielseitig beraten, in den Planentwürfen ihre Auffassung zum Ausdruck bringen und ihn den höheren Instanzen vorlegen.

Mit dem Ziel, für die Erarbeitung der Planentwürfe weniger Zeit zu verwenden, müssen die Gebietsplankomitees, bevor sie die Kontrollziffern erhalten, in der Etappe der Errechnung der Grundziffern die bilanzierten Kennziffern aufnehmen und alles miteinander abstimmen, was möglich ist. Wenn sie die Kontrollziffern erhalten haben, können sie die nicht abgestimmten Zahlen und die mit den Kontrollziffern nicht übereinstimmenden Angaben regulieren. Dann kann der Planentwurf wesentlich schneller ausgearbeitet werden.

Liegen die Entwürfe von Ministerien, Verwaltungen und Gebiets-

plankomitees vor, so muß das Staatliche Plankomitee daraus einen vollständigen Plan aufstellen.

Während der Planausarbeitung könnten die Investitionen die in den Kontrollziffern vorgesehenen überschreiten. Das müßte durch eine Koordinierung aufgehoben werden. Beispielsweise kann es ein Objekt geben, das unbedingt erforderlich ist und daher sofort in Angriff genommen werden muß. Die fehlenden Mittel dafür sind bereitzustellen, wofür die für ein anderes nicht dringliches Vorhaben vorgesehenen Mittel teilweise verringert werden sollten. Das wäre ein Weg, um die Mittel zu koordinieren.

Auf diese Weise entstehen Pläne, die von der Tagung des Ministerkabinetts oder vom Plenum des ZK der Partei bestätigt werden müssen.

Der einmal bestätigte Plan ist ein Gesetz des Staates, das von niemandem eigenmächtig abgeändert oder gegen das verstoßen werden darf. Deshalb muß er von den Ministerien, den Verwaltungen und Betrieben unbedingt realisiert werden. Die Kontore müssen dementsprechend Verträge abschließen und Material liefern.

Der Plan ist im wesentlichen wie dargelegt auszuarbeiten.

Die Planaufstellung läuft in drei Etappen ab: Festlegung der Grund-, der Kontroll- und der Plankennziffern. Die Grundziffern müssen in der Etappe ihrer Ermittlung demokratisch gründlich beraten werden, wobei alle Möglichkeiten der Produktionssteigerung in Erwägung zu ziehen sind. In dieser Etappe wird jeder Gelegenheit haben, seine Vorschläge zu unterbreiten. Werden sie im Kollektiv besprochen, können sie sich in den Grundziffern widerspiegeln.

Die Kontrollziffern bringen hingegen den Willen der Partei und des Staates zum Ausdruck, und die Ministerien, Verwaltungen und Betriebe sind nicht befugt, gegen sie zu verstoßen. Schon die Kontrollziffern tragen sozusagen Gesetzescharakter. Doch, wie gesagt, in außergewöhnlichen Fällen können die zuständigen Mitarbeiter durch Beratungen die Ursachen ausfindig machen und einen Planentwurf, der sich von den Kontrollziffern unterscheidet, dem übergeordneten Organ vorlegen. In diesem Sinne sind zwar die Kontrollziffern, so kann man sagen, bindend, aber erst zur Hälfte tragen sie Gesetzescharakter.

Die Planziffern dürfen keineswegs verletzt werden, weil sie von der Partei und vom Staat bestätigt worden sind.

So muß der Plan entstehen.

Die Pläne sind im Oktober an die unteren Ebenen weiterzuleiten. Sollte es im Oktober schwierig sein, den Plan für das nächste Jahr auf vier Quartale aufzuschlüsseln, so ist er zunächst für das erste Quartal zu übergeben. Dadurch haben die Betriebe die Möglichkeit, sich auf das nächste Jahr vorzubereiten, und die Kontore können rechtzeitig Verträge für die Materiallieferung im kommenden Jahr schließen.

3. ÜBER DIE PLANUNG DER KOMMUNALWIRTSCHAFT UND DES HANDELS

Nicht nur die Produktionsbereiche wie die Industrie und das Bauwesen sowie der Transport, sondern auch die nichtproduzierenden Zweige wie das Bildungswesen, die Kultur und das Gesundheitswesen sind im einheitlichen Planungssystem einbezogen. Die sozialistische Wirtschaft kann sich nur nach einem Plan entwickeln, und in der sozialistischen Gesellschaft bilden alle Bereiche der Volkswirtschaft ein in sich eng verflochtenes geschlossenes Ganzes. Es darf also kein Zweig der Volkswirtschaft aus dem Planungssystem ausgeschlossen sein. Wenn wir z. B. das Bildungswesen nicht in das einheitliche System der staatlichen Planung einbeziehen, sind wir nicht in der Lage, die wachsende Zahl der Lernenden exakt zu erfassen, dementsprechend Schulen zu bauen, Lehrer auszubilden und genügend Schulinventar wie Tische und Stühle systematisch zu beschaffen. Deshalb müssen die Pläne sowohl für die produzierenden als auch für die nichtproduzierenden Sphären in den einzelnen Gebieten über die Gebietsplankomitees und in den einzelnen Bereichen über die Ministerien vom Staatlichen Plankomitee zusammengefaßt werden. Nach diesem System ist die Planung vorzunehmen.

Die Planung der Kommunalwirtschaft und des Handels muß sich

von anderen Bereichen etwas unterscheiden. Mit anderen Worten, sie sollte nicht von Gebietsplankomitees und vom Staatlichen Plankomitee übernommen werden, sondern direkt von den Ministerien.

Das tun wir deshalb, weil wir diese Bereiche, die für das Leben des Volkes überaus wichtig sind, stabilisieren wollen. Die Partei fordert das mit Nachdruck. Nach wie vor gibt es in diesen Zweigen keine nennenswerten Verbesserungen. Natürlich tragen die Mitarbeiter dieser Bereiche dafür die Verantwortung. Bis jetzt aber haben die Funktionäre des Staatlichen Plankomitees und der Staats- und Wirtschaftsorgane für dieses Vorhaben keine große Aufmerksamkeit gezeigt. Sie beriefen sich auf die angespannte Produktion und Bautätigkeit und verwenden sogar Materialien, die für die Kommunalwirtschaft bestimmt waren, für andere Zwecke. Deshalb konnten keine Sanierungen durchgeführt werden. Es sind nur große Objekte in Bau. Als Ergebnis werden die Schulen, Theater, Kaufhallen, Badeanstalten, Anlagen und Einrichtungen kaum mit Ölfarben oder Kaseinlack angestrichen. Selbst wenn öffentliche Gebäude defekte Türen und Wasserhähne haben, wird so gut wie gar nichts in Ordnung gebracht. Wir haben zwar viele schöne Wohnhäuser und öffentliche Gebäude errichtet, die aber wegen nachlässiger Pflege verkommen.

Im Interesse einer besseren Kommunalwirtschaft muß das Staatliche Plankomitee die Produktion des für diesen Zweig notwendigen Materials nach dem einheitlichen Planungssystem aufnehmen. Für dessen Verbrauch sollte voll und ganz das Ministerium für Kommunalwirtschaft verantwortlich sein. Das heißt, ihm muß ein Fonds an Material zur Verfügung stehen, das benötigt wird. Das genannte Ministerium muß die Kontrolle über dieses Material dem ihm unterstehenden Kontor überlassen. Es muß seine Instandsetzungsbetriebe dazu bewegen, die Reihenfolge der Vorhaben festzulegen, einen Plan für die Instandsetzung von städtischen Bauten und baulichen Anlagen, darunter von Wohnungen und öffentlichen Gebäuden, zu erarbeiten und ihn zu erfüllen.

Dasselbe gilt für den Handel. Das Staatliche Plankomitee hat nur die Produktion von Konsumgütern zu regeln, für deren Verteilung auf das Handelsnetz nur das Ministerium für Binnenhandel zuständig ist. Den

Bedarf an Waren genau zu kennen und deren richtige Streuung ist äußerst kompliziert. Wenn das Staatliche Plankomitee und die Gebietsplankomitees auch diese Sache übernehmen würden, könnten sie die Planung für andere Bereiche, darunter für die Industrie und den Investbau, kaum bewältigen. Es ist also zweckmäßig, wenn das Staatliche Plankomitee dem Ministerium für Binnenhandel nur den Gesamtfonds der Konsumgüter übergibt. Den Bedarf der Bevölkerung an Konsumgütern zu erkunden und die Waren zu verteilen, soll das Ministerium selbst übernehmen.

Beispielsweise muß das Angebot von Zement in den Kaufhallen für Baumaterial das Ministerium für Binnenhandel überwachen.

Die Planung des Handels soll nach den bereits erwähnten Methoden vorgenommen werden, wozu keine besonderen staatlichen Planungsabteilungen notwendig sind. Der Warenbedarf kann unmittelbar von den Mitarbeitern der Kaufhallen festgestellt werden. Die Kaufhallen in den Gemeinden sollten den Warenbedarf der Bevölkerung, deren Bargeldeinnahmen und den bisherigen Iststand der Verkaufsmenge feststellen. Andererseits sollten sie von den Einwohnern regelmäßig Warenbestellungen entgegennehmen, den Verbrauch berechnen und der Verwaltung des Einzelhandels im Kreis darüber berichten. Aufgabe dieser Verwaltung ist es, die Angaben der Kaufhallen den Großhandelsbetrieben des Gebietes zu übergeben, die wiederum verpflichtet sind, die Fakten an die Verwaltung des Großhandelsbetriebes im Bezirk weiterzuleiten. Die letztgenannte faßt dann den Warenbedarf des Bezirks zusammen und informiert darüber das Ministerium für Binnenhandel. Dieses Ministerium vergleicht den Warenfonds des Staatlichen Plankomitees mit dem Warenbedarf der Bezirke und sorgt dann für die notwendige Übereinstimmung. Die Erzeugnisse werden dann an die Bezirke verteilt, die Bezirke übergeben sie den Großhandelsbetrieben der Gebiete, und diese stellen sie der Verwaltung des Einzelhandels der Kreise zur Verfügung. Auf diesem Wege läßt sich der Waren verteilungsplan korrekt aufstellen.

4. ÜBER DIE RASCHE AUSARBEITUNG DES VOLKSWIRTSCHAFTSPLANS FÜR DAS NÄCHSTE JAHR

Die Planungsfunktionäre stehen vor der dringenden Aufgabe, den Volkswirtschaftsplan für das kommende Jahr schnellstens auszuarbeiten.

Wichtiges Prinzip bei der Aufstellung der Grundziffern für das nächste Jahr besteht darin, kein Objekt in das Bauprogramm aufzunehmen, das nicht projektiert worden ist. Bis jetzt wurden häufig nicht projektierte Objekte in Angriff genommen, wodurch zahlreiche Arbeitskräfte, viel Material und Mittel aufgewandt wurden. Zudem wird der Bautermin hinausgezögert. Das darf sich nicht mehr wiederholen. Außer den Bauvorhaben, die vom Staat festgelegt wurden, darf weder der Minister und der Verantwortliche Sekretär des Bezirksparteikomitees noch irgendein anderer nicht projektierte Objekte einplanen. Bauten, die unbedingt notwendig sind, müssen zunächst projektiert werden und dürfen erst dann in den Plan aufgenommen werden.

Die Minister sind verpflichtet, beim Aufstellen der Grundziffern die Planung zu kontrollieren und anzuleiten. Selbst der Minister, der nicht an Ort und Stelle sein kann, sollte sich im Ministerium einen halben Tag anderen administrativen Obliegenheiten zuwenden und die andere Tageshälfte direkt die Planung anleiten.

Die Ausarbeitung der Kontrollziffern für das nächste Jahr hat sich etwas verspätet. Durch rationellen Einsatz der Mitarbeiter der Gebietsplankomitees kann der Termin durchaus eingehalten werden. Gehen das Staatliche Plankomitee und die Gebietsplankomitees vereint vor, sind sie stark. Nach dem Krieg, als wir den Dreijahrplan erfüllten und den Fünfjahrplan erarbeiteten, zählte das Staatliche Plankomitee nur 300 bis 400 Mitarbeiter. Heute hat es doppelt soviel Angestellte.

Außerdem hat jeder Bezirk ein Gebietsplankomitee mit 80 bis 90 Kräften. Es kann alles bewältigt werden, sobald man die Mitarbeiter dieser Planungsorgane zweckmäßig einsetzt.

Das Problem besteht darin, daß das Staatliche Plankomitee seine Zweigstellen, die Gebietsplankomitees, nicht effektiv nutzt. Offen gesagt, das Staatliche Plankomitee hat es bisher nicht verstanden, die Gebietsplankomitees zu mobilisieren. Es hat isoliert und subjektivistisch gearbeitet. Deshalb hatte es immer alle Hände voll zu tun, ohne einen exakten Plan ausgearbeitet zu haben. Die Gebietsplankomitees wurden stiefmütterlich behandelt. Sie bestanden nur dem Namen nach, spielten kaum eine helfende Rolle und waren das fünfte Rad am Wagen. Dafür trägt einzig und allein das Staatliche Plankomitee die Verantwortung. In Zukunft sind bedeutende Arbeiten wie die Ausarbeitung der Kontrollziffern rechtzeitig und exakt zu sichern, wobei die Mitarbeiter der Gebietsplankomitees aktiv einzubeziehen sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich hervorheben, daß wegen der Schaffung der staatlichen Planungsabteilungen in den Betrieben und wegen der Kombinierung und Koordinierung der Gebietsplankomitees die Ausarbeitung des Plans für das nächste Jahr nicht behindert werden darf. Da die staatlichen Planungsabteilungen noch nicht in allen Betrieben existieren, sollten die Gebietskomitees mit vereinter Kraft mit den Mitarbeitern der in den Betrieben bestehenden Planungsabteilungen und anderer dem Stab angehörender Abteilungen Grundziffern ausarbeiten. Die Bezirke mit zwei Gebietsplankomitees sollten es unterlassen, im Hinblick auf die Zusammenlegung dieser Komitees Räume der Dienstgebäude und deren Inventar zu verteilen. Ihre vorrangige Aufgabe ist es, den höheren Stellen klare Grundziffern zuzuleiten. Auf diese Weise ist der Plan für das nächste Jahr zu erarbeiten. Andererseits sind Gebietsplankomitees zu vereinen und staatliche Planungsabteilungen zu schaffen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie sich im Geiste dieser Tagung beharrlich dafür einsetzen, um die Orientierung der Partei auf die einheitliche Planung durchzusetzen, und die Erwartungen der Partei ausgezeichnet rechtfertigen werden.

ANTWORTEN AUF FRAGEN DER DELEGATION DES DEMOKRATISCHEN JUGENDVERBANDES FINNLANDS FÜR DIE „*KANSAN UUTISET*“, DAS ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI FINNLANDS

2. September 1969

Frage: Der US-Imperialismus hat seine Machenschaften gegen die DVRK verstärkt. Sind Sie der Meinung, daß die von den US-Imperialisten verübten Verletzungen des Territoriums, der Hoheitsgewässer und des Luftraumes der DVRK einen Auftakt zu einer etwaigen umfangreichen bewaffneten Intervention gegen das Hoheitsgebiet Ihres Landes darstellen und schließlich zu einem totalen Krieg führen werden?

Antwort: Gegenwärtig verfolgen die friedliebenden Völker der ganzen Welt so wie Sie mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung unserer Lage und sind zutiefst besorgt über die ungewöhnliche Situation in unserem Land.

Die Lage in unserem Lande ist heute tatsächlich sehr kompliziert und angespannt. Die US-Imperialisten spielen mit ihren Aktionen gegen die DVRK fast täglich mit dem Feuer und spitzen die Lage äußerst zu.

Was die ununterbrochenen Verletzungen des Hoheitsgebietes, der Hoheitsgewässer und des Luftraumes unseres Landes durch die US-Imperialisten betrifft, so sind dies keine zufälligen Ereignisse, sondern ein Glied in der Kette ihrer vorsätzlichen Machenschaften, um einen neuen Krieg in Korea zu entfachen.

Bereits seit den ersten Tagen ihres Eindringens in Südkorea haben die US-Imperialisten ihr schändliches Ziel verfolgt und verfolgen es immer noch, nicht nur Südkorea in ihre Kolonie zu verwandeln, sondern auch eine Aggression gegen ganz Korea und Asien und später gegen das sozialistische Lager zu verüben, wobei sie Südkorea als Sprungbrett benutzen wollen. Um dieses Ziel zu erreichen, versuchen sie mit allen Mitteln und Methoden, ihre Kolonialherrschaft über Südkorea aufrechtzuerhalten. Mit Waffengewalt haben sie das grausamste kolonial-faschistische Diktaturregime in Südkorea errichtet, nämlich ein Marionettenregime, das getreulich ihre Politik der militärischen Aggression und kolonialen Versklavung ausführt. Mit Hilfe dieses Regimes und der sogenannten „Hilfe“ als Köder haben sie alle Positionen in Politik, Wirtschaft, Kultur und im Militärwesen Südkoreas an sich gerissen und verwandelten es in einen aggressiven Militärstützpunkt, in ein militärisches Anhängsel der USA.

Die Ränke der US-Imperialisten, die darauf gerichtet sind, einen neuen Krieg in Korea heraufzubeschwören, sind insbesondere in den letzten Jahren verstärkt worden. Die US-Imperialisten zeigen ihr räuberisches Wesen immer unverhohlener, verüben täglich bewaffnete Provokationen gegen die DVRK und führen die Situation an den Rand eines Krieges. Allein im letzten Jahr haben sie mehr als 2000 bewaffnete Überfalle entlang der militärischen Demarkationslinie, und zwar auf unsere Seite, entfesselt, zahlreiche Spione in das Gebiet des nördlichen Teils der Republik eingeschleust, damit sie dort Subversions- und Diversionstätigkeit betreiben. Im März dieses Jahres haben sie zum Zwecke der Erprobung eines neuen Krieges in Korea sogar eine äußerst provokatorische militärische Übung unter der Bezeichnung „focus retina“ inszeniert und starke Aggressionstruppen sowie umfangreiches Kriegsmaterial von ihrem Festland auf dem Luftwege nach Südkorea befördert.

Um einen neuen Krieg zu entfachen, haben die US-Imperialisten in jüngster Zeit damit begonnen, immer offenere Spionagetätigkeit in verschiedenen Formen gegen unser Land zu betreiben. Sie verursachen einerseits häufig feindselige provokatorische Zwischenfälle, indem sie mit ihren bewaffneten Spionageschiffen am hellen Tage weit in die

Hoheitsgewässer unseres Landes eindringen, und verstärken andererseits die aggressive Luftaufklärung in unserem Luftraum. Wie der Welt allgemein bekannt ist, ließen die Aggressoren des US-Imperialismus im Januar vergangenen Jahres das bewaffnete Spionageschiff „*Pueblo*“ weit in die Hoheitsgewässer unseres Landes eindringen, um dort Spionage zu betreiben. Es wurde aufgebracht, womit die gebührende Strafe erteilt worden ist. Doch anstatt daraus die Lehren zu ziehen, setzen sie ihre Spionagetätigkeit fort. Wie die US-Imperialisten selbst öffentlich zugegeben haben, sind in den ersten Monaten dieses Jahres Aufklärungsflugzeuge des US-Imperialismus Hunderte Male an den Grenzen unseres Luftraumes entlang geflogen und haben Spionageakte verübt. Am vergangenen 15. April drang ein großes Spionageflugzeug „EC- 121“ weit in den Luftraum unserer Republik ein, das jedoch von tapferen Angehörigen der Koreanischen Volksarmee abgeschossen wurde.

Als wir auf diese Weise die feindlichen Handlungen der *EC-121* unterbunden haben, übten wir unsere durch das Völkerrecht anerkannte Souveränität aus. Es ist das heilige und unverletzliche Recht des Volkes jedes Landes, seine Souveränität zu verteidigen und Maßnahmen zur Selbstverteidigung gegen solche Kräfte zu ergreifen, die sie zu verletzen suchen.

Da jedoch ihrem Spionageflugzeug die gebührende Abfuhr erteilt wurde, versuchen die US-Imperialisten in törichter Weise, ihre verbrecherischen Handlungen mit grotesker Spitzfindigkeit zu rechtfertigen, und ergehen sich in eine immer rücksichtslosere Kriegshysterie. Die imperialistischen Aggressoren der USA verkünden lautstark, daß sie auch in Zukunft ihre Aufklärungsflüge über unserem Land fortsetzen und ihre Maschinen dabei von einer „bewaffneten Eskorte“ begleitet werden. Dabei trachten sie danach, die Sachlage so darzustellen, als handle es sich bei ihrer Spionagetätigkeit gegen unser Land um gewisse Maßnahmen, die für die Sicherheit der Vereinigten Staaten „notwendig“ wären, und um ein gewisses „Recht“, das ihnen zusteht.

Wie die Kriegsgeschichte der Welt zeigt, ist diese Art Provokation ein vorsätzlicher Aggressionsakt, der von den Imperialisten vor einer

militärischen Auseinandersetzung begangen wird, um die militärischen Einrichtungen und andere Militärgeheimnisse ausfindig zu machen und einen Vorwand für die Entfesselung eines Krieges zu schaffen.

In diesen Tagen schleichen sich viele Kriegsbrandstifter des US-Imperialismus in Südkorea ein, machen sich in den Frontgebieten und auf den Militärstützpunkten zu schaffen und beordern die südkoreanischen Marionetten fast jeden Monat zu einer Beratung nach Washington. Auch das zeigt, wie sie sich gebärden, um einen neuen Aggressionskrieg in Korea zu provozieren.

Die US-Imperialisten und ihre Lakaien haben jetzt in ganz Südkorea ein „Kriegssystem" geschaffen, Mobilmachungsbefehle für die Besatzungstruppen der USA in Südkorea und die südkoreanische Marionettenarmee erlassen und befinden sich in einer „besonderen Alarmbereitschaft", während sie ihre Streitkräfte entlang der militärischen Demarkationslinie verstärken.

Allen Anzeichen nach ist es offensichtlich, daß die US-Imperialisten jeden Augenblick einen neuen Aggressionskrieg gegen die DVRK entfesseln können, wenn wir nicht größte revolutionäre Wachsamkeit walten lassen und alle Vorbereitungen treffen. Die Lage ist sehr angespannt, und in unserem Land sind gefährliche Zustände geschaffen worden, unter denen bereits morgen oder übermorgen von den US-Imperialisten ein Krieg vom Zaune gebrochen werden kann. Falls uns die US-Imperialisten und ihre Lakaien weiterhin provozieren, werden wir nicht gerade mit verschränkten Armen dasitzen, und wenn sich dieser Prozeß des Schlages und Gegenschlages ständig wiederholt, wird er schließlich in einen totalen Krieg übergehen.

Frage: Gibt es irgendwelche Beispiele für den Ausbau des US-amerikanischen Militärpotentials auf südkoreanischem Boden? Wenn ja, in welchem Maße ist Ihrer Meinung nach eine derartige Verstärkung mit der vorsätzlichen Verschärfung der Spannung und der Gefahr eines totalen Krieges verbunden?

Antwort: Weil Südkorea ein Militärstützpunkt des US-Imperialismus für die Aggression gegen ganz Korea und Asien ist, gibt

es dort bereits ein enormes Militärpotential der US-Imperialisten. Sie halten in Südkorea ihre Truppen und die Streitkräfte ihrer Satellitenstaaten in einer Stärke von mehr als 60 000 Mann sowie eine ständige 700 000 Mann starke südkoreanische Marionettenarmee. Und durch ihre militärische Okkupation und „Hilfe“ haben sie die wirkliche Macht in Südkorea an sich gerissen und alle Menschen- und Materialreserven völlig ihren militärischen Zielen und ihrer Kriegspolitik unterworfen.

Die US-Imperialisten haben nach dem Krieg ihr Militärpotential in Südkorea unaufhörlich verstärkt und insbesondere in den letzten Jahren forciert, womit sie systematisch das Waffenstillstandsabkommen verletzten. Das gilt in vollem Maße für die fieberhaften Vorbereitungen der US-Imperialisten in Südkorea auf einen neuen Aggressionskrieg gegen die DVRK.

Sie verstärken ihre Besatzungsarmee in Südkorea und weiterhin ihre Kampfkraft für einen Aggressionskrieg. Sie haben bereits riesige Mengen an taktischen Kernwaffen, Fernlenkgeschossen und anderen Massenvernichtungswaffen in Südkorea eingeführt und erst kürzlich den 71. Schnelleingreifflottenverband mit einer Vielzahl von Streitkräften neu gebildet, ihn vor der Küste der DVRK Stellung beziehen lassen und gleichzeitig die Zahl der Jagdbomber auf den südkoreanischen Stützpunkten um mehrere Hundert erhöht.

Beim Ausbau ihres militärischen Potentials in Südkorea sind die US-Imperialisten insbesondere an der Vermehrung und Verstärkung der militärischen Kraft der südkoreanischen Marionettenarmee und an der Modernisierung ihrer militärischen Ausrüstung interessiert.

Die südkoreanische Marionettenarmee ist ein koloniales Söldnerheer, das ausschließlich der aggressiven Politik der US-Imperialisten dient. Nicht von ungefähr erweitern sie dieses Heer anstelle ihrer eigenen Aggressionsarmee in derartigem Maße, denn für den Unterhalt einer Division der südkoreanischen Marionettenarmee zahlen sie nur ein Fünfundzwanzigstel der Unterhaltungskosten für eine ihrer eigenen Divisionen und „reduzieren“ auf diese Weise ihre Militärausgaben. So werden die Jugendlichen und die Männer mittleren Alters in Südkorea von den US-Imperialisten in die Armee gepreßt und für deren

Aggressionsziele mißbraucht. Damit sparen sie große Summen ihrer Militärausgaben ein. Mit diesen Ränken versuchen sie es so hinzustellen, als diene die südkoreanische Marionettenarmee nationalen Interessen, und verkleiden sich als „Helfer".

Zu diesem Zwecke haben die US-Imperialisten allein die Zahl der Landstreitkräfte der südkoreanischen Marionettenarmee unmittelbar nach dem Waffenstillstand von 16 auf 29 Divisionen und um 4 Brigaden erhöht, Atom- und Fernlenkraketeneinheiten gebildet sowie die See- und Luftstreitkräfte der südkoreanischen Marionettenarmee beträchtlich verstärkt.

Sie und ihre Lakaien sind nach der „*Pueblo*"-Affäre und dem Abschuß des Spionageflugzeuges „*EC-121*" immer besessener dazu übergegangen, die südkoreanische Marionettenarmee zu forcieren. Als Ergebnis zahlreicher Maßnahmen, wie der Aufhebung der Demobilisierung und der Verlängerung der Militärdienstzeit der Soldaten der Marionettenarmee, der Reorganisierung der Reservedivisionen, der Nachhut zu Kampfdivisionen sowie der Bildung neuer Einheiten, ist die zahlenmäßige Stärke der Marionettenarmee während der vergangenen ein bis zwei Jahre um fast 100 000 Mann gestiegen.

In diesem Zusammenhang verdienen ganz besondere Aufmerksamkeit die Umtriebe der US-Imperialisten und ihrer Helfershelfer, eine „Heimatreservearmee" auf die Beine zu stellen. Mit dem Ziel, ihre Söldnerarmee in Südkorea zu verstärken, pressen die US-Imperialisten in die von ihnen fabrizierte „Heimatreservearmee" über zwei Millionen junger Männer und sind in aller Hast dabei, sie vollständig zu bewaffnen. Sie stellen die „Heimatreservearmee" unter das Kommando der Marionettenarmee, beauftragen sie mit der militärischen Ausbildung und halten Einberufungsbefehle bereit, so daß sie jederzeit ins Gefecht geworfen werden kann.

Im Geiste der Aggressions- und Kriegspolitik des US-Imperialismus werden gegenwärtig überall in Südkorea Militärflugplätze, Häfen, Raketenbasen, strategische Straßen und verschiedene andere Militärstützpunkte und -einrichtungen in größtem Maße gebaut und erweitert.

Die US-Imperialisten haben Südkorea in einen Exerzierplatz und ein

riesiges Heerlager verwandelt, in dem zahlenmäßig starke Streitkräfte konzentriert sind und alles der Entfesselung eines neuen Krieges untergeordnet ist. Das zeigen eindeutig die aggressiven Versuche der US-Imperialisten, die DVRK mit Waffengewalt zu erobern.

Auf Grund der Umtriebe der US-Imperialisten und ihrer Handlanger, das militärische Potential in Südkorea zu verstärken, werden gegenwärtig die Spannungen ständig verschärft und wächst die Gefahr eines neuen Krieges in unserem Land von Tag zu Tag.

Frage: Glauben Sie, daß der Ausbruch eines totalen Krieges auf koreanischem Boden verhindert werden kann?

Antwort: Auf Grund der verstärkten Aggression und der auf die Auslösung eines neuen Krieges gerichteten Machenschaften der US-Imperialisten hat sich bei uns gegenwärtig eine sehr angespannte Lage herausgebildet, aber ich glaube, daß ein totaler Krieg verhindert werden kann, wenn wir aktiv um die Erhaltung des Friedens kämpfen.

Ausgehend vom Wesen unserer Staats- und Gesellschaftsordnung, der Ausbeutung und Unterdrückung jeglicher Art fremd sind, hält sich die Regierung der DVRK an das Grundprinzip ihrer Außenpolitik, die gegen jede Aggression gegenüber anderen Ländern sowie auf Frieden und Demokratie, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt gerichtet ist. Das koreanische Volk will als ein friedliebendes Volk niemanden herausfordern. In unserer ganzen Geschichte sind wir niemals auch nur einen Zoll breit in fremdes Territorium eingedrungen, und wir haben auch nicht im geringsten die Souveränität und Sicherheit anderer Länder verletzt.

Für die Imperialisten jedoch sind Aggressionen und Krieg die hauptsächlichen Mittel für ihre Existenz, sind ihre ständigen Begleiter. Insbesondere der US-Imperialismus hat seit seinem Bestehen überall in der Welt die verschiedensten räuberischen Plündereien und Greueltaten durch brutalste und barbarischste Kriege verübt, hat sich auf Kosten von Hunderten Millionen Menschen bereichert.

Die heutige Situation in Korea hat sich aufs äußerste zugespitzt, und es besteht die Gefahr, daß jeden Augenblick wieder ein Krieg

ausbrechen kann, und zwar nicht deshalb, weil wir in irgendeiner Form das Territorium der USA verletzt oder ihre Souveränität und Sicherheit bedroht hätten, sondern weil die US-Imperialisten von ihrem Land, das Tausende Kilometer von unserem entfernt liegt, in unser Territorium gekommen sind und die Aggressions- und Kriegspolitik gegen das koreanische Volk intensiviert haben. Die Ursache eines Krieges in Korea liegt in der Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten und in ihrer Aggressionspolitik gegenüber der DVRK, und demzufolge hängt der Ausbruch einer militärischen Auseinandersetzung in Korea einzig und allein von ihnen ab.

Um einen bewaffneten Konflikt zu verhindern, muß dessen Ursache beseitigt werden. Wenn die US-Imperialisten mit ihrer Aggressionsarmee und ihren Mordwaffen den südlichen Teil unseres Landes verlassen und ihre feindseligen Handlungen gegen die DVRK einstellen, wird ein totaler Krieg verhindert werden und der Frieden in Korea erhalten bleiben. Das ist die Grundvoraussetzung.

Nach dem Abzug der Aggressionstruppen der US-Imperialisten aus Korea könnten wir einen Friedensvertrag abschließen, in dem sich Nord- und Südkorea verpflichten würden, einander nicht anzugreifen, und wir könnten Maßnahmen zur Reduzierung der Streitkräfte in Nord- und Südkorea ergreifen, so daß der Stand jeweils 100 000 Mann oder weniger ausmacht. Das wäre eine zuverlässige Garantie zur Erhaltung eines dauerhaften Friedens in Korea.

Der Abzug der Aggressionstruppen des US-Imperialismus aus Korea, der Abschluß eines Friedensvertrages zwischen Nord- und Südkorea und die starke Reduzierung der Streitkräfte in Nord- und Südkorea sind der Weg zur Verhinderung eines totalen Krieges in Korea und zur Beseitigung seiner Gefahr.

Doch die US-Imperialisten stemmen sich mit Händen und Füßen dagegen und treiben weiterhin ihre abenteuerlichen aggressiven Machenschaften.

Die Regierung der DVRK und das koreanische Volk unternehmen nach wie vor alle aufrichtigen Anstrengungen, um diese unbesonnenen provozierenden Manipulationen der US-Imperialisten und ihrer Lakaien zu vereiteln, den Waffenstillstand in Korea zu festigen und den Frieden

in Korea zu erhalten, der gegenwärtig nur dank der größten Geduld und des beharrlichen Kampfes unserer Regierung und unseres Volkes sowie der friedliebenden Völker der Welt aufrechterhalten wird.

Das koreanische Volk ist sich wohl bewußt, daß der Frieden niemals erhalten werden kann, indem man die US-Imperialisten darum bittet, sondern daß er einzig und allein durch einen aktiven und beharrlichen Kampf gegen die imperialistischen Ränke zur Entfesselung eines neuen Krieges errungen werden kann. Das koreanische Volk wird auch in Zukunft einen entschlossenen Kampf entfalten, um den Aggressionsmachenschaften des US-Imperialismus Einhalt zu gebieten und den Frieden in Korea zu verteidigen.

Wir kämpfen mit aller Konsequenz für die Verhütung des Krieges und die Erhaltung des Friedens, aber wir fürchten uns keineswegs davor, daß die Imperialisten mit Waffengewalt uns überfallen. Wenn die US- Imperialisten und ihre Lakaien es wagen sollten, trotz unserer wiederholten Warnungen und der einmütigen Verurteilung durch die friedliebenden Völker der Welt, die DVRK zu überfallen, werden wir entschieden mit einem totalen Krieg antworten und die Aggressoren vernichtend schlagen. Das koreanische Volk wird niemals zum Kolonialsklaven der kriegerischen Profitherren der Wallstreet, auch wenn wir in der entscheidenden Schlacht gegen den Feind sterben sollten. Wir werden unser geliebtes Vaterland und die sozialistischen Errungenschaften, die wir mit unserem Blut bezahlt haben, entschlossen vor den Überfallen der Aggressoren verteidigen.

Frage: Durch welche Maßnahmen versucht der US-Imperialismus, die nationale Befreiungsbewegung in Südkorea zu unterdrücken? Und welche Entwicklungsmöglichkeiten für diese Bewegung gibt es Ihrer Meinung nach?

Antwort: Die Revolution in Südkorea ist eine nationale Befreiungsrevolution gegen den US-Imperialismus und eine demokratische Revolution gegen die feudalistischen Kräfte. Die US-Imperialisten halten Südkorea mit Waffengewalt besetzt und haben es vollständig in ihre Kolonie und ihren Militärstützpunkt verwandelt. Bei der Aufrechterhaltung ihrer Kolonialherrschaft über Südkorea stützen

sie sich auf die Gutsbesitzer, die Kompradorenbourgeoisie und die reaktionären Bürokraten, die zu Wegweisern der Aggression des US-Imperialismus und zu ihren ergebenen Handlangern geworden sind. Unter dem Schutz der US-Imperialisten beutet die Klasse der Gutsbesitzer die Massen der Bauern grausam aus und unterdrückt sie. Die Kompradorenbourgeoisie erzielt Profite, indem sie überschüssige Waren der USA und Kapital einführt, die Ressourcen unseres Landes ausplündert und sie den USA-Monopolen verkauft sowie Kriegsmaterial an die Söldnertruppen des US-Imperialismus liefert. Deshalb besteht die Hauptaufgabe der Revolution in Südkorea darin, gegen die US-amerikanische Okkupation Südkoreas zu kämpfen und die Aggressionstruppen der USA zu verjagen sowie gegen die Ausbeutung und Unterdrückung durch die Gutsbesitzer, die Kompradorenbourgeoisie und die reaktionären Bürokraten aufzutreten, die im Komplott mit dem US-Imperialismus stehen, und der südkoreanischen Gesellschaft eine demokratische Entwicklung zu sichern.

Seit der Befreiung bis heute haben die südkoreanischen Arbeiter und Bauern, die patriotische Jugend und die Studenten, Intellektuellen, Angehörigen des Kleinbürgertums und sogar die nationalgesinnte Bourgeoisie einen erbitterten Kampf für die Erfüllung dieser Aufgaben geführt, dabei die Kolonialherrschaft der US-Imperialisten in ihren Grundfesten erschüttert und sie und ihre Lakaien in eine Sackgasse getrieben.

Die US-Imperialisten, die dadurch aus der Fassung und in Verlegenheit geraten sind, greifen zur offenen militärfaschistischen Diktatur und versuchen, ihre Kolonialherrschaft in Südkorea, die am Abgrund des totalen Zusammenbruchs steht, aufrechtzuerhalten und alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte zu beseitigen, die ihrer Kolonialherrschaft und der Verwirklichung ihrer Kriegspolitik im Wege stehen.

Die US-Imperialisten und ihre Lakaien haben den Unterdrückungsapparat stark ausgebaut und mehrere drakonische faschistische Gesetze durchgepeitscht, auf diese Weise ganz Südkorea mit einem Netz von Militär, Polizei, Geheimdiensten und Spitzeln überzogen und in eine

wahre Hölle des Terrors und der Unterdrückung verwandelt. Sie sind fieberhaft bemüht, die Freiheit und die demokratischen Rechte der Bevölkerung völlig auszulöschen, und unterdrücken die patriotischen und demokratischen Kräfte in brutalster Weise. Alle fortschrittlichen Parteien, Massenorganisationen und Presseorgane sind grausamer Unterdrückung ausgesetzt, und die revolutionären und patriotischen Kräfte, die sich zum gerechten Kampf für das Recht auf Existenz, für demokratische Freiheit, nationale Befreiung und Vereinigung des Landes erhoben haben, werden wahllos verhaftet, eingekerkert und ermordet. Erst kürzlich nahmen die US-Imperialisten und ihre Lakaien viele Revolutionäre und patriotische Persönlichkeiten fest, darunter Kim Jong Thae. einen führenden Funktionär der südkoreanischen Revolutionspartei für die Vereinigung, warfen sie ins Gefängnis und brachten sie um, nur weil sie Demokratie und Freiheit gefordert hatten. In Südkorea herrscht gegenwärtig eine Politik des Spitzelunwesens und der Gewalt, die die Menschenrechte verletzt und die öffentliche Meinung ignoriert, weshalb die Gesellschaft im südlichen Teil in einen Himmel ohne Luft, in einen Boden ohne Saft, in eine Welt ohne Licht und in ein Ruinenfeld mit verfaulter Demokratie verwandelt worden ist. Auf diese Weise dient das südkoreanische militärfaschistische Diktaturregime ergeben der kolonialen Unterjochungs- und Kriegspolitik der US-Imperialisten. Die militärfaschistische Diktatur, die die US-Imperialisten in Südkorea aufrechterhalten, übertrifft die faschistische Diktatur Hitlers und Tojos an Grausamkeit und Barbarei bei weitem und wurde zu einem Musterbeispiel für die heimtückische faschistische Herrschaft der Imperialisten über ihre Kolonien.

Unter der schweren Last der Militärausgaben, die sich aus der von den US-Imperialisten und ihrem Marionettenregime verfolgten Aggressions- und Kriegspolitik ergeben, und unter ihrer faschistischen Unterdrückung haben Armut und Rechtlosigkeit der Bevölkerung Südkoreas einen Höhepunkt erreicht, wird die Würde der Nation völlig mit Füßen getreten und wächst täglich die soziale Unsicherheit.

Die Revolutionäre und die patriotischen Kräfte Südkoreas führen den Kampf gegen die USA und für die Rettung des Vaterlandes angesichts der grausamen faschistischen Unterdrückung, und das

weitere Ringen um die nationale Befreiung Südkoreas wird unter diesen sehr harten Bedingungen naturgemäß schwer sein. Aber kein Hindernis, kein noch so furchtbares Wüten des Feindes kann das Voranschreiten der revolutionären Bewegung in Südkorea aufhalten.

Wo Ausbeutung und Unterdrückung herrschen, bricht gesetzmäßig immer ein revolutionärer Widerstand des Volkes aus, und je grausamer die Tyrannei der Unterdrücker wird, desto organisierter und hartnäckiger lehnt sich das Volk dagegen auf.

Je mehr die US-Imperialisten ihre faschistische Unterdrückung in Südkorea verstärken, desto größer wird die Unzufriedenheit und desto massiver wird der Widerstand seiner Bevölkerung sein, der sich ihnen entgegenstellt.

Heute ist die Konfrontation von Demokratie und Reaktion in Südkorea zugespitzter denn je. Die imperialistischen Kräfte sind isolierter und geschwächter als je zuvor, während die patriotischen Kräfte der Revolution weiter wachsen.

Unter der Bevölkerung Südkoreas erhöht sich das National- und Klassenbewußtsein ständig, und ihr Haß auf die USA verstärkt sich. Das revolutionäre Ringen der Bevölkerung Südkoreas nimmt von Tag zu Tag zu und entwickelt sich zu einem intensiven Kampf gegen die USA, für die Rettung des Vaterlandes in verschiedenen Formen einschließlich der bewaffneten Auseinandersetzung. Der Kampf wird ständig organisierter, hat unter den Arbeitern und Bauern, den Hauptformationen der Revolution, festen Fuß gefaßt und entfaltet sich jetzt mächtig unter allen Schichten der Bevölkerung. Der Massenkampf der südkoreanischen Bevölkerung, der in diesen Tagen gegen das Bestreben des Marionettenregimes Park Chung Hee, für lange Zeit an der Macht zu bleiben, rasch einen Aufschwung genommen hat, beweist eindeutig, daß die nationale Befreiungsbewegung in Südkorea selbst angesichts der schärfsten faschistischen Unterdrückung durch den US-Imperialismus und seine Lakaien ständig wächst. Durch aktives und beharrliches revolutionäres Aufbegehren wird die südkoreanische Bevölkerung nur noch bewußter und gestählter und wird zu einer unbesiegbaren revolutionären Kraft wachsen, die schließlich in der Lage sein wird, jeden heimtückischen Anschlag des Gegners

zurückzuschlagen. Und wenn erst einmal eine revolutionäre Situation herangereift ist, wird sie den US-Imperialismus und seine Lakaien bestimmt vernichten und der Revolution zum endgültigen Sieg verhelfen.

Frage: Welches ist der beste Weg, auf dem die nationale Vereinigung Koreas erreicht werden kann?

Antwort: Wir haben schon mehrmals unseren Standpunkt hinsichtlich der Vereinigung Koreas klar dargelegt.

Wir bestehen nach wie vor darauf, daß das koreanische Volk selbst, unabhängig und auf friedlichem Wege, nach demokratischen Prinzipien und ohne jedwede Einmischung von außen seine Heimat vereinigen muß.

Die Vereinigung Koreas ist eine innere Angelegenheit des koreanischen Volkes, in die sich keine außenstehende Kraft einmischen darf, denn wir können diese Aufgabe nicht Fremden überlassen. Sie sind auch nicht imstande, die inneren Angelegenheiten unserer Nation zu klären. Die Koreafrage kann nur vom koreanischen Volk selbst, in Übereinstimmung mit seinem Willen und durch seine eigene Kraft gelöst werden. Unsere Nation ist klug und zivilisiert und durchaus fähig, jedes ihrer nationalen Probleme selbständig zu bewältigen.

Die Vereinigung des Nordens und des Südens unseres Landes, der langgehegte Wunsch der ganzen Nation, ist bis heute noch nicht vollzogen worden, und das nur deshalb, weil die US-Imperialisten Südkorea besetzt halten, sich in die inneren Angelegenheiten unseres Landes einmischen und die Politik der nationalen Spaltung verfolgen. Wenn sie Südkorea nicht rechtswidrig okkupiert und die Vereinigung des Landes als Sache unseres Volkes nicht verhindert hätten, würden die 40 Millionen Koreaner schon längst gemeinsam ein glückliches Leben in ihrem vereinten Land genießen, das sich über 3000 *Ri* erstreckt. Die Okkupation Südkoreas durch den US-Imperialismus und seine Aggressionspolitik sind die Quelle allen Unglücks unserer Nation und das Haupthindernis für den Zusammenschluß unserer Heimat. Um die Vereinigung Koreas zu erreichen, müssen vor allem die

imperialistischen US-Aggressoren Südkorea verlassen.

Wir könnten das Land vereinigen, indem wir durch Gesamtwahlen im Norden und Süden, die auf demokratischen Prinzipien beruhen, eine einheitliche Zentralregierung bilden, und zwar unter der Bedingung, daß alle ausländischen Truppen das Land verlassen und es keine Einmischung äußerer Kräfte gibt.

Um dieses Vorhaben realisieren zu können, müssen vor allem die völlige Freiheit für eine politische Betätigung aller Parteien, Massenorganisationen und Einzelpersonen sowie Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit sowie die Freiheit, sich in Vereinigungen zusammenzuschließen und Demonstrationen abzuhalten, für alle Gebiete Nord- und Südkoreas unbedingt garantiert sein. Gleichzeitig müssen alle Bürger im Norden und Süden Koreas das Recht haben, zu wählen und gewählt zu werden, und zwar unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer Partei, von ihren politischen Ansichten, ihren Besitzverhältnissen, ihrem Bildungsstand, ihrem religiösen Glauben und ihrem Geschlecht. Auf diese Weise kann also eine einheitliche demokratische Regierung, die die Interessen aller Schichten der Bevölkerung vertritt, nur durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlen in einer Atmosphäre völliger Demokratie gebildet werden, nachdem alle Faktoren ausgeschaltet worden sind, die die freie Willensäußerung der Bevölkerung behindern oder unterdrücken könnten.

Wir betrachten das als den realistischen Weg zur Vereinigung Koreas und glauben, daß das ein gerechter und für alle annehmbarer vernünftiger Vorschlag ist.

Wir haben seit der Befreiung unseres Landes bis heute alle möglichen Anstrengungen unternommen, um die Vereinigung zu verwirklichen.

Wir haben vorgeschlagen, als Übergangslösung – falls freie und allgemeine Wahlen in ganz Nord- und Südkorea jetzt noch nicht abgehalten werden können – eine Konföderation von Nord- und Südkorea zu bilden, um die dringlichen, unmittelbar vor uns stehenden Probleme, die von gemeinsamem Interesse für die Nation sind, zu lösen und allmählich zur vollständigen Vereinigung überzugehen. Die von uns vorgeschlagene Konföderation bedeutet, daß ein Oberstes

Nationalkomitee geschaffen wird, das aus der gleichen Anzahl ernannter Vertreter der Regierung der DVRK und des südkoreanischen Regimes besteht, während die gegenwärtig in Nord- und Südkorea bestehenden politischen Systeme erhalten bleiben. Dieses Oberste Nationalkomitee müßte die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Nord- und Südkoreas koordinieren und die gegenseitige Zusammenarbeit sowie den Austausch zwischen dem Norden und dem Süden im gemeinsamen Interesse der Nation fördern.

Wir haben vorgeschlagen – falls die Machthaber in Südkorea die Konföderation nicht annehmen können –, einen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch und den Personenverkehr zwischen Nord- und Südkorea zu verwirklichen, um die durch die nationale Spaltung entstandenen Leiden wenigstens etwas zu lindern, wobei die politischen Probleme zeitweilig zurückgestellt werden sollten. Des weiteren haben wir vorgeschlagen, humanitäre Maßnahmen zu ergreifen und den Bewohnern Nord- und Südkoreas zumindest den Briefwechsel zu ermöglichen, falls die Herrscher in Südkorea nicht einmal diesen Vorschlag akzeptieren wollen.

Die US-Imperialisten und die südkoreanische Marionettenclique haben jedoch alle unsere vernünftigen Vorschläge strikt abgelehnt und unsere beharrlichen und ehrlichen Bemühungen jedes Mal mit aggressiven Provokationen beantwortet.

Als Ergebnis befinden sich unsere Menschen seit der Zeit der Befreiung bis zum heutigen Tag, in der eine neue Generation herangewachsen ist, in einer äußerst unnormalen Situation. Die Eltern, Frauen und Kinder, Verwandte und Freunde, die getrennt voneinander im Norden und Süden leben, können nicht einmal voneinander hören, ganz zu schweigen von der Vereinigung des Landes.

Beantworten die US-Imperialisten und ihre Lakaien unsere gerechten Vorschläge zur Vereinigung mit irgendwelchen Gegenvorschlägen, die wir hinsichtlich der Vereinigung Koreas akzeptieren könnten? Nein, im Gegenteil.

Jetzt greifen die US-Imperialisten und die südkoreanische Marionettenclique in Südkorea zu wütenden Unterdrückungsmaßnahmen, sie verhaften jeden Südkoreaner und werfen ihn rücksichtslos ins

Gefängnis, wenn er auch nur ein Wort über die friedliche Vereinigung fallen läßt, und sie manövrieren auf jede nur mögliche Weise, um die Spaltung Koreas zu verewigen. Unter diesen Umständen und solange die US-Imperialisten Südkorea besetzt halten und die gegenwärtigen südkoreanischen Marionetten herrschen, ist es faktisch unmöglich, an einen friedlichen Zusammenschluß Koreas zu denken.

Korea kann nur dann friedlich vereinigt werden, nachdem die Aggressionstruppen des US-Imperialismus aus Südkorea vertrieben worden sind und die Südkoreaner das bestehende Marionettenregime gestürzt und die fortschrittlichen Kräfte in diesem Teil unseres Landes die Macht übernommen haben. Wenn die imperialistischen Aggressoren der USA gezwungen worden sind, Südkorea zu verlassen, die gegenwärtigen südkoreanischen Herrscher gestürzt worden sind und danach fortschrittliche, demokratische Persönlichkeiten die Macht ergriffen haben, können wir mit ihnen jederzeit friedlich über Fragen der Vereinigung Koreas diskutieren. Die Sache unseres Volkes, die Vereinigung des Vaterlandes, wird durch die vereinten Kräfte – die sozialistischen vom Norden und die patriotisch-demokratischen vom Süden – verwirklicht werden.

Wir können sagen, daß der Zusammenschluß Koreas und die Verwirklichung der Sache des Volkes, die nationale Befreiung, schließlich von der Vorbereitung der drei revolutionären Kräfte abhängig ist. Das sind erstens die sozialistischen Kräfte Nordkoreas, zweitens die revolutionären Kräfte Südkoreas und drittens die revolutionären Kräfte der ganzen Welt. Während wir danach streben, die revolutionären Kräfte in Nord- und Südkorea zu stärken und zu entwickeln, kämpfen wir auch darum, die internationale revolutionäre Bewegung zu fördern und die Solidarität mit ihr zu festigen.

Die US-Imperialisten werden schließlich durch das revolutionäre Ringen der Bevölkerung Nord- und Südkoreas, die von den revolutionären Völkern der ganzen Welt aktiv unterstützt wird, aus Südkorea verjagt und Korea wird ganz sicher vereinigt werden.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um die finnischen Kommunisten und die Arbeiterklasse Finnlands, die den gerechten Kampf des koreanischen Volkes für die Vertreibung der imperialistischen

Aggressoren der USA aus Südkorea und für die selbständige Vereinigung des Landes aktiv unterstützen, herzlich zu grüßen.

Frage: Wie denken Sie über den Willen der Jugend der DVRK, den sozialistischen Aufbau zu beschleunigen und das Recht ihres Landes auf Selbstbestimmung zu verteidigen?

Antwort: Die Jugend spielt in der Revolution und beim sozialistischen Aufbau in unserem Land eine sehr große Rolle.

Die Jugend ist in der sozialen Revolution und beim Aufbau einer neuen Gesellschaft von großer Bedeutung, denn sie ist allem Neuen gegenüber aufgeschlossen, hat starken Unternehmungsgeist und zeichnet sich durch hervorragende Eigenschaften und Qualitäten, durch Gerechtigkeitssinn und Wahrheitsliebe aus und ist bereit zu kämpfen, wobei sie Schwierigkeiten nicht scheut und keine Furcht kennt. Die wunderbaren Eigenschaften und Qualitäten der Jugend werden besonders dann zu einer großen Kraft, wenn sie mit der festen revolutionären Entschlossenheit verbunden sind, sich unter der Führung einer revolutionären Partei für die Belange der Gesellschaft und des Volkes einzusetzen.

Wir glauben, daß die koreanische Jugend diese Wahrheit in ihrer praktischen Tätigkeit überzeugend bewiesen hat.

Heute ist sie unter der Führung unserer Partei eine Vorhut, ein Stoßtrupp an allen Fronten der Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung, um den sozialistischen Aufbau des Landes zu beschleunigen und die revolutionären Errungenschaften, die Unabhängigkeit des Landes und die Sicherheit der Menschen vor der Aggression der Feinde zu schützen.

Nach der Befreiung nahm die koreanische Jugend, die sich fest um das Banner des Demokratischen Jugendverbandes unter der Führung der Partei der Arbeit Koreas (PdAK) geschart hatte, aktiv an der Durchführung aller demokratischen Reformen in Nordkorea teil und brachte besonders in der schwierigen Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg, als die sozialistische Revolution und der sozialistische Aufbau auf die Tagesordnung gesetzt wurden, ihre revolutionäre Begeisterung,

ihre unversiegbare Kraft und ihre Begabung zum Ausdruck. Mit hoher revolutionärer Gesinnung wirkte sie am genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft und an der sozialistischen Umgestaltung des privaten Handels und der Privatindustrie mit, was eine große sozialistische Umwälzung in unserem Land war, sie baute Betriebe, setzte das Eisenbahnnetz wieder instand und errichtete die in Asche verwandelten Städte und Dörfer in neuer Gestalt wieder auf, wobei sie Entbehrungen auf sich nahm und unsagbare Anstrengungen unternehmen mußte.

Die unerschütterliche Entschlossenheit und die große revolutionäre Begeisterung der Jugend unseres Landes, eine neue glückliche Gesellschaft schneller und besser zu gestalten, zeigen sich auch heute uneingeschränkt in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus.

Die Jugend steht immer in der vordersten Reihe aller schweren und mühsamsten Arbeiten in den Fabriken und Bergwerken, in den Bauern- und Fischerdörfern sowie auf zahlreichen Baustellen im ganzen Land, und sie entfacht unaufhörlich die Flamme der Neuererbewegung in der Produktion. Sie vollbringt nicht nur bei der Schaffung einer selbständigen sozialistischen Industrie und einer starken sozialistischen Landwirtschaft große Arbeitsleistungen, sondern trägt auch in starkem Maße zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik und zur vollen Blüte der Nationalkultur und der Kunst unseres Landes bei. Alle Erfolge, die das koreanische Volk beim sozialistischen Aufbau erzielt hat, sind auch im Schweiße des Angesichts unserer Mädchen und Jungen erzielt worden und mit ihren großartigen Taten verbunden.

Die koreanische Jugend bekundet ebenso im Kampf für die Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften und der Souveränität ihres Vaterlandes gegenüber den Aggressoren eine unvergleichliche patriotische Opferbereitschaft und Tapferkeit.

Sie setzt die glänzenden revolutionären Traditionen des Kampfes für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes fort. Als die japanischen Imperialisten Korea besetzt hatten, führten junge koreanische Kommunisten mit der Waffe in der Hand einen 15 Jahre dauernden schweren Kampf, vernichteten die japanischen imperialistischen Aggressoren und gewannen ihr usurpiertes Land zurück. Als

die US-Imperialisten einen Krieg gegen unsere junge Republik vom Zaune brachen, schlug die koreanische Jugend mit ihrem unerschütterlichen revolutionären Kampfgeist und Massenheroismus den Feind zurück und verteidigte hervorragend die Unabhängigkeit und Ehre des Vaterlandes.

Heute steht sie fest an vorderster Front der Landesverteidigung. Die tapferen Soldaten unserer Volksarmee wehren dem Feind entschlossen ab, wann immer er versucht, unser Territorium, unsere Hoheitsgewässer oder unseren Luftraum zu verletzen. Die US-Imperialisten mußten auch in jüngster Zeit mehrmals durch schwere Gegenschläge der tapferen Soldaten unserer Volksarmee eine schmähliche Abfuhr hinnehmen.

In unserer Republik ist die Landesverteidigung nicht nur eine Sache der Jugend, die in den Reihen der Volksarmee steht. Unsere gesamte Jugend und die Werktätigen sind Erbauer des Sozialismus und gleichzeitig wahre Verteidiger des Vaterlandes. Sie alle gestalten ihre sozialistische Heimat mit Hammer oder Sichel in der einen und mit dem Gewehr in der anderen Hand.

Heute ist die koreanische Jugend fest dazu entschlossen, das Vaterland zuverlässig gegen jede Aggression des US-Imperialismus und seiner Lakaien zu verteidigen.

All das ist ein Ausdruck der grenzenlosen Treue der koreanischen Jugend zur PdAK und ihrer glühenden Liebe zu ihrem Vaterland und der sozialistischen Ordnung.

Sie ist sich der Tatsache bewußt, daß sie die zuverlässige Reserve der PdAK und der wirkliche Herr des Landes ist und die Zukunft unserer Gesellschaft repräsentiert. Deshalb ist sie der revolutionären Sache der Arbeiterklasse grenzenlos ergeben, unterstützt tatkräftig die sozialistische Ordnung und das sozialistische Vaterland, die es ihr ermöglicht haben, ihrem Wunsch entsprechend zu arbeiten und zu studieren und all ihr jugendliches Können und ihre Talente voll zu entfalten, und sie ist von tiefer Achtung zu ihnen erfüllt. Deshalb betrachtet sie es als größte Ehre, die durch nichts zu ersetzen ist, und als ihre heilige Pflicht, sich aufopferungsvoll dem beschleunigten sozialistischen Aufbau, der Festigung und Entwicklung der sozialistischen Ordnung und der zuverlässigen Verteidigung der

revolutionären Errungenschaften und ihres Vaterlandes zu widmen.

Im Einklang mit dem Sieg der sozialistischen Revolution und dem mächtigen Aufschwung des sozialistischen Aufbaus in unserem Land findet eine große Veränderung im geistigen Leben unserer Jugend statt. Es ist zum allgemeinen Lebensstil unserer Jugend geworden, ein bescheidenes und kämpferisches Leben zu führen und stets aufrichtig für die Gesellschaft und das Kollektiv zu arbeiten und zu lernen. All ihre Handlungen sind von dem erhabenen revolutionären Bewußtsein, rote revolutionäre Soldaten der PdAK zu sein, und von der edlen kommunistischen Lebensauffassung erfüllt.

Die koreanische Jugend wird auch in Zukunft unter der Führung unserer Partei energisch an der Spitze des Kampfes für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus voranschreiten.

Sie wird die Bande der Freundschaft und der Solidarität mit der fortschrittlichen Jugend der ganzen Welt, einschließlich der finnischen, weiter festigen und an der Front gegen die Imperialisten, deren Anführer die US-Imperialisten sind, immer unerschütterlich mit ihnen gemeinsam kämpfen.

Frage: Welche Auswirkungen werden Ihrer Meinung nach die Präsidentschaftswahlen in den USA, die Pariser Verhandlungen über die Vietnamfrage und die Bildung der Provisorischen Revolutionären Regierung der RSV auf die endgültige Lösung der Vietnamfrage haben?

Antwort: Die Probleme Vietnams werden von den Völkern der ganzen Welt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt.

Der Vietnamkrieg wurde ausgelöst, als die US-Imperialisten, ausgehend von ihrer räuberischen Absicht, Südvietnam in ihre Kolonie und einen Militärstützpunkt für ihre Aggression in Asien umzuwandeln und sich der DRV zu bemächtigen, eine schamlose bewaffnete Intervention gegen die auf Freiheit und Unabhängigkeit, Demokratie und Vereinigung gerichtete gerechte Sache des vietnamesischen Volkes begannen.

In dem Bestreben, ihr aggressives Ziel in Vietnam zu erreichen, haben die US-Imperialisten schreckliche Schandtaten verübt und seit nun 15

Jahren in flagranter Weise das 1954 unterzeichnete Genfer Abkommen über Vietnam verletzt. Sie haben ihre aus mehr als 500 000 Mann bestehende Aggressionsarmee und eine große Zahl von Söldnern aus ihren Satellitenstaaten und Marionettenregimes nach Südvietnam geschleppt und unter der Bevölkerung Südvietnams ein Blutbad angerichtet, indem sie alle möglichen Arten von Massenvernichtungswaffen und Kriegsausrüstungen, ja sogar chemische Kampfstoffe einsetzten. Als sie auf den heftigen Widerstand des heldenhaften vietnamesischen Volkes stießen, das sich gegen die Aggressoren erhoben hatte, begannen die US-Imperialisten ihren verbrecherischen Aggressionskrieg in Südvietnam zu eskalieren und gingen sogar so weit, im Jahre 1964 den „Zwischenfall im Golf von Bacbo“ zu provozieren und einen Vernichtungskrieg gegen die DRV zu entfesseln.

Um eine Beendigung des Krieges in Vietnam und eine endgültige Lösung der Vietnamfrage zu erreichen, müssen die US-Imperialisten all ihre aggressiven Akte gegen Vietnam sofort und ein für allemal einstellen und mit ihrer Aggressionsarmee sowie mit den Truppen ihrer Satellitenstaaten und Marionetten aus Südvietnam bedingungslos abziehen. Wir betrachten das als die Grundbedingung für die Lösung der Vietnamfrage.

Aber wir können nicht darauf vertrauen, daß es irgendwelche Veränderungen in der Politik des US-Imperialismus oder eine Wende bei der Lösung der Vietnamfrage einfach durch den Amtsantritt eines neuen USA-Präsidenten geben wird.

Die gesamte Politik der USA ergibt sich aus der aggressiven Natur des US-Imperialismus, und sie wird sich niemals ändern, solange die USA eine imperialistische Macht bleiben und ihr Streben nach der Weltherrschaft nicht aufgeben. Wer auch immer Präsident der USA werden mag, er wird als Vertreter der Interessen der USA-Monopole einzig und allein die koloniale und expansionistische Politik des US-Imperialismus ergeben durchführen. Sofern das staatliche und gesellschaftliche System in den USA keine grundlegende Veränderung erfährt, kann die Politik des US-Imperialismus niemals plötzlich aus einer aggressiven zu einer friedliebenden Politik werden, auch wenn ein anderer Präsident an die Spitze des Staates gestellt wurde. Das gleiche

kann in bezug auf die Vietnamfrage gesagt werden. Die diesbezüglichen aggressiven Pläne können nicht dadurch verändert werden, daß ein USA-Präsident durch einen anderen ersetzt wird, und folglich können die Präsidentschaftswahlen in den USA kein Anlaß für irgendeine Wende bei der Lösung der Vietnamfrage sein.

Aber all das bedeutet keineswegs, daß die Vietnamfrage unlösbar sei und nur geringe Aussichten habe, solange die USA eine imperialistische Macht bleiben. Dieses Problem wird zweifellos früher oder später bewältigt werden, wenn die subjektiven und objektiven revolutionären Bedingungen herangereift sind, und das kann sogar schon früher geschehen, noch während der Amtszeit des jetzigen USA-Präsidenten, aber keineswegs, weil der gegenwärtige USA-Präsident von der aggressiven Politik abgelassen hätte und nun eine friedliebende Politik verfolgte, sondern weil die Yankees vom heldenhaften Widerstandskampf, den das vietnamesische Volk gegen die USA und für die Rettung des Landes führt, das von den revolutionären Völkern der Welt energisch unterstützt wird, auf dem vietnamesischen Territorium endgültig geschlagen und daraus verjagt werden.

Was die Pariser Verhandlung über die Vietnamfrage betrifft, so wurden die US-Imperialisten an den Verhandlungstisch in Paris gezwungen, da sie durch den heroischen Widerstand des vietnamesischen Volkes mit jedem Tag mehr unwiderrufliche, vernichtende militärische und politische Niederlagen erlitten und sie sich dem mächtigen Protest und der Verurteilung des verbrecherischen Aggressionskrieges in Vietnam durch die friedliebenden Völker der ganzen Welt gegenübersahen. Aber die US-Imperialisten greifen zu unerhörten Machenschaften, um sich am Verhandlungstisch von der vernichtenden militärischen Niederlage zu erholen; unter dem Deckmantel „Frieden“ und „Verhandlung“ gehen sie zu List und Betrug über, denn sie beabsichtigen, ihre „Politik der Stärke“ weiter zu verfolgen, den Aggressionskrieg in Vietnam zu forcieren und ihre Okkupation Südvietnams zu verewigen. All das beweist ohne Zweifel, auf welch schändliche Weise die US-Imperialisten besessen sind, ihre räuberischen Pläne konsequent zu verwirklichen, die nationale Befreiungsrevolution des südvietnamesischen Volkes zu ersticken, ihre

neokolonialistische Herrschaft über Südvietnam aufrechtzuerhalten und die Demokratische Republik Vietnam zu vernichten.

Auf Grund der heimtückischen Machenschaften der US-Imperialisten machen die Pariser Verhandlungen über die Vietnamfrage, entgegen den Erwartungen der fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt, keine nennenswerten Fortschritte.

Wenn die US-Imperialisten auf dieser Beratung an ihrer gegenwärtigen Position festhalten, kann man von dort nichts erwarten.

Der einzig richtige Weg, auf dem die Pariser Verhandlungen erfolgreich vorankommen und die Vietnamfrage in Übereinstimmung mit der Weltöffentlichkeit und dem Willen des vietnamesischen Volkes gelöst werden kann, besteht darin, daß die US-Imperialisten die von den Vertretern des vietnamesischen Volkes gemachten gerechten Vorschläge uneingeschränkt akzeptieren. Niemand kann diese Frage an Stelle des vietnamesischen Volkes meistern. Der Herr Vietnams ist dessen Volk, und die Probleme müssen von ihm selbst ohne fremde Einmischung in die Hand genommen werden. Wir glauben, daß die Vietnamfrage nur auf der Grundlage der von den Vertretern der DRV unterbreiteten Vorschläge und des von der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams auf den Pariser Verhandlungen vorgelegten 10-Punkte-Vorschlages richtig gelöst werden kann, und wir unterstützen diese Vorschläge vorbehaltlos.

Was die Bildung der Provisorischen Revolutionären Regierung der RSV betrifft, so glaube ich, daß das ein epochemachendes Ereignis ist, das kürzlich die Aufmerksamkeit der Völker der ganzen Welt auf sich gelenkt hat.

Dieser großartige Erfolg, der im Widerstandskampf des vietnamesischen Volkes gegen die USA und für die Rettung der Nation erzielt wurde, ist für das Ringen des südvietnamesischen Volkes um die Vollendung der nationalen Befreiungsrevolution von gewaltiger historischer Bedeutung. Mit der Bildung seiner Revolutionären Regierung besitzt das südvietnamesische Volk in seinem Kampf eine mächtige Waffe, die die Entwicklung des Befreiungskampfes gegen die imperialistischen Aggressoren der USA in eine neue Etappe treten läßt, um ein unabhängiges, demokratisches, friedliches und neutrales

Südvietnam aufzubauen und die friedliche Vereinigung des Landes zu verwirklichen.

Die Provisorische Revolutionäre Regierung der RSV ist die wahre, legitime Regierung des südvietnamesischen Volkes, die die Nationale Befreiungsfront Südvietnams, die Vietnamesische Nationale Allianz der Demokratischen und Friedliebenden Kräfte sowie verschiedene Parteien, gesellschaftliche und religiöse Organisationen sowie alle Schichten der Bevölkerung Südvietnams umfaßt.

Die US-Imperialisten müssen die Südvietnamfrage dem wahren, rechtmäßigen Vertreter des südvietnamesischen Volkes, nämlich der Provisorischen Revolutionären Regierung der RSV, überlassen und sich unverzüglich aus Südvietnam zurückziehen und müssen sie auch auf den Pariser Verhandlungen mit den Vertretern der Provisorischen Revolutionären Regierung der RSV diskutieren.

Wenn die US-Imperialisten diesen Vorschlag zurückweisen und weiterhin die Thieu-Ky-Marionettenclique in Südvietnam unterstützen und auf ihren verbrecherischen aggressiven Machenschaften beharren, wird das südvietnamesische Volk unter der Führung der Provisorischen Revolutionären Regierung der RSV noch entschlossener kämpfen, bis es die Aggressoren bis auf den letzten Mann vernichtet hat.

Wir sind der festen Überzeugung, daß das heldenhafte, fest um die Provisorische Revolutionäre Regierung der RSV gescharte südvietnamesische Volk die imperialistischen Aggressoren der USA und ihre Lakaien besiegen und ohne Zweifel den endgültigen Sieg der nationalen Befreiungsrevolution erringen und die heilige Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, verwirklichen wird.

Keine Kraft kann ein Volk in die Knie zwingen, das die Macht in seine Hände genommen hat und sich mit der Waffe in der Hand für Freiheit und Unabhängigkeit einsetzt.

Das heldenhafte vietnamesische Volk, das sich zum heiligen Kampf gegen den US-Imperialismus, für die Rettung der Nation, den Schutz des Nordens, die Befreiung des Südens und die Vereinigung des Landes erhoben hat, wird unbedingt den Sieg davontragen.

FORTSCHRITTLICHE JOURNALISTEN DER FÜNF KONTINENTE, FÜHRT EURE MÄCHTIGE REVOLUTIONÄRE FEDER UND VERURTEILT NACHDRÜCKLICH DEN US-IMPERIALISMUS!

Begrüßungsansprache auf der Internationalen Konferenz über die Aufgaben der Journalisten der ganzen Welt in ihrem Kampf gegen die Aggression des US-Imperialismus

18. September 1969

Liebe Delegierte!

Genossen und Freunde!

Diese Internationale Konferenz der Journalisten wurde als Ausdruck der erhabenen Idee und des einmütigen Wunsches der Journalisten der fünf Kontinente, die im Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus stehen und für nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfen, unter großer Anteilnahme der revolutionären Völker der ganzen Welt einberufen. Wir freuen uns sehr, daß diese Konferenz aufrechter Vertreter der fortschrittlichen Massenmedien der Welt unter dem revolutionären Banner des Kampfes gegen die von den USA angeführten Imperialisten in Pyongyang, der Hauptstadt unseres Landes, stattfindet. Im Namen der Regierung der DVRK heiße ich die Vertreter der fortschrittlichen Journalisten, die aus Asien, Afrika, Lateinamerika, Ozeanien und Europa gekommen sind, um an dieser Konferenz teilzunehmen, herzlich willkommen.

Genossen und Freunde!

Wir leben gegenwärtig im ruhmreichen Zeitalter jener revolutionären Umwälzung, in deren Verlauf das Kolonialsystem des

Imperialismus unwiderruflich zerbricht, in einer großen geschichtlichen Epoche, in der die Revolution mit dem Ziel der nationalen Befreiung der unterdrückten Völker grandiose Siege erringt.

Auf dem internationalen Schauplatz ist gegenwärtig zwischen Sozialismus und Imperialismus, zwischen revolutionären und konterrevolutionären Kräften ein heftiger Kampf entbrannt.

In diesem Kampf erringen die sozialistischen und Friedenskräfte immer neue Siege, während die imperialistischen Aggressionskräfte zum Untergang, zum Absterben verurteilt sind.

Die Zeiten, da eine Handvoll imperialistischer Milliardäre nach eigenem Ermessen regierte, sich als Herren der Welt aufspielte und die Menschheit ungeniert ausbeutete und ausplünderte, sind vorbei. Das Antlitz der Welt hat sich von Grund auf verändert.

Neben dem revolutionären Kampf der Völker der sozialistischen Länder nimmt der Befreiungskampf der Völker in den kolonialen und abhängigen Ländern im internationalen Maßstab einen starken Aufschwung. In gewaltigen Regionen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas branden heute die mächtigen Wogen der nationalen revolutionären Befreiungsbewegung mit unwiderstehlicher Kraft, und große revolutionäre Stürme fegen über diese Kontinente hinweg, die Imperialismus und Kolonialismus vom Erdboden tilgen. Hunderte Millionen von Menschen in diesen jahrhundertelang vom Imperialismus unterdrückten und ausgeplünderten Regionen haben das fluchbeladene Joch des Kolonialismus abgeworfen und sich zu majestätischer Größe aufgerichtet. Sie sind Helden auf dem neuen Schauplatz der Geschichte geworden und erringen hervorragende Siege bei ihrer großen Sache, der Zerschlagung des alten Systems des Imperialismus und Kolonialismus und dem Aufbau eines neuen Lebens. Die Völker jener Länder, die noch immer unter dem kolonialen Joch des Imperialismus stöhnen, führen einen heldenhaften Kampf mit der Waffe in der Hand gegen die aggressiven Kräfte des Imperialismus. Unter den kraftvollen Schlägen der nationalen Befreiungsbewegung zerbrechen überall die Ketten der kolonialen Sklaverei, zerfällt das Kolonialsystem des Imperialismus, das so viel Leid und Elend über die Menschheit gebracht hat. Für die Imperialisten gibt es keine „sichere

Rückendeckung“ und keinen „stillen Hinterhof“ mehr, der Imperialismus liegt in seinen letzten Zügen.

Auch der revolutionäre Kampf, den die Arbeiterklasse und andere Werktätige in den kapitalistischen Ländern gegen Unterdrückung und Ausbeutung durch das Kapital, für ihre Lebensrechte und für demokratische Freiheiten führen, gewinnt immer mehr an Kraft. Dieser Kampf läßt die blutsaugerischen Imperialisten vor Angst und Schrecken erzittern.

Mit jedem Tag vertiefen sich die politischen und Wirtschaftskrisen in der imperialistischen Welt, ständig verschärfen sich die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten in ihrem Kampf um Absatzmärkte und Einflußsphären.

Die Imperialisten müssen harte Schläge von innen und außen hinnehmen, sie werden immer weiter in die Sackgasse getrieben.

Trotz aller Wendungen und Wechselfalle, trotz vorübergehender Niederlagen und zeitweiliger Rückschläge im Verlauf der Revolution entwickelt sich die Gesamtsituation immer mehr zugunsten des Sozialismus und der revolutionären Kräfte und zu Ungunsten des Imperialismus und der Kräfte der Reaktion.

Die Imperialisten mit dem US-Imperialismus an der Spitze werden jedoch niemals freiwillig vom Schauplatz der Geschichte abtreten. Eingedenk seiner alten Positionen unternimmt der Imperialismus verzweifelte Anstrengungen, um seine verlorene Stellung zurückzugewinnen, und versucht, durch Aggression und Krieg einen Ausweg zu finden, nämlich seinem unausweichlichen Schicksal zu entgehen.

Unter Anwendung offener Gewalt begehen die US-Imperialisten Aggressionsakte gegen die sozialistischen Länder und die unabhängigen Nationalstaaten, unterdrücken grausam die nationale Befreiungsbewegung der asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Völker und bedrohen in jeder Weise den Frieden in allen Teilen der Welt. Schon seit einigen Jahren führen die US-Imperialisten einen barbarischen Massenvernichtungskrieg gegen das südvietnamesische Volk, gleichzeitig begehen sie räuberische Aggressionsakte gegen die Demokratische Republik Vietnam.

Fieberhaft versuchen sie, der Republik Kuba, dem ersten Land in der westlichen Hemisphäre, in dem die sozialistische Revolution gesiegt hat und das den Völkern Lateinamerikas zu einem Symbol der Hoffnung geworden ist, die Kehle zuzuschnüren. Die US-Imperialisten treiben ihre bewaffnete Intervention in Laos verstärkt voran, stacheln unaufhörlich die Zionisten an und betreiben ständig Machenschaften, um Aggression und Krieg gegen die arabischen Völker im Mittleren und Nahen Osten zu schüren. Sie schaffen neue gefährliche Kriegsherde in Asien und Europa, indem sie dem japanischen und westdeutschen Militarismus erneut Waffen in die Hände geben.

Die Imperialisten mit den US-Imperialisten an der Spitze verkünden zwar die „Unabhängigkeit“ und „Freiheit“ der Völker, in Wirklichkeit jedoch unternehmen sie fieberhafte Anstrengungen, um ihre Kolonialherrschaft auf noch raffiniertere und hinterhältigere Weise zu behaupten, und hecken abwegige Pläne aus, um die Völker der jungen, unabhängig gewordenen Staaten in die Falle des Neokolonialismus zu locken.

In vielen asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern verfolgen sie die Politik der kolonialen Unterjochung, indem sie die rechtsextremistischen Kreise wie die reaktionär eingestellten führenden Militärs und Vertreter der Oberschicht der Stämme korrumpieren und um sich scharen. Sie inszenieren, wenn die Marionetten, die mit ihrer Unterstützung an die Macht gekommen sind, ihnen im Wege stehen, einen reaktionären Militärputsch, errichten eine faschistische Militärdiktatur und nehmen ohne Zögern sogar Zuflucht zur offenen bewaffneten Intervention. Diese schändlichen Machenschaften der Imperialisten stellen eine ständige Bedrohung und Erpressung der jungen, unabhängig gewordenen Staaten dar und haben nicht wenige Regierungen zu einem kolonialen Herrschaftsinstrument des Imperialismus herabgewürdigt. Damit manövrieren sie diese Länder auf einen Rechtskurs und verhindern in Wirklichkeit, daß sie aus der Lage einer Kolonie oder Halbkolonie herausfinden.

Die gegenüber den Entwicklungsländern betriebene imperialistische Politik der wirtschaftlichen Unterwerfung ist eines der hervorstechenden Merkmale des Neokolonialismus. Der US-Imperialismus

benutzt heute die Politik der „Entwicklungshilfe“ als Hauptwerkzeug der Expansion nach außen unter dem verlogenen Aushängeschild des „gemeinsamen Voranschreitens der Entwicklungsländer“; durch die sogenannte Entwicklungshilfe bahnt er den Weg für die Infiltration des Monopolkapitals ins Ausland. Durch den Export gewaltiger Kapitalsummen und die Erlangung verschiedener Vorzugsrechte in Kolonien haben die Imperialisten in vielen Ländern der Welt die Schlüsselpositionen der Wirtschaft an sich gerissen. Auf diese Weise raubt das imperialistische Monopolkapital diesen Ländern weiterhin rücksichtslos ihre reichen natürlichen Ressourcen und den dort lebenden fleißigen Menschen die Früchte ihrer Arbeit. Durch die „Wirtschaftshilfe“ behindern die Imperialisten nicht nur den Aufbau einer selbständigen nationalen Wirtschaft in den Entwicklungsländern, sondern mischen sich auch rücksichtslos in deren innere Angelegenheiten ein, so daß die politische Unabhängigkeit dieser Länder nur noch dem Namen nach besteht.

Neben der wirtschaftlichen Unterwanderung sind auch die ideologische und kulturelle Infiltration ein wichtiges Instrument des Neokolonialismus. Durch die Intensivierung ihrer reaktionären ideologischen und kulturellen Offensive gegen eine Reihe von Ländern unter solch scheinheiligen Namen wie „Friedenskorps“, „afrikanisches Kreuzfahrer-Programm“ usw. lahmen die US-Imperialisten das souveräne Nationalbewußtsein und das revolutionäre Bewußtsein der Völker dieser Länder und impfen ihnen die Verherrlichung der USA und antikommunistische Ideen ein, predigen ihnen nationalen Nihilismus, verbreiten unter ihnen Korruption und Unmoral nach Yankee-Art und fahren unter dem Deckmantel der Verteidigung des „Friedens“ mit ihrer Wühl- und Zersetzungstätigkeit fort.

Unter dem Aushängeschild des „Antikommunismus“ und der „gegenseitigen Sicherheit“ haben die Imperialisten mit den US-Imperialisten an der Spitze eine Reihe von Ländern in aggressive Militärblocks, bilaterale militärische Bündnisse und Militärpakte verstrickt, sich diese Länder militärisch unterworfen und sie in ihre Kolonien und Militärstützpunkte verwandelt.

Mit Hilfe dieser neokolonialistischen Manipulationen ist der US-

Imperialismus nach dem Zweiten Weltkrieg an die Stelle der alten Kolonialherren getreten, hat die Hegemonie in der kapitalistischen Welt an sich gerissen, ist als kolonialer „Herrscher“ aufgetreten und hat die Krallen seiner Aggression nach allen Teilen der Welt ausgestreckt.

Es gibt heute kein Land in der ganzen Welt – ganz gleich, ob in Asien, Afrika oder Lateinamerika, ganz gleich, ob groß oder klein – das frei von den Fangarmen und von der drohenden Gefahr der Aggression des US-Imperialismus ist.

All das beweist deutlicher, daß der US-Imperialismus der grausamste und schamloseste Aggressor der Gegenwart, die Hauptkraft der Aggression und des Krieges, der Anführer der Weltreaktion, die Hochburg des modernen Kolonialismus, der Würger der nationalen Befreiung und Unabhängigkeit und der Störer des Weltfriedens ist.

Die gegenwärtige Situation erfordert, daß die revolutionären Völker der fünf Kontinente noch entschlossener gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus kämpfen und ihre Offensive insbesondere auf den US-Imperialismus konzentrieren. Ohne den Kampf gegen den US-Imperialismus sind heute weder Frieden noch nationale Unabhängigkeit und ebensowenig der Sieg der Demokratie und des Sozialismus denkbar.

Die revolutionären Völker der ganzen Welt müssen von allen Seiten her einen starken Druck auf die Imperialisten mit den US-Imperialisten an der Spitze ausüben und ihnen Zügel anlegen, damit sie nicht aus eigener Machtvollkommenheit vorgehen können.

Dabei kommt vor allem den Völkern der sozialistischen Länder eine große Rolle zu. Sie müssen nicht nur in ihren Ländern die subversiven Machenschaften und die Diversionstätigkeit der Imperialisten und der Überreste der gestürzten Ausbeuterklasse wachsam verfolgen, unterbinden und zugleich den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus energisch vorantreiben, sondern es auch als ihre internationalistische Pflicht betrachten, getreu ihrer marxistisch-leninistischen revolutionären Pflicht, die nationale Befreiungsbewegung aktiv zu unterstützen. Die sozialistischen Länder als die Stützpunkte der Weltrevolution müssen sich der Kriegspolitik der Imperialisten und ihrer räuberischen Kolonialpolitik entschieden widersetzen und die

unterdrückten Nationen in ihrem gesamten revolutionären Kampf tatkräftig unterstützen. Das bedeutet eine Stärkung der Verbundenheit der sozialistischen Länder und der internationalen Arbeiterklasse und trägt zur Beschleunigung des gemeinsamen Sieges im antiimperialistischen revolutionären Kampf bei.

Gemeinsam mit den Völkern der sozialistischen Länder muß auch die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern entschlossener gegen den Imperialismus kämpfen und auf diese Weise die Befreiungsbewegung der unterdrückten Nationen machtvoll unterstützen und ermutigen. Die Arbeiterklasse der Metropolen und die unterdrückten Nationen in den Kolonien befinden sich in der gleichen Lage. Die Imperialisten unternehmen alle nur möglichen Schachzüge, um zwischen die Arbeiterklasse der Metropolen und die Völker in den Kolonien einen Keil zu treiben, damit sie die Völker der kolonialen und abhängigen Länder noch mehr ausplündern und ausbeuten können. Ihre Machenschaften zielen darauf ab, die Arbeiterklasse mit der verabscheuungswürdigen Ideologie des Rassismus und des Chauvinismus zu vergiften und die Kampfformation der Arbeiterklasse von innen heraus, durch Bestechung der Arbeiteraristokratie zu zersetzen, indem sie ihr einen Bruchteil jener riesigen Profite überlassen, die sie in den Kolonien eingestrichen haben. Die Arbeiterklasse der Metropolen muß diesen hinterhältigen Winkelzug der Imperialisten gründlich vereiteln und entschlossen verhindern, daß die kolonialen und abhängigen Länder überfallen und ausgeplündert werden. Sie ist verpflichtet, das Recht der Völker der kolonialen und abhängigen Länder auf endgültige Unabhängigkeit in vollem Umfang zu unterstützen und den revolutionären Kampf für die Zerschlagung des alten Systems tatkräftiger zu führen. Dies ist der Weg, auf dem die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern ihre klassenmäßige Emanzipation erreichen und die nationale Befreiungsbewegung in den Kolonien unterstützen kann.

Die Kolonien sind die Lebensadern der Imperialisten und ihre letzten Stützpunkte. Die Imperialisten werden ihre Kolonien nicht freiwillig hergeben, ebensowenig werden sie ihnen die Unabhängigkeit zum Geschenk machen. Die Völker der kolonialen Länder müssen mit

vereinten Kräften einen entschiedenen, todesmutigen Kampf aufnehmen, die Imperialisten vertreiben und ihre volle Freiheit und Unabhängigkeit erringen.

Die jungen, unabhängig gewordenen Staaten, die das Joch des Imperialismus abgeworfen haben, stehen vor der großen Aufgabe, ihre nationale Unabhängigkeit zu verteidigen, die Revolution weiterzuführen und den Befreiungskampf der Völker jener Länder, die noch die Fesseln des Imperialismus tragen, zu unterstützen. Die Völker, die ihre Unabhängigkeit errungen haben, müssen alle mit den Imperialisten geschlossenen Verträge und Vereinbarungen, in denen ihre Abhängigkeit festgeschrieben ist, sowie Militärpakte für null und nichtig erklären, die politischen und wirtschaftlichen Grundlagen, auf die sich die Imperialisten und die mit ihnen liierten inneren reaktionären Kräfte stützen können und von denen ihre Wühltätigkeit ausgeht, beseitigen sowie die revolutionären Kräfte zusammenschließen, um einen revolutionären Wandel der Gesellschaft herbeizuführen. Insbesondere müssen sie das Wesen der neokolonialistischen Politik, die von den Imperialisten auf politischem, wirtschaftlichem, militärischem und kulturellem Gebiet verfolgt wird, klar erkennen, gründlich entlarven und vereiteln, damit sie den Imperialisten nie wieder in die Falle gehen. Nur so können sie ihre revolutionären Errungenschaften zuverlässig verteidigen und nationales Gedeihen erreichen und die gemeinsame Sache aller Völker der Welt, die den Imperialismus zu Grabe tragen, unterstützen.

Die internationale demokratische und die Friedensbewegung nehmen heute einen hervorragenden Platz in der gemeinsamen Front gegen den Imperialismus und die USA ein. Diese Bewegungen vereinen Hunderte Millionen von werktätigen Menschen und fortschrittlichen Persönlichkeiten der Welt. Die friedliebenden Völker der ganzen Welt müssen noch beharrlicher für einen dauerhaften Frieden, eine lichte Zukunft der Menschheit sowie dafür kämpfen, daß die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik vereitelt wird.

Wenn alle revolutionären Kräfte der Welt den Kampf gegen den Imperialismus und die USA an jeder Front, an der sie stehen, entschlossen aufnehmen, wird der Imperialismus ein für allemal

ausgerottet werden, und die Völker aller Länder werden echte nationale Unabhängigkeit erringen und wahren sozialen Fortschritt erkämpfen.

Verehrte Delegierte!

Diese Internationale Konferenz der Journalisten wird in einer ernsten Zeit eröffnet, in der die US-Imperialisten ihre aggressiven Machenschaften noch zügelloser betreiben, und die revolutionären Völker der Welt stehen vor der wichtigen historischen Aufgabe, den US-Imperialismus entschiedener denn je zu bekämpfen. Daß sich die Delegierten der fortschrittlichen Journalisten aus fünf Kontinenten, die es als eine heilige Pflicht betrachten, für die gerechte revolutionäre Sache der Menschheit zu kämpfen, heute hier zusammengefunden haben, um darüber zu sprechen, wie der Kampf gegen die Aggression des US-Imperialismus geführt werden soll, ist höchst zeitgemäß und entspricht voll und ganz den Bestrebungen der revolutionären Völker der Welt.

Diese Konferenz wird die kämpferische Rolle der fortschrittlichen Journalisten in der ganzen Welt in der Auseinandersetzung mit den US-Imperialisten noch mehr verstärken, die Volksmassen eindringlich zum Kampf gegen den Imperialismus und die USA aufrufen und einen großen Beitrag zur gemeinsamen Sache des Sozialismus, der nationalen Unabhängigkeit, des Friedens und der Demokratie leisten.

Die mobilisierende Rolle der progressiven Journalisten und Presse als Verfechter und Propagandisten fortschrittlicher Ideen, als Sprachrohr und aktiv an der öffentlichen Meinungsbildung Beteiligter in der gesellschaftlichen Revolution und beim gesellschaftlichen Aufbau ist bedeutend.

Es sind bekanntlich die Volksmassen, die die Geschichte machen und weiter vorantreiben. Das heißt jedoch keinesfalls, daß die Volksmassen spontan in den revolutionären Kampf einbezogen werden können. Nur wenn sie mit einem revolutionären Bewußtsein gewappnet sind und sich am schonungslosen Kampf zur Zerschlagung der Oberschicht der alten Gesellschaft aufopferungsvoll beteiligen, können die Volksmassen wirklich die Hauptstütze der Revolution, eine machtvolle Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung und würdige Schöpfer einer neuen Geschichte werden. Je höher das Bewußtsein der an einer revolutionären Bewegung beteiligten Volksmassen ist, desto

mehr werden sie sich zu einer großen Kraft entwickeln und die entscheidende Rolle im revolutionären Kampf spielen. Mit revolutionärem Bewußtsein erfüllt und anhand fortschrittlicher Ideen aufgeklärt werden die Volksmassen von fortschrittlichen Persönlichkeiten, die deren Interessen vertreten. Die für die Volksmassen kämpfenden progressiven Persönlichkeiten wappnen sie mit der revolutionären Idee von der Zerschlagung des alten Systems und dem Aufbau einer neuen Gesellschaft, geben aktuelle Kampflosungen aus, ermutigen die Volksmassen, sammeln sie um sich und rufen sie eindringlich zum revolutionären Kampf auf.

Die fortschrittlichen Journalisten als Träger eben solcher Gedanken und als Kämpfer, denen Gerechtigkeit und Wahrheit am Herzen liegen, die alle Arten von Ungerechtigkeit und sozialen Gebrechen bekämpfen, haben das im Niedergang begriffene alte System entschieden verurteilt und die dem Untergang geweihten reaktionären herrschenden Klassen unnachgiebig zum Tode verurteilt. Dabei haben sie die objektiven Forderungen der gesellschaftlichen Entwicklung stets richtig begriffen und ihre revolutionäre Feder mit fester Hand geführt, um die Interessen der fortschrittlichen Klassen zu verteidigen.

In diesem heiligen Kampf haben die fortschrittlichen Journalisten heldenhaft gerungen und dabei auch viel Blut vergossen, ohne sich jemals vor der grausamen Unterdrückung durch die Reaktionäre zu beugen. Selbst im Gefängnis und unter dem Galgen hielten sie sich tapfer bis zur letzten Minute ihres Lebens, ohne ihre revolutionäre Gesinnung preiszugeben. Auf diese Weise haben die Journalisten wahrhaft unvergängliche Taten vollbracht, die in die Geschichte des Kampfes für die Befreiung der Menschheit eingehen werden. Die Völker zollen den fortschrittlichen Journalisten, die ihr Blut im heiligen Kampf für die Befreiung der Menschheit vergossen haben, hohe Anerkennung und werden ihre großen Verdienste für immer in Erinnerung behalten.

Niemand anders als Sie, die progressiven Journalisten, sind mit der schweren und ehrenvollen Aufgabe betraut worden, das Erbe jener hervorragenden Traditionen der Vorkämpfer anzutreten und die Verbrechen des US-Imperialismus, der den Weg zur Freiheit und zur

Befreiung der Menschheit versperrt, scharf zu verurteilen und die Völker der ganzen Welt aufzurütteln, damit sie sich mutig zur entscheidenden Schlacht gegen den US-Imperialismus, den schändlichsten Feind der ganzen Menschheit, erheben.

Die Aufgabe der fortschrittlichen Journalisten der ganzen Welt ist es, die Aggressions- und Kriegspolitik des US-Imperialismus allseitig zu entlarven und seine Brutalität mit allen Einzelheiten anzuprangern. Auf diese Weise müssen sie überall in der Welt eine breite öffentliche Meinung gegen den US-Imperialismus schaffen. Es darf nicht mehr die geringste Illusion über den US-Imperialismus geben. Die Geschichte zeigt eindeutig, daß die Verbreitung von Illusionen über den US-Imperialismus und der Appell, einen faulen Kompromiß mit ihm einzugehen, die revolutionäre Wachsamkeit der Völker einschläfern, die US-Imperialisten dazu ermutigen, noch anmaßender und dreister, selbstherrlicher und skrupelloser zu handeln, und ihre auf Aggression und Krieg gerichteten Machenschaften begünstigen würden. Die fortschrittlichen Journalisten der ganzen Welt müssen überall unter den Volksmassen die ungeschminkte Wahrheit verkünden, daß ein entschiedener Kampf gegen den Imperialismus geführt werden muß, bis dieser endgültig beseitigt ist, und daß nur durch einen entschlossenen und hartnäckigen Widerstand gegen die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik die Fesseln des Kolonialismus abgeworfen, die Unabhängigkeit erkämpft, die bereits verwirklichten revolutionären Errungenschaften verteidigt und weiter gefestigt werden können und ein dauerhafter Frieden gesichert werden kann.

Gleichzeitig müssen sie die Massen dazu erziehen, daß sie Verherrlichung und Speichelleckerei, Furcht, Unterwerfung und Untertänigkeit gegenüber den USA ablehnen und einen unversöhnlichen Haß gegen den US-Imperialismus entfachen. Die reaktionäre Ideologie des US-Imperialismus ist ein Instrument, mit dessen Hilfe die Menschen ideologisch demoralisiert und politisch irregeführt werden sollen. Die fortschrittlichen Journalisten, die Vertreter progressiver Ideen, müssen die reaktionäre Offensive der US-Imperialisten auf ideologischem und kulturellem Gebiet entschieden zurückweisen.

Wenn das revolutionäre Bewußtsein der Volksmassen durch eine wirksame publizistische Tätigkeit der fortschrittlichen Journalisten an der ideologischen Front gestärkt wird, dann werden sie beharrlicher für die Zerschlagung des US-Imperialismus, des schändlichen Feindes der Menschheit, kämpfen.

Die Pflicht und die revolutionäre Aufgabe der fortschrittlichen Journalisten der Welt besteht darin, den Kampf der Völker in allen Regionen und Ländern gegen die aggressiven Kreise der Imperialisten, mit dem US-Imperialismus an der Spitze, tatkräftig zu unterstützen.

Die von den US-Imperialisten angeführte Aggression des Imperialismus gegen die revolutionären Völker der Welt ist auch ein gehässiger Angriff auf die Vertreter der Massenmedien und eine Herausforderung für sie, die für die Sache der Befreiung der Menschheit kämpfen. Um die Rede- und Pressefreiheit und ihre Rechte und Interessen zu verteidigen, müssen die Journalisten stets mit dem vietnamesischen Volk und allen anderen heldenhaften Völkern der Welt, die den bewaffneten Kampf gegen die imperialistischen US-Aggressoren führen, mit den Völkern, die kühn ein neues Leben aufbauen und entschlossen die subversiven Pläne der Aggressoren und der inneren Reaktion vereiteln, sowie mit den Werktätigen aller Länder, die auf die Straße gegangen sind, um dem US-Imperialismus die Stirn zu bieten und ihn zu verurteilen, im Denken und Handeln verbunden sein. Alle Artikel, Kritiken und politischen Beiträge der Journalisten müssen eine überzeugende Anklage sein, die die US-Imperialisten vor das Gericht der Geschichte stellt, sie müssen als machtvolles Kampfbanner dienen, das die Volksmassen zum Widerstandskampf gegen den US-Imperialismus und für die Rettung ihrer Länder aufruft.

Damit sich die internationale Bewegung der fortschrittlichen Journalisten gesund entwickeln und ihr Ziel erreichen kann, müssen sich die Journalisten unter dem Banner des Kampfes gegen die von den USA angeführten Imperialisten fest zusammenschließen. Obgleich die fortschrittlichen Journalisten aller Länder der Welt in unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen leben und sich in ihrer Parteizugehörigkeit, ihren politischen Ansichten, ihren Bräuchen und Sitten, ihrem Glaubensbekenntnis, in ihrer Nationalität und Hautfarbe, ihrer Sprache

und Schrift voneinander unterscheiden, sind sie Kampfgenossen, die an der gleichen Front stehen, die gleichen Ideen verfechten und die das gleiche Ziel im Kampf gegen den US-Imperialismus, für Frieden und Demokratie, für nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt verbindet. Nur unter dem Banner des Kampfes gegen den Imperialismus und die USA können sich die fortschrittlichen Journalisten der Welt umfassend vereinen und kann die internationale Bewegung der Journalisten wirkungsvoll als eine kämpferische revolutionäre Bewegung dazu beitragen, daß den Völkern der Welt Gerechtigkeit zuteil wird. Alle progressiven Journalisten der Welt müssen ihre Kraft im Kampf gegen den US-Imperialismus zusammenschließen und ihn einmütig verurteilen.

Ich bin davon überzeugt, daß die heutige Internationale Journalistenkonferenz dank den aufrichtigen gemeinsamen Bemühungen der Delegierten in den Ansichten über die Methoden beim Kampf gegen die Aggression des US-Imperialismus Übereinstimmung erzielen und zu Ergebnissen gelangen wird, die den Erwartungen und Wünschen der revolutionären Völker und fortschrittlichen Journalisten der ganzen Welt entsprechen. Ich hoffe, daß die Konferenz als denkwürdiger Meilenstein in die Geschichte des Kampfes der Journalisten der Welt gegen Imperialismus und Kolonialismus eingehen wird.

Liebe Delegierte!

Sie sind nicht nur Delegierte der Internationalen Konferenz, die über die Aufgaben der Journalisten der ganzen Welt in ihrem Kampf gegen die Aggression des US-Imperialismus berät, sondern auch willkommene Gäste unseres Volkes.

Für unser Volk, das ständig der Gefahr einer direkten Aggression des US-Imperialismus ausgesetzt ist, bedeutet es eine große Ermutigung, daß antiimperialistische Kämpfer aus so vielen Ländern an dieser Konferenz in Pyongyang, der Hauptstadt unseres Landes, teilgenommen haben.

Die US-Imperialisten halten seit über zwanzig Jahren eine Hälfte unseres Vaterlandes besetzt und üben in Südkorea eine durch und durch reaktionäre militärfaschistische Kolonialherrschaft aus. Sie haben Südkorea vollständig zu ihrer Kolonie, zu einem Militärstützpunkt für

die Aggression gegen ganz Korea, gegen Asien und schließlich gegen alle sozialistischen Länder gemacht, die elementarsten demokratischen Freiheiten und Lebensrechte der südkoreanischen Bevölkerung mit Füßen getreten und sie in einen Abgrund von Not und Armut, von Terror und Mord gestoßen. Die US-Imperialisten und ihre ergebenen Handlanger, die Marionettenclique Südkoreas, bemühen sich verzweifelt, die Spaltung Koreas zu verewigen und den von den Menschen in Nord- und Südkorea gehegten nationalen Wunsch nach Vereinigung des Vaterlandes zu ersticken. Die Besetzung Südkoreas durch die US-Imperialisten und ihre Aggressionspolitik sind die Wurzel des ganzen Elends unserer Nation und das Haupthindernis für die Vereinigung unseres Landes, sie stellen einen ständigen Kriegsherd in Korea dar. Es ist die höchste nationale Pflicht des koreanischen Volkes, die Aggressionstruppen des US-Imperialismus aus Südkorea zu vertreiben, die nationale Befreiungsrevolution zu vollenden und die Vereinigung des Landes herbeizuführen.

Die fortschrittlichen Journalisten der ganzen Welt und insbesondere Sie haben tiefes Verständnis und große Sympathie für die gerechte Sache des koreanischen Volkes zum Ausdruck gebracht und stets die von den US-Imperialisten auf der Koreanischen Halbinsel betriebene Aggressions- und Kriegspolitik entschieden verurteilt. Während des Vaterländischen Befreiungskrieges, der durch die räuberische Absicht der US-Imperialisten, sich ganz Korea einzuverleiben, ausgelöst worden war, verurteilten die fortschrittlichen Journalisten der Welt die Verbrechen und Greueltaten der US-Imperialisten und unterstützten aktiv und ermutigten unser Volk, als es sich zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, seiner nationalen Würde und der revolutionären Errungenschaften erhob. Sie führen auch heute noch ihre kraftvolle Feder zur Unterstützung des gerechten Kampfes des koreanischen Volkes für die Vertreibung der US-Imperialisten und für die Vereinigung des künstlich gespaltenen Landes. Der Internationale Journalistenpreis, der im Namen der fortschrittlichen Journalisten der Welt dem Genossen Kim Jong Thae, einem unbeugsamen revolutionären Kämpfer und engagierten Publizisten des koreanischen Volkes, verliehen wurde, ist ein weiterer Ausdruck Ihrer

großen Unterstützung für den gerechten antiimperialistischen revolutionären Kampf unseres Volkes. Dafür möchte ich Ihnen im Namen des ganzen koreanischen Volkes unseren tiefen Dank aussprechen.

Unser Volk betrachtet Sie als seine wahren Freunde, als zuverlässige Kampfgefährten. Überall, wohin Sie während Ihres Aufenthaltes in unserem Land kommen werden, wird Ihnen unser Volk ein herzliches Willkommen bereiten, werden Sie seinen leidenschaftlichen Wunsch nach einer Stärkung der Kampfsolidarität mit den revolutionären Völkern der Welt selbst spüren können.

Die Gemeinsamkeiten der Lage in der Vergangenheit und die heutigen Ziele des gemeinsamen Kampfes waren Anlaß für das koreanische Volk, sich immer standhaft auf die Seite der unterdrückten Völker zu stellen und deren Kampf für Freiheit und Befreiung in jeder Weise zu unterstützen. Die Kampfesfreundschaft und -solidarität unseres Volkes mit den revolutionären Völkern der Welt werden heute weiter gefestigt. Wir betrachten das als wichtiges Unterpfand für den Sieg unserer Revolution und werden auch weiterhin alle Anstrengungen unternehmen, damit die Solidarität mit den Völkern aller Länder an der Front des Kampfes gegen den Imperialismus und die USA gefestigt wird.

Abschließend möchte ich Ihnen und durch Sie den fortschrittlichen Journalisten der ganzen Welt, die der erhabenen revolutionären Sache der Menschheit ergeben sind, meine Kampfesgrüße übermitteln und den revolutionären Journalisten, den leidenschaftlichen antiimperialistischen Kämpfern, noch größere Erfolge bei ihrer fruchtbringenden Arbeit wünschen.

ÜBER EINIGE ERFAHRUNGEN DER DEMOKRATISCHEN UND DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION IN UNSEREM LANDE

Vorlesung, gehalten vor Kadern der Partei- und Staatsorgane

11. Oktober 1969

In der verflossenen Periode hat unser Volk unter der weisen Führung der Partei der Arbeit Koreas die demokratische und die sozialistische Revolution erfolgreich verwirklicht und in deren Verlauf viele wertvolle Erfahrungen gesammelt und Lehren gezogen. Heute jedoch kennen unsere jungen Funktionäre die Erfahrungen und Lehren, die unsere Partei im revolutionären Kampf und beim Aufbau erworben hat, nur ungenügend. Aus diesem Grunde möchte ich heute im Rahmen der sonnabends stattfindenden Kaderschulung über einige Erfahrungen aus der demokratischen und der sozialistischen Revolution in unserem Lande zu Ihnen sprechen.

1. ÜBER DIE BODENREFORM

Die Bodenreform ist eine revolutionäre Aufgabe von erstrangiger Bedeutung für die Lösung der Bauern- und der Agrarfrage in der Etappe der demokratischen Revolution. Ohne richtige Lösung der

Bodenfrage ist es unmöglich, die Bauern von feudaler Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien und die Produktivkräfte der Landwirtschaft schnell zu entwickeln.

Nach der Befreiung machte unsere Partei die Agrarrevolution zum zentralen Anliegen der demokratischen Revolution und löste die historische Aufgabe der Bodenreform, indem sie die gesamte Partei und das gesamte Volk organisierte und mobilisierte, innerhalb kurzer Frist erfolgreich.

Bei der Durchführung der Bodenreform war es vor allem wichtig, genau festzulegen, wessen Boden enteignet werden mußte. Nur das ermöglicht es, die richtige Strategie und Taktik des Klassenkampfes – mit wem man sich verbündet, gegen welche Kräfte vorzugehen ist und wer isoliert werden muß – auszuarbeiten.

Auf der Grundlage einer konkreten Untersuchung und Analyse der Bodenbesitz- und der Klassenverhältnisse auf dem Dorfe unseres Landes bestimmten wir als zu enteignende Objekte die Ländereien der japanischen Imperialisten und ihrer Handlanger, der projapanischen Elemente und der Vaterlandsverräter, den Grund und Boden der Gutsbesitzer mit mehr als 5 Hektar Land sowie die Ländereien aller jener, die ihren Boden, anstatt ihn selbst zu bestellen, verpachtet hatten.

Diese von unserer Partei getroffene Festlegung war ein revolutionärer Kurs, der darauf abzielte, auf Kosten einer kleinen Zahl von Gutsbesitzern und reaktionären Elementen die Interessen der Bauernmassen zu verteidigen und die Volksmassen eng um die Partei zusammenzuschließen. Weil die japanischen Imperialisten eine Niederlage erlitten hatten und vertrieben waren, wurde die Klasse der Gutsbesitzer zum ersten Ziel des Kampfes bei der Durchführung der Bodenreform. Zu dieser Zeit gab es in unserem Lande insgesamt 44 000 Höfe von Gutsbesitzern, die jeweils mehr als 5 Hektar Land besaßen, während die Zahl der Familien landarmer und landloser Bauern 720 000 überstieg. Aus diesem Grunde war die Bodenreform letzten Endes eine dem Volk dienende politische Maßnahme, die darauf gerichtet war, das 44 000 Gutsbesitzern gehörende Land zu enteignen und an Klein- und ehemalige leibeigene Bauern zu verteilen, die mehr als 720 000

Familien besaßen, und damit die Bauern von feudaler Ausbeutung und Armut zu befreien.

Die von unserer Partei getroffene Festlegung über die zu enteignenden Ländereien war außerdem ein richtiger Kurs, um die Kräfte der Feinde durch Isolierung der Großbauern und durch Gewinnung der Mittelbauern maximal zu zersplittern und zu schwächen.

Während der Durchführung der Bodenreform tasteten wir die Großbauern nicht an. Hätten wir während der Bodenreform auch die Großbauern in die Auseinandersetzung einbezogen, hätte sich der Klassenkampf infolge der Vielzahl von feindlichen Elementen als schwer und kompliziert erweisen können. Damit der Klassenkampf gegen die Gutsbesitzer erfolgreich verlief, war es notwendig, die Großbauern von den Gutsbesitzern zu isolieren und damit die feindlichen Kräfte zu schwächen. Sämtliche verpachtete Ländereien wurden unabhängig von ihrer Fläche enteignet. Daher waren auch die Großbauern in gewisser Weise betroffen, folglich hatten auch sie Grund, gegen die Bodenreform aufzutreten. Unsere Partei gestattete jedoch den Großbauern, Grund und Boden, den sie nicht verpachteten, sondern selbst bewirtschafteten, zu behalten. So wurde erreicht, daß sie nicht offen gegen die Bodenreform auftraten.

Was die Mittelbauern betrifft, so wurden ihre Interessen durch die Bodenreform nicht im geringsten angetastet, so daß die Enteignung des Grund und Bodens der Gutsbesitzer ihnen keinerlei Anlaß zu Unzufriedenheit gab. Die Mittelbauern zeigten im Gegenteil Genugtuung darüber, daß wir das enteignete Gutsbesitzerland an Klein- und ehemalige leibeigene Bauern verteilten. Aus diesem Grunde war es möglich, daß die Mittelbauern bei der Durchführung der Bodenreform zu unseren Verbündeten wurden.

Dadurch, daß unsere Partei richtig über die zu enteignenden Ländereien entschieden hatte, konnte sie im Kampf gegen die Gutsbesitzer, fest gestützt auf Klein- und ehemalige leibeigene Bauern, die Mittelbauern zuverlässig für sich gewinnen und die Großbauern isolieren; so vermochte sie das entscheidende Übergewicht der revolutionären Kräfte über den Gegner zu erreichen.

Eine weitere wichtige Frage bei der Bodenreform bestand darin, hinlängliche Voraussetzungen für die Enteignung des Grund und Bodens der Gutsbesitzer zu schaffen.

Vor allem kam es darauf an, ein zuverlässiges Machtorgan zu bilden.

Die historischen Erfahrungen beweisen, daß ohne ein starkes Machtorgan, das fähig ist, den Widerstand der feindlichen Klasse zu unterdrücken, keine einzige Klasse progressive Umgestaltungen durchführen kann. Auch damit die Agrarrevolution verwirklicht werden kann, muß es Machtorgane wie die Volksmacht, die Armee und die Sicherheitsorgane geben, die fähig sind, die Diktatur gegenüber Gutsbesitzern und anderen reaktionären Elementen durchzusetzen. Allein durch die Annahme des Gesetzes über die Enteignung der Gutsbesitzer mit mehr als 5 Hektar Land wäre es unmöglich gewesen, die Bodenreform durchzuführen. Nur indem die Machtinstrumente der Diktatur eingesetzt wurden, konnte der Grund und Boden der Gutsbesitzer enteignet und der Widerstand derjenigen rechtzeitig gebrochen werden, die sich dem Gesetz über die Bodenreform nicht unterwerfen wollten.

Die Gutsbesitzer sehen natürlich nicht tatenlos zu, wenn ihr Land enteignet wird. Auch während der Durchführung der Bodenreform in unserem Lande leisteten manche Gutsbesitzer und andere reaktionäre Elemente Widerstand. Nach der Veröffentlichung des Gesetzes über die Bodenreform nahmen reaktionäre Kräfte alsbald eine Wühl- und Zersetzungstätigkeit auf, um die Durchführung der Bodenreform zu vereiteln. Wir konnten uns jedoch damals auf die Volksmacht, vertreten durch das provisorische Volkskomitee, und auf die bewaffneten Kräfte des Volkes, nämlich auf die Lehranstalt zur Ausbildung von Kadern für Sicherheitsfragen und die Organe des Sicherheitsschutzes stützen. Mit Hilfe dieser Machtorgane gelang es uns, die konterrevolutionären Machenschaften der Feinde rechtzeitig und konsequent zunichte zu machen.

Eine weitere wichtige Voraussetzung, um bei der Durchführung der Bodenreform Erfolge zu erzielen, bestand darin, daß unsere Partei in der Arbeiterklasse inzwischen fest verwurzelt war und sie zuverlässig

für sich gewonnen hatte. Damals war das Kraftpotential der Partei noch nicht groß, aber unsere Partei konnte, da sie mit der Arbeiterklasse, der Hauptkraft der Revolution, fest verbunden war, deren Vertreter tatkräftig zur Verwirklichung der Bodenreform heranziehen und mobilisieren.

So konnte unsere Partei den Kampf für die Enteignung des Grund und Bodens der Gutsbesitzer mit guter Aussicht vorantreiben, weil sie starke Machtorgane besaß, diese fest in ihrer Hand hielt und fähig war, die Arbeiterklasse, die revolutionärste Klasse, zu organisieren und zu mobilisieren.

Eine weitere wichtige Frage bei der Durchführung der Bodenreform war die tatkräftige Organisierung und Mobilisierung der Bauernmassen für den Kampf gegen die Gutsbesitzer.

Wie richtig die Linie und der Kurs der Partei bei der Durchführung der Bodenreform auch immer sein mögen, die Partei kann doch nicht siegen, wenn sie nicht fähig ist, die Bauernschaft mit Überlegung zur Mitwirkung bei der Durchsetzung der Bodenreform zu organisieren und zu mobilisieren. Deshalb stärkte unsere Partei die revolutionäre Begeisterung der Bauernmassen, damit die Bauern auf jeden Fall selbst als die Hauptkraft die Auseinandersetzung mit den Gutsbesitzern aufnahmen.

Der Kampf für die Enteignung des Gutsbesitzerlandes begann in unserem Lande mit einer Bewegung, in deren Rahmen Bauern die Forderung erhoben, den Boden denjenigen zu geben, die ihn bearbeiten. Unmittelbar nach der Befreiung wandten sich Klein- und ehemalige leibeigene Bauern in zahlreichen Schreiben an die Organe unserer Partei und der Volksmacht mit der Bitte, den Grund und Boden der Gutsbesitzer zu enteignen und ihn an sie zu verteilen. Als wir in dieser Zeit einmal das Parteikomitee des Bezirks Süd-Phyongan aufsuchten, sahen wir einen ganzen Stapel solcher Briefe, in denen Bauern Boden forderten. Diese Kampagne, die nach der Befreiung unter unseren Bauern große Maßstäbe annahm, spielte eine bedeutsame Rolle beim Wachrütteln ihres Klassenbewußtseins, bei der Förderung ihres Strebens und ihrer Entschlossenheit, den Grund und Boden der Gutsbesitzer zu enteignen. Gleichzeitig versetzte diese Bewegung,

indem sie dazu beitrug, daß die bevorstehende Enteignung des Gutsbesitzerlandes in aller Munde war, die Gutsbesitzer in Angst und Schrecken.

Nach der Veröffentlichung des Gesetzes über die Bodenreform schufen wir aus den Reihen der Klein- und ehemaligen leibeigenen Bauern Dorfkomitees und halfen ihnen, diese Reform selbst in die Tat umzusetzen.

Gleichzeitig organisierte unsere Partei aus Vertretern der Arbeiterklasse Gruppen zur Unterstützung bei der Durchführung der Bodenreform und entsandte sie in die Dörfer, damit sie den Bauern bei ihrem Kampf wirksam halfen. Damals wurden fortschrittliche Vertreter der Arbeiterklasse aus dem Düngemittelbetrieb Hungnam, aus der Sadonger Kohlengrube bei Pyongyang sowie aus vielen anderen Fabriken, Erzbergwerken und Kohlengruben aufs Land geschickt. Die Unterstützung durch die Arbeiterklasse festigte nicht nur das Bündnis der Arbeiter und Bauern, sondern verstärkte auch den Kampfwillen der Bauern wesentlich. Diese sahen, daß die Arbeiterklasse dem Dorf bei der Durchführung der Bodenreform unmittelbar half, und begriffen klar, daß sie im Kampf gegen die Klasse der Gutsbesitzer nicht allein standen, sondern in der Arbeiterklasse einen Verbündeten besaßen. Dies veranlaßte sie, zuversichtlicher und mutiger für die Enteignung des Gutsbesitzerlandes zu kämpfen.

Im Einklang mit der richtigen Linie und dem richtigen Kurs der Partei wurde die Bodenreform in unserem Lande innerhalb kurzer Frist – in weniger als einem Monat nach der Veröffentlichung des Gesetzes über die Bodenreform – erfolgreich abgeschlossen.

Eine wichtige Besonderheit der in unserem Lande durchgeführten Bodenreform besteht vor allem darin, daß sie verhältnismäßig reibungslos, ohne großen Widerstand seitens der feindlichen Elemente vollzogen wurde. Das ist darauf zurückzuführen, daß dank der richtigen Klassenpolitik, Strategie und Taktik der Partei viele Menschen Bodenanteile erhielten und daß die Bodenreform von vielen Werktätigen unterstützt wurde, während umgekehrt die Zahl derjenigen, deren Boden enteignet wurde, nicht groß und ihre Kraft gering war.

Im Laufe der Bodenreform wurden die Großbauern isoliert, die Mittelbauern wurden zu Verbündeten der Klein- und ehemals leibeigenen Bauern, und die Arbeiterklasse erwies den Bauern in ihrem Kampf für die Enteignung des Grund und Bodens der Gutsbesitzer aktive Unterstützung. Die Bodenreform hatte zahlreiche Anhänger, während umgekehrt die Zahl der Gutsbesitzer, denen ihr Land weggenommen wurde, nur 44 000 betrug und fast 20 Prozent von ihnen nicht auf dem Dorfe, wo sie Boden besaßen, sondern in der Stadt lebten. Die in der Stadt ansässigen Gutsbesitzer befaßten sich hauptsächlich mit Handel oder mit irgendwelchen anderen Unternehmungen und besuchten nur selten die verpachteten Grundstücke, um den Pachtzins in Naturalform einzutreiben. Daher hatten sie auf dem Dorfe keine Stütze. Die Kleinbetriebe, z. B. Schnapsbrennereien oder Strumpf- und Sockenfabriken, die sie in der Stadt besaßen, wurden nicht enteignet, und sie konnten diese Unternehmen weiter führen, denn zu dieser Zeit befolgte die Partei den Kurs, Privathandel und Privatindustrie nicht anzutasten. Die Gutsbesitzer waren damit zufrieden und verzichteten auf Widerstand gegen die Enteignung einiger weniger Hektar Boden, die sie verpachtet hatten.

Unsere Partei vernichtete die Gutsbesitzer als Klasse, gab ihnen aber gleichzeitig eine Existenzmöglichkeit. Gutsbesitzer, die ihren Grund und Boden ohne Widerstand abgaben, siedelten wir an anderen Orten an, wo sie den Boden mit ihren eigenen Händen bestellen mußten. Diese Politik ermöglichte es, den Widerstand der Gutsbesitzer zu schwächen. Die Umsiedlung der Gutsbesitzer an andere Orte trug dazu bei, einen negativen Einfluß von ihrer Seite auf die Pächter und auf die ideologisch weniger gefestigten Bauern zu verhindern.

Noch schwächer waren die Kräfte der projapanischen Elemente und der Landesverräter, in denen wir ein Hauptziel des Kampfes bei der Bodenreform sahen. Sobald der japanische Imperialismus zerschlagen war, besaßen die projapanischen Elemente und die Landesverräter, die unter der Schirmherrschaft des japanischen Imperialismus die Oberhand gehabt hatten, keine Stütze mehr und waren machtlos.

Da die Kräfte der Gutsbesitzer und der reaktionären Elemente, wie

erwähnt, schwach waren und unsere Partei zudem die Arbeiterklasse und alle revolutionären Kräfte zu einer Offensive gegen sie mobilisierte, konnte die feindliche Klasse keinen starken Widerstand leisten. Zwar war während der Durchführung der Bodenreform in einigen Teilen des Bezirks Süd-Phyongan ein schwacher Widerstand der Gutsbesitzer zu beobachten, in anderen Orten jedoch blieb es ziemlich ruhig.

Die feindlichen Elemente leisteten keinen nennenswerten Widerstand. Ebensowenig entstanden Überspitzungen bei der Durchführung des Gesetzes über die Bodenreform. Zu Beginn kamen im Bezirk Hwanghae Fälle vor, in denen man sogar Großbauern enteignete und damit eine linke Abweichung begangen wurde, was die Zahl der Feinde hätte vergrößern können, während im Bezirk Nord-Phyongan teilweise eine rechte Abweichung zu verzeichnen war. Wir erkannten und korrigierten diese Abweichungen jedoch rechtzeitig, so daß die Bodenreform ungehindert durchgeführt wurde.

Eine andere Besonderheit der Bodenreform in unserem Lande bestand darin, daß sie einen durchgängigen, umfassenden Charakter trug.

Bei der Vorbereitung auf die Bodenreform studierten wir die Erfahrungen anderer Länder, die vor uns diese Aufgabe gelöst hatten. In einem Lande enteignete man beispielsweise nicht den gesamten Grund und Boden, dessen Beschlagnahme vorgesehen war, sondern die Gutsbesitzer behielten einen beträchtlichen Teil ihrer Ländereien; es wurde nur der Rest konfisziert, wobei Enteignung und Zuteilung von Boden nicht unentgeltlich waren, sondern für den beschlagnahmten Boden ein Ausgleich gezahlt und der Boden dann an die Bauern gegen ein Entgelt verteilt wurde. Unter den Bedingungen unseres Landes konnten wir diese Erfahrungen nicht mechanisch übernehmen.

Wir beschlagnahmten alle Ländereien der Gutsbesitzer, die über 5 Hektar besaßen, unentgeltlich und verteilten sie kostenlos an landlose und landarme Bauern. Die Tatsache, daß unsere Partei alle diese Ländereien vollständig beschlagnahmte, war von großer Bedeutung. So wurde verhütet, daß aus den Gutsbesitzern Großbauern wurden. Wenn wir in unserem Lande die Grenze für die Enteignung des

Gutsbesitzerlandes nicht mit fünf, sondern erst mit acht oder zehn Hektar und mehr festgelegt hätten, oder wenn nicht alle Gutsbesitzerländereien, deren Beschlagnahme vorgesehen war, enteignet worden wären und die Gutsbesitzer einen erheblichen Teil ihres Bodens behalten hätten und nur der Rest enteignet worden wäre, dann hätten manche Gutsbesitzer überhaupt keinen oder nur einen kleinen Teil ihres Bodens eingebüßt und hätten sich letzten Endes in Großbauern verwandelt.

Den Großbauern gegenüber wandten wir gleichfalls einschränkende Maßnahmen an: Sie waren verpflichtet zu arbeiten, ohne ehemals leibeigene Bauern ständig zu beschäftigen, ihnen war nur erlaubt, Saisonarbeitskräfte einzusetzen. Diese Maßnahme verfolgte das Ziel, die Entwicklung der Wirtschaft der Großbauern zu begrenzen und damit günstige Voraussetzungen für den künftigen genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft zu schaffen. Da das Hauptobjekt des Kampfes beim genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft die Großbauern sein würden, war es notwendig, die Weiterentwicklung der Wirtschaft der Großbauern schon während der Durchführung der Bodenreform zu beschränken. Zu dieser Zeit durfte jedoch die Taktik der Einschränkung nicht offen verkündet werden. Aus diesem Grunde ist es nicht möglich, aus unseren damaligen Berichten und Reden die Politik der Einschränkung des Großbauerntums richtig zu verstehen.

Wir enteigneten auch, unabhängig von der Größe der Fläche, das gesamte Land derjenigen, die es nicht selbst bewirtschafteten, sondern verpachteten.

Außerdem untersagte unsere Partei den Bauern, das verteilte Ackerland zu kaufen oder zu verkaufen, und sie kontrollierte, daß sie es nicht verpachteten oder verpfändeten. In unserem Land ging das enteignete Gutsbesitzerland nicht in Staatseigentum über, sondern es wurde Eigentum der Bauern, damit ihr jahrhundertelanger Traum vom eigenen Boden in Erfüllung ging. Das war für die Bauern eine große Genugtuung und trug wesentlich zur Erhöhung ihres Arbeitseifers und ihrer Aktivität bei. Als wir den Bauern das Gutsbesitzerland als ihr Eigentum übergaben, erklärten wir ihnen, daß sie ihre Landanteile unter

der Voraussetzung, daß sie sie selbst bewirtschaften, von Generation zu Generation weitergeben und bearbeiten werden können, daß sie aber nicht das Recht haben, sie an andere zu verkaufen oder zu verpachten, und daß der Boden an den Staat zurückgegeben werden muß, wenn sie ihn nicht selbst bearbeiten. Diese Maßnahmen bedeutete faktisch die Nationalisierung des enteigneten Gutsbesitzerlandes. Während wir den Bauern das Eigentumsrecht an den Bodenanteilen zusprachen, kontrollierten wir gleichzeitig, daß sie sie nicht verkauften oder verpachteten. Dadurch wurde verhindert, daß das Pachtsystem wiederhergestellt wurde und daß sich neue Großbauern entwickelten.

Indem wir die Bodenreform auf diese Weise konsequent verwirklichten, beseitigten wir auf dem Dorfe vollständig das feudale Pachtsystem sowie die Verhältnisse der feudalen Ausbeutung und schufen günstige Voraussetzungen für die sozialistische Revolution.

Nach der Durchführung der Bodenreform war es von größter Wichtigkeit, die Arbeit zur Festigung des Erreichten richtig zu organisieren und zu leiten. Hätte man sich nur darauf beschränkt, das Gutsbesitzerland zu enteignen und es den Bauern zu übergeben, ohne weitere Maßnahmen zu treffen, dann wäre es nicht möglich gewesen, die Erfolge der Bodenreform zu untermauern und die Landwirtschaft schnell weiterzuentwickeln.

Nach der Durchführung der Bodenreform stand vor unserer Partei und unserem Staat eine Reihe schwieriger Probleme: Die Bauern, die Bodenanteile erhalten hatten, mußten mit Zugvieh, landwirtschaftlichem Inventar und Saatgut versorgt werden. Das ist eine allgemeine Erscheinung bei der Bodenreform, die nicht nur in unserem Lande, sondern auch in anderen Ländern auftritt. In manch einem Land haben die Bauern dank der Bodenreform Land erhalten, waren aber gezwungen, die Gutsbesitzer um Zugvieh, landwirtschaftliches Inventar, Saatgut usw. zu bitten. Dadurch gingen allmählich Positionen wieder verloren, die bei der Bodenreform erkämpft worden waren.

Eine ähnliche Lage entstand auch in unserem Lande unmittelbar nach der Bodenreform. Die Bauern hatten zwar Bodenanteile erhalten, aber infolge des Mangels an Zugvieh, landwirtschaftlichem Inventar und Saatgut war es damals für sie sehr schwer, den Boden im ersten

Jahr nach der Bodenreform zu bearbeiten. Zu diesem Zeitpunkt verbreiteten die enteigneten Gutsbesitzer und reaktionären Elemente alle möglichen Verleumdungen und griffen zu heimtückischen Machenschaften, um ideologisch weniger gefestigte Bauern zu verunsichern. In irgendeinem Ort des Bezirks Süd-Phyongan erklärten ehemalige Gutsbesitzer den Bauern: „Wenn ihr auch unser Land weggenommen habt, so wird euch das doch nichts nützen. Falls ihr den Boden bestellen wollt, müßt ihr doch wieder demütig zu uns kommen und uns um Zugvieh und Saatgut bitten."

Vor unserer Partei stand die dringliche Aufgabe, die Frühjahrsbetellung rechtzeitig zu sichern und damit den Sieg der Bodenreform zu festigen und weiterzuentwickeln. Die Partei, die diese Umstände rechtzeitig vorausgesehen hatte, stellte die Losung auf: „Kein Fußbreit Boden darf brachliegen!" Voller Tatkraft organisierte und mobilisierte sie die Bauern zum Kampf für die Frühjahrsbestellung. Gleichzeitig setzte sich die Partei dafür ein, daß die Arbeiterklasse und die Massen die Dorfbevölkerung unterstützen, und ergriff wirksame Maßnahmen, um die Bauern mit Zugvieh, landwirtschaftlichem Inventar und Saatgut zu versorgen.

Um Zugvieh zu beschaffen, stellte der Staat ungeachtet der sehr schwierigen Wirtschaftslage des Landes Geld zum Aufkauf von Zehntausenden Rindern in den Gebirgsgebieten zur Verfügung. Damit wurden die Bauern in den Ebenen versorgt. Außerdem gewährte der Staat den Bauern Gelddarlehen, damit sie von den Großbauern Rinder kaufen konnten, und veranlaßte gleichzeitig die Bauern, selbst Geld zu sammeln und gemeinsam Zugvieh zu erwerben. Auf diese Weise lösten wir die Aufgabe der Beschaffung von Zugvieh, eines der schwierigsten Probleme, voll und ganz.

Der Staat mußte die Bauern, die Bodenanteile erhalten hatten, auch mit Saatgut versorgen. Um die Bereitstellung von Saatgut zu gewährleisten, leisteten wir einerseits unter den Mittelbauern Aufklärungsarbeit und riefen sie dazu auf, ihr Saatgut mit den klein- und ehemals leibeigenen Bauern zu teilen, während wir andererseits an die Bauern Saatgut ausgaben, das im Zuge der Bodenreform bei Gutsbesitzern beschlagnahmt worden war. Dadurch konnte die

Saatgutfrage gleichfalls erfolgreich gelöst und die Frühjahrsfurche und -aussaat im ersten Jahr nach der Bodenreform termingerecht gesichert werden.

Die Einführung des Naturalsteuersystems in der Landwirtschaft war von großer Bedeutung für die Erhöhung des Interesses der Bauern an der Produktion, für die Festigung und Weiterentwicklung der Erfolge der Bodenreform. Im Anschluß an die Durchführung der Bodenreform befreite unsere Partei, indem sie das Gesetz über die Einführung des Naturalsteuersystems in der Landwirtschaft erließ, die Bauern vom System der zu hoch angesetzten Zwangsablieferungen und den verschiedenen Abgaben und schuf so günstige Voraussetzungen für die Verbesserung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Bauern.

Die Bauern unterstützten das Gesetz über das Naturalsteuersystem in der Landwirtschaft tatkräftig und begrüßten es sofort, nachdem es veröffentlicht wurde. Was war der Grund der begeisterten Zustimmung der Bauern zu diesem System? Zur Zeit der Bodenreform waren die Bauern stark beeindruckt davon, daß der Staat ihnen unentgeltlich Boden gab. Dennoch waren sie sich nicht ganz sicher, welche Maßnahmen der Staat nach der Einbringung der Ernte ergreifen und ob er ihnen das Getreide nicht ebenso wie unter den japanischen Imperialisten, nach der Ernte doch wegnehmen würde. Gerade zu diesem Zeitpunkt wurde das Naturalsteuersystem in der Landwirtschaft eingeführt, und die Bauern lieferten nunmehr an den Staat nur 25 Prozent ihrer Ernte als Naturalsteuer ab. Über alles übrige konnten sie selbst verfügen. Das war für sie ein Grund zu großer Freude.

Außerdem versorgte der Staat die Bauern, die Bodenanteile erhalten hatten, mit chemischem Dünger, für den sie im Herbst Getreide zu liefern hatten. Damit sicherte er ihnen die Bedingungen, die Wirtschaft auf den an sie verteilten Bodenflächen besser führen zu können.

Diese gesamte von unserer Partei betriebene Politik festigte die Erfolge der Bodenreform, erhöhte den patriotischen Elan und das Interesse der Bauern an der Produktion ganz erheblich und verstärkte ihre Unterstützung und ihr Vertrauen zu unserer Partei und Regierung noch mehr. Die Veränderungen, die sich nach der Bodenreform in den

Dörfern unseres Landes vollzogen, demonstrierten voll und ganz die Richtigkeit und die große Lebenskraft der Politik der Partei im Zusammenhang mit der Bodenreform.

Seit der Durchführung der Bodenreform wurden in den Dörfern unseres Landes Jahr für Jahr reiche Ernte eingebracht, und im Laufe von drei bis vier Jahren erhöhte sich das Lebensniveau der Bauern beträchtlich. Beispielsweise verfügten die Bauern in der Namuri-Ebene des Bezirks Hwanghae noch über erhebliche Reisüberschüsse, nachdem sie von den Ernteerträgen eines Jahres einen großen Teil für die an den Staat zu entrichtende Naturalsteuer, für die Ernährung und für sonstige Zwecke verwendet hatten.

Aus Dankbarkeit für die Fürsorge der Partei und der Volksmacht, die ihnen unentgeltlich Boden zur Verfügung gestellt und ein glückliches Leben gesichert hatten, riefen die Bauern damals die Bewegung für die patriotische Reisspende ins Leben. Der Initiator dieser Bewegung war der Bauer Kim Je Won. Die Bewegung für die patriotische Reisspende, der sich unzählige Bauern anschlossen, war keineswegs eine von oben befohlene oder von oben angeregte Bewegung, sondern eine patriotische Initiative, von den Bauern als Dank für die Bodenreform freiwillig ins Leben gerufen mit dem Ziel, die Fürsorge der Partei und der Regierung wenigstens zu einem kleinen Teil zu vergelten. Vom Erlös der Lieferungen aus der patriotischen Reisspende, die die Bauern dem Staat freudigen Herzens dargebracht hatten, bauten wir die Revolutionsschule Mangyongdae für Kinder gefallener Revolutionäre sowie eine Universität des Volkes für die Ausbildung von nationalen Kadern.

Die große Lebenskraft der Bodenreform zeigte sich im Vaterländischen Befreiungskrieg für die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Heimatlandes in vollem Ausmaß. Unsere Bauern legten patriotische Einsatzbereitschaft und Selbstaufopferung an den Tag und kämpften heldenhaft an der Front und im Hinterland, um die Partei und die Volksmacht, die ihnen Land gegeben und ein freies und glückliches Leben gesichert hatten, sowie die Errungenschaften der demokratischen Umgestaltung zu verteidigen.

Somit war der Sieg der Bodenreform von überaus großer Bedeutung

für die Entwicklung unserer Landwirtschaft, für die Festigung und Entwicklung unserer Gesellschaftsordnung.

2. ÜBER GENOSSENSCHAFTSBEWEGUNG IN DER LANDWIRTSCHAFT

Die Hauptaufgabe der sozialistischen Revolution ist die sozialistische Umgestaltung der alten Produktionsverhältnisse in Stadt und Lande.

Bei der sozialistischen Umgestaltung der alten Produktionsverhältnisse ist der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft am wichtigsten. Nur wenn die einzelbäuerliche Wirtschaft auf dem Dorfe sozialistisch umgestaltet ist, kann der Bauer vollständig von jedweder Ausbeutung und von Not befreit sowie die Agrarproduktion planmäßig und schnell entwickelt werden.

Mit der Schaffung der sozialistischen genossenschaftlichen Wirtschaft wurde in unserem Lande schon vor dem Krieg begonnen. Damals entstanden Fischereigenossenschaften und im Zweige der Warenzirkulation Konsumgenossenschaften. Das war der Beginn der sozialistischen Vergenossenschaftlichung in unserem Lande.

Die sozialistische Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft jedoch erlebte ihre ersten Anfänge während des Vaterländischen Befreiungskrieges. Um die Richtung des Wiederaufbaus der zerstörten Landwirtschaft nach dem Kriege festzulegen, gründeten wir während des Krieges in einigen Orten versuchsweise landwirtschaftliche Genossenschaften. Diese Genossenschaften demonstrierten trotz verschiedener ungünstiger Bedingungen der Kriegszeit ihre großen Vorzüge gegenüber den Einzelbauernwirtschaften. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand stellte unsere Partei ausgehend von diesen Erfahrungen die Aufgabe, in der Landwirtschaft den genossenschaftlichen Zusammenschluß zu verwirklichen.

Bis dahin wurde jedoch angenommen, die Vergenossen-

schaftlichung in der Landwirtschaft könne immer nur auf der Grundlage der Industrialisierung vorgenommen werden. Das war die allgemeine Konzeption in der Frage der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft. Und manche Leute, die im Dogmatismus befangen waren, behaupteten, für die Vergenossenschaftlichung der einzelbäuerlichen Wirtschaften sei eine entwickelte Industrie unbedingt erforderlich und daher sei es unmöglich, die Vergenossenschaftlichung ohne Maschinen durchzuführen; sie stellten den Kurs der Partei auf den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft in Frage.

Andere vertraten die Meinung, die Verwirklichung der sozialistischen Revolution nur in Nordkorea sei angesichts der Spaltung des Landes in einen südlichen und einen nördlichen Teil und der Tatsache, daß die antiimperialistische, antifeudale demokratische Revolution noch nicht im ganzen Land gesiegt hat, verfrüht. Sie meinten ferner, daß zahlreiche Bauern Südkoreas, besonders die Großbauern, sich gegen uns wenden würden, wenn wir in der Landwirtschaft im gespaltenen Land einen genossenschaftlichen Zusammenschluß vornehmen, damit das Privateigentum in der Landwirtschaft abschaffen und zum Gemeineigentum übergehen würden.

Weiter vertrat manch einer die Meinung, daß wir die Landwirtschaft kaum genossenschaftlich zusammenschließen könnten, und berief sich darauf, daß in anderen Ländern die Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft noch nicht an breiter Front entfaltet werde. Allerdings wurde diese Auffassung nur von wenigen vertreten.

Diejenigen, die behaupteten, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft unmöglich sei, solange die Industrie nicht entwickelt ist, und daß sie in der DVRK verfrüht sei, begriffen nicht die Nachkriegslage in unserem Lande und verstanden nicht die objektiven Entwicklungsgesetze der Revolution.

Der genossenschaftliche Zusammenschluß in unserer Landwirtschaft war in der Nachkriegszeit eine herangereifte Forderung.

In jeder Revolution ist es sehr wichtig, den richtigen Zeitpunkt zu wählen, an dem die Bedingungen herangereift sind. Auch in der

Genossenschaftsbewegung muß man mit Windungen und Wechselfällen rechnen, wenn man sie nicht im richtigen Moment beginnt – zu früh oder zu spät. In unserem Lande war die Nachkriegszeit am günstigsten.

Damals herrschte in den Dörfern unseres Landes starker Mangel an Zugvieh und landwirtschaftlichem Inventar, und die Arbeitskräfte bestanden fast nur aus Frauen und alten Männern. Unter diesen Umständen war es, wenn man nach wie vor die einzelbäuerliche Wirtschaft beibehielt, unmöglich, die Produktivkräfte der zerstörten Landwirtschaft schnell wiederherzustellen und die Lebensbedingungen der Bauern möglichst rasch zu normalisieren. Der einzige Weg, um die in unserer Landwirtschaft nach dem Krieg entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden, war der genossenschaftliche Zusammenschluß der einzelbäuerlichen Wirtschaften.

Lenin unterstrich, daß sogar in einer Kollektivwirtschaft, die nur eine einfache Vereinigung des Bodens und der landwirtschaftlichen Geräte darstellt, sich solche Verbesserungen in der Wirtschaft erzielen lassen, die für die kleine Einzelbauernwirtschaft nicht erreichbar sind, und daß die Arbeitsproduktivität verdoppelt und verdreifacht werden kann. Diese These Lenins wurde zur Richtschnur der Genossenschaftsbewegung in unserer Landwirtschaft.

Nach dem Kriege befanden sich die meisten Bauern in unseren Dörfern in einer sehr schwierigen Lage, sie konnten den Boden nicht bestellen, ohne ihre Kräfte in irgendeiner Weise zu vereinigen. Folglich forderten die Bauern selbst dringend, daß die Landwirtschaft genossenschaftlich organisiert wird. Damals waren die Bauern außerdem nicht in der Lage, ihren gesamten Boden selbst zu bearbeiten, und deshalb war ihre Vorstellung vom Eigentum an Grund und Boden sehr abstrakt.

Die Großbauern aber waren nach dem Kriege dem Ruin nahe. Infolge des Krieges hatten sie Wohnhäuser, landwirtschaftliches Inventar und Zugvieh fast restlos eingebüßt, und ihnen war nur ein Bruchteil ihres einstigen Besitzes verblieben. Nach dem Kriege besaßen die Großbauern nur noch den Boden und ihre Ausbeuterideologie. Ebenso verhielt es sich mit den Mittelbauern. Nach dem Kriege waren

auf dem Dorf nur wenige in der Lage, sich selbst zu ernähren.

Als geeigneten Zeitpunkt des genossenschaftlichen Zusammenschlusses sah unsere Partei jene Perioden an, als nahezu sämtliche Groß- und Mittelbauern ruiniert waren und als die Bauern sich in einer so schweren Situation befanden, daß sie keinen Ackerbau mehr betreiben konnten, ohne ihre Kräfte zu vereinigen. Sie legte den Kurs auf den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft fest und ging sofort daran, ihn in die Tat umzusetzen. Hätten wir damals die Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft nicht energisch vorangetrieben und vielleicht geplant, die Wirtschaften der Groß- und der Mittelbauern erst später, nachdem sie wieder erstarkt waren, zu vergenossenschaftlichen, wäre es schwieriger gewesen.

Damit die Funktionäre Erfahrungen beim genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft sammeln konnten, und um den Bauern, besonders den Mittelbauern, die Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft am praktischen Beispiel zu zeigen, begann unsere Partei damit, in jedem Kreis einige landwirtschaftliche Genossenschaften aus Klein- und anderen aktiven Bauern in den Dörfern zu organisieren und sie zu festigen. Diese landwirtschaftlichen Genossenschaften bewiesen sogar ohne moderne Maschinen dank der Hilfe der Partei und des Staates anschaulich die Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft gegenüber der einzelbäuerlichen Wirtschaft und erhielten die Möglichkeit, die Ergebnisse der modernen Wissenschaft und Technik in großem Umfang in die Landwirtschaft einzuführen.

Auf der im November 1954 abgehaltenen Plenartagung des ZK faßte unsere Partei die in der Versuchsetappe der Genossenschaftsbewegung erzielten Erfolge zusammen, stellte die Aufgabe, die Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft als eine Massenbewegung zu entfalten, und umriß in den Aprilthesen des Jahres 1955 allseitig die Aufgabe der sozialistischen Revolution.

Als die Partei den Kurs auf die Entfaltung der Genossenschaftsbewegung auf einer Massenbasis vorzeichnete, unterstützten die Bauern diesen Kurs aktiv und nahmen an dieser Bewegung mit großer Begeisterung teil. Zu Beginn dieser Bewegung schufen wir unter Berücksichtigung der Unterschiede im Vorbereitungsgrad und in der

wirtschaftlichen Lage der Bauern drei Formen von landwirtschaftlichen Genossenschaften und orientierten die Bauern darauf, die für sie geeignete Form selbst zu wählen. Die Mehrheit unserer Bauern bildete von Anfang an landwirtschaftliche Genossenschaften der dritten Form, wie sie als genossenschaftliche Landwirtschaftsbetriebe heute bestehen. Der Anteil landwirtschaftlicher Genossenschaften der ersten und der zweiten Form war in der DVRK unerheblich. Weil unsere Bauern die Politik der Partei im Hinblick auf den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft so aktiv unterstützten und mit großem Eifer an dieser Bewegung teilnahmen, wurde die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft in unserem Lande innerhalb kurzer Frist – alles in allem in vier bis fünf Nachkriegsjahren – vollendet.

Bei der Leitung der Genossenschaftsbewegung wahrte unsere Partei konsequent das Prinzip der Freiwilligkeit. Wir zeigten den Bauern an praktischen Beispielen die Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft, damit die Bauernmassen, besonders die Mittelbauern, freiwillig in die Genossenschaften eintraten.

Als wir die Bauern auf freiwilliger Grundlage in die Genossenschaften einbezogen, war dies bei den Kleinbauern kein Problem, mit den Mittelbauern jedoch hatten wir es nicht ganz leicht. Die Mittelbauern bewirtschafteten ihren eigenen Boden mit Hilfe von eigenem Zugvieh; deshalb schwankten sie, den Genossenschaften beizutreten, in denen der Boden und die anderen wichtigsten Produktionsmittel zusammengefaßt waren. Um ihren freiwilligen Eintritt in die Genossenschaften zu erreichen, mußten Partei und Staat eine richtige Politik anwenden. Unsere Partei hütete sich streng vor der Tendenz, sie gewaltsam in die Genossenschaften hineinzutreiben oder ihre Interessen zu schmälern und dadurch das Bündnis mit ihnen zu schwächen. Sie zeigte den Mittelbauern die Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft am Beispiel der Ergebnisse des Wettbewerbs zwischen den einzelbäuerlichen und den genossenschaftlichen Wirtschaften, damit sie sich freiwillig Genossenschaften anschlossen.

Um diese Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft zu demonstrieren, mußten Partei und Staat den Genossenschaften eine starke Unterstützung leisten.

Unsere Partei ergriff verschiedene Maßnahmen, um den aus Kleinbauern gebildeten Genossenschaften unter die Arme zu greifen. In der Periode des genossenschaftlichen Zusammenschlusses gewährte der Staat den Genossenschaftsbauern langfristige, den Einzelbauern jedoch kurzfristige Kredite. Diese Maßnahme war darauf gerichtet, die landwirtschaftlichen Genossenschaften schnell zu festigen, indem ihren Mitgliedern die Möglichkeit gegeben wurde, Zugvieh und landwirtschaftliches Inventar zu kaufen und zu nutzen. Außerdem versorgte der Staat die Genossenschaftsbauern mit chemischem Dünger zu billigeren Preisen und in größeren Mengen als die Einzelbauern. Auch bei der landwirtschaftlichen Naturalsteuer erhob der Staat von Genossenschaftsbauern fünf Prozent weniger als von Einzelbauern. Mit staatlichen Mitteln wurde die Bewässerung durchgeführt, und die Genossenschaftsbauern erhielten eher Wasser als die Einzelbauern.

Durch die Gründung von Landmaschinenausleihstationen sicherte der Staat, daß die Genossenschaften gegen ein geringes Entgelt den Boden mit Traktoren pflügen konnten, und erleichterte so die Arbeit ihrer Mitglieder. Damals forderte der Staat von den Genossenschaften für das Ausleihen von Maschinen weniger Entgelt als für die Nutzung der Rinder von den Großbauern und den wohlhabenden Mittelbauern. Das war eine der wichtigsten Maßnahmen, um die Ausbeutung der Kleinbauern durch die Großbauern und die wohlhabenden Mittelbauern zu verhindern und den Spielraum der Großbauern einzuschränken. In der Vergangenheit beuteten sie die Kleinbauern aus, indem sie ihnen landwirtschaftliches Inventar und Zugvieh ausliehen und für die Nutzung ein hohes Entgelt verlangten. Um ihnen diese Möglichkeit zu nehmen, forderte unsere Partei trotz der Einbußen des Staates ein geringeres Entgelt für das Ausleihen der Traktoren als für die Rindernutzung. Wenn der Staat damals aus rein ökonomischen Erwägungen heraus von den Genossenschaftsbauern ein höheres Entgelt für das Ausleihen der Maschinen verlangt hätte, wären Großbauern und wohlhabende Mittelbauern in der Lage gewesen, die Ausbeutung zu verstärken.

Mit dieser Unterstützung des Staates festigte sich innerhalb kurzer

Frist die ökonomische Basis der landwirtschaftlichen Genossenschaften und erhöhte sich das Lebensniveau ihrer Mitglieder beträchtlich. Die Einzelbauern jedoch kauften die Düngemittel zu einem höheren Preis, zahlten mehr Naturalsteuer und erhielten keine langfristigen Kredite, so daß sie im Wettbewerb mit den Genossenschaftsbauern nicht siegen konnten. Als dann die Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft augenscheinlich wurden, begannen die Mittelbauern freiwillig in die Genossenschaften einzutreten.

Unsere Partei erreichte auch, daß die Großbauern freiwillig in die Genossenschaften eintraten. In manch einem Lande wurde das Großbauerntum durch Enteignung in der Etappe der sozialistischen Revolution vernichtet. Unsere Partei jedoch, die die Besonderheiten der Großbauern in der DVRK sowie den Umstand berücksichtigte, daß sie während des Krieges nahezu völlig wirtschaftlich zugrunde gerichtet worden waren, nahm Kurs darauf, das Großbauerntum nicht zu beseitigen, sondern es einzuschränken und Großbauern allmählich umzuerziehen. Unsere Partei nahm alle Großbauern in die Genossenschaften auf, die den Kurs auf den genossenschaftlichen Zusammenschluß befolgten und den Wunsch zum Ausdruck brachten, in die Genossenschaften einzutreten, und erzog sie zu sozialistischen Werktätigen um. Gegenüber denjenigen jedoch, die der Genossenschaftsbewegung Steine in den Weg legten, ergriff die Partei strenge Zwangsmaßnahmen. Die meisten Großbauern schlossen sich in der Endperiode der Genossenschaftsbewegung, als es niemanden mehr gab, den sie ausbeuten konnten, freiwillig den Genossenschaften an. Auf diese Weise wurde die Genossenschaftsbewegung in unserer Landwirtschaft innerhalb kurzer Frist ohne wesentliche Hindernisse abgeschlossen.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung der genossenschaftlichen Wirtschaft wie auch für den Aufschwung der landwirtschaftlichen Produktion ist es, daß die Größe der landwirtschaftlichen Genossenschaften richtig festgelegt wird.

Angesichts der wesentlichen Forderungen der sozialistischen Kollektivwirtschaft ist es zweifellos zweckmäßig, die landwirtschaftlichen Genossenschaften in gewissem Umfang zu vergrößern.

Das ermöglicht es, die Mechanisierung und die Bewässerung erfolgreich durchzuführen und solch eine Arbeit wie die Bodenkultivierung in großem Maßstab vorzunehmen. Die Genossenschaften dürfen jedoch nicht unüberlegt erweitert werden, ohne daß dafür entsprechende Voraussetzungen gegeben sind. Wenn der Mechanisierungsgrad der Landwirtschaft, das Bewußtsein der Bauern und das Leitungsniveau der Funktionäre niedrig sind, gewährt die Schaffung von übermäßig großen Genossenschaften nicht die Möglichkeit, sie sachkundig zu leiten und die Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft voll zur Geltung zu bringen.

Aus diesem Grunde hat unsere Partei die Weisung gegeben, in der Anfangsperiode der Bildung landwirtschaftlicher Genossenschaften keine zu großen Genossenschaften zu organisieren. In einem Dorf soll jeweils eine Genossenschaft gebildet werden, die vierzig bis hundert Bauernfamilien umfaßt. In der Folgezeit, mit der Festigung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft und der Erhöhung des Leitungsniveaus der Funktionäre vergrößerten wir dann die Genossenschaften, indem wir die Genossenschaften jeweils einer Gemeinde zusammenlegten. Durch die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Genossenschaften waren wir in der Lage, den Boden, die Landmaschinen und die anderen Produktionsmittel effektiv zu nutzen und damit die technische Revolution auf dem Lande noch wirksamer voranzutreiben, erhielten wir große Möglichkeiten, die genossenschaftliche Wirtschaft allseitiger zu entwickeln.

Bei der Festigung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften erlangt die ständige Verbesserung der Verwaltung und Wirtschaftsführung überaus große Bedeutung.

Die Vorzüge der sozialistischen Kollektivwirtschaft können nicht voll zur Geltung kommen, wenn die landwirtschaftlichen Genossenschaften nach ihrer Bildung nicht wie erforderlich verwaltet und geleitet werden. In unserem Lande traten in der Anfangsperiode, als die landwirtschaftlichen Genossenschaften jeweils einer Gemeinde vereinigt wurden, wodurch ihre Dimensionen wuchsen, in der Leitungstätigkeit einiger Genossenschaften verschiedene Mängel auf. Im Februar 1960 führten wir in der Gemeinde Chongsan im Kreis

Kangso an Ort und Stelle eine Anleitung durch. Damals traten auch in der dortigen landwirtschaftlichen Genossenschaft bei der Leitungstätigkeit Mängel auf. Anstatt die Kräfte auf den Ackerbau zu konzentrieren, hatte man eine Brigade für Speiseölgewinnung, eine Fischzucht- und eine Viehwirtschaftsbrigade u. a. gebildet und viele Arbeitskräfte bei weniger wichtigen Arbeiten eingesetzt. Nicht gut bestellt war es auch um die Organisation und die Bewertung der Arbeit, ebenso wurde das sozialistische Verteilungsprinzip nicht in der erforderlichen Weise eingehalten. Daher arbeiteten manche Genossenschaftsbauern mehr schlecht als recht, und einige drückten sich ganz und gar vor der Arbeit. Das Auftreten solcher Mängel bei der Leitung der landwirtschaftlichen Genossenschaften hing damit zusammen, daß das Niveau der Funktionäre mit der sich schnell entwickelnden Wirklichkeit nicht Schritt hielt.

Aus diesem Grunde führte unsere Partei nach der Anleitung in der Gemeinde Chongsan einen energischen Kampf um Erhöhung des Niveaus der Funktionäre und um Verbesserung der Arbeitsmethoden. Im Verlaufe der Auswertung der bei der Anleitung der Gemeinde Chongsan gesammelten Erfahrungen und der Anstrengungen zur Anwendung der Chongsanri-Methode wurde das Niveau der Funktionäre wesentlich erhöht und die Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe erheblich verbessert.

Zu diesem Zweck führte unsere Partei neben der Erhöhung des Niveaus der Funktionäre das Leitungssystem auf der Grundlage von Arbeitsgruppen ein. Die Erfahrungen lehren, daß dieses Leitungssystem eine wirksame Methode ist, die dazu beiträgt, daß die Genossenschaftsbauern voll verantwortlich an der Kollektivarbeit teilnehmen und daß die Leitung der Genossenschaften verbessert wird.

Damit die sozialistischen landwirtschaftlichen Genossenschaften gefestigt werden und ein wohlhabendes und kulturvolles sozialistisches Dorf, das über moderne Technik verfügt, entsteht, muß auf dem Lande die technische Revolution Einzug halten.

Unsere Partei, die auf dem Dorfe die Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft vorantrieb, nahm gleichzeitig tatkräftig die technische Revolution in Angriff. Bei dieser Revolution ist es wichtig,

daß ihr Inhalt und die Reihenfolge richtig festgelegt werden. Unsere Partei legte als Hauptinhalt der technischen Revolution auf dem Dorfe die Bewässerung, die Mechanisierung, die Elektrifizierung und die Chemisierung fest und machte die Bewässerung zur vordringlichen Aufgabe.

In unserem Lande hat der Reisbau einen großen Anteil an der Landwirtschaft. Dabei treten fast jedes Jahr große Überschwemmungen wie auch lange Dürreperioden auf. Davon ausgehend beschloß unsere Partei, bei der technischen Revolution auf dem Dorf mit der Bewässerung zu beginnen, um auf diese Weise die durch Überschwemmungen und Trockenheit entstehenden Verluste zu verhüten und hohe, stabile Ernteerträge im Ackerbau zu sichern.

In dem Maße, wie der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft voranschritt, entwickelte unsere Partei die Schaffung von Bewässerungsanlagen zu einer Massenbewegung. Die im September 1958 abgehaltene Plenartagung des ZK der Partei faßte den Beschluß, die Bewegung zur Bewässerung von einer Million Hektar Land als eine gesamtstaatliche Maßnahme und als eine Volksbewegung zu entfalten, und rief alle Werktätigen auf, bei ihrer Verwirklichung mitzuhelfen. Das ganze Volk – Arbeiter, Bauern, Studenten und Schüler, Angestellte, Armeeangehörige und andere – unterstützte den Beschluß der Plenartagung und beteiligte sich an den Bewässerungsarbeiten auf dem Dorfe. Sie legten somit Tausende von Staubecken an und bauten eine Vielzahl von Pumpstationen.

Während unsere Partei die Bewässerungsarbeiten zügig vorantrieb, setzte sie sich gleichzeitig tatkräftig für die Mechanisierung, die Elektrifizierung und die Chemisierung in der Landwirtschaft ein.

Für die Festigung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften ist es wichtig zu erreichen, daß sich die Genossenschaftsbauern gewissenhaft an der kollektiven Arbeit beteiligen.

Damit das geschieht, bestimmte unsere Partei, daß die Genossenschaftsbauern zur persönlichen Nutzung kleinere Flächen Hofland erhalten sollten. Um Überreste der egoistischen Denkweise der Bauern zu überwinden, kommt es natürlich vor allem darauf an, deren ideologische Erziehung zu verstärken. Allein durch ideologische

Erziehung ist es jedoch unmöglich, egoistische Denk- und Verhaltensweisen vollständig auszumerzen. Zu diesem Zweck sind neben der verstärkten ideologischen Erziehung alle materiellen Bedingungen zu beseitigen, die dem Egoismus Vorschub leisten könnten. Wenn den Genossenschaftsbauern zur persönlichen Nutzung größere Flächen Hofland zugewiesen würden, dann würde ihr Interesse vorwiegend diesem Hofland gelten, die Angelegenheiten der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe wären ihnen gleichgültig, und sie würden eine egoistische Einstellung annehmen. Um zu erreichen, daß die Bauern egoistisches Verhalten und die Mentalität von Kleinbesitzern überwanden, daß in ihrem Bewußtsein der Kollektivgeist gefestigt wurde und sie gewissenhaft an der kollektiven Arbeit der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe teilnahmen, sorgte unsere Partei dafür, daß ihnen absichtlich nur ein flächenmäßig kleines Hofland zugewiesen wurde.

Um den Arbeitselan der Genossenschaftsbauern zu erhöhen und ihnen die gewissenhafte Teilnahme an der kollektiven Arbeit zu ermöglichen, ist auch eine richtige Politik in bezug auf die Preise und die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nötig.

Unsere Partei verfolgte eine Preis- und Erfassungspolitik, die den Interessen der Bauern entsprach. Wir betreiben bei den Agrarerzeugnissen eine Preis- und Erfassungspolitik, die das Ziel hat, das Lebensniveau der Arbeiter und Bauern stets gleichmäßig zu erhöhen.

Bei der Erfassung des von den Genossenschaftsbauern erzeugten Getreides kauft der Staat die Überschüsse, die nach Abzug einer ausreichenden Getreidemenge für deren Ernährung verbleiben, zu einem erhöhten Preis auf. Wir kaufen den Reis bei den Genossenschaftsbauern für 60 Jon je Kilogramm auf und versorgen damit die Arbeiter und Angestellten zum Preise von 8 Jon je Kilogramm.

Warum kauft der Staat den Reis bei den Genossenschaftsbauern zu einem dermaßen hohen Preis auf? Das geschieht, um einerseits das Leben der Genossenschaftsbauern zu verbessern, und andererseits, damit sie sich davon überzeugen, daß nur die Entwicklung der

Kollektivwirtschaft zur Verbesserung ihres Lebens führt, und sie noch aktiver in dieser Wirtschaft mitarbeiten. Wenn der Staat das von den Genossenschaftsbauern in der Kollektivwirtschaft erzeugte Getreide zu einem allzu niedrigen Preis aufkaufen würde, dann wären ihre Bargeldeinkünfte aus der Kollektivwirtschaft gering. Und wenn das der Fall wäre, würden die Bauern danach streben, aus der individuellen Nebenwirtschaft höhere Einnahmen herauszuholen.

Heute zeigen unsere Bauern kein Interesse an der individuellen Nebenwirtschaft. Und das ist so, weil es für die Bauern vorteilhafter ist, auf dem Feld der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe zu arbeiten als in der Nebenwirtschaft. Heute sind unsere Bauern stärker an der Kollektivwirtschaft als an ihrer Nebenwirtschaft interessiert und bemühen sich, möglichst viele Arbeitseinheiten auf dem Genossenschaftsland zu verdienen. Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere Partei nicht nur eine gute ideologische Erziehung unter den Bauern leistete, sondern auch im Hinblick auf Agrarerzeugnisse eine richtige Preis- und Erfassungspolitik betrieb.

3. ÜBER DIE SOZIALISTISCHE UMGESTALTUNG DES PRIVATHANDELS UND DER PRIVATINDUSTRIE

Um die uneingeschränkte Herrschaft der sozialistischen Produktionsverhältnisse in Stadt und Land zu erreichen, muß neben dem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie verwirklicht werden.

Das ist durchaus keine einfache Aufgabe. Dank dem richtigen Kurs der Partei verlief jedoch dieses Vorhaben in unserem Lande ebenso wie der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft reibungslos und innerhalb kurzer Frist.

Der Faktor des Erfolges der sozialistischen Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie bei uns liegt vor allem darin, daß

unsere Partei den geeigneten Zeitpunkt und die günstigen Bedingungen dafür richtig erkannte und sie wirksam ausnutzte.

Die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie wurde in der Nachkriegszeit zu einer dringlichen Forderung. An sich spielten Privathändler und Privatunternehmer bei uns eine unbedeutende Rolle, ihr Besitz war klein, und zudem waren ihre Betriebe während des Krieges durch wahllose Luftangriffe der US-Imperialisten zerstört worden. Deshalb waren der Privathandel und die Privatindustrie unseres Landes fast vollständig vernichtet, und die Lage vieler Unternehmer und Händler unterschied sich kaum von der der Handwerker und Kleinhändler.

In dem Maße, wie der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft voranschritt und sich die Rolle der staatlichen Industrie und des sozialistischen Handels vergrößerte, wurde darüber hinaus die Unternehmertätigkeit der privaten Händler und Unternehmer stark eingeschränkt. Vor dem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft konnten die Privathändler und -unternehmer im Dorf bei den Bauern Reis, Obst und Fleisch aufkaufen und diese Produkte sodann in verarbeiteter Form weiterverkaufen. Nachdem jedoch die einzelbäuerliche Wirtschaft vergenossenschaftlicht war und der Staat die Agrarerzeugnisse nach einem einheitlichen Erfassungssystem aufzukaufen begann, konnten die privaten Händler und Unternehmer nirgends mehr frei Rohstoffe oder Materialien erwerben. Die schnelle Entwicklung der staatlichen Industrie und des sozialistischen Handels nahm ihnen auch den Absatzmarkt für ihre Waren. Kurzum, als in allen Zweigen der Volkswirtschaft einschließlich des Dorfes die sozialistische Wirtschaftsform die vorherrschende Stellung einnahm, waren die privaten Händler und Unternehmer schon nicht mehr in der Lage, ihre Wirtschaft zu betreiben und ihr Leben zu verbessern, ohne sich auf den Staat zu stützen.

Unsere Partei erkannte rechtzeitig, in welcher Lage sich die privaten Händler und Unternehmer befanden, und legte einen Kurs fest, der auf deren genossenschaftlichen Zusammenschluß gerichtet war. Als unsere Partei den Kurs auf die sozialistische Umerziehung der privaten Händler und Unternehmer beschloß, wurde von manchen

das abwegige Argument vorgebracht, daß es vorteilhafter wäre, sie auszunutzen, als sie im sozialistischen Sinne umzuerziehen. Mit diesen haltlosen Behauptungen konnten wir uns jedoch nicht einverstanden erklären.

Wenn unsere Partei diesen günstigen Zeitpunkt für die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie verpaßt und versucht hätte, sie erst dann sozialistisch umzuerziehen, nachdem sich die privaten Händler und Unternehmer ein bestimmtes Kapital geschaffen hatten, hätte diese Aufgabe viel Zeit in Anspruch genommen und einige Schwierigkeiten bereitet. Außerdem hätte es der Sache der Revolution und des Aufbaus mehr geschadet, wenn wir die Privathändler und -unternehmer nicht sozialistisch umerzogen und es ihnen erlaubt hatten, ihre Betriebe in eigener Regie zu fuhren und ebenso Handel zu treiben. Im Zusammenhang mit dem Versiegen der Rohstoff- und Materialquellen ließen sich zu dieser Zeit manche Privathändler und -unternehmer auf viele schädliche Manipulationen ein, indem sie staatseigene Materialien und Ausrüstungen entwendeten. Privathändler fuhren aufs Land und kauften dort unter der Hand landwirtschaftliche Erzeugnisse auf. Bei manchen Genossenschaftsbauern war dabei die negative Erscheinung zu verzeichnen, daß sie die Agrarerzeugnisse nicht an die staatlichen Erfassungsorgane verkauften, sondern sie zu einem höheren Preis an Privathändler abgaben. Daher war es ohne sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie nicht möglich, die auf dem Dorfe neu geschaffene genossenschaftliche Wirtschaft zu festigen und zu entwickeln, ebenso war es unmöglich, den sozialistischen Aufbau erfolgreich voranzubringen. Unter diesen Bedingungen durfte unsere Partei die Privathändler und -unternehmer nicht sich selbst überlassen. Zudem bestand keinerlei Notwendigkeit, diese völlig verarmten Privathändler und -unternehmer wieder hochkommen zu lassen, um sie dann auszunutzen.

Bei der sozialistischen Umerziehung der Privathändler und -unternehmer bezog unsere Partei, indem sie sich streng an das Prinzip der Freiwilligkeit hielt, sie in die genossenschaftliche Wirtschaft verschiedener Formen ein.

Bei der sozialistischen Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie erhob sich die wichtige Frage, wie die Privathändler und -unternehmer, denen es an Liebe zur Arbeit fehlte, in die produktive Arbeit einbezogen und wie sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umerzogen werden sollten. Unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Unternehmer und Händler organisierten wir aus Unternehmern und Handwerkern bestehende Produktionsgenossenschaften, aus den Privathändlern jedoch bildeten wir Absatzgenossenschaften und führten sie sodann schrittweise in Produktions- und Absatzgenossenschaften über, in denen die Mitglieder selbst die Erzeugnisse zum Verkauf herstellen. Schließlich gestalteten wir sie zu Produktionsgenossenschaften um, die sich ausschließlich mit der Produktion befassen. Manche Privathändler jedoch schlossen sich von Anfang an zu Produktions- und Absatzgenossenschaften zusammen, in denen sie die Waren selbst herstellen und verkaufen mußten. Wir bemühten uns, in den Produktions- und Absatzgenossenschaften den Anteil der Produktion allmählich zu vergrößern, und gestalteten sie dann letztlich zu Produktionsgenossenschaften um, die sich auf die Produktion spezialisierten.

Bei der Umwandlung der Produktions- und Absatzgenossenschaften zu Produktionsgenossenschaften, die sich nur mit der Produktion beschäftigen, war die Vergrößerung der führenden Rolle der staatlichen Industrie und des sozialistischen Handels von entscheidender Bedeutung. Während unsere Partei anstrebte, daß der Staat die für das Leben der Bevölkerung notwendigen Waren in großem Umfang erzeugte, erweiterte sie gleichzeitig das Netz des staatlichen Handels wesentlich. Überall wurden staatliche Verkaufsstellen eröffnet, an die große Warenmengen geliefert wurden. Daher konnten die Produktions- und Absatzgenossenschaften ihre Waren nicht mehr ohne Vermittlung der staatlichen Großhandelsorgane absetzen. So engte sich auf ganz natürliche Weise allmählich die Handelsfunktion der Produktions- und Absatzgenossenschaften ein, und sie verwandelten sich in Produktionsgenossenschaften, die sich auf die Produktion spezialisieren.

In der Periode der sozialistischen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse in unserem Lande verloren im Zusammenhang mit dem

beschleunigten genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft und mit der Verstärkung der Rolle der staatlichen Großindustrie und des sozialistischen Handels der Privathandel und die Privatindustrie schließlich ganz ihre Bedeutung, so daß die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie verhältnismäßig glatt vonstatten ging.

* * *

Wir haben innerhalb kurzer Zeit, in knapp 25 Jahren nach der Befreiung, eine wahrhaft gewaltige Arbeit geleistet. Unsere Partei, die das Volk führte, hat unser Land, das in der Vergangenheit ein kolonialer halbfeudaler Staat war, in einen starken entwickelten sozialistischen Staat verwandelt, der über eine solide selbständige nationale Wirtschaft verfügt und eine aufblühende Nationalkultur besitzt. Während diese bedeutsamen sozialökonomischen Wandlungen vollzogen wurden, hat unsere Partei auf verschiedenen Gebieten umfangreiche, wertvolle Kampferfahrungen gesammelt.

In der Vergangenheit haben jedoch einige Saboteure an der ideologischen Front der Partei verhindert, daß die großen Taten und Errungenschaften unseres Volkes in großem Umfang erläutert und propagiert sowie die Kader und Mitglieder der Partei an Hand der reichen und wertvollen Kampferfahrungen unserer Partei erzogen wurden. Nach der 15. Plenartagung des Zentralkomitees der Partei der IV. Wahlperiode erhielt die Arbeit, die geleistet wird, um die Kampferfahrungen und Errungenschaften unserer Partei zu erläutern und zu propagieren sowie die Parteimitglieder und die Werktätigen mit der Politik der Partei vertraut zu machen, zwar neue Impulse, doch kann bisher noch nicht gesagt werden, daß die Propagandaarbeit der Partei zufriedenstellend ist.

Weil die Parteipropaganda und die ideologische Erziehung nicht den Anforderungen entsprachen, werden die Kader gegenwärtig nicht systematisch und gründlich mit der Politik der Partei bekannt gemacht. Besonders die jungen Funktionäre, die nicht unmittelbar an der demokratischen und der sozialistischen Revolution teilgenommen

haben, kennen sich in folgenden Fragen nicht gut aus: Welchen Kurs erarbeitete unsere Partei während der Bodenreform? Wie wurde damals der Klassenkampf geführt? Unter welchen schwierigen Bedingungen wurden die landwirtschaftlichen Genossenschaften gebildet und entwickelt? Auf welche Weise wurden die Privathändler und -unternehmer sozialistisch umerzogen? Wie kam es, daß im nördlichen Teil der Republik, wo es früher keine einzige Hochschule gab, mehr als 120 Hochschulen entstanden, und auf welche Weise wurde die große Armee der nationalen Kader ausgebildet? Das ist ein großes Hindernis bei der Verwirklichung der Linie und der Politik der Partei durch die Funktionäre.

Daß die auf dem Gebiet der Parteipropaganda tätigen Funktionäre in der Vergangenheit die Arbeit nicht in der notwendigen Weise durchgeführt haben, ist schuld daran, daß es nicht einmal ein Buch gibt, das die reichen Kampferfahrungen, die unsere Partei in der Revolution und beim Aufbau gesammelt hat, systematisch darlegt.

Wir müssen diesen in der ideologischen Arbeit der Partei zu verzeichnenden Mangel möglichst schnell korrigieren und die Kader und Mitglieder der Partei ausgehend von den Erfahrungen unserer Revolution in der notwendigen Weise erziehen. Nur dann wird es möglich sein, das einheitliche ideologische System der Partei bei den Parteimitgliedern und Kadern noch besser durchzusetzen, nur dann werden sie in der Lage sein, die Politik der Partei konsequent in die Tat umzusetzen.

Zur Erziehung der Kader und Mitglieder der Partei anhand der Erfahrungen unserer Revolution ist es vor allem notwendig, durch Systematisierung der Politik, die von der Partei in allen Etappen der Revolution und des Aufbaus erarbeitet wurde, sowie der im Kampf für ihre Verwirklichung erreichten Erfolge und gesammelten Erfahrungen einen instruktiven Sammelband zusammenzustellen, in dem diese Erfahrungen zusammengefaßt sind.

In diesem Sammelband sind die nach Zweigen systematisierten Erfahrungen aufzunehmen, die unsere Partei in der demokratischen und der sozialistischen Revolution sowie beim sozialistischen Aufbau erworben hat. Zu ordnen und aufzunehmen sind alle Erfahrungen, die

auf sämtlichen Gebieten der Revolution und des Aufbaus gesammelt wurden, wie z. B. die Erfahrungen bei der Verwirklichung der Bodenreform und der Nationalisierung der Industrie sowie bei der Durchführung des Gesetzes über die Arbeit, die aus der Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft sowie für die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatindustrie, die aus der vorrangigen Entwicklung der Schwerindustrie bei gleichzeitiger Entwicklung von Leichtindustrie und Landwirtschaft, die bei der parallelen Entwicklung der zentralgeleiteten und der örtlichen Industrie, die beim Aufbau der sozialistischen Kultur, die bei der Lösung der Frage der Religion, die bei der Ausrüstung des ganzen Volkes und bei der Verwandlung des ganzen Landes in eine Festung usw. In dem Sammelband, der diese Erfahrungen enthält, muß auch die Juche-Ideologie unserer Partei ausführlich behandelt werden.

Bei der Systematisierung der Kampferfahrungen unserer Partei ist es notwendig, nicht nur die allgemeinen Leitsätze zu erläutern, sondern auch die Linie der Partei und die Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung konkret darzulegen. Wenn z. B. über die Erfahrungen der Bodenreform berichtet wird, dann muß an lebendigen Beispielen gezeigt werden, welche Politik unsere Partei für die Bodenreform aufstellte, wie sie diese Politik in die Tat umsetzte und welche Maßnahmen nach der Bodenreform unternommen wurden. Dieser Sammelband wird den Kadern bei ihrer Schulung und bei der Arbeit eine große Hilfe sein; auch zur Erziehung der Parteimitglieder und der Werktätigen wird er einen guten Beitrag leisten.

Ich hoffe, daß Sie, indem Sie eine Atmosphäre des Lernens schaffen und die Kampferfahrungen unserer Partei gründlich studieren, sich fest mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei wappnen und noch größere Erfolge bei der Verwirklichung ihrer Politik erringen werden.

EINIGE AUFGABEN ZUR BESSEREN SOZIALISTISCHEN STATISTIK

Rede im Politkomitee des ZK der PdAK

21. Oktober 1969

Eine sehr große Rolle beim sozialistischen Aufbau kommt der Statistik zu. Eine klare Statistik ist die Voraussetzung für eine exakte Planung und wissenschaftliche Untermauerung jeder Arbeit. Statistik gehört unbedingt zum Sozialismus. Nur auf der Grundlage exakter Berechnungen und wissenschaftlich fundierter Angaben kann der Sozialismus erfolgreich aufgebaut werden.

Die Statistik widerspiegelt zusammenfassend die quantitativen Ergebnisse der Arbeit. Deshalb sind die Wirtschaftsfunktionäre verpflichtet, ständig die Angaben zu kontrollieren, zu analysieren und auf diese Weise die Arbeit zu überprüfen.

Die Minister, Verwaltungsleiter und andere Wirtschaftsfunktionäre müssen jeden Monat die zahlenmäßige Erfassung der Produktion kontrollieren und analysieren. Auf ihrem Tisch müssen stets Unterlagen darüber liegen. Die Werkdirektoren sollten jeden Tag und jeden Monat mit der Lage der Betriebstätigkeit vertraut sein: welches Material in welcher Menge eingeführt wurde, wieviel verbraucht und erzeugt wurde, wieviel verkauft wurde und wie hoch die Betriebsselbstkosten und die Arbeitsproduktivität sind.

Die sozialistische Wirtschaft beruht auf einem Plan, und alle Statistiken, die diese Wirtschaft widerspiegeln, stehen im engen Zusammenhang. Deshalb sind die statistischen Angaben gründlich zu studieren und durchdacht zu nutzen. Dann kann man die Mängel in der

Betriebstätigkeit und ihre Auswirkung auf die gesamte Volkswirtschaft erkennen sowie wirksame Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit in den Betrieben einleiten.

Einige Wirtschaftsfunktionäre haben keine klare Vorstellung von der Bedeutung der Statistik beim sozialistischen Aufbau und wollen von ihr keinen richtigen Gebrauch machen. Als Ergebnis werden nicht einmal die Produktionskennziffern statistisch überprüft, und die Arbeit wird sozusagen über den Daumen gepeilt. Diese Mitarbeiter laufen hin und her, ohne viel zu leisten, und wissen nicht, worin ihre Mängel liegen.

Die statistischen Erhebungen müssen entschieden verbessert werden.

Am wichtigsten hierbei sind die Wissenschaftlichkeit und die Objektivität. Nur exakte statistische Angaben sichern die wissenschaftlich fundierte Planung der Volkswirtschaft und die richtige Ausarbeitung der Politik der Partei.

Deshalb ist es unerläßlich, mit frisierten Berichten Schluß zu machen.

Einige Institutionen und Betriebe liefern keine wahrheitsgetreuen Angaben. In der Landwirtschaft und im Fischereiwesen werden nicht selten entstellte Berichte abgegeben. In vielen Fällen betrifft das auch das Bauwesen und die extraktive Industrie.

In den letzten Jahren soll der Fischfangertrag jährlich 500 000 bis 600 000 t betragen haben. Tatsächlich jedoch ist der Bevölkerung nicht so viel Fisch angeboten worden. Mag sein, daß ein Teil des Fangertrages verdorben ist. Man muß also davon ausgehen, daß der Fangertrag zu hoch angegeben wurde.

Auch aus der Landwirtschaft kommen viele Falschberichte über die Erzeugung von Getreide, Gemüse und Obst. Der Obstertrag wird höher angegeben, als er in Wirklichkeit ist. Andererseits wird eine niedrige Produktion genannt, obwohl die Menge größer ist, weil man fürchtet, wegen des verdorbenen Obstes zur Rechenschaft gezogen zu werden. In vielen Fällen sind besonders die Berichte über die Getreideerzeugung aufgebauscht. Die Angaben des Sekretariats des Ministerkabinetts, des Staatlichen Plankomitees und des Bezirkslandwirtschaftskomitees sind unterschiedlich.

Es dürfen auch keine unexakten Statistiken vorgelegt werden.

Als ich voriges Jahr in der Gemeinde Okdo des Kreises Ryonggang, Bezirk Süd-Phyongan, war, führte ich mit den dortigen Vorstandsmitgliedern ein Gespräch. Ich fragte sie nach der Fleischproduktion, worauf sie verschwommene Angaben machten und eine ungenaue Antwort gaben. Sie peilten nur über den Daumen, wieviel Mengen Fleisch sich aus ihrem Schweinebestand ergeben haben, wieviel davon an den Staat verkauft und wieviel von den Bauern verbraucht worden ist. Daraus konnte niemand klug werden. Man konnte nicht erfahren, wieviel produziert wurde und ob die Bauern tatsächlich Fleisch erhalten haben. Die Statistiken dürfen keine Schätzungen sein.

Falschmeldungen oder nach Gutdünken angefertigte Statistiken würden in der Wirtschaftsentwicklung und im Staatshaushalt ein großes Chaos hervorrufen. Die Angaben müssen auf alle Fälle objektiv sein. Mit anderen Worten, die Zahlen dürfen weder vergrößert noch verkleinert werden, sie sind so wiederzugeben, wie sie tatsächlich sind.

Wissenschaftlich fundierte Statistiken verlangen klare statistische Angaben, und niemand darf sie beliebig verändern. Die Erarbeitung der Statistiken sollte ebenfalls objektiv sein.

Worauf sind die frisierten Berichte und eigenmächtig abgeänderten Statistiken zurückzuführen? Das hängt damit zusammen, daß die Funktionäre immer noch vom Bürokratismus, Ruhmsucht, Betriebsegoismus und Lokalpatriotismus infiziert sind. Das betrifft z. B. auch die aufgebauschten Meldungen über den Voranschlag der Getreideerträge. Das bezeugt in bedeutendem Maße die genannte negative Einstellung der Funktionäre in den einzelnen Gebieten. Die Statistiken bringen die Ergebnisse ihrer Arbeit objektiv zum Ausdruck. Weil sie noch von schädlichen ideologischen Rudimenten behaftet sind, stellen sie nur ihre eigenen Interessen und die ihrer Institutionen, Betriebe und ihrer Gebiete über alles und geben ihre Erfolge übertrieben wieder. Das sind Erscheinungen in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Damit die Wissenschaftlichkeit und die Objektivität gewährleistet sind, muß die Statistik in einem einheitlichen System erfaßt sein.

Das heißt, die zuständigen staatlichen Organe zu vereinheitlichen

und unter ihrer gemeinsamen Leitung die Einheitlichkeit der Statistik zu sichern.

Es kommt dabei darauf an, ein einwandfreies System der staatlichen statistischen Organe zu schaffen und ihre Rolle zu verstärken.

Zur Zeit haben die Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees statistische Abteilungen. Doch die Funktionäre der örtlichen Volkskomitees haben nur wenig Interesse daran und werten die statistischen Angaben kaum aus, ja sie wollen die der zentralen Betriebe in ihren Gebieten nicht einmal sehen. Deshalb sollte man diese Abteilungen von den örtlichen Volkskomitees trennen und zu staatlichen statistischen Institutionen machen, die in den Bezirken tätig sind und dem Zentralamt für Statistik unterstehen. In deren Arbeit darf sich niemand in den betreffenden Gebieten einmischen.

In Großbetrieben, Ministerien und anderen zentralen Organen sollten ebenfalls solche Abteilungen eingerichtet werden. In den Betrieben der Kategorie drei abwärts sollte sich ein spezieller Mitarbeiter mit der Statistik befassen.

So sind in allen Abschnitten statistische Zellen zu schaffen, deren Rolle zu verstärken ist. Dadurch muß ein in sich geschlossenes System der einheitlichen Statistik entstehen.

Auf der Grundlage des einheitlichen Systems muß die Statistik unter der einheitlichen Leitung der staatlichen statistischen Institutionen stehen. Die Statistik der Wirtschaftszweige darf nicht einfach den Produzenten überlassen werden. Werden die Angaben über die örtliche Wirtschaft von den örtlichen Organen und über die Wirtschaft der zentralen Betriebe von den betreffenden Ministerien zusammengefaßt, ist die Objektivität nicht gewährleistet. Es ist also auf diesem Wege nicht möglich, im Landesmaßstab eine einwandfreie Statistik zu erhalten.

Im einheitlichen System der Statistik müssen sämtliche Angaben in die staatlichen statistischen Institutionen eingehen. Dafür muß das Zentralamt für Statistik die unmittelbare Verantwortung tragen. Die staatlichen Organe für Statistik haben konsequent für richtige Angaben zu sorgen, damit alle Statistiken entsprechend den Erfordernissen des Staates rechtzeitig vorliegen. Sie sollten aber auch stets darüber

wachen, daß alle Institutionen und Betriebe die hierfür vorliegenden Bestimmungen und die Disziplin strikt einhalten.

Vor allem ist es den Ministerien und Verwaltungen untersagt, gesetzwidrige zahlenmäßige Zusammenfassungen von den unteren Institutionen und Betrieben zu verlangen. Natürlich könnten sie von Fall zu Fall Material anfordern. Sie dürfen jedoch keineswegs gegen die staatliche Disziplin verstoßen.

Die Statistik muß auch bilanziert sein.

Überhaupt sollte sie präzise sein. Konkrete und bilanzierte Statistiken ermöglichen, sich ein klares Bild über die Sachlage zu verschaffen. Dann kann auch die detaillierte Planung lückenlos verwirklicht werden.

Statistiken von staatlicher Bedeutung brauchen keine allzu genaue Bilanzierung, aber die Ministerien, Verwaltungen und Betriebe sollten erweiterte bilanzierte Statistiken haben. Unterstehen z. B. der Verwaltung für Textilindustrie zehn Betriebe, so muß sie konkret bilanzierte und erweiterte Statistiken haben, die die Wirtschaftstätigkeit all dieser Betriebe exakt wiedergeben.

Bei der Statistik ist es auch wichtig, die Aktualität zu gewährleisten.

Auch die besten Angaben haben keine große Bedeutung, wenn sie veraltet sind. Durch rechtzeitig analysierte Statistiken kann man jederzeit erfahren, woran es in der Produktion und bei der Bautätigkeit mangelt und worauf die Kraft zu konzentrieren ist. So ist es möglich, flexibel Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit einzuleiten.

Im Interesse einer exakten Anleitung der Betriebe müssen der Ministerkabinett, die Ministerien und Verwaltungen über die Produktionsstatistiken auf dem laufenden sein. Gehen die Statistiken über die Monatsproduktion verspätet ein, können sie nicht effektiv ausgewertet werden. So wie man mit Genuß einen Schluck Wasser trinkt, wenn man Durst hat, kann man von den Angaben zweckentsprechend Gebrauch machen, wenn sie pünktlich vorliegen.

Das Rechnen muß mechanisiert werden, damit die Statistiken schneller angefertigt werden können.

Das ist auch für die Richtigkeit der Angaben erforderlich. Zur Zeit operiert man auf der Grundlage von Rechenbrettern, wodurch sich

Toleranzen ergeben und viel Kraft aufgewandt wird. Maschinelles Rechnen ermöglicht, mit wenig Mitarbeitern schnell richtige Angaben zu erhalten.

In der Landwirtschaft und in allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft werden durch die technische Revolution Neuerungen vollbracht, die auch in der Büroarbeit gebührend zu verzeichnen sind. Wir müssen auf diese Weise die Rechenarbeiten Hunderttausender Angestellte erleichtern.

Das sollte zunächst in den staatlichen statistischen Institutionen geschehen. Wenn das nicht gleichzeitig in allen Städten und Kreisen zu machen ist, so wird es ratsam, zuerst in den Hauptkreisen, in anderen allmählich damit zu beginnen.

Die Betriebe sollten das Rechnen nach Kräften mechanisieren. Das Zentralamt für Statistik hat mit sehr guten Erfolgen diese Neuerung in der Textilfabrik Pyongyang versuchsweise eingeführt. In Zukunft müßten alle Betriebe dazu übergehen.

Wollen wir dieses Vorhaben im Maßstab des ganzen Staates realisieren, brauchen wir eine große Anzahl von Rechenmaschinen. Mehr als 10 000 werden von den statistischen Institutionen benötigt. Soll das Rechnen auch im Staatlichen Plankomitee, im Finanzministerium und in den Staats- und Wirtschaftsorganen mechanisiert werden, so brauchen wir noch mehr solche Maschinen. Deshalb sind Vorkehrungen zur Steigerung der Produktion von Rechenmaschinen einzuleiten. Eine gewisse Anzahl könnten wir gegen eine bestimmte Summe Valuta importieren.

Aufgabe des Ministerkabinetts ist es, für die Mechanisierung des Rechnens gute organisatorische Arbeit zu leisten. Einerseits sind Maßnahmen für die Herstellung dieser Maschinen zu treffen, andererseits sind Reparaturstützpunkte zu schaffen und Schritte einzuleiten, damit entsprechende Fachleute ausgebildet werden.

Des weiteren gehe ich kurz auf die Frage über die Untersuchung der Lebenshaltungskosten ein, die vom Leiter des Zentralamtes für Statistik gestellt wurde.

In der kapitalistischen Gesellschaft dient diese Arbeit der Ausbeuterklasse. Im Sozialismus geht es darum, einen Beitrag zur

Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung zu leisten. Es sind genaue Kontrollen der Lebenshaltungskosten durchzuführen. Auf der Grundlage ihrer Ergebnisse kann man entsprechende Maßnahmen zur Lohnerhöhung und Preissenkung und andere einleiten. Diese Angaben brauchen wir für die effektive Produktion von Artikeln des täglichen Bedarfs und verschiedenen Lebensmitteln sowie für kontinuierliche Versorgung der Bevölkerung mit Waren.

Im vorigen Jahr erkundigten wir uns in einer Lebensmittelverkaufsstelle in Pyongyang nach dem Absatz der Waren. Dabei erfuhren wir, daß täglich 3000 Eier verkauft wurden. Sind 5000 Stück im Angebot, so bleiben welche übrig, weil die Kaufkraft der Bevölkerung niedrig ist. Die Einzelpreise müssen etwas herabgesetzt werden, damit die Bevölkerung mehr Eiererstehen kann. Wenn ein Stück 10 Jon kostet und eine Familie täglich drei Eier kauft, müßte sie monatlich 9 Won ausgeben.

Der Preis für Gemüse – ein Kilogramm kostet 10 Jon – sollte ebenfalls gesenkt werden. Nehmen wir an, jeder Haushalt verbraucht pro Tag 2,5 Kilogramm Gemüse. Wenn wir je Kilo 5 Jon verlangen, so braucht er für Gemüse monatlich 3, 75 Won. Eine Familie würde im Monat 18 Won für Fleisch ausgeben müssen, wenn sie täglich 250 Gramm erhält und das Kilo 2,50 Won kostet. Also braucht ein Haushalt im Monat für verschiedene Lebensmittel durchschnittlich 50 Won, denn sie benötigt auch Speiseöl, das Gewürz *Jang*, Obst sowie Süß- und Konditoreiwaren. Die Kaufkraft der Werktätigen ist zu erhöhen, damit sie besser leben können. Das erfordert, die Konsumgüterpreise zu senken und die Löhne zu erhöhen.

Hierfür sind exakte Berechnungen unerläßlich, das heißt, wir brauchen jährlich genaue Angaben über die Lebenshaltungskosten. Auf diese Weise ist in Erfahrung zu bringen, wie hoch die Kaufkraft der Bevölkerung ist.

Das muß nach den Gebieten und nach den Bevölkerungsschichten erfolgen. Die sich daraus ergebenden Angaben über die Lebenshaltungskosten müssen staatlich, aber auch regional repräsentativ sein.

Die Statistik muß durch die Partei verstärkt angeleitet werden.

Die Durchsetzung des einheitlichen statistischen Systems allein

bedeutet nicht, daß die Objektivität und der einwandfreie Verlauf der Statistik gesichert sind. Eine bessere diesbezügliche Arbeit setzt voraus, daß die Parteiorganisationen den statistischen Institutionen ständige Aufmerksamkeit widmen.

Natürlich dürfen sie sich nicht übermäßig mit dem statistischen Bereich befassen. Vor allem sind die Parteiorganisationen nicht befugt, von den statistischen Institutionen zu verlangen, statistische Zahlen eigenmächtig abzuändern. Allerdings müssen sie die Arbeit dieser Institutionen stets im Auge haben.

Die Parteiorganisationen sollten befähigte Mitarbeiter für die statistische Arbeit gewinnen und auf sie verstärkt einwirken.

Die Statistiken sind wichtiges Geheimnis des Staates, mit dem die zuständigen Mitarbeiter stets zu tun haben. Das verlangt von ihnen ausgeprägte Parteiverbundenheit und hohes Verantwortungsbewußtsein. Besonders im Zentralamt für Statistik, wo die staatlichen Angaben gesammelt werden, müssen einwandfreie Mitarbeiter tätig und ansässig sein. Die örtlichen Parteiorganisationen haben die Aufgabe, ebenso die zuständigen Mitarbeiter seßhaft zu machen, und sie dürfen sie nicht für eine andere Beschäftigung einsetzen.

Die Mitarbeiter in der Statistik müssen auch entsprechende Fachkenntnisse haben. In den Gebieten des Ost- und des Westmeeres ist für ihre Ausbildung eine Fachschule zu eröffnen. Das ist eine notwendige Maßnahme, weil nicht sofort alle diese Stellen mit Hochschulabsolventen besetzt werden können.

Die Statistiker müssen besser vergütet werden. Das wurde bisher außer acht gelassen, und sie werden schlecht behandelt. Das ist nicht in Ordnung. Überhaupt gibt es im Sozialismus keinen niedrigen Beruf. Wir müssen der Statistik Bedeutung beimessen und deren Mitarbeiter achten. Ich schlage vor, den Statistikern gleiche soziale Vergünstigungen angedeihen zu lassen wie den Planungsfunktionären.

Die Parteiorganisationen haben auch die Pflicht, großes Augenmerk auf gesicherte materielle Bedingungen für die Statistik zu richten.

Die statistischen Organe sind wichtige geheime Institutionen des Staates. Deshalb dürfen sie nicht in beliebigen Gebäuden untergebracht werden. Das Dienstgebäude sollte an einer geeigneten Stelle errichtet

werden, um die Wahrung der Verschlußsachen und die Sicherheit der Statistiken zu gewährleisten.

Im Staatsplan ist eine moderne zentrale Stelle für maschinelles Rechnen vorzusehen, ebenso für die Bezirke. Den örtlichen zuständigen Institutionen sind für die Beförderung des statistischen Materials und für die Versorgung der Mitarbeiter Kraftwagen zur Verfügung zu stellen.

ÜBER EINIGE AKTUELLE AUFGABEN DER PARTEI UND DER WIRTSCHAFT

Rede vor Verantwortlichen Sekretären der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees
25. Oktober 1969

Ich möchte die Zusammenkunft der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees zum Anlaß nehmen, um einige Fragen zu erörtern.

1. ÜBER DIE PARTEIARBEIT

Ein Mangel in der Parteiarbeit besteht darin, daß die Parteifunktionäre nur ungenügend unter der Arbeiterklasse sind.

Ich habe schon oft gesagt, daß unsere Partei die Vorhut der Arbeiterklasse ist, die in unserer Partei am stärksten vertreten ist. Die Arbeiterklasse ist die revolutionärste und fortschrittlichste Klasse, die um die Umgestaltung der Gesellschaft und deren Entwicklung und um das Glück der Menschheit ringt. Viele Parteifunktionäre fahren zwar in die Dörfer, halten sich aber nur selten in den Fabriken auf.

Das trifft vor allem für die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees zu. Offen gesagt, ich kenne nur wenige Verantwortliche Sekretäre der Bezirksparteikomitees, die vor den Kumpeln in den Kohlegruben Vorträge halten. Wenn sie in die Betriebe

fahren, verhalten sich die meisten von ihnen genauso wie die Minister oder deren Stellvertreter, das heißt, sie erkundigen sich zwar nach dem Stand der Produktion, denken jedoch so gut wie gar nicht daran, an den Sitzungen der Betriebsparteikomitees oder an Versammlungen der Parteizellen teilzunehmen, um die Meinung der Arbeiter zu hören.

Nicht viel anders verhält es sich mit den Verantwortlichen Sekretären der Hauptkreisparteikomitees, die wir in den Kreisen mit vielen Betrieben geschaffen haben, um ihre Leitung durch die Partei zu intensivieren. Die zuständigen Funktionäre gehen jedoch nur selten zu den Arbeitern. Sie führen lediglich Gespräche mit den Werkdirektoren oder Parteisekretären

Wenn ich mich in den Bezirken aufhalte, möchte ich mich gern länger mit den Arbeitern unterhalten und möglichst vielen Versammlungen beiwohnen. Doch die Zeit reicht nicht aus. Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees brauchen nicht diplomatisch tätig zu sein, denn sie sind speziell für die Parteiarbeit zuständig. Es fragt sich, weshalb sie nicht zu den Arbeitern in die Betriebe gehen.

Als wir im bewaffneten antijapanischen Kampf standen, gab es in der Ostmandschurei nur wenig Arbeiter, das waren Holzfäller und Bergleute. Da sie der Arbeiterklasse angehörten, suchten wir sie auf und wirkten auf sie ein. Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees haben ein reiches Betätigungsfeld in vielen Betrieben, Erz- und Kohlebergwerken. Sie denken jedoch nicht daran, unter den Arbeitern Fuß zu fassen, und scheuen sich, zu ihnen zu fahren.

Ich nehme an, dieses Verhalten hängt auch damit zusammen, daß einige Funktionäre nicht der Arbeiterklasse, sondern der Bauernschaft entstammen oder Studenten waren und von der Technik kaum Ahnung haben, weil sie sich nicht qualifizieren. Und wenn sie wirklich einmal unter den Arbeitern sind, verstehen sie sie nicht und können ihnen nur wenig mit Ratschlägen helfen.

Die Funktionäre können keine Revolution verwirklichen, wenn sie vor Unkenntnis kapitulieren. Wenn es ihnen an Kenntnissen mangelt, sollten sie bei den Arbeitern lernen. Wenn ich irgend etwas nicht

begreife, bitte ich Fachleute um Auskunft. Auch Sie sollten die Stahlwerker fragen, wenn Ihnen die Technologie der Stahlproduktion unverständlich ist. Das würde Ihre Bildung automatisch erhöhen und sich günstig auf Ihre Erziehung im Geiste der Arbeiterklasse auswirken.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees und die Funktionäre der Wirtschaftsabteilungen der Partei suchen selten die Betriebe auf, kennen die Arbeiter und die Betriebsfunktionäre nur mangelhaft und sind nicht in der Lage, systematisch Kader heranzubilden. Wer sozusagen die Sterne holen will, muß zum Himmel gelangen. Ebenso muß man unter den Arbeitern weilen, um zu erfahren, wie hoch ihr ideologisches Niveau ist, wer tüchtig und wer parteiverbunden ist. In die Kaderakte zu schauen und zu wissen, aus welchen Menschen sich die Arbeiter zusammensetzen, reicht nicht aus, um die Werktätigen näher kennenzulernen. Nur auf die genannte Weise ist man imstande, die besten unter ihnen als Leiter einer Werkabteilung einzusetzen. Das ist auch eine Voraussetzung für die richtige Auswahl von Werkdirektoren. Unter den Arbeitern sind die befähigtsten zu Sekretären der Parteizellen zu berufen. Das ist der Weg, um Sekretäre für die Bereichsparteiorganisation und die Betriebsparteikomitees systematisch auszubilden. Befähigte Kader erhält man nicht automatisch.

Die Betriebskader bleiben ohne Kontrolle, weil die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees und die Mitarbeiter der Wirtschaftsabteilungen der Partei nicht in die Betriebe gehen. Es gibt niemanden, der die Werkdirektoren und die Betriebsparteisekretäre erzieht und kontrolliert.

Die Funktionäre der Ministerien halten sich ungern in den Betrieben auf, und falls sie dort sind, wirken sie nicht auf die Werkdirektoren und die Betriebsfunktionäre ein, sondern kehren zurück, nachdem sie sich über den Stand der Produktion erkundigt und Einsicht in die Pläne genommen haben. Die Werkdirektoren suchen die Ministerien auf, um über den Ablauf der Produktion zu berichten und Probleme der Produktion und der Technik zu beraten. Auf sie wirkt niemand erzieherisch ein. Auch die Bezirksparteikomitees nehmen keinen spürbaren Einfluß auf sie. Sie nehmen zwar hin und wieder an den

Sitzungen des Exekutivkomitees oder an Plenartagungen der Bezirksparteikomitees teil, doch sie hören sich das lediglich an, was hier diskutiert wird. Die Bezirks- und die Kreisparteikomitees üben unter den Werkdirektoren und Sekretären der Betriebsparteikomitees keine Kontrolle aus, wozu sie eigentlich verpflichtet sind. Deshalb haben sie keine Gelegenheit, sich einer Erziehung zu unterziehen. Als Ergebnis werden einige von ihnen nachlässig und sorglos und kommen vom Weg ab.

In jüngster Zeit wurde die Arbeit im Bergwerk Unryul vernachlässigt. Ich erkundigte mich nach dem Grund und stellte fest, daß der Parteisekretär und der Werkdirektor schwere Fehler begingen, und zwar deshalb, weil sie nicht unter Kontrolle standen.

Hätte der Verantwortliche Sekretär des Bezirksparteikomitees Süd-Hwanghae und der des Kreisparteikomitees Unryul im Bergwerk mit dem Betriebsleiter und dem Parteisekretär gesprochen und an den Sitzungen des Bergwerksparteikomitees und den Versammlungen der Parteizellen teilgenommen, so würden sie bald die Fehler dieser Funktionäre erkannt und diese rechtzeitig überwunden geholfen haben. Dann wäre es auch nicht zu Absetzungen der Kader und zur Behinderung der Produktion gekommen.

Ich sage immer wieder, daß jeder, der nicht ständig erzogen wird und außer Kontrolle steht, negativ beeinflußt werden kann. Auch den Teilnehmern am antijapanischen revolutionären Kampf könnten Fehler unterlaufen, wenn man nicht systematisch auf sie einwirkt.

Statt wegen einer mißlungenen Arbeit Probleme zu machen, sollten die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees öfter die Betriebe aufsuchen, an Sitzungen des Parteikomitees und an Versammlungen der Parteizellen, denen die Werkdirektoren angehören, teilnehmen und hören, was an ihm bemängelt wird. Sie sollten sich rechtzeitig mit Ratschlägen und Kritik an ihn wenden und ihm helfen, Fehler zu vermeiden.

Pflicht der örtlichen Parteiorganisationen ist es, die Werkdirektoren und die Betriebsparteisekretäre verstärkt zu kontrollieren. Sie dürfen dabei jedoch nicht wie Detektive vorgehen und Fehler einfach nur registrieren. Das ist mit den Methoden unserer Partei unvereinbar.

Sie gehen nicht zu den Arbeitern, und aus diesem Grunde können Sie politisch nicht richtig analysieren, weshalb die Arbeit in den Betrieben schlecht vorankommt. Ursachen für Produktionsstockungen erkennen Sie nicht eindeutig, gehen also dabei nicht vom parteigemäßen Standpunkt aus heran, indem Sie sich auf den Mangel an Material und dergleichen berufen. Auf den unüberlegten Einsatz von Beschäftigten durch das Arbeitsministerium ist zurückzuführen, daß in den Kohlegruben die Förderung auf der Stelle tritt. In der Maschinenindustrie hingegen gibt es zuviel Arbeitskräfte. Das ist Verschwendung. Die örtlichen Parteiorganisationen müssen das rechtzeitig feststellen und dem ZK der Partei darüber berichten. Das geschieht jedoch nicht, weil die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks- und Kreisparteikomitees nicht zu den Arbeitern gehen.

Wenn die Verantwortlichen Sekretäre der genannten Gremien die Arbeiter nicht aufsuchen, dann können diese ideologisch nicht konsequent erzogen werden, ihre Revolutionierung bleibt also aus. Geredet wird zwar davon, aber entsprechende Schritte unternimmt man nicht. Die Partei hat bereits Wege zur Revolutionierung der Menschen klar gewiesen. Es ist unumgänglich, unter den Arbeitern das Studium und die Erziehung im Geiste der Politik der Partei und der revolutionären Traditionen mit dem Ziel zu intensivieren, sie mit der Juche-Ideologie unserer Partei konsequent auszurüsten sowie das revolutionäre Organisationsleben und die ideologische Auseinandersetzung zu verstärken. Das ist der Weg zur Revolutionierung der Arbeiter. Sie denken jedoch nicht daran, sich in den Betrieben aufzuhalten und in diesem Sinne wirksam zu sein.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees und andere Parteifunktionäre sollten diese Aufgabe endlich beherzigen.

Das bedeutet jedoch nicht, einfach nur die Betriebe aufzusuchen. Sie müssen planmäßig an den Versammlungen teilnehmen und die Meinungen der Arbeiter hören. Bei der Aufstellung des Arbeitsplans für eine Woche müssen die Verantwortlichen Sekretäre vorsehen, wann sie der Sitzung der Parteizelle einer Fabrik und der Schulung der Arbeiter eines Betriebes beiwohnen. Sie müssen sich auch danach richten.

Die Versammlungen in den Fabriken sind im Arbeitsplan des Betriebsparteikomitees festgelegt, auf dessen Grundlage sie abends zwei, drei Stunden Zusammenkünfte der Parteizellen, der Parteigrund Organisationen, des Betriebsparteikomitees, der Gewerkschafts-organisation, des VSJA und verschiedene andere Beratungen besuchen, wo sie erfahren, wie die Arbeiter denken. Das ist keine schlechte Sache.

Früher, als ich monatlich einmal an Sitzungen der Parteiorganisation des Ministeriums für Metallurgie teilnahm, waren auch andere Kader auf den Parteizellenversammlungen der Betriebe anwesend. Zur Zeit tut das niemand. Sie hängen sozusagen in der Luft, wie Öltropfen auf der Oberfläche des Wassers schwimmt. Hören die Funktionäre auf Beratungen die Diskussionsbeiträge der Arbeiter, lernen sie sie kennen, werden mit der Tätigkeit der Kader vertraut und bringen die Probleme in der Produktion in Erfahrung. Sie können sich auch danach erkundigen, ob die Anleitung gut verlief.

Ich fordere Sie nochmals auf, sich den Betrieben zuzuwenden. Die Verantwortlichen Parteisekretäre müssen in der Woche mindestens einmal auf der Sitzung einer Fabrik zugegen sein. Am besten wäre es, sie nehmen wöchentlich zweimal an Zusammenkünften in den Betrieben teil und halten monatlich einmal dort einen Vortrag.

Außerdem sollten Sie den Hochschulen Aufmerksamkeit schenken.

An dieser wichtigen Bildungsstätte führen die Studenten vier, fünf Jahre ein kollektives Leben, und in dieser Zeit bildet sich in ihnen die Weltanschauung heraus. Vier, fünf Jahre sind keineswegs eine kurze Wegstrecke. Stehen die Hochschulen unter Ihrer Kontrolle und werden die Studenten im Kollektiv vier, fünf Jahre gewissenhaft ausgebildet und mit der Ideologie unserer Partei ausgerüstet, können sie sich während ihres Studiums revolutionieren und gut gewappnet in der Gesellschaft auftreten.

Auf diese Weise werden sie in die Lage versetzt, wichtige Kräfte der Revolution zu werden. Ist ihre Erziehung hingegen mangelhaft, können sie vom rechten Wege abkommen.

Der Generalsekretär einer kommunistischen Partei, der unlängst unsere Republik besuchte, sagte, daß man sich in einigen europäischen Ländern vor den Studenten fürchtet, weil sie dem Revisionismus das

Wort reden, gegen die sozialistische Ordnung auftreten und dabei als treibende Kraft in Erscheinung treten. An den Hochschulen mancher Länder sind bürgerliche Dozenten tätig und erziehen die Studenten nicht in der Ideologie der Arbeiterklasse. Sie flößen ihnen bürgerliche Ideen ein und stiften die Studenten zur Konterrevolution an mit dem Ziel, die sozialistische Ordnung zu stürzen und die bürgerliche zu restaurieren.

Auch wir können nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sich an unseren Hochschulen negative Elemente mit solchen Gedanken tragen. Früher trieben auch an unseren Hochschulen bürgerliche Hochschuldozenten mit der „Elitetheorie“ ihr Unwesen. Ihre Vorlesungen über Philosophie und politische Ökonomie verbrämten sie mit revisionistischen Ideen. Als Ergebnis verbreitete sich unter den Funktionären und anderen Parteimitgliedern diese schädliche Auffassung. Eine ganze Zeit lang hatten wir große Mühe, diese Gedanken auszumerzen. Daraus müssen wir ernsthafte Lehren ziehen.

Ich habe wiederholt gefordert, sich den Hochschulen zuzuwenden. Dem wird jedoch immer noch nicht Folge geleistet. Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees, die zu den Hochschulen gehen, nehmen so gut wie gar nicht an den Sitzungen der Parteikomitees der Hochschulen oder an Beratungen der Dozenten teil.

Einige Verantwortliche Sekretäre der Bezirksparteikomitees überlassen das Hochschulwesen einigen Mitarbeitern der Abteilung Bildungswesen und erkundigen sich nicht einmal danach, ob sie die Arbeit dieser Lehrstätten richtig anleiten. Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees halten die Hochschulen nicht unter Kontrolle. Zudem vernachlässigen sie die höheren technischen Schulen, die Fach- und Mittelschulen. Ihr Interesse für diese Bildungseinrichtungen beschränkt sich auf die Beschaffung von Material für Reparaturen, falls sich die Schuldirektoren wegen Durchsickerns von Regenwasser an sie wenden. Besuchen die Verantwortlichen Sekretäre Versammlungen an den Schulen, dann nehmen sie lediglich im Präsidium Platz und kehren dann wieder heim. Das bringt überhaupt keinen Nutzen, wenn sie nicht außerdem mit den Lehrern und Schülern zusammenkommen.

Unsere Partei hat Ihnen die Parteiarbeit in den Bezirken, Städten und Kreisen anvertraut. Sie richten aber Ihre Aufmerksamkeit kaum auf die Schulen, in denen die Jugendlichen vier, fünf Jahre im Kollektiv leben, und das ist Ihr Fehler.

Die Verantwortlichen Parteisekretäre schenken dem Bildungswesen nur wenig Beachtung. Daher wissen sie nicht, wie sich die Lehrer und Schüler zusammensetzen, welche ideologische Einstellung sie haben, wie die politische Erziehung und die VSJA-Arbeit in den Bildungseinrichtungen verlaufen und ob der Unterricht den Forderungen der Partei entspricht.

Die Parteifunktionäre sind verpflichtet, an Ort und Stelle die Lehrer und Studenten ideologisch ständig zu beeinflussen. Nur wenn sie in die Bildungsstätten gehen, können sie die Lehrer und Studenten kennenlernen und auf sie einwirken.

Wie ich sehe, scheuen Sie sich, die Hochschulen zu besuchen, weil dort Doktoren und andere Intellektuelle tätig sind. Das ist aber kein Grund dafür. Auch Doktoren sind nicht über alles im Bilde, was Sie wissen. Wahrscheinlich können Sie die naturwissenschaftlichen Fächer nicht kontrollieren, die gesellschaftlichen hingegen durchaus.

Sie sollten mit den Dozenten und Studenten Kontakte aufnehmen, an Parteiversammlungen teilnehmen und sich danach erkundigen, ob die Lehrer zufriedenstellend unterrichten. Die dabei auftretenden Fehler müssen Sie rechtzeitig korrigieren helfen. Den Lehrern und Studenten sollten Sie die Politik unserer Partei erläutern, unter anderem durch entsprechende Vorträge.

Notwendig ist, Musterbetriebe zu schaffen, in denen Kader heranzubilden sind.

Die Parteischulen, die Hochschule für Volkswirtschaft und die ständigen Einrichtungen für Kaderausbildung sind natürlich wichtig, von Bedeutung ist jedoch auch, im Maschinenbau, in den Kohle- und Erzbergwerken und in anderen industriellen Bereichen einige Musterbetriebe zu schaffen und dort Kader zu entwickeln. Hierbei kommt es darauf an, die befähigtsten Kräfte als Werkdirektoren, Parteisekretäre, Werkabteilungsleiter und als andere Funktionäre sowie die besten Arbeiter einzusetzen, die Wirtschaft auf der Grundlage des

Taeaner Arbeitssystems konsequent zu leiten, den Betrieb mit Material bevorzugt zu beliefern, die Produktion zu stabilisieren und für die strikte Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei zu sorgen. Zudem sind die Parteizellen Versammlungen, die Sitzungen der Betriebsparteikomitees, ja die gesamte Parteiarbeit vorbildlich durchzuführen.

In den Musterbetrieben müssen die Wirtschaftsleitung und die Parteiarbeit sowie alle anderen Tätigkeiten gemäß den Forderungen der Partei verlaufen. Auf diesem Weg werden dort alle Werktätigen zu Kadern, die in der Praxis Kenntnisse erworben haben und gestählt wurden. Die Leiter der Werkabteilungen in den Musterbetrieben können in anderen Betrieben zu Werkdirektoren berufen werden. Die Brigadiere könnte man als Leiter der Werkabteilungen einsetzen. So sind kontinuierlich Kader für andere Betriebe heranzubilden.

Die Musterbetriebe haben zwei wichtige Funktionen, entwickeln also einerseits Betriebskader, und andererseits wirken sie auf die anderen Betriebe ein, so daß sie von deren Erfahrungen lernen und sie für ihre Arbeit auswerten.

Angebracht wäre es, die Betriebskader in der Praxis heranzubilden. Das Taeaner Arbeitssystem läßt sich in den Betrieben nur mit Worten nicht durchsetzen. Um dieses System zu realisieren, hat zwar die Hochschule für Volkswirtschaft Lehrbücher und Anschauungsmaterial verfaßt, Doch damit allein kann nicht verständlich gemacht werden, wie es in den Betrieben anzuwenden ist.

Sowohl für die Ausbildung von Betriebskadern als auch für die konsequente Durchsetzung des Taeaner Arbeitssystems in den Betrieben ist es wichtig, den Mitarbeitern in der Praxis Kenntnisse zu vermitteln.

Ich möchte über eine wertvolle Erfahrung aus dem bewaffneten antijapanischen Kampf sprechen.

Nach der Nanhutou-Konferenz marschierten wir von der Nordmandschurei aus in das Gebiet Changbai. Die Truppenteile hatten sich unterwegs sehr vergrößert, denn viele neue Rekruten waren hinzugekommen, es herrschten jedoch keine Disziplin und Ordnung.

Für die Erziehung dieser Rekruten machten wir die Geleitschutzkompanie zum Musterbeispiel. Wir sorgten dafür, daß die

Angehörigen dieser Kompanie stets auf ihr Äußeres achteten, die Waffen pflegten, Latrinen einrichteten und ordentliche Feldlager aufschlugen, auch wenn es irgendwo nur für eine Nacht war, und in Reih und Glied marschierten. Nach einem Monat folgten die Rekruten diesem Beispiel. Sie schlugen Zelte auf, richteten Latrinen ein, schufen Waschmöglichkeiten, lebten diszipliniert und kämpften mutig.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes entwickelten wir die Geleitschutzkompanie zu einer mustergültigen Einheit. Die anderen Truppenteile ließen wir etwa sechs Monate an unserer Seite, wodurch sie zu kampffähigen Einheiten wurden. Die in der Geleitschutzkompanie ausgebildeten Soldaten und Zugführer wurden in anderen Regimenten unter anderem als Zugführer bzw. Kompaniechefs eingesetzt. So wurde die gesamte Kampfkraft der antijapanischen Partisanen verstärkt.

Ein anderes Beispiel.

Im Jahr 1956 war ich im Kreis Changsong und stellte fest, daß es die Bevölkerung äußerst schwer hatte. Wir haben uns sehr darum bemüht, ihre Lebenslage zu verbessern. Auf unsere Anregung hin entwickelte sich die Viehwirtschaft, wurden Wildfrüchte gesammelt und örtliche Rohstoffressourcen verwendet, wobei wir die Möglichkeiten des Gebirges nutzten. Auf diesem Wege konnten wir die örtliche Industrie voranbringen. Es wurde viel Paprika angebaut, der dort gut gedeiht. So wurde die Lebenslage der Bewohner von Changsong allmählich stabiler. Heute ist ihr Lebensniveau genau so hoch wie das der Bauern im Flachland. Einige Funktionäre glauben, der dortigen Bevölkerung gehe es jetzt deshalb gut, weil die Partei große materielle Unterstützung geleistet hätte. Die Partei hat dem Kreis Changsong jedoch nicht besonders geholfen. Geholfen hat sie nur, indem sie einen Mitarbeiter des ZK der Partei als Verantwortlichen Sekretär des Kreisparteikomitees entsandt und einem GLB Schafe zur Verfügung gestellt hat, um aus ihm einen mustergültigen GLB zu machen.

In Changsong sind die natürlichen Bedingungen ungünstiger als in anderen Kreisen. Offen gesagt, alle anderen Kreise unseres Landes sind besser dran als der Kreis Changsong. Auch die Bedingungen des Kreises Pobdong im Bezirk Kangwon sind vorteilhafter als die des

Kreises Changsong.

Trotzdem hat der Kreis Changsong ganz im Sinne der Orientierung der Partei beharrlich gekämpft, und heute ist er ein Beispiel für das ganze Land. Dabei sind viele befähigte Kader herangewachsen.

Versetzt in anderen Bezirken und Kreisen, versehen sie alle ihr Amt sehr gewissenhaft.

Der ehemalige Vorsitzende des Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe Changsong ist jetzt Vorsitzender des Bezirkslandwirtschaftskomitees Nord-Phyongan und arbeitet ausgezeichnet. Das gilt auch für den früheren Direktor der Mittelschule Yaksu, der heute Leiter der Hauptabteilung für Bildungswesen beim Bezirksvolkskomitee Nord-Phyongan ist. Wie mir berichtet wurde, wird auch der Vorsitzende des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Tokchon seiner Funktion gerecht, der vorher im Kreis Changsong Vorsitzender eines GLB war.

Wie wir sehen, können aus den in den beispielhaften Bereichen ausgebildeten Mitarbeitern ausgezeichnete Kader hervorgehen.

Darüber habe ich vor Funktionären der Wirtschaftszweige und Mitarbeitern der Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei und bei jeder anderen Gelegenheit gesprochen, z. B. erteilte ich den Auftrag, das Elektromaschinenwerk Taean zu einem Musterbetrieb zu entwickeln.

Dieser Forderung kamen die Bezirks- und Kreisparteikomitees nicht nach, ganz zu schweigen von den Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei, von den Komitees und den Ministerien. Es hatte zunächst den Anschein, daß das Elektromaschinenwerk Taean zu solch einem Betrieb werden könnte, aber später mußte man einen gegenteiligen Eindruck gewinnen. Das Werk hat sich immer noch nicht verändert.

Als Ergebnis sind nur wenige an Ort und Stelle gestählt und zu Kadern entwickelt worden, so daß die freien Planstellen nicht mit Kadern besetzt werden können. Deshalb sind wir gezwungen, Werkdirektoren und Chefingenieure zu halten, die aus Altersgründen und ungenügender Qualifikation unbefähigt sind.

Dieses Problem muß die Partei lösen.

Es wäre zu begrüßen, in jedem Bezirk einige mustergültige Betriebe zu schaffen und anzuleiten. Zu diesem Zweck sollte z. B. ein Bezirk mit

vielen Erzbergwerken ein Erzbergwerk, ein Bezirk mit vielen Kohlegruben eine Kohlegrube und ein Bezirk mit vielen Maschinenfabriken eine Maschinenfabrik vorbildlich gestalten.

In den Kreisen muß ein örtlicher Industriebetrieb mustergültig eingerichtet werden, der Kader heranbilden und von Funktionären anderer Betriebe besichtigt werden soll.

Darüber hinaus sind auch im Landesmaßstab jeweils ein Betrieb der Eisenhüttenwerke, Maschinenfabriken, Erzbergwerke, Kohlegruben, Fabriken der Leichtindustrie, Rüstungsbetriebe und Transporteinrichtungen zum Mustertyp zu entwickeln, die staatliche Bedeutung haben. Die Musterbetriebe sollten Arbeitsnormen schaffen, an denen sich andere messen können. Da diese Normen fehlen, gibt es jetzt vieles, was wir nicht miteinander vergleichen können. Die Musterbetriebe müssen unterstützt und angeleitet werden, damit sie in ihrer Wirtschaftstätigkeit das Taeaner Arbeitssystem konsequent durchsetzen, die gesamte Produktion und Betriebstätigkeit nach festgelegten Regeln und Normen gestalten, die Produktion normalisieren, die Pläne erfüllen und vorbildliche Parteiarbeit leisten können.

Wie gesagt, die unbedingt zu erfüllende nächste Aufgabe in der Parteiarbeit besteht darin, in die Betriebe und Hochschulen zu gehen und Musterbetriebe für die Kaderausbildung zu schaffen.

2. ÜBER DIE WIRTSCHAFTSTÄTIGKEIT

Des weiteren möchte ich auf einige wirtschaftliche Aufgaben eingehen.

Erstens geht es um die sachgemäße Lagerung von Obst.

Nach der Tagung in Pukchong haben wir viele Obstbäume angepflanzt. Als Ergebnis wurden die Flächen nahezu auf 200 000 Hektar erweitert. Ab nächstes Jahr soll die Obstproduktion 400 000 t betragen. Solch einen enormen Ertrag hatten wir bisher noch nie geerntet.

Demnach ist es wichtig, das Obst gut zu lagern.

Es mangelt uns jedoch noch an Lagerräumen. Das liegt natürlich daran, daß der Staat nicht das notwendige Material geliefert hat. Hauptsächlich ist das aber auf die ungenügende Initiative der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees zurückzuführen, die Obstlager aus eigener Kraft hätten bauen können.

Durch den Mangel an Lagerräumen könnten große Mengen Obst verderben. Haben wir das Recht, diese von den Bauern mühevoll erzeugten Produkte verkommen zu lassen? Sie sollten von diesem Herbst bis zum kommenden diese Sache direkt in die Hände nehmen.

Es muß auch der Transport von Obst in Kisten gesichert werden.

Zur Zeit gelangt es als Schüttgut auf die LKW. Dadurch werden große Mengen beschädigt, die während der Lagerung verfaulen.

Wir haben bereits die Aufgabe erteilt, viele Pappeln zu pflanzen, um den Bedarf an Obstkisten selbst zu decken. Die Pyongyanger Pappeln sind schnellwüchsig, wodurch also dieses Problem rasch gelöst werden könnte. Außerdem sind die Wälder auszuforsten, um Holz für Obstkisten zu gewinnen. Das Obst verdirbt nicht und verliert nicht an Wert, wenn es in Kisten zum Verkauf angeboten wird.

Die Obsternte ist verlustarm einzubringen.

Die nachlässige Ernte führt zu großen Einbußen. Wie mir der Leiter der Abteilung Landwirtschaft beim ZK der Partei berichtete, der dieser Tage in den Rebplantagen von Sariwon war, blieb dort die rechtzeitige Ernte der Weintrauben aus und verkommt eine Unmenge an Beeren unter den Weinstöcken.

Die Weinplantagen haben wir unmittelbar nach dem Waffenstillstand mit importierten Jungpflanzen angelegt. Damals hatten wir geplant, die Stadt Pyongyang mit den dortigen Weintrauben zu beliefern.

Es geht viel Obst verloren, weil es in Mieten unüberlegt aufbewahrt wird. Irgendwann besichtigte ich in Pyongyang die Obstlager und sah, daß große Mengen wegen unsachgemäßer Lagerung verlorengingen. Die Verantwortlichen Sekretäre der Kreisparteikomitees schmerzt es nicht, auch wenn Obst nicht sorgfältig behandelt und ungenießbar wird.

Sie leiten keine Maßnahmen ein. Kann man da behaupten, daß sie die Einstellung eines Hausherrn haben!

Seit Bestehen der Partei der Arbeit haben wir unter großen Anstrengungen viele Obstplantagen geschaffen und die Produktion gesteigert, um die Ernährung und die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern. Es darf nicht geduldet werden, daß sie durch unsachgemäßen Umgang mit den Früchten leiden muß.

Nächstes Jahr müssen wir konsequent Schritte einleiten, damit das Obst nicht verdirbt. In diesem Sinne ist ein schonungsloser ideologischer Kampf zu führen.

Weintrauben z. B. sind zu ernten, bevor sie beginnen zu fallen. In einem jüngsten Beschluß des ZK der Partei wurde festgehalten, in den Hauptkreisen Obstverarbeitungsfabriken zu bauen. Dieses Vorhaben ist unbedingt zu verwirklichen.

Zweitens sind in allen Städten und Kreisen Kühlhäuser zu errichten.

Wir haben eine Bewegung ins Leben gerufen, wonach jede Bauernfamilie 100 kg und jede Feldbaubrigade 2 t Schweinefleisch erzeugt. Zur Zeit wird viel Schweinefleisch produziert. In diesem Jahr sollen die Bauern ihre Schweine nur schwer verkauft haben. Die Nachfrage läßt nach, weil Gefrieranlagen für die Aufbewahrung von Schweinefleisch fehlen. Das Schweinefleisch soll zur Zeit 7000 bis 10 000 t betragen, was von den Bauern nicht aufgekauft werden kann.

Die Bauern mästen die Schweine weiter, weil sie nicht rechtzeitig aufgekauft werden. Andererseits erhalten die Arbeiter der Kohle- und Erzbergwerke nicht im erforderlichen Maße Schweinefleisch.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Kreisparteikomitees sind jeweils für Zweihundertstel unseres Territoriums verantwortlich, sind die Hausherren dieses Bereiches. Also müssen sie diesen Mißstand überwinden helfen. Doch bis jetzt bekunden sie keine Initiative. Es ist ihre Pflicht, die Wirtschaft des Kreises verantwortungsvoll zu verwalten, denn die Partei hat sie damit betraut.

In absehbarer Zeit sind in den Städten und Kreisen Kühlhäuser zu bauen. Im Staatsplan ist vorgesehen, sie von der zweiten Hälfte dieses Jahres bis zum nächsten Jahr in 20 bis 23 Kreisen zu errichten. Auch die Städte, die in diesem Plan nicht berücksichtigt wurden, sollten

diese Objekte aus eigener Kraft schaffen.

In allen Städten und Kreisen gibt es unterirdische Bunker, die im Krieg als Luftschutzanlagen dienten. Auch sie sollten als Kühlräume genutzt werden. In den Bunkern könnte man Zwischenwände aus Ziegelsteinen ziehen und Gefriermaschinen aufstellen. In diesen Räumen ließe sich das Schweinefleisch sehr gut aufbewahren.

Wo es schwierig ist, Kühlmaschinen zu beschaffen, sollte man andere Maßnahmen einleiten, z. B. Eisblöcke nutzen. Früher haben die Fleischer Mieten ausgehoben und dort Eis aufbewahrt. Im Winter sollte man Eis mit Reisschalen vermengen und im Bunker deponieren. Das würde für einen Sommer ausreichen.

Im nächsten Jahr ist auf jeden Fall für alle Städte und Kreise jeweils ein Kühlwagen für den Fleischtransport zu liefern. Auf diesem Wege muß das Schweinefleisch rechtzeitig befördert werden.

Es ist erforderlich, in den Kreisen auch Schlachthöfe und Fleischverarbeitungsfabriken zu bauen.

In Hwangju sind mustergültig ein Kühlhaus, ein Schlachthof und eine Fleischverarbeitungsfabrik geschaffen worden. Die hiesigen Bewohner freuen sich sehr darüber, daß sie dadurch Innereien und Wurst kaufen können. In diesen Betrieben werden nicht nur große Mengen Schweinefleisch aus dem Kreis Hwangju verarbeitet, sondern auch aus dem Kreis Yonthan. Die Bevölkerung der Kreisstadt Hwangju kann unmöglich die vielen Innereien täglich verbrauchen.

Jeder Kreis sollte einen Schlachthof und eine Fleischverarbeitungsfabrik bauen und dort u. a. Wurst und Sülze herstellen.

Die Technik der Fleischverarbeitung muß verbessert werden. Unsere Werktätigen kennen sich in diesem Verfahren nicht gut aus. Jeder Kreis sollte einige von ihnen zum Praktikum in eine Fleischverarbeitungsfabrik schicken.

Drittens muß die Gemüseproduktion erhöht werden.

Durch die Einführung von Beregnungsanlagen haben wir dieses Problem im großen und ganzen gelöst. In diesem Jahr wurden ohne diese Anlagen 30 t und mit ihrer Einführung mehr als 100 t je Hektar erreicht. Vor allem in Pyongyang hat man je Hektar 150 t erzielt. Das zeugt von dem großen Vorteil der Beregnungsanlagen beim Gemüsebau.

In diesem Bereich gibt es jedoch noch manche Mängel. Das Gemüsesortiment ist nicht vielfältig. Viel angebaut werden Rüben und Chinakohl, aber man bestellt die Felder nur ungern mit Schnittlauch, Knoblauch, Paprika und anderen Gewürzpflanzen, die Koreaner mit Vorliebe essen.

Der etappenmäßige Anbau von Gemüse wird ebenfalls vernachlässigt. So kommt es vor, daß in den Monaten April und August die Lieferung stockt. Im Kreis Hoechang des Bezirks Süd-Phyongan soll es sogar im Sommer manchmal kein Gemüse geben. Pyongyang muß täglich 500 bis 600 t Gemüse erhalten. Im September dieses Jahres gab es Tage, an denen nur 400 t auf den Markt kamen.

In Zukunft darf es der Bevölkerung nicht mehr an Gemüse fehlen.

Es geht um einen reibungslosen Gemüsebau. Die Felder, wo sich das Wasser nicht ansammelt, müssen mit diesen Kulturen bestellt werden.

Früher stand es in Pyongyang um den Gemüsebau schlecht. Hin und wieder brachte man zwar sehr gute Ernten ein, aber es gab auch Jahre, in denen faktisch nichts eingebracht wurde. Gemüse braucht gute Erde. Die Felder in Pyongyang, die sich für diese Kulturen eignen, sind in der Regenzeit nur schwer wasserdurchlässig und verschlammen. Darum steht das Gemüse in der Regenzeit und bei starken Regengüssen unter Wasser, und die Wurzeln verfaulen.

Wir haben es gewagt, die Gemüsefelder für die Stadt Pyongyang auf die Hügel, die auf dem Wege zur Gemeinde Rihyon liegen, zu verlegen. Dort braucht man nicht zu befürchten, daß selbst bei starkem Niederschlag das Gemüse überschwemmt wird. Außerdem kann man dort Beregnungsanlagen aufstellen. Manche Leute waren aber dagegen, Gemüsefelder auf Hügel zu verlegen, denn sie waren der Meinung, daß auf Lehmboden kein Gemüse gut gedeiht. Aber wir haben mit unserem Experiment gute Ergebnisse erreicht. Auch in der Regenzeit standen die Gemüsefelder nicht unter Wasser, und die Wurzeln blieben heil. Bei Trockenheit haben wir Beregnungsanlagen eingesetzt. Gemüse gedeiht ausgezeichnet, wenn die Sonneneinwirkung stark ist und es angemessen regnet. Auch auf Lehmboden wurden mit Hilfe von Beregnungsanlagen je Hektar 150 t erzielt. Das wurde in Pyongyang zum ersten Mal

erreicht. Im laufenden Jahr hat Pyongyang zuviel Gemüse, deshalb muß es andere Bezirke damit beliefern.

Die reiche Ernte in Pyongyang ist darauf zurückzuführen, daß das Gemüse mit Hilfe von Beregnungsanlagen und dichter angebaut wurde als früher. Außerdem zog man die Setzlinge in Nährtöpfen auf, so daß die Kohlköpfe größer wurden.

Für den Gemüseanbau müssen wasserdurchlässige und fruchtbare Felder gewählt werden, die auch mit Beregnungsanlagen zu versehen und genügend zu düngen sind. Auf diese Weise ist die Gemüseproduktion entschieden zu steigern.

Für eine kontinuierliche Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse ist es etappenweise zu erzeugen. Nach einem konkreten Plan muß man Chinakohl, Weißkohl und verschiedene andere Gemüsearten etappenweise anpflanzen, damit sie das ganze Jahr über ständig im Angebot sind.

Im Herbst sind getrocknete Rettichschnitzel bereitzustellen, und die Kohlblätter sind zum Trocknen aufzuhängen, damit sie der Bevölkerung außerhalb der Saison zur Verfügung stehen.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees sind verpflichtet, stets großes Augenmerk auf die Gemüseproduktion zu richten, sie unter Kontrolle zu halten, sie voranzubringen, damit es immer im Angebot ist.

Man muß sich im Gemüsebau auskennen, um eine gute Anleitung zu geben. Ich empfehle Ihnen, sich vor Ihrer Rückkehr die Zeit zu nehmen und die Gemüsefelder der Stadt Pyongyang zu besichtigen und dabei Erfahrungen zu sammeln.

Machen Sie sich stets Gedanken darüber, wie Sie die Arbeiter und andere Bevölkerungsschichten mit genügend Gemüse, Obst und Fleisch versorgen können. Dieses Problem müssen wir bald gelöst haben.

Viertens sind die diesjährigen Erntearbeiten exakt auszuwerten und die Feldbauarbeiten für das nächste Jahr gewissenhaft vorzubereiten.

Dieses Jahr hatten wir eine niedrige Sonneneinwirkung. Aber mit der Reisernte stand es besser als im vorigen Jahr. In Jonan, Anak und vielen anderen Kreisen des Bezirks Süd-Hwanghae ist die Reisproduktion gegenüber dem Vorjahr bedeutend gestiegen. Im Kreis

Anak beträgt dieses Jahr die Getreideproduktion nahezu 100 000 t. Nicht nur die Kreise des Bezirks Süd-Hwanghae, sondern auch die anderer Bezirke haben in diesem Jahr mehr Reis geerntet als im vorigen Jahr.

In diesem Jahr gedieh der Reis gut, dessen Rispen später geschossen sind. Ich schlage vor, Reissorten zu pflanzen, die vor oder nach der Regenzeit Rispen schießen.

Der Reisbau war erfolgreich, aber bei Mais gab es eine Mißernte.

Die Ursache dafür besteht darin, daß neben den ungünstigen Wetterbedingungen die Agrarfunktionäre schlechte Anleitung gegeben haben. Dieses Frühjahr hatten wir kaltes Wetter. Trotzdem hat das Landwirtschaftskomitee das frühe Anpflanzen von Mais gefordert. Doch da nur einmal im Jahr Mais angebaut wird, braucht er nicht zu früh gepflanzt werden. Auch wenn man gegen den 15. April oder Anfang Mai die Felder bestellt, könnte man Mitte September ernten. Die Agrarfunktionäre schlugen jedoch Lärm, weil sie Angst hatten, die Maisanpflanzung erfolge zu spät, und veranlaßten deshalb die vorzeitige Bestellung. So erlitt der Mais Kälteschäden. Zudem ließen sie außer acht, daß nicht genügend Dünger geliefert wurde, und sie zwangen die Bauern, den Mais dicht zu pflanzen. Das führte zu einer Ertragsminderung. Bei der Auswertung der Feldarbeiten in diesem Jahr muß all das Gegenstand der Kritik und Untersuchung sein.

Ausgehend von den Erfahrungen bei den Feldbauarbeiten in diesem Jahr sollte man sich auf das nächste Jahr gut vorbereiten.

Vor allem sind Hagelschäden zu verhüten.

In diesem Jahr herrschten kalte und warme Tage, und es ist ganz bestimmt mit Hagel zu rechnen. Deshalb veranlaßten wir im Kreis Onchon, den Reis zu mähen, sobald er druschreif ist. Der Kreis hat jedoch unsere Weisungen nicht befolgt. So mußte er Hagelschäden hinnehmen. Dieser Hagel erschlug Spatzen und Dutzende Enten. Im Jahr 1959 fiel im Bezirk Süd-Hwanghae Hagel, wodurch eine Unmenge Reiskörner verlorengingen. Hagel ist jedoch wieder zu erwarten. Deshalb sollte man angesichts des gut stehenden Reises nicht aus dem Häuschen geraten, sondern mit der Ernte beginnen, sobald er druschreif ist.

Für eine rasche Ernteeinbringung werden viele Reiserntemaschinen

benötigt. Die bei uns hergestellten Maschinen sind recht gut. Ab nächstes Jahr sollte sie jeder Bezirk produzieren. Dazu ist es erforderlich, die Reisfelder einzuebnen. Im Herbst sind sie vom Wasser freizuhalten.

Die Kraft ist ebenso auf die Produktion von chemischen Düngemitteln zu konzentrieren. Deren Belieferung an das Dorf ist im nächsten Jahr um 300 000 bis 400 000 t zu erhöhen. Das ist eine Voraussetzung für das nächstjährige Ziel der Getreideproduktion.

Die nächste Aufgabe besteht darin, schnellstens den Drusch abzuschließen. Je länger das Getreide auf dem Feld steht, desto größere Schäden entstehen. Beim Dreschen darf so gut wie kein Korn verlorengehen. Das Getreide ist sachgemäß zu lagern, damit es nicht verdirbt. Bis zum Abschluß der Druscharbeiten dürfen die Kräfte auf dem Dorf nicht in anderen Bereichen eingesetzt werden.

Auf dem Lande sind komfortable Wohnhäuser zu errichten. Das heißt jedoch nicht, Werktätige damit zu betrauen, die mit dem Drusch beschäftigt sind. Nur solche Kräfte, die nach dem Einsatz für den Drusch freistehen, müssen für den Wohnungsbau bereitgestellt werden.

In diesem Jahr kommt es auf einen reibungslosen Aufkauf von Getreide an. Die ganze Welt klagt dieses Jahr über niedrige Erträge, und viele Länder haben Mißernten, leiden unter dem Mangel an Lebensmitteln. Wir importieren keinen Reis, sondern versorgen uns aus eigenem Aufkommen. Das darf jedoch nicht dazu führen, mit Reis verschwenderisch umzugehen.

Durch überzeugende Erläuterungen und Propaganda unter den Bauern sollten sie dazu veranlaßt werden, nur das zu behalten, was sie brauchen. Der übrige Teil ist dem Staat zu verkaufen.

Im Interesse eines zügigen Getreideaufkaufs müssen die Dörfer mit verschiedenen Waren in genügender Menge beliefert werden, zum Beispiel mit guten Kleiderstoffen, wenn wir auch dafür etwas Mais exportieren müssen.

Damit die Bauern im Sommer das erste Getreide erhalten können, sind Maßnahmen für den Anbau von frühreifendem Mais, Weizen und Gerste einzuleiten.

Die Bauern sollten ihren Alltag vernünftig gestalten, damit sie im

Winter Lebensmittel einsparen und sich bei der Arbeit im kommenden Jahr ausreichend ernähren können.

Auch die Arbeiter und Angestellten haben sich zu befleißigen, optimal Lebensmittel einzusparen. Auf Hochzeiten, bei Trauerfeiern und anderen Festlichkeiten darf nicht Reis verschwendet werden.

Wir müssen uns für die Verringerung des Verbrauchs an Reis einsetzen. Deshalb brauchen wir mehr Gemüse, Eier, Fisch und andere Lebensmittel. Die Bezirke Nord- und Süd-Hamgyong und Kangwon sind aufgerufen, im Winter den Fischfangertrag zu erhöhen.

Nach Ihrer Rückkehr ist der „100-Tage-Kampf“ gut zu organisieren.

In diesem Zeitraum ist alle Kraft vor allem auf die Gewinnung von Kohle und auf die Erzeugung von Stahl zu konzentrieren. Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees sind verpflichtet, unmittelbar in Betriebe zu gehen, unter den Arbeitern zu sein und sie aktiv zu unterstützen.

Auf dem Plenum des ZK der Partei, das bald stattfinden wird, soll ein Beschluß über die Einberufung des V. Parteitages im nächsten Jahr angenommen werden. Sobald er veröffentlicht ist, müssen alle Bereiche im kommenden Jahr politische Kampagnen durchführen, um größere Neuerungen zu erzielen. Vor allem sollten die Parteimitglieder tatkräftig darum ringen, vor dem Parteitag alle Ziele des Siebenjahrplans zu erreichen.

DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND EINIGE POLITISCHE UND MILITÄRISCHE AUFGABEN DER VOLKSARMEE

Schlußwort auf dem Kongreß der Bataillonskommandeure, ihrer Politstellvertreter und der VSJA-Vorsitzenden der Bataillone der KVA

27. Oktober 1969

Genossen!

Ich freue mich sehr über den Kongreß der Bataillonskommandeure, ihrer Politstellvertreter und der VSJA-Vorsitzenden der Bataillone der Volksarmee.

Im Namen des ZK der Partei möchte ich zunächst die Bataillonskommandeure, ihre Politstellvertreter und die VSJA-Vorsitzenden der Bataillone, die am Kongreß teilnehmen, sowie die Bataillonskader und alle Angehörigen der Volksarmee, die auch in diesem Augenblick die Verteidigungslinien der Heimat zuverlässig schützen, auf das herzlichste begrüßen.

Wir haben uns mit den Bataillonskadern, die an der Demarkationslinie auf Wacht für das Vaterland standen und nach langer Zeit nach Pyongyang gekommen sind, und den Kadern anderer Bataillone der Volksarmee zusammengefunden. Viele Tage und viele Stunden haben wir brennende Fragen über die weitere Stärkung unserer Streitkräfte erörtert.

Auf diesem Kongreß hörte ich von den großen Erfolgen in den Truppenteilen, ebenso von vielen nützlichen Vorschlägen. Es besteht kein Zweifel, daß die Volksarmee aus Anlaß dieses Kongresses nicht

nur politisch und militärisch, sondern auch auf allen anderen Gebieten erstarken und sich entwickeln wird.

Nun gehe ich auf einige Fragen der inneren und äußeren Lage sowie der Festigung der Volksarmee ein.

1. ÜBER DIE INTERNATIONALE LAGE

Die internationale Lage verändert sich entscheidend zugunsten unserer und der Weltrevolution. Mit anderen Worten, überall wachsen und festigen sich kontinuierlich die revolutionären Kräfte, während mit den US-Imperialisten es weiter abwärts geht.

Wir leben in der Epoche der Revolutionen, des Niedergangs des Imperialismus und des stark auflodernden revolutionären Kampfes im Weltmaßstab. Im Ringen der Völker gegen den US-Imperialismus vollzieht sich ein großer Wandel.

Als unser Land gegen den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten kämpfte, im Vaterländischen Befreiungskrieg, hielten noch viele Leute in der Welt diese Feinde für unantastbar und furchtgebietend. Manche Länder haben über sie Illusionen verbreitet und in ihre „Hilfe“ Hoffnungen gesetzt. Unser Land trieb ihnen diese Dünkel aus; die Menschen erkannten: Der US-Imperialismus ist durchaus kein furchteinflößendes Wesen. Sie gewannen die Zuversicht, daß er vernichtet werden kann, wenn alle geschlossen kämpfen. Auch diejenigen, die früher das Wort „US-Imperialismus“ kaum auszusprechen wagten, bieten ihm heute die Stirn. Überall auf dem internationalen Schauplatz entbrennt ein heftiger Kampf gegen ihn.

Am erbittertsten entfaltet er sich in Asien.

Das Volk Vietnams wehrt sich heroisch gegen den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten.

Sie führen in diesem Land mehr als 5 Jahre einen Aggressionskrieg, erleiden jedoch weiterhin vernichtende Niederlagen. Die US-Imperialisten haben sozusagen den Tiger beim Schwanz gefaßt. Das

heißt, lassen sie ihn los, werden sie ausgerottet. Wollen sie ihn fest halten, haben sie keine Kraft dazu. Sie wissen weder aus noch ein. Sie wollen ihre schmählichen Niederlagen wettmachen, indem sie den Aggressionskrieg auf brutalste Weise ausweiten. Sie greifen zu verschiedenen Manövern und Tricks. Doch schließlich werden sie aus Vietnam vertrieben werden.

Auch das Volk Japans bekämpft die US-Imperialisten. Es verstärkt seine Bewegung, um die Insel Okinawa zurückzugewinnen, die die Yankees geraubt haben. Der Kampf gegen den Sicherheitsvertrag zwischen Japan und den USA gewinnt an Kraft.

Länder, die früher dem US-Imperialismus gehorchten, gegen unser Land auftraten und sich uns gegenüber angeblich neutral verhielten, führen heute den Kampf gegen die USA und unterstützen nachhaltig unser Volk.

Pakistan folgte einst den US-Imperialisten, gehörte sogar der „UNO-Kommission zur Wiedervereinigung und zum Gedeihen Koreas“ an und trat gegen unser Land auf. In der letzten Zeit aber hat es deren Betrügereien erkannt und begann, unserem Volk in seinem Ringen gegen den US-Imperialismus beizustehen. In Pakistan gibt es sogar eine Gesellschaft für Pakistanisch-Koreanische Freundschaft. Die dortigen Zeitungen berichten fast tagtäglich über den Kampf unseres Volkes gegen den US-Imperialismus. Mit jedem Tag erstarken hier die antiimperialistischen Kräfte.

In Ceylon wachsen die revolutionären Reihen gegen den US-Imperialismus und entfaltet sich eine Bewegung zur Unterstützung unseres Volkes im Ringen gegen diesen Feind.

Außerdem sind es in Asien Indien und viele andere Länder, die den US-Imperialismus bekämpfen und uns unterstützen.

Zur Befreiung von Palästina entfalten die arabischen Länder einen beharrlichen Kampf gegen die israelischen Zionisten und die US-Imperialisten, die hinter ihnen stehen.

Die US-Imperialisten werden auch in Lateinamerika stark bekämpft.

Sie bezeichneten Lateinamerika als ihren „stillen Hinterhof“ und ihr „sicheres Hinterland“. Nach dem Sieg der kubanischen Revolution kommt es überall zu revolutionären Aktionen. In Lateinamerika

entwickeln sich verschiedene Formen des Kampfes für die Klassen- und nationale Befreiung. Einen besonders stürmischen Aufschwung nimmt die Bewegung um nationale Befreiung gegen die Unterjochung durch den US-Imperialismus. Noch sind zwar viele Länder nicht in der Lage, sich in dieses Ringen einzureihen, bringen aber in den Zeitungen und anderen Publikationen unseren Artikel „Verstärken wir den Kampf gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten“ und appellieren an die Bevölkerung, sich diesem Ringen anzuschließen.

In den USA selbst wächst der Widerstand gegen das imperialistische Regime.

Die US-Imperialisten versuchen, die Menschen ihres Landes zu täuschen und sie als Kanonenfutter für den Vietnamkrieg reif zu machen. Sie haben aber erkannt, daß es sinnlos ist, in einem Aggressionskrieg das Leben zu verlieren, und beteiligen sich an der Antikriegsbewegung. Vor kurzem kam es in den USA zu beispiellos großen Demonstrationen. Wissenschaftler, demokratische Persönlichkeiten und viele andere führten Plakate mit sich, auf denen Namen der im Vietnamkrieg Gefallenen verzeichnet waren und geschrieben stand, weshalb sie in Vietnam sterben mußten. In machtvollen Sprechchören riefen sie „Schluß mit dem Vietnamkrieg!“ Diese Tatsache mußte die Nixon-Clique beklagen.

Die Delegation der Kommunistischen Partei der USA, die unlängst unser Land besuchte, berichtete, daß in den USA nicht nur die Antikriegsbewegung, sondern auch der Widerstand der schwarzen Bevölkerung gegen die US-Imperialisten erstarkt. Auch die Widersprüche innerhalb der herrschenden Kreise der USA spitzen sich zu.

Der US-Imperialismus erhält in Asien, Afrika und Lateinamerika und überall auf dem Erdball Schläge. Die Hauptstrategie der US-Imperialisten in ihrem Streben nach Weltherrschaft, nämlich die großen Länder nicht anzutasten und sich eines kleinen Landes nach dem anderen zu bemächtigen, wird völlig durchkreuzt.

Im Koreakrieg begann der Niedergang der imperialistischen US-Aggressoren, und heute fällt er weiter in den Abgrund. Das bestätigt vollauf die große Lebenskraft der Strategie unserer Partei, wonach die revolutionären Länder den Imperialismus, vor allem den US-

Imperialismus, geschlossen und verstärkt bekämpfen sollen.

Ein neuer Wandel vollzieht sich in der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung.

Noch vor einigen Jahren hat der heutige Revisionismus der revolutionären Weltbewegung gewaltigen Schaden zugefügt.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien einiger kapitalistischer Länder, die wegen des Einflusses des gegenwärtigen Revisionismus passiv handelten, intensivieren in der letzten Zeit ihre kämpferische Tätigkeit.

Früher sind die kommunistischen und Arbeiterparteien einiger kapitalistischer Länder der Politik des Kapitulantentums wie dem „friedlichen Übergang“ und der „friedlichen Koexistenz“ blindlings gefolgt und dem Revisionismus verfallen. So war es nicht gegeben, mögliche Erfolge zu erringen. Daraus zogen sie ernsthafte Lehren und gehen nicht mehr den von den Revisionisten diktierten Weg. Sie wollen den Weg der SSouveränität beschreiten.

Der Leiter der Delegation der kommunistischen Partei eines kapitalistischen Landes, die bei uns zu Besuch war, nannte unser Land das Land des Juche. Er wolle von der Juche-Ideologie lernen und die Revolution entsprechend ihren Forderungen verwirklichen helfen.

In Frankreich und Italien gibt es seit vorigem Jahr Massendemonstrationen. In Frankreich kam es zu vereinten Aktionen der Arbeiter und Studenten. Auch in Italien fanden große Demonstrationen und Streiks statt.

In der letzten Zeit ist für den Kampf der kommunistischen Parteien Frankreichs, Italiens und Spaniens bezeichnend, daß sie nicht nur gegen die einheimischen imperialistischen Kräfte, sondern auch gegen den US-Imperialismus auftreten. Bisher haben diese Parteien die Reaktion des eigenen Landes bekämpft. Nun haben sie erkannt, daß sie gegen den US-Imperialismus, den Rädelsführer des Imperialismus, kämpfen müssen, um die eigenen Imperialisten stürzen zu können. Das ist sehr zu begrüßen.

Wie aus all dem zu ersehen ist, haben die kommunistischen und Arbeiterparteien einiger kapitalistischer Länder, die eine opportunistische und revisionistische Politik betrieben, durch die praktischen

Erfahrungen gelernt, daß sie keinen revisionistischen Weg gehen dürfen, sondern auf revolutionäre Weise die Macht ergreifen müssen.

Auch in Afrika beschreiten viele Länder den Weg der Revolution.

Bis vor kurzem gab es in Sudan ein reaktionäres Regime, das gegenüber den sozialistischen Ländern eine feindliche Politik verfolgte und im Innern die revolutionären Kräfte unterdrückte. Unlängst entstand eine neue Macht, die fortschrittlich orientiert ist.

In Sambia und Tansania vollzieht sich ebenfalls eine Entwicklung auf dem Weg der Revolution und des Fortschritts.

Die Nationalbourgeois und die einheimischen Feudalkräfte einiger junger unabhängiger Staaten, die gegenüber den Reformisten und Opportunisten Illusionen hegten, kamen zu der Einsicht, daß man wahre Unabhängigkeit erringen kann, wenn den Volksmassen der Weg der Revolution und des Sozialismus gebahnt wird, und wollen nun revolutionär handeln.

Einige junge unabhängige Staaten, die in Euphorie schwelgten und kein klares Ziel hatten, haben jetzt eine wahre Macht neuen Typs, die die Interessen der Arbeiter, Bauern und der anderen werktätigen Massen verficht, und wollen den Weg des revolutionären und wissenschaftlichen Sozialismus einschlagen.

Diese Veränderungen in den jungen unabhängigen Staaten kann man als Wende in der weltweiten revolutionären Bewegung bezeichnen.

Die jungen unabhängigen Staaten erkennen, daß man im Interesse des Schutzes der Unabhängigkeit des Landes die Illusionen über den US-Imperialismus und die anderen Imperialisten aufgeben und sich zuverlässig auf die eigene Bevölkerung stützen muß. Auch das ist eine Wende in der Weltrevolution, vor allem im Kampf gegen den Imperialismus und den US-Imperialismus.

Ein weiterer Wandel hierbei besteht darin, daß unter den kleinen Ländern mit der alten Einstellung gebrochen wird, wonach man ohne Hilfe großer Länder keine Revolution verwirklichen könne.

Viele Menschen sind der Überzeugung, daß es durch den praktischen Kampf auch ohne Unterstützung großer Länder möglich ist, in der Revolution zu siegen und eine neue Gesellschaft aufzubauen.

Nun können die Länder, die dem Revisionismus verfielen, nicht mehr wie früher selbstherrlich ihren Taktstock schwingen. Die Länder wiederum, die linksradikales Abenteuertum begehen, können niemandem mehr ihre unrichtigen Meinungen aufzwingen.

All das veranschaulicht, daß eine wichtige Weltrevolution mit dem Ziel im Gange ist, durch Verstärkung der antiimperialistischen revolutionären Kräfte den US-Imperialismus zu isolieren und endgültig zu begraben. Die mächtigen revolutionären Kämpfe der Völker sind ein großer Ansporn für unser Volk in seinem revolutionären Ringen gegen den US-Imperialismus.

Die auswärtigen Beziehungen unseres Landes entwickeln sich ebenfalls positiv.

Unsere Partei verfolgt seit langem auf der Grundlage einer klaren Analyse der internationalen Lage eine kluge Außenpolitik und ist bemüht, sie durchzusetzen.

Mit der gegenwärtigen Außenpolitik unserer Partei wollen wir erreichen, daß die Völker der Welt überall den Imperialismus und die USA entschieden bekämpfen und unserem Volk in seinem Ringen nachhaltig beistehen. Die Außenpolitik unserer Partei wird von vielen Ländern voll und ganz unterstützt.

Die Tatsache, daß viele Länder auf unserer Seite stehen, veranschaulichte die internationale Journalistenkonferenz gegen den US-Imperialismus, die in diesem Jahr in unserem Land stattfand.

Bei dieser Konferenz handelte es sich um ein internationales Treffen, das die Aufgaben der Journalisten der Welt zur Entlarvung der Aggressionen des US-Imperialismus erörterte. In der Geschichte gab es noch in keinem Land ein derart großes Forum mit solch einem Ziel. Trotz Sabotage des US-Imperialismus nahmen an der Beratung Delegationen aus 90 Ländern teil. Das zeigt erstens, wie sehr die Linie unserer Partei für den verstärkten Kampf gegen den Imperialismus und die USA im Weltmaßstab geschätzt wird, und zweitens die Richtigkeit der Juche-Ideologie unserer Partei.

Wir unterhalten gute Beziehungen zu den Völkern, zu den kommunistischen und Arbeiterparteien vieler Länder. Vor allem zu Kuba, Vietnam und anderen Ländern, Parteien und Organisationen, die

die Revolution führen, knüpfen wir enge Beziehungen.

Ebenso entwickeln wir die Beziehungen zu den sozialistischen Ländern wesentlich besser als zuvor.

Für die Festigung der Geschlossenheit mit den sozialistischen Ländern haben wir vier Prinzipien festgelegt: Dabei geht es erstens darum, gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten aufzutreten, zweitens, die nationalen Befreiungsbewegungen in den Kolonien und die kommunistische Weltbewegung zu unterstützen, drittens, den Sozialismus und Kommunismus weiterhin anzustreben, und viertens, die gegenseitige Achtung und Gleichberechtigung zu respektieren und sich nicht in die inneren Angelegenheiten einzumischen. Wir unternehmen alle Anstrengungen, um diese Prinzipien durchzusetzen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozialistischen Ländern zu überwinden und im Zusammenschluß gegen den gemeinsamen Feind, den US-Imperialismus, zu kämpfen.

Als es mit den Beziehungen zu einigen Ländern nicht zum Besten stand, unterstrichen wir, sie waren und sind unsere Kampfgefährten und werden es auch morgen sein, und bemühten uns um Geschlossenheit. Auch die Beziehungen zu den Ländern, mit denen wir keine guten Kontakte hatten, verbesserten sich in der letzten Zeit, ganz zu schweigen von denen, die uns gut gesinnt sind.

All das ist ein Triumph der Außenpolitik unserer Partei. Wir haben im Oktober 1966 auf der Parteikonferenz die Lage eingehend analysiert und beurteilt, auf dieser Grundlage eine klare außenpolitische Orientierung gegeben und ringen nach wie vor unermüdlich darum, sie durchzusetzen. So haben wir die internationale Lage entschieden zu unseren Gunsten verändert. Das ist eine stabile politische Plattform für den beschleunigten Aufbau des Sozialismus, für die Vertreibung der US-Imperialisten und für die Vollendung der Revolution in Südkorea.

Die heutige Lage verändert sich zugunsten unserer Revolution, aber sie ist nach wie vor angespannt.

Mit dem US-Imperialismus, dem die revolutionären Völker überall in der Welt Schläge versetzen, geht es weiter abwärts. Obwohl schon in Agonie, will er dennoch seinen unvermeidlichen Untergang aufhalten.

Er versucht, die revolutionären Länder und die kämpfenden Völker

mit der Atombombe zu bedrohen und zu erpressen und die revolutionären Kräfte zu unterminieren. Vor allem auf unser Land, das eine ausgesprochen revolutionäre Haltung einnimmt und die Stimme des Antiimperialismus und der Souveränität am stärksten erhebt, richtet er den Pfeil der Aggression.

Die Delegationen aus vielen Ländern, die bei uns weilten, hoben einmütig hervor, unser Land ist der Vortrupp der Weltrevolution.

Das ist damit zu erklären, daß in einer Zeit, in der viele Länder weder aus noch ein wissen, unsere Partei ihre gerechte Stimme erhebt und eine klare Linie verfolgt. In der Tat ist es Korea, das die Verbrechen der US-Imperialisten scharf entlarvt und verurteilt, die weltbedeutende Journalistenkonferenz gegen den US-Imperialismus organisierte und die Orientierung für den Kampf gegen den Imperialismus, besonders gegen die USA gibt.

Einige Länder begingen diese und jene Abweichungen in der Revolution und beim Aufbau. Unser Land kennt keine derartigen Windungen und Wechselfälle, schreitet zielgerichtet voran und gibt ein Beispiel für Souveränität, Selbständigkeit und Selbstverteidigung. Als in der kommunistischen Weltbewegung der Opportunismus auftrat, war unser Land weder dem Revisionismus noch dem Linksopportunismus verfallen und hat seine souveräne revolutionäre Linie bewahrt.

Viele Völker meinen, die DVRK sei angesichts der komplizierten Lage das einzige Land, das eine klare Linie verfolgt und richtig handelt, und bezeichnen es als einen Leuchtturm und ein Vorbild der Weltrevolution.

Die südkoreanische Bevölkerung und die revolutionären Völker sehen in der gerechten Tätigkeit unserer Partei und Regierung den Weg für den Kampf und schöpfen daraus Zuversicht. Sie ringen entschlossen um den Sieg der Revolution.

Die US-Imperialisten hassen unser Land am meisten. Es ist für sie ein Dorn im Auge. Wir müssen uns im klaren sein, daß sie die „Vernichtung“ unserer Republik, die sich am entschlossensten einen revolutionären Standpunkt vertritt und das Banner des Kampfes gegen den Imperialismus und die USA hoch erhebt, zur ersten Aufgabe gemacht haben.

Wir brauchen nichts zu fürchten, wenn sie auch noch so krampfhaft

versuchen, unser Land anzugreifen.

Wir haben den festen Willen, die DVRK unter dem hoch erhobenen Banner der Juche-Ideologie mit aller Konsequenz zu schützen, in ganz Korea den Sozialismus und Kommunismus unwiderruflich aufzubauen, und den starken Glauben, im Zusammenschluß mit den revolutionären Völkern der Welt die US-Imperialisten zu vernichten und die Weltrevolution zu vollenden. Wer von dieser revolutionären Überzeugung geprägt ist, wird stets siegreich sein. Ist sie bei jemandem schwach entwickelt, kann er vor Schreck nicht richtig schlafen und auch einen Nervenschock erleiden. Hat aber jemand einen starken Willen und eine feste Gesinnung, kann er jeden Gegner bezwingen. Das ist auch in dem sowjetischen Spielfilm „Der eiserne Strom“ zu sehen. Dem Streifen liegt der gleichnamige Roman zugrunde. Als wir in der Jugendbewegung gegen die japanischen Imperialisten kämpften, habe ich im Gefängnis Jilin dieses Buch gelesen. Ich war damals 17 Jahre alt. Das Positive an dem Roman ist, daß er die unerschütterliche Überzeugung von der Revolution, vom Schutz der Sowjetmacht vermittelt. Der Held ist davon stark durchdrungen. Darum konnte er unter schwierigen Bedingungen die mehrfache feindliche Umkreisung überwinden und schließlich wieder zu seiner Hauptabteilung gelangen.

Die antijapanischen Partisanen hatten die feste Zuversicht, daß sie den japanischen Imperialismus besiegen und die historische Sache der Wiedergeburt der Heimat erringen werden. Daher konnten sie im schweren Ringen den Feind bezwingen.

Der bewaffnete antijapanische Kampf vollzog sich unter unermeßlich schwierigen Bedingungen. Der Sieg war jedoch möglich, weil die Partisanen fest davon überzeugt waren, daß er ihnen gehört, wenn sie für die Wiedergeburt der Heimat beharrlich einstehen. Ungeachtet aller Entbehrungen und Bewährungsproben kämpften sie gegen die japanischen Imperialisten 15 Jahre lang, schlugen sie und befreiten die Heimat.

Die Volksarmee konnte im dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg die imperialistischen US-Aggressoren besiegen, weil sie vom starken revolutionären Willen durchdrungen war. Bereits Anfang des Krieges erlitten sie schmähliche Niederlagen, und sie

setzten sogar Armeen von 15 Satellitenstaaten ein, um die Verluste wettzumachen. Das Vaterland mußte schwere Prüfungen durchmachen, aber die Volksarmee kannte keine Schwankungen.

Viele Genossen dieses Kongresses wissen das aus den schweren Schlachten. Die Volksarmee war fest davon überzeugt, daß sie die US-Imperialisten zu schlagen und das Vaterland, die DVRK, zu schützen vermochte. Darum konnte sie große Siege erzielen und das Vaterland in Ehren verteidigen.

Im vorigen Jahr drang das bewaffnete Spionageschiff der US-Imperialisten „*Pueblo*“ tief in die Territorialgewässer unseres Landes ein. Als es von der Volksarmee aufgebracht wurde, versuchten die USA, uns mit Drohungen und Erpressungen in die Knie zu zwingen. Schließlich mußten sie vor unserem Volk zu Kreuze kriechen.

Das Eindringen dieses Spionageschiffes in unsere Hoheitsgewässer war ein Piratenakt und eine flagrante Aggression gegen die souveräne Macht. Das Aufbringen dieses Spionageschiffs durch die Volksarmee war eine gebührende Selbstschutzmaßnahme.

Die US-Imperialisten redeten von „Vergeltung“. In das Ostmeer unseres Landes verlegten sie den Flugzeugträger „*Enterprise*“ und große Kontingente der bewaffneten Streitmacht. Sie sprachen offen von einem Überfall auf den Norden der Republik.

Die Situation war damals sehr angespannt, und viele Menschen der Welt waren besorgt. Unsere Partei aber hatte nicht im geringsten geschwankt und eine unnachgiebige Haltung eingenommen.

Es stimmt, in der militärtechnischen Ausrüstung sind uns die US-Imperialisten überlegen. Wir hatten jedoch die Erfahrung, daß wir sie besiegen konnten. Überhaupt kannten wir sie sehr gut. Wir waren überzeugt, daß wir sie im Kampf bezwingen werden. Aus dieser Zuversicht heraus vertraten wir unerschütterlich den Standpunkt, daß wir ihre „Vergeltung“ mit Vergeltung und einen totalen Krieg mit einem totalen Krieg beantworten werden. Von dieser eindeutigen Haltung eingeschüchtert, zogen sie sich mit sämtlichen Kriegsschiffen aus dem Ostmeer zurück.

Als unsere Volksarmee das große Spionageflugzeug „*EC-121*“ abgeschossen hatte, wollten die US-Imperialisten mit Drohungen und

Erpressungen die DVRK erdrosseln, die im Weltmaßstab die Stimme des Kampfes gegen den Imperialismus und die USA am lautesten erhob.

Nixon, ein noch schlimmerer Kriegstreiber als Johnson, der sich bei der „*Pueblo*"-Affäre wie ein Besessener verhielt, redete ebenfalls von „Vergeltung". Er ließ noch mehr Kriegsschiffe und aggressive Streitkräfte in der Nähe des Meeres unseres Landes zusammenziehen als beim „*Pueblo*"-Zwischenfall.

Wir haben aber keinen Deut geschwankt, sondern sind ihnen beharrlich entgegengetreten. So durchkreuzten wir die arroganten und dünkelhaften Aggressionsmachenschaften des US-Imperialismus.

Das war nur möglich, weil uns die Entschlossenheit erfüllte, die DVRK unnachgiebig zu verteidigen, lieber zu sterben als heimatlos und versklavt den Imperialisten zu dienen, vor keinen Drohungen und Erpressungen der Imperialisten die kommunistische revolutionäre Überzeugung preiszugeben und die rote Fahne der Revolution mit aller Konsequenz zu schützen.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges gab es noch nicht so viele Menschen mit einer solchen revolutionären Einstellung. Jetzt sind es sehr viele. Keine Kraft vermag, solch eine Partei, solch eine Armee und solch ein Volk, die durch diese revolutionäre Gesinnung eng zusammengeschlossen sind, zu beugen. Uns zeichnet starker revolutionärer Wille und Überzeugung aus, die Völker der Welt unterstützen uns und bringen uns Sympathie entgegen. Aus diesem Grunde sind wir imstande, die US-Imperialisten zu vernichten und den Sieg der Revolution im ganzen Land zu erringen.

2. ÜBER DIE INNERE LAGE

Die Revolution und der Aufbau bei uns kommen zügig voran. Insbesondere bei der Durchsetzung der Orientierung der Partei auf die gleichzeitige Entwicklung der Wirtschaft und Stärkung der Landesverteidigung werden große Erfolge errungen.

Die gleichzeitige sehr beschleunigte Verwirklichung dieser Vorhaben ist eine neue revolutionäre Linie der Partei. In einem großen Land dürfte das kein allzu großes Problem sein. In einem kleinen Land wie dem unsrigen ist die gleichzeitige Entwicklung in beiden Bereichen keineswegs leicht. In manchen Ländern ist es sogar schwierig, die Wirtschaft aus eigener Kraft aufzubauen. Daher stützen sie sich in verschiedener Hinsicht auf andere Länder.

Die gleichzeitige Entwicklung in beiden Bereichen ist zwar äußerst kompliziert, aber unentbehrlich.

Wir haben auf der Parteikonferenz, die im Oktober 1966 stattfand, die Linie dafür dargelegt.

Sie verfolgt das Ziel, durch zügige, beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft die Lebenslage der Bevölkerung ständig zu verbessern und die materielle Basis für eine erfolgreiche Stärkung der Landesverteidigung zu schaffen. Erst wenn die Verteidigungskraft gefestigt wird, ist es möglich, die revolutionäre Macht der Arbeiter und Bauern zu verteidigen und den endgültigen Sieg der Revolution zu erringen.

Da dies ein wichtiges Vorhaben ist, das mit dem Schicksal der Revolution und des Aufbaus zusammenhängt, haben wir auf der Parteikonferenz diese Linie beschlossen.

Es wäre nicht richtig, die Entwicklung der Wirtschaft zu forcieren und die Landesverteidigung zu vernachlässigen. Ebenso wäre es unrichtig, die Landesverteidigung hervorzuheben und die Wirtschaft zu unterschätzen.

Die Landesverteidigung vorantreiben und die Wirtschaft vernachlässigen – gliche dem Anschein, einem Kind ein Stilett anzulegen, das keine Hose anhat. Diesen kleinen Dolch erhält es jedoch, damit es würdevoller aussieht. Darum sollte ein Kind, das mit Hose und Jacke bekleidet ist, ein Stilett erhalten, um sein Äußeres zu unterstreichen. Bei einem Kind ohne Hose würde auch solch eine kleine Waffe sein Aussehen nicht hervorheben. Die Wirtschaft zu entwickeln, ohne die Landesverteidigung zu stärken, gliche einem Kind mit attraktivem Äußeren, das kein Stilett trägt.

Wir müssen sowohl die Landesverteidigung als auch die Wirtschaft tatkräftig voranbringen. Natürlich würden wir, wenn wir die Mittel für

die Landesverteidigung der Wirtschaft zuführen könnten, mehr Fabriken der Leichtindustrie bauen, mehr Artikel des täglichen Bedarfs produzieren und noch mehr Wohnungen errichten. So ließen sich für die Bevölkerung wesentlich bessere Lebensbedingungen schaffen.

Wir sind aber gezwungen, mehr Kraft für die Landesverteidigung einzusetzen, selbst wenn in der Wirtschaft bestimmte Schwierigkeiten entstehen.

Da wir mit den US-Imperialisten unmittelbar konfrontiert sind, müssen wir neben dem sehr zu beschleunigenden Ausbau der sozialistischen Wirtschaft die Landesverteidigung stärken. Erst auf diesem Wege können wir die Republik vor jeglichen bewaffneten Überfällen der Feinde schützen und die sozialistische Ordnung verteidigen.

Neben der Wirtschaft die Landesverteidigung stark voranzubringen, ist überaus schwierig.

Im Jahre 1966, als ich den Bericht für die Parteikonferenz vorbereitete, habe ich mir gründlich überlegt, wie die gleichzeitige Entwicklung zu gewährleisten ist. Die Lage oder die Arbeitsmethoden der Partei kann man theoretisch gut analysieren und untermauern. Die gleichzeitige Entwicklung muß sich in materiellen Erfolgen niederschlagen. Dabei treten viele komplizierte und schwierige Fragen auf.

Wir benötigen große Mengen an Material und viel Geld. Uns fehlte faktisch alles. Vor allem hatten wir einen großen Arbeitskräftemangel. In der letzten Zeit mußten wir wegen der angespannten Lage die Armee ausbauen und außerdem in den Rüstungsfabriken und anderen Betrieben viele Arbeitskräfte einsetzen.

Ferner haben die parteifeindlichen und konterrevolutionären Elemente den Kampf für die Durchsetzung der Linie der Partei zur gleichzeitigen Entwicklung behindert.

Sie hätten angesichts der Sachlage helfen sollen, Arbeitskräfte in der Armee einzusparen, die Verschwendung zu überwinden und Valuta zu erwirtschaften, um dem Staat die Bürde abzunehmen. Nein, statt dessen trieben sie ihr Unwesen und vergeudeten eine Unmenge Arbeitskraft und Mittel.

Einige andere Übelgesinnte meinten, andere Länder stellten

ebenfalls Waffen her, und fragten, worin das Neue in der gleichzeitigen Entwicklung bestehe, und verleumdeten diese Linie.

Andere unterstützten zwar die gleichzeitige Entwicklung, aber sie klammerten sich nur an die Wirtschaft. Wieder andere bejahten nur die Landesverteidigung und vernachlässigten die Wirtschaft. Unsere Partei führte ideologische Auseinandersetzungen, um diese Abweichungen zu überwinden. Rechtzeitig schloß sie die parteifeindlichen und konterrevolutionären Elemente aus der Partei aus.

Die US-Imperialisten und die südkoreanische Marionettenclique schlugen Kriegslärm und behinderten unser Volk in seinem Kampf um die gleichzeitige Entwicklung.

Die US-Imperialisten schleusten das bewaffnete Spionageschiff „*Pueblo*“ und das große Spionageflugzeug „*EC-121*“ vorsätzlich in unser Land ein. Diese Vorfälle benutzten sie für hysterische Kriegskampagnen. Gewiß haben wir die feindlichen Machenschaften zur Entfesselung eines neuen Krieges völlig durchkreuzt. Wegen dieser Affären gerieten die Menschen in Unruhe, und die Erfolge blieben aus, die man hätte erreichen können.

Bei der Durchsetzung der Orientierung der Partei zur gleichzeitigen Entwicklung gab es noch mehr Schwierigkeiten und Hindernisse. Nachdem diese Linie dargelegt worden war, begann im darauffolgenden Jahr die Dürre. Sie hält noch an, und sie zählte zu den Schwierigkeiten.

Sie werden sich das vielleicht nicht vorstellen können, weil inzwischen die Bewässerung bei uns beendet ist, es mit dem Reisanbau gut steht und ausreichend Reis vorhanden ist. Die Landwirtschaft nahm keinen Schaden, aber teilweise die Industrie. Die Kraftwerke Suphung und Unbong und andere Wasserkraftwerke hatten wenig Wasser und konnten daher nur beschränkt Strom erzeugen.

Hätten wir in der Zeit des Siebenjahrplans nicht das Wärmekraftwerk Pyongyang erbaut, so hätte der Mangel an Elektrizität die gleichzeitige Entwicklung stark behindert. Wir haben aber mit dem Blick auf die Zukunft das Wärmekraftwerk Pyongyang errichtet. Daher konnten wir, obwohl in den Wasserkraftwerken die Stromerzeugung unbefriedigend war, alle Bereiche der Volkswirtschaft mit Strom beliefern, so daß die Produktion nicht sehr darunter litt.

Wie wir sehen, gab es bei der Durchsetzung der Orientierung zur gleichzeitigen Entwicklung ungezählte komplizierte Probleme. Wir aber verwirklichen diese Linie erfolgreich, indem wir all die Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Weg räumen.

Wir schreiten voran, indem wir die Bürden auf uns nehmen, mehr produzieren und einsparen, die vor uns liegenden Schwierigkeiten aus eigener Kraft überwinden und den Druck von außen zurückweisen. Alle Werktätigen setzen sich tatkräftig ein, um die Ziele des Siebenjahrplans zu erreichen.

Aufgrund des Strommangels haben wir im ersten Halbjahr einige Planrückstände. Die Arbeiterklasse und alle anderen Werktätigen erwidern den Aufruf der Partei und nehmen den dynamischen „100-Tage- Kampf“ auf. Auch im laufenden Jahr werden sie den Jahresplan überbieten und eine höhere Produktivität als voriges Jahr erreichen.

Die Hinweise der Partei, der Elektroenergieerzeugung gegenüber anderen Industriebereichen den Vorrang einzuräumen, setzen die Werktätigen erfolgreich in die Tat um. Überall wird viel Strom benötigt – bei der Herstellung von chemischen Fasern, von Kunstdüngern und Agrochemikalien, ganz zu schweigen von der Stahlindustrie und anderen Zweigen der Schwerindustrie. Der Bau von Kraftwerken geht zügig voran. Jetzt wird die Kraft auf die Errichtung des Wärmekraftwerkes Pukchang konzentriert, das größer ist als das in Pyongyang. Auch das Kraftwerk Sodusu ist im Entstehen.

Es wird erfolgreich um eine größere Selbständigkeit in der Eisenproduktion gerungen. Wir bauen ein Eisenhüttenwerk, das keinen Koks, sondern einheimischen Brennstoff verwendet.

Es entstehen auch Erdölverarbeitungswerke und Textilbetriebe. In den neuen Werken gibt es 200 000 Spindeln, das sind mehr als im Textilwerk Pyongyang.

Wir haben die schwierigen Momente in den Jahren 1968 und 1969 ergebnisreich überwunden und eine Basis geschaffen, die es ermöglicht, die gleichzeitige Entwicklung tatkräftig voranzubringen. Noch ein Jahr schwerer Kämpfe steht uns bevor. Dann dürfte es uns gelingen, die gleichzeitige Entwicklung reibungslos zu beschleunigen.

Wenn die Linie der gleichzeitigen Entwicklung erfolgreich

durchgesetzt wird, die Wirtschaft einen raschen Aufschwung nimmt und die Landesverteidigung erstarkt, wird unsere sozialistische Ordnung noch stabiler werden.

Die revolutionäre Umgestaltung der ganzen Gesellschaft und deren Formung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zeigt ebenfalls gute Ergebnisse. Ich habe im Bericht auf der Parteikonferenz betont, daß es bei der revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft vor allem darauf ankommt, daß alle Menschen vorbildlich lernen und am Organisationsleben teilnehmen.

Bei uns lernen alle fleißig nach dem Motto „Die ganze Partei, das ganze Volk und die ganze Armee müssen lernen!“

Von diesem Jahr an führt unsere Partei das System ein, wonach alle jeden Tag zwei Stunden lernen, jeden Samstag an Schulungen teilnehmen und die Kader einen Monat im Jahr studieren. Wir haben mit dieser Arbeit faktisch erst begonnen, und schon macht sich ihre Lebenskraft bemerkbar. Zweifellos wird es schwierig sein, ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit Wissen zu erwerben. Wir müssen aber konsequent eine revolutionäre Atmosphäre des Lernens schaffen, um die ganze Gesellschaft zu revolutionieren.

Auch das Organisationsleben wird wie nie zuvor aktiviert. Es bedeutet, mit einem Wort gesagt, Kollektivleben. Außerdem ist es auch ein wichtiges Erfordernis der kommunistischen Erziehung, solch ein Leben ordnungsgemäß zu gestalten. Angesichts der verstärkten Tätigkeit in den Parteiorganisationen und Massenorganisationen nehmen alle in der Organisation, der sie angehören, eine gute politische Entwicklung.

Dank der stürmischen Kulturrevolution geht es mit der 9jährigen technischen Schulpflicht erfolgreich voran. Sie erfaßt die Kinder, die unmittelbar nach dem Waffenstillstand zur Welt kamen. Im laufenden Jahr schließt ein Teil von ihnen die mittlere Bildung ab und besucht danach die technische obligatorische Schule. Nächstes Jahr werden es mehr sein. Dann wird es einen großen Mangel an Klassenräumen geben. Unlängst hat das Politkomitee des ZK der Partei diese Frage erörtert und beschlossen, 10 000 weitere Klassenräume zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde sogar der diesjährige Volkswirtschaftsplan koordiniert. Auch die Aufgaben der Kulturrevolution werden

erfolgreich verwirklicht, ganz zu schweigen vom Bildungswesen.

Große Fortschritte sind in der Revolution und beim Aufbau zu verzeichnen. Auf der Grundlage dieser Erfolge wird unsere sozialistische Ordnung unvergleichlich gestärkt und entwickelt und die Macht der Republik weiter gefestigt.

3. ÜBER DIE POLITISCHE ARBEIT IN DER VOLKSARMEE

Die wichtige Aufgabe der Partei besteht gegenwärtig darin, die Volksarmee politisch-ideologisch und militärtechnisch zu festigen und zur Kaderarmee zu entwickeln, damit jeder einzelne Kämpfer die Fähigkeit erwirbt, hundert Gegner zu schlagen.

Einst haben parteifeindliche und konterrevolutionäre Elemente die Durchsetzung der Linie auf militärischem Gebiet vernachlässigt und in der Armee ihr Unwesen getrieben. Auf dem 4. erweiterten Plenum des Parteikomitees der Volksarmee der IV. Wahlperiode wurden ihre parteifeindlichen und konterrevolutionären Verbrechen entlarvt und diese Kreaturen aus der Partei ausgeschlossen.

Danach setzte in der Volksarmee ein ergebnisreicher Kampf zur Liquidierung der ideologischen Gifte dieser Subjekte und für die Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei ein.

Vor allem in den Truppenteilen haben wir dieses System gestärkt; das Militärkastentum und die Bürokratie wurden in vieler Hinsicht ausgemerzt. Hier gibt es zwar noch teilweise solche Erscheinungen. Aber das wird auch allmählich überwunden.

Einst bestand in der Volksarmee das Parteikomitee nur dem Namen nach. Heute ist man aber dabei, seine Tätigkeit zu intensivieren. Die politische Arbeit, die unter den Mitarbeitern vernachlässigt wurde, tritt überall mehr und mehr in den Vordergrund.

In den Truppenteilen normalisiert sich zusehends die militärische Ausbildung, es herrscht weitgehend Disziplin, und die Verbindung zum

Volk wird von Tag zu Tag gefestigt.

Das sind Erfolge der Parteiorganisation, der Politarbeiter, aller Offiziere und Unteroffiziere und Soldaten der Volksarmee, die ganz im Sinne der Politik der Partei aktiv für deren Durchsetzung kämpfen.

Die Volksarmee ist jedoch weiterhin mit manchen Fehlern behaftet.

Noch nicht völlig überwunden ist die Bürokratie. Im Vergleich zu früher sind in dieser Hinsicht natürlich viele Mängel beseitigt. Das ist aber nur der Anfang. Zur Lösung vieler Probleme gilt es, die Bürokratie ein für allemal auszumerzen. Die Bürokratie, deren Ursachen in der bürgerlichen Ideologie wurzeln, kann man nicht in einigen Tagen oder in einigen Monaten überwinden. Das ist nur durch eine längere ideologische Auseinandersetzung möglich.

Es wird vom Zusammenhalt der Armeeangehörigen im Denken und Wollen gesprochen. Von der Warte der kameradschaftlichen Geschlossenheit und des kommunistischen Zusammenschlusses aus betrachtet, ist jedoch nicht die von uns erwünschte Höhe erreicht. Auch diese Frage muß man in ideologischen Auseinandersetzungen zur Überwindung der Bürokratie lösen.

Die Parteikomitees arbeiten noch unbefriedigend. Verglichen zu früher gibt es bei ihnen viele Fortschritte. Aber ihre Tätigkeit verläuft immer noch nicht in den richtigen Bahnen.

Die Politfunktionäre der Volksarmee arbeiten nach wie vor formal. Sie sind nicht in der Lage, die Parteiarbeit als Tätigkeit mit den Menschen durchzuführen und unter den Massen der Soldaten zu vertiefen.

Das Parteileben der Parteimitglieder hat noch nicht das geforderte Niveau erreicht.

Die VSJA-Aktivität in der Volksarmee läßt ebenfalls nach. Hier gibt es nicht wenig Formalismus, und der VSJA spielt unbefriedigend seine Rolle als politische Organisation.

Das qualitative Niveau der militärischen Ausbildung ist auch niedrig. Ein Bataillonskommandeur sprach in der Diskussion vom schlechten Ergebnis beim Scharfschießen seines Bataillons. Das hängt mit der geringen Qualität der militärischen Ausbildung zusammen. Sie ist durch starken Formalismus gekennzeichnet. Einige Truppenteile

verbringen die Ausbildungszeit nutzlos. Es gibt weiterhin Schönfärberei; obwohl die Ausbildung nicht stattgefunden hat, sind in den Dokumenten gegenteilige Angaben eingetragen.

Die Disziplin der Volksarmee ist immer noch locker. Dies ist eine Ursache für die ständigen Vorkommnisse in den Truppenteilen und Einheiten. Sie lassen sich durchaus vermeiden, wenn eine straffe Disziplin und eine strenge Ordnung herrschen. Es darf nicht vorkommen, daß Soldaten durch Unfälle umkommen, wo doch gar kein Krieg ist.

Die Waffen werden schlecht behandelt, weshalb sie rosten. Mit solchen Waffen kann man keine Schlacht gegen den Feind führen. Das ist auf die ideologische Nachlässigkeit der Armeeangehörigen, auf den Mangel an Liebe zum Staatseigentum und zu den Ausrüstungen sowie auf eine schwach entwickelte Einstellung zur Vorbereitung für den Kriegsfall zurückzuführen.

In den Truppenteilen läßt die revolutionäre Wachsamkeit zu wünschen übrig, weshalb die Spionageabwehr nicht richtig funktioniert.

Manche Leute bestehen auf Liberalismus und berufen sich dabei darauf, daß nach dem 4. erweiterten Plenum des Parteikomitees der Volksarmee der IV. Wahlperiode die Überwindung der Bürokratie im Gange ist. Liberalismus schwächt die Kampfkraft der Volksarmee und darf man auf keinen Fall dulden. Die Kommandeure stellen hohe Ansprüche, um die militärische Ausbildung und Disziplin zu verstärken. Das ist keineswegs Bürokratie. Es finden sich aber Leute, die dies so hinstellen. Das führt zur Anarchie und ist falsch.

Solange sich die Volksarmee mit solchen Fehlern abfindet, kann sie keine revolutionäre Armee sein, in der jeder Kämpfer hundert Gegner schlägt, kann sie sich nicht als revolutionäre stählerne Formation entwickeln und keine Schlacht gegen den Feind führen. Die Volksarmee sollte diesen Kongreß zum Anlaß nehmen und die aufgetretenen Fehler ein für allemal beseitigen.

Die US-Imperialisten trachten krampfhaft danach, unsere Republik zu überfallen. Daher ist es vor allem wichtig, auf einen Kriegsfall gut vorbereitet zu sein.

Ich appelliere nochmals an Sie, die militärische und politische Ausbildung zu verstärken, eine stählerne Disziplin durchzusetzen und

die politische und ideologische Einheit der Reihen zu erreichen, damit unsere Volksarmee eine machtvolle revolutionäre Streitmacht wird, die jeden Feind besiegen und in der jeder einzelne Soldat hundert Gegner vernichten kann.

Bei der Vorbereitung auf einen Kriegsfall ist es vor allem wichtig, die Volksarmee politisch und ideologisch zu stählen. Das erfordert eine bessere Parteiarbeit.

Vor allem gilt es, die Parteiorganisationen zu festigen und ihre Kampfkraft und Rolle zu verstärken.

Die revolutionäre Armee ist stark, weil sie die Parteiorganisation hat und die politische Bereitschaft sehr ausgeprägt ist.

Die Parteiorganisation in der revolutionären Armee hat die Aufgabe, die Masse der Soldaten mit der revolutionären Ideologie der Partei zu wappnen, sie mit einer Ideologie und einem Willen fest zu vereinen und zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben energisch zu mobilisieren. Wenn es in der revolutionären Armee keine Parteiorganisation gäbe, würde faktisch der Kern fehlen. Bildlich dargestellt, gliche sie einem Menschen, der kein Rückgrat hat.

Die revolutionäre Armee ist in der Schlacht gegen den Feind siegreich, wenn sie eine Parteiorganisation hat. Das bestätigen die historischen Fakten. Die Sowjetarmee schlug die Heere des Hitlerfaschismus und triumphierte. Das ist den starken Parteiorganisationen zu danken. Sie stellten in der Sowjetarmee das ideologische System der Partei her und mobilisierten die Parteimitglieder als Avantgardisten.

Die Generale der faschistischen Hitlerarmee redeten von „psychologischer Kriegsführung“, ließen auf Schlachtfeldern Militärmusik spielen und beim Sturmangriff die Trommeln rühren. Sie wirkte nach außen hin diszipliniert und majestätisch. Da sie aber keine revolutionäre Armee war, erlitt sie schließlich Niederlagen durch die Sowjetarmee, in der es eine revolutionäre Parteiorganisation gab.

Die Chinesische Volksbefreiungsarmee hat ebenfalls eine revolutionäre Parteiorganisation, weshalb sie die Jiang-Jieshi-Armee und die Aggressionsarmee des japanischen Imperialismus bezwingen konnte. Damals gab es in der Jiang-Jieshi-Armee auch die Kuomintang. Ihr gehörten nur die Offiziere an, die Söhne der Grundbesitzer und

Kapitalisten waren oder deren Lakaien. Die Soldaten, die Söhne und Töchter der Arbeiter und Bauern, verfolgten ganz andere Interessen als die Offiziere. Sie traten der Kuomintang nicht bei und konnten auch gar nicht mit den Offizieren zusammen sein. Die Kommandeure und Soldaten der Chinesischen Volksbefreiungsarmee, die Söhne und Töchter der Arbeiter und Bauern, waren unter der Leitung der kommunistischen Parteiorganisation wie ein Herz und eine Seele vereint. Sie vermochte der gegnerischen Armee Niederlagen zu bereiten.

Unsere Volksarmee konnte im Vaterländischen Befreiungskrieg die US-Imperialisten besiegen, weil sie Parteiorganisationen hatte und die Parteimitglieder unter deren Leitung als Vorhut auftraten.

Die Vietnamesische Volksarmee erringt den Sieg über den Gegner hauptsächlich, weil die Parteiorganisationen der Armee gut auf die Kommandeure und Soldaten einwirkten und sie zusammenschlossen.

Unsere Volksarmee, bestehend aus den besten Söhnen und Töchtern der Arbeiter und Bauern, unterscheidet sich von den Armeen der kapitalistischen Länder dadurch, daß sie von der Partei geführt wird und Parteiorganisationen hat. Diese Besonderheiten ermöglichen es unserer Volksarmee, den zahlenmäßig und technisch überlegenen Feind zu bezwingen.

Allein die Tatsache, daß die Volksarmee über Parteiorganisationen verfügt, reicht nicht aus. Sie kann erst ihre Macht vollauf entfalten, wenn die Partei als Ganzes stark ist und ihrer Funktion und Rolle voll entspricht.

Einst waren die Parteiorganisationen der Volksarmee infolge der Machenschaften übler Kreaturen machtlos. Dadurch konnte sie als revolutionäre Streitkraft unserer Partei ihre politische und ideologische Überlegenheit kaum bekunden. Die Volksarmee sollte sich nach Kräften bemühen, das Gift der parteifeindlichen und konterrevolutionären Elemente konsequent auszumerzen, die Parteiorganisationen zu festigen und ihre Funktion und Rolle zu verstärken.

Zu intensivieren ist die kollektive Anleitung des Bataillonsparteikomitees.

Die Partei ist eine Organisation, die aus den Parteimitglieder besteht.

Auch das Bataillonsparteikomitee ist eine solche. Sie untersteht weder dem Bataillonskommandeur noch seinem Politstellvertreter, noch dem VSJA-Vorsitzenden des Bataillons. Sie ist eine Organisation unserer Partei. Unsere Partei ist die höchste Organisationsform der Arbeiterklasse. Demnach sind die Parteikomitees in der Volksarmee, wie in allen anderen Bereichen, das höchste Leitungsorgan in der Truppeneinheit. Deshalb sind alle politischen und militärischen sowie andere Fragen des Bataillons im Bataillonsparteikomitee zu erörtern. Nach seinem Auftrag ist der Bataillonskommandeur für die militärischen Angelegenheiten verantwortlich und sein Politstellvertreter für die politische Arbeit. Solch eine Disziplin ist konsequent durchzusetzen.

Es könnten komplizierte Probleme auftreten, wenn das Bataillonsparteikomitee regelmäßig tagen wollte. Darum haben wir angeordnet, ein Exekutivkomitee zu bilden, das in der Zeit zwischen den Sitzungen des Bataillonsparteikomitees an dessen Stelle die laufende Arbeit ausführen soll. Nach wie vielen Tagen eine Beratung des Exekutivkomitees einzuberufen ist, werden wir in den Bestimmungen für die politische Arbeit der Partei festlegen.

Es könnte die Frage auftauchen, wer in der Zeit zwischen den Sitzungen des Bataillonsparteikomitees und -exekutivkomitees die höchste Funktion bekleidet. Im Bataillon ist sein Kommandeur der erste Verantwortliche. Darum wird er als Ranghöchster angesehen. Das heißt aber nicht, daß nur der Bataillonskommandeur für das Bataillon zuständig ist und sein Politstellvertreter damit nichts zu tun hat. Er ist ebenfalls ein Mitglied des Bataillonsparteikomitees und mitverantwortlich dafür, die Arbeit des Bataillonskommandeurs parteimäßig und politisch zu unterstützen.

Vor der Partei ist der Bataillonskommandeur militärisch und sein Politstellvertreter politisch für das Bataillon verantwortlich. Beide tragen für die Bataillonsarbeit die Verantwortung.

Was machen wir nun auf dem Schlachtfeld, wenn der Bataillonskommandeur und sein Politstellvertreter da sind? Beim Marsch oder bei Gefechtshandlungen muß die Befehlsgewalt in einer Hand liegen. Wenn auf dem Schlachtfeld der Bataillonskommandeur

befiehlt „Vorwärts, marsch!“, darf keiner sagen „Rückwärts, marsch!“ oder „Links, marsch!“ Also muß der Bataillonskommandeur für die Operationen den Befehl erteilen. Und solange der Befehl des Bataillonskommandeurs der Durchsetzung der Politik der Partei dient und der Linie der Partei nicht zuwiderläuft, muß sich ihm auch der Politstellvertreter unterordnen. Wenn aber der Bataillonskommandeur einen im Widerspruch zur Linie der Partei stehenden Befehl gibt, kann ihn der Politstellvertreter rückgängig machen. Dann ist dieser Befehl nichtig.

Auf diese Weise trägt der Bataillonskommandeur für die militärischen Befehle die Verantwortung vor der Partei, während der Politstellvertreter für die politische Anleitung zuständig ist. Beide unterstehen ihrem übergeordneten Organ und zugleich dem Bataillonsparteikomitee.

Alle Mitarbeiter müssen unter der kollektiven Anleitung des Parteikomitees arbeiten. Nur dann ist es möglich, die Interessen der Partei und des Volkes konsequent zu verteidigen und in der Arbeit keine Fehler zu begehen.

Die Bataillonskommandeure wurden von der Partei ausgebildet. Die Partei hat Ihnen Hunderte von Soldaten, wichtige Waffen und technische Kampfmittel, also das große Potential des Bataillons, anvertraut. Wenn Sie die revolutionären Aufgaben der Partei treu erfüllen und auf diesem Wege das Vertrauen und die Erwartungen der Partei rechtfertigen wollen, müssen Sie in Ihrer Arbeit unter der kollektiven Anleitung des Bataillonsparteikomitees stehen. Das ermöglicht es, die Parteiorganisation zu festigen sowie ihre Kampffunktion und Rolle zu verstärken.

Nach den Diskussionsbeiträgen zu urteilen, stützen sich die Kommandeure nach und nach auf die Parteikomitees. Man kann erkennen, daß in der Arbeit bestimmte Fortschritte zu verzeichnen sind. Es gibt jedoch viele Leute, die darüber keine klaren Vorstellungen haben.

Da die Funktionäre parteimäßig wenig erzogen, mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk schwach verbunden sind, ist es angebracht, daß alle unter der kollektiven Anleitung der Parteikomitees arbeiten.

Das Parteileben der Parteimitglieder muß intensiviert werden.

Das erfordert von allen Parteimitgliedern, die im Parteistatut festgelegten Pflichten aufrichtig zu erfüllen. Im Statut sind alle prinzipiellen Fragen über das Parteileben klar dargelegt.

Die wichtigsten Pflichten der Parteimitglieder sind, sich zuverlässig mit der Politik der Partei auszurüsten, unter den Massen die Politik der Partei nach Kräften zu erläutern und zu propagieren und die Massen um die Partei zu scharen. Die Volksarmee wird politisch-ideologisch weiter erstarken, wenn die Parteimitglieder in der Armee diesem Auftrag nachkommen.

Zu intensivieren ist die politische und ideologische Erziehung.

Selbst wenn die Volksarmee mit den besten Waffen ausgerüstet ist, kann sie nicht siegen, solange die Soldaten nicht eindeutig wissen, warum sie in den Krieg ziehen und für wen sie sich einsetzen.

Eine Armee ohne hohe politische und ideologische Bereitschaft kann nicht als revolutionäre Streitmacht angesehen werden. Unter hohem politischem und ideologischem Bewußtsein versteht man den festen Entschluß, im Interesse seiner Klasse, also im Interesse der Arbeiter und Bauern, zu kämpfen. Eine revolutionäre Armee mit solch einer großen Einsatzbereitschaft vermag jeden Gegner zu bezwingen. Eine Armee darf nicht alles mit Technik bewältigen wollen. Wenn man dieser Allmacht nachhängt, ist man im Krieg zu Niederlagen verurteilt. Natürlich ist die moderne Technik wichtig. Doch noch mächtiger als die vorzüglichste Ausrüstung eines Truppenteils ist die hohe politische und ideologische Bereitschaft der Armeeangehörigen.

Mit den besten Waffen konnten die imperialistischen US-Aggressoren während des Vaterländischen Befreiungskrieges der Volksarmee nicht standhalten. Heute müssen sie in Vietnam Niederlagen hinnehmen. Die Imperialisten führen einen aggressiven, einen ungerechten Krieg. Deshalb wollen die Soldaten nicht daran teilnehmen. Erzwungenermaßen ziehen sie in den Krieg, aber sie sträuben sich, ihr Leben einzusetzen.

Die kapitalistischen Armeen haben nicht die politische und ideologische Überlegenheit, durch die sich eine revolutionäre Armee auszeichnet. Darum wollen sie mit Befehlen und Zwang alles

bewältigen. Politisch und ideologisch sind die imperialistischen US-Aggressoren und die südkoreanische Marionettenarmee mit der Volksarmee nicht zu vergleichen. Die Offiziere dieser Armeen entstammen den Familien von Grundbesitzern und Kapitalisten und anderen Ausbeuterklassen. Die Soldaten hingegen sind gedungene Söldner oder durch Zwang eingezogen worden. Daher kann es zwischen diesen Offizieren und Soldaten keinen Zusammenhalt geben. Die Soldaten müssen blindlings den Befehlen gehorchen. Dies kann keine bewußte Disziplin hervorbringen.

In der Volksarmee gilt es, die politische Arbeit zu aktivieren. Wollte man hingegen alles durch Befehle erzwingen und auf diesem leichten Wege die Soldaten mobilisieren, hätte dies keine zielgerichtete und bewußtseinsbildende Wirkung und hielte nicht lange an. So kann man die Kampfkraft der Truppenteile nicht stärken.

Wenn sich die Offiziere für besondere Wesen halten, bei geringsten Anlässen die Soldaten beschimpfen und herumkommandieren und auf ähnliche Weise in Kastentum verfallen, Bürokratie nachhängen und Befehle erteilen, ist es nicht möglich, in der Armee die schönen Bräuche zwischen Vorgesetzten und Untergebenen zu pflegen, die Volksarmee als unbesiegbare revolutionäre Streitkraft zu festigen. Die sich auftürmenden Hürden können überwunden und die Feinde siegreich geschlagen werden, wenn man das Militärkastentum konsequent ausmerzt, gute politische Arbeit leistet und sich die Vorgesetzten und Untergebenen fest zusammenschließen.

Eine revolutionäre Armee kämpft nicht um des Geldes willen. Wie ich immer wieder hervorhebe, haben die antijapanischen Partisanen nicht gegen Bezahlung 15 Jahre lang in den Bergen gerungen und alle Leiden durchgemacht. Mit einem Entgelt kann man keinen dazu veranlassen, sich aufzuopfern. Die antijapanischen Partisanen kämpften für die Heimat und die Revolution sowie für die Interessen der Arbeiter und Bauern. Obwohl sie kein Geld erhielten, bestanden sie jegliche Bewährungsproben, setzten sich mutig ein und errangen schließlich den endgültigen Sieg.

Die Angehörigen der Volksarmee konnten im Vaterländischen Befreiungskrieg den US-Imperialismus und seine Lakaien besiegen, weil sie von der revolutionären Entschlossenheit erfüllt waren, die

volksdemokratische Ordnung, die den Bauern Land gab, die Arbeiter zu Besitzern der Betriebe machte und für sie den Achtstundentag einführte, sowie unsere Partei und die Volksmacht, die dem Volk ein glückliches Leben sicherten, mit aller Konsequenz zu schützen. Die Armeeangehörigen, von diesem revolutionären Geist beseelt, standen auch in der Zeit des zeitweiligen Rückzuges ihren Mann. Sie befanden sich im Abschnitt des Flusses Rakdong, durchbrachen die Umkreisung des Feindes, bestanden harte Bewährungsproben und suchten die Geborgenheit der Partei.

Die Angehörigen der Volksarmee sind politisch und ideologisch höchst vorbereitet, die imperialistischen US-Aggressoren zu besiegen. Das heißt, jeder Soldat ist vom festen revolutionären Willen durchdrungen, die auf Kosten des Blutes und des Schweißes errungene sozialistische Ordnung und die revolutionäre Macht der Arbeiter und Bauern bis zum letzten Atemzug zu verteidigen, die imperialistischen US-Aggressoren, die die südliche Hälfte gesetzwidrig besetzt haben, zu vertreiben und die Heimat und die Nation ein für allemal zu befreien. Da die Volksarmee von diesem Bewußtsein erfüllt ist, kann jeder Angehörige bei der Abwehr des Feindes auch sein Leben einsetzen, beharrlich kämpfen und zum endgültigen Sieg beitragen.

Bei der politischen und ideologischen Erziehung kommt es darauf an, daß sich alle Armeeangehörigen eine feste revolutionäre Weltanschauung aneignen.

In der letzten Zeit betreibt der Gegner eine gehässige antikommunistische Propaganda. Er verleumdet unsere sozialistische Ordnung. Darum ist es wichtig, durch eine intensive politische und ideologische Einflußnahme die Soldaten zu gestählten Kämpfern heranzubilden, die mit der revolutionären Weltanschauung unerschütterlich ausgerüstet sind.

Dazu ist es erforderlich, unter den Armeeangehörigen die Erziehung im Sinne der einheitlichen Ideologie der Partei zu verstärken.

Die revolutionäre Ideologie unserer Partei hat die Souveränität, Selbständigkeit und den Selbstschutz für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in unserem Land sowie den Kampf gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten zum Inhalt. Sie verkörpert

den proletarischen Internationalismus, um die unterdrückten und die revolutionären Völker der Welt zusammenzuschließen.

Nur wenn wir uns mit der revolutionären Ideologie unserer Partei ausrüsten, können wir unsere Revolution und unseren Aufbau erfolgreich beschleunigen.

Das verlangt, daß sich alle Funktionäre, ob Politarbeiter oder Kommandeure, zuerst mit der Juche-Ideologie zuverlässig wappnen und sie unter den Armeeangehörigen aktiv erläutern und propagieren. Auf diesem Wege sind alle dazu zu veranlassen, entsprechend der Ideologie unserer Partei zu denken und zu handeln.

Des weiteren ist es notwendig, die kommunistische Erziehung zu intensivieren.

Ihr Wesen besteht darin, das Klassenbewußtsein zu entwickeln. Hierbei kommt es darauf an, daß alle Armeeangehörigen den Klassenfeind hassen lernen und so vorbereitet mit aller Konsequenz für die Revolution kämpfen. Auf diese Weise müssen wir erreichen, daß alle Soldaten in den US-Imperialisten, den japanischen Militaristen und anderen Imperialisten, den Gutsbesitzern, Kapitalisten und reaktionären Beamten die verruchtesten Feinde sehen. So werden sie in der Lage sein, unter jeglichen noch so schwierigen Bedingungen gegen den Klassenfeind entschlossen zu kämpfen.

Auf die Armeeangehörigen ist darauf einzuwirken, daß sie auch die Vergangenheit nicht vergessen. Der japanische Imperialismus raubte unserem Volk das Land und zwang ihm das Schicksal eines Kolonialsklaven auf. Die Arbeiter und Bauern befanden sich in einer tragischen Situation, ausgebeutet, erniedrigt und gedemütigt durch die Gutsherren und Kapitalisten. Nur wenn man ihnen dies zu Bewußtsein bringt, können sie tapfer kämpfen und es verhindern, daß sich das elende Leben wiederholt.

Die Armeeangehörigen dürfen Südkorea nicht vergessen.

Die Bevölkerung der südlichen Hälfte schmachtet unter den Kommißstiefeln der imperialistischen US-Aggressoren. Sie vegetiert dahin, geschunden, grausam ausgebeutet und unterdrückt durch die Grundbesitzer und Kapitalisten. Das darf niemand vergessen.

Den Armeeangehörigen ist der Glaube an die Zukunft anzuerziehen.

Aus diesem Grund müssen die Soldaten erkennen, was man unter kommunistischer Gesellschaft versteht und daß wir um deren Aufbau ringen.

Die Erziehung im Geiste des sozialistischen Patriotismus ist zu intensivieren. Wichtig ist dabei, den Armeeangehörigen die Überlegenheit unserer sozialistischen Ordnung über die kapitalistische gründlich nahezubringen.

Die US-Imperialisten protzen mit ihrem Reichtum und preisen ihre entwickelte Technik. Aber dort müssen Arbeiter und Bauern verhungern, obwohl die Kapitalisten Weizen verderben lassen bzw. ins Meer schütten.

Die südkoreanischen Marionetten propagieren den Bau von Fabriken. Den Arbeitern und Bauern nützen sie jedoch überhaupt nichts. Auch wenn die Straßen im Talmiglanz erstrahlen, ist dies für die Arbeiter und Bauern absolut uninteressant, haben sie doch nicht genug zu essen und eine düstere Zukunft vor sich.

Ganz anders ist die sozialistische Ordnung in unserem Lande. Hier sind die Erzeugnisse sofort Reichtum der Werktätigen. Mit der steigenden Produktion mehrt sich das Volksvermögen. In der sozialistischen Gesellschaft gibt es keine Ausbeuterklassen. Die Bevölkerung lebt besser, je mehr Fabriken entstehen und die Produktion wächst. Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der sozialistischen und der kapitalistischen Ordnung.

Den Armeeangehörigen muß man das reaktionäre Wesen des Revisionismus, des linken und rechten Opportunismus und des Kriechertums eindringlich zu Bewußtsein bringen, damit sie beharrlich dagegen kämpfen.

Die Soldaten sollten eine klare Einstellung zum Krieg haben.

Es gibt gerechte und ungerechte Kriege. Zwingt uns der Gegner einen Krieg auf, so führen wir einen gerechten Krieg. Der US-Imperialismus entfesselt einen aggressiven, ungerechten Krieg.

Daher ist es wichtig, daß die Armeeangehörigen eine richtige Einstellung zum Krieg haben. Der Feind will einen Krieg anzetteln. Hier müssen die Armeeangehörigen klar begreifen, weshalb sie ihn bekämpfen müssen, um selbstlos vorgehen zu können.

Eine revolutionäre Armee zeichnet sich dadurch aus, daß sie nicht gezwungen, sondern freiwillig und bewußt in den Krieg zieht.

Wir müssen auf die Angehörigen der Volksarmee erzieherisch einwirken, damit sie für die Interessen ihrer Nation und Klassen, der Arbeiter und Bauern, für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus bewußt einstehen. Mit anderen Worten, allen Armeeangehörigen sollte klargemacht werden, daß es unsere Pflicht ist, die von unserem Volk errichtete sozialistische Ordnung zu verteidigen, die revolutionäre Arbeiter- und Bauernmacht zu schützen, die Unterdrückung und Demütigung unserer Landsleute in Südkorea durch die US-Imperialisten, Gutsbesitzer und Kapitalisten zu beseitigen, den Überfall auf andere Länder abzulehnen, die imperialistischen US-Aggressoren, die unser Land rechtswidrig besetzt haben, zu vertreiben und unsere Heimat und Nation vollständig zu befreien. Wir müssen ihnen verdeutlichen, daß dies nicht nur die heilige nationale und klassenmäßige, sondern auch eine erhabene internationalistische Pflicht gegenüber der Weltrevolution ist.

Feste Siegeszuversicht im Krieg muß den Armeeangehörigen anerzogen werden.

Wir müssen sie von der Gewißheit überzeugen, daß wir, wenn die imperialistischen US-Aggressoren einen Krieg entfesseln, sie niederringen werden. Soldaten, die vom Sieg fest überzeugt sind, werden unter keinen noch so schwierigen Bedingungen pessimistisch sein. Sie denken zuversichtlich an den Sieg und vervielfachen den Mut.

Worin bestehen die Hauptfaktoren für einen Sieg?

Erstens, wir haben die Partei, die revolutionäre Macht, das revolutionäre Volk, das um die Partei eng zusammengeschlossen und geeinigt ist, und eine stabile selbständige Nationalwirtschaft.

Zweitens steht uns das südkoreanische Volk bei. Bricht schon morgen ein Krieg aus, werden die südkoreanischen Arbeiter und Bauern nicht den US-Imperialisten und ihren Lakaien helfen, sondern uns unterstützen. Natürlich gibt es in Südkorea einige Übelgesinnte, die dem US-Imperialismus und der Marionettenclique erbötig sind. In der nördlichen Hälfte haben wir Agenten und entmachtete üble Elemente, ehemalige Projapaner, Proamerikaner, Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Sie werden dem Feind beistehen. Das sind aber wenige. Hingegen stehen sehr viele hinter uns.

Drittens unterstützen uns die sozialistischen Länder und die revolutionären Völker der Welt.

Der US-Imperialismus und die südkoreanischen Marionetten reden davon, das sozialistische Lager sei aus allen Fugen und in Streit geraten. Das widerspricht den Tatsachen. Die Imperialisten hoffen darauf, daß die Sowjetunion und China gegeneinander Krieg führen. Das wird aber nicht geschehen. Die Feinde stellen diese Polemik so hin, als ob die sozialistischen Länder sich gegenseitig bekämpfen.

Ich schlage Ihnen vor, die Antworten auf Fragen der Journalisten der Vereinigten Arabischen Republik in der unlängst erschienenen Publikation zu lesen. Die sozialistischen Länder können durchaus zusammenhalten. Zwischen ihnen gibt es keine antagonistischen Widersprüche, die auf gegensätzlichen Klasseninteressen beruhen. Es sind keine Widersprüche antagonistischer Art, wie sie zwischen der sozialistischen und der kapitalistischen Ordnung bestehen. Mehr oder weniger geht es um Meinungsverschiedenheiten. Sie resultierten aus der unterschiedlichen Einschätzung des Imperialismus, der Methoden zu seiner Bekämpfung sowie der Wege zur Verwirklichung der Revolution. Die einen sagen, der US-Imperialismus sei furchtgebietend, und die anderen, er sei nicht von Bedeutung. Was die Methoden des Kampfes anlangt, wollen diejenigen, die in ihm etwas Schreckliches sehen, ihn in Maßen, die anderen hingegen aktiv bekämpfen.

Unsere Partei hält sich an die Orientierung der Parteikonferenz. Wer gegen die US-Imperialisten energisch vorgehen will, soll das tun, und wer das nicht mag, soll es nicht. Es geht darum, den US-Imperialismus überhaupt zu bekämpfen.

Die nationale Befreiungsbewegung in den Kolonien wird teils aktiv, teils passiv unterstützt. Die Hauptsache ist, daß man ihr beisteht. Passive können sich zu Aktiven entwickeln, und Passivität kann sich in Aktivität verwandeln.

Auch beim Aufbau des Sozialismus sind die Methoden verschieden. Mit eigenen Methoden und auf eigene Art wird er aufgebaut. Es gibt also Unterschiede. Wir denken aber nicht daran, die Angelegenheiten

anderer Länder zu kritisieren oder uns dort einzumischen. Wir bestehen auf Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten.

Nach unserer Meinung sollte man entsprechend diesem Prinzip die Meinungsverschiedenheiten in den Hintergrund stellen und gemeinsam gegen den US-Imperialismus vorgehen. Darin sind sich alle Länder einig. Deshalb können die sozialistischen Länder, wenn sie der Feind überfällt, die unterschiedlichen Ansichten unbeachtet lassen, zueinander stehen und den US-Imperialismus bekämpfen.

Die US-Imperialisten wünschen sich, daß zwischen unserem Land und anderen sozialistischen Ländern konträre Ansichten entstehen. Wenn es auch unter ihnen Meinungsverschiedenheiten gibt, wollen wir keine kritischen Bemerkungen zu ihrer Arbeit machen, solange sie uns ihre Art nicht aufzwingen und sich nicht in unsere Angelegenheiten einmischen. An diesem Standpunkt halten wir fest.

Wir haben die eigene Kraft, und zudem unterstützen uns die sozialistischen Länder und die revolutionären Völker der Welt. Die US-Imperialisten hingegen sind vom eigenen Volk isoliert. Die innere Lage ist instabil. Außerdem werden überall in der Welt Stimmen gegen den US-Imperialismus laut.

So ist die Situation. Wir können die US-Imperialisten, wenn sie morgen über uns herfallen sollten, mit vereinter Kraft schlagen und ganz bestimmt siegen.

Diese Fragen hat man in der Vergangenheit den Armeeangehörigen nicht klar genug erläutert.

Haben die Armeeangehörigen das Wesen und den Inhalt des Problems eindeutig erkannt, werden sie trotz aller Betrügereien der Feinde nicht schwanken.

Sofern wir unter ihnen die politische und ideologische Erziehung verstärken, können wir die Volksarmee schneller revolutionieren. Unsere Armeeangehörigen führen während ihrer Dienstzeit ein Leben im Kollektiv. Wenn wir die gemeinschaftliche Erziehung aktivieren, wird die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft beschleunigt, ganz zu schweigen von der revolutionären Umgestaltung der Volksarmee. In der Armee müssen wir die kommunistische und die kollektive Erziehung intensivieren, damit die Armeeangehörigen nach ihrer

Dienstzeit in den Fabriken und auf dem Dorf bei der Revolutionierung der Mitglieder der Gesellschaft mit gutem Beispiel vorangehen können.

Die verstärkte ideologische Erziehung ist der Hauptkurs unserer Partei, an den wir uns weiterhin halten.

Wir müssen konsequent eine Atmosphäre schaffen, in der wir in allen Arbeiten vor allem politisch tätig sind.

Unsere Partei unterstreicht die Bedeutung dieser Frage. Das ist das Hauptprinzip der Arbeit unserer Partei. Auch in der Volksarmee gilt es, dieses Prinzip nachhaltig durchzusetzen.

Da die Volksarmee aus den besten Söhnen und Töchtern von Arbeitern und Bauern besteht, werden deren Soldaten hohes Selbstbewußtsein in ihrem Dienst bekunden, wenn unter ihnen die politische Arbeit vorrangig geleistet wird.

Wenn man in der Schlacht die politische Arbeit in den Vordergrund stellt und den Armeeangehörigen klar erläutert, warum ein Krieg geführt wird und für wen sie auch das Leben einzusetzen haben, werden sie jede Entbehrung auf sich nehmen und mutig gegen die Feinde kämpfen. Falls man die politische Arbeit ignoriert und mit Beschimpfungen und Herumkommandieren die Soldaten zu etwas bewegen will, wie dies die Verfechter des Militärkastentums und die Bürokraten tun, werden sie nichts erreichen.

Mit Zwangsmethoden, die in den Armeen der kapitalistischen Länder üblich sind, kann man keinen Sieg im Krieg erringen. Die Soldaten der Aggressionsarmee der US-Imperialisten oder der südkoreanischen Marionettenarmee sind Söldner. Sobald sie auf dem Schlachtfeld merken, die Lage verändert sich zu ihren Ungunsten, ergreifen sie die Flucht. Die Offiziere und Militärpolizisten stehen hinter ihnen und drohen mit Erschießungen, wenn sie nicht voranstürmen. Die Soldaten der US-imperialistischen Aggressionsarmee und der südkoreanischen Marionettenarmee ziehen gezwungenermaßen auf die Schlachtfelder. Das ist die Ursache für ihre niedrige Kampfkraft.

Sämtliche Fakten belegen, daß bei allen Tätigkeiten die politische Arbeit Vorrang haben muß, um Erfolge zu erreichen. In der Volksarmee gilt es solch eine Atmosphäre konsequent zu schaffen.

Das setzt eine richtige Einstellung zur politischen Arbeit voraus.

Manche Kommandeure glauben, diese Tätigkeit geht nur die Politfunktionäre etwas an. Das ist ein falscher Standpunkt.

Viele Menschen müssen in die politische Arbeit einbezogen sein, um die Massen mobilisieren zu können. Darum unterstreicht unsere Partei, daß alle Funktionäre und Parteimitglieder an dieser Arbeit aktiv teilzunehmen haben. Das fordert das Parteistatut. Bei der Erfüllung dieser Pflicht dürfen die Bataillonskommandeure keine Ausnahmen bilden. Denn sie sind ebenfalls Parteimitglieder. Der Bataillonskommandeur ist für die Führung seiner Einheit und die Organisation des Kampfes zuständig. Darum muß er in der politischen Arbeit Vorbild sein. Ein Bataillonskommandeur, der sie nicht zu leisten vermag, ist für diese Funktion ungeeignet. Bei jeder Tätigkeit geht es in erster Linie darum, politisch einzuwirken. Das sollte ein Bataillonschef als ehernes Gesetz ansehen. Vor dem Befehl zu einem Marsch muß man die Soldaten darauf politisch vorbereiten.

Wie sollte ein Bataillonskommandeur politisch arbeiten?

Stellt er in den unteren Einheiten fest, daß Waffen nicht gepflegt sind und in der Küche unhygienische Zustände herrschen, darf er sich nicht darauf beschränken, den Kompaniechef oder den Gruppenführer dafür zur Verantwortung zu ziehen und eine Anordnung zur Korrektur dieses Mißstandes zu erteilen, sondern muß dem Politstellvertreter der Kompanie empfehlen, zur Bereinigung dieses Problems eine dringende Sitzung einzuberufen. Hier könnte der Bataillonskommandeur sagen, was er bei seiner Inspektion festgestellt habe und daß er deshalb als Bataillonskommandeur und Mitglied des Bataillonsparteikomitees vorschlage, diese Mängel zu beheben. Natürlich stünde es ihm zu, Befehle zu erteilen. Aber Bescheidenheit ist hier angebracht. So werden die Betroffenen ihre Fehler einsehen und die Unzulänglichkeiten überwinden. Niemand würde zu solch einem Kommandeur sagen, er arbeitet bürokratisch oder eigenmächtig. Ich denke, daran gibt es nichts auszusetzen.

Bei Gefechtshandlungen sähe dies natürlich ganz anders aus. Wenn es sich aber zeitmäßig einrichten läßt, sollte er sich vor der Erteilung eines Befehls mit den zuständigen Funktionären beraten und, falls es

keine Einwände gibt, ihn erteilen und ausführen lassen. Solch ein Befehl ist bindend. Wird die politische Arbeit auf diese Weise in den Vordergrund gestellt, wird es um alle Angelegenheiten gut bestellt sein. Sie müssen beherzigen, daß die Verantwortung für die politische Arbeit nicht nur bei den Politfunktionären, sondern auch bei den Bataillonskommandeuren, den Stabschefs der Bataillone und allen anderen Kommandeuren liegt, und diese Tätigkeit gezielt leisten.

Deshalb sollten sich die Kommandeure unter den Armeeangehörigen aufhalten, die Hauptgegenstand ihres politischen Wirkens sind. Bei den Soldaten müssen Sie an Ort und Stelle sein, dort, wo die militärischen Handlungen stattfinden. Wenn man am grünen Tisch sitzt und Berichte erhält, kann man sich kein klares Bild über die Lage verschaffen. Die politische Tätigkeit läßt dann zu wünschen übrig.

Nicht wenige Funktionäre ersetzen politische Arbeit dadurch, daß sie politische Schulungen durchführen und in den Büros mit Armeeangehörigen sprechen. Das ist zweifellos auch notwendig. Wichtiger aber ist, an Ort und Stelle, wo die Soldaten sind, lebhaft politische Arbeit zu leisten. Auf diese Weise kann man die Vorzüge und Schwächen sowie den Charakter der Menschen besser kennenlernen. Bei Soldaten, die Fehler begingen, kann man eindeutig klären, weshalb sie sich etwas zuschulden kommen ließen. Sie können sie korrigieren helfen.

Politfunktionäre müssen sich aktiv mit militärischen Belangen beschäftigen, um unter den Armeeangehörigen politisch wirken zu können. Wenn sich der Bataillonskommandeur zu den Ausbildungsplätzen begibt, sollte sein Politstellvertreter dabeisein. In der Kompanie wäre dies ebenso angebracht. Fährt der Politstellvertreter nicht an Ort und Stelle, obwohl sich der Regimentskommandeur dorthin begibt, kann er ihm entsprechend der Lage politisch nicht beistehen. Es gibt Politfunktionäre, die mit den Kommandeuren nicht im Gleichklang handeln.

Bei allem geht es darum, auf die Armeeangehörigen politisch tatkräftig einzuwirken.

Geht der Politstellvertreter des Bataillons zum Schießplatz, sollte er vor Beginn des Scharfschießens entweder den Bataillonskommandeur damit betrauen, vor den Soldaten Agitationsarbeit zu leisten, oder dies

selbst tun. Ferner sollte er denjenigen, die schlecht schießen, zeigen, wie sie bessere Ergebnisse erzielen können. Er kann auch von den Erfahrungen der Meisterschützen erzählen. Während der Pause ist es möglich, individuelle Gespräche zu führen.

Die Funktionäre müssen sich in den Methoden der politischen Arbeit auskennen, wenn sie vor allem politisch wirken wollen.

Schon unmittelbar nach der Befreiung haben die Übelgesinnten, die sich in der Partei eingenistet hatten, den Funktionären schlechte Gewohnheiten anerzogen. Das ist der Grund, weshalb es in den Methoden der Parteiarbeit keine nennenswerten Verbesserungen gibt. Das betrifft vor allem die Volksarmee, in der Leute dieses Schlages lange Zeit weder in gebührender Weise politische Arbeit leisteten noch die Funktionäre mit deren Methoden vertraut machten. Daher ist es nicht einfach, die Parteiarbeit in der Armee in die richtigen Bahnen zu lenken.

Noch vor dem 4. erweiterten Plenum des Parteikomitees der Volksarmee der IV. Wahlperiode gab es in der Volksarmee eine nachlässige Parteiarbeit. Nur wenige Funktionäre wissen über ihre Methoden Bescheid. Deshalb sollten die Kommandeure unermüdlich diese Methode erlernen. Die Volksarmee hat das vom ZK der Partei erarbeitete „Lesebuch über die Parteiarbeit“ den Funktionären zum Selbststudium übergeben. Den Bataillonskommandeuren und ihren Politstellvertretern sollte man die Methode der politischen Arbeit systematisch beibringen.

Die entsprechende Zeit für die Parteiarbeit ist zu gewährleisten.

Manche Funktionäre wollen die Parteiversammlungen während der Ausbildung abhalten. Das sollte man nicht tun.

Für die Arbeiterklasse gilt der Achtstundentag, der vom Staat gesetzlich verankert ist, eine Disziplin, gegen die zu verstoßen unzulässig ist. Die militärische und politische Ausbildung der Armeeangehörigen gleicht der Arbeit der Werktätigen. In der Armee ist die Ausbildung in der Zeit von acht Stunden Pflicht.

Auch in den Staats- und Wirtschaftsorganen ist es eine Regel, nach achtstündiger Arbeit zwei Stunden zu lernen, ganz zu schweigen vom ZK der Partei. In der Volksarmee sind acht Stunden Ausbildungs- und

acht Stunden Schlafzeit. Die übrigen Acht Stunden muß man für das Essen, die Erholung und das Lernen einteilen.

Ich erachte es für günstig, sonnabendvormittags zwei Stunden für politische Schulungen vorzusehen und im Anschluß daran die Partei- und VSJA-Versammlungen durchzuführen. Der Nachmittag ist für die Körperpflege der Armeeangehörigen freizuhalten.

An Sonntagen sollte man kulturvolle Erholungen organisieren. Die Soldaten könnten in Laienkunstzirkeln auftreten, Sportwettkämpfe austragen, Filme ansehen oder an Vorträgen teilnehmen. Die Funktionäre hätten die Möglichkeit, Sitzungen abzuhalten.

4. ÜBER EINIGE MILITÄRISCHE AUFGABEN

Auf die militärischen Fragen gehe ich kurz ein, da dieses Problem vielfach behandelt wurde.

Vor allem gilt es, die militärische Ausbildung zu verstärken.

Die Armee muß militärisch stark sein, wenn sie ihrem Auftrag entsprechen will. Wir sind nicht sofort in der Lage, bessere Waffen als der Gegner herzustellen. Aber durch die qualitativ höhere Ausbildung können wir den technisch überlegenen Feind durchaus besiegen.

Nach dem 4. erweiterten Plenum des Parteikomitees der Volksarmee in der IV. Wahlperiode wird in allen Truppenteilen die militärische Ausbildung intensiviert. Das ist sehr zu begrüßen.

Gleichzeitig ist deren Qualität entschieden zu heben. Auf der Grundlage der Erfahrungen aus dem Vaterländischen Befreiungskrieg muß die militärische Ausbildung auf alle Fälle entsprechend den Geländebedingungen unseres Landes sowie der Bewaffnung und Ausrüstung der Volksarmee organisiert werden. Wir brauchen solch eine Kriegskunst, die den geographischen Bedingungen unseres Landes entspricht. Die anderer Länder ist für uns ungeeignet. Wir nutzen sie nur zur Information. Darum muß die militärische Ausbildung in der Volksarmee auf der Basis der Erfahrungen aus dem Vaterländischen

Befreiungskrieg mit hoher Qualität erfolgen.

Es kommt auf die gute Ausbildung in den Bergen an.

Die Gebirgsgefechte meisterhaft durchzuführen, das ist in den künftigen Kriegen am wichtigsten. Wir haben nur wenig ausgedehntes Flachland wie die Ebene Honam, aber viele Berge. Der Sieg wird deshalb dadurch entschieden, wer in den Gebirgen wirksamer operiert. Wenn wir uns in Gebirgskämpfen besser auskennen, werden wir siegen. Anderenfalls ist dies kaum zu erwarten. Nach den aggressiven Absichten des Feindes zu urteilen, ist diese Ausbildung wichtig. Der Gegner veranstaltet jeden Tag Kriegsübungen, um von der Küste einen Flankenangriff zu führen und unser Hinterland zu untergraben. Sofern die Feinde dort landen, wo unsere Verteidigung nicht stark genug ist, vermögen wir sie dennoch ohne allzu große Mühe zu vernichten, wenn die Volksarmee für Gefechte in den Bergen gerüstet ist.

Das setzt Waffen und eine Taktik voraus, die diesem Erfordernis entsprechen. In den militärischen Operationen, die den Gebirgsbedingungen angepaßt sind, muß man bewandert sein. Das erfordert wiederum unermüdliche Ausbildung. Die Truppenteile müssen ihre Marschfähigkeit erhöhen, so daß sich die Soldaten schneller den Feinden nähern können. Es ist auch notwendig, daß die Soldaten in den Bergen das Auf- und Abwärtsschießen beherrschen, damit jeder Schuß ein Treffer ist. Sie müssen also eine hohe Meisterschaft haben.

Zu verstärken ist die Ausbildung, bei der die Kombination von regulärem und Partisanenkrieg geübt wird.

Viele Genossen kamen in der ersten Etappe des Vaterländischen Befreiungskrieges bis zum Fluß Rakdong und wissen, daß die Volksarmee den regulären und Partisanenkrieg hätte in ausgewogener Form verbinden müssen. Dann wäre es möglich gewesen, fortwährend anzugreifen, ohne dem Feind eine Atempause zu gönnen, noch mehr Feinde zu vernichten und auch Pusan zu befreien. Wir sollten daraus Lehren ziehen und uns gut vorbereiten, so daß ein regulärer mit dem Partisanenkrieg in bewährter Weise kombiniert werden kann.

Ferner ist die Nachtausbildung zu intensivieren.

Für den Sieg in einem Krieg sind gute Nachtgefechte von großer Bedeutung. Der Erfolg wird groß sein, wenn man bei effektiver

Nutzung der Nacht mutig kämpft.

Erfolgreiche Nachtgefechte erfordern, die Marschfähigkeit und die Schießmeisterschaften bei Nacht zu erhöhen. Diese Aufgabe müssen wir erfüllen, um dem Feind überraschend nahezukommen, ihm plötzlich Schläge versetzen und große Verluste beibringen zu können.

Die Ausbildung in der Küstenverteidigung müssen wir ebenfalls intensivieren.

Unser Land ist an drei Seiten vom Meer umgeben. Die Feinde würden einen Überfall nicht nur zu Land, sondern auch zu Wasser wagen. Deshalb müssen wir nicht nur die Verteidigung der vordersten Linie des Landes, sondern auch die Küstenverteidigung verstärken.

Die Volksarmee hat die entsprechende Ausbildung zweckmäßig zu organisieren. Insbesondere muß man die Unterstützung durch die Artillerie sowie deren Schießmethoden in der Küstenverteidigung beherrschen lernen und darauf die Kraft konzentrieren.

Die Ausbildung im Schießen auf Luftziele gilt es ebenfalls zu intensivieren.

Wenn man eine hohe Meisterschaft in der Vernichtung von Luftzielen hat, kann man viele feindliche Flugzeuge abschießen. Tief fliegende Flugzeuge des Gegners sollte man nicht nur mit Fla-MG, sondern auch mit Schützenwaffen bekämpfen.

In der Panzerabwehr muß man die Ausbildung ebenfalls besser gestalten.

Im modernen Krieg ist die Bekämpfung gepanzerter Fahrzeuge wichtig. Auch diese Ausbildung muß den Erfordernissen eines modernen Krieges und den Geländebedingungen unseres Landes entsprechen.

Die Kommandeure müssen bei der Ausbildung eine große Rolle spielen, wenn wir eine effektive Ausbildung unter unseren geographischen Bedingungen sowie einen wirksamen Einsatz der Bewaffnung und Ausrüstung der Volksarmee erreichen wollen. Es ist Ihre Aufgabe, die militärische Ausbildung in der dafür vorgesehenen Zeit konsequent zu sichern, aktiv daran teilzunehmen und sich auch für eine höhere Qualität der Ausbildung einzusetzen. Es darf nicht vorkommen, daß man dabei Formalismus duldet und die Stunden nutzlos verbringt. Das wäre eine Art Selbstbetrug.

Alle hier anwesenden Kommandeure und Politarbeiter tragen große Verantwortung vor der Partei, der Heimat und vor dem Volk. Es wünscht, daß die Volksarmee die Heimat und die sozialistische Ordnung zuverlässig schützt und auf alle Fälle Südkorea befreit. Dieser Erwartung muß die Volksarmee entsprechen und die militärische Ausbildung intensivieren, um die Kampfkraft zu stärken.

In der Armee muß es ein durchgängiges Befehls- und Kommandosystem geben.

Das erfordert richtige Kenntnisse über die Befehlsgewalt der Kommandeure. Jetzt werden ab und zu die Befehle falsch verstanden.

Es gibt Leute, die den Befehl des Ministers für Nationale Verteidigung als etwas Persönliches ansehen. Das ist nicht richtig. Natürlich ist er nicht zuständig dafür, die militärischen Bewegungen großer Truppenteile zu befehligen. Dazu ist nur das Militärkomitee des ZK der Partei oder der Oberste Befehlshaber berechtigt. Tagesbefehle kann aber auch der Minister erteilen, die dann auszuführen sind. Er kann befehlen, daß die Waffen besser gepflegt werden. Dies als etwas Persönliches hinzustellen, zeugt von Unzufriedenheit. Diese Art Kritik ist nicht in Ordnung.

Der Minister für Nationale Verteidigung, die Divisions-, Regiments- und anderen Kommandeure haben das Recht, Tagesbefehle zu erteilen.

Über militärische Handlungen können der Minister für Nationale Verteidigung, der Chef des Generalstabes und der Leiter der Politischen Hauptverwaltung Befehle erteilen, die sie zusammen unterschreiben. Auf diese Weise müssen wichtige Befehle in der Division erfolgen. Allerdings braucht man dies nicht für den Soldatenalltag.

Auch wenn ein gemeinsam unterzeichneter Befehl vorliegt, kann der Kommandeur zu seiner Durchführung mündlich Befehle geben. Auch diese müssen eingehalten werden. Das heißt aber nicht, daß auch unkorrekte Befehle auszuführen sind.

Es muß eine straffe Disziplin herrschen.

In der Armee ist das äußerst wichtig. Eine Formation ohne Disziplin ist keine Armee. In der Volksarmee muß man großes Augenmerk auf die Disziplin und Ordnung richten.

Das verlangt, die Soldaten unermüdlich zur bewußten Einhaltung

der Disziplin zu erziehen. Da sie in der Volksarmee auf Bewußtsein beruht, kann sie nur auf diese Weise gefestigt werden.

Eine strenge Disziplin verlangt auch ideologische Auseinandersetzungen unter den Armeeangehörigen. Wenn auf diese Weise keine Besserung zu erreichen ist, muß man eine Bestrafung in Betracht ziehen. Manche Funktionäre glauben, Disziplinverstöße könnten nicht geahndet werden. Das ist ein Irrtum. Die einzelnen Kommandeure dürfen zwar nicht Unterstellte absetzen oder aus den Truppenteilen entfernen. Degradierungen oder Verwarnungen können sie aber erwirken. Wenn der Truppenkommandeur jemanden degradiert, der gegen die Disziplin verstößt oder seinen Dienst schlecht versieht, ist hierfür auf alle Fälle eine Bestätigung durch das Parteikomitee erforderlich. Bei solch einem Verfahren gegen verantwortliche Kader muß man eine Einwilligung durch das Sekretariat und das Militärkomitee des ZK der Partei einholen, bei Unterstellten durch das Sekretariat des entsprechenden Parteikomitees.

Die Spionageabwehr muß verstärkt werden.

Der Gegner schleust viele Agenten ein, deshalb sind alle Armeeangehörigen verpflichtet, hohe Wachsamkeit zu üben. Das ganze Volk hat an dieser Sache mitzuwirken, ganz zu schweigen von der Volksarmee. Alle Menschen müssen mit hoher revolutionärer Wachsamkeit handeln.

In den Truppenteilen sind durchgreifende Maßnahmen einzuleiten, damit kein Militärgeheimnis preisgegeben wird.

Unfälle muß man mit aller Konsequenz verhüten.

Hierfür ist natürlich eine strenge Disziplin erforderlich. Noch wichtiger ist jedoch eine gute politische Arbeit.

Wie ich immer wieder hervorhebe, gebührt dieser Tätigkeit Vorrang. Das ist die Voraussetzung für den reibungslosen Verlauf aller Angelegenheiten und zur Verhütung von Unfällen. Das ist meine Erfahrung, die ich gesammelt habe, seitdem ich die Koreanische Revolutionäre Volksarmee gründete und bis jetzt unsere Streitkräfte leite.

Die Kommandeure der antijapanischen Partisanen haben, wenn sie kleine Aufklärungsgruppen ausschickten, die Arbeit konkret organisiert und Hinweise gegeben: „Ihr stoßt auf einen Steg, und wenn ihr ihn

hinter euch habt, ist es gefährlich, weil der Feind in der Nähe ist. Da müßt ihr vorsichtig sein. Auf den Feldern ist auf dieses und jenes zu achten!“ Wenn die Kommandeure solche konkreten Hinweise gaben, passierten unter den Soldaten keine Unfälle. Aber wenn sie keine eindeutigen Aufgaben erhielten, sich irgendwohin auf den Weg zu machen, kam es fast immer zu Vorkommnissen.

Das traf auch für die Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges zu. Wo es um die Truppenführung schlecht stand, gab es viele Unfälle.

Eine gute politische Tätigkeit verhütet Mißstände. Das trifft auch für Kraftwagen zu. Man überträgt dem Kraftfahrer eine Aufgabe und erklärt ihm die Art des auszuführenden Auftrages, den Ort, wohin er zu fahren hat, die Brücke oder eine Kurve, wo er auf dieses und jenes achten muß. Es muß auch überprüft sein, ob das Auto instand gesetzt, ob alles in Ordnung ist. Wenn die Kommandeure auf diese Weise gut arbeiten, wird es bei den Kraftfahrern keine Havarien geben. Anstatt politisch einzuwirken, sagt man einfach, er solle dort und dorthin fahren, so passieren Unfälle.

Die Ursache hierfür besteht darin, daß die Kommandeure und Politfunktionäre ihre Angelegenheiten aufs Geratewohl in Angriff nehmen, die politische Tätigkeit vernachlässigen und sich vor allem nicht intensiv genug mit den Soldaten, die einzelne Aufgaben erfüllen, befassen. Es hat keinen Zweck, jemanden nach einem Unfall zu bestrafen.

Zur Verhütung von Vorkommnissen muß man mit den Armeeangehörigen, die Aufgaben übertragen bekommen haben, des öfteren sprechen, auf sie einwirken und ihnen bei der Auftragserteilung die zu beachtenden Hinweise geben. Dann kommt es zu keinen Unfällen.

Über die VSJA-Arbeit werde ich bei der Zusammenkunft der VSJA-Funktionäre sprechen. Auf andere Fragen komme ich das nächste Mal zurück.

Auf diesem Kongreß haben Sie verschiedene Vorschläge unterbreitet, von denen viele sehr konstruktiv sind und zur Information dienen.

Bei Problemen, die sich sofort klären lassen, werde ich für eine

schnelle Regelung sorgen. Die übrigen Fragen werde ich nach und nach prüfen, erörtern und allmählich bewältigen helfen.

Ich betone nochmals die Notwendigkeit, stets hohe revolutionäre Wachsamkeit zu üben und lückenlose Vorbereitungen für einen Kriegsfall zu treffen.

Unser Hinterland ist stabil. Darum hängt der Sieg im Krieg voll und ganz damit zusammen, wie gut die Volksarmee auf solch einen Fall eingestellt ist.

Die Volksarmee darf niemals nachlässig und sorglos sein, sondern muß mit jeder Minute und jeder Sekunde geizen, um sich für einen Kriegsfall vorzubereiten. Die Volksarmee darf unter keinen noch so komplizierten Bedingungen schwanken oder den Kopf verlieren. Sie muß vorbereitet sein, damit sie den Feind konsequent vernichten und die Heimat vereinigen kann, wenn er eine Aggression entfesseln sollte. Im Glauben an Sie hat die Partei Ihnen die Bataillone anvertraut.

Sie sollten Ihr ganzes Wissen und Ihren Elan einsetzen, die Bataillone besser führen und die Gefechtsbereitschaft weiter festigen, um sich dem Vertrauen der Partei würdig zu erweisen.

ÜBER DEN MASSENSPORT UND DIE ZUVERLÄSSIGE VORBEREITUNG DES GANZEN VOLKES AUF DIE ARBEIT UND DIE LANDESVERTEIDIGUNG

Rede auf dem Republiktreffen der Sportler

4. November 1969

Genossen!

Es ist mir ein Bedürfnis, auf diesem Republiktreffen der Sportler die großen sportlichen Erfolge und Siege zu würdigen. Im Namen des ZK der Partei möchte ich den hier anwesenden Sportlern des Volkes, Verdienten Sportlern und Sportfunktionären, die zur Entwicklung unseres Sports bedeutend beigetragen haben, und über Sie allen Sportlern unseres Landes meinen herzlichen Dank sagen.

Den Sport stärker zu fördern und damit der Gesunderhaltung des ganzen Volkes zu nutzen, kann man als eine wichtige Aufgabe ansehen, die über das Gedeihen des Landes entscheidet.

Die Stärke eines Landes hängt im wesentlichen damit zusammen, ob das Volk körperlich und geistig gefestigt ist. Schließlich bedingt die Kraft eines Volkes, daß alle Menschen Sport treiben. Wer sich durch regelmäßiges Training physisch abhärtet, ist auch willensstark.

Davon zeugt eindeutig die Geschichte unseres Landes.

In der bisherigen Geschichte war unsere Nation am stärksten in der Koguryo-Zeit. Zu jener Zeit pflegten schon die Kinder das Reiten und Bogenschießen und stählten ständig ihren Körper. Deshalb hatten sie eine gesunde Kondition und den Willen, Bewährungsproben zu bestehen. Als Ergebnis schlug das Volk von Koguryo Hunderttausende

und Millionen eingedrungene Aggressoren stets mutig zurück und schützte das Land zuverlässig.

Während der *Ri*-Dynastien wurde unser Land geschwächt. Die Feudalherren, die 500 Jahre herrschten, hoben die Zivilbeamten in den Himmel und mißachteten die Militärs. Sie dachten nicht daran, unter der Bevölkerung das Reiten, Bogenschießen und andere Sportarten zu fördern. Damals lauerten die Japaner auf eine Gelegenheit, unser Land zu überfallen. Die *Ri*-Dynastien hatten die Landesverteidigung vernachlässigt. Sie trafen keine Vorkehrungen zum Schutz des Landes, wiegten sich in Sicherheit, veranstalteten Trinkgelage, deklamierten Verse und lebten in den Tag hinein. Das führte schließlich dazu, daß Korea von den japanischen Imperialisten ausgeraubt wurde.

In unserer Republik wird der Sport in bedeutendem Maße gefördert. Das ist für die Vorbereitung aller Werktätigen auf die Arbeit und die Landesverteidigung von außerordentlicher Bedeutung.

Die Mehrung von wissenschaftlichen und technischen Kenntnissen allein genügt für die Schaffung eines starken souveränen und unabhängigen Staates nicht. Das erfordert zugleich, den Sport umfassend zu entwickeln, damit sich alle Werktätigen mit stabiler Gesundheit selbstlos der gemeinschaftlichen Arbeit für den beschleunigten Aufbau des Sozialismus widmen können. Ein Land wird niemals automatisch stark, nur weil die Wissenschaft und Technik fortschreitet und die Menschen die moderne Technik beherrschen. Es ist natürlich eine Tatsache, daß die Menschen ihr wissenschaftliches und technisches Wissen erhöhen müssen, um die Produktivkräfte schneller voranzubringen. Doch die besten Ergebnisse hierbei nützen dem Land nichts, wenn die Menschen sich nicht guter Gesundheit erfreuen und ständig krank sind, so daß sie nicht richtig arbeiten können. Durch die Weiterentwicklung des Sports sollen die Menschen sich stets körperlich stählen, um auch die moderne Wissenschaft und Technik voranzubringen. Die Entwicklung der modernen Technik ist allgemein auf das Ziel gerichtet, durch Mechanisierung und Automatisierung die Arbeit der Menschen zu erleichtern und bequemer zu machen. Manche neuen wissenschaftlichen und technischen Bereiche stellen aber an sie hohe physische Ansprüche. Nur ein

kerngesunder Mensch ist imstande, Weltraumschiffe oder Überschallflugzeuge zu führen. Schließlich müssen die Menschen gesund sein, wenn sie sich die neueste Technik aneignen und moderne Maschinen bedienen wollen.

Das gleiche gilt bei der Verteidigung des Vaterlandes. Eine feste militärtechnische Vorbereitung und stabile Kondition sind Voraussetzung für die Angehörigen unserer Volksarmee, um jeden überraschenden Überfall des Gegners schlagartig abwehren zu können. Unsere Volksarmee wuchs als mächtige revolutionäre Streitmacht heran, deren jeder einzelne Soldat hundert Feinde vernichten kann. Das ist nicht nur darauf zurückzuführen, daß sie Meisterschützen sind und die Taktik ausgezeichnet beherrschen. Das liegt auch daran, daß sie alle aktiv Sport treiben und eine stabile Kondition haben. Die Armeeangehörigen mögen noch so gute Schützen sein und die Taktik meistern, sie werden die gegnerische Armee nicht besiegen können, wenn sie physisch schwach sind. Sie wären nicht in der Lage, die Trommel des Triumphes zu rühren. Um den Gegner in die Schranken zu weisen, ihn rasch zu umkreisen und zu vernichten, dürfen die Armeeangehörigen ihm keine Atempause gönnen und müssen ihm ununterbrochen Schläge versetzen. Dazu brauchen sie eine gute Kondition, die es ermöglicht, auch unter schlechtesten Geländebedingungen blitzschnell zu reagieren.

Besonders unsere natürlichen, darunter die topographischen Bedingungen, zwingen uns, sowohl für den beschleunigten Aufbau des Sozialismus als auch für die Stärkung der Verteidigungskraft der Heimat die Gesunderhaltung des Volkes allseitig zu fördern.

Unser Land ist gebirgsreich, hat viele Flüsse, ist an drei Seiten vom Meer umgeben und hat eine verhältnismäßig lange Küstenlinie. Es ist unsere Aufgabe, die Gebirge, die Gold und Silber und andere Bodenschätze bergen, zu erschließen und das an Ressourcen reiche Meer zu bezwingen, um das Land stärken und weiterentwickeln zu können. Wenn wir im Ernstfall den Gegner besiegen wollen, müssen wir manövrierfähig Berge, Flüsse und Sumpf sowie andere Hindernisse überwinden.

Vor unserem Volk steht die bedeutende historische Aufgabe, im

nördlichen Teil der Republik den Aufbau des Sozialismus stärker zu beschleunigen und seinen vollständigen Sieg zu erringen, die revolutionäre Basis, den Norden unseres Landes, weiter zu festigen, in vereinter Kraft mit der südkoreanischen Bevölkerung den US-Imperialismus aus unserem Vaterland zu vertreiben und das Vaterland zu vereinigen. Deshalb muß das ganze Volk wie nie zuvor in angespannter und mobilisierender Bereitschaft an allen Abschnitten des sozialistischen Aufbaus hingebungsvoll arbeiten. Es ist unsere Pflicht, ständig gewappnet zu sein, um im Ernstfall einen Entscheidungskampf mit den US-Aggressoren führen zu können. Wir wollen keinen Krieg. Er kann jedoch ausbrechen, weil die US-Imperialisten, mit denen wir unmittelbar konfrontiert sind, fieberhaft versuchen, uns zu bemächtigen, und die südkoreanische Bevölkerung weiter unterdrücken und ausbeuten.

All das fordert vom ganzen Volk dringender wie nie zuvor, sich physisch zu stählen, ganz gleich, ob es Werktätige sind, die ihrer friedlichen Arbeit nachgehen, oder Armeeangehörige sind, die auf dem Vorposten der Verteidigung stehen. Arbeiter, Bauern, Soldaten, Studenten und Schüler, Männer und Frauen, alt und jung, sind aufgerufen, Sport zu treiben. Auf diesem Wege müssen alle in guter körperlicher Verfassung sein, damit sie in der Lage sind, alle Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden. Dann wird unser Land mächtig, und wir können die Vereinigung des Vaterlandes, das große revolutionäre Ereignis, aus eigener Initiative herbeiführen.

Unser Volk durchlebt die Epoche der revolutionären Umwälzung. Es muß in vereinter Kraft mit den revolutionären Völkern der ganzen Welt einen unnachgiebigen Kampf führen, um den Imperialisten auf dem Erdball endgültig das Handwerk zu legen und die Weltrevolution zu vollenden. Auch zur konsequenten Realisierung der Vorhaben für die Sache der Weltrevolution müssen wir im Interesse unserer Arbeit und der Landesverteidigung gesundheitlich gefestigt sein.

In allen Bereichen ist der Sport als eine Volksbewegung umfassend zu entwickeln.

Unsere Partei mißt seit den ersten Tagen nach der Befreiung dem Sport sehr große Bedeutung bei und richtet auf seine Entwicklung

große Aufmerksamkeit. Sie fordert, ihn nicht auf Spitzensportler zu beschränken, sondern als Massensport zu entwickeln.

Wir haben die Schüler und Studenten, die Angehörigen der Volksarmee und die Werktätigen aufgerufen, sich reiches Wissen und hohe kommunistische Moral anzueignen und sich zugleich physisch abzuhärten. Das ist eine Aufgabe, die das ganze Volk für den revolutionären Kampf und den Aufbau unbedingt erfüllen muß, und eine wichtige Losung unserer Partei, die bis zum Sieg des Sozialismus und Kommunismus Gültigkeit hat.

Die Funktionäre aller Bereiche sollten die große Bedeutung der Sportarbeit klar erkennen und dazu einen positiven Standpunkt beziehen. Es wäre falsch, im Sport nur ein Vergnügen zu sehen, denn er ist keine Spielerei, sondern wissenschaftlich fundiert. Die Förderung des Sports ist ein wichtiger Bestandteil der Kulturrevolution. Wir verfolgen mit der Kulturrevolution das Ziel, daß alle Werktätigen reiche Kenntnisse über Natur und Gesellschaft haben und zugleich durch vielseitige Körpererziehung gesund bleiben. Die Arbeiterklasse forderte in ihrem Kampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch das Kapital acht Stunden für die Arbeit, acht Stunden für das Studium und acht Stunden für die Erholung. In die acht Stunden für das Studium ist auch der Sport einzubeziehen.

Die Entfaltung einer entsprechenden Volksbewegung verlangt vor allem eine verstärkte sportliche Betätigung an den Schulen.

Bei uns ist bereits die Mittelschulpflicht eingeführt, und auf dieser Grundlage wird die allgemeine 9jährige technische Schulpflicht verwirklicht. Vom Kindergarten bis zum Abschluß der Mittelschule werden alle Kinder unentgeltlich unterrichtet, und zwar auf Kosten des Staates.

Das ist für die Entwicklung des Sports zu einer Volksbewegung eine sehr gute Voraussetzung. Die 9jährige Schulpflicht ist zu nutzen, um für die Angehörigen der jungen Generation an allen Schulen den Sport zu fördern. Wenn alle Mädchen und Jungen von klein auf sich daran gewöhnen, sich körperlich abzuhärten, werden sie gestählt die Schule beenden und einen Beruf ausüben. So können wir mühelos den Sport zu einer Volksbewegung entwickeln. Die Förderung des Sports an den

Schulen und die physische Abhärtung von Mädchen und Jungen in ihrer Schulzeit – das ist nämlich eine Hauptaufgabe, die über die Entwicklung des Sports zu einer Volksbewegung entscheidet.

Dieses Vorhaben wird jedoch noch nicht genügend verwirklicht. Das liegt darin begründet, daß die Mitarbeiter des Bildungswesens den Sport nicht wie die anderen Disziplinen für wichtig halten und der Körpererziehung wenig Beachtung schenken.

Als Ergebnis werden manche Schulabgänger mit ungleichmäßig entwickeltem Körperbau in die Volksarmee aufgenommen. Die Volksarmee braucht physisch starke Jugendliche. Zur Zeit werden sie aber erst in der Armee abgehärtet, und nach zwei, drei Jahren des Soldatenlebens legen sie körperlich aus, wachsen, und die Knochen werden fester. Das ist nicht auf eine besonders gute Ernährung der Soldaten zurückzuführen, sondern auf die straffe Disziplin und die Abhärtung.

Pflegen die Schulen den Sport und stählen die Schüler physisch, dann werden alle mit stabilem Körperbau zur Armee gehen bzw. einen Beruf ausüben können.

Vor einigen Jahren waren wir in der Revolutionsschule Haeju. Dort lernen Mädchen und Jungen, deren Eltern im Kampf gegen den Feind gefallen oder von den Gegnern umgebracht wurden. Sie sind also Söhne und Töchter von Patrioten. Im Krieg sind sie ohne Eltern aufgewachsen. Selbst wenn sie noch die Mutter hatten, war ihr Leben schwer. Deshalb waren sie körperlich unterentwickelt, und die meisten von ihnen waren klein und schwach. Sie waren sozusagen physisch zurückgeblieben.

Die Schule hätte die Zöglinge vor allem veranlassen müssen, sich körperlich zu stählen. Sie hat jedoch den Sport sehr vernachlässigt.

Darum stellten wir dieser Schule die Aufgabe, die Körpererziehung als ein wichtiges Fach aufzunehmen.

Nach drei darauffolgenden Jahren fuhren wir in die Revolutionsschule Nampho, um den 10. Jahrestag ihres Bestehens zu feiern. Zu Gast waren dort auch die Schüler der Revolutionsschule Haeju. Sie hatten sich sehr gut entwickelt. Ihr allgemeiner Gesundheitszustand war stabil. Sie waren auch viel größer als andere

Schüler. Dieses Resultat hat man durch die verstärkte Sportausbildung erreicht.

Aus diesen Erfahrungen sollten wir lernen und von den Kindergärten, Grund-, Mittel- und Hochschulen sowie allen Bildungseinrichtungen fordern, aktiv Sport zu treiben.

Es wäre angebracht, dafür eine angemessene Zahl von Stunden festzulegen und einen großen Teil der Freizeit für die Körperertüchtigung zu nutzen.

Die Schüler könnten sich auf verschiedene Weise abhärten. Dazu gehören Fußball, Volleyball und Basketball. Besonders zu verstärken ist das Üben am Reck, am Barren und an anderen Geräten. Reck und Barren sind einfach herzustellen und lange haltbar. Diese Sportgeräte brauchen wir in großer Anzahl, damit sie von den Schülern ständig genutzt werden können. Nationalsport wie Brettspringen, Luftschaukeln und Tauziehen sind ebenfalls umfassend zu fordern.

Den Schulen, von den Mittelschulen bis zu den höheren Lehranstalten, ist zu empfehlen, im Herbst und im Frühjahr häufig das Bergsteigen zu organisieren. Diesen Sport vermissen wir bei unseren Schülern. In diesem Sommer fuhr ich in den Bezirk Jagang zu einer Anleitung. Im Gebirge Myohyang machte ich einen Abstecher und stellte fest, daß nur wenige Schüler in den Bergen kletterten. Deshalb stellte ich dem VSJA-Vorsitzenden den Auftrag, das Bergsteigen intensiver zu organisieren. Von der Schulzeit an sollten die Mädchen und Jungen Berge und steile Hänge überwinden sowie Flüsse überqueren und sich auf diese Weise körperlich abhärten. So wird es ihnen möglich sein, die beschwerlichen Berge zu bezwingen und unsere Natur besser kennenzulernen.

Wichtig ist es außerdem, Nachtmärsche und viele andere Märsche zu organisieren. Wie wichtig Nachtmärsche sind, zeigen die Erfahrungen aus dem dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg anschaulich. Beim Vormarsch der Volksarmee und während des schweren Rückzuges haben manche Armeeangehörigen ihre Truppenteile verloren. Sie gehörten fast alle zu denjenigen, die in der Nacht schläfrig marschierten oder mit der Kolonne nicht Schritt hielten und Rast machten.

Das Schwimmen im Fluß und im Meer dient der Abhärtung der Schüler. Es fördert den ganzen Körper und stählt ihn. Wer schwimmen kann, braucht die Fluten nicht zu fürchten. Während eines grimmigen Winters hatte ein Fischfangschiff vor dem Meer Rajin und Sosura eine Havarie. Es dauerte 20 Stunden, bis man die Besatzung nach dem Empfang des Funkspruchs ausfindig gemacht hat. Die Fischer waren kräftig und konnten alle gut schwimmen. So konnten sie alle gerettet werden.

Alle Mädchen und Jungen sollten schon von klein auf schwimmen lernen, dann können sie später das Meer bezwingen und Hindernisse überwinden.

In einer Massenbewegung sollten sich nicht nur die Schüler, sondern auch die Werktätigen aller Institutionen, Industriebetriebe und GLB aktiv sportlich betätigen.

Den Arbeitern und Angestellten ist zu raten, nach zwei, drei Stunden Arbeit im Freien rund 20 bis 30 Minuten Pausengymnastik durchzuführen. Das ist eine gute Sache, die unbedingt durchzusetzen ist, denn so arbeiten die Werktätigen und stählen sich gleichzeitig physisch.

Pausengymnastik sollten auch diejenigen betreiben, die in den Kohlegruben und Bergwerken und in den unterirdischen Fabriken tätig sind. An Maschinen arbeitet man hauptsächlich im Stehen oder gebückt. Das ist eine einseitige Belastung. Darum ist es unerläßlich, Pausengymnastik einzulegen, zu gehen oder zu laufen. Das trägt zum besseren Blutkreislauf bei und ist außerdem eine Entspannung.

Zu empfehlen ist, sich in den Betrieben am Sonnabend oder am Sonntag regelmäßig dem Hürdenlauf, dem Überwinden der Eskalierwand, dem Laufen und öfter anderen Wehrsportarten zu widmen.

Die Funktionäre aller Bereiche der Volkswirtschaft sollten die Pausengymnastik und dergleichen nicht als Zeitverschwendung oder als Vergeudung von Arbeitskräften betrachten. Natürlich bedeutet die Förderung des Sports nicht, alles andere liegen zu lassen. Auf alle Fälle muß er so betrieben werden, daß nicht die Arbeit darunter leidet.

Ebenso ist in den Familien für Leibesübungen zu sorgen.

Die Familie ist die kleinste Zelle der Gesellschaft. Deshalb sind hier Kaltwassermassagen, das Duschen und die Gymnastik am Morgen möglich. Bei der Entwicklung des Sports zu einer Volksbewegung nimmt diese Betätigung einen wichtigen Platz ein.

In unserer sozialistischen Gesellschaft hat jeder das Recht, zu arbeiten, zu lernen und nach Herzenslust sich sportlich zu betätigen. Jeder kann und muß sich entsprechend seinen Neigungen und Fähigkeiten überall aktiv sportlich betätigen.

Wir müssen auf der Grundlage des Massensports die Reihen der Leistungssportler verstärken. Alle Sportarten sind auf eine höhere Stufe zu heben.

Der Massensport und die Verstärkung der Reihen der Leistungssportler stehen miteinander in harmonischer Verbindung. Aus den Volksmassen, die sich körperlich ertüchtigen, gehen viele begabte Athleten hervor, die hohe technische Meisterschaft bekunden und dazu beitragen, das sportliche Niveau des ganzen Volkes zu heben.

Die Leistungssportler sind berufen, intensiv zu trainieren, um alle Sportarten unseres Landes auf einen höheren Stand zu bringen und ihr Können zu erhöhen.

Dafür tragen sie vor der Partei und dem Staat große Verantwortung, der sie gerecht werden sollten. Also müssen sie im Training mehr Schweiß vergießen.

Wir legen den Angehörigen der Volksarmee ans Herz, daß ein Tropfen mehr Schweiß in der militärischen Ausbildung weniger Blut in den Gefechten bedeutet. Das trifft auch für die Sportler zu. Mehr Schweiß im Training heißt Erhöhung der Meisterschaft. Das ist die Voraussetzung dafür, in Wettkämpfen zu gewinnen.

Mit dem starken Willen, der Heimat in der ganzen Welt Ehre zu machen, haben Sie bisher im fleißigen Training viel Schweiß vergossen und bei vielen internationalen Wettkämpfen, darunter bei der Leichtathletik, beim Eisschnellauf, bei Volley- und Fußball und vielen anderen Arten hervorragende Siege errungen. Die Sportler dürfen sich mit dem Erreichten keineswegs zufriedengeben, sondern sind verpflichtet, weiter intensiv zu trainieren.

Es ist ebenfalls wichtig, der Psyche unserer Menschen

entsprechendes und vom Juche ausgehendes taktisches System auszuarbeiten, um alle Sportarten weiter auszubauen und im Wettkampf stets siegreich zu sein.

Das bedeutendste Ergebnis, das wir bei der Entwicklung des Sports erreicht haben, besteht darin, daß wir kein Kriechertum und keinen Dogmatismus duldeten und das Juche durchsetzten. Weil bisher manche Leute diesem Übel verfallen waren, konnten wir in diesem Bereich nicht noch mehr Erfolge erzielen. Diese Praktiken dürfen wir nirgendwo hinnehmen. Die *Ri*-Dynastie hatte Korea zugrunde gerichtet, weil sie in ihrer 500 Jahre langen Herrschaftszeit der Unterwürfigkeit huldigte. Solch ein Verhalten darf auch nicht im Sport zugelassen werden, weil sonst dessen Entwicklung stagniert und schließlich zum völligen Scheitern gebracht wird. Wir könnten genau so hervorragende Sportmeisterschaft an den Tag legen wie andere Länder. Die Weiterentwicklung unseres Sports hängt voll und ganz davon ab, wie unsere Athleten und die zuständigen Funktionäre die Juche-Ideologie unserer Partei in diesem Bereich durchsetzen.

Alle Sportler sind verpflichtet, sich mit der Juche-Ideologie unserer Partei zuverlässig auszurüsten und alle Probleme in diesem Bereich vom souveränen Standpunkt aus zu lösen.

Im Interesse großer Erfolge ist es wichtig, daß sie alle im Kollektivgeist handeln und kollektives Wissen bekunden.

In allen Zweigen der Volkswirtschaft werden Neuerungen vollbracht. Das ist das Ergebnis des kollektiven Heroismus der sozialistischen Werktätigen. In jedem Abschnitt kann der Kollektivismus bedeutend größere Kraft an den Tag legen als die Handlung Einzelner. Das gilt besonders für den Sport, der erst dann vom Sieg gekrönt ist, wenn man ein enges Zusammenwirken garantiert. Der kollektive Heroismus ist in Wettspielen ein zuverlässiges Unterpfand für den Triumph. In diesem Jahr fanden bei uns die Juniorenfußballaustragungen der sozialistischen Länder statt. Unsere Mannschaft hat viele Mannschaften dieser Länder besiegt, obwohl sie stark waren. Das ist auf unseren hohen Kollektivgeist zurückzuführen.

Unter den Sportlern müssen wir die Selbstsucht und das Strebertum konsequent ausmerzen und sie ständig im Kollektivgeist erziehen.

Wir fördern ständig die Massengymnastik. Dabei verfolgen wir das wichtige Ziel, den Jugendlichen und Schülern den Kollektivgeist anzuerziehen.

Wie wir immer wieder unterstreichen, sollen sie ihren Körper fördern. Außerdem hat das große Bedeutung für die Stärkung ihres Kollektivgeistes und für die Intensivierung ihres disziplinierten Lebens in Organisationen. Bei der Massengymnastik darf kein einziger einen Fehler machen, denn anderenfalls wird das ganze Kollektiv Zehntausender beeinträchtigt. Jeder Schüler muß bestrebt sein, sich für das ganze Kollektiv einzusetzen. Das ist für die Erziehung der Menschen außerordentlich wichtig.

In der Massengymnastik werden hohes künstlerisches Können und ideologischer Gehalt miteinander verbunden. In diesem Verlauf werden die Teilnehmer ideologisch gestählt, künstlerisch besser ausgebildet, lernen sie ausgezeichnet singen und tanzen.

Es gilt, die Massengymnastik ständig in stärkerem Maße zu fördern, um deren Überlegenheit zur Geltung zu bringen. Natürlich sind für große gymnastische Veranstaltungen viel Zeit und finanzielle Mittel erforderlich. Wenn jede Schule einen Teil davon übernimmt, ständig und planmäßig trainiert und je nach Notwendigkeit ein Programm zusammenstellt, wird nicht so viel auf einmal benötigt werden. Dann kann man vollendete Massenübungen zur Schau stellen. Ich denke, daß es erforderlich ist, im Landesmaßstab solch eine hohe künstlerische Sportschau stärker zu entwickeln.

Dafür brauchen wir mehr Spezialisten, und zwar nicht nur für uns selbst, sondern auch, um anderen Ländern zu helfen. Ausländische Besucher zollen unserer Massengymnastik hohe Anerkennung und bitten uns um recht viele Fachleute. Zur Zeit arbeitet eine große Zahl von ihnen im Ausland. Sie reichen jedoch nicht aus, und deshalb werden weitere angefordert. Wir müssen genügend Sportlehrer ausbilden, um die Massenübungen in unserem Lande weiterentwickeln zu können, sowie viele von ihnen in andere Länder entsenden.

Weiterhin ist es wichtig, die Sportanlagen und -geräte in einer Volksbewegung zu schaffen.

Großes Augenmerk wurde auf die Einrichtung von Sportanlagen

gerichtet. Doch es mangelt noch in mancher Beziehung. In den Bezirksstädten, Städten und Kreisstädten sind zwar Theater und Kinos errichtet worden, es fehlt aber vielen von ihnen an Sporthallen. In Pyongyang und in einigen anderen Städten gibt es zwar Sporthallen, sie sind jedoch nicht gut ausgestattet.

In den Bezirksstädten, Städten, Kreisstädten, Arbeitersiedlungen und Schulen sind in einer Massenbewegung Sporthallen zu errichten. Insbesondere gilt es in den Schulen, Schwimmbäder zu bauen und Bedingungen für das Fußball-, Volleyball-, Tennis-, Baseball-, Tischtennis- und Basketballspielen zu schaffen. Ebenso müßten Anlagen entstehen, damit Brettspringen, Luftschaukeln und andere Nationalsportarten sowie Geräteturnen stattfinden können.

Für diese sportlichen Stätten und Geräte sind wenig finanzielle Mittel erforderlich. Das Problem besteht nur darin, daß sich die Funktionäre kaum dafür interessieren und für die Entwicklung des Sports keine Anstrengungen machen. Von nun an sollten die zuständigen Mitarbeiter der Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees nach einem exakten Plan schrittweise derartige Objekte bauen lassen.

Die Sportler müßten beharrlich darum bemüht sein, sich hohe Meisterschaft anzueignen, starke physische Kondition zu haben und edlen Kollektivgeist zu bekunden, unseren Sport auf das Weltniveau zu bringen sowie zu roten Sportlern unserer Partei zu werden, die bescheiden leben und von kommunistischer Moral durchdrungen sind.

Das erfordert, unter ihnen die ideologische Erziehung zu intensivieren, bürgerliche Ideen auszumerzen und sie mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei konsequent zu wappnen.

In der bürgerlichen Gesellschaft gehört Sport zum Vergnügen, und die Athleten werden gekauft, die schließlich zu Rowdys und Nichtstuern abgleiten. Die Mission in diesem Bereich in unserer sozialistischen Ordnung besteht darin, das Sportniveau des ganzen Volkes zu heben und in der ganzen Welt durch Leistungssportler unserem Land und unserem Volk Ehre zu machen. Es gibt jedoch unter ihnen solche, die sich ihrer schweren Aufgaben und der hohen Ehre nicht bewußt sind und sich nicht so verhalten, wie es roten Sportlern der Epoche der Partei der Arbeit zukommt. Manche von ihnen zetteln

auch hin und wieder Schlägereien an. Das muß unserer sozialistischen Gesellschaft fremd sein und ist für unsere Sportler eine große Schande. Unsere Menschen stählen ihren Körper mit dem Ziel, die Gegner zu besiegen und die Natur zu bezwingen. Auf keinen Fall dürfen sie Rowdytum dulden.

Die Sportler dürfen sich nicht gegenseitig befehden. Den Leistungssportlern rate ich, wenig Alkohol zu trinken. Die Leute, die zuviel Alkohol trinken und deren Erziehung unbefriedigend ist, können sich leicht zu Ausschreitungen hinreißen lassen. Das schwächt auch die Gesundheit und schmälert die Leistungen.

Alle Sportler sind aufgerufen, sich nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und sich zu revolutionieren. Das ist unsere wichtige Aufgabe während der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus und Kommunismus.

Wir schaffen keine Gesellschaft für den Wohlstand weniger Menschen, sondern ringen um den Aufbau der kommunistischen Ordnung, in der alle glücklich leben können. Wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, müssen alle revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse erzogen werden, unabhängig von der sozialen Herkunft. Besonders unter den Sportlern gibt es viele, die aus komplizierten Familienverhältnissen stammen. Darum müssen sie sich stärker als andere revolutionieren, damit sie für die kommunistische Gesellschaft gerüstet sind. Dabei kommt es darauf an, durch intensive Erziehung im Geiste der Politik der Partei sich mit deren revolutionären Ideologie zu wappnen. Hauptsächlich ist das revolutionäre Organisationsleben zu aktivieren und die Disziplin strikt einzuhalten. Die Parteimitglieder sollten vorbildlich am Parteileben teilnehmen. Die anderen tun das aufrichtig in den Massenorganisationen. So können alle Sportler zu wahren Kommunisten werden, die mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk verbunden sind.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie mit hohem revolutionärem Elan den Sport als eine Massenbewegung entfalten und die Politik unserer Partei in diesem Bereich hervorragend durchsetzen werden.

ÜBER DIE VERBESSERUNG DER ORGANISATORISCHEN PARTEIARBEIT IN DER VOLKSARMEE

Rede vor der Entsendung der Leiter der Abteilungen Organisation der Politischen Verwaltungen der Armeen und Armeekorps der KVA

7. November 1969

Es ist mir ein Bedürfnis, vor Ihrer Entsendung als Leiter der Abteilungen Organisation der Politischen Verwaltungen der Armeen und Armeekorps der Volksarmee an Sie einige Worte zu richten.

Das ZK der Partei hat diese Maßnahme beschlossen, um in der Volksarmee die politische Arbeit zu verbessern und die Rolle des Parteikomitees zu verstärken.

Ich nehme an, Sie haben aus meinen Ausführungen, mit denen ich mich an die Leiter der Abteilungen Organisation der Bezirksparteikomitees wandte, Ihre künftigen Aufgaben entnommen. Deshalb werde ich mich kurz fassen.

Es kommt in der Arbeit der Abteilungen Organisation der Partei vor allem darauf an, das Parteileben der Parteimitglieder richtig anzuleiten. Die Abteilung Organisation der Partei müßte eigentlich heißen „Abteilung zur Anleitung des organisierten Parteilebens“. Der Kürze halber nennen wir sie Abteilung Organisation der Partei. Auch in der Volksarmee ist diese Abteilung für die Anleitung des Parteilebens zuständig.

Wie allen bekannt, ist unsere Partei die fortgeschrittenste Formation aller Organisationen der Arbeiterklasse und die führende Kraft, die die

Massenorganisationen anleitet. Wenn die Abteilung Organisation der Partei das Parteileben der Genossen richtig anleitet, können der VSJA und alle anderen Massenorganisationen mobilisiert werden. Sie spielt also eine sehr wichtige Rolle.

Sie sollte sich nicht in alle möglichen Angelegenheiten einmischen, sondern nur das Parteileben der Parteimitglieder richtig anleiten.

Die Kommandeure und Politoffiziere der Volksarmee sind alle Mitglied der PdAK und gehören einer Organisation an. Eine effektive Anleitung des Parteilebens ermöglicht es, die gesamte Tätigkeit der Parteimitglieder zu kontrollieren.

Das Parteileben anzuleiten, bezieht sich auf das Leben der Parteimitglieder als Ganzes. Es wäre falsch, wenn Sie annehmen, Versammlungen seien mit Parteileben gleichzusetzen. Das Alltagsleben der Parteimitglieder überhaupt ist ein Organisationsleben. Deshalb ist es Aufgabe der Abteilungen Organisation der Partei, das Alltagsleben der Parteimitglieder ständig anzuleiten.

Für die Parteimitglieder, die Angehörigen der fortschrittlichsten revolutionären Organisation, gibt es nichts Wichtigeres als die Erfüllung der revolutionären Aufgaben, wofür sie sich alltäglich von früh bis spät einsetzen. Deshalb bedeutet die Anleitung des Parteilebens der Parteimitglieder, ihrer revolutionären Tätigkeit stets Aufmerksamkeit zu widmen.

Im Gegensatz zum zivilen Bereich hat die Armee einfache Aufgaben. Ihre Hauptaufgabe in den Friedenszeiten besteht lediglich in der militärischen und politischen Ausbildung. Daher ist es in der KVA leichter als im zivilen Bereich, das Parteileben der Parteimitglieder anzuleiten. Da in der Armee ein gemeinsames Leben geführt wird, ist hier auch die Erziehung zum Kollektivgeist einfacher. In der kommunistischen Erziehung kommt es auf die Entwicklung im Kollektiv an, das heißt, den Menschen muß Kollektivgeist anerzogen werden. Doch die Politoffiziere der Volksarmee verstehen es nicht, die günstigen Bedingungen zweckentsprechend zu nutzen.

Erst wenn die Abteilung Organisation das Parteileben der Parteimitglieder konsequent anleitet, können die Kader und die Parteimitglieder der Volksarmee ein einwandfreies Leben führen und

alle militärischen Aufträge reibungslos realisieren.

Worauf kommt es bei der Anleitung des Parteilebens an?

Es geht darum, die Parteiversammlungen, das Studium der Parteimitglieder und die Lösung ihrer militärischen Aufgaben ständig zu unterstützen und zu kontrollieren.

Alle Erscheinungen, die bei den Parteimitglieder hierbei auftreten, sollten Sie zusammenfassen und auf Foren oder auf privatem Wege auswerten sowie neue Aufträge erteilen. Darin besteht die Pflicht der Abteilung Organisation, ihre wichtige Aufgabe ist nämlich, unter den Kadern, den Parteimitgliedern und den Massen, kurz, unter den Menschen gewissenhaft tätig zu sein.

Die Abteilung Organisation hat die VSJA-Organisation, den Nachwuchs unserer Partei, anzuleiten. Da es in der Volksarmee keine anderen Massenorganisationen gibt, wirkt sich die gute Anleitung der VSJA-Organisation günstig auf das Wirken unter den Massen aus.

Für eine intensive Leitung des Parteilebens ist es vor allem notwendig, daß die Leiter der Abteilungen Organisation einen präzisen Plan haben, der unter anderem die Anleitung der Versammlungen und des Studiums, Gespräche mit den einzelnen Parteimitgliedern, die Arbeit mit der VSJA-Organisation und mit den Familien der Offiziere zum Inhalt haben sollte.

Diese Leiter müßten nach ihrem eigenen Arbeitsplan ihre unterstellten Mitarbeiter darin unterweisen, wie man Versammlungen durchführt und den Parteimitgliedern Aufträge erteilt.

Da sie nicht in der Lage sind, allein den Plan zur Anleitung des Parteilebens zu erfüllen, könnten sie Instrukteure damit betrauen, Parteiversammlungen, die Parteischulung und die VSJA-Organisationen anzuleiten. Hat ein Truppenteil wichtige militärische Vorhaben zu meistern, sollten sie sich an Ort und Stelle begeben und mit den Soldaten z. B. Gespräche führen.

Die Leiter der Abteilungen Organisation dürfen sich nicht mit Unterlagen befassen, Parteiaufnahmen erledigen und bestrafte Parteimitglieder registrieren, wie das die Mitarbeiter der Unterabteilung für Verschlußsachen und der für Mitgliederbewegung tun, worin für sie eine notwendige Aufgabe besteht. Für die Abteilung Organisation wäre

das jedoch eine rein fachliche Angelegenheit. Sie ist keineswegs ein Apparat für solche Obliegenheiten, sondern sie muß das Parteileben der Parteimitglieder anleiten, eben eine Abteilung, die ihnen Aufträge erteilt, damit sie sich alle aktivieren.

Alle Parteimitglieder müssen entsprechend diesen Aufträgen handeln, damit die Parteiorganisation zu einem lebendigen Kollektiv werden kann. Eine Parteiorganisation besteht nur dem Namen nach, wenn sie den Parteimitgliedern einen Monat lang keinen Auftrag gibt und sie nur an einer Versammlung beteiligt. Manche Parteiorganisationen sind zur Zeit inaktiv. Sie kommen lediglich hin und wieder zu einer Sitzung oder zum Studium zusammen.

Parteiaufträge müssen den Fähigkeiten der Parteimitglieder entsprechen und jedem erteilt werden. Das könnten Gespräche mit einem Genossen über ein bestimmtes Thema sein, Patenschaften über einen Genossen, der in der Gefechtsausbildung schwach ist, damit er sowohl in der Ausbildung als auch beim Schießen gute Leistungen zeigt, die Hilfe für einen Genossen, der gegen die Disziplin häufig verstößt, und Besprechung über ein Buch mit einem Genossen, der sich in der Politik der Partei nicht auskennt.

Auf diesem Wege sind allen Parteimitgliedern Parteiaufträge zu übergeben, nach denen sie stets handeln sollten. Über ihre Tätigkeit haben sie der Parteiorganisation Bericht zu erstatten und nach der Erfüllung der Aufgaben wieder neue Aufträge zu übernehmen. Sie müssen ständig in Bewegung sein. Dann wird ein reges Parteileben herrschen, und die Parteiorganisationen werden voller Vitalität sein. Findet z. B. vor Beginn einer Gefechtsübung eine Parteiversammlung statt, so muß allen Parteimitgliedern ein konkreter Auftrag erteilt werden, damit sie und die Parteiorganisation aktiv werden.

Auf einer Versammlung, auf der beraten wird, wie die Kampfaufträge zu erfüllen sind, dürfen keine allzu umfangreichen Fragen zur Debatte stehen, sondern einfache und eindeutige Fragen. Wird angesichts eines Kampfauftrages ein Marsch vorbereitet, müssen die Politfunktionäre des Regiments und des Bataillons die Parteimitglieder inspirieren, um den Erfolg des Marsches zu sichern.

Eine wichtige Aufgabe der Abteilung Organisation und deren Leiter

besteht darin, das Parteileben gut anzuleiten, damit alle Parteimitglieder für die erfolgreiche Realisierung der militärischen und politischen Ausbildung und der militärischen Aufgaben mobilisiert sind.

Die Leiter der Abteilungen Organisation der Armeekorps sind verpflichtet, denen der Divisionen aufrichtig zu helfen, und die Leiter der Divisionen sollten Parteiorganisationen der Regimenter und Bataillone zur Seite stehen.

Die Leiter der Abteilungen Organisation der Armeekorps sollten die unteren Stellen zuweilen aufsuchen und an Versammlungen der Parteizellen der Kompanie oder an Sitzungen der Parteikomitees der Bataillone und Regimenter teilnehmen. Sie müßten den Unterstellten zeigen, wie eine Versammlung abgehalten wird und wie Parteiaufträge erteilt werden. Sie müssen großes Augenmerk darauf richten, daß jeder Parteimitglieder einen Parteiauftrag hat und unbedingt aktiv ist.

Die Leiter der Abteilungen Organisation haben zwei Hauptaufgaben zu lösen. Die eine besteht darin, das Parteileben unmittelbar zu organisieren und anzuleiten, und die andere, den untergeordneten Abteilungen zu einer besseren Arbeit zu verhelfen sowie in diesem Sinne Anleitung, Kontrolle und Aufsicht auszuüben.

Des weiteren einige Worte dazu, wie die Sitzungen der Parteikomitees besser abzuhalten sind.

Zur Zeit herrscht die Meinung, daß Parteikomitees wegen der mangelnden Teilnahme seiner Mitglieder nicht regelmäßig zusammentreten können. Das kommt daher, weil sie hierbei nicht initiativreich genug vorgehen und lediglich formal handeln wollen. Die Parteikomitees oder die Exekutivkomitees können auch dann tagen, wenn deren Mitglieder nicht vollzählig erschienen sind. Die Parteimitglieder, die nicht daran teilnehmen könnten, sind darüber zu informieren, was auf der Sitzung beraten werden soll. Nach Beendigung der Zusammenkunft werden sie mit den Ergebnissen vertraut gemacht. Gibt es keine Einwände, so ist alles in Ordnung. Anderenfalls kann man über offene Fragen noch einmal sprechen.

In den Sitzungen der Parteikomitees kommt es vor allem darauf an, die Aufgaben, die sich in jedem Zeitabschnitt stellen, vor dem Truppenteil genau festzulegen und im Komitee rechtzeitig darüber zu beraten.

Wenn z. B. vorgesehen ist, daß ein Truppenteil heute abend ein Angriffsmanöver startet, darf das Parteikomitee nicht erörtern, wie morgen die Uniformen zu beschaffen und die rückwärtigen Dienste zu befördern sind, denn das würde der Sache nicht dienlich und den Truppenkommandeuren keine Hilfe sein. In diesem Falle sind im Parteikomitee lediglich Fragen zur erfolgreichen Sicherung der Kampfhandlungen zu besprechen. Werden aber auf der Sitzung Fragen über die Beförderung von Proviant oder das Beschaffen von Futter für die Pferde behandelt, geht das den Kommandeuren gegen den Strich, und sie würden sich für solch eine Beratung nicht interessieren.

Die Parteikomitees sollten stets wichtige Dinge ihres Truppenteils erörtern, d. h. aktuelle Fragen wie die militärische und politische Ausbildung, die Erfüllung von Kampfaufträgen, die Disziplin und ideologische Erziehung. Es sind zweckentsprechende Themen zu wählen. So werden die militärischen und politischen Kader mit Interesse an der Beratung teilnehmen.

Die Leiter der Abteilungen Organisation haben stets die im Parteikomitee zu erörternden Probleme im Auge zu behalten. Sind die Fragen geklärt, so muß man den Kommandeuren erläutern, welche wichtigen Vorhaben gegenwärtig vor dem Truppenteil stehen, und sich danach erkundigen, ob darüber im Parteikomitee beraten werden soll. Die sich daraus ergebenden Aufgaben sind in den Sitzungsplan des Parteikomitees aufzunehmen und auf dessen Sitzungen zu beraten. Die Parteikomitees müssen regelmäßig zusammentreten, und wenn es um wichtige Fragen geht, können außerordentliche Sitzungen einberufen werden.

Die Parteikomitees sind verpflichtet, wichtige Aufgaben des Truppenteils und entstandene Fragen zusammenzufassen und zu beraten. Sie müssen die Aufträge rationell aufteilen, die Kommandeure mit militärischen und verwaltungsmäßigen Obliegenheiten und die Politfunktionäre mit innerparteilichen Angelegenheiten betrauen.

Heute meinen manche Kommandeure, sie haben kein Recht, Befehle zu erteilen und Entscheidungen selbst zu treffen. Daran haben zwar die Kommandeure selbst schuld, was aber beweist, daß es bestimmte Fehler auch bei der Durchführung von Sitzungen der Parteikomitees gibt.

Die großen und wichtigen Aufgaben, die der Truppenteil zu lösen hat, sind im Parteikomitee zu erörtern. Sie müssen jedoch vom Truppenkommandeur, vom Politkommissar und vom Stabschef bestätigt werden, bevor sie als Befehl gelten. Der Truppenkommandeur darf kleinere Vorhaben befehligen können. Natürlich ist nicht zu dulden, daß er eigenmächtig eine Truppenverlegung vornimmt oder jemanden absetzt. Die Parteifunktionäre sind jedoch verpflichtet, seine direkten Befehle in der verwaltungsmäßigen und alltäglichen Arbeit zu sichern und ihn dabei zu unterstützen. Man beruft sich auf den Befehl einzelner Kommandeure und befolgt Anordnungen des Truppenkommandeurs, z. B. die Verlegung von Waffen oder LKWs, nur widerwillig. Das ist ein disziplinloses Verhalten, gegen das Sie vorgehen sollten.

Das Parteikomitee darf sich nicht in überflüssiger Weise in die verwaltungsmäßige Arbeit einmischen. Über Probleme, die der Truppenkommandeur kraft seiner unmittelbaren Befugnis selbst lösen kann, braucht das Parteikomitee nicht zu beraten. Das Parteikomitee muß unbedingt Fragen erörtern, die mit der gesamten Arbeit des Truppenteils zusammenhängen, und andere wichtige Angelegenheiten.

Ich habe gehört, daß man darüber diskutiert, wer das Recht hat, im Parteikomitee das Schlußwort zu halten. Daraus sollte man kein Problem machen. Das Schlußwort auf einer Sitzung ist nichts Besonderes. Nicht immer zieht man dabei Schlüsse, was auch nicht unbedingt notwendig ist. Wenn während einer Beratung die Meinungen auseinandergehen, so muß man das in einer Schlußbemerkung zusammenfassen. Gibt es keine Meinungsdifferenzen und sind alle einverstanden, erübrigt sich eine Schlußansprache, anderenfalls würde sie nur formal gehalten werden, was seit langem immer wieder vorkommt. Mit diesem Formalismus muß Schluß gemacht werden.

Das Schlußwort können Sie vielseitig handhaben. Hat das Parteikomitee die Parteiarbeit eingeschätzt, so kann der Politkommissar abschließend sprechen. Werden militärische Probleme erörtert, so wäre es Aufgabe des Truppenkommandeurs, die Schlußansprache zu halten. Wenn Sie in dieser Weise vorgehen, wird das kein Gegenstand der Diskussion mehr sein. Es wird auch überflüssig sein, daß bei

Versammlungen über militärische Themen der Truppenkommandeur abschließend spricht und bei solchen über die Politarbeit der Politkommissar ein Schlußwort hält. Diese Abgrenzung ist überhaupt nicht notwendig.

Sind die Teilnehmer einer Meinung, braucht niemand abschließend das Wort zu ergreifen. Kommt es zu unterschiedlichen Auffassungen, so können entweder der Truppenkommandeur oder der Politkommissar dazu Stellung nehmen, also derjenige, der sich in der betreffenden Frage besser auskennt. Das Parteikomitee ist nicht das eines Truppenkommandeurs oder irgendeiner Einzelperson, sondern das aller seiner Mitglieder. Deshalb geht es hierbei nicht darum, wer das Schlußwort ergreift. Manche Funktionäre aber lassen Wortgeprassel hören, weil sie davon keine klaren Vorstellungen haben.

Die Parteikomitees sollten nicht über alle großen und kleinen Probleme beraten, sondern nur über die wichtigsten Angelegenheiten. Es wäre angebracht, daß die politische Abteilung für die politische Arbeit, die zum Alltag gehört, Pläne aufstellt und realisiert. Für militärische und verwaltungsmäßige Angelegenheiten könnte diese Sache der Stab übernehmen. Die Parteikomitees müssen sich auch weniger wichtigen Dingen zuwenden, wenn es über sie Meinungsdifferenzen gibt. Herrscht einmütige Auffassung darüber im Parteikomitee, dann ist es nicht erforderlich, darüber zu beraten.

Das Parteikomitee ist verpflichtet, seiner Autorität entsprechend wichtige Fragen zu diskutieren, z. B. darüber, wie die Linie der Partei im Militärwesen und auf politischem Gebiet durchgesetzt werden kann.

Bei guter Anleitung des Parteilebens kann die Abteilung Organisation alle Probleme erkennen, die auf den Parteizellen-versammlungen oder im Parteikomitee zur Debatte standen. Es ist ihr also möglich, die gesamte Arbeit des Truppenteils unter ihrer Kontrolle zu haben.

Unter den Kadern haben Sie wirksam tätig zu sein.

In den Truppenteilen gibt es Nomenklaturkader, mit denen der Leiter der Abteilung Organisation, sein Stellvertreter oder ein Instrukteur Gespräche führen muß. Sprechen sollten sie jedoch nicht nur mit denjenigen, die Fehler begangen haben. Besonders häufig ist

mit denjenigen zu reden, denen Fehler unterlaufen könnten. Einwandfreie Kaderarbeit ist eine Voraussetzung dafür, daß alle ausgezeichnet arbeiten.

Über die organisatorische Arbeit der Partei und über die Kaderarbeit habe ich bereits vor langer Zeit und oft gesprochen. Deshalb brauche ich hierzu nicht viel Worte verlieren. Sie sollten dies zur Kenntnis nehmen.

Des weiteren gehe ich auf den Arbeitsstil der Parteifunktionäre ein.

Sie haben stets bescheiden zu sein und dürfen sich nicht herausstellen wollen. Sie sollten den Kommandeuren zur Seite stehen und sie zuvorkommend behandeln. Das wird die Kommandeure anspornen.

Die Parteifunktionäre dürfen keineswegs überheblich sein und sich wichtig machen. Wie ich immer wieder betone, würden sie anderenfalls nichts gewinnen. Leisten die Parteifunktionäre wirksame politische Überzeugungsarbeit und erreichen damit den Zusammenschluß aller Parteimitglieder des Truppenteils und mobilisieren sie, das heißt, wenn sie das Parteileben der Parteimitglieder verstärken und mit den Kadern gut zusammenarbeiten, werden sich die Militärkader von selbst auf die Parteiorganisationen stützen und die Parteifunktionäre achten.

Nun zu aktuellen Aufgaben, die Sie unmittelbar lösen müssen.

Vor allem haben Sie für eine einwandfrei funktionierende Abteilung Organisation zu sorgen, die eine sehr wichtige Rolle spielt wie das Herz eines Menschen. Mobilisiert sie die Parteiorganisationen, dann ist auch der Truppenteil aktiv. Also muß zuallererst diese Abteilung mit befähigten Genossen besetzt sein. Das gleiche gilt für die Abteilung Propaganda und Agitation. Bezeichnen wir die erstgenannte Abteilung sozusagen als Arzt, der die Krankheit diagnostiziert, so ist die letztgenannte Pharmazeut. Die Mitarbeiter beider Abteilungen müssen stets zusammenarbeiten.

Die Abteilung Organisation muß die Kader gründlich kennenlernen.

Dabei dürfen Sie nicht in alten Akten jener Kader wühlen, die früher bürokratisch vorgingen und mehr oder weniger dem einheitlichen ideologischen System der Partei zuwiderhandelten. Sie sollten in Erfahrung bringen, ob die Kader aus den werktätigen Klassen kommen und ob sie zur Zeit befriedigend arbeiten. Auch unter denjenigen, die

nicht aus dieser Klasse hervorgehen, kann es Menschen geben, die sich revolutioniert haben und einwandfrei arbeiten. Man darf also nicht durchweg alle mit Voreingenommenheit behandeln, die nicht der Klasse der Werktätigen entstammen. Wer aufrichtig arbeitet, sollte nicht eigenmächtig abgesetzt werden.

Die Kader kennenlernen heißt sich zu erkundigen, ob sie zufriedenstellend tätig sind. Keineswegs dürfen die Kader eigenmächtig abberufen werden. Dabei geht es hauptsächlich darum, zu beurteilen, wer im Ernstfall die Kampfaufgaben gewissenhaft erfüllen wird.

Das ist auch außerordentlich wichtig für die Vorbereitung auf den Fall eines Krieges. Hierbei muß man klar erkennen, ob die Kader konsequent politisch und ideologisch gewappnet sind, um einem Krieg entgegenzutreten. Es gibt manche Kader, die schöne Worte reden und bei der Truppenführung Eindruck machen. Daraus allein läßt sich schwer feststellen, wie derjenige im Ernstfall handeln wird. Es ist in Erfahrung zu bringen, wer von den Funktionären im Krieg seinen Posten halten und mutig kämpfen wird.

Durch das Leben in der Partei und im Jugendverband kann man die Kader kennenlernen. Wird es politisch tatkräftig entfaltet, können wir erkennen, wer zu uns gehört, wer an unserer Seite kämpfen und wer die Flucht ergreifen wird, wenn geschossen wird.

Durch gute politische Arbeit ist es möglich zu erfahren, was die Menschen denken. Das ist jedoch ausgeschlossen, wenn diese Tätigkeit vernachlässigt wird und man sozusagen in der Luft hängt. Die Kreaturen, die dem Militärkastentum verfielen, schrien herum und drohten mit Degradierung. Sie trommelten nur die Unterwürfigen zusammen. So dürfen wir nicht verfahren. Diejenigen, die jemandem zum Munde reden, scheinen in Friedenszeiten der Arbeit nachzugehen. Bricht aber ein Krieg aus und entstehen Schwierigkeiten, so können sie die Flucht ergreifen.

Die Leiter der Abteilungen Organisation müssen einen politisch scharfen Blick haben, um sich mit den Kadern besser vertraut zu machen. Sie dürfen selbst kleinste Anzeichen, die sich unter den Menschen bemerkbar machen, nicht außer acht lassen.

Es ist überaus wichtig, daß sich die Armeeangehörigen politisch und

ideologisch zuverlässig rüsten.

Wie ich immer wieder betone, besteht das Merkmal einer revolutionären Armee darin, mit der politischen und ideologischen Überlegenheit die technisch überlegenen Gegner zu schlagen. Deshalb sind die Anstrengungen darauf zu richten, daß sich die Angehörigen der Volksarmee politisch und ideologisch konsequent wappnen.

Die Armeeangehörigen sind mit der revolutionären Ideologie unserer Partei gewissenhaft auszurüsten.

Das ist eine Voraussetzung dafür, den Gegner zu vernichten. Durch eine in sich geschlossene ideologische Arbeit müssen sich alle Armeeangehörigen unbedingt die einheitliche Ideologie der Partei zu eigen machen, damit sie die Politik der Partei und ihren militärischen Kurs ausgezeichnet kennen und sie mit aller Konsequenz durchsetzen.

In den Armeeangehörigen ist der Haß auf den US-Imperialismus, den japanischen Militarismus, die Gutsbesitzer, die Kapitalisten und alle Klassenfeinde zu entfachen.

Zur Zeit sind viele gute Filme entstanden, die zur revolutionären Erziehung beitragen können. Der Spielfilm „Das Blutmeer“, der die Bestialität der japanischen Imperialisten zeigt, überzeugt die Menschen, daß der einzige Weg zur nationalen und Klassenbefreiung im revolutionären Kampf besteht. Solche revolutionären Kunstwerke spornen die Armeeangehörigen dazu an, mit erhöhtem Klassenbewußtsein gegen den japanischen Militarismus, den US-Imperialismus, gegen die Gutsbesitzer und Kapitalisten aufzutreten. Sie sind konsequent darauf vorzubereiten, die Feinde furchtlos und mutig zu bekämpfen.

Durch gewissenhafte ideologische Erziehung sind die Armeeangehörigen von der Siegesgewißheit im Krieg zu überzeugen.

Ich unterstreiche noch einmal, bei der politischen und ideologischen Vorbereitung auf den Fall eines Krieges haben es die Leiter der Abteilungen Organisation mit zwei Vorhaben zu tun: Erstens durch das aktive Parteileben die Armeeangehörigen, vor allem die Kommandeure gründlich kennenzulernen und zweitens durch ausgezeichnete ideologische Arbeit in allen Armeeangehörigen den Haß gegen den Gegner zu erhöhen und in ihnen die Zuversicht auf den Sieg der Revolution konsequent zu festigen.

Im Dargelegten sehe ich die wichtigen Aufgaben, die Sie gegenwärtig erfüllen müssen.

Das Politkomitee des ZK der Partei beabsichtigt, über die Tätigkeit der Abteilungen Organisation der Politischen Verwaltungen in allen Truppenteilen häufig Berichte entgegenzunehmen, um auf diesem Wege Ihre Arbeit zu unterstützen. So werden wir Ihre Fehler feststellen und Ihnen zeigen, wie Sie sie korrigieren können.

ANTWORTEN AUF FRAGEN ALI BALUTS, DES KORRESPONDENTEN DER LIBANESISCHEN ZEITUNG „*AL ANWAR*“

22. November 1969

Frage: Euer Exzellenz, Herr Ministerpräsident! Sie haben für das heldenhafte koreanische Volk große und erstaunliche Erfolge erzielt.

Diese Errungenschaften sind unvergänglich und werden für die Völker, die sich auf ihre eigenen Kräfte stützen, einen Leuchtturm bilden. Sie werden auch den Völkern, die eine vorzügliche Gesellschaft errichten wollen, Kompaß sein.

Euer Exzellenz, Herr Ministerpräsident! Können Sie über die libanesische Zeitung „*Al Anwar*“ dem arabischen Volk von den neuen Erfolgen berichten, die in naher Zukunft auf politischem, ökonomischem, gesellschaftlichem und kulturellem Gebiet unter Ihrer klugen Führung erzielt werden sollen?

Antwort: Ich möchte Ihnen zunächst dafür danken, daß Sie die Erfolge unseres Volkes so sehr würdigen.

Das koreanische Volk schätzt alle Fortschritte, die es im Kampf für den Aufbau einer neuen Gesellschaft unter der Führung der Partei der Arbeit Koreas (PdAK) selbst erzielt hat, hoch ein und blickt mit voller Würde und großem Stolz darauf. Wie groß unser Sieg auch sein mag, so sind wir doch keinesfalls selbstzufrieden. Unsere Erfolge sind Ergebnis des revolutionären Kampfes und der Aufbauarbeit und bilden nur die Grundlage für das weitere Voranschreiten der Revolution und neue Siege. Wir befinden uns immer noch auf dem Weg der Revolution. Noch mehr Arbeit liegt vor uns, als wir bereits geleistet haben.

Unser Volk muß nicht nur für den vollständigen Sieg des Sozialismus im nördlichen Teil der Republik kämpfen, sondern auch die US-Imperialisten aus Südkorea vertreiben, die nationale Befreiungsrevolution vollenden und die Vereinigung des Landes herbeiführen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, den Aufbau des Sozialismus im nördlichen Teil der Republik energisch voranzutreiben, die revolutionären Kräfte im nördlichen Teil der Republik, der Basis der koreanischen Revolution, auf politischem, ökonomischem, militärischem und kulturellem Gebiet als unbesiegbare Macht zu festigen. Das ist eine sehr schwierige und mühevolle revolutionäre Aufgabe. Obgleich dies so ist, sind der revolutionäre Enthusiasmus und der Kampfgeist unseres Volkes zur Bewältigung dieser Aufgabe sehr hoch, ist seine Siegeszuversicht unerschütterlich. Unser Volk hat nicht nur den festen Glauben an die Zukunftsideale, sondern auch an die lichten Perspektiven, die in den kommenden Jahren Realität werden müssen.

Es werden auch künftig alle Siege unseres Volkes durch die konsequente Umsetzung der Linie der Souveränität, der Selbständigkeit und der Selbstverteidigung als Verwirklichung der Juche-Ideologie der PdAK auf allen Gebieten der staatlichen Tätigkeit errungen.

Wir werden weiterhin an dem Prinzip festhalten, alle Probleme, die sich aus der Revolution und dem Aufbau in unserem Land ergeben, in Übereinstimmung mit der Juche-Ideologie der PdAK selbständig zu lösen. Insbesondere werden wir mit großer Aufmerksamkeit dafür sorgen, alle Werktätigen fest mit der Juche-Ideologie der PdAK auszurüsten, sie weiter zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, um sie dadurch eng um die Partei und Regierung zu scharen. Auf diese Weise werden wir die politische Kraft unserer Revolution in eine unbesiegbare Kraft verwandeln, die keine Macht jemals zerstören kann.

Das Ziel, das wir in einigen Jahren beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft erreichen wollen, ist sehr groß und ermutigend. In Zukunft wird sie sich in sehr hohem Tempo entwickeln, gestützt auf die stabile Grundlage der selbständigen nationalen Wirtschaft, die unser Volk in einem harten, schweren Kampf geschaffen hat.

Wir werden weiterhin auf allen Gebieten der Volkswirtschaft die technische Revolution energisch vorantreiben. In der Industrie werden wir in den kommenden Jahren die Mechanisierung vollenden sowie die Teilautomatisierung und Automatisierung aktiv einführen, um den Werktätigen die Arbeit zu erleichtern, sie effektiver zu gestalten und die Produktion in viel größerem Maße zu erweitern.

Besonders bei der Entwicklung solcher Zweige der Schwerindustrie wie des Maschinenbaus, der Metallurgie, der chemischen und extraktiven Industrie wird ein großer Sprung nach vorn gemacht. Auch in den Zweigen der Leichtindustrie, darunter der Textil-, Nahrungsmittel- und Konsumgüterindustrie, wird eine grundlegende Änderung eintreten.

Gegenwärtig unternimmt unser Volk die letzten Anstrengungen, um die Ziele des Siebenjahrplanes der Volkswirtschaft, des großartigen Programms des sozialistischen Aufbaus, zu erreichen. Mit der Erfüllung dieses Plans wird sich unser Land von einem Industrie-Agrar-Staat in einen mächtigen sozialistischen Industriestaat verwandeln und in der Reihe der fortgeschrittenen Staaten der Welt einen würdigen Platz einnehmen.

Unsere sozialistische Agrarwirtschaft wird sich ebenfalls sehr schnell entwickeln. Wir beabsichtigen, innerhalb einiger Jahre die Bewässerung und Elektrifizierung zu vollenden, die Mechanisierung und Chemisierung umfassend durchzuführen und fortschrittliche Methoden des Ackerbaus weitgehend einzuführen, indem wir nach der in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ festgelegten Richtschnur die technische Revolution auf dem Land energisch vorantreiben. Mit der Verwirklichung dieses Planes werden die Bauern unseres Landes in höherem Maße von der mühsamen und schweren Arbeit, die sie über Jahrtausende gequält hat, befreit werden. Sie erhalten dadurch die Möglichkeit, die Landarbeit auf eine leichte, angenehme und effektive Art mit modernen Landmaschinen und verschiedenen chemischen Düngemitteln, Herbiziden, Wuchsstoffen und anderen Agrochemikalien durchzuführen. Gleichzeitig wird sich unser Land mit der raschen Erhöhung der Produktion von Getreide und verschiedenen anderen ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen in

ein Land mit ausreichenden Nahrungsmitteln verwandeln und dadurch in der Lage sein, die Werktätigen mit genügend Produkten, darunter mit Fleisch, Eiern und Gemüse, zu versorgen.

Unsere Wissenschaft und Kultur werden ebenfalls in dem Maße schneller voranschreiten, wie die politische und wirtschaftliche Macht des Landes erstarkt. Die Forschungstätigkeit der Wissenschaftler und Techniker wird aktiv weitergeführt werden, um verschiedene wissenschaftlich-technische Probleme zu lösen, die sich aus dem Aufbau einer stärker auf die Eigenständigkeit orientierten Industrie und einer stärker entwickelten sozialistischen Landwirtschaft ergeben. Der Staat wird Maßnahmen ergreifen, um die Erfolge der obligatorischen neunjährigen polytechnischen Schulbildung, die bereits eingeführt ist, zu festigen und bedeutend mehr Jugendlichen und Werktätigen als bisher eine Hochschulbildung zu ermöglichen. Gleichzeitig werden alle einen energischen Kampf führen, um das Eindringen der dekadenten reaktionären Kultur des Imperialismus entschieden zurückzuweisen und unsere sozialistische Nationalkultur noch großartiger aufblühen zu lassen.

Wenn diese Ziele auf allen Gebieten der Politik, Ökonomie und Kultur verwirklicht sind, wird die politische und ökonomische Macht unseres Landes unvergleichlich stärker sein. Unsere Wissenschaft und Technik, Kunst und Literatur werden eine neue, höhere Stufe erreichen, und unser Volk wird ein reicheres und kulturvolleres Leben genießen.

Es ist wahr, daß wir sehr hohe Ziele beschlossen haben und uns noch viele Schwierigkeiten bevorstehen. Wir erbauen den Sozialismus unter komplizierten Bedingungen. Unser Territorium ist in Nord und Süd geteilt, und die Machenschaften des US-Imperialismus und seiner Lakaien zur Entfesselung eines neuen Krieges werden von Tag zu Tag unverhohlener. Unter diesen Bedingungen werden für uns beim Aufbau unserer Wirtschaft und Kultur in einem gewissen Grade Hindernisse und manche Schwierigkeiten entstehen.

Aber unser Volk, das in den Prüfungen des revolutionären Kampfes gestählt wurde und unter der klugen Führung der PdAK steht, vermag alle diese Hürden mutig zu überwinden. Es wird alle seine revolutionären Aufgaben hervorragend erfüllen, indem es das Gewehr

fest in die eine und Hammer oder Sichel in die andere Hand nimmt.

Frage: Das befreundete koreanische Volk, das unter Ihrer ermutigenden Führung steht, hat deutlich bewiesen, daß die USA-Banditen nicht in der Lage sind, dem koreanischen Volk seine nationale Souveränität zu rauben und seinen Wunsch zu brechen, in naher Zukunft die Kolonialisten zu vertreiben und sein Land zu vereinen.

Euer Exzellenz, Herr Ministerpräsident! Nehmen Sie an, daß der US-Imperialismus eine neue Aggression gegen das heldenhafte koreanische Volk plant?

Antwort: Die Aggressionsmachenschaften der US-Imperialisten in Korea sind der Welt hinlänglich bekannt. Ausgehend von ihrer räuberischen Ambition, ganz Korea zu erobern und es als Sprungbrett für eine Invasion in Asien und in die sozialistischen Länder zu benutzen, haben die US-Imperialisten Südkorea voll in ihre Kolonie und ihre militärische Aggressionsbasis verwandelt und fast tagtäglich ihre aggressiven Machenschaften und Kriegsprovokationen gegen die DVRK über 20 Jahre lang, von den ersten Tagen ihres Eindringens in Südkorea bis jetzt, fortgesetzt.

Die Umtriebe der US-Imperialisten zur Entfesselung eines neuen Krieges in Korea haben sich besonders in den letzten Jahren verschärft.

Die US-Imperialisten unterhalten bereits ein riesiges aggressives Militärpotential in Südkorea, und in jüngster Zeit unternehmen sie Anstrengungen, es zu verstärken. Sie haben in Südkorea eine große Zahl von taktischen Kernwaffen und Fernlenkgeschossen sowie verschiedene andere Typen von Massenvernichtungswaffen in flagranter Verletzung des Waffenstillstandsabkommens widerrechtlich stationiert. Vor einiger Zeit verlegten sie wiederum große Verstärkungen von Jagdbombern auf südkoreanische Militärstützpunkte. Sie bildeten sogar die 71. Kampfflotte mit Dutzenden von Kriegsschiffen, atomgetriebenen Flugzeugträgern und Großschlachtschiffen und setzten sie in den Gewässern nahe der DVRK ein.

Der US-Imperialismus vergrößert die zahlenmäßige Stärke der südkoreanischen Marionettenarmee und erweitert beträchtlich ihre

militärtechnische Ausrüstung. Vor allem haben die US-Imperialisten die „Heimatreserve“ aus dem Boden gestampft mit dem Ziel, die Zahl der Söldner in Südkorea zu erhöhen. Zu diesem Zweck rekrutierten sie gewaltsam ein riesiges Kontingent von Jugendlichen und Männern mittleren Alters und beeilen sich, diese Zwangsverpflichteten vollständig zu bewaffnen.

Verschiedene Militärstützpunkte und -anlagen in Südkorea werden ebenfalls stark ausgebaut.

Gleichzeitig verüben die US-Imperialisten immer wütender militärische Provokationen gegen das Territorium des nördlichen Teils der Republik. Es vergeht kein Tag, an dem nicht an der Demarkationslinie Schüsse fallen.

Der Zwischenfall mit dem bewaffneten Spionageschiff „*Pueblo*“ im Januar des vergangenen Jahres und der Abschuß des großen Spionageflugzeuges „*EC-121*“ im April dieses Jahres haben deutlich offenbart, daß die US-Imperialisten ihre Spionagetätigkeit immer unverhohlener gegen unser Land betreiben.

Heute haben die US-Imperialisten in ganz Südkorea eine „Kriegsstruktur“ geschaffen, Mobilmachungsbefehle für den Ernstfall an die US-Besatzungstruppen in Südkorea und an die südkoreanische Marionettenarmee erlassen, sie in eine „besondere Alarmbereitschaft“ versetzt sowie in den Frontgebieten die Streitkräfte verstärkt.

All diese Tatsachen beweisen eindeutig, wie besessen die US-Imperialisten bestrebt sind, in Korea einen neuen Aggressionskrieg zu entfesseln.

Auf Grund dieser offen betriebenen Ränke ist die Situation in Korea äußerst angespannt. Es ist eine gefährliche Lage entstanden, in der in unserem Land jederzeit ein Krieg ausbrechen kann.

Die US-Imperialisten können aber mit keinerlei militärischen Drohungen das koreanische Volk einschüchtern. Wenn sie und ihre Lakaien so weit gehen, eine neue Aggression gegen die DVRK vom Zaune zu brechen – trotz der geduldigen Bemühungen unseres Volkes zur Verhinderung des Krieges und zur Aufrechterhaltung des Friedens sowie des einmütigen Protestes der friedliebenden Völker der ganzen Welt –. wird sich das koreanische Volk wie ein Mann zum heiligen Kampf erheben, um

sein geliebtes Vaterland und seine revolutionären Errungenschaften zu verteidigen, und wird die Aggressoren vernichtend schlagen.

Frage: Die imperialistische und kolonialistische Presse und einschlägige Nachrichtenagenturen versuchen, die guten Beziehungen zwischen der DVRK, der Sowjetunion und China zu beeinträchtigen, indem sie faseln, daß Ihr Land in dem Streit zwischen den beiden sozialistischen Großmächten eine Seite bevorzuge.

Was glauben Sie, welche Auswirkungen die Fortsetzung dieses Konflikts auf die Geschlossenheit der sozialistischen Länder im Kampf gegen den Weltimperialismus haben wird?

Antwort: Wie Sie richtig bemerkt haben, ist das Geschwafel der Imperialisten und ihrer Journaille, daß unser Land wegen der Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozialistischen Ländern für dieses oder jenes Land einsteht, nichts anderes als ein törichter Trick, eine Fehde zu schaffen und einen Keil zwischen unser Land und die anderen sozialistischen Länder zu treiben. Die Tatsache, daß die Imperialisten und Reaktionäre aller Schattierungen der Welt an solch einer niederträchtigen Machenschaft festhalten, ist nicht ungewöhnlich. Sie hoffen, daß sich diese Meinungsverschiedenheiten vergrößern, und inszenieren jede Art von heimtückischen Manövern, um die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder zu schwächen und zu unterminieren.

Die marxistisch-leninistischen Parteien sind ihrer Natur nach unabhängig und selbständig. Da die Kommunisten als Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse und der Werktätigen in ihren eigenen Ländern sowie für die Freiheit und Befreiung der Völker in der ganzen Welt aus ihrer marxistisch-leninistischen Überzeugung heraus einstehen, halten sie an ihrer unabhängigen Überzeugung fest und kämpfen unbeugsam dafür in allen schwierigen Situationen. Wenn Kommunisten ihre Souveränität und ihre Selbständigkeit verlieren und in die Fußstapfen anderer treten, ist ihre Politik prinzipienlos und inkonsequent. Das würde schließlich nicht nur die Revolution und die Aufbauarbeit in ihren eigenen Ländern scheitern lassen, sondern auch

der Entwicklung der internationalen kommunistischen Bewegung und der Weltrevolution großen Schaden zufügen.

Unsere Partei, die in ihrer Tätigkeit von der Juche-Ideologie ausgeht, ist eine revolutionäre Partei, die sich nur von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus leiten läßt sowie ihre Politik entsprechend den Bedingungen unseres Landes selbständig festlegt. Unsere Partei entfaltet ihren Kampf gegen den Imperialismus und Opportunismus aller Schattierungen nicht blindlings auf Befehl oder nach Instruktionen von irgend jemand, sondern immer auf der Grundlage ihrer eigenen Überzeugung. Während wir auf diese Weise an unserem Souveränität festhalten, unternehmen wir alle Anstrengungen, uns mit Freunden, die für das gemeinsame Ziel entsprechend den Lehren des Marxismus-Leninismus und den Prinzipien des proletarischen Internationalismus einstehen, zu vereinen und aus ihren Erfahrungen zu lernen, wenn sie lehrreich sind, mit den marxistisch-leninistischen Prinzipien übereinstimmen und den Bedingungen unseres Landes entsprechen. Die Bruderparteien verstehen voll und ganz diese Position unserer Partei und halten sie für richtig.

Keinerlei hinterhältige Machenschaften der Imperialisten und Reaktionäre können die souveräne und prinzipienfeste Haltung unserer Partei und Regierung beeinträchtigen und die Geschlossenheit zwischen unserem Land und anderen sozialistischen Ländern schwächen.

Was die unterschiedlichen Ansichten zwischen den sozialistischen Ländern anlangt, so sind es in allen Fällen ideologische und theoretische Meinungsverschiedenheiten zwischen Klassenbrüdern, die dieselbe politische und ökonomische Basis haben, gegen Imperialismus und Kolonialismus und für das gleiche Ziel – den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus – kämpfen. Diese Auffassungen widerspiegeln keine antagonistischen Gegensätze, wie sie zwischen den imperialistischen Ländern oder zwischen Ländern mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung bestehen, sondern haben zeitweiligen Charakter, weil sie in verschiedenen Standpunkten zu solchen Fragen wurzeln, wie die Einschätzung der gegenwärtigen Lage, die Art und Weise des Kampfes gegen den Imperialismus und die Unterstützung des Befreiungskampfes der Völker; dabei sind diese unterschiedlichen

Auffassungen bedingt durch die unterschiedlichen historischen und geographischen Bedingungen jedes sozialistischen Landes, die unterschiedlichen nationalen Aufgaben und unterschiedliche Ansichten zu Fragen des Marxismus-Leninismus.

Im Laufe des gemeinsamen Kampfes gegen den Imperialismus werden die Völker der sozialistischen Länder ihre Meinungsverschiedenheiten schließlich überwinden und Schulter an Schulter in ihrem Ringen um den Sieg der gemeinsamen Sache des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus voranschreiten.

Frage: Euer Exzellenz, Herr Ministerpräsident! Sie wissen sehr gut, daß die Araber unter den fortgesetzten Kriegsakten Israels, des Aggressorlandes, und der USA als seiner Schutzherren leiden und daß mehr als zwei Millionen Araber aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Wie beurteilen Sie die Krise im Mittleren Osten?

Antwort: Die Krise im Mittleren Osten ist entstanden infolge der aggressiven Umtriebe der vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten, die die Zionisten zu „Stoßtruppen“ machen und versuchen, den in arabischen Völkern erstarkenden antiimperialistischen nationalen Befreiungskampf niederzuschlagen und diese Region zu unterjochen. Es ist einzig und allein auf die zynischen aggressiven Machenschaften der israelischen Eindringlinge und ihrer Drahtzieher, der US-Imperialisten, zurückzuführen, daß die Krise bis heute noch ungelöst und die Situation im Nahen und Mittleren Osten ständig angespannt ist.

Der gegenwärtige Kampf der arabischen Völker gegen die USA und die Israelis ist ein gerechter Kampf für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und Würde, für die Wiedergewinnung des okkupierten arabischen Territoriums und die Verwirklichung der Sache der Befreiung des palästinensischen Volkes.

Das koreanische Volk verurteilt entschieden die aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten und der Zionisten im Nahen und Mittleren Osten, unterstützt voll und ganz die Araber in ihrem gerechten Kampf und bekundet ihnen feste Solidarität.

Frage: Euer Exzellenz, Herr Ministerpräsident! Sie organisierten den Partisanenkrieg gegen die japanischen Okkupanten und führten ihn siegreich. Sie kämpften 15 Jahre lang und brachten schließlich dem koreanischen Volk einen großen Sieg.

Heute führt das arabische Volk Palästinas, dem von Ihnen gebahnten Weg folgend, seinen Befreiungskrieg in den besetzten Gebieten.

Welche Ratschläge können Sie den arabischen Befreiungskräften aus den Erfahrungen Ihres ruhmreichen Kampfes vermitteln?

Antwort: Der richtigste Weg zur Erlangung von Freiheit und Befreiung ist, daß das palästinensische Volk den bewaffneten Kampf gegen die US-Imperialisten und ihre untertänigen Helfershelfer, die Zionisten, aufgenommen hat.

Sie haben mich gebeten, den arabischen Befreiungskräften einige Ratschläge zu geben, aber anstatt Ratschläge zu erteilen, werde ich kurz etwas über unsere Kampferfahrungen sagen.

Wie Sie wissen, haben die hervorragenden Söhne und Töchter des koreanischen Volkes 15 Jahre lang unter der Führung der Kommunisten den schweren bewaffneten antijapanischen Kampf geführt, die japanischen imperialistischen Aggressoren zerschmettert und die historische Befreiung des Landes errungen. Der bewaffnete antijapanische Kampf des koreanischen Volkes war die höchste Form des nationalen Befreiungskampfes, um der konterrevolutionären Waffengewalt mit revolutionärer Waffengewalt entgegenzutreten. Im Laufe des Kampfes bestanden wir zahlreiche Prüfungen und haben wertvolle Erfahrungen gesammelt.

Unsere Erfahrungen besagen, daß die versklavten Völker einen energischen Kampf gegen die Unterdrücker führen müssen, um die Befreiung des Landes und die nationale Unabhängigkeit zu erringen, und daß der bewaffnete Kampf die aktivste und entscheidendste Form in diesem Ringen ist.

Die Geschichte kennt keine Beispiele, daß die Imperialisten den Kolonialvölkern die Unabhängigkeit geschenkt hätten oder daß Völker, die ihres Landes beraubt waren, von anderen die Unabhängigkeit erhielten, ohne sich zu erheben und selbst zu kämpfen. Deshalb ist es

notwendig, daß die unterdrückten Völker alle Illusionen über den Imperialismus gründlich aufgeben, um ihr verlorenes Land wiederzugewinnen sowie wahre Freiheit und Unabhängigkeit der Nation zu erringen. Nur durch den aktiven Kampf gegen den Imperialismus können die unterdrückten Völker die Revolution vorantreiben und die Befreiung erreichen.

Um ihre Kolonialherrschaft aufrechtzuerhalten, schrecken die Imperialisten vor keinen Mitteln und Methoden zurück und wüten immer verzweifelter, je mehr sie dem Untergang entgegengehen. Die Imperialisten unterdrücken blutig den Befreiungskampf der Kolonialvölker, indem sie alle ihre Machtapparate und Gewaltmittel einsetzen. Genau das taten früher die japanischen Imperialisten in Korea. Daher mußten sich die koreanischen Kommunisten mit der Waffe in der Hand für die Wiedergeburt des Vaterlandes erheben und kämpfen. Nach einem langen und schweren bewaffneten Kampf haben wir den Sieg errungen. Der Gewalt muß mit Gewalt begegnet, und die konterrevolutionäre Waffengewalt durch die revolutionäre Gewalt vernichtet werden. Die Erfahrungen des Befreiungskampfes der Völker zeigen, daß sich ein Kampf im kleinen Maßstab langsam zu einem massiven Kampf ausweitet und am Ende siegreich sein kann. Wir sind fest überzeugt, daß das palästinensische Volk, das mit der Waffe in der Hand den Weg des Befreiungskampfes eingeschlagen hat, gewiß triumphieren wird, wenn es fest an seinen Sieg •glaubt und entschlossen den bewaffneten Kampf auf allen Gebieten zu Ende führt, sei es im kleinen oder großen Maßstab.

Die revolutionären Kräfte ständig zu mehren, ist eine der Hauptbedingungen zur Erringung des Sieges im revolutionären Kampf. Wir betrachteten es deshalb im gesamten Verlauf des bewaffneten antijapanischen Kampfes als die wichtigste Aufgabe, die eigenen revolutionären Kräfte zu festigen, und unternahmen dafür energische Anstrengungen.

Wir schenkten vor allem der politischen, ideologischen und militärischen Stärkung der antijapanischen Partisanen die größte Aufmerksamkeit. Wir bemühten uns, die organisatorische und ideologische Reinheit und die Einheit des Willens unter den

antijapanischen Partisanen zu sichern, sie alle mit dem festen Bewußtsein des Juche, mit leidenschaftlichem Patriotismus, heißer revolutionärer Kameradschaft und bewußter Disziplin auszurüsten. Wir verstärkten auch die militärische Ausrüstung der Partisanen mit Waffen, die im Laufe unzähliger Kämpfe vom Feind erbeutet wurden, wir vergrößerten und entwickelten die Reihen der Partisanen weiter.

Während wir die antijapanischen Partisanen verstärkten, strebten wir danach, eine feste Massenbasis für die Revolution zu schaffen und alle Menschen, die das Land und die Nation liebten, zusammenzuschließen, um sie zu organisieren und zum revolutionären Kampf zu mobilisieren.

Unter den Bedingungen, daß der bewaffnete Kampf in Form eines Partisanenkrieges geführt wurde, war es sehr wichtig, die Verbundenheit zwischen den antijapanischen Partisanen und weiten Kreisen der Bevölkerung zu festigen, das Volk zu veranlassen, den Partisanen in jeder Form Unterstützung zu erweisen, und es aktiv gegen die japanischen Imperialisten zu mobilisieren.

Unter der Losung „Die Partisanen können ohne das Volk ebensowenig leben wie ein Fisch ohne Wasser!“ strebten die antijapanischen Partisanen überall und zu jeder Zeit danach, eine enge Verbindung mit dem Volk herzustellen und alle antiimperialistischen Kräfte im bewaffneten Kampf als Zentrum zusammenzuschließen, ihn mit den anderen Massenaktionen in verschiedenen Formen unter der richtigen strategischen und taktischen Führung zu verbinden. Die Gründung der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes am 5. Mai 1936, die erste Organisation der antijapanischen nationalen Einheitsfront in unserem Land, war ein Ereignis von epochaler Bedeutung für die Festigung der Massenbasis der Revolution. Mit der Bildung der Liga entwickelte sich die Bewegung der antijapanischen nationalen Einheitsfront stärker in organisatorischer Hinsicht, systematischer und schneller im nationalen Maßstab in enger Verbindung mit dem bewaffneten antijapanischen Kampf. Es wurde möglich, alle antiimperialistischen Kräfte energisch für die Befreiung des Landes zu mobilisieren.

Die Stärkung der antijapanischen Partisanen, die Festigung der Massenbasis der Revolution, die enge Verbindung des bewaffneten

antijapanischen Kampfes mit verschiedenen Massenaktionen – all das bildeten wichtige Faktoren für unseren Sieg im antijapanischen nationalen Befreiungskampf.

Der Sieg wird beschleunigt werden, wenn das palästinensische Volk weiterhin seine bewaffneten Einheiten organisatorisch, ideologisch und militärisch stärkt, eine solide Massenbasis des Kampfes schafft, alle revolutionären und Massenorganisationen eng zusammenschließt und damit die Einheit der revolutionären Kräfte stärkt, wenn es weiterhin intensiv gegen die USA und Israel auf nationaler und gesamtarabischer Ebene in fester Einheit mit allen arabischen Völkern vorgeht.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, dem palästinensischen Volk von ganzem Herzen noch größere Siege in seinem bewaffneten Kampf für die Befreiung des Landes zu wünschen.

EINIGE FRAGEN ZUR KOMMUNISTISCHEN BILDUNG UND ERZIEHUNG DER JUGEND

Schlußwort auf dem 20. erweiterten Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode

5. Dezember 1969

Genossen!

Auf dem Plenum haben wir über die Intensivierung der Tätigkeit des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit (VSJA) und über die verstärkte Anleitung des Bildungswesens durch die Partei beraten. Diese beiden Fragen sind eng miteinander verbunden. Zum einen geht es um die Tätigkeit einer Massenorganisation und zum anderen um die Schulbildung. Obwohl es sich hier um zwei unterschiedliche Bereiche handelt, haben sie das gleiche Ziel, nämlich die kommunistische Bildung und Erziehung der jungen Generation.

1. EINIGE AUFGABEN ZUR ENTWICKLUNG DER SOZIALISTISCHEN UND KOMMUNISTISCHEN BILDUNG

1) ÜBER DIE VERVOLLKOMMNUNG DER SOZIALISTISCHEN PÄDAGOGIK

Wie im Bericht und in den Diskussionsbeiträgen einmütig festgestellt wurde, kam die Schulbildung einen großen Schritt voran.

Vor einigen Jahren war an unseren Schulen noch in vielerlei Hinsicht der Dogmatismus verbreitet. Man wollte Fremden nachahmen und vermittelte den Schülern eine verschwommene Bildung, die weder kommunistisch noch kapitalistisch ausgeprägt war. Mit anderen Worten, im Bildungswesen gab es keine klare Abgrenzung zwischen der Ideologie der Arbeiterklasse und der der bürgerlichen Klasse, zwischen Kommunismus und Kapitalismus, der Revolution und der Konterrevolution. In jüngster Zeit wurden jedoch dank der klugen Orientierung der Partei diese ernsten Fehler allmählich überwunden, und die Schulen gingen dazu über, auf der Grundlage der sozialistischen Pädagogik eine klare revolutionäre Bildung im Geist der Arbeiterklasse zu vermitteln.

In den Schulen werden die Mädchen und Jungen in der Ideologie und Theorie unserer Partei, die Nahrung der Revolution sind, gründlich und allseitig unterrichtet, werden mit Kenntnissen vertraut gemacht, die für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus erforderlich sind. Neben der Durchsetzung des Juche haben die Pädagogen auch bei der verstärkten Erziehung im Geiste des sozialistischen Patriotismus keine geringen Erfolge erzielt. Das heißt, unser Bildungswesen hat den richtigen Weg eingeschlagen, nämlich die Schüler zu kommunistischen Menschen, zu wahren Fortsetzern der Revolution heranzubilden. Es kann gesagt werden, daß das Bildungswesen zum Aufbau des Sozialismus und Kommunismus beiträgt.

Diese Erfolge sind aber nur ein Anfang. Heute ist die Bildung nicht mehr verschwommen, sondern sie beruht auf der sozialistischen Pädagogik. Wir können jedoch keineswegs behaupten, daß sie schon vollkommen wäre. Für die Schaffung einer wahrhaft sozialistischen und kommunistischen Pädagogik haben wir nur den ersten Schritt getan.

Zur Verbesserung des Bildungswesens entsprechend den objektiven Erfordernissen der revolutionären Entwicklung ist es notwendig, die Theorien und Methoden der sozialistischen Pädagogik eingehender zu studieren und sie zu vervollkommnen.

Hierbei sollten wir nicht versuchen, jemandem nachzuahmen, was wir auch nirgends können, denn es gibt noch keine ausgereifte Theorie der sozialistischen Pädagogik und kein Muster, das wir kopieren

könnten. Eine Pädagogik ohne klare Klassenlinie und Abgrenzung zwischen der Revolution und Konterrevolution, zwischen dem Kommunismus und dem Kapitalismus dürfen wir keineswegs übernehmen.

Wie in allen anderen Bereichen sollten wir auch im Bildungswesen konsequent an den revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus festhalten und streng darauf achten, daß keine opportunistischen Strömungen eindringen. Wir müssen auf jeden Fall auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des Juche die sozialistische und kommunistische Pädagogik schöpferisch weiterentwickeln.

Die Hauptaufgabe der sozialistischen Pädagogik besteht darin, unsere junge Generation zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, sie mit der revolutionären Ideologie der Arbeiterklasse auszurüsten und ihr so die Charakterzüge und Qualitäten eines wahren Kommunisten und glühenden Revolutionärs anzuerziehen, der sich selbstlos für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus einsetzt.

Die alten ideologischen Rudimente aus dem Bewußtsein der Menschen auszumerzen und die ganze Gesellschaft zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen ist eine der wichtigsten revolutionären Aufgaben der Partei der Arbeiterklasse beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. Die sozialistische Pädagogik spielt bei der Erfüllung dieser Aufgaben eine wichtige Rolle.

Wie allen bekannt, gibt es beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus bei den Menschen viele bürgerliche Überbleibsel, die sie von der alten Gesellschaft ererbt haben. Das ist ein Hindernis beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Folglich kann die Revolution nicht schnell vorangebracht werden, solange diese Rudimente nicht ausgemerzt sind.

Das ist keineswegs einfach, denn die alte Ideologie ist seit dem Entstehen der Klassengesellschaft, die auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln beruhte, lange Zeit tief im Bewußtsein der Menschen verwurzelt.

Die reaktionären Ansichten wie die kapitalistischen und

feudalistischen machen sich nicht nur im Bewußtsein der Menschen bemerkbar, sondern auch in den verschiedenen Hinterlassenschaften der alten Gesellschaft, auf die wir in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ständig stoßen. Mit anderen Worten, sie zeigen sich im Verhalten, in Lebensbräuchen und Sitten wie auch in der Kultur. Natürlich hat das Erbe aus der alten Gesellschaft nicht nur schlechte Seiten. Wir dürfen es also nicht ohne Grund über Bord werfen. Wir müssen gegenüber den Hinterlassenschaften der alten Gesellschaft eine klare Position beziehen. Andernfalls kann es zu diesen und jenen Abweichungen kommen.

Die sozialistische Pädagogik hat die Aufgabe, die alten ideologischen Rudimente aus dem Bewußtsein der Menschen auszumerzen, das Negative vom Erbe aus der alten Gesellschaft kommunistisch umzuformen und viele andere komplizierte Probleme zu lösen.

Wollen wir in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens das Alte bekämpfen und den Sozialismus und Kommunismus aufbauen, dann müssen sich alle Mitglieder der Gesellschaft mit der revolutionären Weltanschauung ausrüsten. Das ist insbesondere eine Forderung unserer revolutionären Lage. Wir bauen angesichts des geteilten Landes in Nord und Süd und der unmittelbaren Konfrontation mit den US-Imperialisten, dem Rädelsführer der Weltreaktion, den Sozialismus auf. Außerdem müssen wir die südkoreanische Bevölkerung unterstützen und die nationale Befreiungsrevolution und die volksdemokratische Revolution durchführen und überdies im ganzen Land den Sozialismus und Kommunismus aufbauen. Die Bewältigung dieser schwierigen und komplizierten revolutionären Aufgabe verlangt, noch mehr Revolutionäre heranzubilden, die fest mit unserer Weltanschauung gewappnet sind.

Die Aneignung der revolutionären Ideologie ist alles andere als einfach. Das erfordert von den Menschen, vor allem klar das reaktionäre Wesen des Kapitalismus und das bestialische Wesen des Imperialismus zu erkennen, die Imperialisten und andere Ausbeuterklassen, die das Volk ausplündern und unterdrücken, aufs höchste zu hassen und das alte und morsche Regime konsequent zu

bekämpfen. Von dieser revolutionären Einstellung müssen sie erfüllt sein. Es ist eine wahrhaft kommunistische und revolutionäre Pädagogik zu entwickeln, die diesem Ziel dient.

Wie bereits dargelegt, ist es natürlich ein großer Erfolg, daß solche grundlegenden Probleme in der sozialistischen Pädagogik gemeistert wurden wie die Herstellung der klaren Klassenlinie im Bildungswesen und die richtige Festlegung des Bildungsziels. Das heißt jedoch nicht, daß damit die sozialistische Pädagogik bereits alle Aufgaben gelöst hätte.

Nehmen wir als einfaches Beispiel die Pflicht der Kinder gegenüber ihren Eltern.

Von alters her haben Koreaner die Eltern geachtet und aufrichtig für sie gesorgt, und das wurde als Pflicht betrachtet. Das ist ohne Zweifel nur zu begrüßen. Demnach müssen wir diese gute Tradition pflegen und die Nachkommen zu Menschen heranbilden, die höflich sind und ihre Eltern verehren.

Allerdings dürfen wir hierbei keine Extreme dulden. Bei der Erziehung der jungen Generation kann es zu negativen Folgen führen, wenn die Pflicht der Kinder einseitig gesehen wird, die eigentlich der Lehre von Konfuzius und Menzius entspringt und sehr hervorgehoben wurde. Diese Doktrin fordert von den Kindern, ihren Eltern blindlings zu gehorchen. Wenn wir diese Lehre anwenden, würden die Kinder auch auf ihre Eltern hören, die den revolutionären Prinzipien und der kommunistischen Moral zuwiderhandeln. Sie würden üblen Handlungen nachahmen. Das hat mit den Prinzipien der kommunistischen Pädagogik nichts gemein.

Falsch wäre auch, dieser Frage überhaupt keine Bedeutung beizumessen. Dann würden die Kinder die Eltern und die Erwachsenen nicht achten und zu rüpelhaften Menschen werden. Solche Jugendlichen und Kinder gibt es bei uns, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß in den Schulen die Jugenderziehung vernachlässigt wird.

Wir müssen an diese Frage richtig herangehen und verhindern, daß die Kinder, losgelöst von der revolutionären Prinzipienfestigkeit, ihren Eltern blindlings gehorchen und zu Rüpeln werden, die Vater und Mutter nicht achten. Die Pädagogen müssen die guten von den

schlechten Seiten unterscheiden können und überlegen, wie man das Negative überwinden und das Positive entsprechend den Forderungen unserer Revolution fördern kann.

Wenn wir die sozialistische und kommunistische Pädagogik vervollkommnen und die junge Generation richtig erziehen wollen, dürfen wir Gepflogenheiten und Sitten auf keinen Fall geringschätzen. Wir müssen sie von verschiedenen Seiten her gründlich untersuchen, das Positive pflegen und das Negative aufgeben, für das wir etwas Neues, Kommunistisches zu schaffen haben. Gehen wir so schrittweise vor, werden wir schließlich in allen Bereichen unseres Lebens die feudalistischen und bürgerlichen Ideen sowie alles Überholte und Überflüssige völlig ausmerzen. Dann wird die ganze Gesellschaft von der sozialistischen, kommunistischen Ideologie beherrscht sein.

In der sozialistischen Pädagogik ist es ebenfalls von großer Bedeutung festzulegen, wie an das nationale Kulturerbe, vor allem bei Literatur- und Kunstwerken, heranzugehen ist. Es kann noch nicht gesagt werden, daß hier schon alles geklärt sei.

Wie allen bekannt, sind die „Erzählung über Chunhyang“ und die „Erzählung über Simchong“ von alters her bei unserem Volk beliebt. Unsere Menschen haben sie gelesen oder kennen sie vom Hörensagen. Für die Erziehung unserer heutigen Jugend und Werktätigen sind sie allerdings nicht von besonderem Wert.

Die „Erzählung über Chunhyang“ hat die Liebesbeziehungen zwischen einem adligen jungen Mann und einem Mädchen von niedrigem Stand zum Thema. Hier wird die soziale Ungleichheit zwischen den Reichen und Armen, zwischen Adligen und niedrigem Volk in der feudalistischen Gesellschaft kritisiert. Es wird gezeigt, daß junge Menschen, die sich lieben, gemeinsam durch das Leben schreiten können, unabhängig von Hab und Gut und vom Standesunterschied. Für die damalige Zeit war das ein progressives Werk. In unserer Epoche ist es jedoch von geringer erzieherischer Bedeutung und trägt nur wenig zum Fortschritt bei.

Das gleiche kann von der „Erzählung über Simchong“ gesagt werden. Das Hauptsujet besteht darin, daß das Mädchen Simchong seinem blinden Vater das Augenlicht wiedergeben will. Sie verkauft

sich für 300 Sok Reis als Geschenk für Buddha, stürzt sich dann ins Meer und kehrt lebend wieder zurück. Das ist heute auch nicht von besonderem erzieherischem Wert.

Sollten wir nun auf solche Werke verzichten? Das geht natürlich nicht, denn sonst würden unsere Nachkommen keine Kenntnis von der Geschichte und von dem früheren Leben ihres Volkes haben. Sie mögen heute zwar von geringem erzieherischem Wert sein, aber sie geben ein Bild davon, wie unsere Menschen früher lebten, welche sozialen Ungerechtigkeiten in der feudalistischen Gesellschaft herrschten und wie die Menschen von den feudalistischen Beamten unterdrückt und ausgebeutet wurden.

Es geht darum, daß wir das nationale Kulturerbe kritisch betrachten und es von der sozialistischen Pädagogik aus objektiv beurteilen. Bisher haben unsere Funktionäre dieses Problem oft falsch ausgelegt. Deshalb kam es bei der Pflege des nationalen Kulturerbes zu manchen Abweichungen.

Einst hatten einige Wissenschaftler Jong Ta San und andere Vertreter des sogenannten Silhak übertrieben in den Vordergrund gestellt und ihre Ideen überschätzt. Das wirkte sich auf die ideologische Erziehung der Werktätigen und auf die Bildung der Schüler negativ aus. Die Partei hat vor einigen Jahren die übertriebene Hervorhebung dieser Vertreter kritisiert. Danach herrschte Stillschweigen, was ebenfalls falsch ist.

Vor kurzem habe ich mir die neue Oper „Die acht Feen im Gebirge Kumgang“ angesehen. Dabei gewann ich den Eindruck, dieses frühe Werk hat man zu sehr modernisiert. Es hat die Sage zum Inhalt, wonach die herrliche Gebirgslandschaft sogar die Feen vom Himmel zu einem Spielchen auf die Erde gelockt hat. Hier geht es eigentlich nur um die schöne Natur dieses Gebirges. Dieses Werk besingt diese bezaubernde Landschaft unserer Heimat und kann deshalb als nicht negativ bezeichnet werden. Gewiß ist es eine Sage, in der die Feen vom Himmel auf die Erde kommen. Keiner unserer Menschen würde sie als Wirklichkeit ansehen, also kann dieses Kunstwerk weiterhin gesehen werden. In der neuen Oper, in der sich die Feen im Gebirge Kumgang niedergelassen haben, preisen sie es als Paradies. Das ist jedoch

übertrieben, denn als Paradies bezeichnen wir die glückliche sozialistische Ordnung unseres Landes. Es geziemt sich nicht, daß die Feen das Gebirge Kumgang als Paradies besingen.

Wir sollten bei der Beurteilung des nationalen Kulturerbes zwei Extreme vermeiden, nämlich es rundweg zu unterschätzen und abzulehnen oder es zu überschätzen und zu modernisieren, indem man sich auf das Nationale beruft. Wenn wir alles aus der Vergangenheit als negativ hinstellen und ignorieren, werden wir in nationalen Nihilismus verfallen. Verabsolutieren und stellen wir das hingegen allzusehr in den Vordergrund, so kommt es zur Restauration, und die revolutionären Prinzipien gehen verloren.

Es ist noch weit bis zum Sieg der Weltrevolution. Da die Revolution und der Aufbau des Sozialismus in den Staaten der einzelnen Nationen stattfinden, ist es äußerst wichtig, die positiven Traditionen der nationalen Kultur zu pflegen. Auch nach dem Sieg der Weltrevolution werden die historisch entstandenen nationalen Sitten und Gebräuche und die kulturellen Traditionen ziemlich lange bestehen bleiben. Deshalb dürfen wir die guten Seiten aus dem nationalen Kulturerbe, die bei unseren Menschen beliebt sind, nicht ablehnen und uns demgegenüber niemals nihilistisch verhalten.

Das heißt jedoch nicht, das zu betonen und zu fördern, was unserer Revolution schadet, was einst progressiv war, aber in der heutigen Zeit keinen erzieherischen Wert hat. Wir sollten ohne Scheu das über Bord werfen, was für die revolutionäre Erziehung unserer Menschen und für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus ein Hemmschuh ist.

Meines Erachtens ist es erforderlich, das ganze Kulturerbe unserer Nation, darunter die Literatur- und Musikwerke sowie die Gemälde der Vergangenheit, im Hinblick auf die sozialistische Pädagogik zu überprüfen und objektiv einzuschätzen, damit unser Volk eine richtige Einstellung zu diesem Erbe hat und es auch im Bildungswesen gewissenhaft berücksichtigen kann.

Überdies gibt es eine Reihe von Problemen, die zur Vervollkommnung der sozialistischen Pädagogik zu klären sind.

Die sozialistische und kommunistische Pädagogik, mit deren Vervollkommnung wir bereits begonnen haben, kann keineswegs von

heute auf morgen entstehen, wie das auch bei der Herausbildung der revolutionären Weltanschauung der Fall ist. Das muß man allmählich dadurch erreichen, daß man etwas Neues schafft und auf das Alte verzichtet.

Wir sind keine Idealisten, sondern wir vertreten den wissenschaftlichen Kommunismus. Deshalb dürfen wir alle Probleme im revolutionären Kampf und beim Aufbau nicht vom idealistischen Standpunkt aus, sondern müssen sie von materialistischer Sicht aus betrachten. Im Interesse der sozialistischen Pädagogik sollten wir alle Probleme in Gesellschafts- und Naturwissenschaften, in der Literatur und Kunst und in der Moral unbedingt auf der Grundlage der materialistischen Dialektik lösen.

Man könnte sagen, daß die Vervollkommnung der sozialistischen Pädagogik weit komplizierter als die wirtschaftliche Entwicklung ist, denn hierbei hat man es mit Gegenständen wie mit Maschinen und Ausrüstungen, Rohstoffen und anderem Material zu tun. Man kann hier ohne große Mühe feststellen, ob sie rückständig oder modern sind. Außerdem ist es verhältnismäßig leicht, diesen Bereich zu modernisieren. Im Bildungswesen aber ist es viel komplizierter. Hier hat man es mit den Menschen zu tun, die ein bestimmtes Bewußtsein haben. Es ist sehr schwierig, festzustellen, ob dieses Bewußtsein fortschrittlich oder rückschrittlich ist. Es macht sich erst im Verhalten des Menschen bemerkbar. Jemand kann von bürgerlichen Ideen geprägt sein, die jedoch nicht zu erkennen sind, solange sie nicht in der Praxis zum Ausdruck kommen. Das ist der Grund, weshalb unsere Funktionäre in der Arbeit mit den Menschen, vor allem mit den Kadern, sehr schwer zurechtkommen und hierbei manche Abweichungen auftreten. Bevor man jemanden zum Kader befördert, muß man sich über seine Auffassung im klaren sein, was gar nicht so einfach ist. Darum sollte die sozialistische Pädagogik nicht von einigen Leuten subjektivistisch, sondern von allen Pädagogen, und zwar auf der Grundlage ihres kollektiven Wissens, mit Sorgfalt und Punkt für Punkt vervollkommnet werden.

Des weiteren ist es wichtig, die Erziehung im Geiste des sozialistischen Patriotismus gezielt voranzubringen.

Ich habe den Eindruck, daß unsere Funktionäre immer noch davon keine richtige Vorstellung haben. Wenn diese Erziehung gefordert wird, legen sie das so aus, als ob man sich mit der sozialistischen und patriotischen Erziehung befassen solle, und bringen das oft durcheinander. Einst wurden die früheren Heerführer wie Uldzi Mun Dok, Kang Kam Chan und Ri Sun Sin und die Vertreter des sogenannten Silhak wie Jong Ta San und Pak Ji Won nicht kritisch eingeschätzt und ihre Verdienste in den Himmel gehoben. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der sozialistische Patriotismus falsch ausgelegt wurde. Deshalb ist es nach meiner Ansicht notwendig, ein richtiges Verständnis dafür zu gewinnen.

Es war nach dem Krieg, als wir zum ersten Mal diese Frage auf einer Tagung der Kader der Volksarmee erörterten. Bis zu dieser Zeit hatten wir im allgemeinen von der Erziehung zum Patriotismus gesprochen. Auf der Tagung haben wir besonders den Begriff sozialistischer Patriotismus angewandt, weil unser Land in Süd und Nord geteilt ist, in der nördlichen Hälfte der Republik die sozialistische Revolution beschleunigt voranging und die sozialistische Ordnung errichtet wurde, in der es weder Ausbeutung noch Unterdrückung gibt.

Da das Land geteilt ist und im Süden und Norden unterschiedliche gesellschaftliche Ordnungen bestehen, war es notwendig, die Menschen nicht einfach im Geiste der Liebe zum Land und zur Nation, sondern zum sozialistischen Vaterland zu erziehen. Deshalb haben wir gefordert, die Armeeangehörigen nicht einfach im Sinne des Patriotismus, sondern im sozialistischen Patriotismus intensiv zu beeinflussen.

Wir sagen also nicht einfach Patriotismus, sondern fügen dazu noch sozialistisch hinzu, wobei wir sein Klassenwesen klar herausstellten. Das ist um so aktueller, weil das südkoreanische Banditenregime, das Verrat an Heimat und Nation übt, unter dem Aushängeschild des Patriotismus die Bevölkerung zu betrügen versucht. Die südkoreanische Marionettenclique hat aus Südkorea eine Kolonie der US- und der japanischen Imperialisten gemacht. Entgegen diesen landesverräterischen und antinationalen Handlungen redet sie lautstark vom „Patriotismus“ und feiert jedes Jahr den Todestag des Admirals Ri Sun

Sin, als wollte sie seiner Treue zum Vaterland nacheifern. Sie gibt sich als patriotisch aus, will Gunst bei der Bevölkerung gewinnen, ist krampfhaft und hinterhältig bemüht, ihr schmutziges Wesen zu verschleiern. Wir müssen zwischen dem „Patriotismus“, von dem die Landesverräter reden, und dem sozialistischen Patriotismus, den wir vertreten, eine klare Trennungslinie ziehen und die Täuschungsmanöver des Gegners konsequent entlarven.

Sozialistischer Patriotismus heißt, kurz gesagt, die Liebe zum sozialistischen Vaterland, wo es die sozialistischen Errungenschaften, nämlich die Macht der proletarischen Diktatur, die sozialistische Ordnung und sozialistischen Bauten gibt.

Unsere Diktatur des Proletariats ist die Macht der Arbeiter und Bauern, und alle Gesetze und Maßnahmen unseres Staates gewährleisten den Werktätigen voll und ganz politische Rechte und Freiheiten, ein hohes materielles und kulturelles Niveau und ein glückliches Leben. Die sozialistische Ordnung im Norden der Republik ist die fortschrittlichste Gesellschaftsordnung, in der das Prinzip gilt: „Jeder nach seinen Fähigkeiten – jedem nach seiner Leistung“ und jeder unentgeltlich lernen kann und unentgeltlich ärztlich betreut wird. Fabriken, Eisenbahnen, Pumpstationen, Stauseen, Schulen, Theater, Krankenhäuser und alle anderen Reichtümer sind bei uns ein Ergebnis der aufopferungsvollen und schöpferischen Arbeit unseres Volkes und ein wertvolles Vermögen für die Stärkung und Entwicklung der Heimat und ein glückliches Leben unserer Menschen.

Die Pädagogen sind verpflichtet, die Schüler so zu erziehen, daß sie sich für diese fortschrittliche sozialistische Ordnung hingebungsvoll einsetzen und die Diktatur des Proletariats schützen und verfechten, die Reichtümer des Landes und Volkes pflegen und schonen und sie mehren.

Früher hatten die Propagandisten keine klare Vorstellung vom sozialistischen Patriotismus. Negative Elemente nutzten diesen Umstand aus und wollten diese Erziehung in eine andere Richtung lenken und das Klassenwesen des sozialistischen Patriotismus verschleiern. Wir dürfen so etwas nie wieder zulassen.

Das Klassenwesen des Patriotismus klar zu erkennen und die

Erziehung im Geiste des sozialistischen Patriotismus zu intensivieren, ist besonders wichtig, weil wir den kapitalistischen Einflüssen ausgesetzt sind und unser Land mit dem US-Imperialismus, dem Rädelsführer der Weltreaktion, unmittelbar konfrontiert ist.

In der Nachbarschaft unseres Landes besteht solch ein reaktionäres, kapitalistisches Land wie Japan. Im nördlichen Landesteil herrscht die wahre souveräne Macht der Arbeiter und Bauern. Südkorea ist hingegen eine Kolonie des US-Imperialismus, und dort schaltet und waltet das reaktionäre landesverräterische Marionettenregime. In dieser Situation müssen wir allen Werktätigen bewußt machen, wem die Macht der Republik dient und wie in der sozialistischen Gesellschaft dem Volk wahre Freiheiten und demokratische Rechte gesichert sind. Auf diesem Wege sind sie dazu anzuhalten, die sozialistische Ordnung zu hüten, weiter zu stärken und zu entwickeln und sich aufopferungsvoll für den Schutz der sozialistischen Heimat mit ihrer fortschrittlichen Ordnung vor den Anschlägen der Feinde einzusetzen.

2) ÜBER DIE KONSEQUENTE DURCHSETZUNG DES JUCHE BEI DER POLYTECHNISCHEN BILDUNG

Über die Stärkung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei und die konsequente Durchsetzung des Juche in den Gesellschaftswissenschaften habe ich bereits mehr als einmal gesprochen. Darauf gehe ich deshalb nicht weiter ein.

Ich möchte unterstreichen, daß unsere Pädagogen und Wissenschaftler in der polytechnischen Bildung das Juche konsequent durchsetzen und insbesondere auf die Entwicklung unserer selbständigen Industrie ihre Anstrengungen konzentrieren müssen.

Eine selbständige Industrie zu schaffen heißt, sie hauptsächlich mit unseren Ressourcen und mit eigener Technik zu entwickeln.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben für die Stärkung der eigenständigen Wirtschaft ist die Schaffung der Eisenhüttenindustrie auf der Basis einheimischer Brennstoffe.

Wie Ihnen bekannt, ist die Höhe der Stahlproduktion ein wichtiger

Maßstab für die Beurteilung der ökonomischen Macht, des Niveaus der industriellen Entwicklung und der Verteidigungskraft eines Landes. Es ist durchaus kein Zufall, daß ein Land mit einer hohen Stahlproduktion als industriell entwickelt gilt, während eines mit geringerer Produktion als schwach entwickelt bezeichnet wird.

Unsere Stahlproduktion ist zwar im Vergleich zu früher stark gewachsen, hat aber immer noch keinen hohen Stand.

Wir müssen noch mehr Eisen gewinnen, um größere Mengen Stahl erzeugen zu können. Bei uns ist noch kein Kokskohlevorkommen entdeckt worden. Darum ist es für unsere Partei und unser Volk von großem Interesse, mit eigenen Brennstoffen die Eisenhüttenindustrie zu entwickeln, wobei wir wenig Koks verbrauchen dürfen oder überhaupt darauf verzichten sollten. Es ist also eine dringende Aufgabe, die der Bereich Wissenschaft und Technik zu lösen hat.

Dabei ist es wichtig, mit Hilfe von Anthrazit Eisen zu gewinnen und außerdem durch die Nutzung von Elektroenergie Eisen zu produzieren. Die Stromerzeugung mit Hilfe unserer Kohle ist kein Problem. Die Einführung von Methoden zur Eisengewinnung auf der Grundlage von Elektroenergie wäre ein weiterer Weg zur raschen Steigerung der Eisenproduktion.

Wir sollten verschiedene Bodenschätze, die reichlich unser Land birgt, tatkräftig erschließen und diese auf dem Weltmarkt gegen Rohstoffe austauschen, die wir nicht haben. Das ist auch für die Entwicklung der eigenständigen Industrie von großer Bedeutung. Obwohl ich darüber wiederholt gesprochen habe, werde ich heute noch einmal dieses Problem unterstreichen.

Ressourcen, über die andere Länder nicht verfügen und die bei uns in großen Mengen vorkommen, sind zu erschließen und zu exportieren. Mit dadurch gewonnenen Devisen können wir Waren kaufen, die wir benötigen.

Nehmen wir als Beispiel das Magnesit.

An diesem Mineral ist unser Land reich. Im Weltmaßstab gibt es nur wenige Länder mit Magnesitvorkommen, und selbst sie sind im Versiegen begriffen. Viele Länder wollen von uns für einen hohen Weltmarktpreis Magnesiaklinker beziehen. Bei guter Organisation wird

es uns gelingen, die Kosten für den Erdölimport mit den durch den Export von diesem feuerfesten Material erwirtschafteten Devisen zu begleichen. Also kommt es nur auf die gewissenhafte organisatorische Arbeit für den Abbau, das Brennen und den Absatz an.

Aus Buntmetallen, die bei uns reichlich vorkommen, können wir verschiedene Erzeugnisse für den Export herstellen. Es ist z. B. möglich, aus Kupfer kleine Elektromotoren zu bauen oder feinen Kupferdraht zu ziehen. So wären wir in der Lage, bedeutend mehr Devisen zu gewinnen, als unverarbeiteten Kupfer zu liefern.

Wichtig ist für die Entwicklung der selbständigen Industrie die Förderung der chemischen Industrie, was heute ein weltweiter Trend ist. Wir sollten diesen Zweig entwickeln und Ressourcen, an denen es uns fehlt, synthetisch herstellen.

Großes Interesse muß auch der Automatisierung der Produktionsprozesse gelten, um die Werktätigen von der körperlich schweren Arbeit endgültig zu befreien. Die Automatisierung ist für die Schaffung der stabilen materiell-technischen Basis des Sozialismus und Kommunismus von sehr großer Bedeutung. Sie trägt dazu bei, den Unterschied zwischen der schweren und leichten Arbeit sowie zwischen der körperlichen und geistigen Tätigkeit zu überwinden. Aufgabe der Pädagogen ist es, die Schüler gut anzuleiten, damit sie sich Gedanken darüber machen, wie die Automatisierungsindustrie entwickelt und deren Produktion erhöht, wie in allen Bereichen der Volkswirtschaft in starkem Maße die Automation eingeführt und die körperlich schwere Arbeit beseitigt werden kann.

In der Agrarwissenschaft ist es wichtig, die Biologie zu entwickeln. Da wir wenig landwirtschaftliche Nutzflächen haben, sind wir gezwungen, die Erträge auf eingeschränkten Feldern zu erhöhen. Die Förderung der Biologie ist unerläßlich, um Kulturen, die bisher bei uns nicht gedeihen, zu erzeugen und Kulturpflanzen mit niedrigen Erträgen fruchtbarer zu machen.

Ebenso ist es wichtig, eine umfassende Bodenkultivierung durchzuführen, damit in unseren Dörfern die Mechanisierung und Chemisierung allseitig verwirklicht werden können.

Bei uns nimmt mit jedem Jahr die Zahl der Bevölkerung zu, für

deren Ernährung wir Marschland erschließen und Neuland gewinnen müssen. Zugleich ist es notwendig, den verfügbaren Boden effektiver zu nutzen, wofür die Felder besser zu kultivieren sind. In der Tat reichen die Anbauflächen für die materielle Sicherung aus, wenn wir rationell mit ihnen umgehen.

Die Pädagogen haben bei der polytechnischen Bildung konsequent das Juche durchzusetzen und in den Schülern den Geist zu entwickeln, die selbständige Nationalwirtschaft weiterzuentwickeln, wissenschaftliche und technische Probleme, die in unserer Wirtschaft einer dringenden Lösung harren, zu bewältigen. Alle Mädchen und Jungen sollen sich darüber Gedanken machen und sich bemühen, diesen Forderungen gerecht zu werden. In diesem Sinne sind auch Lehrbücher zu verfassen, Laboratorien einzurichten und Forschungsarbeiten zu betreiben. Erst dann können in den Schulen befähigte technische Kader herangebildet werden, die der wirtschaftlichen Entwicklung und der technischen Revolution zuverlässig zu dienen vermögen.

3) ÜBER DIE REVOLUTIONIERUNG DER LEHRER UND IHRE UMFORMUNG NACH DEM VORBILD DER ARBEITERKLASSE

Die Revolutionierung der Lehrer und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse sind von besonderer Bedeutung, weil sie mit wichtigen revolutionären Aufgaben betraut worden sind.

Die Lehrer erfüllen die bedeutende und höchst ehrenvolle revolutionäre Aufgabe, die Fortsetzer unserer Revolution heranzubilden. Solange sich jedoch nicht die Lehrer revolutioniert und sich nicht zu beharrlichen kommunistischen Kämpfern entwickelt haben, sind sie nicht in der Lage, aus ihren Schülern eine zuverlässige Reserve des Sozialismus und Kommunismus zu schaffen.

Unsere Erfahrungen lehren, daß auch diejenigen mit recht komplizierter sozialer Herkunft durchaus umgeformt werden können, wenn sie unermüdlich erzogen werden.

Ich werde eine Begebenheit erzählen, die sich während des

zeitweiligen Rückzugs im Vaterländischen Befreiungskrieg zugetragen hatte.

Damals gab es in einer Fabrik einen Intellektuellen mit komplizierter sozialer Herkunft, der unbedingt unserer Partei folgen wollte. Der Vorsitzende des Parteikomitees jenes Betriebes war äußerst engstirnig und wollte ihn nicht auf den Rückzug mitnehmen. Er begründete dies damit, daß er der bürgerlichen Klasse entstamme. Daraufhin erwiderte der Intellektuelle, wenn auch seine Herkunft bürgerlich sei, so könne er trotzdem nicht mit den US-Imperialisten zusammen leben. Obwohl er nochmals flehentlich bat, ihn mitzunehmen, schenkte der Parteivorsitzende ihm kein Gehör und ließ ihn stehen. So war der Intellektuelle gezwungen, den zurückziehenden Kolonnen der Fabrik zu folgen. Wenn sie im Gebirge in eine Kurve einbogen, eilte er ihnen nach, und wenn sie wieder sichtbar wurden, verhielt er seinen Schritt. So ging er Dutzende Kilometer hinter ihnen her. Schließlich wurde er doch vom Parteivorsitzenden entdeckt, der ihn aufforderte, sich einzureihen, wenn er das unbedingt will.

Es gibt auch entgegengesetzte Fälle. Manche Parteivorsitzende haben Intellektuelle gezwungen mitzugehen, obwohl sie den Rückzug nicht antreten wollten.

Solche Beispiele gibt es viele.

Unsere Partei hat auf die Intellektuellen geduldig eingewirkt. Die erstgenannten wie die zweitgenannten Intellektuellen arbeiten bis heute ohne Zweifel aufrichtig.

All das zeigt, daß alle Intellektuellen, wenn sie sich auch voneinander unterscheiden, durch beharrliche Erziehung revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden können.

Allerdings machen sich in der Arbeit mit den Kadern, insbesondere in der mit den Intellektuellen, manche Fehler bemerkbar.

Unter den zuständigen Funktionären gibt es welche, die, ohne sich mit dem politischen und ideologischen Reifegrad der Betreffenden vertraut gemacht zu haben, lediglich in Akten wühlen und jene mit komplizierter sozialer Herkunft isolieren.

Es gab einen Lehrer, dessen Vater während der Herrschaft des japanischen Imperialismus als Angestellter des Unterkreisamtes tätig

war. Deshalb wurde er entlassen. Das zeugt davon, wie engstirnig manche Funktionäre für Kaderarbeit sind. Nicht er selbst, sondern sein Vater war Angestellter. Das muß nicht unbedingt auf die geistige Entwicklung des Sohnes großen Einfluß gehabt haben. Auch wenn er selbst diese Dienststellung eingenommen hätte, sollten wir ihn nicht ablehnen, wenn er mit uns zusammen an der Revolution teilnehmen will. Gibt es einen Grund, ihn abzusetzen, der in unserer Ordnung aufwuchs, von unserer Partei erzogen wurde und mit uns gemeinsam den Sozialismus und Kommunismus aufbauen will! Auch wenn sein Vater Unterkreisvorsteher gewesen wäre, sollten wir ihn für die Revolution gewinnen, vorausgesetzt, er erkennt ehrlich die Schuld seines Vaters und gedenkt, mit uns an der Revolution mitzuwirken.

Wenn alte Intellektuelle, die aus einem problematischen Familienmilieu kommen, isoliert werden, anstatt sie richtig zu erziehen, ist es überhaupt nicht notwendig, von ihrer Revolutionierung und Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu sprechen.

Natürlich ist diese Arbeit nicht leicht. Es ist aber klar, daß die Revolution nicht ohne Schwierigkeiten und Komplikationen verläuft. Früher, als wir die Macht noch nicht in unseren Händen hatten und den illegalen Kampf führten, erzogen wir die Intellektuellen aus der besitzenden Klasse und gewannen sie für die Revolution. Heute gibt es überhaupt keinen Grund, sie nicht zu erziehen und umzuformen und nicht in unsere Sache einzubeziehen, denn wir sind an der Macht und haben eine rechtmäßige Partei.

Immer wieder nach der komplizierten sozialen Herkunft die Leute zu befragen, wie das manche Funktionäre tun, liefe schließlich darauf hinaus, die alten Intellektuellen zu isolieren. Das ist außerordentlich gefährlich. Die zuständigen Funktionäre dürfen nicht nur von den Kaderakten ausgehen und leichtfertig behaupten, diese sind nicht zu gebrauchen und jene sind untauglich.

Die Kaderakten sind lediglich dazu da, sich zu informieren, unter welchen ideologischen Einflüssen der Eltern die Töchter und Söhne standen. Deshalb sollte man nicht nur die Kaderakten lesen. Hauptsächlich ist der ideologische Reifegrad des Betreffenden zu beurteilen. Mit anderen Worten, es ist einzuschätzen, ob die Menschen

revolutionär denken und handeln und ob sie sich durch eine revolutionäre Arbeitsweise auszeichnen. Das kann man erkennen, wenn man direkt mit ihnen Kontakte aufnimmt, sich mit ihrer Arbeit und ihrem Verhalten vertraut macht. Besonders an den Hochschulen kann man sich durch die Mobilisierung der Parteiorganisationen der Studenten und der Lehrkräfte ein klares Bild über den ideologischen Reifegrad der Lehrer verschaffen.

Wer revolutionär denkt und handelt, mit der Ideologie der Partei und dem revolutionären Geist der Arbeiterklasse gewappnet ist und seine Aufgaben ausgezeichnet erfüllt, hat einen beachtlichen revolutionären Reifegrad und ist nach dem Vorbild der Arbeiterklasse bereits umgeformt. Solchen Menschen muß man vertrauen und sie in die Revolution einbeziehen, selbst wenn es sich um solche handelt, die ein belastendes sozialpolitisches Leben hinter sich haben.

Auch wenn es um Lehrer geht, die sich ungenügend revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt haben und daher mit verhältnismäßig vielen bürgerlichen ideologischen Rudimenten behaftet sind, sollten wir sie gewissenhaft anleiten und gemeinsam mit ihnen arbeiten, wenn sie sich bemühen, ihre Fehler zu korrigieren, und sich für die Revolution einsetzen. Die alten Intellektuellen haben in der früheren Gesellschaft ein wohlhabendes Leben geführt und viele dekadente Bücher gelesen. Deshalb können sich bei ihnen häufig ideologische Überbleibsel bemerkbar machen. Es geht darum, sie rechtzeitig zu kritisieren und ihnen zu helfen, ihre Mängel zu überwinden. Wären sie bewußte Gegner der sozialistischen Ordnung oder an unserer Revolution nicht interessiert, dann sähe die Sache anders aus. Wenn sie jedoch ihre früheren Fehler ehrlich bereuen und mit uns gemeinsam für den endgültigen Sieg unserer Revolution aktiv kämpfen wollen, müssen wir sie bis zur kommunistischen Gesellschaft führen.

Auf welche Weise sind die Lehrer zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen?

Manche Leute meinen, man sollte die Intellektuellen in die Betriebe oder Dörfer schicken und körperlich arbeiten lassen, um sie so zu revolutionieren. Unserer Meinung nach scheint das nicht die beste

Methode zu sein. Uns mangelt es noch an Intellektuellen, und es wäre problematisch, sie in der Produktion einzusetzen. Außerdem brauchte der Staat nicht soviel Mittel für die Ausbildung Intellektueller aufzuwenden, wenn sie in den Produktionsstätten körperlich arbeiten sollten.

Die Intellektuellen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen heißt, sie mit dem revolutionären Geist der Arbeiterklasse und mit den kommunistischen Ideen auszurüsten und zu wahren Kommunisten zu machen. Dabei kommt es vor allem darauf an, ihnen das wesentliche Merkmal der Arbeiterklasse, den Kollektivgeist, anzuerziehen.

Heute ist unsere Arbeiterklasse nicht für die Interessen Einzelner tätig. Sie setzt sich für die Belange der Gesellschaft und des ganzen Volkes ein. Sie macht sich lediglich Gedanken darüber, wie sie der Partei und der Revolution noch besser dienen kann. Solch ein hoher Kollektivgeist wird nicht erst geprägt, wenn man in den Produktionsstätten körperliche Arbeit leistet.

Meines Erachtens besteht der Hauptweg zur Revolutionierung und Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse darin, daß unter den Intellektuellen das Organisation- und politische Leben verstärkt wird. Vielleicht gibt es auch andere Methoden, doch nach den bisherigen Erfahrungen scheint es keinen besseren Weg zu geben, als das Organisationsleben zu aktivieren.

Wir haben unter den Lehrern das revolutionäre Organisationsleben weiter zu intensivieren.

Einige Intellektuelle finden das Leben im Kollektiv für lästig und beteiligen sich nur ungern daran. Das ist sehr schädlich und schließlich ein Ausdruck des bürgerlichen Liberalismus, der eigenmächtiges Handeln predigt. Wer sich von dieser Ideologie nicht lossagt, kann kein kommunistischer Kämpfer werden.

Die bewaffneten antijapanischen Kämpfer werden vom Volk sehr geachtet, weil sie 15 Jahre lang ein kollektives Organisationsleben führten und durch schwere Gefechte gestählte Revolutionäre sind. Wenn sie statt dessen einzeln in den Bergen den Buddhismus studiert hätten, würde sie niemand als Revolutionäre bezeichnen und würden sie nicht die Achtung des Volkes genießen.

Die Kapitalisten verleumden uns, hetzen gegen uns auf und behaupten, in der sozialistischen Gesellschaft gäbe es keine Freiheit, um die sozialistische Ordnung zu beeinträchtigen. Ein südkoreanischer Journalist sagte in Panmunjom einmal, sie würden nur arbeiten, wenn sie Lust dazu hätten, wenn sie nicht wollten, brauchten sie das nicht. Wenn sie einen Artikel schreiben und dafür Honorar bekommen, können sie in ein Restaurant oder in ein Bordell gehen. In Nordkorea hingegen müßten die Journalisten jeden Morgen in die Betriebe gehen und häufig Versammlungen besuchen. Es gäbe also keine Freiheiten bei uns. Auf diese Weise verleumdete er unsere Ordnung. Aber was dieses Element äußerte, betrifft nur wenige Menschen, als er sagte, wer Lust hat, arbeitet, und wer will, geht eben in ein Lokal. Die absolute Mehrheit der Südkoreaner hat weder genug zu essen noch etwas Ordentliches zum Anziehen, ist ärmlich gekleidet und hungert. Sie sucht nach Arbeit und irrt in den Straßen umher. In der bürgerlichen Gesellschaft wie in Südkorea ist eine Hand voll Reiche, die Freiheit genießt, die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hat eben nur die „Freiheit“ zu verhungern. Außerdem lohnt es sich nicht zu leben, wenn man nur auf sich bedacht ist, wie es jenes Subjekt zum Ausdruck brachte.

Die bürgerliche Freiheit hat mit den kommunistischen Ideen nichts gemein. Diesen dekadenten Liberalismus müssen wir entschieden entlarven.

Alle Mitglieder der Partei, des VSJA, des Gewerkschaftsverbandes und des Frauenbundes müssen ein vorbildliches Organisationsleben führen. So werden sie zum Kollektivgeist erzogen. Je stärker sich die Werktätigen in ihren Organisationen betätigen, um so mehr beschleunigt sich ihre Revolutionierung und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse.

Ein Mensch wird nicht automatisch dadurch revolutioniert, daß er einer gesellschaftlichen Organisation angehört und an verschiedenen Zusammenkünften teilnimmt. Auf den Sitzungen und Schulungen muß man diskutieren und aktiv Kritik und Selbstkritik üben. Wer notgedrungen an Versammlungen teilnimmt, sich nicht äußert, nur zuhört und dann wieder heimkehrt, wird sich nicht entwickeln können.

Am Organisationsleben sollte man unbedingt aktiv teilnehmen. Vor allem kommt es darauf an, auf der Versammlung Kritik und Selbstkritik richtig anzuwenden. Viele Menschen halten die Kritik für Tadel und fürchten sich deshalb sehr vor ihr. Das ist falsch, denn sie bedeutet auf jeden Fall Erziehung. Man muß sein falsches Verhalten selbst kritisieren und es durch die Kritik der Genossen schnellstens korrigieren.

Aufgabe der Partei- und Massenorganisationen ist es, die Lehrer wirksam anzuleiten, damit sie solch ein lebendiges Organisationsleben führen können. Die Pädagogen sollten des öfteren Versammlungen abhalten, im Kollektiv über politische und theoretische Probleme diskutieren oder Dispute führen. Das wird nicht schlecht sein. Meiner Meinung nach ist es auch angebracht, daß an der Kim-Il-Sung-Universität die Lehrer und Studenten häufig Debatten veranstalten, um die Parteidokumente in ihrer Breite und Tiefe klar zu begreifen. Dispute sollen nicht nur über gesellschaftswissenschaftliche Themen, sondern auch über naturwissenschaftliche stattfinden.

Das Organisationsleben brauchen nicht nur diejenigen mit komplizierter sozialer Herkunft, sondern auch diejenigen, die aus einwandfreien Verhältnissen kommen. Mehr oder weniger hat jeder bürgerliche Rudimente. Auch wer eine saubere Vergangenheit hat, kann Fehler machen, und er würde schließlich vom Wege abkommen, sobald er sich der Erziehung und der Kontrolle der Organisation entzieht. Unabhängig davon, welche soziale Herkunft jemand hat, muß jeder ständig erzogen und kontrolliert werden und ein aktives Organisationsleben führen.

Es wäre auch nicht schlecht, einmal im Jahr das Verhalten der Lehrer auszuwerten. Wenn etwa 15 Tage lang auf diese Weise eine ideologische Überprüfung erfolgt und die Fehler offen diskutiert werden, wird das zur Vervollkommnung der sozialistischen Pädagogik und zur Heranbildung der revolutionären Weltanschauung der Lehrer beitragen.

Wir müssen dafür sorgen, daß die Lehrer ihr kollektives Organisationsleben intensivieren, damit sie ihre Mängel im Alltag und im Arbeitsstil rechtzeitig überwinden und die ideologischen bürgerlichen Überbleibsel schnellstens ausmerzen.

4) ÜBER DIE BESSERE FÜHRUNG DER BETRIEBSHOCHSCHULEN

Nach der Schaffung der Betriebshochschulen, die die Werktätigen ohne Unterbrechung ihrer beruflichen Tätigkeit besuchen können, sind viele technische Kader ausgebildet worden. Die Erfahrungen zeigen anschaulich, daß die Maßnahmen der Partei voll und ganz richtig waren und diese Schulen eine ausgezeichnete Bildungsform sind.

Wir müssen durch bessere Anleitung dieser Hochschulen eine größere Zahl technischer Kader heranbilden.

Es ist vorauszusehen, daß einige Jahre die Arbeitskräftelage äußerst angespannt bleibt. Wir werden auch weniger Menschen für die Aufnahme zum Direktstudium haben. In dieser Situation ist es außerordentlich wichtig, die Betriebshochschulen, an denen die Werktätigen ohne Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit studieren können, zu fördern. Bis wir die angespannte Arbeitskräftelage überwunden haben und mehr Direktstudenten aufnehmen können, werden noch einige Jahre vergehen. Das heißt jedoch nicht, daß wir in dieser Zeit die Hände in den Schoß legen dürfen, denn so könnten wir nicht entsprechend den Erfordernissen der Revolution und des Aufbaus die Zahl der nationalen technischen Kader ständig erhöhen.

Zur Zeit haben wir wenig junge Leute für ein Direktstudium. Nach einigen Jahren werden es mehr sein, und die Kapazitäten der Hochschulen werden nicht ausreichen. Darum müssen wir ab sofort die Betriebshochschulen exakt leiten und ihnen auf diese Weise helfen, den Hochschulen die Bürde abzunehmen.

Die Verstärkung der Betriebshochschulen ist sowohl im Hinblick auf die Überwindung der unmittelbaren Schwierigkeiten, die sich aus dem Arbeitskräftemangel und der geringen Anzahl von Direktstudenten ergeben, als auch auf die künftige Entwicklung des Landes von sehr großer Bedeutung.

Unsere Aufgabe ist es, durch Erweiterung und Entwicklung der Betriebshochschulen zu ermöglichen, daß mehr Werktätige, darunter

Jugendliche, lernen können.

Meines Erachtens ist es notwendig, parallel zu den Betriebshochschulen Fachschulen zu eröffnen. Gegenwärtig gibt es viele Beschäftigte in den Fabriken, die gern an den Betriebshochschulen studieren möchten, aber es nicht können, weil sie keinen Fachschulabschluß haben. Durch die Schaffung neuer Fachschulen könnten bedeutend mehr Menschen Wissen erwerben und sich zu Technikern entwickeln und dann in die Hochschule aufgenommen werden.

An den Betriebshochschulen sind Klassen zur Ausbildung von Leitungskadern zu schaffen.

Dafür ist zur Zeit hauptsächlich die Hochschule für Volkswirtschaft zuständig. Doch sie allein kann den Bedarf der verschiedenen Volkswirtschaftszweige an Leitungskadern nicht decken. Die Wiedereröffnung der Sektion Fernstudium an der Hochschule für Volkswirtschaft zur Entwicklung vieler Leitungskader der Betriebe ist ebenfalls ein Weg. Hier sind wir allerdings eingeschränkt. Außerdem ist es besser, wenn sie jeden Abend zu Vorlesungen gehen und studieren, als jährlich ein, zwei Monate Vorlesungen als Fernstudenten zu hören. Schafft man an den Betriebshochschulen Klassen aus Leitungskadern, die in der Betriebswirtschaft und anderen Fachdisziplinen der Hochschule für Volkswirtschaft unterrichtet werden, so können sich viele von ihnen an Ort und Stelle qualifizieren. Außerdem ist es möglich, in den Betrieben das Taeaner Arbeitssystem noch besser durchzusetzen und die Betriebe nach den Normen der Führung der sozialistischen Industriebetriebe effektiver zu leiten.

Es wird schwierig sein, an allen Betriebshochschulen auf einmal solche Klassen zu schaffen. Deshalb sollten sie zunächst an den größeren Hochschulen wie an den Technischen Hochschulen Songrim, Hungnam und Pyongyang und an der Maschinenbauhochschule Ryongsong entstehen. Hier können sich Stellvertreter des Direktors, Stellvertreter des Chefingenieurs, Leiter der Werkabteilungen und Brigadiere sowie andere Leitungskader weiterbilden.

So hätten weit mehr Werktätige, darunter technische Mitarbeiter und auch Leitungskader, die Möglichkeit, ein Studium aufzunehmen.

In diesen Schulen ist die Qualität der Bildung zu erhöhen.

Der Hauptmangel in diesen Einrichtungen besteht im niedrigeren Niveau der Bildung gegenüber den Direktstudenten. Das hängt nicht etwa damit zusammen, daß der Unterricht nicht einwandfrei erteilt wird oder die Lehrer ungenügend qualifiziert sind, sondern das ist darauf zurückzuführen, daß die Studenten den Inhalt des gebotenen Stoffes nicht gründlich aufzunehmen vermögen.

Das Bildungsprogramm muß überprüft werden, um diese Unzulänglichkeiten zu beheben. Es ist zu empfehlen, das Studium gegenüber dem der Direktstudenten um ein, zwei Jahre zu verlängern. Den Lehrstoff, den die Direktstudenten in vier Jahren meistern, müßten die Betriebshochschulen in fünf bis sechs Jahren vermitteln. So werden vor den Studenten qualitativ bessere Vorlesungen gehalten. Die Ausbildung der Leitungskader an Betriebshochschulen sollte nicht drei Jahre dauern wie an der Hochschule für Volkswirtschaft, sondern ein, zwei Jahre länger.

Den Studenten der Betriebshochschulen sind mehr Lehrbücher und Nachschlagewerke zur Verfügung zu stellen. Die Abend- und Fernstudenten, die also einen Beruf ausüben, müssen an und für sich mehr solche Materialien haben. Da sie nicht so viel Vorlesungen hören wie die Direktstudenten, brauchen sie mehr Nachschlagewerke. Für die Herausgabe dieser Literatur sind das Ministerium für Hochschulwesen und die zuständigen Bereiche verantwortlich. Das Ministerium für Volksbildungswesen ist verpflichtet, den Betriebsfachschulen, die zusammen mit den Betriebshochschulen bestehen werden, mehr Lehrbücher und anderes Lehrmaterial zu liefern.

In Zukunft ist ein in sich geschlossenes Leitungssystem der Betriebshochschulen zu schaffen.

5) ÜBER DIE MATERIELLE FESTIGUNG DER SCHULBILDUNG

Unsere Partei hat seit den ersten Tagen nach der Befreiung dem Bildungswesen stets große Aufmerksamkeit gewidmet. Wenn es um die

Bildung der jungen Generation ging, hat sie mit finanziellen Mitteln und Material nicht gespart und sie gesichert, selbst wenn sich das Land in einer sehr schwierigen Lage befand.

Auch unser Volk schenkte der Bildung seiner Söhne und Töchter stets große Beachtung und tat alles, um hierfür noch bessere Möglichkeiten zu schaffen. Nehmen wir nur das laufende Jahr. Der Bau von Schulen stand etwas später auf der Tagesordnung, und zudem gab es in allen Volkswirtschaftszweigen Schwierigkeiten mit der Stromversorgung, es fehlte uns an Transportmitteln, und es standen uns auch nicht genügend Rohstoffe und Material zur Verfügung. Trotz dieser komplizierten Situation haben unsere Parteimitglieder und die anderen Werktätigen in einer Volksbewegung den Bau von Schulen großartig gemeistert.

Dank der klugen Bildungspolitik unserer Partei und ihrer ständigen Fürsorge für die Bildung der jungen Menschen und dem patriotischen Elan unseres Volkes ist die materielle Basis der Lehranstalten gefestigt, und im Bildungswesen sind große Erfolge zu verzeichnen. Bei uns werden die Schüler und Studenten, die ein Viertel der Bevölkerung ausmachen, in modern eingerichteten Hoch- und anderen Schulen unentgeltlich unterrichtet. Zum ersten Mal in Asien ist die allgemeine neunjährige polytechnische Schulpflicht eingeführt, und alle Jugendlichen erhalten bis zum Eintritt in das Berufsleben eine obligatorische Bildung.

Wir haben eine eigene große Formation nationaler technischer Kader geschaffen, die befähigt ist, moderne Betriebe zu bauen und zu leiten. Alle Staats- und Wirtschaftsorgane werden ebenfalls von uns selbständig betreut.

Das allgemeine Bildungsniveau unseres Volkes insgesamt hat sich erhöht. Die Jugendlichen, die in den letzten Jahren zur Armee kamen, haben alle mindestens die Mittelschulbildung. Das besagt, daß das allgemeine Wissensniveau der Armeeangehörigen insgesamt bedeutend gehoben wurde.

Viele Menschen der Welt bewundern die hervorragenden Erfolge unseres Bildungswesens, auf die wir stolz sind, und beneiden uns sehr darum.

Wir dürfen uns jedoch mit dem Erreichten keineswegs zufriedengeben und auf der Stelle treten. Wir müssen noch mehr Schulen bauen und noch bessere Bedingungen für Versuche und Praktika schaffen, um allen Kindern im Schulalter eine gute Schulbildung zu sichern und aus den Jugendlichen wahre Mitstreiter des Landes zu machen. Gewiß ist das nicht leicht, weil diese Arbeit mit der gleichzeitigen Weiterentwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung einhergehen muß.

Unsere Funktionäre dürfen jedoch all diese Arbeiten für das stete Gedeihen des Landes nicht geringschätzen und mit den Investitionen für diesen Zweck nicht geizen. Anderenfalls würden sich negative Folgen ergeben, die zwar nicht sofort deutlich zu erkennen wären, aber in zehn, zwanzig Jahren die Entwicklung der Wirtschaft und Kultur des Landes sehr behindern könnten. Pflicht der Funktionäre der Staats- und Wirtschaftsorgane, unserer Parteimitglieder und der anderen Werktätigen ist es, im Interesse besserer Bildungsmöglichkeiten an nichts fehlen zu lassen, selbst wenn sie deshalb Bürden auf sich nehmen und große Schwierigkeiten überwinden müßten.

Vor allem müssen mehr Schulen errichtet werden. Ohne Zweifel haben wir bereits viele gebaut und sichern erfolgreich die allgemeine neunjährige polytechnische Schulpflicht. Wir brauchen aber noch mehr, denn in einigen Jahren werden wir jährlich Hunderttausende Kinder, die das Schulalter erreicht haben, in die Schulen aufnehmen müssen. Die Mitarbeiter des Bildungswesens stellten fest, daß im nächsten Jahr weitere zehntausend Schulräume benötigt werden.

Der Staat wird weiteres Baumaterial zur Verfügung stellen, um die enorme Errichtung von Schulen zu gewährleisten. Mit dem Baustoff ist möglichst sparsam umzugehen, und es ist notwendig, verstärkt mit örtlichem Material noch mehr zu bauen. Besonders ist eine umfassende Bewegung ins Leben zu rufen, ohne Eisenbeton Schulen zu errichten.

In den Städten gehört zu einer Schule auf alle Fälle ein Schwimmbecken. Unser Land ist an drei Seiten vom Meer umgeben, und überall gibt es Flüsse. Von der Grundschule an müssen die Kinder schwimmen lernen, damit sie später das Meer bezwingen können. In den Städten gibt es sehr wenig Möglichkeiten zum

Schwimmen. Bei der Errichtung von Schulen muß auch ein Schwimmbecken entstehen.

Weiter gilt es, den Schülern gute Bedingungen für Experimente und Praktika zu schaffen.

Das ist für die Erhöhung der Qualität der Bildung von sehr großer Bedeutung. Werden diese Bedingungen nicht gesichert, können wir keine nationalen technischen Kader heranbilden, die nützliche Kenntnisse haben. Dann ist es auch ausgeschlossen, die Industrie, die Landwirtschaft und die Kultur zu entwickeln und die Landesverteidigung zu stärken.

Für die Schaffung dieser Möglichkeiten sollten sich nicht nur die Mitarbeiter des Bildungswesens, sondern alle Funktionäre der Volkswirtschaft interessieren. An den Schulen einschließlich der Hochschulen ist das nicht allzu schwierig. Das läßt sich durchaus machen, wenn die Funktionäre darauf achten. Wenn wir alle dafür notwendigen Ausrüstungen importieren müssen, könnten sich Schwierigkeiten ergeben. Da wir eine starke selbständige Industriebasis haben, deren Kern der Maschinenbau ist, kann das ohne weiteres hergestellt werden, wenn sich die Funktionäre dafür einsetzen. Rufen die Verantwortlichen Parteisekretäre der Betriebe die Arbeiter auf und organisieren die Produktion, können viele Ausrüstungen hergestellt werden.

Aufgabe der Funktionäre der Staats- und Wirtschaftsorgane ist es, den Hochschulen für Fischereiwesen Schiffe mit modernen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, damit die Studenten auf Hochsee Fisch fangen und ein Praktikum leisten können. Den Hochschulen für Landwirtschaft sollten sie Traktoren und moderne Landmaschinen und Maschinen wie Bulldozer von bester Qualität bereitstellen. Die technischen Hochschulen brauchen moderne Werkzeugmaschinen, damit die Studenten sie bedienen und noch besser konstruieren können. Nach einem Beschluß der Partei sind alle Maschinenfabriken verpflichtet, jeder zuständigen Hochschule von ihrer Neuproduktion eine Maschine und eine andere Ausrüstung zur Verfügung zu stellen.

Die Hochschulen sind aufgerufen, durch eine Aktion Ausrüstungen

für Versuche und Laboratorien selbst zu bauen. Die Lehrer und Studenten sollen durch ihr vereintes Wissen und ihre vereinte Kraft noch bessere Maschinen und Ausrüstungen konstruieren und produzieren als die Fabriken. Es brauchen nicht immer neue Erfindungen zu sein. Laborausrüstungen, die der Hochschule fehlen und über die aber die Akademie der Wissenschaften verfügt, sollten sie kopieren und herstellen.

Die Hochschulen sollten mit ihren Werkzeugmaschinen weitere produzieren und Möglichkeiten zum Praktikum für die Fachschulen schaffen.

Ein Teil der Laboreinrichtungen muß importiert werden.

Für die Sicherung von Bedingungen für Versuche und Praktika müssen entsprechende Fabriken sowie Feldbau- und Viehzuchtfarmen entstehen. Die zuständigen Funktionäre sind verpflichtet, für die erforderlichen Materialien und Versuchsplantagen zu sorgen.

Die Hochschulen und verschiedene andere Schulen müssen die gegebenen Bedingungen effektiv nutzen und selbst Betriebe für das Praktikum sowie Feldbau- und Viehzuchtfarmen für Praktikum errichten. Zur Zeit ist unsere Arbeitskräftelage äußerst angespannt. Deswegen dürfen die Hochschulen nicht darauf warten, daß ihnen jemand diese Betriebe baut. Die Hochschulen haben Konstrukteure und verschiedene Techniker in großer Zahl. Wenn durch wirkungsvolle politische Arbeit die Lehrer und Studenten mobilisiert werden, können sie meiner Meinung nach in kurzer Frist selbst ausgezeichnete Stätten für das Praktikum schaffen.

Es muß ein exaktes System eingeführt werden, wonach die Materialien einheitlich gesichert werden, um die Hochschulen und verschiedenen anderen Schulen richtig zu leiten sowie die Versuche und Praktika der Studenten reibungslos zu gewährleisten.

Wir haben drei Millionen Schüler und zahlreiche Hoch- und Fachschulen. Wenn kein System besteht, wonach Einrichtungen für Versuche und Praktika geschaffen und Material für die Sanierung von Schulen und anderes Material einheitlich geliefert werden, kann das Bildungswesen kaum vorankommen.

Solch ein System gab es bisher nicht, und niemand fühlt sich für die

Lieferung von Material und Geräten an die Bildungseinrichtungen verantwortlich. Wenn jemand von der Schule das Landwirtschaftskomitee aufsucht, um die für das Praktikum benötigten Dünger, Agrochemikalien und anderes Material zu besorgen, dann gibt man ihm zu verstehen, die Schulen gehören nicht zum Landwirtschaftskomitee, er solle sich an das Ministerium für Hochschulwesen oder an das Ministerium für Volksbildungswesen wenden. Dort wiederum sagt man ihm, er müßte sich an das Ministerium wenden, das für das entsprechende Material zuständig ist, und denkt nicht an die Lösung des Problems. Auf diese Art und Weise wird selbst das Material, das durchaus beschafft werden könnte, nicht besorgt, und man schiebt die Angelegenheit hin und her. Schließlich leiden die Schüler darunter.

Da ein einheitliches System fehlt, steht es um die Sanierung der Schulgebäude schlecht. Es hat keinen Sinn, jedes Jahr viele Schulen zu bauen, wenn die vorhandenen nicht instand gehalten und unbrauchbar werden.

Die Schulgebäude werden nicht rechtzeitig saniert. Das hängt aber keineswegs damit zusammen, daß der Staat zuwenig Material oder nicht genügend finanzielle Mittel dafür zur Verfügung gestellt hätte, im Gegenteil, er plant sie jährlich exakt ein. Die Vorsitzenden der Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees verbrauchen diese Mittel und Materialien für außerplanmäßige Objekte wie Nudelrestaurants und Hotels.

Das schädliche Verhalten wie die Geringschätzung der Materiallieferung für das Bildungswesen und die zweckentfremdete Verwendung von Mitteln für die Sanierung ist zu beseitigen. Es wäre ratsam, zu diesem Zweck eine neue Hauptverwaltung zu gründen, die für die Lieferung von Material und Geräten an das Bildungswesen zuständig sein müßte. Sie sollte weder dem Ministerium für Hochschulwesen noch dem Ministerium für Volksbildungswesen angehören, sondern unmittelbar dem Ministerkabinett unterstehen. In den Bezirken muß es eine Hauptabteilung geben, die die Geräte und das Material für das Bildungswesen verwaltet. Diese Hauptverwaltung und Hauptabteilungen haben die Aufgabe, den Hoch- und verschiedenen anderen Schulen Geräte für Versuche und Praktika sowie Schulinventar

zu liefern und verantwortungsbewußt Schulgebäude instand zu setzen.

6) ÜBER DIE INTENSIVIERUNG DER LEITUNG DES SCHULWESENS DURCH DIE PARTEI

Wie bei allen anderen Arbeiten ist auch im Schulwesen der Hauptschlüssel zu dessen Verbesserung die verstärkte Leitung durch die Partei. Anderenfalls ist in keiner Tätigkeit Erfolg zu erwarten.

Das Schulwesen wird jedoch durch die Partei nicht konsequent angeleitet. Manche Parteiorganisationen und Funktionäre wenden sich nicht den Schulen zu und laufen damit der Absicht des ZK der Partei zuwider. Für das Bildungswesen zeigen sie wenig Interesse.

Die Funktionäre müssen ihr falsches Verhalten gegenüber dem Schulwesen aufgeben. Es muß durch die Parteiorganisationen entschieden verstärkt angeleitet werden.

Das bedeutet nicht nur, Schulräume zu schaffen und bessere Bedingungen für Versuche und Praktika zu ermöglichen. Gewiß haben die Parteiorganisationen beharrlich dafür zu sorgen, daß alle Bedingungen gegeben sind, unter denen die Schüler keine Unbequemlichkeiten und keine Schwierigkeiten haben. Das ist nur der allererste Schritt.

Dabei geht es vor allem darum, die Lehrer und zuständigen Funktionäre richtig anzuleiten und effektiv zu unterstützen, damit sie sich zuverlässig mit der revolutionären Ideologie unserer Partei ausrüsten und unsere Nachkommen zu wahren Fortsetzern der Revolution, zu hervorragenden Mitstreitern des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus heranbilden, auf die Verlaß ist. Mit anderen Worten, die gewissenhafte Sicherung der Bildungsqualität ist bei der Anleitung durch die Parteiorganisationen die Hauptsache.

Für die absolute Sicherung der Qualität der Bildung an den Hoch- und verschiedenen anderen Schulen sollten die Funktionäre der Partei- und Staatsorgane dem Bildungswesen große Aufmerksamkeit widmen und die Lehranstalten häufig besuchen.

Es ist ratsam, daß sie an Sitzungen der Parteikomitees teilnehmen,

den Zusammenkünften der Lehrer und denen der Schüler beiwohnen und ihren Meinungen Gehör schenken. Sie sollten exakt in Erfahrung bringen, ob das Bildungsprogramm keine Mängel aufweist, ob die Vorlesungen der Lehrer in die rechten Bahnen laufen, wie groß der Lerneifer der Schüler ist und welche Schwierigkeiten sie beim Lernen haben. Die Probleme sollten sie rechtzeitig lösen helfen.

Vor allem sollten die Abteilungsleiter im ZK der Partei, die Minister, die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees, die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees und andere Funktionäre dabei Vorbilder sein.

Damit die Kader der Bildung große Beachtung schenken und diese Arbeit richtig anleiten können, ist es wichtig, daß sie sich vom Mystizismus gegenüber dem Bildungswesen, besonders aber gegenüber der Hochschulbildung freimachen.

Zur Zeit widmen sich die Kader nicht dem Bildungswesen und befassen sich nur ungern gründlich mit dem Hochschulwesen. Die Hauptursache dafür liegt darin, daß sie die Arbeit an den Hochschulen für geheimnisvoll halten. Darum sollten sie dieses negative Verhalten überwinden.

Die Hochschularbeit ist wirklich nicht kompliziert. Einige Kader, die keine Hochschule absolviert haben, betrachten diese Tätigkeit ohne jeden Grund als etwas Besonderes.

Um dem ein Ende zu setzen, sollten meines Erachtens alle Kader eine Hochschule besuchen. Ob der Fluß tief oder flach ist und ob das Wasser kalt oder warm ist, kann man erst dann feststellen, wenn man mit bloßen Füßen das Naß durchwatet hat. Ähnlich können die Kader klar erkennen, was eine Hochschule ist, wenn sie selbst eine besucht haben.

Sobald die Kader an der Kim-Il-Sung-Universität, an der Pädagogischen Hochschule oder an anderen Hochschulen ein Fernstudium aufnehmen, einige Jahre Vorlesungen hören, Prüfungen ablegen und als Studenten unmittelbar wirken, werden sie merken, daß eine Hochschule nichts Geheimnisvolles hat. Dann werden sie sich nicht mehr davor fürchten, an den Hochschulen einen Lehrplan zu überprüfen und zu untersuchen, ob die Lehrer mit den Vorlesungen

zurechtkommen. Wenn die Kader Fernstudenten waren, werden sie ihre falsche Einstellung ablegen.

Die Funktionäre der Partei- und Staatsorgane sollten ein klares Bild vom Bildungswesen haben, dieser Arbeit große Aufmerksamkeit schenken, aktiv darin mitwirken und sie richtig anleiten. Dann wird meines Erachtens eine Wende im Bildungswesen herbeigeführt.

Alle Parteiorganisationen haben die Aufgabe, die Lehrer und Schüler mit der Politik unserer Partei rechtzeitig vertraut zu machen und dieser Sache besondere Beachtung zu schenken.

Auf diesem Plenum haben die Pädagogen einmütig vorgeschlagen, neue politische Orientierungen der Partei rechtzeitig weiterzugeben. Das ist voll und ganz zu begrüßen. Jeder sollte sich zunächst über die Politik unserer Partei gut informieren, wenn er ihr und der Revolution ergeben sein will. Darum ist es natürlich, daß das größte Interesse aller Funktionäre darin zu bestehen hat, wie sie als erste die Politik der Partei kennenlernen und wie sie mehr darüber erfahren können.

Alle Schulen sind mit den Dokumenten der Partei zu versorgen. Sämtliche Parteiorganisationen sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Lehrer an verschiedenen Veranstaltungen möglichst oft teilnehmen, damit sie die Politik und Orientierungen der Partei noch besser verstehen.

Ein weiterer wichtiger Weg, auf dem die Lehrer und Schüler mit der Politik der Partei rechtzeitig bekannt gemacht werden können, besteht darin, daß die Funktionäre der Partei- und Staatsorgane häufig vor ihnen Vorträge halten.

Das wird nicht erst heute gefordert. Wir haben schon seit langem wiederholt die Abteilungsleiter im ZK der Partei, die Minister und andere Kader dazu aufgerufen, des öfteren Hochschulen aufzusuchen und recht viele Vorträge zu halten. Von niemandem wird das konsequent befolgt.

Unsere Kader halten nicht etwa deshalb vor den Dozenten und Studenten keine Vorträge, weil sie nicht dazu in der Lage wären, sondern weil sie auf dem falschen ideologischen Standpunkt stehen, das Bildungswesen sei nicht wichtig.

Die Funktionäre der Partei- und Staatsorgane sollten so schnell wie

möglich von dieser schädlichen Position abgehen und an den Hoch- und verschiedenen anderen Schulen recht oft Vorträge halten. Vor allem wäre es gut, wenn die Abteilungsleiter im ZK der Partei mit eigenem Beispiel vorangingen.

Mit etwas Mühe wird es ihnen nicht allzu schwerfallen, einmal im Monat an den Hochschulen mit Vorträgen aufzutreten. Der Leiter der Abteilung für internationale Verbindungen könnte z. B. über internationale Zeitgeschehnisse, über den Kurs unserer Partei für die kommunistische Weltbewegung und die nationalen Befreiungsbewegungen in den kolonialen Ländern sprechen und die Leiter der Wirtschaftsabteilungen über die ökonomische Lage unseres Landes und über die Wirtschaftspolitik unserer Partei.

Wenn alle Kader so auftreten, werden die Lehrer und Studenten mit der Politik unserer Partei zuverlässig gewappnet sein. Außerdem könnten die Kader dabei ihr eigenes politisches und theoretisches Niveau erhöhen.

Die Parteiorganisationen sollten ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Lehrer ihre Arbeit als eine hohe Ehre ansehen.

Der Schuldienst ist eine äußerst sinnerfüllte und höchst ehrenvolle revolutionäre Aufgabe, bei der es um die Bildung und Erziehung unserer jungen Generation geht. Überhaupt betrachten die Kommunisten es als ihre ureigene Aufgabe, die Menschen zu erziehen und zu mobilisieren. Sie formen die Gesellschaft ständig durch die Arbeit mit den Menschen um. Deshalb ist die Arbeit mit den Menschen die Hauptsache in der Tätigkeit unserer Partei. Gerade die Bildungsarbeit ist die Beschäftigung mit den Menschen, und folglich ist sie wichtiger Bestandteil unserer Parteiarbeit.

Viele Lehrer haben jedoch keine klaren Vorstellungen und fassen ihr Wirken nicht als eine Ehre auf.

Die Hauptursache hierfür liegt darin, daß erstens alle Parteiorganisationen die Erziehung der Lehrer vernachlässigen und zweitens es an der gesellschaftlichen Anerkennung der Lehrer fehlt.

Die Funktionäre der Partei- und Staatsorgane müssen häufig mit ihnen sprechen, effektiv auf sie einwirken, sich nach ihrer Arbeit erkundigen und Probleme rechtzeitig lösen helfen. Zugleich sollten die

Parteiorganisationen ihnen verschiedene Parteiaufträge erteilen, damit sie sich in ihrer Freizeit gesellschaftlich und politisch vielseitig betätigen können. Das ist für die Hebung ihres ideologischen Bewußtseins unerläßlich und trägt auch dazu bei, daß sie auf ihre Arbeit stolz sind. Außerdem haben die Lehrer im allgemeinen ein hohes Bildungsniveau und sind in vieler Hinsicht reif. Deshalb wird von ihnen große Hilfe bei der Propagierung der Politik der Partei und bei der Massenerziehung erwartet, vorausgesetzt, die Parteiorganisationen beteiligen sie an solchen Arbeiten umfassend.

Wir haben hierbei viele wertvolle Erfahrungen gesammelt und großartige Erfolge erzielt.

Als die sozialistische Umgestaltung der Handwerker und privaten Händler und Unternehmer im vollen Gange war, hatten wir die Lehrer der Stadt Pyongyang damit beauftragt, die Schüler zu mobilisieren und diese Arbeit tatkräftig zu unterstützen. Damals haben die Pädagogen diese Aufgabe ausgezeichnet erfüllt. Sie haben den Schülern die Notwendigkeit und die Bedeutung dieses Vorhabens ausführlich erklärt. Das veranlaßte die Schüler, zu Hause Überzeugungsarbeit zu leisten und den Eltern Erläuterungen zu geben. Manche Kinder fragten ihre Väter, warum sie Privathändler wurden und nicht der Arbeiterklasse angehören. Sie beklagten sich darüber, sich in der Kaderakte als Sohn eines Privathändlers ausgeben zu müssen, und baten ihre Väter, diese Lage zu ändern. Die Väter hörten ihren Söhnen zu und gaben ihnen Recht. Ab nächsten Tag gaben sie den Privathandel auf und wurden Fabrikarbeiter. Damals wurden viele von ihnen dank der Anstrengungen der Lehrer und Schüler auf diese und ähnliche Weise überzeugt.

Ein anderes Beispiel.

Als wir zum ersten Mal die Gemeinde Yaksu im Kreis Changsong des Bezirkes Nord-Phyongan aufsuchten, hatten die dortigen Bauern ein niedriges Bewußtsein und geringes Kulturniveau. So vertrauten wir jedem Lehrer der Mittelschule Yaksu fünf Familien an und baten sie, die Bauern aufzusuchen, um ihnen die Politik der Partei zu erläutern und andere Kenntnisse zu vermitteln. Sie haben diese Aufgabe ausgezeichnet erfüllt. Die Bauern der Gemeinde Yaksu im Kreis

Changsong haben im Vergleich zu früher ein außerordentlich hohes Bewußtsein und Kulturniveau.

Alle Parteiorganisationen sollten in dieser Weise den Lehrern Vertrauen entgegenbringen, ihnen viele wichtige Parteiaufträge erteilen und sie gewissenhaft erziehen. Daneben sollte eine Atmosphäre geschaffen werden, in der die Lehrer gesellschaftliche Anerkennung genießen und ihre Arbeit aktiv unterstützt wird.

Des weiteren sind alle Parteiorganisationen verpflichtet, großes Augenmerk auf die Delegierung von Schülern zu den Hochschulen zu richten.

Die Ausbildung nationaler Kader ist im Interesse unserer revolutionären Sache und der Generationen des Landes überaus wichtig. Wenn wir uns jetzt auf diese und jene Schwierigkeiten berufen und die Kader nicht mit dem Blick auf die Perspektive entwickeln, könnte dadurch das Voranschreiten des Landes aufgehalten werden.

Selbst unter den sehr komplizierten Bedingungen des Vaterländischen Befreiungskrieges verlegte unsere Partei die Hochschulen in die Bergtäler, rief die Studenten, die an die Front gezogen waren, zum Studium zurück und bildete sie zu Diplomingenieuren und Spezialisten aus. Deshalb war es möglich, mit eigener Kraft den enormen Wiederaufbau nach dem Krieg in kurzer Zeit zu meistern, moderne Werke zu errichten und für deren Leitung nationale Kader zu entwickeln. Hätte unsere Partei nicht rechtzeitig revolutionäre Maßnahmen ergriffen, würden wir über keine nationalen Kader verfügen und immer noch nicht in der Lage sein, auf eigenen Füßen zu stehen. Wir wären im rückständigen Zustand geblieben und auf andere angewiesen.

Wir müssen verläßliche Jugendliche für die Hochschulen auswählen, um großartige nationale Kader heranzubilden.

Manche Direktoren und Parteisekretäre einiger Betriebe berufen sich auf die angespannte Arbeitskräftelage und auf die Hindernisse in der Produktion und sind nicht gewillt, geeignete Jugendliche zu delegieren. Das ist nicht in Ordnung.

In Zukunft sollten die Parteiorganisationen ihren betriebsegoistischen Standpunkt aufgeben, an unsere kommenden Generationen

denken und nicht die engen Interessen der Fabrik in den Vordergrund stellen. Für ein Hochschulstudium sind viele in der Arbeit und im Armeedienst gestählte Menschen auszuwählen, darüber hinaus auch Jugendliche mit einem Fachschulabschluß sowie junge Menschen, die sich in den Fabriken einige Jahre oder in der Armee bewährt haben, also Menschen, die zu nationalen Kadern mit guten Entwicklungsperspektiven werden können. Das verbessert die qualitative Zusammensetzung der Studenten. Außerdem werden hervorragende Kader ausgebildet, die Entbehrungen auf sich nahmen und Bewährungsproben bestanden, gesellschaftliche Erfahrungen und einen hohen Bildungsstand haben.

Die Betriebe und die Armee sollten Jugendliche zu Hochschulen delegieren.

Im Zusammenhang mit der Delegierung zu den Hochschulen ist in der Armee gute politische Arbeit zu leisten. Das wird sich auf die Armeeangehörigen positiv auswirken. Es ist ratsam, bei der Delegierung den Soldaten zu erläutern, daß der Betreffende immatrikuliert werden soll, weil er im Armeedienst vorbildlich und beim Lernen fleißig war. Diese politische Arbeit würde die Armeeangehörigen veranlassen, an der militärischen und politischen Ausbildung mit größerem Eifer teilzunehmen und die Militärdisziplin bewußter einzuhalten. Es handelt sich hier also um eine wichtige politische Tätigkeit. Ich schlage vor, daß die VSJA-Organisation diese Arbeit unter der Leitung des Parteikomitees leistet.

2. ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER FUNKTION UND ROLLE DES VSJA ALS KAMPFRESERVE DER PARTEI

Wir haben bereits viel über das Wirken des VSJA und über die Jugendarbeit gesprochen, und es wurden zahlreiche konkrete Aufgaben gestellt. Meines Erachtens habe ich fast alle Bereiche der Jugendarbeit berührt. Es geht darum, daß Sie die von der Partei vorgezeichneten

Vorhaben klar im Blick haben und in der richtigen Weise realisieren.

Heute gehe ich nur auf einige wichtige Aufgaben ein, die sich für die VSJA-Organisationen bei der Verwirklichung der von der Partei gewiesenen Ziele ergeben.

1) ÜBER DIE VERWANDLUNG DES VSJA IN EINE REVOLUTIONÄRE ORGANISATION

Bekanntlich ist der VSJA eine sehr große Organisation, die über 2,7 Millionen Jugendliche unseres Landes vereint.

Heute steht vor ihm die wichtige Aufgabe, diese große Organisation reibungslos zu mobilisieren. Mit anderen Worten geht es vor allem darum, wie der große Jugendverband zur revolutionären Organisation werden kann, die zur konsequenten Realisierung der Politik der Partei, zum revolutionären Kampf und zum Aufbau aktiv beiträgt, wie eine lebendige Kampfformation entstehen kann, in der alle Mitglieder für die Revolution tätig sind.

Wenn es Ihnen gelingt, durch eine straffe Leitung der VSJA-Organisation diese Ziele zu erreichen, werden Sie Berge versetzen und sämtliche noch so große Schwierigkeiten bewältigen können.

Jede Organisation muß aktiv und mobilisiert sein. Erst dann verdient sie ihren Namen und wird sie ihrer Mission gerecht werden. Wenn sie nur dem Namen nach besteht und nichts zu bewegen vermag, ist sie faktisch tot und bringt keinen Nutzen.

Ein großer Mangel besteht eben darin, daß der VSJA nicht richtig in Bewegung gesetzt wird. Der Jugendverband ist groß, aber seine Funktionäre sind außerstande, ihn als eine lebendige revolutionäre Formation zu aktivieren. Dieses Hauptproblem ist unbedingt zu lösen.

Das betrifft nicht nur den VSJA, sondern auch die anderen Massenorganisationen. Der Gewerkschaftsverband, der Verband der Werktätigen der Landwirtschaft und der Frauenbund sind ebenfalls nicht in der Lage, ihre Organisationen zu aktivieren.

Worin liegt nun die Ursache für die Passivität, die insbesondere beim VSJA festzustellen ist? Das ist, wie wir wiederholt gesagt haben,

auf zwei Mängel zurückzuführen, nämlich auf die mangelhafte Anleitung des VSJA durch die Parteiorganisation und auf das immer noch vorhandene Unvermögen der VSJA-Funktionäre, diese Organisation direkt zu mobilisieren und zu führen.

Damit der VSJA als eine revolutionäre Formation rege wirken kann, muß vor allem die Leitung durch die Partei verstärkt werden.

Bisher haben sich die Parteiorganisationen bei der Leitung des Jugendverbandes nur damit beschäftigt, allgemeine Reden zu halten und Richtungen zu geben, und hofften darauf, daß alles in Ordnung sein wird. Das kann keineswegs zu guten Ergebnissen führen.

Der VSJA ist eine Massenorganisation der Jugend und Studenten. Jeder Erwachsene hat seine Kindheit und Jugendzeit hinter sich. Unsere Menschen leben in ihrer Jugendzeit, also in der Übergangsperiode von der Kindheit zum Erwachsensein in dieser Organisation. Folglich sind die Jugendlichen nur eine bestimmte Zeit im VSJA, und dessen Mitglieder wechseln ständig. Das trifft auch für die VSJA-Funktionäre zu, die nicht zehn, zwanzig Jahre lang ihren Posten ausüben können. Wenn sie älter geworden sind, müssen sie von anderen abgelöst werden. Dabei geht es in erster Linie um die Funktionäre der VSJA-Grundorganisationen. Man kann deshalb sagen, daß das Organisationsleben dieser Mitglieder Übergangscharakter hat.

Da der VSJA solche Besonderheiten hat, ist seine Anleitung durch die Partei besonders wichtig, die ständig gewährleistet sein muß, damit er als Kampfreserve der Partei seiner Mission und seinen Aufgaben gerecht wird.

Unsere Jugend, die die Zukunft unserer Heimat auf ihren Schultern zu tragen hat, steht vor bedeutenden revolutionären Aufgaben. Wir haben es mit einer sehr komplizierten inneren und äußeren Lage unserer Revolution zu tun, die uns gebietet, die politische und ideologische Erziehung der Jugend und die Anleitung des VSJA durch die Partei zu verstärken.

Für die bessere Anleitung der Tätigkeit des VSJA und der Jugend durch die Partei müssen im ZK der Partei, in den Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees und in den Parteikomitees großer Betriebe sowie in den politischen Verwaltungen der Volksarmee Abteilungen für

Jugendarbeit geschaffen werden. So sollen alle Parteiorganisationen mit den dafür berufenen Funktionären diesen Bereich ständig anleiten.

Neben der intensivierten Anleitung durch die Partei muß der Kern in den VSJA-Organisationen gestärkt werden, um diese Organisationen besser zu aktivieren.

Keine Organisation kann ohne Kern stark sein und erfolgreich tätig sein. Da der VSJA eine Massenorganisation ist, der verschiedene Schichten der Jugendlichen angehören, ist die Stabilisierung seines Kerns wichtig.

Wer kann nun zum Kern des VSJA gehören? Nicht unbedingt jeder mit einwandfreiem Lebenslauf und makelloser sozialer Herkunft, denn auch diese Jugendlichen können Mängel aufweisen. Vor allem geht es um die zuverlässige Ausrüstung mit der kommunistischen Weltanschauung.

Das heißt natürlich nicht, daß wir heute einen kommunistischen Jugendverband schaffen wollen, in den nur Jugendliche mit revolutionärer Weltanschauung aufgenommen werden, denn das würde zur Spaltung der Jugendbewegung führen. Das darf nicht geschehen. Der Kern des VSJA muß sich aus aufrechten Mitgliedern zusammensetzen, die mit den kommunistischen Ideen zuverlässig gewappnet sind und hohes Klassenbewußtsein haben, für die Partei und die Revolution mit aller Konsequenz und standhaft kämpfen.

Das erfordert, die Funktionäre aller VSJA-Organe, die Vorsitzenden, die Stellvertreter, die Mitglieder der Komitees der Grundorganisationen und die besten Angehörigen des VSJA zu kommunistischen Jugendlichen zu entwickeln. Erst dann kann von einem stabilen Kern des VSJA die Rede sein.

Die Parteiorganisationen sind verpflichtet, dieser Erziehung große Aufmerksamkeit zu widmen. Der VSJA sollte darin seine Hauptaufgabe sehen.

Die Vorsitzenden und die anderen Funktionäre der VSJA-Grundorganisationen können durch verschiedene Methoden politisch und ideologisch beeinflußt werden. Das ist in den VSJA-Schulen, in den turnusmäßigen und Wanderlehrgängen sowie in mustergültigen Seminaren möglich. Auf diesem Wege müssen wir alle VSJA-Kader

mit der revolutionären Ideologie unserer Partei und mit der kommunistischen Weltanschauung zuverlässig ausrüsten. Es sind also befähigte Mitarbeiter zu gewinnen, die es verstehen, die VSJA-Mitglieder und die anderen Jugendlichen zum revolutionären Kampf und zum Aufbau zu mobilisieren.

Von sehr großer Bedeutung ist es, im Interesse der Verbesserung der Kaderausbildung und der Stärkung des Kerns ein durchdachtes System für die Entwicklung von VSJA-Kadern, insbesondere von Mitarbeitern der Grundorganisationen zu schaffen und viele neue junge Funktionäre der Grundorganisationen heranzubilden.

Wie bereits dargelegt, hat das Organisationsleben der VSJA-Mitglieder Übergangscharakter. Im Gegensatz zu den Partei- und Massenorganisationen können die Jugendfunktionäre nicht für längere Zeit in ihren Grundorganisationen tätig sein. Ein Vorsitzender einer VSJA-Grundorganisation kann höchstens fünf bis sechs Jahre lang seine Funktion ausüben. Die Älteren unter ihnen müssen aus dem VSJA ausscheiden, und diejenigen, die vorbildlich gearbeitet haben, werden in höhere Funktionen berufen. Die Mädchen heiraten. Wie sich bei einem Lebewesen der Stoffwechsel abspielt, werden die Kader der VSJA-Grundorganisationen ständig abgelöst. Das ist unvermeidlich, denn das ergibt sich aus den Besonderheiten des VSJA.

Ähnlich verhält es sich mit den Unteroffizieren der Volksarmee, zu denen die Besten unter den Soldaten bestimmt werden. Sie können allerdings nicht längere Zeit ihren Dienst versehen. Nach bestimmten Dienstjahren werden sie entweder zur Offiziersschule delegiert oder bei Ablauf ihrer Dienstzeit oder bei festgelegtem Alter demobilisiert. Also müssen sie durch andere ersetzt werden.

Angesichts dieses ständigen Wechsels hat man in der Volksarmee Lehrgänge für Unteroffiziere eingeführt und bildet dort ständig neue aus, um deren Reihen zu ergänzen und zu verstärken.

So wie in der Armee sollte der VSJA systematisch viele Kader der Grundorganisationen heranbilden und ihre Reihen ständig auffüllen.

Wir haben unlängst beschlossen, zur systematischen Entwicklung von Jugendfunktionären in den Kreisen VSJA-Schulen zu schaffen. Ohne Zweifel ist das eine entscheidende Maßnahme für die verstärkte

Ausbildung von VSJA-Kadern und die Festigung des Kerns. Damit allein können jedoch die Funktionäre der VSJA-Organisationen für alle Bereiche nicht rechtzeitig ausgebildet werden. In Großbetrieben sind VSJA-Schulen einzurichten. Ich schlage vor, sie als Zweigstellen der VSJA-Schulen der Kreise zu schaffen, damit sie von dem Kreisparteikomitee angeleitet und kontrolliert werden können. Die VSJA-Schulen der Kreise sollten hauptsächlich die Kader der VSJA-Grundorganisationen der Dörfer, der örtlichen Industriebetriebe sowie der Betriebe heranbilden, in denen es keine Zweigstellen der VSJA-Schulen der Kreise gibt. Es wäre angebracht, in den Zweigstellen selbst die entsprechenden Kader auszubilden.

Ich erachte es als gut, den Besuch der VSJA-Schulen der Kreise für sechs Monate festzulegen. In dieser Zeit können die Teilnehmer solide Kenntnisse erwerben und ihr Niveau erhöhen.

Die VSJA-Organisationen sollten der Betreuung der Schulen große Aufmerksamkeit schenken, die Besten auserwählen, die Befähigtsten als Lehrer einsetzen und die Qualität der Bildung entscheidend heben. Auf diese Weise sind viele befähigte Kader der VSJA-Grundorganisationen systematisch auszubilden, die politisch und ideologisch vorbereitet sind.

So ist es möglich, nicht nur den Kern des VSJA zu stärken, sondern auch eine Reihe von Problemen in der Kaderarbeit des Jugendverbandes zu lösen.

Manche VSJA-Funktionäre berufen sich auf den Mangel an Kadern in ihren Gebieten und fordern sie von den zentralen Stellen an. Das hängt mit der schlechten Kaderarbeit in den VSJA-Organisationen zusammen, wenn sie jedoch systematisch und ausgezeichnet dabei vorgehen würden, können sie durchaus selbst viele befähigte Kader entwickeln.

Auf diesem Plenum hat der VSJA-Vorsitzende des Bezirks Süd-Phyongan in seinem Diskussionsbeitrag ebenfalls vom Zentralvorstand des VSJA Funktionäre angefordert. Wo soll er jedoch die Kader hernehmen? Er könnte sie höchstens aus anderen Bezirken abziehen. Sollten wir sie vielleicht aus dem Bezirk Nord-Hamgyong oder aus dem Bezirk Kangwon gewinnen? Der Bezirk Süd-Phyongan zählt

Hunderttausende VSJA-Mitglieder. Daß man hier nicht weiß, wie man Hunderte Kader beschaffen soll, ist einfach absurd. Das zeugt davon, daß Sie die VSJA-Mitglieder schlecht kennen. Es genügt völlig, die Besten zu Kadern zu befördern, die nicht unbedingt Doktoren oder Doktoren habil. sein müssen. Sind sie noch nicht so weit, sollte man sie trotzdem mit Funktionen betrauen. Durch entsprechende Erziehung werden sie ordentliche Arbeit leisten.

Angebracht ist es, aus den Jugendlichen ihres Gebietes VSJA-Kader ausfindig zu machen. Der Vorsitzende der Grundorganisation des Dorfes ist von der dortigen Jugend zu wählen. Zum VSJA-Vorsitzenden einer Gemeinde sollte einer der Vorsitzenden der VSJA-Grundorganisationen oder einer der besten VSJA-Mitglieder in dieser Gemeinde gewählt werden. Zu VSJA-Funktionären der Kreise müßten die kernbildenden Kräfte im Kreis werden. Der Jugendverband der Bezirke sollte auf gleiche Weise seinen Kaderbestand auffüllen. Man braucht keine Funktionäre aus anderen Gebieten anzufordern, wenn der Bestand der VSJA-Kader, wie erwähnt, mit kernbildenden Mitgliedern des jeweiligen Gebietes besetzt und sie gewissenhaft ausgebildet und systematisch mit höheren Funktionen betraut werden.

Nehmen wir an, es geht um den Einsatz von VSJA-Funktionären des Kreises Phyongwon. In diesem Fall wäre es angebracht, die Vorsitzenden der Grundorganisationen aus den Reihen der Jugend jener Gegend zu wählen. In einer Siedlung kennt jeder einander gut. Deshalb kann der Beste zum Vorsitzenden einer Grundorganisation vorgeschlagen werden. Ein VSJA-Vorsitzender einer Gemeinde sollte auch aus der Mitte der Jugendlichen dieser Gemeinde hervorgehen. Jeder kennt dann seine familiäre Vergangenheit und weiß, wie er aufgewachsen ist. Er kann auch später als Instrukteur des VSJA-Kreisvorstandes eingesetzt werden. Auf diese Weise sind die Funktionäre für den VSJA zu gewinnen. Das versetzt die Kader in die Lage, über die örtlichen Bedingungen im Bilde zu sein und die Obliegenheiten zu meistern.

Zur Zeit mangelt es den VSJA-Organisationen an Reservekadern. Ich habe erfahren, daß viele VSJA-Funktionäre mit ungeeignetem Alter nach wie vor ihren Posten hüten müssen. Das ist ebenfalls auf die

mangelhafte Kaderarbeit zurückzuführen. Dieses Problem läßt sich ohne große Mühe lösen, wenn man aus der Mitte der Jugend viele verläßliche Mitarbeiter für Grundorganisationen heranbildet und sie systematisch entwickelt.

Der VSJA ist die Organisation junger Menschen. Für seine Funktionäre muß auch deren Alter in bestimmtem Grade berücksichtigt werden. Prinzipiell ist es angebracht, daß die VSJA-Funktionäre, insbesondere die der unteren Leitungsorgane noch jung sind. Auch in den Regimentern und Bataillonen der Volksarmee sollten die VSJA-Funktionäre unbedingt Jugendliche sein. Das trifft vor allem für die Vorsitzenden und andere Funktionäre der VSJA-Grundorganisationen zu. Sie müssen das gleiche Alter wie einfache Mitglieder haben und voller Tatkraft sein. Das wird ihnen ermöglichen, mitten unter den Jugendlichen zu sein und ihre Arbeit entsprechend deren Besonderheiten zu leisten.

Ältere VSJA-Funktionäre, die sich für diese Arbeit nicht mehr eignen, müssen allmählich in anderen Bereichen eingesetzt werden. Manche von ihnen wollen nicht unter jungen Menschen sein, sind nicht optimistisch genug, machen sich wichtig und betrachten diese Arbeit nicht als Ehrensache. Weshalb sollte man sich von ihnen nicht trennen? Sie müssen von jungen Menschen abgelöst werden.

Manche Funktionäre haben immer noch Bedenken, junge Menschen mit Funktionen zu betrauen. Diese konservativen und falschen Ansichten sind zu bekämpfen. Die Jugend ist gebildet und Neuem gegenüber aufgeschlossen. Sie ist durchaus in der Lage, besser zu arbeiten als die Älteren. Es geht nur darum, daß sie die bittere Vergangenheit ihrer Eltern nicht erlebt hat. Das kann aber durch eine intensive Klassenerziehung gelöst werden.

Das heißt natürlich nicht, daß alle älteren Kader aus den VSJA-Funktionen auszuschließen sind. Die Funktionäre der höheren Leitungsorgane können durchaus älter sein. Es ist nichts Schlechtes daran, daß sie Erfahrungen haben, denn sie müssen die Mitarbeiter der unteren Ebenen erziehen und politisch anleiten.

Außerdem ist es unerläßlich, alle VSJA-Vorstände zu festigen. Die VSJA-Vorstände der Bezirke, der Städte und der Kreise, der Betriebe,

der Hochschulen und der Volksarmee sind mit den besten Funktionären zu besetzen, und ihre Rolle ist zu verstärken.

Diejenigen, die zur Vorhut und zu den Besten des Jugend Verbandes gehören, sind für die Aufnahme in die Partei vorzusehen. Dazu zählen verläßliche junge Menschen, die sich das einheitliche ideologische System der Partei zu eigen gemacht haben, sich für den sozialistischen Aufbau des Landes und für die Vereinigung des Vaterlandes einsetzen und am VSJA-Organisationsleben aktiv teilnehmen.

2) ÜBER DIE INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DES VSJA UND DER KINDERORGANISATION AN DEN SCHULEN

Eine der wichtigsten Aufgaben des VSJA besteht darin, die Tätigkeit des VSJA und der Kinderorganisation in den Bildungseinrichtungen zu intensivieren.

Dank der allgemeinen neunjährigen polytechnischen Schulpflicht lernt bei uns die gesamte junge Generation in der Schule. Unsere Kinder verbringen die Hälfte ihrer jungen Jahre in der Schule, und das ist eine äußerst bedeutende Zeit für ihre Entwicklung. Würde und Gedankengut der Menschen bilden sich von klein auf heraus. Die Erziehung und ideologische Beeinflussung in der Schule haben für die Herausbildung der Weltanschauung große Bedeutung. Unsere Jugend geht über die Schule zur Volksarmee, in die Industrie, die Landwirtschaft und andere Zweige der Volkswirtschaft. Deshalb hängt es von der Schulbildung in entscheidendem Maße ab, wie die jungen Menschen auf das Leben in der Gesellschaft vorbereitet werden. Die Stärkung der Volksarmee, die Erfolge bei der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft und der Revolutionierung der ganzen Gesellschaft sowie bei ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse hängen von der soliden Bildung der Jugend und Kinder in der Schule ab.

Die Arbeit mit den Schülern entspricht jedoch nicht den Zielen der Partei. Der VSJA schenkt dieser Sache nicht die gebührende Aufmerksamkeit, und es werden hier nach wie vor schwerwiegende Fehler gemacht.

Wir sollten dieses Plenum zum Anlaß nehmen, diese Unzulänglichkeiten schnellstens zu überwinden und diese Arbeit entscheidend zu intensivieren. Die Jugend ist vom geeigneten Alter an in dieses Vorhaben einzubeziehen, und ihre Erziehung ist zu verbessern, um sie zu wahren Kommunisten, zu standhaften Revolutionären und aktiven gesellschaftlichen und politischen Mitstreitern zu entwickeln.

In dieser Beziehung kommt es vor allem auf die politische, ideologische und revolutionäre Erziehung der Schüler an.

Anderenfalls werden wir es mit Menschen zu tun haben, die von Politik nichts wissen wollen, das heißt, sie würden keinen Nutzen bringen und wären politische Analphabeten, die weiter nichts im Kopf haben als ihre fachlichen Kenntnisse und nicht wissen, für wen und für welche Gesellschaft sie ihr Wissen einsetzen sollen. Sie würden schließlich Intellektuelle sein, denen es gleichgültig ist, ob sie dem Kommunismus oder dem Kapitalismus dienen.

So verhielten sich einst Intellektuelle in den Kolonien. Sie gingen der Politik aus dem Wege. Hauptsache war für sie, durch ihr Wissen und Können ihren Lebensunterhalt zu sichern. Es spielte für sie keine Rolle, für wen sie arbeiteten. Problematisch wurde es nur, wenn ihre Kenntnisse nicht gefragt waren. Demnach haben die Intellektuellen in der bürgerlichen Gesellschaft sozusagen zwei Seelen in ihrer Brust, das heißt, sie können für den Kapitalismus und für den Sozialismus arbeiten.

Die Intellektuellen, die in unserer Gesellschaft ausgebildet werden, dürfen sich nicht so verhalten und nicht jedem dienen wollen. Intellektuelle, die mit Politik nichts zu tun haben wollen und lediglich Fachkenntnisse haben, benötigen wir nicht, so viele es auch sein mögen. Wir brauchen revolutionäre Intellektuelle, die bereit sind, einzig und allein und aufopferungsvoll für den Sieg unserer Revolution ihr Wissen und Können anzuwenden.

Die Imperialisten, unter ihnen die der USA, richten während ihrer ideologischen und kulturellen Infiltration gegen die sozialistischen Länder ihre Speerspitze hauptsächlich auf die Wissenschaft und Bildung. Sie behaupten, daß die Wissenschaft keine Grenzen kenne. Sie

beziehen das auch auf die gemeinsame Erschließung des Weltalls. Unter dem Aushängeschild „Austausch“ und „Zusammenarbeit“ versuchen sie, die ideologische und kulturelle Infiltration in die sozialistischen Länder zu verstärken. Sie entsenden „Friedenskorps“ in die jungen unabhängigen Staaten und richten dort Bibliotheken und Informationsbüros ein und veranstalten Ausstellungen. Sie wenden raffinierte Tricks an, um das revolutionäre Bewußtsein der Völker dieser Länder zu lähmen.

Die Imperialisten behaupten, daß es zwischen den Wissenschaften im Sozialismus und Kapitalismus keine Grenzen gibt, und dringen immer massiver in ideologischer Hinsicht in den wissenschaftlichen Bereich und in das Bildungswesen ein. Deshalb ist es besonders wichtig, die Schüler politisch und ideologisch intensiver zu wappnen.

Bisher wurde jedoch die ideologische Einwirkung auf die Schüler vernachlässigt. Es gab sogar Pädagogen, die behaupteten, daß dies überflüssig sei und man brauche ihnen nur zu zeigen, was rot und grün ist. Sie hatten sogar die ideologische Erziehung untersagt. Das ist nichts weiter als ein Versuch, das Bewußtsein der unbedarften Kinder bürgerlich zu beeinflussen.

Deshalb bleibt ihr politisches Bewußtsein entgegen den Erfordernissen der Partei zurück. Sie sind nicht in der Lage, die Probleme vom politischen Standpunkt aus scharf zu betrachten und zu unterscheiden, was der Revolution schadet und was ihr nützt. Das zeugt von niedrigem politischem Bewußtsein unserer Schüler. So dürfen wir nicht an deren Erziehung herangehen.

Wir sind verpflichtet, ihre ideologische Beeinflussung zu verstärken.

Im VSJA und in der Kinderorganisation muß das als wichtigste Aufgabe betrachtet werden. Das heißt jedoch nicht, daß man vor den Schülern immer wieder politische Vorträge halten und ihnen schwierige politische Theorien vermitteln sollte. Ihre Erziehung muß mit verschiedenen geeigneten Methoden, entsprechend ihrem Niveau und Alter erfolgen.

Dazu gehört, den Schülern des öfteren die Lage des Landes kurz und bündig klarzumachen. Obwohl sie jung sind, müssen sie darüber im Bilde sein und sich dafür interessieren. Sie sind ständig über die innere

und äußere Situation zu informieren, d. h. sie sollten täglich darüber auf dem laufenden sein. Anderenfalls müßten sie das Gefühl haben, ihnen ginge etwas verloren und es würde sozusagen ihr Appetit nicht gestillt, denn sie sind wißbegierig. Wir müssen die Schüler von klein auf für die Lage des Landes interessieren, damit sie sich stets über unser Heimatland, über unsere Partei und über unsere Revolution Gedanken machen.

Das Lehren an den Schulen ist stets mit der Politik unserer Partei zu verbinden. Nehmen wir die Traktoren als Beispiel. Man darf den Schülern nicht einfach erklären, daß sie für das Pflügen eingesetzt werden, sondern es ist überzeugend darzulegen, daß unsere Arbeiterklasse sie hergestellt hat, um den Bauern die Arbeit zu erleichtern, und dabei den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, bekundet und somit den Aufruf der Partei beantwortet hat.

Ratsam für die ideologische Erziehung ist, des öfteren politische Seminare durchzuführen.

Weiter kommt es für den VSJA und die Kinderorganisation darauf an, das Organisationsleben der Schüler zu verstärken und sie zu verschiedenen gesellschaftlichen Aktivitäten anzuregen.

Es kommt bei uns noch häufig vor, daß an den Schulen die Schüler nicht umfassend am Organisationsleben und an der gesellschaftlichen Tätigkeit beteiligt werden, wie das in der alten Gesellschaft üblich war. Sie vermitteln ihnen schlechthin Kenntnisse und machen aus ihnen wertlose „Wissensspeicher“. Es gibt Lehrer, die meinen, sie hätten ihre Pflicht getan, wenn sie den Schülern Kenntnisse und Können vermittelt haben. Und manche Schüler wieder glauben, am besten sei, auswendig zu lernen und die Prüfung gut abzulegen. Das alles sind schädliche Auffassungen.

Ohne Zweifel ist die Prüfung als ein Kontrollmittel notwendig. Alle Schüler sollten sich bemühen, Bestleistungen zu bringen. Wir meinen keineswegs, daß sie unvorbereitet zur Prüfung gehen sollten und sie nicht gut zu bestehen brauchen. Gegen diejenigen, die keine Lust zum Lernen haben und faulenzen, sollte man intensiv vorgehen. Wie gut jemand seine Prüfungen auch bestanden haben mag, sein Wissen bringt keinen Nutzen, wenn er unfähig ist, nach der Schulentlassung seine

Kenntnisse für die Heimat und das Volk anzuwenden.

Die Schüler sind so zu erziehen, daß sie fleißig lernen und sich von klein auf daran gewöhnen, ihre Organisation zu achten und an deren Leben aktiv teilzunehmen, damit sie zu glühenden Revolutionären und wahren Kommunisten werden können. Dafür ist es unerläßlich, unter ihnen das Leben im Jugendverband und in der Kinderorganisation zu verstärken und sie dazu zu veranlassen, im Kollektiv zu wirken und sich bei der Lösung aller Probleme auf ihre Organisation zu stützen. Ohne auf eine Aufforderung der Lehrer zu warten, sollten die Mitglieder der Kinderorganisation ihr Leben selbst gestalten, ganz zu schweigen von den VSJA-Mitgliedern. Sie sollten eigenständig Zusammenkünfte organisieren, beraten und beschließen, wie sie selbst die Klassenräume attraktiv ausgestalten, wie sie mit dem Mobiliar pfleglich umgehen, wie sie noch besser lernen und alle beste Leistungen erzielen können. Das Beschlossene muß in die Tat umgesetzt werden.

Das wird ihnen helfen, schon früh zu erkennen, daß sie losgelöst von der Organisation nicht leben können, und in der Kinderorganisation zu fühlen und zu erleben, daß das politische Leben das Kostbarste für den Menschen ist. Die Kinder sollten in ihrer Organisation aktiv tätig sein. Das ist die Voraussetzung für ein effektives Wirken im VSJA, in der Gewerkschaft, im Verband der Werktätigen der Landwirtschaft, im Frauenbund und in der PdAK.

Die Schüler sind in verschiedene gesellschaftliche Tätigkeiten intensiv einzubeziehen.

Befähigte Partei- und Jugendfunktionäre fallen nicht vom Himmel. Sie müssen aus den Reihen unserer Schüler und Jugendlichen hervorgehen. Für die Schüler sind verschiedene gesellschaftliche Veranstaltungen im verstärkten Maße zu organisieren, damit sie sich von jung an gesellschaftlich betätigen können. Dann werden sie später hervorragende Jugend- und Parteifunktionäre sowie befähigte Politiker werden.

Werden in den Schulen die VSJA-Organisationen und die Kinderorganisationen mobilisiert, so können die Schüler für vielfältige gesellschaftliche Tätigkeiten einbezogen werden. In den außer-

schulischen Stunden könnten sie Rednertreffen veranstalten, Geschichten erzählen, in den Betrieben, Dörfern und Hausgemeinschaften Vorträge halten, Gespräche führen und auf diese Weise die Politik der Partei erläutern. Außerdem ist es möglich, mit künstlerischen Darbietungen aufzutreten.

Das ist nicht nur den Grundschulen, Mittelschulen und höheren technischen Schulen zu raten, sondern auch den Hochschulen.

Es gibt Absolventen der Sektion Gesellschaftswissenschaften der Hochschulen, die nicht einmal in der Lage sind, einen Artikel zu schreiben, in dem sie die Richtigkeit der Politik der Partei begründen. Sogar jene, die im für die Ausbildung von publizistischen Kadern geschaffenen Bereich für die Fachdisziplin Pressewesen der Sektion Philologie studiert haben, können keinen nennenswerten Reisebericht verfassen. Wer an der Sektion Naturwissenschaften studiert hat, sollte fähig sein, vor den Massen über wissenschaftlich-technische Probleme ausgezeichnete Vorträge zu halten. Leider ist das nicht der Fall.

Das bestätigt, daß die Qualität der Lehrtätigkeit an unseren Hochschulen niedrig ist und die Bildung der Studenten manche Lücken aufweist.

Beim Studium der marxistisch-leninistischen Lehre und der Dokumente unserer Partei lernen die Studenten die wichtigsten Thesen auswendig. Sie werden jedoch nicht so ausgebildet, daß sie das erworbene Wissen in der Praxis anwenden können. Das ist ein großer Fehler.

Es ist die Pflicht der Sektionen für Gesellschaftswissenschaften an den Hochschulen, die Studenten dazu zu bewegen, sich ständig in der Publizistik zu üben und Artikel für die Zeitungen und Zeitschriften zu schreiben. Ich schlage vor, besonders in der Zeitung „*Rodong Chongnyon*“ viele Beiträge der Studenten zu veröffentlichen.

Die Studenten sind durchaus in der Lage, Artikel zu publizieren. Ein Philosophiestudent könnte z. B. darüber schreiben, wie die Arbeit mit der Jugend zu leisten ist und welche Aufgaben für die beschleunigte ideologische und kulturelle Revolution zu lösen sind. Ökonomiestudenten könnten die „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ zum Thema nehmen und über deren Richtigkeit, über

den Stand ihrer Realisierung und die noch dabei zu lösenden Aufgaben schreiben. Die Lehrer sollten die Studenten damit beauftragen, ein Manuskript über ein bestimmtes Thema anzufertigen und vor den Massen Vorträge zu halten, und sie dabei gewissenhaft unterstützen.

In der bürgerlichen Gesellschaft ist man nicht daran interessiert, daß sich die Studenten politisch betätigen. Die progressiven Studenten allerdings lassen sich davon nicht abhalten. In unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung müssen wir sie dazu anhalten, planmäßig gesellschaftlich wirksam zu sein. Darin besteht die Überlegenheit der sozialistischen Bildung gegenüber der bürgerlichen.

Das bisherige Bildungsprogramm an den Hochschulen ist kritisch zu überprüfen und so zu vervollkommnen, daß in der Hochschulzeit die Studenten zu politischen Mitstreitern werden und sich auf diesem Weg ideologisch besser wappnen.

Die Sektionen für Gesellschaftswissenschaften sollten im Studienplan ein halbes Jahr festlegen, in dem die Studenten gesellschaftlich tätig sein können. In dieser Zeit sollten sie recht viel Artikel schreiben üben und vor einem bestimmten Publikum Vorträge halten.

Ich habe gehört, daß die Studenten in den Hausgemeinschaften Gespräche führen. Gewiß ist das auch notwendig. Ich halte es jedoch für angebracht, daß sie vor einem größeren Publikum, das ein höheres Niveau hat, Vorträge halten und Gespräche führen. Wenn sich die Studenten gut vorbereiten, können sie auf verschiedenen Lehrgängen auftreten. Sie können aber auch vor VSJA-Mitgliedern und Mitarbeitern der Staatsorgane sprechen.

Es gibt VSJA-Vorsitzende der Hochschulen, die meinen, die Studenten hätten für gesellschaftliche Arbeit kaum Zeit. Das ist unlogisch, denn die Studenten haben dafür auch Möglichkeiten außerhalb der im Studienplan festgelegten Zeit. Wenn die VSJA-Funktionäre an den Hochschulen gute organisatorische Arbeit leisten, können die Studenten ihre freien Stunden und die Arbeitseinsätze in den Dörfern für eine vielfaltige politische Tätigkeit nutzen. Die Studenten sind aufgerufen, all diese Gelegenheiten zum Anlaß für gesellschaftliche Aktivitäten zu nehmen.

Des weiteren sind die besten Kräfte als VSJA-Vorsitzende und Leiter der Kinderorganisationen in den Schulen einzusetzen und deren Rolle entscheidend zu verstärken.

Es bedarf keiner längeren Erklärung, wie wichtig diese Forderung ist. Bisher wurde dem keine parteimäßige Beachtung geschenkt. Es gibt kein klares System für die Ausbildung dieser Mitarbeiter, wir haben kein entsprechendes Reglement und Lehrmaterial für ihre Arbeit.

In Zukunft sollten in allen Schulen diese Funktionäre hauptamtlich tätig sein. Sie sind in speziellen Lehrgängen auszubilden. Es ist zu empfehlen, für die Leiter der Kinderorganisationen eine Schule zu eröffnen. Zunächst sollte an der Hochschule des VSJA und an den Lehrerhochschulen in den Bezirken eine Sonderklasse für die Leiter der Kinderorganisationen eingeführt werden. Die besten Absolventen der Pädagogischen Hochschulen und der Lehrerhochschulen sollten in diese Klasse für ein Jahr aufgenommen werden. Das wird nützlich sein. Die VSJA-Vorsitzenden der Schulen sollten, wie bereits dargelegt, in den Schulen des VSJA ausgebildet werden.

Aufgabe des VSJA-Zentralvorstandes und der Ausbildungsorgane ist es, für die Ausbildung der VSJA-Vorsitzenden und der Leiter der Kinderorganisationen der Schulen und für ihre spätere Tätigkeit entsprechende Lehrbücher und ein Reglement schnellstens auszuarbeiten.

Alle Parteiorganisationen und die VSJA-Organisationen sind verpflichtet, diese Funktionäre gut anzuleiten und ihnen bei der Arbeit tatkräftig zu helfen, damit ihre Rolle verstärkt werden kann.

Zur Intensivierung der Arbeit des VSJA und der Kinderorganisationen in den Schulen und zur Verbesserung der Tätigkeit mit den Schülern und Jugendlichen haben alle VSJA-Komitees die Abteilungen für Studenten und die für Schulkinder mit zuverlässigen Kräften zu besetzen und ihre Rolle zu verstärken.

3) ÜBER DIE BESSERE ARBEIT MIT DER JUGEND VERSCHIEDENER SCHICHTEN

Bekanntlich ist die gesellschaftliche und politische Zusammensetzung der Bevölkerung außerordentlich kompliziert, was mit den Besonderheiten der geschichtlichen Entwicklung unseres Landes zusammenhängt. Auch im VSJA, der eine Massenorganisation der Jugend verschiedener Schichten ist, sind viele Jugendliche, deren familiäre Verhältnisse kompliziert sind. Daher ist es bei der Arbeit im VSJA von sehr großer Bedeutung, mit diesen Jugendlichen wirksam zu arbeiten.

In der VSJA-Arbeit im Bezirk Süd-Hwanghae und in vielen anderen Bezirken gibt es gerade hierbei Unzulänglichkeiten. Es kommt unter diesen Jugendlichen zu diesen und jenen Abweichungen, weil die VSJA- Organisationen keine ordnungsgemäße Arbeit leisten.

Wir müssen neben den Jugendlichen aus den werktätigen Klassen, darunter den Arbeitern und Bauern, auch die Jugendlichen, deren Herkunft problematisch ist, erziehen und umformen, sie für unsere Revolution gewinnen und um die Partei scharen.

Vor allem dürfen diese Jugendlichen nicht diskriminiert werden, sondern es ist ihnen der Weg zur Entwicklung offen zu halten. Die Abweichungen unter ihnen entspringen in vielen Fällen dieser Diskriminierung. In dieser Beziehung haben wir auch die Lage im Bezirk Süd-Hwanghae analysiert. Probleme ergeben sich hier hauptsächlich aus der Delegierung von Mädchen und Jungen zur Hochschule und aus der Aufnahme in die Volksarmee. Wir haben bereits vor langem dazu aufgefordert, dieses Problem zu lösen und die entsprechenden Jugendlichen nicht herabzusetzen. Es hat jedoch den Anschein, daß es in dieser Beziehung nicht mit rechten Dingen zugeht. Natürlich werden gegenwärtig diese jungen Menschen in die Hochschule aufgenommen und zur Armee geschickt. Aber diese Arbeit ist bei weitem noch nicht befriedigend.

Es handelt sich um Jugendliche, deren Väter Vergehen verübt

haben. Diese Jugendlichen dürfen aber nicht darunter leiden, denn schließlich sind sie alle unter unserer sozialistischen Ordnung erzogen worden. Wir sind Kommunisten, die um die Abschaffung der Klassen und die Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft ringen. Unsere Aufgabe kann nicht darin bestehen, neue feindliche Klassen zu schaffen, sondern darin, durch Verstärkung der erzieherischen Rolle der Diktatur des Proletariats alle Mitglieder der Gesellschaft zu Kommunisten umzuformen und allmählich alle Klassenunterschiede zu beseitigen. Zweifellos müssen wir die Restelemente der gestürzten Ausbeuterklassen, wenn sie unsere Ordnung beeinträchtigen, erbarmungslos niederhalten. Wer jedoch kein Gutsbesitzer war, von Anfang an mit den feudalistischen Bodeneigentumsverhältnissen nichts zu tun hatte und in unserer Ordnung aufgewachsen ist, kann ohne weiteres erzogen und umgeformt werden.

Bei uns sind die Gutsbesitzer als Klasse bereits vor langem liquidiert worden. Es ist überflüssig, ihre Söhne und Töchter als solche zu bezeichnen und künstlich zu feindlichen Klassen zu machen.

Besonders die Söhne und Töchter derjenigen, die während der zeitweiligen feindlichen Besatzung dem „Sicherheitskorps“ angehörten und sich schuldig gemacht haben, dürfen wir nicht durchweg als schlechte Menschen bezeichnen. Als wir vom Rückzug während des Vaterländischen Befreiungskrieges zurückkehrten, sagten wir unseren Mitarbeitern sofort, daß die Yankees während des zeitweiligen Rückzuges im Norden der Republik überall reaktionäre Organisationen gegründet und viele Leute einbezogen haben und daß das eine raffinierte Methode war, um einen Keil zwischen uns zu treiben und so uns verschiedene Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn wir auf diese üblen Tricks hereinfallen und uns falsch verhalten, so sagten wir ihnen, werden wir viele unserer Menschen nicht für uns gewinnen. Das Leben hat gezeigt, daß diese unsere Haltung absolut richtig war.

Wir untersuchen die familiären Verhältnisse, um das auf jeden Fall bei der Beurteilung des Betreffenden zu Rate zu ziehen. Diejenigen, deren Väter während des Vaterländischen Befreiungskrieges dem „Sicherheitskorps“ angehörten, waren damals noch jung. Also haben sie möglicherweise überhaupt nicht gewußt, ob ihre Väter Mitglieder

dieser Organisation waren. Selbst wenn jemand von ihnen davon Kenntnis hatte, kann er nicht besonders beeinflußt worden sein. Es handelte sich damals nicht um zehn oder zwanzig Jahre, sondern nur um 40 Tage. Wenn zu dieser Zeit der Vater im „Sicherheitskorps“ tätig war, kann sich das auf die Kinder kaum ausgewirkt haben. Ohne Zweifel ist das bei jenen Söhnen in klassenmäßiger Hinsicht anders und problematisch, die gesehen haben, wie ihre Eltern, die den feindlichen Klassen angehörten, Gutsbesitzer oder Kapitalisten waren, die Arbeiter und Bauern grausam ausbeuteten und ihre Väter während des Vaterländischen Befreiungskrieges im „Sicherheitskorps“ bewußt Verbrechen begingen, und solchen Einflüssen ausgesetzt waren. Mit den Jugendlichen der werktätigen Klassen, der Arbeiter und Bauern, verhält es sich anders, auch wenn ihr Vater im „Sicherheitskorps“ tätig war. Es ist auch kein großes Problem, wenn jemand als Werktätiger vom Gegner gezwungen wurde, dieser Organisation beizutreten, ihnen gehorchte und notgedrungen seine Anordnungen befolgte.

Das trifft auch für die Söhne und Töchter derjenigen zu, die während der Herrschaft des japanischen Imperialismus Dorfvorsteher waren. Viele übten diese Funktion auf Bitten der Einwohner der Siedlung aus, weil sie von den japanischen Imperialisten ständig bedrängt worden waren. Die Einwohner baten diese Dorfvorsteher, sie vor Unannehmlichkeiten zu bewahren. Deshalb haben wir nach der Befreiung nicht alle Dorfvorsteher zu Projapaner abgestempelt. Zur Zeit werden jedoch daraus Probleme gemacht, weil der Vater oder der Schwager Dorfvorsteher war, und man prüft nicht genau die Ursachen.

Im Norden der Republik bekämpfen wir die feindlichen Klassenelemente wie die ehemaligen Gutsbesitzer und Kapitalisten, Projapaner, die direkt den revolutionären Kampf unseres Volkes unterdrückten und während der Herrschaft des japanischen Imperialismus Militärgendarmen, Polizeischergen und Spitzel waren, sowie Agenten, Diversanten und Saboteure, die dem US-Imperialismus und der Marionettenclique dienen. Wir müssen außer der Handvoll solcher feindlichen Elemente und der eingefleischten Projapaner und Proamerikaner alle Menschen durch Erziehung und Umformung für uns gewinnen. Ganz zu schweigen von den Arbeitern, früheren leibeigenen

Bauern und Kleinbauern, sind die Mittelbauern sowie mittleren und kleinen Unternehmer von früher Menschen, die uns folgen und die wir für uns zu gewinnen haben.

Einige Funktionäre können nicht klar unterscheiden, wer bekämpft und wer auf unsere Seite gezogen werden muß. Sie fragen überflüssigerweise immer wieder nach der sozialen Herkunft und beunruhigen sie. Das bedeutet, daß die Funktionäre mit den Menschen komplizierter sozialer Herkunft mangelhaft arbeiten. Das bedeutet allerdings nicht, die soziale Herkunft außer acht zu lassen. Je nach Notwendigkeit muß man sich nach der sozialen Herkunft erkundigen, was aber unbedingt nur als Information für die Erziehung der Menschen zu gelten hat. Hat der Sohn zum Beispiel einen Vater, der zu den negativen Elementen gehörte, dann sollte man in Erfahrung bringen, unter welchem Einfluß seines Vaters er stand, und Maßnahmen zur Erziehung und Umformung einleiten.

Die soziale Stellung der Menschen ist nicht konstant. Sie verändert sich, wie alle anderen Dinge auch. Eine positive Herkunft bedeutet keineswegs, daß derjenige der Partei und Revolution treuergeben ist. Die Erfahrungen zeigen, daß auch solche Menschen vom Weg abkommen und der Partei und Revolution großen Schaden zufügen können, wenn sie nicht ständig ideologisch gestählt werden. Umgekehrt zeigt sich, daß auch jemand mit negativer Herkunft gut erzogen und umgeformt und zu einem der Partei und Revolution treuergebenen Mitarbeiter werden kann, wenn er beharrlich darum bemüht ist, sich mit der Ideologie der Partei zuverlässig zu wappnen.

Es geht also nicht um die positive oder negative Herkunft, sondern um das Klassenbewußtsein und das ideologische Niveau des Betreffenden. Deshalb sollte man jemanden nicht nur nach der Herkunft beurteilen, sondern hauptsächlich danach, ob er sich für die Partei und die Revolution, für die Heimat und das Volk einsetzt. Das ist ein wichtiges Prinzip, an das sich unsere Partei in der Arbeit mit den Menschen konsequent hält.

Wir hatten nach der Befreiung mit vielen Intellektuellen unmittelbar gesprochen. Sie waren fast alle Söhne und Töchter der Gutsbesitzer, Kapitalisten und Großbauern, hatten ein wohlhabendes Leben geführt,

und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen waren kompliziert. Wir erklärten, daß wir ihnen vertrauen, wenn sie für die Heimat und das Volk, für die Revolution arbeiten wollen. Sie versprachen uns, mit uns Hand in Hand an der Neugestaltung der Heimat mitzuwirken. Obwohl sie eine negative soziale Herkunft haben, beteiligen sie sich mehr als 20 Jahre aktiv an der Revolution und am Aufbau. Sie haben mit uns zusammen die Partei und die Massenorganisationen geschaffen, die Republik gegründet, hingebungsvoll an der demokratischen Revolution einschließlich der Bodenreform und am erbitterten Vaterländischen Befreiungskrieg teilgenommen, in dem es um die Vernichtung des US-Imperialismus und den Schutz der Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat ging. Nach dem Krieg haben sie aktiv an der sozialistischen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse, der revolutionären Sache, und am schwierigen Wiederaufbau mitgewirkt und sich dabei große Verdienste erworben. Auf diesem Wege wurden sie in der Bewährungsprobe des langen schweren revolutionären Kampfes erzogen und umgeformt, geprüft und zu revolutionären Intellektuellen unserer Partei.

Ich nehme Genossen Kang Yong Chang als Beispiel. Er gehört zu denen, mit denen wir in der ersten Zeit nach der Befreiung unmittelbar zusammengetroffen waren. Er bekleidete hohe Funktionen in der Partei und im Staat und vollbrachte große Leistungen. Der dreijährige Vaterländische Befreiungskrieg war bei uns ein bedeutender Anlaß zur Prüfung der Menschen. In jener schwierigen Zeit gab sich Genosse Kang Yong Chang größte Mühe, um so viel wie möglich Handgranaten herzustellen. Er hat auch während des Wiederaufbaus nach dem Krieg Großes geleistet. Wir haben ihn in der Praxis geprüft und waren davon überzeugt, daß sich bei ihm die revolutionäre Weltanschauung fest herausgebildet hat. Feinde schickten ihm einen Brief und wollten damit den Eindruck erwecken, daß unsere Partei ihn verdächtige. Ungeachtet dieser versuchten Zwietracht haben wir ihm mit aller Konsequenz vertraut.

Niemand darf die Menschen nur nach der sozialen Herkunft beurteilen. Das sehen wir klar am Beispiel der Revolutionäre, die im Süden gegen den US-Imperialismus und seine Handlanger kämpfen.

Der Vorsitzende des Stadtkomitees Seoul der Revolutionspartei für die Vereinigung, Genosse Kim Jong Thae, ist uns wohlbekannt. Er führte ein wohlhabendes Leben. Er hat sich aber im revolutionären Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien tapfer geschlagen. Selbst im Gefängnis war er unbeugsam und bewahrte konsequent seine revolutionäre Gesinnung, trat entschlossen auf und fand schließlich den Tod. Unter den südkoreanischen Revolutionären gibt es viele mit komplizierter sozialer Herkunft. Aber auf dem schwierigen revolutionären Weg gegen den US-Imperialismus und seine Helfershelfer stehen sie mutig ihren Mann und setzen sich hingebungsvoll ein.

Solange jemand bereit ist, auch sein Leben für die Partei und die Revolution aufs Spiel zu setzen, dürfen wir nicht die negative Vergangenheit des Vaters, des Vetters oder anderer Verwandten ins Feld führen, sind also nicht befugt, immer wieder diese Menschen zu verdächtigen und an ihnen zu zweifeln.

Wir sagten auch früher wiederholt, daß einst die Revolutionäre 15 Jahre lang mit der Waffe in der Hand gegen den japanischen Imperialismus im Partisanenkampf standen. Wenn in dieser Zeit ein Familienangehöriger oder ein anderer Verwandter eines revolutionären Kämpfers Übeltaten beging, so stand nicht die Frage, daß er die Verantwortung dafür übernehmen mußte. Auf alle Fälle hatte er sich im revolutionären Kampf bewährt. Das muß man anerkennen. Noch viel weniger darf man ihn verdächtigen. Dasselbe trifft auch für die Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges zu. Es war vorgekommen, daß die Eltern eines Soldaten aufgrund der mangelhaften revolutionären Erziehung im Hinterland Verbrechen begangen haben, während er an der Front gegen die imperialistischen US-Aggressoren aufopferungsvoll gekämpft hat. Hier durften wir die Verantwortung nicht auf den Sohn übertragen.

Es wäre unrechtmäßig, wenn die VSJA-Organisationen an Jugendlichen, die aus komplizierten familiären Verhältnissen kommen, ohne jeden Grund zweifeln und sie isolieren. Sie sollten ihnen mit Risikobereitschaft vertrauen und sie mit Nachsicht behandeln. Man darf sie nicht diskriminieren, sondern muß sie am Organisationsleben beteiligen, ihnen nach ihren Fähigkeiten und Begabungen recht viele

Aufgaben übertragen und sie an verschiedenen Diskussionsabenden, sportlichen Veranstaltungen und künstlerischen Darbietungen aktiv mitwirken lassen. Auf diese Weise ist es ihnen zu ermöglichen, voller Hoffnung und mit Zukunftsplänen am VSJA-Leben und an der Erfüllung der revolutionären Aufgaben bewußt teilzunehmen. So muß man den Menschen vertrauen und sie gleichzeitig prüfen. Das ist das Hauptprinzip, an das man sich in der Revolution zu halten hat.

Die VSJA-Organisationen sind verpflichtet, die Jugendlichen mit negativer Herkunft prinzipienfest zu erziehen. Oft unterlassen es unsere Funktionäre, diese jungen Menschen auf ihre Fehler offen hinzuweisen und sie rechtzeitig zu beeinflussen, und verschweigen die Unzulänglichkeiten. Mängel sind so früh wie möglich zu kritisieren und Probleme offen und prinzipienfest darzulegen, damit sie klar erkannt werden können.

Bei der Arbeit mit Jugendlichen der verschiedenen Schichten sollten sich die VSJA-Organisationen konsequent auf die Klassenpolitik unserer Partei stützen. Wir Kommunisten machen aus unserer Klassenpolitik keineswegs ein Geheimnis. Wir sprechen stets offen darüber, auch in unseren Dokumenten ist das ersichtlich. Es geht darum, wie sie realisiert wird. Die VSJA-Organisationen sind aufgerufen, auf der Grundlage der Klassenpolitik unserer Partei die Arbeit mit den Jugendlichen verschiedener Schichten auf bewährte Weise durchzuführen und sie konsequent zu erziehen.

Zu diesem Zweck sollten die Abteilung Organisation und Anleitung des ZK der Partei und der VSJA-Zentralvorstand Lehrgänge und häufig methodische Seminare organisieren. Auf diesem Wege haben alle VSJA-Organisationen und deren Funktionäre mit den Kindern jener Menschen, die ein kompliziertes gesellschaftliches und politisches Leben haben, ohne Abweichungen entsprechend der von der Partei gegebenen Orientierung gewissenhaft zu arbeiten.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß man es unterlassen muß, immer wieder überflüssige Unterlagen anzufertigen und damit die Menschen unbegründet als komplizierte Schicht zu etikettieren.

Was zunächst die Unterlagen über jene betrifft, die dem „Sicherheitskorps“ angehörten, so hat es jetzt meiner Meinung nach

kaum einen Wert, uns darüber zu informieren, unter welchem Einfluß sie standen. Also sind diese Akten für null und nichtig zu erklären. Von den Dorfvorstehern aus der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus kann das gleiche gesagt werden. Problematisch ist natürlich, wenn sie unter dem Deckmantel des Dorfvorstehers Spitzel waren. Aber auch die Unterlagen über diese Menschen sind exakt zu prüfen. Aus subjektivistischen Äußerungen, das heißt, wenn jemand von einem ehemaligen Dorfvorsteher behauptet, er hätte mit den japanischen Polizeischergen Trinkgelage veranstaltet und sei deshalb verdächtig, kann man nicht schließen, daß dieser ein Spion des japanischen Imperialismus war.

Während unseres revolutionären Kampfes gab es extremistische linksorientierte Elemente. Sie hatten die Affäre „Minsaengdan“, die von den japanischen Imperialisten zusammengezimmert worden war, falsch beurteilt und schuldlose Menschen einfach zu Angehörigen des „Minsaengdan“ abgestempelt. Wir hatten das damals rechtzeitig bemerkt und den Kampf gegen den „Minsaengdan“ zum Sieg geführt. So konnte er in richtige Bahnen gelenkt werden. Anderenfalls wären die koreanischen Revolutionäre alle zu Angehörigen des „Minsaengdan“ abgestempelt, und es wäre zu großen Verlusten gekommen. Wir müssen daraus Lehren ziehen und Fehler, die bei der Beurteilung von Menschen unterlaufen sind, korrigieren. Es darf niemand falsch eingeschätzt werden.

Auf diesem Wege sollten wir nicht nur jungen Menschen mit belastender Herkunft, sondern allen Jugendlichen und Kindern, die unter der Obhut unserer Partei unentgeltliche Bildung erhalten, gut gekleidet sind, sich reichlich ernähren und glücklich heranwachsen, einen breiten Weg zur Entwicklung eröffnen.

Aufgabe der VSJA-Organisationen ist es, nicht nur die Kinder aus Schichten mit komplizierter gesellschaftlicher und politischer Vergangenheit gewissenhaft zu erziehen, sondern auch die Jugendlichen, die sich negativ verhalten.

Selbst im Vaterländischen Befreiungskrieg, in der so schwierigen Zeit, wurden Waisen, die der Gesellschaft Schwierigkeiten machten, erzogen und umgeformt. Deshalb kann es heute überhaupt nicht

problematisch sein, auf Jugendliche erzieherisch einzuwirken, die sich schlecht benehmen, zumal sie in der Minderheit sind. Es kommt nur darauf an, wie man die Sache organisiert. Die VSJA-Organisationen als Formationen der ideologischen Erziehung sollten die genannten Jugendlichen gewissenhaft unter ihre Obhut nehmen. Es sind effektive Maßnahmen notwendig, um jeden einzelnen zu erziehen und umzuformen.

4) ÜBER DIE UMFASSENDE ERZIEHUNG DER JUGEND DURCH REVOLUTIONÄRE LITERATUR- UND KUNSTWERKE

Wie wir immer wieder betonen, sollten wir recht viele revolutionäre Lieder und Romane verfassen und sie unter der Jugend umfassend popularisieren, um auf sie nachhaltig einzuwirken.

Manche Jugendlichen singen immer noch dekadente Lieder. Das führe ich auf zwei Ursachen zurück. Erstens darauf, daß die VSJA-Organisationen ihnen nicht eindeutig erklären, weshalb diese Lieder negativ sind, und die ideologische Erziehung vernachlässigen. Zweitens darauf, daß nur wenige revolutionäre Lieder entstehen.

Überhaupt stammen die dekadenten Lieder aus der alten Gesellschaft. Die Imperialisten, die Gutsbesitzer und Kapitalisten haben sie entstehen lassen, um das Klassenbewußtsein des Volkes, besonders das der Jugend, zu lähmen und sie zu willfährigen Untertanen zu machen. Diese Lieder wecken in den Menschen Schwermut, fördern Ausschweifung und Verzweiflung und machen es unmöglich, den Gegner vom Freund zu unterscheiden.

Durch die japanischen Imperialisten sind viele seichte Lieder entstanden, die auch verbreitet wurden. Damit wollten sie dem koreanischen Volk, besonders unserer Jugend Nationalbewußtsein und antijapanische Ideen austreiben und ihnen projapanische reaktionäre Ideologie einflößen. Verzichtet unsere Jugend nicht auf diese Lieder und singt sie weiter, würde ihr Klassenbewußtsein allmählich abstumpfen, und es liegt auf der Hand, daß ihr Wille, den

Imperialismus, die Klasse der Gutsbesitzer und Kapitalisten zu bekämpfen, erlahmen würde.

Es ist die Pflicht der VSJA-Organisationen, dafür zu sorgen, daß sich die Jugend von diesen Liedern löst und kontinuierlich die Erziehung im Geiste der revolutionären Ideologie verstärkt. Dazu ist es erforderlich, ihr klarzumachen, weshalb diese Lieder schädlich sind, und recht viele revolutionäre Weisen zu komponieren und zu verbreiten.

Wir haben uns während des bewaffneten antijapanischen Kampfes aktiv dieser Sache zugewandt und viele Menschen erzogen. Deshalb verschwanden die dekadenten Lieder, und in den Partisanengebieten waren sie nicht mehr zu hören. Alle sangen revolutionäre Lieder, die wir auch in den vom Gegner besetzten Gebieten stark popularisierten. In diesen Gebieten lehrten die Illegalen revolutionäre Weisen. Wenn eine Partisanenabteilung den Gegner geschlagen hatte und in die Siedlung einzog, hat sie der Bevölkerung und der Jugend revolutionäre Lieder beigebracht. Mit großem Erfolg haben wir sie genutzt, um die gegnerische Armee zu zersetzen. Wir haben für die Melodien, die die Armee „Mandschukuos“ ständig sang, revolutionäre Texte eingesetzt und sie verbreitet. So erreichten wir, daß die gegnerischen Soldaten ideologisch schwankten. Sie erkannten allmählich, wie schändlich es ist, in der Armee der Klasse der Gutsbesitzer und Kapitalisten zu dienen, in der sie jeden Augenblick vom Tode bedroht waren.

Wir haben wiederholt gefordert, viele revolutionäre Lieder zu verfassen, doch es gibt immer noch zu wenig.

Obwohl dafür alle Voraussetzungen gegeben sind, bewegt sich hierbei nichts. Als wir im bewaffneten antijapanischen Kampf standen, gab es weder Komponisten noch Druckereien, die die Noten und Texte hätten vervielfältigen können. Damals fanden sich unter den Revolutionären nur einige Hochschulabsolventen. Es gab auch wenig Mittelschulabgänger. Heute hingegen haben wir viele Komponisten und moderne Druckereien. Unter den damals dermaßen schwierigen Bedingungen haben die antijapanischen Partisanen viele hervorragende revolutionäre Lieder komponiert und verbreitet. Unter den heutigen günstigen Bedingungen ist das erst recht möglich. Das Problem besteht nur darin, daß sich unsere Mitarbeiter nicht darum bemühen.

Diese Forderung heißt aber nicht, nur kämpferische Märsche zu schaffen. Lyrische Lieder mit revolutionärem Inhalt brauchen wir ebenso. Mit anderen Worten, hierbei sind verschiedene Formen und Inhalte erforderlich, die für die Herausbildung der revolutionären Weltanschauung geeignet sind. Wichtig ist, dafür Anstrengungen zu unternehmen.

Themen gibt es in Hülle und Fülle: über die Frauen, die früher einer zwei- und dreifachen Unterdrückung ausgesetzt waren und seit der Befreiung die gleichen Rechte wie die Männer haben und als würdige Herrinnen des Staates sinnvoll arbeiten und leben, über die ehemaligen Knechte, denen der Weg zum Lernen versperrt war und die heute in unserer Gesellschaft unentgeltlich lernen und arbeiten sowie ein glückliches Leben führen, aber auch über unsere Werktätigen, die unter der kommunistischen Losung „Einer für alle, alle für einen!“ für die Gesellschaft und das Kollektiv, für die Heimat und für das Volk arbeiten, lernen und leben, also Lieder über schöne Bräuche.

Viele Themen gibt es auch über den sozialistischen Patriotismus.

Nehmen wir die Liebe zur Arbeit. In diesem Fall können wir darüber schreiben, daß sich früher die Ergebnisse unserer Arbeit eine Handvoll Gutsbesitzer und Kapitalisten angeeignet haben, wir aber heute für den Staat und für unser eigenes Glück tätig sind, unsere Arbeit wahrhaft ehrenvoll und sinnerfüllt ist und die von uns errichteten Theater, Erholungsheime, Schulen und alle anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen von uns und unseren Kindern genutzt werden. Wenn es um die liebevolle Pflege des staatlichen und gesellschaftlichen Eigentums geht, könnte man schildern, wie das sozialistische Eigentum im Schweiße des Angesichts unserer Werktätigen entstanden ist und dem ganzen Volk dient, daß wir unser Land reicher machen, unser Volk glücklicher lebt und wir schneller den Sozialismus und Kommunismus aufbauen werden, wenn wir die Ausrüstungen sorgsam behandeln, besser instand halten und noch mehr Güter erzeugen. Mit Hilfe von Liedern, die einen inhaltlich gehaltvollen Text haben und gut komponiert sind, können wir der Jugend eine richtige Vorstellung von der kommunistischen Gesellschaft vermitteln. Das heißt, sie werden begreifen, daß im Kommunismus alle gleichermaßen arbeiten und gleichermaßen glücklich leben.

Auch über das Leben der Volksarmee wäre es möglich, viele Lieder zu schaffen, beispielsweise über die vorbildliche Einhaltung der Militärdisziplin, über das meisterhafte Schießen, über die liebevolle Pflege der Waffen, über die Kameradschaft, die Liebe des Volkes zur Armee und umgekehrt und die gegenseitige Hilfe. Sujets gibt es viele.

Revolutionäre Lieder sollten den Gefühlen der Menschen entsprechen. Außerdem müssen sie leicht verständlich und einfach zu singen sein.

Viele bisherige Lieder laufen den Gefühlen der Menschen zuwider und sind vor allem schwer zu singen. Es gibt faktisch viele Melodien, die nur Berufskünstler und einige musikalisch Begabte singen können. Nur wenige sind für die Massen geeignet. Die Partei fordert bereits seit langem, Lieder zu komponieren, die für das Volk leicht verständlich sind und einfach zu singen sind. Unsere Komponisten versuchen jedoch immer noch, die Töne zu komplizieren. Es gibt Musikschaffende, die glauben, ein großer Künstler müsse schwierige Melodien schaffen, was von Bildung zeuge. Das ist von Grund auf falsch. Jemand, der immer wieder schwierige Worte gebraucht, die andere nicht verstehen, ist nicht gebildet, sondern ungebildet. Bei Musikern verhält es sich genau so. Wir sollten viele Lieder komponieren, die von allen Menschen gern gesungen werden. Das setzt vor allem voraus, die Vertonungen nicht zu komplizieren. Aufgabe der Komponisten ist es, viele revolutionäre Lieder zu schreiben, die von allen Menschen unseres Landes, darunter von der Jugend, sofort aufgegriffen werden. In dieser Hinsicht sollten sich die Komponisten große Mühe geben.

Die früheren Modelieder hatten zwar einen negativen Inhalt, waren jedoch melodiös. Die japanischen Imperialisten waren bestrebt, unsere Menschen, vor allem die Jugendlichen mit dekadenten Ideen zu beeinflussen. Daher komponierten sie seichte Musik, die den Massen leicht einging. Darum kannten früher fast alle koreanischen Jugendlichen diese Lieder, die sich unter den Massen sehr schnell verbreiteten.

Fast jeder Mensch singt gern. Ein Lied, das revolutionär ist und leicht zu singen ist, wird auch von denjenigen, die eine schlechte Stimme haben, aufgenommen werden. In diesem Prozeß werden die

Menschen in vieler Beziehung ideologisch erzogen. Als wir im revolutionären Kampf standen, gab es das „Lied auf die Befreiung der Frauen“ und andere revolutionäre Weisen, die von den Erwachsenen und Mitgliedern der Kindervereinigung gesungen wurden. Da sie einen volkstümlichen Inhalt hatten und auch sehr melodisch waren, konnten sie sich schneller verbreiten. Sie dienten also der Erziehung vieler Menschen.

Neben der Verstärkung der Rolle der Berufskomponisten muß unter den Jugendlichen eine Massenbewegung entfaltet werden, in der viele revolutionäre Lieder zu schreiben und zu verbreiten sind. Unter unseren VSJA-Mitgliedern gibt es viele Studenten und andere junge Menschen, die sehr begabt sind. Warum sollten sie keine revolutionären Kompositionen schaffen können? Die VSJA-Organisationen sind verpflichtet, die Jugend zu aktivieren, damit noch mehr ansprechende revolutionäre Melodien entstehen.

Revolutionäre Romane sind ebenfalls ein wirksames Mittel zur kommunistischen Erziehung der Jugend.

Das Lesen von Romanen ist eine wichtige kulturelle Tätigkeit, die vom Leben der Menschen, vor allem von dem der Jugend, die große Hoffnungen und Ziele und reiche Gefühle hat, nicht zu trennen ist.

Das Leben der Menschen sollte vielfältig sein, und es macht Freude, wenn es Abwechselungen bietet. Die drei Mahlzeiten müssen ebenfalls mannigfaltig sein, um den Appetit anzuregen. Man sollte eben nicht nur politische Bücher lesen. Man muß auch Romane lesen, die die Gefühle bereichern und das Leben interessanter machen.

Besonders die Jugend sollte recht viele schöngeistige Literatur lesen. Bei der Lektüre von Romanen und verschiedenen anderen literarischen Werken werden die Empfindungen der Jugend geweckt, und sie erwirbt reiche Kenntnisse, die sie für das Leben braucht. Wenn man Bücher liest, lernt man, wie man an Eltern und Freunde Briefe schreibt, wie man sich gegenüber Freunden und älteren Menschen verhält, und viele andere Probleme meistern, die im Alltagsleben auftreten. Auf diese Weise werden sie das gesellschaftliche Leben gründlich verstehen.

Besonders die revolutionären Romane sind für die Erhöhung des

revolutionären Bewußtseins der Jugend von großer Bedeutung. Das besagen auch überzeugend unsere Erfahrungen. Während der revolutionären Tätigkeit in der Schulzeit haben wir viele revolutionäre Romane gelesen, die wir bis heute nicht vergessen haben. Wir haben natürlich unter viel schwierigeren Bedingungen gekämpft als die Helden in den Romanen. Wenn wir uns heute der Belletristik zuwenden oder verfilmte Romane sehen, haben wir den Eindruck, daß die dort geschilderten Ereignisse nicht besonders hart gewesen waren. Als wir zum ersten Mal Romane lasen, kannten wir noch keine harten Bedingungen. Deshalb haben sie in unserem Bewußtsein in mancherlei Beziehung ihre Spuren hinterlassen. Damals waren wir davon überzeugt, daß man für die Revolution Schwierigkeiten überwinden muß. Wir können schließlich sagen, daß sie sich auf die Stählung unseres revolutionären Willens in bedeutendem Maße ausgewirkt haben. Unsere jungen Menschen können ebenfalls ihren revolutionären Willen weiter härten und das revolutionäre Bewußtsein schneller entwickeln, wenn sie viele dieser Bücher lesen.

Überhaupt widmet sich die Jugend gern den Romanen. Früher haben wir Nächte hindurch gelesen und das Buch nicht aus der Hand gegeben, wenn es sich um eine Lektüre handelte, die wir irgendwie aufgetrieben hatten. Für unsere heutige Jugend wird das gleiche zutreffen. Nicht nur die berufstätigen Jugendlichen, sondern auch die in der Armee werden, sobald sie ihren Dienst beendet haben, Belletristik und andere Bücher lesen wollen.

Es gibt bei uns sehr viel Sujets für Romane.

Die Revolutionäre haben gegen den japanischen Imperialismus 15 Jahre lang einen bewaffneten Kampf geführt und alle Mühsal überwunden. Darüber gibt es viele Erlebnisse, die ausfindig gemacht werden müssen. Die Kämpfe der Partisanen können auf vielfältige Weise in Romanen ihren Niederschlag finden. Es müssen noch mehr revolutionäre schöngeistige Bücher geschrieben werden, die den bewaffneten antijapanischen Kampf zum Inhalt haben.

Ebenso sollten viele gelungene Romane entstehen, die den Taten unserer Volksarmee und unseres Volkes im Vaterländischen Befreiungskrieg gewidmet sind. Es könnte der Kampf unseres Volkes

in den drei Kriegsjahren, z. B. das Ringen der Arbeiter und Bauern und der mutige Einsatz der Jugend und Kinder geschildert werden. Wenn wir unsere Jugend zum Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Helfershelfer und für die Vereinigung des Vaterlandes tatkräftig mobilisieren wollen, müssen wir den heroischen Kampf unseres Volkes, das sich mutig diesen Feinden widersetzte, in Novellen, in kurzen und langen Romanen wahrheitsgetreu wiedergeben. Solche Bücher werden unsere Werktätigen, darunter die jungen Menschen, mit Interesse lesen. Sie werden daraus auch lernen, wie sie den US-Imperialismus zu bekämpfen haben.

Sehr notwendig ist es außerdem, Romane zu schreiben, die die Unterdrückung und Ausbeutung unseres Volkes während der Herrschaft des japanischen Imperialismus zum Inhalt haben. Es gibt viele Menschen, die der direkten grausamen Knebelung durch die japanischen Imperialisten ausgesetzt waren. Daraus ist für die literarische Gestaltung Stoff zu sammeln.

Ebenso könnte man über die früheren Klassenkämpfe Romane schreiben. Sie gab es auch früher in der Sklavenhalter- und Feudalgesellschaft. Zu jener Zeit fanden Auseinandersetzungen zwischen den Sklavenhaltern und Sklaven, zwischen den Feudalherrschern und Leibeigenen statt, obwohl die Form der Klassenkämpfe anders war als heute. In geeigneter Form sollte man auch darüber schreiben. Nehmen wir als Beispiel einen Bauernkrieg. In solch einem Werk sollte man nicht die Tatsachen aneinanderreihen, so wie man eine Geschichte erzählt. In diesem Fall könnte man anhand einer typischen Einzelperson den gesamten Verlauf des Bauernkrieges in jener Gesellschaft und das Gesamtbild der Klassenkämpfe veranschaulichen.

Es geht schließlich darum, unseren Klassenkampf effektiv zu führen und unsere Revolution in die richtigen Bahnen zu lenken. Wir brauchen also viele Romane, die dazu beitragen, das Klassenbewußtsein der Massen zu erhöhen, vor allem den Haß unseres Volkes und unserer jungen Menschen auf den US-Imperialismus und seine Handlanger zu entfachen und sie zum beharrlichen Kampf gegen sie zu ermutigen.

Es sollte auch mehr Belletristik über unseren sozialistischen Aufbau geschrieben werden.

Während des Wiederaufbaus nach dem Krieg sind wir wie Phönix aus der Asche auferstanden, in der schwierigen Zeit, als es kaum einen Ziegelstein gab. Darüber könnte ein beeindruckender Roman entstehen, worauf wir jedoch in mancher Beziehung immer noch warten. Auch das Eisenhüttenwerk Hwanghae haben wir mit eigener Kraft aus dem Nichts hervorragend wiederaufgebaut. Man spricht zwar davon, unter welchen schwierigen Bedingungen das alles geschah, aber Romane darüber haben wir nicht. Wie wunderbar wäre es, wenn darüber ein gutes Buch entstünde. Ebenso könnte über den heroischen Kampf unserer Arbeiterklasse geschrieben werden, die nach dem Krieg auf einer Stätte, auf der kein brauchbarer Ziegelstein vorhanden war, das Stahlwerk Kangson wieder erstehen ließ. Ich erinnere mich noch genau, wie es nach einigen Tagen des Waffenstillstandes im Stahlwerk Kangson aussah. Es war dermaßen zerstört, daß einem wahrhaft das Herz blutete. Für den Wiederaufbau dieses Betriebes gab es faktisch nichts, weder Arbeitskräfte noch Material. Deshalb holten wir Soldaten von der Front und beauftragten sie, die Trümmer wegzuräumen und Platz für die Fabrik zu schaffen. Die Arbeiter dieses Werkes, die an die Front gezogen waren oder woanders tätig waren, haben wir zum Wiederaufbau eingesetzt. In diesem Prozeß haben sich zahlreiche schöne kommunistische Bräuche herausgebildet. All das ist zu erforschen, um ausgezeichnete Kunstwerke zu schaffen. Erst dann werden unsere jungen Menschen, wenn sie im Stahlwerk Kangson einen Elektroofen sehen, ihn mit anderen Augen betrachten und erkennen, durch welchen harten Kampf dieser Betrieb entstanden ist.

Auch über den Städtebau gibt es viel zu schreiben. Allein der Wiederaufbau auf der Ebene Pothong der Stadt Pyongyang bietet vielfältigen Stoff für hervorragende Romane. Früher befanden sich in diesem Stadtteil nur Hütten, der wie kein anderer Ort schmutzig war. Heute jedoch reihen sich dort Hochhäuser aneinander, und eine moderne Straße ist entstanden. Der einst verschmutzte Fluß Pothong strahlt heute vor Sauberkeit. Es scheint, als seien unsere Schriftsteller gefühllos, denn sie sind von dieser veränderten Realität, von dem pulsierenden Chollima-Tempo nicht besonders beeindruckt. Sie vermögen es nicht, darüber zu schreiben.

Die Entwicklung der sozialistischen Dörfer könnte ebenfalls literarisch vielseitig dargestellt werden.

Es wäre auch möglich, einen hervorragenden Roman über die Entstehung des Stausees Yonphung zu schreiben. Als wir diese Aufgabe stellten, glaubten manche Leute nicht, daß wir mit bloßen Händen solche eine große Bezwingung der Natur erreichen könnten. Unsere Partei vertraute jedoch der unerschöpflichen Kraft des Volkes und mobilisierte die Massen tatkräftig für dieses Vorhaben. Diejenigen, die den Bau bezweifelten, kamen nach etwa drei Monaten zu diesem Objekt und sahen überall wehende Fahnen und Bauleute, die in bester Stimmung waren und mit Begeisterung arbeiteten. Sie wurden auch Zeugen des heroischen Geistes unseres Volkes, seines unbeugsamen Kampfes und der bereits geschaffenen Hunderte *Ri* langen Kanäle. Sie staunten und machten große Augen. So entstand durch beharrlichen Kampf unserer Werktätigen der Stausee Yonphung. Es war wirklich eine an Wunder grenzende Leistung, die sich Menschen anderer Länder kaum vorstellen konnten. Dieser Stausee versorgt rund 100 000 Hektar Reisfelder mit dem belebenden Naß und trägt dazu bei, jedes Jahr reiche Ernte einzubringen. Daher gaben wir ihm den Namen Yonphung – er sichert jahraus, jahrein große Erträge. Vor der Entstehung dieses Stausees hatten die Menschen in der Ebene Yoldusamcholli wegen Mangel an Wasser ein Dasein voller Not. Als wir vor dem Krieg in der Ebene Sukchon waren, hatten die Bauern auf den Reisfeldern nur wenig Wasser und pflanzten mit Hilfe eines Stabes die Reissetzlinge um. Sie stöhnten unter der harten Feldarbeit. Im Herbst suchten wir erneut die Felder auf und stellten fest, daß je Hektar mit Müh und Not nur 500 bis 600 kg geerntet werden konnten. Daraufhin faßte unsere Partei konsequent den Entschluß, diesen großen Stausee anzulegen. Wäre das nicht ein großartiges Sujet für einen Roman?

Ein ausgezeichnetes Werk könnte auch über den Bau der Bewässerungsanlage Ojidon entstehen. Die Einwohner in der Ebene Pongsan führten wegen des Wassermangels den Reisfeldern Schnee- und Regenwasser zu und sicherten so die Feldarbeiten. Aber wenn sich das Wasser staute, war das ganze Feld überflutet. Wenn die Einwohner zum Markt und die Kinder in die Schule gingen, mußten sie sich in

großen Holzkübeln vorwärtsbewegen. Heute hingegen sind sie dank der Bewässerungsanlage Ojidon diese Sorge los. Sie bebauen das Feld und führen ein gutes Leben. Eignet sich das nicht zu einem Sujet?

Geben sich unsere Schriftsteller Mühe, dann finden sie überall in unseren Dörfern Stoff zur literarischen Umsetzung. Wenn sie tief in das aktuelle Geschehen der Dörfer eindringen, können sie in Hülle und Fülle Sujets ausfindig machen.

Nicht nur über den Aufbau des Sozialismus im Norden der Republik sind Kunstwerke zu schaffen, sondern auch über die südkoreanische Revolution. Es wird zur ideologischen Vorbereitung unserer Jugend auf das revolutionäre Ereignis, die Vereinigung des Vaterlandes, bedeutend beitragen, sobald in vielen literarischen Werken vielseitig dargestellt wird, wie heldenhaft die patriotischen Menschen und die Revolutionäre in Südkorea gegen den US-Imperialismus und seine Handlanger kämpfen.

Revolutionäre Romane sollten nicht nur von den großen Schriftstellern geschrieben werden. Die Jugend selbst ist aufgerufen, zur Feder zu greifen. Es gibt immer noch Leute, die glauben, Romane können nur von hervorragenden Autoren geschrieben werden. Das ist falsch.

Während unseres bewaffneten antijapanischen Kampfes gab es keine Schriftsteller. Wir hatten trotzdem hervorragende Theaterstücke verfaßt und aufgeführt. Sie haben sicherlich den Spielfilm „Ein Meer von Blut“ gesehen, der dieser Tage fertiggestellt wurde. Dem Streifen liegt das Schauspiel „Ein Meer von Blut“ zugrunde, das wir während des bewaffneten antijapanischen Kampfes vorführten. Dieses Stück wurde von keinem Schriftsteller, sondern von uns selbst verfaßt. In der so schwierigen Situation haben wir Dramen geschrieben, sind damit aufgetreten und haben das Herz vieler Menschen ergriffen. Wir haben sie zum Kampf gegen den japanischen Imperialismus, gegen die Gutsbesitzer und Kapitalisten aufgerufen und viele Jugendliche zum freiwilligen Eintritt in die Partisanenarmee veranlaßt.

Zahlreiche unserer Jugendlichen waren dafür aufgeschlossen. Wir haben viele Literaturschaffende, darunter auch Absolventen der Sektion Philologie an der Kim-Il-Sung-Universität, gewonnen. Nach der

Befreiung ist eine beachtliche Zahl von Intellektuellen herangewachsen. Werden sie mobilisiert, so können sie ausgezeichnete Romane schreiben. Das müssen nicht unbedingt Hochschulabsolventen sein. Auch Jugendliche können durch eine gute Anleitung dazu in die Lage versetzt werden.

Unsere Jugend, die dem Neuen gegenüber sehr aufgeschlossen und feinfühlig ist, sollte viele revolutionäre Romane schreiben. Nicht nur die berufstätigen Jugendlichen, sondern die Armeeangehörigen sollen des öfteren das Soldatenleben schildern. Regen wir die jungen Soldaten zum Schreiben an, werden viele von ihnen zur Feder greifen. Die Leiter der politischen Abteilungen in der Armee sind dazu aufgerufen, die jungen Soldaten gut anzuleiten und zu unterstützen, damit sie über das Leben in der Armee schreiben können.

Es ist natürlich anzunehmen, daß die von ihnen verfaßten Werke anfangs nicht vollkommen sind. Das ist aber nicht problematisch. Hauptsache ist, daß der Inhalt der Politik der Partei nicht zuwiderläuft und es keine politischen Widersprüche gibt. Stilistische Unzulänglichkeiten können im Verlauf allmählich überwunden werden.

Gelungene Romane anderer Länder sollten wir übersetzen und herausgeben. Wir sind keine Nationalisten, sondern Kommunisten, die um die koreanische Revolution und die Weltrevolution ringen. Darum sollten wir Bücher anderer Länder kennenlernen und in Erfahrung bringen, wie die Revolution dort vor sich geht, und von guten Erfahrungen lernen. Ich schlage vor, revolutionäre Romane der sozialistischen und anderer Länder zu übersetzen und herauszugeben sowie aus anderen Ländern revolutionäre Filme einzuführen.

Für unsere Jugendlichen sollten wir revolutionäre Lieder und revolutionäre Romane popularisieren. Außerdem sind ihnen bessere kulturelle Bedingungen zu gewährleisten.

Entsprechend der Aufforderung unserer Partei sind unsere Mädchen und Jungen der Stoßtrupp in allen Bereichen der Volkswirtschaft und vollbringen wirklich große Leistungen. In dem Erzbergwerk Komdok stellen sich die Jugendlichen an die Spitze der schwierigen Arbeiten. Sie haben die von den negativen Elementen verursachten Produktionsrückstände schnell wieder aufgeholt. Heute produzieren sie

gegenüber früher mehr als das Doppelte. Wahre Wunder und Neuerungen vollbringen die Jugendlichen ständig auch in anderen Bereichen.

Der ideologische Reifegrad der Jugend ist ausgezeichnet, und sie arbeitet gewissenhaft. Wir vernachlässigen jedoch, kulturelle Bedingungen zu sichern, die der Mentalität der jungen Menschen entsprechen.

Diese Voraussetzungen zu schaffen, ist eine wichtige politische Arbeit, um sie anzuspornen und zu erziehen. Besonders wichtig ist es, diese Bedingungen für die Jugendlichen zu schaffen, die in den Kohlegruben und Erzbergwerken arbeiten und auf hoher See auf Fischfang sind. Wenn ihnen kein entsprechendes Leben gesichert wird, können sie nicht ansässig werden, und die Arbeit wird ihnen keine Freude machen. Folglich können die Jugendlichen keinen revolutionären Elan bekunden, keinen Schwung und keine Initiative entwickeln, um etwas zu erforschen. Wir sollten nicht nur der Produktionstätigkeit der Jugend, sondern auch ihrem kulturellen Leben große Aufmerksamkeit schenken. Auch den vielfältigen Anforderungen der Jugend muß entsprochen werden.

Heute habe ich vor Ihnen über die Verstärkung der Rolle gesprochen, die allen Bildungsorganen und VSJA-Organisationen bei der Heranbildung der Jugend zu standhaften kommunistischen und revolutionären Kämpfern zukommt.

Ich hoffe, daß Sie sich ganz im Sinne des Plenums einsetzen und in der Schulbildung und in der VSJA-Arbeit grundlegende Neuerungen vollbringen werden.

ÜBER EINIGE AUFGABEN DER ABTEILUNGEN DES ZK DER PARTEI

Rede auf der Tagung des Sekretariats des ZK der Partei
24. Dezember 1969

Ich möchte zunächst auf das verstärkte Studium der Parteidokumente durch die Funktionäre des ZK der Partei eingehen.

Ich hielt mich kürzlich rund 10 Tage in den Bezirken auf und machte mich an Ort und Stelle mit den Dörfern vertraut. Dabei hatte ich Gelegenheit, mir die neu zusammengestellten Dokumente über Probleme der Führung der sozialistischen Wirtschaft anzusehen. Die Dokumente bestehen aus drei Bänden und enthalten fast alle meine Reden, Schlußworte und Berichte aus der Zeit unmittelbar nach der Befreiung bis hin zum Nachkriegsaufbau, aus der Zeit des Fünfjahrplans bis auf den heutigen Tag. Ich habe darin Fragen aus allen Bereichen der Leitung der sozialistischen Wirtschaft behandelt. Alle Fragen, angefangen von der Leitung in Industrie und Landwirtschaft bis hin zu Finanzen und Arbeitsorganisation, wurden beantwortet.

Die Funktionäre haben jedoch das Studium der Parteidokumente vernachlässigt. Aus diesem Grunde wurden viele Weisungen, die ich bereits vor langer Zeit gab, nicht befolgt. In der Industrie und im Transportwesen machen sich immer noch Fehler bemerkbar, die ich bereits vor 15 Jahren festgestellt habe. Es gibt sogar Fälle, daß Vorhaben nicht realisiert wurden, auf die ich vor dem Krieg hingewiesen habe. Meine Reden sind nicht Ausdruck des Willens einer Einzelperson, sondern sie widerspiegeln den Willen und die

Forderungen aller Parteimitglieder und der Volksmassen. Sie sind vom Plenum und vom Politkomitee des ZK der Partei einmütig unterstützt und gebilligt worden. Daher sind sie Ausdruck der Politik und Orientierungen der Partei.

Manche Leute, die früher eine Hochschule absolviert oder im Ausland studiert haben, berufen sich überheblich darauf und vernachlässigen das Studium der Parteidokumente. Das ist nicht in Ordnung. Offen gesagt, haben diejenigen, die im Ausland studierten, nichts Nennenswertes gelernt. Die Kenntnisse, die sie im Auslandsstudium erworben haben, sind nicht auf die Verhältnisse unseres Landes anwendbar. Auch Absolventen von Hochschulen während der Herrschaft des japanischen Imperialismus tun sich wichtig, weil sie ein Hochschulzeugnis besitzen. In Wirklichkeit verfügen sie über kein brauchbares Wissen. Die Absolventen früherer Hochschulen und die ehemaligen Auslandsstudenten sollten sich nichts einbilden. Sie sollten die Richtlinien unserer Partei gewissenhaft studieren und sich bei ihrer Arbeit davon leiten lassen.

Vor allem sollten die Funktionäre des ZK die Politik der Partei gründlicher studieren.

Wie ich immer wieder unterstreiche, sind die Funktionäre des ZK verpflichtet, die Massen mit der Politik der Partei vertraut zu machen, ihre Realisierung zu forcieren, zu kontrollieren und die Menschen dabei richtig anzuleiten, damit die Politik der Partei konsequent durchgesetzt wird. Allerdings müssen dazu vor allem die Funktionäre des ZK selbst über die Richtlinien der Partei Bescheid wissen.

Die Funktionäre des ZK dürfen weder rein empirisch noch als eine Art Aufseher, ohne die Richtlinien der Partei zu kennen, die Menschen anleiten. Die Produktion wird steigen, und es wird um die gesamte Arbeit gut bestellt sein, wenn alle Menschen ideologisch mobilisiert werden und sich bewußt dafür einsetzen. Die Funktionäre des ZK sollten deshalb im Studium der Politik der Partei ihre wichtigste revolutionäre Aufgabe sehen. Sie sollten ab nächstes Jahr die Politik unserer Partei jeden Tag zwei Stunden intensiv studieren, um sie sich historisch und systematisch anzueignen.

Vor allem sollten sie tiefgründig alle Dokumente über die Fragen

der sozialistischen Wirtschaftsführung studieren. Erst wenn sie hier über die Linie der Partei Bescheid wissen, können sie die Wirtschaft richtig anleiten. Alle Abteilungen des ZK sollten durch ein verstärktes Studium dieser Dokumente angeregt werden, von den politischen Richtlinien der Partei all das durchzusetzen, was in ihrem Bereich bisher nicht verwirklicht wurde.

Sie sollten auch die bisherigen politischen Richtlinien der Partei im historischen Zusammenhang und systematisch studieren und exakt prüfen, was davon realisiert worden ist und was nicht. Sie sollten Wege finden, Versäumtes nachzuholen, und entsprechende Maßnahmen dafür treffen.

Die Abteilungsleiter des ZK sollten beim Studium der Parteidokumente mit eigenem Beispiel vorangehen. Sie sollten ein für allemal damit Schluß machen, zuviel Arbeit vorzuschützen, um das Studium vernachlässigen zu können. Sie sollten ein Parteidokument nach dem anderen tiefgründig studieren und sich bei ihrer Arbeit fest auf die Politik stützen.

Weiterhin möchte ich auf die konsequente Durchsetzung der Wirtschafts- und Bildungspolitik der Partei eingehen.

Leichtindustrie und Handel müssen besser angeleitet werden.

Unlängst habe ich einen Rundgang durch das Landwarenhaus der Kreisstadt Anju gemacht. Ich konnte feststellen, daß es zuwenig Wintersachen gab. Es fehlten Strümpfe, Handschuhe, Kopftücher, Winterschuhe für die Bauern und Wattejacken für Kinder. Es gab nur Cremes und ein paar Kurzwaren. Die Kaufhalle war schlecht beheizt, und die Verkäuferinnen mußten im Kalten stehen.

Mehr als einmal habe ich betont, daß in den Kaufhäusern der Dörfer solche dringend notwendigen Waren fehlen. Vor drei Jahren habe ich die Funktionäre von den stellvertretenden Abteilungsleitern des ZK aufwärts kritisiert, nachdem ich die Geschäfte in den Kreisen Taedong und Jungsan besucht hatte. Ich kritisierte sie erneut, nachdem ich Anfang des laufenden Jahres im Kaufhaus des Kreises Onchon war. Aber es besserte sich immer noch nichts in diesem Bereich. Nach der Besichtigung der Industriewarenkaufhalle in Anju habe ich die Handelsfunktionäre befragt. Sie wußten über die Lage auf den unteren Ebenen nicht Bescheid.

Warme Halstücher für Frauen können mehrere Winter benutzt werden. Davon brauchen also nur geringe Mengen im Jahr produziert zu werden, damit sie ständig erhältlich sind.

Im vorigen Jahr haben wir Winterbekleidung für Schüler hergestellt. In diesem Jahr kümmert sich keiner darum. Sie sollte aber in kleinen Mengen in den Kaufhallen vorhanden sein. Kinder sind nun einmal ausgelassen und verspielt. Deshalb kann die Bekleidung vom Vorjahr schon abgenutzt sein. Es kann auch vorkommen, daß sie angesengt ist.

Da alle Schüler im vorigen Jahr neu eingekleidet wurden, brauchen wir jetzt nur etwa 300 000 Kinder einzukleiden. Die Schüler sollten auch Wintermützen erhalten, die aus Kettengewirk oder aus Kaninchenfell herzustellen sind.

Die Kader und Funktionäre des ZK ergreifen keinerlei Maßnahmen, selbst wenn in den Dorfkaufhäusern keine Waren vorhanden sind. Es bekümmert sie auch nicht. Wenn die Funktionäre aber keine Vorkehrungen dafür treffen, daß es in den Kaufhäusern Wintersachen gibt, kann das Leben des Volkes nicht verbessert werden. Das trägt auch nicht dazu bei, die führende Stellung unserer Partei zu festigen. Wer sich nicht anstrengt, diese Probleme zu lösen, hat kein Recht, Funktionär zu sein.

Die Funktionäre des ZK handeln nur administrativ und arbeiten nachlässig mit den Ministern, ihren Stellvertretern und Verwaltungsleitern zusammen. Sie sollten die Mitarbeiter der Verwaltungs- und Wirtschaftsorgane mit der Politik der Partei vertraut machen, Berichte über ihre Arbeit entgegennehmen und sie für die auftretenden Fehler kritisieren. Auf den Versammlungen der Ministerien sollten sie der Stimme der Massen Gehör schenken, und sie sollten, wenn die Politik der Partei nicht richtig durchgesetzt wird, dafür sorgen, daß das geschieht. Auch diese Arbeit wird vernachlässigt.

Auf untergeordneten Ebenen läßt sich feststellen, daß die Funktionäre ihre Arbeit in mancher Beziehung bürokratisch verrichten. Sie engen die Menschen unnötigerweise durch eine Unzahl von Bestimmungen ein.

Wenn Bauern und Angestellte den eingesparten Reis an das staatliche Getreidelager abliefern wollen, so sagen die zuständigen

Funktionäre, entsprechend den Bestimmungen des Ministeriums für Aufkauf und Getreidewirtschaft sei so etwas nicht gestattet. Sie nehmen den Bauern den Reis nicht ab. Man sollte ihn aber abnehmen. Es ist doch durchaus nicht schlecht, wenn der Reis später an die Bevölkerung geliefert wird. Eine solche Einstellung der Funktionäre entspringt dem falschen Standpunkt, zu arbeiten, ohne sich zu mühen und keine Verantwortung übernehmen zu wollen. Die Ministerien reden unnütz viel von ihren Anordnungen und Bestimmungen und legen den Menschen damit Fesseln an. Oft kommt es vor, daß sie sich der Verantwortung entziehen wollen.

Die Abteilungen des ZK der Partei sollten das beachten und korrigieren. Die Leichtindustrie und der Handel sind verpflichtet, aufgetretene Fehler schnellstens zu berichtigen.

Auch dem Bauwesen und dem Transport muß unser Augenmerk gelten.

Dieser Tage habe ich mit Funktionären des Kreises Nyongbyon gesprochen. Sie sagten mir, es gebe in den Kreisen Pakchon und Kujang einen Kraftverkehrsbetrieb, in ihrem Kreis aber gebe es keinen. Deshalb kann der Kreis Nyongbyon Düngemittel nicht rechtzeitig befördern. Ein solcher Betrieb fehlt also gerade dort, wo man ihn braucht, und umgekehrt.

Die Abteilung für Bauwesen und Transport des ZK sollte diese Angelegenheit stets im Auge haben und richtig anleiten. Um das Kraftverkehrsproblem zu lösen, haben wir ein Ministerium für Kraftverkehr und Seetransport eingerichtet. Aber es sind kaum Verbesserungen zu verzeichnen.

Zur Zeit werden gegen einen Auftrag Kraftwagen angefordert. Natürlich müssen Autos bei Bedarf zur Verfügung stehen. Vor allem aber sind Vorkehrungen zu treffen, die vorhandenen Kraftwagen zweckentsprechend einzusetzen.

Um das Transportproblem im Gebiet Nyongbyon zu lösen, sind bis dorthin Eisenbahnschienen zu verlegen. Die Schienen, die früher dort lagen, wurden von den Bürokraten aus der Militärkaste herausgerissen. Wir haben das kritisiert und das Ministerium für Eisenbahnwesen beauftragt, wieder Schienen zu verlegen. Dann wird das

Transportproblem dort einigermaßen gelöst werden.

Auf dem Dorf sollten qualitativ gute, moderne Wohnhäuser errichtet werden.

Die Häuser in den Bezirken Süd- und Nord-Phyongan sind von sehr geringer Qualität. Wenn die Bauern zwei Jahre darin wohnen, werden sie genauso aussehen wie die Hütten, in denen sie früher lebten. Solche Häuser zu bauen lohnt kaum. Außerdem kann auf die Art das Antlitz des Dorfes nicht verändert werden.

Bis Januar nächsten Jahres ist der Bau moderner Wohnhäuser auf dem Dorf auszuwerten. Es sind Maßnahmen einzuleiten, um besser zu bauen. Schließlich wollen wir sozialistische kulturvolle Dörfer schaffen. Die Häuser sollen nicht so wie früher die Hütten sein, sondern modern und qualitätsgerecht. Die Bauern können gute Häuser bauen, weil sie selbst Dachziegel brennen und anderes Material beschaffen können. Jedes Haus soll attraktiv und zweckmäßig sein.

Auch die Territorialentwicklung muß besser werden.

Im Vorjahr erteilten wir Anweisung, an den Flüssen Amnok, Tuman, Taedong, Chongchon und Songchon Dämme zu errichten. Die Arbeiten gehen schleppend voran.

Bekanntlich besteht die Gefahr, daß die Gebiete Anju und Kaechon bei Hochwasser Schaden nehmen, wenn der Chongchon keinen Deich besitzt. In der Gegend gibt es einen Baubetrieb, daher kann dort ein stabiler Damm gebaut werden, wenn unter anderem Sprengstoff, Transportmittel zur Verfügung gestellt werden. Niemand aber leitet eine solche Arbeit an und kontrolliert sie.

Wir haben geplant, entlang dem Fluß Taedong eine Autobahn von Pyongyang nach Nampho zu bauen. Ich schlage vor, die Straße von Anju nach Kaechon auf dem Damm des Flusses Chongchon anzulegen. Der Bau dieses Dammes muß also in den Territorialaufbauplan aufgenommen werden, und es ist konzentriert daran zu arbeiten.

Zur Zeit fühlt sich keiner für den Territorialaufbau verantwortlich, und niemand leitet ihn an. Das Ministerium für Territorialaufbau und das Ministerium für Bauwesen handeln jeder für sich betriebsegoistisch. Ähnlich verhalten sich das Ministerium und der Bezirk sowie die einzelnen Bezirke untereinander. Sie teilen den

Bauabschnitt in Stücke, und dadurch werden Maschinen und Ausrüstungen nicht kontinuierlich genutzt. Auf diese Art läßt sich kein Damm für einen großen Fluß bauen. Die Verantwortlichen für Territorialaufbau sollten diese Mißstände so schnell wie möglich korrigieren, damit die Arbeit zügig vorankommt.

Die Landwirtschaft muß besser angeleitet werden.

In diesem Jahr liegt die Ursache für die schlechte Ernte am ungünstigen Wetter. Die Hauptursache jedoch ist schlechte Anleitung der Landwirtschaft durch die Funktionäre.

Die Landwirtschaftsfunktionäre haben den Ackerbau im laufenden Jahr subjektivistisch, mit Hilfe von Zwangsmaßnahmen angeleitet.

Bei uns wird Mais nur einmal im Jahr angebaut. Demnach ist es überflüssig, ihn zu früh anzupflanzen. Die Landwirtschaftsfunktionäre handelten jedoch im laufenden Jahr subjektivistisch und ordneten einfach an, ihn zu früh anzubauen. Dadurch erlitt er im Frühjahr Frostschäden. Mais kann, wohlgemerkt, bei uns auch in der Zeit der Sommersonnenwende als Folgefrucht ausgesät werden. Durch zu frühes Anpflanzen erleidet diese Kultur im Frühjahr Frostschäden. Außerdem gedeiht der Mais dann schlecht, was zur Senkung des Ertrages führt. Es fragt sich, wozu man beim einmaligen Anbau dieser Kultur im Jahr zur Eile drängt und die Menschen zwingt, die Felder so früh zu bestellen, was Frostschäden mit sich bringt. Die schlechte Ernte in diesem Jahr ist ausschließlich auf diese Handlungen der Funktionäre zurückzuführen.

Die Maisdichtpflanzung setzt voraus, daß genügend Dünger eingesetzt wird. Doch man hat ohne all diese Bedingungen einfach angeordnet, dicht zu pflanzen. Die Folge davon ist, daß viel Mais keine Kolben angesetzt hat.

Bürokratisch ist es auch, ausschließlich Reis der Sorte „Hamnam Nr. 13“ anzupflanzen. Die Landwirtschaftsfunktionäre waren dermaßen bürokratisch, daß man aus dem Kreis Nyongbyon dreimal in den Bezirk Süd-Hamgyong fuhr, um diese Sorte zu beschaffen. Im Ergebnis davon ist Reis zu spät gepflanzt worden und nicht richtig ausgereift.

Die Agrarfunktionäre sollten bei keiner Angelegenheit subjektivistisch vorgehen und ihren untergeordneten Stellen etwas aufzwingen.

Die GLB-Vorsitzenden sind jetzt in der Lage, allein mit dem Ackerbau zurechtzukommen. Wir haben für sie wiederholt Lehrgänge über fortschrittliche Ackerbaumethoden abgehalten, und sie wissen Bescheid, wie Ackerbau ergiebig wird. Sie dürfen nicht subjektivistisch herumkommandiert, sondern müssen wissenschaftlich fundiert angeleitet werden.

Die Landwirtschaftsfunktionäre sollten für die schlechte Ernte dieses Jahres eindeutig Rechenschaft ablegen und kritisch dazu Stellung nehmen. Eine entsprechende Versammlung ist schnellstens einzuberufen, damit konsequent Maßnahmen für einen besseren Ackerbau im kommenden Jahr eingeleitet werden. Im nächsten Jahr sollten im Ackerbau gute Ergebnisse erzielt werden.

Der Getreideaufkauf muß verbessert werden. Ich habe im Gespräch mit Bauern festgestellt, daß ihnen im Jahr pro Kopf rund 240 bis 250 kg Getreide für den Eigenbedarf ausreichen. Sie wollen freiwillig pro Person 40 kg an den Staat abliefern. Dieser Überlegung sollte man nachgehen. Das ganze Volk sollte sich an einer Bewegung zum Reiseinsparen beteiligen.

Die Arbeit mit den Kadern muß verbessert werden.

Eine wesentliche Ursache für die schlechte Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei ist die unzureichende Arbeit mit den Kadern. Wo es gute Kader gibt, wird zufriedenstellend gearbeitet. Wo das jedoch nicht der Fall ist oder wo Kader fehlen, geht es nicht vorwärts. Entscheidend ist also der Einsatz der Kader.

Die Wirtschaftsabteilungen der Partei befassen sich ungenügend mit der Kaderarbeit. Sie wissen nicht über die Kader Bescheid und setzen sie nicht richtig ein. Außerdem arbeiten sie unbefriedigend mit den eingesetzten Kadern. In der Schwerindustrie und in allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft sind gute Kader einzusetzen, mit denen häufig Gespräche geführt und die rechtzeitig auf Fehler verwiesen werden müssen. Durch gute Arbeit mit den Kadern sind sie ständig in Bewegung zu halten.

Die Wirtschaftsabteilungen der Partei müssen sich besser um die Arbeitsorganisation kümmern.

Die angespannte Arbeitskräftelage hat es erforderlich gemacht, diese

Frage sogar im Plenum des ZK der Partei zu behandeln. Die Wirtschaftsabteilungen der Partei kümmern sich nicht um die Arbeitsorganisation.

In einigen Ministerien bildet man ohne jeden Grund Ensembles, und die unproduktiven Arbeitskräfte nehmen zu. Keiner bietet dem Einhalt. Man sollte die Ensembles des Ministeriums für Eisenbahnwesen und des Ministeriums für Fischereiwesen prüfen und entweder abschaffen oder koordinieren. Das Ministerium für Fischereiwesen braucht kein Ensemble. Andere Künstler könnten dort ab und zu gastieren. Um eine Berufskünstlergruppe zu bilden, reichen die Künstler nicht aus. Das Ministerium für Fischereiwesen sollte das Ensemble auflösen. Auch das Ministerium für Eisenbahnwesen sollte das Ensemble prüfen und nur eine Agitpropgruppe bilden, die aus rund 20 bis 30 Mann besteht, oder eine kleinere Schauspielergruppe. Das entspricht dem Zweck. Die Ensembles in den Ministerien sollten nicht von den einzelnen Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei angeleitet werden. Sie sollten einheitlich von der Abteilung Propaganda und Agitation angeleitet und kontrolliert werden.

Verbessert werden muß auch das Bildungswesen.

Unlängst war ich im Kreis Nyongbyon und unterhielt mich am Abend mit Lehrern. Von der Leiterin der Kinderorganisation, einem Angehörigen eines vom Feind Ermordeten, erhielt ich Informationen über die Bedingungen an der Schule und über das Bildungswesen. In Pyongyang sprach ich mit Lehrern der Mittelschule Changjon. Später besuchte ich einige Instrukteure des ZK der Partei zu Hause, sah mir Schulbücher an und erkundigte mich nach den Lernergebnissen. Dabei mußte ich feststellen, daß im Bildungswesen noch viele Fragen ungeklärt sind.

Es müssen genügend Schulbücher geliefert werden. Anderenfalls lassen sich die Leistungen der Schüler nicht steigern.

Die zuständigen Mitarbeiter sollten dieses Problem unter allen Umständen lösen.

In erster Linie müssen die Schüler von Grund- und Mittelschulen Lehrbücher erhalten. Es ist natürlich wichtig, Zeitungen herauszugeben. Noch wichtiger aber ist die Herausgabe von Schulbüchern. Die

Umschläge von Büchern sollten noch etwas dicker und stabiler und gut gestaltet sein.

Bei uns gibt es drei Millionen Schüler. Wir brauchen also 30 Millionen Bücher, wenn jeder Schüler 10 Stück erhalten soll. Das ist kein einfaches Problem. Da wir die Schulpflicht eingeführt haben, können wir es uns nicht erlauben, den Schülern Hindernisse beim Lernen in den Weg zu legen, indem wir ihnen nicht genügend Schulbücher zur Verfügung stellen. In dem Fall ist die Schulpflicht sinnlos. Auch wenn wir große Schwierigkeiten mit dem Papier haben, sollten wir den Schülern gute Lehrbücher anbieten.

Die Reihen der Lehrer sind mit befähigten Kräften besetzt, und die Lehrer sind sehr eifrig. Das Gehalt der Lehrer von Mittel- und Grundschulen ist wesentlich höher als das der Instrukteure der Kreisparteikomitees oder der Kreisvolkskomitees. Die Hebung des Lebensstandards der Lehrer steigerte ihr Ansehen, und sie betrachten ihre Arbeit als Ehrensache. Das ist sehr zu begrüßen. Nun könnte es mit der Bildung schneller vorangehen, wenn die Bereitstellung von Lehrbüchern gesichert wäre und die Kinderorganisationen und VSJA-Organisationen der Schulen gewissenhaft angeleitet würden.

Die Schüler sollten sich ein lebendiges und vielfältiges Wissen aneignen.

Sie sind aber über das aktuelle Geschehen schlecht informiert. Es gibt in Pyongyang Schüler, die, bevor sie zur Mittelschule kommen, nicht wissen, wie Rinder, Schweine und andere Haustiere aussehen, was Dörfer sind. Erst in der Mittelschulzeit lernen sie bei Arbeitseinsätzen auf den Dörfern Haustiere kennen. Bei einer solchen Ausbildung werden die Schüler nicht wissen, wo und wie der Reis, den sie täglich essen, herkommt. So werden sie womöglich zu „Stubengelehrten“, die die Realität nicht kennen und um des Wissens willen lernen.

Die Schulen sollten öfter Besichtigungsfahrten organisieren. Das ist die Voraussetzung dafür, daß sich die Schüler lebendiges Wissen aneignen und nicht zu „Stubengelehrten“, sondern zu brauchbaren Mitstreitern werden.

Zur Zeit haben die Schüler jeweils im Sommer und im Winter einen

Monat Ferien. Man sollte das ändern und diese Ferien auf je 20 Tage verringern. Ich schlage dafür vor, im Frühjahr und im Herbst für je 10 Tage Besichtigungsfahrten zu organisieren. Im Frühjahr sollte man etwa am 15. April mit den Besichtigungen beginnen und das bis Juni ausdehnen. Im Herbst sollte die Zeit von September bis November dazu genutzt werden. Das wäre zweckentsprechend.

Wenn alle Schüler des ganzen Landes gleichzeitig zu Besichtigungen unterwegs wären, würden sich mancherlei Probleme ergeben, darunter Probleme des Eisenbahnverkehrs und der Unterkunft. Um unterschiedliche Objekte besichtigen zu können, müssen verschiedene Methoden angewendet werden. Dann werden keine großen Probleme entstehen.

Es wäre gut, wenn die Schüler, die weit von den Kreisstädten entfernt wohnen, zuerst diese Städte aufsuchten. Die Schüler aus den Kreisstädten wiederum könnten sich in den Bezirken, die aus den Bezirksstädten in Pyongyang und die aus Pyongyang in den Bezirken umsehen. Die Schüler Pyongyangs könnten sich den Berg Ryongak oder den Berg Taesong, das Stahlwerk Kangson oder das Elektromaschinenwerk Taean ansehen. Solche Ausflüge könnten sowohl in die Nähe als auch in weiter entfernte Gegenden unternommen werden. Es kann eine ein- oder mehrtägige Besichtigungsreise sein.

Die Schüler Pyongyangs können viele Orte an einem Tag besuchen. Nach Wonsan können sie mit dem Abendzug fahren, den ganzen nächsten Tag am Strand baden oder eine Stadtrundfahrt machen und mit dem Abendzug wieder heimkehren. Auch nach Hamhung und Huichon können sie auf die gleiche Weise fahren. Bei guter Organisation kann man so auch nach Haeju, Sariwon, Nampho und Kusong fahren.

Die Schüler sollten recht viele Orte besuchen und möglichst viele Objekte. Nicht nur Fabriken, sondern auch der Stausee und die Ebene Yoldusamcholli könnten besichtigt werden. Obstplantagen, Hühnerfarmen, Viehzuchtbetriebe und verschiedene andere Orte könnte man sich ansehen. Die Besichtigung könnte die Schüler dazu anregen, dort arbeiten zu wollen, wenn sie erwachsen sind.

Das Gebirge Myohyang ist ein geeignetes Ausflugsziel für die Schüler Pyongyangs. Das Erholungsheim Myohyang kann 300 Gäste aufnehmen. Also könnten jedes Jahr vor der ersten Belegung durch Urlauber 300 Schüler Pyongyangs für rund fünf Tage aufgenommen werden. Für diese Sehenswürdigkeiten ist auch eine zweitägige Besichtigung möglich.

Auch wenn dafür gewisse Geldsummen aufgebracht werden müssen, sollte der Staat so etwas organisieren, um den Schülern vielfältige Kenntnisse zu vermitteln. Die Reisekosten für die 20 Tage sollte der Staat übernehmen. Um den Schülern den Aufenthalt zu erleichtern, sollten Hotels gebaut werden, und Personenzüge sollten für sie zur Verfügung stehen. Ich empfehle, daß das Politkomitee des ZK einen Beschluß über derartige Besichtigungen faßt.

Noch ein paar Worte über die Arbeitsordnung der Abteilungen des ZK.

Die Sitzungen müssen gut organisiert werden. Ich habe mir die Sitzungspläne für den Monat Januar kommenden Jahres angesehen. Nach meinem Dafürhalten sind zu viele Versammlungen vorgesehen, und es gibt sogar Tage, wo mehrere Sitzungen anberaumt sind. Darum muß jede Abteilung der Abteilung Organisation und Anleitung einen Plan über die Sitzungen vorlegen. Die erwähnte Abteilung sollte ihn sich genau ansehen und einen koordinierten Plan aufstellen.

Vom nächsten Jahr an sollten die Abteilungen den Arbeitsplan für das Quartal im Sekretariat abgeben. Der Plan muß über die Arbeit informieren, die die Abteilungen zu leisten beabsichtigen. Anhand dieses Plans können wir Berichte darüber entgegennehmen, wie die entsprechende Abteilung gearbeitet hat, und prüfen, ob das dem Plan entspricht. Außerdem können wir das jederzeit kontrollieren.

Die Abteilung Organisation und Anleitung nimmt die Arbeitspläne der Abteilungen für das Quartal entgegen und faßt zusammen, was sich die einzelnen Abteilungen vorgenommen haben. Diese Zusammenfassung muß die besagte Abteilung vorlegen.

Die einzelnen Abteilungen sollten der Abteilung für internationale Verbindungen Vorschläge über ihre Auslandsarbeit unterbreiten. Die einzelnen Abteilungen sollten sich stärker als bisher mit auswärtigen

Angelegenheiten befassen. Vor allem betrifft das die Abteilungsleiter und die Sekretäre. Wir sollten mit noch mehr Besuchern aus anderen Parteien rechnen. Viele Ausländer bitten darum, daß man bei ihnen Vorlesungen über das Taeaner Arbeitssystem, über den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode hält. Sie wollen über die Politik unserer Partei, darunter die Bildungspolitik, die Orientierung zur Vereinigung des Vaterlandes, die Agrarpolitik, die Politik im Bau- und Transportwesen sowie die Orientierung zur Bewaffnung des ganzen Volkes, informiert werden. Die Parteien der neutralen Staaten bitten sogar darum, über die Leitungsmethoden unserer Partei in Kenntnis gesetzt zu werden. Die Abteilungen müssen darauf vorbereitet sein, Ausländern die Außenpolitik unserer Partei und jede politische Orientierung zu erläutern, und zwar in jeder beliebigen Zeitspanne, in der das erfolgen sollte.

Die Abteilungen des ZK sollten die Arbeit des laufenden Jahres gut auswerten. Ausgehend von den Aufgaben, die wir gestellt haben, sollten sie prüfen, was erfüllt wurde und was nicht. Sie sollten genau untersuchen, warum einige Aufgaben nicht erfüllt wurden. Außerdem sollten sie geeignete Maßnahmen ergreifen, um Fehler zu korrigieren.

Im nächsten Jahr steht im Mittelpunkt der Arbeit aller Abteilungen des ZK die erfolgreiche Durchführung des V. Parteitages. Die organisatorische Arbeit der Partei sollte auf die Vorbereitung des Parteitages konzentriert werden. Auch die Parteipropagandaarbeit sollte darauf konzentriert werden, alle Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen zu mobilisieren, daß sie den Parteitag mit hohem politischem Elan und guten Arbeitsleistungen begrüßen. Die Wirtschaftsabteilungen der Partei sollten alle Bereiche der Volkswirtschaft so anleiten, daß sie den Volkswirtschaftsplan für das nächste Jahr unbedingt erfüllen. Wer die vom IV. Parteitag gestellten Aufgaben nicht erfüllt, hat kein Recht, am V. Parteitag teilzunehmen. Also sind die vom IV. Parteitag gestellten Aufgaben unbedingt vor dem V. Parteitag zu erfüllen.

Aus Anlaß des Parteitages sind politisch und ideologisch bewährte Bürger, die Vorbildliches leisten, in die Partei aufzunehmen. Für Parteimitglieder, die Fehler begangen haben und unermüdlich bemüht

sind, sie zu korrigieren, sollte man die Parteistrafen aufheben. Auch Beförderungen sollten vorgenommen werden.

Der bevorstehende V. Parteitag wird in der Entwicklung unserer Partei und unserer Revolution ein großes historisches Ereignis sein. Darum sollte man Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen dazu aufrufen, sich aktiv einzusetzen, um den V. Parteitag durch hohen politischen Elan und hervorragende Leistungen würdig vorzubereiten.